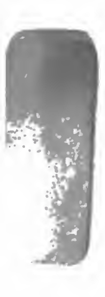
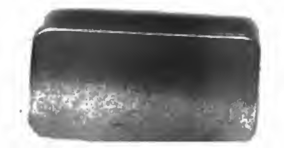
Französische Studien

Gustav Körting,
Eduard Koschwitz




VE RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE



Französische Studien.

Herausgegeben

von

G. Körting und E. Koschwitz.

VI. Band.



Heilbronn.
Verlag von Gebr. Henninger.
1888.

Inhalt des sechsten Bandes.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN
VON
G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.

VI. BAND. 1. HEFT.

DIE
GERMANISCHEN ELEMENTE
IN DER
FRANZÖSISCHEN UND PROVENZALISCHEN SPRACHE.

VON

DR. EMIL MACKEL,

WISSENSCHAFTL. HÜLFSLEHRER AM REALGYMNASIUM ZU PERLEBERG.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1887.

INHALT.

HERRN

PROFESSOR DR. E. KOSCHWITZ

IN

DANKBARKEIT UND HOCHACHTUNG.

Die germanischen Elemente

in der

französischen und provenzalischen Sprache.

Einleitung.

Es war anfangs meine Absicht, ausschliesslich den Konsonantismus der altgermanischen Elemente in der altfranz. und altprov. Sprache zu behandeln, also eine Fortsetzung zu der Dissertation F. Neumanns, die german. Elemente in der provenz. und franz. Sprache, „I. die einfachen Vokale und Diphthonge", Heidelberg 1876 zu bringen. Da ich nun aber eine chronologische Darstellung des altgerm. Sprachmaterials im Galloroman. anstrebte und zu diesem Zweck eine grosse Anzahl der einschlägigen Kriterien dem Vokalismus entnehmen musste, so entschloss ich mich, auch ihn einer Neubearbeitung zu unterziehen. Eine solche schien nicht überflüssig zu sein. Es ist in dem germanischen Teil der Neumannschen Arbeit in den meisten Fällen nicht diejenige altdt. Form zu Grunde gelegt, auf die das romanische Lehnwort unmittelbar zurückgeht, also von vornherein auf das einzige Mittel verzichtet worden, einen genauen Einblick in das Schicksal german. Laute im Roman. zu gewinnen und Aufschluss zu erhalten über die Zeit der Aufnahme und über den Dialekt, dem das Lehnwort entnommen. So wird S. 14 afrz. *trasle* zu ahd. *throsccla (?)*, S. 5 afrz. *agache* zu ahd. *āgalastra* gestellt, S. 17 frz. *hèralt* zu ahd. *hariowald (?)*, S. 15 afrz. prov. *tarir* zu ahd. *derran (*darjan)*, S. 16 afrz. *echancer* zu ahd. *scencan*, welches Wort doch im günstigsten Falle *eschenchier* ergeben hätte, u. s. f., u. s. f. An einer Stelle (S. 65) wird behauptet, dem dt. *au* entspreche im Provenz. auch *o*, und als Beweis wird u. a. prov. *blos* angeführt, das doch deutlich auf ahd. *blōʒ* hinweist. Schwer wiegt auch, dass gar kein Unterschied zwischen Vokalen in offener und in geschlossener, in betonter und in nebentoniger Silbe gemacht

wird, dass ferner niemals die Qualität der altdt. Laute berücksichtigt wird.

Ebensowenig aber ist im roman. Teile die Qualität der die germ. Laute wiedergebenden roman. Laute hervorgehoben worden, z. B. nicht ẹ von ę, ọ von ǫ geschieden. Oftmals ist ferner der afrz. Laut, den der entsprechende altdt. unmittelbar ergeben hatte, verwechselt worden mit dem, der im Laufe der Zeiten auf frz. Boden infolge bekannter spezifisch frz. Lautgesetze, sei es gemeinfranzösischer, sei es nur örtlich wirkender, also dialektischer, aus dem alten Laute entstanden war. Die Verwirrung wird noch vermehrt dadurch, dass der geschriebene Laut fälschlich identifiziert wird mit dem gesprochenen. Z. B., um darzuthun, dass germ. *ŭ* 1) *u*, 2) *o*, 3) den Diphthongen *ou* ergebe, wird an 3 verschiedenen Stellen (S. 55, 56, 57) ags. *dubban* aufgeführt, und ihm das eine Mal afrz. *aduber*, das andere Mal afrz. *adober* und das dritte Mal afrz. *adouber* beigesellt. Germ. *au* soll im Französ. nicht nur *o*, sondern auch *eu* ergeben können. Beweis: Die afrz. Formen *alo* und *aleu* (S. 66 u. 67). Germ. *ai* spiegele sich im afrz. nicht nur durch *ai*, sondern auch durch *ei* und *oi* wieder, denn das got. *garaidjan* gebe sowohl afrz. *rei*, *agrei* als afrz. *roi*, *arroier* (S. 61). Das lothring. *gaireir* als Beleg dafür anzuführen, dass germ. *ā*, *ă* zuweilen auch zu *ai* diphthongiere (S. 21), wird nicht Anstand genommen, etc. etc.

Dies dürfte genügen, um die Berechtigung einer Wiederholung der Neumannschen Arbeit darzuthun. Die gerügten Fehler habe ich nach Kräften zu meiden, auch eine strengere Scheidung zwischen sicheren und unsicheren Provenienzen obwalten zu lassen gesucht. Gleichwohl sind natürlich eine Menge Schwierigkeiten ungehoben, eine Menge Zweifel ungelöst geblieben.

Die anderen Monographieen neueren Datums, die sich mit den deutschen Elementen in der französ. Sprache beschäftigen, verdienen meist nur eine kurze Erwähnung, da sie keine Rücksicht auf die lautlichen Verhältnisse nehmen. Zunächst nenne ich drei mehr oder minder vollständige Sammlungen der germanisch. Lehnwörter in Nordfrankreich, der Hauptsache nach in Anschluss an Diez, Littré und Scheler gehalten. Alphabetisch geordnet sind die Wörter in den Programmabhandlungen von L. Ehlers, Geschichtliche Entwickelung der frz. Sprache, II. Teil, die german. Invasion, Hanau 1877, 78, 79, 81, bis jetzt bis *sunja* gediehen. Verdienstlich sind die Belege, die der fleissige Verfasser sowohl für die altdeutsch., wie für die afrz. Wörter giebt, für die letzteren, wenn es angeht, auch aus dem ältesten Mittellatein.

Nach sachlichen Kategorieen ordnet etwa 300 nfrz. Wörter aus dem Germ. C. Hottenrot im Jahresbericht über die Realschule I. O. zu Köln, 1876. Die Arbeit soll, wie der Verfasser angiebt, keine gelehrte sprachwissenschaftliche Untersuchung sein.

Nach der „Nationalität der germ. Eindringlinge" versucht einen Teil des Materials zu ordnen M. Schultze in seiner durchaus verfehlten und von Irrtümern strotzenden Arbeit: Die germanisch. Elemente der französ. Sprache, Berlin 1876. Stengel nennt, Jenaer Literaturz. 1876, p. 751, die Arbeit eine Verirrung, A. Darmesteter erklärt ihren Wert, Rev. crit. 1877 p. 422 ff., „au-dessous de zéro". Stengel kritisiert a. a. O. auch die Neumannsche Arbeit abfällig.

Verfehlt ist auch die Arbeit von Schweisthal, erschienen in Paris 1883 unter dem Titel: Remarques sur le rôle de l'élément franc dans la formation de la langue française. Der Verfasser will nicht nur den Nachweis führen, dass das Luxemburg. den Hauptkontingent zu den nordfranz. Wörtern aus dem Deutschen gestellt habe, sondern auch auf Grund einiger, beiden Sprachen gemeinschaftlicher Lautwandelungen darthun, dass das Luxemburgische auch auf die Entwickelung der Laute und der Formen der französischen Sprache grossen Einfluss geübt habe. Er bedenkt nicht, dass es allgemeine phonetische Vorgänge giebt, die in jeder Sprache in gleicher Weise sich vollziehen, auch nicht, dass Lautgesetze sich nicht an geographische Grenzen kehren, sondern, auf frz. Boden entstanden, sehr wohl in das luxemburg. Sprachgebiet hinüberwirken können.

Weit über den bisher besprochenen Arbeiten steht die bei F. Schöningh, Paderborn und Münster 1885 erschienene fleissige Arbeit von Dr. W. Waltemath: Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache.

Sie zerfällt in drei Teile, die in strenger Methode sich aufeinander aufbauen. Der erste Teil enthält eine Sammlung fränkischer Eigennamen aus lateinischen Urkunden Frankreichs. Aus diesen Eigennamen wird eine fränkische Lautlehre abgeleitet, die den zweiten Teil ausmacht. Im dritten Teile schliesslich wird untersucht, welche franz. Appellativa deutscher Herkunft in das soeben gewonnene Lautsystem hineinpassen, und von ihnen behauptet, sie stammen aus dem Fränkischen. Dass diese letztere Behauptung zu Recht bestehe, muss ich bestreiten. Die zahlreichsten und wichtigsten Entlehnungen fanden statt zur Zeit der Völkerwanderung oder in den ersten Jahrhunderten nach derselben. Zu jener Zeit standen aber die kontinentalwestgermanischen Dialekte im grossen und ganzen noch auf derselben Lautstufe. Man hat also auch auf dem Gebiete des späteren Althochd. noch anzusetzen *brand*, *falda*, *wardōn*, *parrjan*, *slītan* und nicht die verschobenen Formen *brant*, *falta* (S. 66), *warton* (S. 67), *derran* (S. 69), *slīzan* (S. 76) u. s. f. Man hat ebenso noch anzusetzen *wadi*, *haiōn*, *fōdr*, *haunjan* und noch nicht *wetti* (S. 67), *heiōn* (S. 72), *vuotar* (S. 77), *hōnan* (S. 79) u. s. f. Von vorahd. Formen wie **wardon*, **slītan*, **haiēn*, **fōdr*, **haunjan* u. s. f. können die betreffenden Lehnwörter aber ebenso gut herkommen wie von den entsprechenden gleichlautenden fränkischen. Es ist nicht möglich, Wörtern, welche im 5. Jahrhundert entlehnt sein können, Wortformen des 9. Jahrhunderts als unvereinbar mit ihnen gegenüberzustellen. Die S. 70 als spezif. fränkisch aufgestellten Lautcharakteristica, d. h. solche Charakteristica, die hauptsächlich die Ausscheidung des fränkischen Bestandteils im Französischen ermöglichen sollen (nicht umgelautetes a, Media für ahd. Tenuis, Tenuis für ahd.

Aspirata), gelten also auch für den Dialekt, der einige Jahrhunderte später als „ahd." erscheint; ja der Umlaut ergreift das Niederfränkische eher, als das Rhein- und Ostfränkische oder gar das Althochd. im engeren Sinne, so dass ein Wort von verhältnismässig später Entlehnung, das auf eine nicht umgelautete Form zurückgeht, sicher ahd. Ursprungs sein dürfte.

Viele an der Neumannschen Arbeit gerügten Mängel sind auch hier anzutreffen.

Das Material ist nicht chronologisch geordnet. S. 79 heisst es unter *robe:* „Dieses Wort muss später in die fr. Sprache gekommen sein, als *huvet, haver* und *graver;* nämlich zu einer Zeit, als in der fränk. Mundart die intervokale weiche Spirans *bh* zur Media *b* (zum weichen Verschlusslaute) geworden war." Ich meine, die Sache liegt anders. „*Rober*" ist deshalb spät aufgenommen, weil es die romanische Lautverschiebung, die intervokales *b* zu *v* wandelte, nicht mehr mitgemacht hat; *huvet, haver, graver* brauchen nicht von fränk. **hubha*, **habhan*, **grabhan* zu kommen, wie der Verfasser annimmt, sondern können sehr wohl auf ahd. *hūba, haban, graban* beruhen, wenn sie nur rechtzeitig, d. h. vor Eintreten des berührten Lautwandels, entlehnt sind. So werden S. 76 *esclier* und *eschiter* unter einander gestellt und das eine vom fränk. **slītan*, das andere vom fränk. *skīttan* abgeleitet. **Skittan* für *skītan* (ahd. *skīzan*) ist natürlich angesetzt, um die Erhaltung des intervokalen *t* zu erklären. Die richtige Erklärung ist aber doch wohl, dass Wörter wie *esclier* frühzeitig genug aufgenommen wurden, um von der romanischen Lautverschiebung ergriffen zu werden, Wörter wie *eschiter, mite, griper* aber nach der Wirkung jenes Lautgesetzes entlehnt wurden. Die letzteren Wörter sind nun wirklich dem Niederfr. zuzuweisen; denn zur Zeit ihrer Entlehnung lauteten die hd. Formen schon *scīzan, mīzan, grīffan.* Ebenso ist z. B. übersehen worden, dass diejenigen Lehnwörter, in denen germ. *ai* durch *a* wiedergegeben ist, älteres Lehngut sind, als die, welche es durch *ai* wiedergeben; dass die Wiedergabe des germanischen *ĭ* in geschlossener Silbe durch *i* anstatt durch *e* ein Zeichen späterer Entlehnung ist. So beruht frz. *blinder* natürlich nicht auf fränk. **blindan* (S. 75), das *blender* ergeben hätte u. s. f.

Oft wird der geschriebene Laut für den gesprochenen genommen. Ehe die Entwickelung der germanischen Laute auf romanischem Boden untersucht wird, muss vor allem ihre Aussprache, ihr Lautwert festgestellt werden. Wie ist sonst der Widerspruch zu lösen, dass fränk. **rēd* afrz. *arrei, arroi* (S. 82), fränk. **bēra* altfrz. *biere* (S. 85), *Hadimēr* afrz. *Aimer* (S. 12) ergeben kann? Erst wenn nachgewiesen ist, dass fränk. *ō* ein offenes *o* war, versteht man die Gleichung fränk. *faldistōl* — afrz. *faldestuel* (S. 77). S. 70 heisst es, deutsches freies betontes *a* sei im Fr. erhalten, mit Ausnahme der 2. und 3. Person von *hadir: hes, het.* Aber auch im afrz. *bleve, brese, here, gue,* in *mer* für *-mār, re* für *-rād* und vielleicht *ree (raie)* hat sich freies *a* in *e* gewandelt; und diese Wörter repräsentieren eine ältere Schicht gegenüber den Wörtern mit erhaltenem *a,* wie *lague, sale, écale* u. s. f. Statt *e* aus *a* soll der Diphthong *ie* entstehen vor *r*+*i*. Als Beleg dient afrz. *eschiere* vom fränk. **scarja.* **Scarja* (übrigens eine unerweisbare Form) hätte *escaire* ergeben, wie afrk. **harja* — *haire.* Altfrz. *eschevi* und *escavi* sollen auf ahd. *scepfen,* part. *giscafan* zurückgehen (S. 60). *V* ist aber aus *p* verschoben, und zu Grunde liegt anfränk. **skapid.* Doch genug. Ich will nur noch hinzufügen, dass mir vor allem der Konsonantismus nicht genügend behandelt zu sein scheint.

Der zweite Teil enthält wenig Neues; etwa nur, dass germ. *folk* im Fränk. **fulc* gelautet habe (S. 59). Dieses **fulc* bleibt sehr zweifelhaft, afr. *folc* erklärt sich wohl ungezwungener aus an. *fólk.* Ebenso zweifelhaft bleiben eine Reihe von im 3. Teile als spezifisch fränkisch angesetzten Wortformen, wie z. B. S. 74 *hirda, hirdāri* für germ. *hërda, hërdāri;* S. 75 *skirran* =) germ. *skërran), tirran* (für *terran,* ahd. *zerran* aus **tarjan!), triccan* =) ahd. *trecchen* aus *trakjan* oder = germ. *trëkan?);* S. 76 *mitta* (= germ.

mila, ahd. *miza*); S. 85 *scarja* (= germ. *skara*). Die entsprechenden franz. Wörter lassen sich erklären, ohne der fränkischen Mundart Gewalt anzuthun.

Der wertvollste Teil ist der erste. Eine solch ausgiebige Sammlung fränkischer Eigennamen auf französischem Boden wird dem Verfasser jeder danken, der weiss, wie unentbehrlich die Eigennamen für die Geschichte der deutschen Laute auf französischem Boden sind. So sind denn auch den deutschen Namen, wo es angeht, die auf ihnen beruhenden französischen Eigennamen gegenübergestellt und zwar in bisher noch nicht erreichter Vollständigkeit. Mit Freude habe ich etwa 30 davon meiner eigenen Sammlung einverleibt.

Sehr zu statten kamen mir Kluges Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, das auch die roman. Entlehnungen, und zwar nicht so abhängig von Diez wie Schade in seinem „Altdt. Wörterbuch", mit heranzieht, und Thurneysens Werk „Keltoromanisches".

Das Ideal einer Arbeit wie der hier unternommenen wäre, bei jedem einzelnen Lehnworte genau die Zeit der Aufnahme und die Herkunft festzustellen. Es könnte im ersten Augenblick den Anschein haben, als wenn mit Hülfe einer einfachen Methode dieses Ideal verhältnismässig leicht zu erreichen wäre. Wir kennen im allgemeinen die lat. Laute, die die Grundlage der romanischen bilden. Wir kennen von einer bestimmten Periode an den Lautwert der romanischen Laute, als das Resultat dieser oder jener Lautgesetze. Aus derselben Zeit kennen wir aber auch die Gestaltung, welche die germanischen Lehnwörter auf romanischem Boden angenommen haben: es bleibt also nur der Rückschluss zu machen auf die germanischen Laute, die den romanischen in Lehnworten zu Grunde gelegen haben müssen; mit Hilfe der Gleichung mit einer Unbekannten ist x, d. i. der deutsche Laut, zu berechnen. Hat man diesen Laut gewonnen, so bleibt nur noch übrig festzustellen, zu welcher Zeit und welchem Dialekte er genehm war. Aber gerade der letzte, der entscheidende Schritt, ist äusserst schwierig zu thun. Was zunächst den deutschen Dialekt anbetrifft, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass etwa bis zu Ende des 6. Jahrhunderts, also vor der Zeit der Umlaute, Brechungen, der Diphthongierung langer Vokale und der Monophthongierung alter Diphthonge, der zweiten (hd.) Lautverschiebung u. s. w., alle germ. Dialekte ein ziemlich übereinstimmendes Aussehen gehabt haben, natürlich unter Abzug der lautlichen Merkmale, die das Ostgerman. vom Westgerman. (s. Zimmer, H. Z. XIX., 403 ff.) einerseits und das Nordgerman. (Skandinavische) vom Westgerman. und diese beiden vom Gotischen anderseits unterscheiden (s. Bezzenberger, Götting. Nachrichten, 1880, p. 152 f.). Lehnworte aus dieser Zeit einem bestimmten Dialekte zuweisen zu wollen, dürfte ein unfruchtbares Unternehmen sein. Solche Lehnwörter habe ich in dem Falle, wo sie gemeinromanisch (s. u.) waren, unter der Firma „germ."

aufgeführt[1]), unter der stillen Annahme freilich, dass in den meisten Fällen jede der romanischen Schwestersprachen das Wort selbstständig aus dem für sie in Betracht kommenden germ. Dialekt entlehnt haben wird, also das It. aus dem Got. und Langob., das Span. aus dem Got., das Prov. aus dem Burg. und Got., das Nordfrz. aus dem Fränk. und Burg. (später noch aus dem Ahd. und Anord.). Bestimmt dem Afränk. oder Anord. ist das Lehnwort zugewiesen, wenn es nur das Galloromanische entlehnt hatte, und zwar speziell dem Afränk., wenn die Gestalt des Lehnwortes eine so späte Entlehnung, wie die aus dem Anord., ausschloss. Mit dem Anord. konkurriert in vielen Fällen das Ags., das nicht lange nachher Einfluss auf das Franz. gewinnt. In den wenigen Fällen, wo das Prov. allein ein dt. Wort entlehnt hat, ist das Burg. wohl mit Recht herangezogen. Dem Got. speziell also ist ein Lehnwort nur dann zugewiesen, wenn nur der got. Lautstand die Form des französisch. resp. prov. Lehnwortes erklärt, wenn z. B. nur got. *i* und *u* genügt, wo alle anderen germ. Dialekte *ë* und *o* haben. Ich bemerke noch, dass hinter die angesetzten, mit * bezeichneten germanischen Wortformen immer, hinter die bestimmten Dialekten zugewiesenen dann, wenn sie in den Dialekten selbst nicht belegt sind, diejenigen altdeutschen litterarisch belegten Wörter angeführt sind, die die ersteren sicherstellen. Für das Anfränk. waren besonders alts. und ndl. Wörter von Wert.

Für die Zeit der Aufnahme bilden ein wichtiges Kriterium german. und roman. Lautbewegungen, besonders wenn sie ihrem Wesen und der Zeit des Eintritts nach bekannt sind. Je nachdem ein Lehnwort einer dt. Lautbewegung schon unterworfen gewesen ist oder nicht, als es aufgenommen wurde, je nachdem es einen roman. Lautwandel auf romanischem Boden noch mitmacht oder nicht, erhalten wir in zwiefacher Weise einen terminus a quo und ad quem der Entlehnung. Der „terminus“ ist natürlich meist nur ein relativer, da für die chronologische Fixierung namentlich der romanischen Lautbewegungen noch zu wenig gethan ist. Die Entscheidung ist in manchen Fällen auch deshalb nicht leicht, weil ein Lautgesetz, nachdem es eine Zeitlang gewirkt hat, oft seine Kraft verliert, ohne im ganzen Sprachgebiet seine Wirkung geäussert zu haben. So ist *c* vor *a* nicht überall auf französ. Boden zu *ch* geworden. Bevor wir also diesen Lautwandel als Zeitkriterium benutzen, bleibt immer noch zu untersuchen, ob ein deutsches Wort, das *c* vor *a* bewahrt hat, nicht zunächst in einen Dialekt aufgenommen ist, wo dies überhaupt der Fall war, und dann, etwas später, in dieser dialektischen Gestalt gemeinfranzösisches Sprachgut geworden

[1]) Doch auch hier in der Gestalt, wie sie dem romanischen Lehnworte direkt zu Grunde liegen muss, die natürlich meistens mit der zu erschliessenden streng altgerm. übereinstimmt.

ist. Ebenso wäre germanischerseits ein wichtiges Kriterium für die Zeitbestimmung die zweite oder hochdtsch. Lautverschiebung. Aber diese hat nur die hd. Stämme ergriffen, in Mitteldeutschland ist ihre Wirkung schon weniger intensiv. Nun haben aber die Nordfranzosen gerade von den Niederfranken eine beträchtliche Anzahl Wörter herübergenommen. Ausser der Thatsache, dass einige spätere Lehnworte durchaus niederfränkisches Gepräge tragen, bürgt dafür zunächst die geographische Lage der beiden Länder zu einander; dann der Umstand, dass die Merowinger salische Franken, Pipin von Heristal und Pipin von Landen Niederländer waren; endlich auch, dass die Malberg. Glossen in der L. Sal. entschieden ndd. Charakter tragen. Wer will nun von Wörtern auf gotischer Lautstufe sagen, sie seien früh, sie seien spät, im letzteren Falle aus dem Ndd. entlehnt? Wenn nicht andere Kriterien zu Hilfe kommen, so habe ich diejenigen der alten, der „germ." Schicht in der vorhin bezeichneten Weise, zugewiesen, die gemeinroman. Lehngut sind. Die nordfrz. oder auch die galloromanischen Lehnwörter aber habe ich getrost dem Fränk. und zwar dem Anfränk. zuerkannt, wobei ich unter anfränk. das gesamte Sprachgebiet begreife, welches die zweite Lautverschiebung nicht mitgemacht hat, der Lage nach aber an Frankreich stösst (vergl. dazu Braune, P B beitr. I, 1—56). Zu dem Vorgehen, gemeinrom. Lehnwörter der „germ." Schicht zuzuweisen, hielt ich mich durch die folgende Erwägung berechtigt. Fremdländische Bezeichnungen werden zugleich mit neuen Kulturbegriffen übernommen. In ganz bestimmten Richtungen stand die germ. Kultur der romanischen als geschlossenes Ganze gegenüber. Als nun erstere durch die Völkerwanderung auf romanischen Boden verpflanzt wurde, da wird das, was die Germanen in ihrer Gesamtheit am meisten von den Romanen unterschied, also Begriffe aus der Rechtsanschauung, dem Kriegs- und Familienwesen, auf alle Romanen den gleichen mächtigen Eindruck gemacht haben und so zu übereinstimmenden Wortentlehnungen Anlass gegeben haben.

Eine andere Lautbewegung, die ein wichtiges Kriterium für die Bestimmung der Aufnahmezeit abgiebt, ist die romanische Lautverschiebung. Ich begreife unter diesem Namen die Veränderung der inlautenden intervokalischen Konsonanten aller Artikulationsreihen, also auch die der Palatallaute.

Wie schon gesagt, gebe ich an erster Stelle das german. Wort immer in der Gestalt, die dem romanischen direkt zu Grunde liegt. Da nun aber in Bezug auf den Suffixvokal die Form von dem Genus abhängig ist, so ist es nötig, dass ich mich über die Weise ausspreche, in der sich die romanischen Sprachen gegenüber dem Genus der germ. Wörter, die sie entlehnten, verhielten. Es kam darauf an, welcher Deklinationsklasse letztere eingereiht wurden, denn dadurch war das Geschlecht im allgemeinen mitbestimmt. Ich glaube nun nicht, dass die Form der germ. Wörter allein entscheidend war

für die Aufnahme in diese oder jene vulgärlateinische oder romanische Deklination. Wenn Masc. und Neutr. der *o*-, *i*-, *u*-Deklination in die latein. *o*-Deklination, wenn Femin. der *ā*- und *ān*-Deklination in die latein. *ā*-Deklination aufgenommen, die Masc. der konson. Deklination auf *-on* aber den latein. Masc. auf *o-*, *onis* zugesellt wurden, so ist das sachlich ebenso sehr wie formell gerechtfertigt. Die Fem. der *i*- und *u*-Deklination aber hätten ebenfalls der latein. *o*-Deklination eingereiht werden müssen, wenn die formelle Seite entschied, *bank* hätte zu *bancus* resp. *bancum*, latinisiert werden, noch mehr *randu (s)* als *randus* erhalten bleiben müssen. In Wahrheit aber bleiben diese Wörter auch nach der Entlehnung Feminina, sie werden der latein. Femininal-Deklination par excellence, der *ā*-Deklination zugewiesen. So finden sich got. **randus* f. = an. *rönd* f. (alle übrigen Dialekte haben *rand* st. m.) im Span., It., Prov. als *randa*, germ. *bank* — (f. i) als prov. *banca*, frz. *banche*, *cramp* — (f. i) als frz. *crampe*, anfränk. *first* (f.) — afrz. *feste*, prov. *fresta* (f.), germ. *haist* (f. i) — afrz. *haste*, nfrz. *hâte* f., *hulst* (f. i.) — frz. *housse* f., anfrk. *hurd* (f. i) — afrz. *horde* f. wieder. In vielen Fällen ist sogar das thematische *i* der germ. Wörter bei der Bildung des vulgärlateinischen Wortes von Einfluss gewesen. *Housse* erklärt sich nur durch eine Grundform **hulstia* aus *hulst* (i). So beruht it. *grigio* auf mlat. *griseus* (Thema *grīsja*). it. *liscio* (davon frz. *lisse*) auf mlat. **līseus* (Thema *lisja*, langob. *lisi*), afrz. u. nfrz. *riche* auf mlat. *rikeus* (Thema *rīkja*, germ. *rīki* [1]). Aehnlich ist mlat. *ordalium* aus *urdail* (m. i) entstanden. Vergl. noch germ. **tēri* f., V. L. **tęria*, prov. *tieira*, *teira*, germ. **grāmī*, V. L. **gramia* — afrz. *graigne*, altgerm. *chamisī* — V. L. *camisia* frz. *chemise*. Zur Erklärung des Vorganges müssen wir annehmen, dass die Schicht Germanen, welche ihre Muttersprache und die Adoptivsprache zugleich beherrschten, eine Schicht, die doch einmal existiert haben muss, dafür sorgte, dass *kramp-* z. B., das sie als weiblich fühlte, auch im Roman. weiblich blieb. Wir sehen etwas Aehnliches bei ndd. Lehnwörtern im Hochd. *Dęi kramp* könnte der Form nach ebenso gut masc. wie fem. generis sein. Es heisst im Hd. aber regelrecht *die Krampe*. Niederdeutsche, die hochdeutsch sprachen, für ihr *kramp* aber kein entsprechendes Wort fanden, verhochdeutschten *kramp* und bewirkten so, dass das Wort, welches sie als Fem. fühlten, sich auch im Hd. als solches zeigte. Wir haben uns die Erscheinung in beiden Fällen aus der engen Verbindung der beiden in Frage kommenden Nationen zu erklären.

Auf der Lösung einer anderen Frage von grosser Wichtigkeit beruht die in der Arbeit befolgte Anordnung. Es muss gerechtfertigt werden, warum z. B. das *i* des dt. *Flāmìng* unter der Rubrik „*i* im

[1]) So vielleicht *gauche* — V. L. **walkeus*, anfrk. **walki*, welk.

Hochtone", das *e* von *krebiz* als nebentoniges *e* behandelt ist, d. h. es müssen die für die germanischen Elemente im Galloromanischen gültigen Accentgesetze festgestellt werden. Diese lassen sich folgendermassen formulieren.

Die germanischen Worte fügten sich in allen Stücken dem vulgärlateinischen resp. galloromanischen Betonungsprinzipe (s. Diez I[3], 508). Daher konnten mehrsilbige Wörter nur dann die ursprüngliche, d. h. germanische Betonung, auf der Stammsilbe beibehalten, wenn die letzte Silbe Kasussuffix war, und zwar zweisilbige Wörter, wozu nach unten folgenden Erörterungen auch Wörter wie *skāk, bord* gehören, in diesem Falle immer, *skāk*, V. L. **skakum* — afrz. *eschiec*, *balko* — *balc*, *falda* — *falde*, dreisilbige Wörter dann, wenn der Vokal der zweiten Silbe mit dem der Stammsilbe zu einem Diphthongen verschmelzen konnte, oder wenn seinem Ausfalle nichts im Wege stand, *álīna* — *alne*. Zu der letzteren Kategorie zählen die Worte, welche nach Behaghels Bezeichnung (R. Z. I, 486) mit leichten, d. h. mit solchen Ableitungssuffixen gebildet sind, die mit einfacher Konsonanz schliessen, aber nur dann, wenn sie vor der gänzlichen Abschleifung der lateinischen Kasussuffixe aufgenommen sind: denn durch den Antritt des V. L. Kasussuffixes wurde der Vokal leichter Ableitungssuffixe unbetont, s. etwa altdt. *haspil* — V. L. *haspilum* — afrz. *hasple*.

In allen übrigen Fällen wird der germanische Accent nicht beibehalten. Es tritt Verlegung des Accentes nach dem Ende des Wortes ein: dadurch werden ursprünglich stammbetonte Vokale nebentonig in folgenden Fällen:

1) bei allen erst nach Zerstörung der latein. Kasusflexionen aufgenommenen, mit leichten Ableitungssuffixen gebildeten Wörtern. Die germanischen Suffixe werden mit ihnen gleich oder ähnlich lautenden roman. Suffixen vertauscht und damit auf diese der Accent gelegt; z. B.:

Krébīz — *escrevisse*, *krévet* — *crevétte* für *crevét*, *brīdel* — *bridél*, *félisa* — *falíse*.

Ging dem Ableitungssuffix langer oder gedeckter Vokal vorauf, so hatte es schon im Germanischen wenigstens den Nebenton, und es trat einfach Vertauschung des Nebentones mit dem Haupttone ein.

2) bei allen mit schweren Ableitungssuffixen gebildeten Wörtern, wie: *Háring* — afrz. *harénc*, *stúriling* — prov. *esturlénc* etc.

3) bei den zusammengesetzten Wörtern, z. B.:

Síniskàlk — *sèneschált*, *álamàn(n)* — *àlemán(d)*, *háribèrga* — *àlbérge*, *Ráginfrìd* — *Ràinfreíd*.

Auch hier trat einfach Vertauschung des Hauptaccentes mit dem Nebenaccente ein.

4) bei den Masculinis der *an*-Deklination (Nom. im Kontinental-Westgerm. *-o*, obl. *-un*.), die sich der latein. Deklination auf *-ō*, *-ōnis* anschlossen, wenn der obl. verallgemeinert wurde, z. B.:

G e r m. *fáno* — a f r z. *fànón*, g e r m. *brádo* — bràón.

5) bei Lehnwörtern, die im Roman. nur in abgeleiteter Gestalt erhalten sind:

an. *bātr* — a f r z. *batĕl* etc.

Zweifelhaft war es, wo die germ. Verba einzureihen seien, die sich der 1. lateinischen schwachen Konjugation, oder den nicht inchoativ gebildeten der zweiten schwachen lateinischen Konjugation anschlossen. Je nachdem stammbetonte oder endungsbetonte Formen zu Grunde lagen, musste der der Infinitivendung voraufgehende Vokal bei den hochtonigen oder bei den nebentonigen Vokalen behandelt werden. Neben einer Anzahl von Verben stehen abgeleitete Substantiva, die den betreffenden Vokal im Hochton haben. Ich habe deshalb folgenden, wie mir scheint, rationellen Ausweg getroffen. Jedes Verbum wurde in der Infinitivform angeführt. Der Vokal der voraufgehenden Silbe z. B. in *guarer, hair* kommt daher als n e b e n t o n i g e s *a* zur Sprache. Zeigten aber stammbetonte Verbalformen oder Verbalsubstantive eine besondere Entwickelung des Vokales, was ja im allgemeinen nur bei Stellung in offener Silbe der Fall sein konnte, so wurden diese bei Besprechung der hochbetonten Vokale besonders behandelt. Solche Formen sind z. B. *haz, hes, het, esfreid; brie*, Verbalsubstantiv zu *broyer* etc. Sonst wurde das Verbalsubstantiv zum Infinitiv gestellt, *hargne* unter *hargnier*; umgekehrt wurde das Verbum zum Substantiv gestellt, d. h. bei den hochtonigen Vokalen behandelt, wenn das Verbum abgeleitet war, so *gagier* zu *gage*.

Ich bemerke noch, dass sich aus dem Umstande, dass von *haler* z. B. die 3. pers. plur. nicht *helent*, sondern *halent* heisst, nicht ohne weiteres schliessen lässt, das Wort sei spät aufgenommen, wie es z. B. mit a f r z. *sale* aus *sala* der Fall ist; bei diesem und ähnlichen Verben kann der Systemzwang die stammbetonten Formen, die im 8.—11. J. gang und gäbe gewesen sein mögen, im 12. und 13. J. bereits vollständig den endungsbetonten Formen zu Liebe unterdrückt haben.

Für die Schicksale der Vokale ist nicht allein die Betonung, sondern auch die Umgebung von Wichtigkeit, besonders hängt viel davon ab, ob einfache oder mehrfache Konsonanz folgt. Uns die Ausdrücke „o f f e n" und „g e s c h l o s s e n" lediglich für die Qualität, die Aussprache der Vokale reservierend, nennen wir mit G. P a r i s, R o m. X, 36 ff.

1) f r e i e n Vokal den auslautenden, sowie den inlautenden vor Vokal, einfachen Konsonanten und den Konsonantengruppen, deren zweites Element die Liquiden *r* oder *l* sind, vor allem *tr, dr, pr, br*; dann *cr, gr, pl, bl*. Es kommen nur wenige dieser Gruppen vor.

2) g e d e c k t e n Vokal denjenigen vor zwei Konsonanten, die nicht den obengenannten Gruppen angehören.

Die Vokale von Wörtern wie a l t d t. *skāk, frīd* e t c. fungieren

natürlich unter den freien Vokalen; denn den romanischen Wörtern liegen direkt erst die V. L. Formen **skăkum*, *fridum* etc. zu Grunde. Dagegen kann man z. B. das ĭ von *krebĭʒ*, das nach der Abschleifung der romanischen Suffixe aufgenommen wurde, so dass eine V. L. Form **krebizo* niemals existiert hat, nicht als freies ĭ ansehen.

Ich habe mich bemüht, die aus altdeutschen Wörtern sicher ableitbaren französischen Wörter sämtlich anzuführen. Von den zweifelhaften Wörtern dagegen habe ich eine Auswahl getroffen, und zwar habe ich nur die angezogen, die seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe von Diez' Etymologischem Wörterbuch neues Licht erhalten hatten, oder die ein solches Licht durch die von mir gewonnenen Lautregeln zu erhalten schienen. Zu wiederholen, dass *bluter* zu altdt. *biuteln*, *landier* zu *geländer*, *lutin* zu *lūt* oder *luttil* gestellt ist etc. etc., bot kein ersichtliches Interesse. Auch Eigennamen sind nur in ihren bekanntesten und regelrechtesten Vertretern angezogen: sie bedürfen aus mehreren Gründen einer besonderen Behandlung, die ich mir vorbehalte. Ich habe im Anfang gesagt „die aus altdt. Worten ableitbaren" u. s. w. Wirklich war es mein Zweck, nur Lehnworte, nicht Fremdworte, nur solche Worte, die organische Bestandteile der fremden Sprache geworden sind, zu besprechen. Zu ersteren rechne ich noch die anord. Wörter. Bei ihnen begegnet es häufiger, dass sie erst seit dem 15. und 16. J. belegt sind: sie haben lange Zeit als dialektische Wörter vegetiert, bevor sie in die Schriftsprache aufgenommen sind. Sofort gemeinfranzösisch und daher frühzeitig verwendet worden sind im allgemeinen nur die Wörter, deren Entlehnung in eine Zeit fällt, als die Deutschen noch unter den Romanen lebten, als beider Sprachen noch nebeneinander und durcheinander erklangen, also in der Zeit unmittelbar nach der Völkerwanderung. Diese Lehnwörter bilden meine erste Schicht, alle anderen, die sich jedoch wieder mannigfach gliedern, meine zweite. Zuweilen habe ich dann auch sicher spät entlehnte Wörter herangezogen, wenn es galt, durch ihre Gestaltung die für Wörter der späteren Schicht beanspruchten Lauteigentümlichkeiten zu bestätigen. Ein (L. XVI. J.) bedeutet: Littré belegt das Wort zum ersten Male im 16. Jahrhundert.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass ich mich zur Bezeichnung der Aussprache sowohl der romanischen wie der germanischen Laute der Böhmerschen phonetischen Zeichen bediene: *ę* bedeutet also offenes, *ẹ* geschlossenes *e*. *ë* bedeutet das indo-germanische *e*, *e* den i-Umlaut aus *a*; *ʒ* ist verschobenes *t* im Inlaute und Auslaute. *þ* ist tonlose, *đ* tönende interdentale, *bh* labiale Spirans.

Stehende Abkürzungen sind folgende:

V. L. = vulgärlateinisch; germ. = germanisch; got. = gotisch; altdt. = altdeutsch; ahd. = althochdeutsch; mhd. mittelhochdeutsch; nhd. = neuhochdeutsch; and. = altniederdeutsch; anfrk. = altniederfränkisch; an. = altnordisch; ags. = angelsächsisch; alts. = altsächsisch; afrz. = altfranzösisch; mfrz. = mittelfranzösisch; nfrz. = neufranzösisch; prov. = provenzalisch.

Germ. = Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, ed. Pfeiffer, jetzt Bartsch.

H. Z. = Zeitschrift für deutsches Altertum. ed. Haupt, jetzt Steinmeyer.

K. Z. = Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

R. Z. = Zeitschrift für romanische Philologie, ed. Groeber.

Rom. = Romania, ed. G. Paris und P. Meyer.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, ed. Vollmöller.

P. B. beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, ed. Paul und Braune.

Scherer, Z G D S[2] = Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache, 2. Auflage.

Die übrigen Abkürzungen bedürfen keiner Erläuterungen.

VOKALISMUS.

Die unbetonten Vokale.

Für sie gelten dieselben Regeln wie für die unbetonten Vokale der Erbwörter. Ausser *a* schwinden sie, wenn nicht besondere Gründe ihre Erhaltung bedingen.

I. Nach dem Hochtone.

a bleibt erhalten, im Provenz. als *a*, im Französ. als *e*, z. B.:

germ. alina — prov. alna, afrz. alne;
„ haribërga — „ alberga, „ alberge;
„ harpa — „ arpa, „ harpe;
„ falda — „ falda, „ falde;
anfr. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle;
ahd. agazza — prov. agassa, afrz. agace;
Bërta — „ Berta. „ Berte.

Anm. 1. Germ. st. Feminina der *i*- und *u*-Deklination und schw. Feminina der *jān*-Deklination werden im Romanischen gewöhnlich Feminina der *ā*-Deklination und erhalten als solche ein *a*, *e* (s. Einl. S. 8), z. B:

germ. bank (f. i) — prov. banca, frz. banche;
„ first (f. i) — „ fresta, afrz. feste;
germ. kramp (f. i) — prov. crampa, afrz. crampe;
got. randus (f. u) — „ randa;
anfr. *gramī (V. L. gramia) — afrz. graigne;
„ *tẹrī (ahd. ziarī, V. L. tẹria) — prov. tieira, afrz. tiere.
Vergl. Adalhaid — frz. Adelaide.

Anm. 2. War der Suffixvokal *a* im Laufe der Entwickelung schon auf germ. Boden geschwunden, so konnte er auf romanischem selbstverständlich keine Entsprechung finden, z. B.:

mndl. skaerd (aus skarda) — henneg. écard.

o schwindet, z. B.:

balko — afrz. bauc
brakko — prov. brac
Franko — afrz., prov. franc; Bërto — frz. Bert
Wīdo — afrz., prov. Gui
Hūgo — afrz. Ug, prov. Uc.

Anm. 1. Über Nominative wie frz. *Hues*, *Aimes*, *Guenes* (= *Wino)*, *Charles*, prov. *Draugues*, *Folques*, *Ugues*, in denen *e* sicher kein Reflex des alten *o* ist, s. Zupitza, Eberts Jahrb. XII, 200.

Anm. 2. Die Formen afrz. *Huon*, *Guion*, *Aimon*, *Guenelon* (= *Winilo)*, prov. *Ugó(n)*, *Guió(n)*, *Aimó(n)*, ursprünglich Akkusative, erklären sich aus den vulgärlat. Akkusativen auf *-ōnem*. Vergl. frz. *crampon* (= *krampo)*, *bra-on* (= *brado)* und *Bertain*, *Aldain* = *Bertānem*, *Aldānem*.

In Wörtern, die nach der Wirkungszeit der romanischen Auslautsgesetze aufgenommen sind, bleibt *i*, *e*, *o* als *e* erhalten, z. B.:

an. biti — frz. bitte;
me. rade — „ rade;
me. schoppe — „ échoppe;
mhd. hütte — „ hutte;
„ bütte — „ butte;
„ schelme — „ chelme;
nd. cane — „ cane.

Für *o* ist vielleicht ein Beispiel:
afrk. *rato* — frz. *rate*. cf. it. *lesto* — frz. *leste*.

II. Vor dem Hochtone.

a = *a* (prov.), *e* (frz.)

Alaman(n) — afr. Aleman(t);
habbaro — „ haveron.

e

anfr. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle.
anfr. wërewulf — „ garou;
ahd. maser (v. L. *maserum) — afrz. masdre, madre.

i

germ. alina — afr. alne, prov. alna;
anfrk. brahsima — afrz. brasme, nfr. brâme;
germ. hariberga — afrz. alberge, prov. alberga.
afrk. heriberga — afrz. herberge;
„ mariswin — „ marsoin;
„ nastila — „ nasle, nfrz. nâle;
Winihard — „ Guinard.

o

O ist wahrscheinlich ausgefallen in einer Reihe altgermanischer zusammengesetzter Personennamen, in denen *o* in der Kompositionsfuge für *a* oder *i* eingetreten war (Namen wie *Teutobodus*, *Merogaisus*, *Dagobert* — s. S. 15).

u

altdt. stuppula — afrz. estoble.

Anm. 1. In Wörtern wie afrz. *matenot* (= an. *mötunautr*), afrz. *avene* (= ags. *hæfene*), *enkenbeler* (zu altdt. *knebil*) ist das *e* eher zur Trennung unbequemer Konsonantengruppen erhalten als wegen der späten Entlehnung.

Anm. 2. In afrz. *mareschalt*, *seneschalt*, *faldestoel*; prov. *manescal*, *senescal* (it. *mariscalco*, *siniscalco*, *faldistorio*) ist *e* eher gleichzuachten dem prosthetischen *e*, das einem *s* impurum zur Erleichterung der Aussprache vorgeschlagen wurde als auf germ. *a* zurückzuführen (germ. *marahskalk*, *sinaskalk*, *faldastōl*).

Anm. 3. Der Vokal, der besonders im Ahd. vor und nach einer gedeckten Liquida sich entwickelt, und den man als Svarabhakti bezeichnet, hat im Romanischen, soweit ersichtlich, keine Spuren hinterlassen. Formen wie *hanap*, *manevir*, *guaragno*, *harangue*, *canif* sind aus dem Bestreben hervorgegangen, unbequeme Lautverbindungen mundgerecht zu machen oder so getreu wie möglich wiederzugeben.

Eine besondere Behandlung verdienen die unbetonten Vokale germanischer zusammengesetzter Eigennamen.

I. Kompositionsfugenvokal.

Er war bei *a*-Stämmen im ersten Gliede *a*, bei *ia*-Stämmen ursprünglich *ia*, dann *i*; bei *i*-Stämmen *i*, bei *u*-Stämmen *u*.

a-Stämme.

a musste erhalten bleiben, im Französischen als *e*, im Provenz. als *a*. Wir finden ein solches *e*, *a* nur in:

Hluþahari — Floevier;
Hluþawing — Floovent für Floevent;

Hluþawig — Cloevi;[1]);
Ludaring — afr. Loerenc, prov. Loarenc:
Audafrid — prov. Audafrey,
Baldahild — afr. Baldeheut (cf. Baldequi);
Albarīk — prov. Albaric, afrz. Auberi;
Gudafrid — prov. Godafrey;
Sabharik — prov. Savaric.

Afrz. *Savaric* und *Savari* werden auf prov. *Savaric* zurückgehen, ebenso des erhaltenen *d* wegen frz. *Audefroy* und *Godefroy* auf prov. *Audafrey*, *Godafrey*.

Afrz. *Gontery* kann auf *Gunþrīk* und auf *Gunþarīk* zurückgeführt werden; ebenso afrz. *Aubery* (neben *Aubry*) auf *Albrīk*. (s. u.)

Franz. *Aïmer, Aïme* können über *Aëmer*, *Aëme* aus *Hadamār*, *Hadama* für *Hadumār*, *Haduma* stammen (cf. afrz. *aïmant* für *aëmant* aus *adamant*).

In den anderen Fällen finden wir das *e* nicht; es kann im Grundworte also nicht *a* vorgelegen haben. Dies kommt einerseits daher, dass schon auf germanischem Boden *a* infolge der Tonlosigkeit frühzeitig zu *e* geworden oder ganz geschwunden war; anderseits daher, dass *a* auf romanischem Boden mit *i* oder *o* vertauscht wurde. *i* ist der entsprechende lateinische Kompositionsfugenvokal, *o* ist wahrscheinlich auf keltischen Einfluss zurückzuführen, wo derselbe stets *o* ist (cf. *Eburodūnum*, *Mello-*, *Augustodunum*, *Vercingetorix* etc.). Die germanischen Namen mögen durch keltischen Mund gegangen sein, oder die Römer mögen die ihnen von den Kelten her bekannte Kompositionsweise einfach auf deutsche Namen übertragen haben. Thatsache ist, dass eine Menge romanisierter altdeutscher Personennamen, und die ältesten, von den Römern überlieferten immer (*Langobardi*, *Marcomanni*, *Teutoburg*, *Marobodvus*, *Ariovistus*, *Jnguiomērus*) *i* und *o* an Stelle von *a* aufweisen: *i* und *o* mussten aber schwinden.

Es kann also z. B. afrz. *Offroy* zurückgehen auf altdt. *Audefrid*, *Audfrid*, oder auf latinisiertes *Audofridus*, *Audifridus*. Und so die meisten Namen. Ich führe noch an:

Gērhard — afrz. prov. Gerard, Girard,
Gunþhard — afrz. Gontard,
Gunþbert — afrz. prov. Gombert,
Landrīk — afrz. Landri, prov. Landric,
Bērthari — afrz. prov. Bertier,
Baldrīk — afrz. Baudri,
Gailfrid — afrz. Jeoffroy, prov. Galfre.

Namen so frühzeitiger Entlehnung wie *Flobert*, *Flodoart* gehen eher auf latinisierte **Flotobertus*, **Flodoardus* zurück als auf die deutschen Formen *Hlōþbert*, *Hlōþward* für *Hlōþabērht*, *Hlōþaward*.

* Anm. Auch *Cloud* wird auf *Hlōþawald* zurückgehen.

ia-Stämme.

Zur Zeit der Aufnahme war *ia* (vergl. *Idis-ia-visus*) schon zu *i* geworden (oder ganz geschwunden) oder wurde doch mit *i* vertauscht. Dieses fällt natürlich aus, z. B.:

Aldrīk — afrz. Audri, prov. Aldric,
Aldgēr — afrz. Augier,
Har(i)frid — afrz. Herfroy,
Har(i)wald — afrz. Herould,
Rīkhild — afrz. Richelt,
Rīkhard — afrz. prov. Richart,
Rīkhari — afrz. Richier.

Namen, wie *Guillemon, Guillemar*, könnte man direkt auf *Wiljamund, Wiljamar* zurückführen wollen. Aber *Guillemar* ist sicher verhältnismäfsig spät entlehnt (germ. *ē* muss schon *ā* gewesen sein, franz. *ā* in offener Silbe nicht mehr zu *e* werden können). Das *e* steht als Stütze des mouillierten *l*, wenn das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt. Vergl. *Guillard, Guillelme* = *Wili-(h)ard, Wili(h)elm.* *Gilbert* führe ich auf *Gīlbert* für *Gisilbert* zurück[1]).

Bei *i*- und *u*-Stämmen mufste der Fugenvokal schwinden, z. B.:

Alb(i)win — afrz. Auboin,
Leod(i)gēr — afrz. Legier,
Sigihild — afrz. Sehent,
Winihard — afrz. Guinart, prov. Guinartz,
Winihari — afrz. Guinier.

Frid(u)mund — fr. Frémond,
Frid(u)rīk — fr. Ferry Fréry,
Hard(u)rik — fr. Hardri,
Hard(u)rād — fr. Hardré.

II. Der unbetonte Vokal

zweisilbiger Namenswörter im ersten Gliede altgermanischer Namen

a. vor Vokal oder einfacher Konsonanz.

a bleibt erhalten, die anderen Vokale schwinden:

Adalis[2]) — afr. Aelis,
Adalhard — afr. Aalart (durch Assimilation für Aelart),
Adalhaid, prov. Azalais, Alazais,

Warinhari — afrz. prov. Garnier,
Berinhard — afrz. prov. Bernart,
Berinhari — afrz. Bernier,
Gēr-il-ulf[3]) — afrz. Ger-l-ol.

Ebhurwin[4]) — afrz. Evroin,
Ebhurhard — afrz. Evrard (it. Everardo),
Ebhurulf — afrz. Evroul.

---

[1]) Über Formen, wie *Al* für *Adal*, *Ol* für *Odal*, *ram* für *raban*, *wal* für *walah* etc. vergl. Stark, Kosenamen S. 47.
[2]) Über die Ableitung *is* s. Stark, Kosenamen, S. 55.
[3]) Über die Stammeserweiterung mit *il*, s. Stark, Kosenamen, S. 66.
[4]) *w* nach Konsonant im Romanischen = ǫ.

Besonders zu erwähnen:

Odilhard — prov. Oielhart.

b. vor gestützter Konsonanz.

Alle Vokale bleiben erhalten (*i* = *e*):

Adalbert — prov. Azalbert,[1])
Adalrīk — afrz. Alari, Alori,
Amalrik — afrz. Amauri, prov. Amalric,
Amangēr — afrz. Amangier,
Armanfrid — afrz. Armanfroi,
Erkanbald — afrz. Erkenbaut, Archambaut,
Madalbert — afrz. *Maldebert, Maudebert für Madlebert.

Beringēr — afrz. Berengier, prov. Berenguier, nfrz. Béranger,
Gundilbodo — afrz. Gondelbue(t),
Irminwald — afrz. Ermengaud,
Irminward — afrz. Ermengard, prov. Ermeniardis,
Irminfrid — afrz. Ermenfroi,
Irminsind — prov. Ermessen,
Ingilbert — afrz. Engelbert,
Ingilram — afrz. Engelrant,
Isenbert — afrz. Isembert,
Erinburg — afrz. Eremborc.

Nicht selten findet sich ein *e* an Stelle des alten Bindevokales, ohne dass es auf altes *a* zurückgeführt werden kann. Es entspricht gleicherweise einem *i* und *u* wie *a*, mögen *a*, *i*, *u* nun Kompositionsfugenvokale sein oder der unbetonten Silbe zweisilbiger Namenwörter angehören. Umgebende Konsonanten verhinderten den Ausfall des Vokals oder führten den Einschub eines unberechtigten herbei.[2])

Vor *l*.

a. Bertlaik — afrz. Bertolai,
Wīdlaun — afrz. Widelon.

b. Ingilhari — afrz. Engelier,
Winilo — afrz. Guenelon,
Odilland — Odelant.

Vor *r*.

*Gauzram — fr. Jocerant, prov. Gausseran,
Gailram — afrz. Galerant,
Haimrīk — prov. Aimeric,
Helmrīk — prov. Helmeric,
Ingram — afrz. Enguerant,
Waltram — afrz. Gauteran (nfrz. *Gaudran* = unversch. Waldram),
Olrīk — afrz. Olery,
cf. afrz. Gomerat.

Hierzu können gehören afrz. *Auberi* (aber prov. *Albaric* = *Albarīk!*), *Gontery*; vergl. noch *Chielperi*.

[1]) prov. frz. *Albert* geht auf *Albert* für *Adalbert* zurück.
[2]) Vergl. dazu Darmesteter, Rom. V, 140. Eine methodische Untersuchung dieser Erscheinung auf allen Gebieten der Lautlehre wäre erwünscht.

Vor *m*.

Ebhurmund — frz. Evremond.

Vor *n*.

Hagino — afrz. Hagenon (Aiol),
Irmino — frz. Irminon,
Winiman — afrz. Guinemant

Vor *ǧ*.

Aldigēr — afrz. Audigier,[1])
Audgēr — afrz. Audegier, prov. Audeger.

Vor *s*.

Brunnisind — prov. Brunessen.

Auch zwischen *d* und *fr* und zwischen *d* und *b(r)* scheint solch ein irrationaler Vokal sich erhalten zu haben:

Aldifrid[2]) — afrz. Audefroy, prov. Audifret,
Aldibrand — afrz. Audebrant,
Aldibert — afrz. Audebert,
Sigifrid — afrz. Sigefroy,
Waldbert — afrz. Gaudibert.

Vergl. die nicht ganz klaren *Radebot, Rutebœuf, Turnebaut.* Afrz. *Gondebaut* neben *Gombaut* scheint auf *Gundilbald* (das erste *l* durch Dissimilation geschwunden) zurückzugehen; cf. *Gondelbue* = *Gundilbŏdo.*

Vokale in Haupt- und Nebenton.

I. German. ū.

I. Schicht.

a. im Hauptton.

Die romanische Lautverschiebung haben mitgemacht:

Anfränk. *brūd* (as. *brūd*, mndl. *brūd*, ahd. *brūt*) – afrz. *bruy*, *bru* Schwiegertochter, nfrz. *bru*.

Germ. **drūd-* (mhd. *trūt* s. Kluge Et. Wb: s. v. *traut*), – afrz. *drut*, fem. *drue*, Ableit. *druerie;* prov. *drut*, fem. *druda*.

Afrz. *druyun*, *druiun* für **dru-on* stammt vom altdt. **drūdo* schw. m., mhd. *trūte* schw. m.

Ueber das adj. it. *drudo*, frz. *dru* (munter, üppig) s. Thurneysen, Keltoromanisches, p. 57. Ich bemerke nur, dass das afrz. *druge* formell Verbalsubst. von **drugier* = **drūdjan*, mhd. *triuten* sein könnte.

[1]) *i* für *e*. Vgl. u.
[2]) Andere Deutung *Audafrid.*

Andd. *grūt-* (ags. *grȳtt*, mhd. *griuze*, germ. Wz. *grŭt*) – afrz. **gru*, champ. *gru*, prov. *grutz*.

Abgeleitet afrz. *gruel*, nfrz. *gruau*.

Germ. *būk* (ahd. *būh*, *pūh* Bauch, Rumpf) – afrz. prov. *buc*. vb. *trebuchier*, *trabucar*, frz. *trébucher*.

Unbestimmbar ist die Entlehnungszeit von:

Germ. *brūn* – frz. prov. *brun*.

Germ. *skūm-* (ahd. *scūm*, mhd. *schūm*, an. *skūm*, ndl. *schuim*) – afrz. *escume*, prov. *escuma*, frz. *écume*.

Ahd. (burg?) *skūra* – prov. *escura*.

Prov. *escuría*, frz. *écurie* (daraus entlehnt? Littré XV j.) sind romanische Weiterbildungen.

Andd. *sūr* – afrz. *sur*.

Eigennamen:

Hūgo – afrz. prov. *Hu-es*, *Uc*.
Hūnald (für *Hūnwald*) – afrz. *Hunaud* etc.

2. Schicht.

Anord. u. ags. Wörter.

Vielleicht anord. Ursprungs sind:

An. *būr* (anch ahd. ags. *būr*) – altnorm. **bur*, norm. *bur*; abgeleit. afrz. *buron* und (über **būrio?*) *buiron*, nfrz. *buron* Käsehütte (in der Auvergne).

An. *hūnn* m. (doch mndl. *hūne*) – afrz. nfrz. *hune* Mastkorb.

Sicher an. Ursprungs sind:

An. *dūnn* m. (aber ndd. *dūne* f.) – afrz. *dum*.

An. *klūtr* – afrz. *clut*; abgeleitet *cluter*, *recluter*, *recruter*. s. G. Paris, Jahrb. XI, 157; nfr. *recruter*.

Ags. *sud* – afrz. nfrz. *sud*.

b. im Nebenton.

Die hier aufzuzählenden Wörter sind wohl alle altes Lehngut.

Ahd. *hūba*, ags. *hūfe*, an. *hūfa* (f = v) – afrz. *huvet*, nfrz. *huve* f. alter Frauenkopfputz.

Andd. *rūnōn* – afrz. *runer*.

Andd. **tūda* (ndl. *tuit*, hd. martl. *zaute*, an. *tūda*) – afrz. *tuel*, nfrz. *tuyau*; prov. *tudel*.

Zu andd. **krūma* (ndl. *kruim*, Wz. *krŭ*) gehört afrz. *esgrumer* zerbröckeln.

Unsichere Fälle.

Afrz. *buer* in Lauge waschen, subst. *buée*, stammt nach Kluge s. v. *bauchen* vom anfränk. **būkōn* (ags. **būcian*, engl. *buch*, mhd. *būchen*). Franz. *buquer* wäre dann später aus dem it. *bucare* (cf. afrz. *guier* u. nfrz. *guider* aus it. *guidare*) oder noch einmal aus dem Dt. entlehnt, vielleicht aus ndd. *būken* = **būkjan*.

Ziemlich sicher ist auch die Herleitung von frz. *cruche* aus anfr. **krūka* (alts. *krūka*, ndl. *kruik*). Noch früher demselben Worte

entlehnt wäre afrz. *crue*, *cruie* (s. Godefroy und vergl. *carrūca* — *charrue* u. S. unter *k*). Allerdings sind die dt. Wörter vielleicht selbst entlehnt; s. Kluge s. v. *Krug* u. Thurneysen p. 97.

Ebenso ist das germ. Thema *kūska* oder *kūskja* (ahd. *chūsk*, *chūski* u. enthaltsam, mässig) entlehnt, wenn das in der Pass. Chr. belegte *cuschement* richtig aufgefasst wird und ein fem. **cusche*, masc. **cuis* (*kūsk*) oder **cusche* (*kūski*) erschliessen lässt.

Afrz. *buce*, *busse* ist wohl dem anord. *būza*, age. *būtse* entlehnt. Vgl. Kluge s. v. *Büse*.

Afrz. *estui*, nfrz. *étui*, prov. *estug*, *estui* würden der Form nach einem altdt. **stūk*- st. m. oder **stūko* schw. m. entsprechen; belegt ist aber nur ahd. *stūhha* schw. f., an. *stūka* der „weite herabhängende Ärmel an Frauenkleidern, Kopftuch, Schleier, Tuch." **Stūka* aber hätte je nach der Zeit der Aufnahme **estue*, **estuche* u. **estuque* ergeben. Man könnte *estui* als subst. vb. zu pr. *estuiar*, afrz. *estuier* (dan. *estoier*) fassen, die von einem von *stūka* gebildeten V. L. vb. **stūkare* kämen. Aber it. *astuccio?*

Ob man afrz. *mucier*, nfrz. *musser*, pik. *mucher* verstecken zu ahd. *mūʒʒon* wechseln, tauschen (aus lat. *mutare*) stellen darf, bleibt fraglich.

Afrz. *tumer* fallen ist wohl ahd. *tūmōn* (wovon *tūmalōn* taumeln); it. *tomare* aber = *tūmōn* (woher *tummeln*). Wie sich hierzu afrz. *tomber*, prov. *tumbar*, *tombar* stellen, weiss ich nicht.

II. German. ŭ.

Da lat. *ū* wenigstens im Nordfranzös. zu *ü* geworden war, so stand dem *ŭ* auch späterer deutscher Lehnwörter von allen nordfranz. Lauten das aus lat. *ŭ* in Position entstandene *ọ* am nächsten. Deshalb ist es bei den hierher gehörenden Wörtern schwer, eine Scheidung zwischen jüngerer und älterer Schicht vorzunehmen.

1. freies *ŭ*.

Von *ruf*. st. f. 2 (ahd. *hruf*, plur. *hruvi*, an. *hrufa*, schw. f. Schorf) afrz. *roife* Schorf, burg. *reuffle*.

Afrz. nfrz. *houle* Bordell ist wohl eine verhältnismässig späte Entlehnung aus ahd. **huli* (mhd. *hüle*) Höhle.

2. Gedecktes *ŭ*.

a. im Hauptton.

1. Schicht.

Sehr alt ist:

Germ. *burg*-, afrz. prov. *bọrc*, nfrz. *bourg*.

Dazu kommen Eigennamen mit *burg*-, *Widburg* — prov. afrz. *Guibọrc* etc.

Alt sind dann ferner noch:

Anfränk. *bukk-* (andd. Ps. dat. plur. *buckin*; aber ahd. *bocch.*) — afrz. prov. *boc*, nfrz. *bouc.*

Vergl. Ableit. wie afrz. *bouchet*, *bouchier* etc., daneben die jüngere Ableit. nfrz. *bouquin.*

Anfränk. **nuska* (ahd. *nuska*) Spange — afrz. prov. *nosche.*

Anfränk. **hurd* st. f. (*i*) (ahd. *hurt*, plur. *hurdi*; an. *hurþ* me. *hyrde*) — afrz. *horde* Schranke.

Nfrz. *hourder* grob übertünchen.

Gegen frühe Entlehnung lässt sich wenigstens nichts einwenden bei:

Anfränk. **gurdil* (ahd. *gurdil*, ags. *gyrdel*) — afrz. *gorle* Gürtel, für **gordle.*

Anfränk. **hulis* (ahd. *hulis*, *huls*. ndd. *hulse*) Stechpalme — afrz. *hous* für *hols*, nfr. *houx.*

Andd. (germ.?) *suppa* (ahd. **supfa* fehlt, mhd. *suppe* f. stammt aus dem Ndd.) — afrz. *sope*, prov. *sopa*, nfr. *soupe.*

Ich halte die Herleitung für gesichert, trotz G. Paris' Bemerk. Rom. X, 60, dass *soupe* im Anfange „*tranche de pain*" heisse.

Ahd. *sturm* (sämtliche ndd. Dialekte haben *storm*) — afrz. prov. *estor*, afrz. vb. *estormir* in Bewegung geraten.

Germ. **turba* (ahd. *zurba* f. Rasen) — afrz. *torbe*, Torf, nfrz. *tourbe.*

Die mit *-mund*, ahd. *-munt*, *Froþmund* — *Fromond*, *wulf* gebildeten Namen z. B. *Raginmund* — afrz. *Raimont*, prov. *Raimon*, *Markulf* — *Marcou*, *Râdulf* — *Raol*, *Raoul*, *Ebhurulf* — *Evrol*, *Agiulf* — *Aiol* etc.

Als in gedeckter Silbe stehend wird auch behandelt *o* + *n* + ableit. *j* bei folgenden zwei sicher alten Lehnwörtern:

Anfränk. *brunnja* (ahd. *brunnja*, an. *brynja*) — afrz. *bronie* — *bro-igne*, prov. *bronha.*

Germ. *sunja* (got. *sunja*, alts. *sunnea*, ahd. *sunne*) — afrz. *es-so-igne*, prov. *es-son-ha*, nfrz. *besogne.*

Afrz. nfrz. *soin*, [1]) prov. *sonh* fasse ich als Verbalsubstantive zu den Verben *soignier*, *sonhar*; *essoignier* entschuldigen; *soigner*, *besoin.*

Hiatus *-i* muss auch im Spiele sein bei der Entwickelung von *housse* Satteldecke aus aldt. *hulst*. *Hulst* ist ein femin. i-Stamm. Wie nun prov. *tieira* ein V. L. **tęria* aus germ. **tęrī* f. voraussetzt (s. germ. *ę*), so *housse* für **holce*, dial. **holche* (belegt ist *huche*), ein V. L. **hulst-i-a*. Die Verwertung, die das themat. *i* hier fände (s. Einl. S. 8), könnte ihre Erklärung in der frühen Aufnahme des Wortes finden, die auch durch den Wandel von *t* vor *i* zu *ts* vorausgesetzt wird.

Der Sache nach hierher, der Zeit nach zu den Wörtern der zweiten Schicht gehört vielleicht:

Ahd. **kupphja* — afrz. *coife*, nfrz. *coiffe* Haube, vb. *coiffer.*

---

[1]) cf. *cuneus* — *coin.*

Kluge tritt s. v. *Kopf* dafür ein, dass sowohl dieses Wort wie das abgeleitete ahd. *chuppha* echt dtsch. seien.[1]) Gegen **kupphja* wendet Baist, Rom. Forsch. I, 111 ein, Venantius Fortunatus biete schon *cofea*, zu seiner Zeit aber könne *p* zu *ph* vielleicht in oberdeutschen Gegenden, nicht, wo er sich aufhielt, in Metz und Poitiers, verschoben sein. Ven. Fortunatus war aber Norditaliener, der das Wort sehr wohl aus seiner Heimat, von den Longobarden, nach Sigeberts Hof mitgebracht und dort verwendet haben kann.

2. Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind entlehnt:
Ahd. *sulza* (mhd. *sülze*, germ. **sultjōn*) — prov. *solz*.
Ahd. *runza* — afrz. *ronce*, Rich. l. b. 143.

Wenigstens der Inlaut wäre verschoben in:
touffe, afrz. *tọffe* Busch Federn etc., wenn wir als Etymon ein vorahd. **tuppa*, ahd. **tuppha*, **zuppha* ansetzen dürfen, dass sich zu ahd. *zopf*, an. *toppr* verhielte wie ahd. *zurba* zu an. *torf*, vielleicht ahd. *chuppha*, mhd. *kupfe* zu *Kopf* etc.

Anord. und ags. Wörter sind vielleicht:

An. *tundr* — afrz. *tondre* Zunder, das sich nur im Normanischen findet.

Afrz. *mọrne*, prov. *mọrn*, nfrz. *morne* finster — weil nur im Ags. sich radikales *ŭ* für das *ŏ* der anderen Dialekte im vb. *murnan* vorfindet. Doch hat wohl das Anfränk. ein adj. **murni* besessen.

b. im Nebenton.

u = *ọ*.

1. Schicht.

Sicher alt sind:
Germ. **tukkōn* (ahd. *zucchōn*) — afrz. *tọchier*, prov. *tọcar*, nfrz. *toucher*.
Germ. *urgōli* — afrz. *ọrgueil*, prov. *ọrgọlh*, nfrz. *orgueil*.

Dazu kommen höchstwahrscheinlich:

Germ. *frumjan* (ahd. *frummjan*, as. *frummian*) afrz. *fọrmir*, *fọrnir*, prov. *frọmir*, *fọrmir*, *fọrnir*, nfrz. *fournir* versorgen, ausstatten.

Germ. *furbjan* (ahd. *furban*, mhd. *fürben*) — afrz. prov. *fọrbir*, nfr. *fourbir* glätten putzen.

Germ. *gunþ(i)fano*, ahd. *gundfano*, — afr. prov. *gonfanon*, afrz. *confanon*, prov. *confano*, nfrz. *gonfanon*, *gonfalon*.

---

[1]) *kupphja* verhielte sich zu *kopf* wie etwa ahd. *dwahilla* (aus *þwahljōn*) Handtuch, die zum Baden gehörige, zu *þwahl*, an. *smiþja* — ags. *smiþþe* die zum Schmieden gehörige. Vergl. über solche *jōn*-Bildungen Kluge, Nomin. Stammb. § 80—82.

Sehr ansprechend meint Baist, Rom. Forsch. I, 109, die Tenuis im Anlaute erkläre sich durch Anlehnung an die Partikel *con*.

Anfränk. **brustōn* (alts. *brustian* abweiden) — afranz. *broster*, nfrz. *brouter* weiden; subst. vb. afrz. *broust* Weide, nfrz. *brout*, prov. *brostar*.

Namen wie:

Burghard — prov. *Borcart*.
Gunpald — afrz. *Gontault*, *Gunphari* — *Gontier*,
Gunpbĕrht — afrz. *Gonbert* etc.,
Hlūpawing — *Floovent* für *Flo-e-vent*,
Hlūpahari — *Flo-e-vier*,
Ludhari — *Lohier* für **Lo-ier*,
Ludwig — afrz. *Loois*, prov. *Lodoic*, *Lozois*.

2. Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind entlehnt:
Ahd. *grunizjan*, *grunizzan*, *grunzan* — afrz. *groncier*, nfrz. *groncer*.
Ahd. *tumphila* (zu Wz. *dup* tief sein) prov. *tomplina*.

Anord. Ursprungs ist:
An. *dubba* — afrz. *a-dober*, prov. *adobar*, Verbalsubst. *a-dob*, nfrz. *adouber* (beim Schachspiel) eine Figur berühren.

Unsichere Fälle.

Afrz. *blostre*, auch *bloste* gehört wohl zu altdt. **bluster*, afrz. *blestre* (*e* aus *ĭ*, s. Godefroy s. v. *bleste* und *bloste*) zu altdt. *blister* (me. ne. *blister*), beide zu der Gruppe mit bl- anlautender germ. Wörter sich stellend, deren Grundbedeut. „Schwellen" ist, wie Blatter, blasen, blühen, Blust etc. etc.

Afrz. *boce*, nfr. *bosse*, *bossu*, prov. *bossa* Beule kann nicht mit mhd. *butze* Masse, Klumpen, ndl. *butse* Beule zusammenhängen; des stimmhaften *s* wegen ebensowenig afrz. *bouse* (L. XIII. j.) Kuhdünger, prov. *boza*, wohl aber it. *buzzo* Bauch. Mhd. *butze* schw. m. gehört zu *bōʒan*, wie *stütze* zu *stōʒan*, *furt* zu *faran* etc.

Frz. *but* Ziel, Zweck, *butte* aufgeworfener Erdhaufen gehört vielleicht zur Sippe des an. *būtr* Holzklotz, abgestumpftes Ding, mhd. *būz*, *biuʒ* Schlag, Stoss, letztere auf ein st. vb. **biotan* weisend.

Die Sippe des hd. *Bütte*, *Butte*, die afrz. *bote* (und *bote*), nfrz. *boute* und *botte*, Schlauch, Kübel, Fass zu Grunde liegen soll, ist möglicher Weise selbst entlehnt; wie sich hierzu afrz. *bote* Mönchstiefel stellt, ist nicht klar, ebensowenig wie franz. *botte* Klumpen, *botte* Schlag, Stoss (und afrz. *botte* Kröte, s. Diez, s. v. *botta?*).

Afrz. *bot* Schlag, nfrz. *bout* und *bot* Kröte s. unter *boter*.

Afrz. *bolge*, nfrz. *bouge* ist wohl eher altdt. *bulga*, mhd. *bulge*, als ir. *bolg*, *bolc* Sack, Schlauch m. (s. Thurneysen p. 46) entlehnt. In diesem Falle stammt it. *bolgia* auch eher von einem altdt. **bulgja* (an. *bylgja*) ds. als von einer latein. Adjectivbildung **bulgea*, wie Diez will.

Afrz. *brǫce*, martl. *brǫche*, nfrz. *brosse*, prov. *brǫssa* Gestrüppe, Heidekraut, das frz. Wort auch Bürste.

Ahd. **borsta (?)*, mhd. *borste* schw. f. Borste kann nicht zu Grunde liegen, da *-sta* nicht zu *-sse* wird, des *ǫ* der roman. Worte wegen aber auch nicht altdt. **burstja*, woraus mhd. *bürste* Bürste, dem aber it. *brustia*, span. *bruza*, *broza* entspricht. Die Wörter werden aus dem Keltischen stammen (ir. *brossnai*, *brosnae*, *brosna* „Reisbündel“ s. Thurneysen p. 51) mit Bedeutungsanlehnung an die ähnlich lautenden german. Worte.

Frz. *bouquer* sich fügen passt der Form nach sehr wohl zu an. *bukka* niederdrücken, s. aber Littré.

Afrz. *bǫzon*, prov. *bǫsso* Pfeil mit stumpfem Ende. Wie wir neben *Kopf* ahd. **kupphja*, neben *borste* altdt. **burstja* haben oder angenommen haben, so könnte neben ahd. *bolz*, ags. *bolt* ein altdt. **bultjo* schw. m. existiert haben, denen die in altdt. Glossaren belegte roman. Urform *bultio*, *bulcio* trefflich entsprechen würde. Doch macht die von Diez vorgeschlagene Ableitung von *bulla* mit Hülfe des Suffixes *-cion* starke Konkurrenz.

Wie zu an. *torf* ein ahd. *zurba*, so könne zu an. *kroppr* Rumpf, Leib ein altdt. **kruppa* gehören und hiervon afrz. *crǫpe*, nfr. *croupe*, prov. *crǫpa* Kreuz der Pferde abgeleitet sein.

Afrz. *estǫble*, nfrz. *étouble*, prov. *estǫbla* kommt vom german. *stuppula* (ahd. *stupfila*), wenn letzteres, wie sehr wahrscheinlich (s. Schade s. v. *stoffa*; Kluge s. v. *Stoppel*), ein altgerm. Wort ist. Mussafia's Herleit. (Beitr. 57 Anm.) *stipula*, **stupila*, **stupla* empfiehlt sich nicht.

Afrz. *estront*, nfrz. *étron* Kot gehört wohl zu Vorfahren von ndd. *strunt*, ndl. *stront* Kot, wie besonders die auf hd. Lautstufe stehende ital. Form *stronzo* bezeugt.

Afrz. *hognier* (L. XIII j.), nfrz. *hogner* brummen. Ahd. **humjan*, an. **humja* sind unwahrscheinliche Bildungen.

Afrz. *mǫfle*, nfrz. *moufle* Fausthandschuh, prov. *moflet* hängen sicher mit mlat. *muffula* (schon im 9. Jahrh.) zusammen. Wie dieses sich zu nhd. ndd. *muff*, adl. *mof* und diese zu mhd. *mouwe* Ärmel stellen, ist unklar.

Prov. *mǫs*, fem. *mǫsse*, franz. *mousse* stumpf leitet Diez vom ndl. *mots* schweiz. *mutz* abgestumpft ab. Die dt. Wörter sind dunkel, das span. *mocho* müsste einer der Schwestersprachen entlehnt sein. Baist schlägt Rom. Forsch. I, 108 lat. *mutilus* vor.

Afrz. *tone*, nfrz. *tonne* stammt vielleicht mit den altgerman. Worten (ahd. an. *tunna*, ags. *tunne*) aus dem Keltischen; s. Kluge s. v. *Tonne*.

Afr. *trompe*, prov. *tromba*, *trompa* stammen wahrscheinlich vom ahd. andd. *trumba* Posaune. Die Bedeutung „Wasserröhre“ des it. *tromba* findet sich im an. *trumba* Röhre wieder.

Frz. *gruis* kann nicht mit ahd. *crusc* Kleie zusammenhängen, da dieses *grọis* ergeben hätte wie lat. *luscus* - *lọis*.

Frz. *lorgner* kann nicht auf **lūranjan* zurückgehen.

Zu ahd. *burjan* in die Höhe heben ein denom. **burjo* in der Bedeutung „Knospe" zu erschliessen und davon afrz. *bọrjon*, nfrz. *bourgeon* abzuleiten, geht nicht gut an.

ŭ oder ŏ.

Gehört afrz. *lochier*, nfrz. *locher* schütteln, comp. *eslochier* losmachen zu einer Form mit radikal. *u* (ahd. **lukki*, mhd. *lücke*, locker) oder mit radikal. *ŏ* des germ. Stammes *lokk-*?

Dem afrz. *morfier* fressen steht mhd. *murfen* zerstücken, mndl. *morfen* kauen gegenüber.

Franz. *stuc*, seit dem XVI. J. belegt, ist dem It. (*stucco*) entlehnt, ebenso ist frz. *esturgeon*, das seit dem XVI. J. sich findet, das it. *sturione* (ahd. *sturio*, ags. *styria*): frz. *u* für it. *ŭ* ist als Lautübersetzung aufzufassen.

Anders scheint es zu sein, wenn in einigen Fällen in prov. Lehnwörtern *u* altdt *ŭ* wiedergiebt. Im Ital. findet sich dieselbe Erscheinung: *ruffa* = *rupfen*, *zuffa* = *zupfen*, *cuffia* = *kupphja*, *stucco* = ahd. *stucchi* Stück, auch Rinde, alts. *stukki*, *sturione* ahd. *sturjo* etc. Den drei ersten und dem letzten ist spätere Aufnahme deutlich an die Stirn geschrieben: ebenso wird es mit den anderen und auch mit den einschlägigen provenz. Lehnworten sein. Wie uns roman. *ẹ* für germ. *ĭ* gegenüber *i* für *ĭ* eine ältere und jüngere Schicht offenbaren wird, so wird es auch *ọ* für *ŭ* gegenüber *u* für *ŭ* thun. Dem Italiener war der *u*-Laut überhaupt nicht abhanden gekommen, dem Provenzalen auch nicht, wenn wir nur annehmen, dass das lat. *ū* bei ihm nicht zu *ü* umlautete, eine Annahme, die ja auch noch durch andere Gründe wahrscheinlich gemacht ist. Dieses *u* mochte dem Klange nach dem altdt. *ŭ* näher stehen als *ọ* aus lat. *ŭ*, und somit altdt. *u* wiedergeben in Wörtern, die erst aufgenommen wurden, als im Provenzal lat. *ŭ* schon *ọ* geworden war.

Prov. *bruc* Rumpf (neben *brut*) — ahd. *bruch* abgebrochenes Stück.

Aprov. *truc* Stock, npr. *truco* f. Quetschung, it. *trucco*, davon frz. *truc* (XIV. J.), altdt. *þrukk-*.

Beide Herleitungen sind nicht ganz sicher; bei dem zweiten Worte, wo altes *þ* überrascht, könnte man an umgelautete Formen wie ags. *þryc(c)* denken, die ebenfalls *truc* im Prov. ergeben mussten.

Ahd. *sturiling* — prov. *esturlenc*. *-lenc*, das wiederum alt ist, könnte durch Suffixangleichung entstanden sein.

Prov. *ufana* eitel, wenn es zu einem Verwandten des got. *ufjo* überflüssig gehört.

Bei den übrigen von Neumann p. 55 zusammengestellten Wörtern,

wo germ. ŭ sich erhalten soll, liegt entweder germ. ū oder ü zu Grunde, oder frz. *u* ist dialektische Schreibung für *ọ*.

Nach Baist R. Z. VI, 425 würde aber das veraltete frz. j u c Hühnerstange, wall. *joc*, vb. frz. *jucher* „sich auf die Stange setzen", hierher gehören, indem er es auf got. ndl. *juk* Joch zurückführt. Ich glaube an diese Herleitung nicht. Es wäre der einzige mir bekannt gewordene Fall, wo frz. *ü* direkt dt. *ŭ* entspräche; wie ferner *jucher*, pik. *juquer* zeigt, müsste das Wort mindestens im 8. Jahrh. entlehnt sein, wo um so mehr *ọ* zu erwarten gewesen wäre.

III. Germanisches geschlossenes ō.

ọ̄ in Lehnwörtern musste in freier Stellung über *ọu* zu *eu* werden, wenn die Entlehnung rechtzeitig stattgefunden hatte. Dies wäre ohne Frage der Fall gewesen bei got. Wörtern mit *ọ̄*, jenem *ọ̄*, das, wie wir sehen werden, dem *ọ̄* der anderen germ. Dialekte entspricht. Ein einschlägiges got. Lehnwort ist aber nicht vorhanden. Wir haben nun noch aus alter Zeit jenen langen *o*-Laut, der sich aus *au* entwickelt hat, und zwar im Andd. immer, im Ahd. aber vor *l*, *n*, *r*, *h*, und vor den Dentalen *s*, *d*, *t*, *ʒ*. Zur richtigen Verwertung dieses *o*-Lautes müssen notwendigerweise zwei Vorfragen erledigt werden. Zunächst muss festgestellt werden, ob dieser *o*-Laut geschlossen oder offen gesprochen wurde, dann, ob in Lehnworten einer Zeit, in der *au* schon zu *ō* geworden war, *ō* noch auf roman. Boden zu *eu* fortentwickelt werden konnte. Die e r s t e Frage glaube ich entscheiden zu können: *ō* aus *au* war *ọ̄*. In den ältesten ahd. Denkmälern, z. B. in der Hs. Ra des Ker. Gl. (s. K ö g e l, K e r o n. G l o s. p. 10 f.) 22 f. findet sich *au* an den bezeichneten Stellen meistens schon als *ō*, das alte (germ.) *ō* aber gewöhnlich nicht schon als *oa*, *ua*, *uo*, sondern noch als *ō*. Bald darauf ist letzteres *uo* geworden, das andere *ō* aber geblieben. Da eine zu einer bestimmten Zeit eintretende Lautbewegung natürlich unabhängig von der hist. Entstehung der Laute ist, so kann die verschiedene Behandlung der beiden *o*-Laute nur von ihrer verschiedenen Qualität herrühren. Da nun das g e r m. *ō* im Ahd. und Andd. offene Aussprache gehabt hat (s. germ. *ọ* S. 28), so muss *ō* aus *au* in denselben Dialekten geschlossen gewesen sein. Theoretisch aber sollte *au* bei Assimilation der beiden Komponenten *ọ̄* ergeben, wie lat. *au* frz. *ọ̄*. Aus dieser Schwierigkeit zeigt uns den Weg ahd. *ou*, das sich an Stelle von altem *au* vor d e n Konsonanten findet, die keine Verdichtung zu *ō* herbeiführten: *au* wurde nicht nur im Ahd., sondern auf dem ganzen kontinental-westgerman. Gebiete zu *ọu* und dieses *ọu* weiter zu *ọ̄* (*ọu ọọ ọ̄*) in den vorherbezeichneten Fällen.

Die Beantwortung der z w e i t e n Frage ist sehr schwer. Weder steht fest, wann V. L. *ọ̄* (lat. *ō*, *ŭ* in freier betonter Silbe) zu **ọu*, *eu* wurde, noch, wann germ. *au* zu *ọ̄*. Wir können aber a p r i o r i

annehmen, dass der Lautwandel von *au* zu *ǫ* im Andd., wo er am meisten um sich gegriffen hat, also auch begonnen haben wird, im Laufe des VII. J., wahrscheinlich zu Ende desselben, eingetreten ist, und dass dieses *ǭ* in der ersten Zeit auf nordfranzösischem Boden noch zu *eu* hat werden können. Leider fehlen sichere Belege.

Foerster sagt Cliges LXIII, *cŏcum*, woraus *cǫu*, später *queu*, könne mit **allŏdum (?)* reimen, da dieses Wort eine doppelte Entwickelung aufweist, einmal *ǫ* diphthongirt, dann *alue(f)*, oder *ǫ* + *u* (wie *nīdum*, *niu*), dann *alǫu*, woraus je nach dem Dialekte *alǫ* oder *aleu* (nfrz. *alleu*) geworden ist. Diesen Formen gegenüber bin ich in grosser Ratlosigkeit. Sicher scheint mir, dass die von Foerster erschlossene Form **allŏdum* dem den romanischen Wörtern zu Grunde liegenden deutschen Worte zu wenig Rechnung trägt. In dem ahd. *al-ôt* Ganzbesitz entspricht *ōt* dem an. *audr* Reichtum, ags. *ead* Besitz, afränk. *ōd*, erhalten in *allōdis* der L. Sal. Die Frage ist nun, ob das Wort noch in der Form *aud* oder schon als *ōd* aus dem Anfränk. entlehnt ist. Im ersten Falle wäre die Grundform *alǫ*, aus der *alǫu* entstanden sein könnte aus der Abneigung gegen offene Vokale im Auslaut; *alǫu* mag auch direkt auf **alaudum* zurückgehen wie *niu* auf *nidum*. Im anderen Falle hätten wir die Reihe **allǭdum*, *alǫud*, *aleu* (f) anzusetzen. H i e r bleiben die Formen *alǫ*, *alǫu* unerklärt, d o r t die Formen *aluef*, *aleu*; denn *ǫ* aus *au* wird nicht mehr zu *ue*. Die latinisierten Formen *alodium* und *alodis*, noch mehr die prov. *alodi*, *aloc*, *alo* scheinen für *al-ōd* zu sprechen, da *au* im Prov. als *au* hätte erhalten bleiben müssen; sie s c h e i n e n aber auch nur: *allodium*, *alodis* können nach den romanischen Formen oder nach den späteren anfränk. gebildet sein, prov. *alodi* etc. aber ist sicher dem Nordfrz. entlehnt wie *lotja* dem afrz. *loge* = anfränk. *laubja*. Das Wort bedarf noch einer näheren Untersuchung, die sich auch auf die Etymologie desselben erstrecken muss.

Vielleicht gehören hierher die im Nordosten nicht selten sich findenden afrz. Formen *reube (reuber)* für *rǫbe (rǫber)*, in Denkmälern, wo *ǫ* aus *au* sonst erhalten ist. Sie mögen auf *rǫba*, *rǫbon* für älteres *raubha*, *raubhon* zurückgehen. Doch sollte man *reuve*, *reuver* erwarten.

In allen anderen Fällen ist *ǭ* als *o* erhalten, die Diphthongierung zu *ǫu*, *eu* war also zur Zeit der Aufnahme schon eingetreten.

1. im Hauptton.

Die roman. Lautverschiebung hat nicht mehr mitgemacht:

Andd. **skōta* (ags. *sceata*, ndl. *schooten*) Art Segelleinen — afrz. *escọte* B r u t 11508, nfrz. *écoute* f. (jünger *escot* m.).

Zu ndl. *schoot*, ahd. *skōȥ*, an. *skaut* gehört wall. *hô* für **họt*.

Die hd. Lautverschiebung hat noch mitgemacht:

Ahd. *blōȝ* (got. **blauts*, ags. *bleat*) — prov. afrz. *blọs* = bloss und, wie das dt. Wort, als Adverb = nur, z. B. Mousket 5036 etc. Ital. *biotto* beruht auf langob. **blaut-*.

Als anord. Lehnwort reiht sich hieran an. *fōlk* — afrz. prov. *fọlc*, wo *ọ̄* sich in gedeckter Silbe befindet. Nur das Anord. hat auf Grund ihm eigentümlicher Lautentwickelung in diesem Worte *ō* gegenüber *ŏ* der anderen Dialekte.

2. im Nebenton.

Die roman. Lautverschiebung hat nicht mehr mitgemacht:

Anfränk. **bōtan* (ahd. *bōȝan*, ags. *beatan*) schlagen, stossen (Foerster giebt im Gloss. zu Aiol als Etymon d. **bōttan* an, wohl weil ihm die Erhaltung inlaut. nicht gestützter Dentalis schwierig erscheint) — afrz. *bọter, bouter*, prov. *bọtar*. Verbalsubstantiv afrz. *bọt, bout.*

Frz. *botte* Stoss gehört kaum hierher; vielleicht afrz. *bọt* Kröte. Settegast meint im Glossar zu Jeh. de Tuim pag. 266, *bọterel* Kröte komme von *bọter*, wie *lancerel* (eine Schlangenart) von *lancier.*

Afrz. prov. *crọissir*, *crọistre* knirschen geht vielleicht auf ahd. andd. **krōstian* aus **kraustjan*[1]), fact. zu **kriostan*, got. *kriustan* knirschen zurück; vergl. *frọissier* aus *frūstiare.* Auch ein vb. **crōscēre* würde genügen.

Ahd. *Gōȝbert* — prov. *Josbert.*

IV. Germanisches offenes o.

Offen ist germanisch *ŏ* = got. *u*; ferner westgerman. *ō*, wenigstens auf dem Kontinente. Dass das entsprechende got. *ō* geschlossen war und vom 5. Jhd. ab in der Aussprache dem *ū* nahe kam, beweist Holtzmann, Altdt. Gr. I, 10 (*ō*); s. auch meine Ausführ. unter *ẹ̄*. Für die offene Qualität desselben *ō* in anderen germanischen Dialekten spricht die Analogie zu *ę̄* (s. d.), noch sicherer aber die spätere Diphthongierung zu *uo*, die im Ahd. durchsteht, im Alts. und Anfränk. nicht selten ist. Möller behauptet K. Z. XXIV, 508 f. mit Recht, dass der zweite Bestandteil eines Diphthongen auf die Qualität des zu Grunde liegenden einfachen Vokales schliessen lasse; „wo immer *ea, oa- ia, ua- ie, uo* aus einfachen *e-* oder *o*-Lauten hervorgehen, da liegt *ę̄* oder *ǭ* zu Grunde" u. s. w. Dem ganz entsprechend spricht später Foerster R. Z. V, 591 den Satz aus: Alle geschlossenen betonten Vokale diphthongieren fallend, die offenen betonten Vokale steigend. Die von Foerster für den franzōs. Vokalismus aufgestellten Sätze passen für

[1]) *kraustjan* hätte *crọissir* ergeben.

alle mir bekannt gewordenen Fälle, wo einfache Vokale zu Diphthongen wurden.

Für die offene Qualität des westgerman. ŏ- und ō-Lautes ist ein weiterer Beweis erbracht, wenn sie wie V. L. ǫ behandelt werden. Dies ist bei rechtzeitig entlehnten germ. Provenienzen denn auch der Fall. Die Diphthongierung des germ. ǭ zu *uo, ue* im Roman. ist übrigens ein Grund mehr, als Zwischenstufe zwischen lat. *bŏna* und rom. *buona* V. L. *bǫna* anzusetzen.

Freies ǫ.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

ǭ, ǫ̆ werden im Afrz. zu *uo, ue*, im Prov. bleibt ǫ.

1. germ. ǫ̆.

Germ. hŏsa — afrz. huese, prov. ǫsa.

Merkwürdig ist altspan. *huesa*, das schwerlich vom got. **husó* kommt, obgleich es in dieser Sprache einige *ue* aus V. L. ǭ giebt. Möglicherweise wurde V. L. *hǫsa* nach Spanien importiert: vergl. das unter *rędum—roi* Gesagte.

Anfränk. *kŏkar (as. cocar Gl. Lips.) oder kŏkur (ags. cocur) — afrz. cuevre, cuivre und coivre, V. L. cucurum.

Vergl. *coivre, cuivre, cuevre* Kupfer, *ploie, pluie, plueve* etc. und Foerster, R. Z. I, 156. Kluge meint s. v. Köcher, afrz. *cuivre* weise auf got. **qiwarus*, aus dem ags. *cocur*, ahd. *chokhar* wohl entstanden sein könnten, wie ags. *cucu* lebendig neben got. *qiwa* lehre. *qiwarus* hätte theoretisch **cǫeivre* werden sollen, s. *quakila — cǫaille*; man müsste also die afrz. Formen als *cǫivre, cǫevre* ansetzen, so dass der unbequeme Triphthong einmal mit Beseitigung von *e*, das andere Mal mit Beseitigung von *i* vereinfacht wäre. Aber mlat. *cucurum?* Bei Kluges Erklärung, es sei genau das hd. engl. Wort, kann ich mir wenig denken. Vergl. auch *socĕrum* = *soivre, suivre*, Foerster a. a. O.

Hierher gehören die mit *-bŏdo* gebildeten Namen:

Markbǫdo — afrz. Marbue.
Maginbǫdo — „ Mainbue,
Gundilbǫdo — „ Gondelbue,
Adalbǫdo — „ Aubue etc.

Nach der Verstummung von *f* und *t* im Auslaut traten häufig diese bedeutungslos gewordenen Buchstaben an, so dass man Marbuet, Gondelbuet, Marbuef, Aubuef, Marbeuf, Aubœuf geschrieben findet. V. Groeber, R. Z. II, 459 ff. Orthographische Anbildung an buef, beuf, bœuf anzunehmen ist möglich, aber nicht nötig, wie Formen wie aleuf, faldestuef etc. beweisen.

2. germ. ǭ.

Germ. faldastǭl- (got. stōls st. m. 1, an. stóll, plur. stolar, ahd. stuol, plur. stuolā) — afrz. faldestueil, nfrz. fauteuil.

Merkwürdig ist das erweichte *l* des afrz. Wortes, da *stōla-* in keinem altgermanischen Dialekte *ja*-Stamm ist; mhd. *stüele* ist eine Form nach falscher Analogie. Der Romane, dem der Begriff „Stuhl" ebenso gut durch *falda* ausgedrückt erscheinen konnte, hielt *-ǭl* für Suffix und vertauschte es mit einem ähnlichen romanischen, der Italiener mit *ǫrio* (it. *faldistǫrio*, analog *auditǫrio*, *dormitǫrio*, *refettǫrio*), der Franzose mit seinem *iǭlus* für *ĕolus*, *ĭolus (lusciniólus*, — *rossignol)*.

Faldestueil lautete im Nom. *faldestuelz* oder *faldestuez*. Hieraus wird das zuweilen begegnende *faldestuet* gezogen sein, für das später, als *t* und *f* im Auslaute verstummt waren, auch *faldestuef* geschrieben wurde.

Germ. fǭdr- (got. fōdr, ahd. fuotar, ags. fōdor), in beiden Bedeutungen (1. Nahrung, 2. Scheide)[1]) — prov. afrz. fuerre, nfrz. feurre.

Germ. *urgǭli (ahd. urguol insignis; V. L. ǫrgǭlium, nicht ǫrgǭlium, wie Foerster Gl. Aiol ansetzt.) — afrz. ǫrgueil (il = l'), prov. ǫrgǫlh.

Das *ǫ*, *u* in it. *orgǫglio*, span. *orgullo*, port. *orgulho* beruht eher auf der got. Form mit *ǫ*, als auf dem Einfluss benachbarter Konsonanten, wie R. Z. III angenommen wird.

Anfränk. *hrǭk (ahd. hruoch, ags. hrōc) — afrz. *fruec, nfrz. freux.

Mit Unrecht scheint mir G. Paris Rom. XII, 130 die Etymologie des it. *logoro*, frz. *leurre* für sehr unsicher zu halten. Mhd. *luoder* Lockspeise setzt altgerm. **lǭþr* voraus. Prov. *loire, loirar* erklärt sich aus dem anzusetzenden V. L. **lǭtrum* wie *paire* aus *patrem*, *poirir* aus *putrire*, it. *lǫgoro* wie *ragunare* für *radunare*. Nfrz. *leurre* setzt afrz. **luerre* voraus, wie *feurre fuerre*. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob „*loerre* später als *loirre*" ist, wie Foerster Rom. Stud. III, 185 will, und ob wir nicht vielmehr *lǫerre* ansetzen müssen. Afranz. *loirre* muss aus *luerre* sich irgendwie entwickelt haben.

Zum Schlusse mögen folgende z. T. dunkle Wörter folgen:

Germ. brōþ — hd. brod (it. brodo) Suppe — prov. brǫ, afrz. *brue, breu (belegt bei Littré unter brouet), abgeleitet afrz. brǫet, nfrz. brouet Brühe.

Germ. **brǭjan* brühen, brennen (mhd. *brüejen*, ahd. *pruoan* für **pruojan*). Joret behandelt Rom. IX, 118 die französ. Entsprechungen der germ. Wz. *brō* und stellt zu dt. *brot* (it. *broda*) Brühe (Schaum, Dampf, cf. Brodem) norm. *broue* Brühe, Schaum, Dampf; daher vb. norm. *brouer* = brühen und schäumen, mit *ex* — *ebrouer* = ausbrühen, auswaschen und *s'ébrouer* schnauben (schäumen); aus

[1]) *fǭdr* Futter von der germ. Wz. *fǭd*; *fǭdr* Scheide aus der germ. Wz. *fǭ* mittelst Suffix *d*ro gebildet.

brouer ferner frz. *brouée* Nebel, norm. *brouine*, frz. *bruine* und *brouillard* Nebel" (Suchier, R. Z. IV, 473 f.). Es laufen ihm dabei einige Versehen unter. So sagt er, V. L. *broda* (it. *broda*) habe *broue* ergeben wie *nodat* — *noue*, von *broue* aber sei *brouer* abgeleitet. **Brodă* hätte jedoch *breue* ergeben, *noue* ist eine nach Analogie der endungsbetonten Formen gebildete Form, *broue* als Verbalsubstantiv von *brouer* aufzufassen. Auf einen andern Fehler macht Suchier a. a. O. aufmerksam: *bruine* gehöre eher zu dem afrz. *bruir* verbrennen. *Bruir* und ebenso *brọir* verbrennen zieht Joret gar nicht heran, so sehr das norm. *brouer* — brühen auch dazu einladen mochte. — Suchier meint ferner, *brouer* schliesse sich an ahd. *pruojan* brühen oder komme von *pruohi* Brühe. Ganz recht, aber *bruir, brọir?* Ich denke mir die Sachlage so: germ. *brǭjan* gab stammbetonte Formen mit *ui* aus *uei*, woher *bruir*, (vergl. *bŏiam* — *buie* Fessel), endungsbetonte mit *ọi*, woraus in bekannter Weise später *ọi*, *oui* wurde, also *brọir*; frz. *brouir.* Norm. *brouer* unterscheidet sich davon nur durch die Konjugation, vergl. *brandir, brander*; *finir* — *finer* etc. etc. Von diesen Verben können mit dem Suffix *-ine* nun *bruine* wie *brouine* = feiner Regen abgeleitet sein. Ob sie es aber sind, ob ferner *brouée, brouillas* (XVI. J.), *brouillard* Nebel hierher gehören, kann ich nicht entscheiden. Möglicherweise sind auch die Verba afrz. *brouiller*, prov. *brolhar* sprossen, sprudeln hierher zu rechnen (s. Diez s. v. *broglio*), die Scheler zu d. b r o d e l n stellt, das sich schon im Mhd. als *brodeln* findet.

Bei der Menge und Schwierigkeit der einschlägigen Wörter dürfte es nicht uninteressant sein, die etwa in Frage kommenden dt. Wörter etwas näher ins Auge zu fassen. Kluge nimmt zwei Wurzeln an, 1. *brō-*, zu der mhd. *brüejen*, ahd. *bruot* (durch Wärme Belebtes), *brüten*, (got. **brōdjan*), ferner wahrscheinlich *Brodem* (aus mhd. *brădem*) und *braten* (got. *brēdan* st. v.) gehört; 2. *brŭ*, *brū* mit der allgemeinen Bedeutung: „Durch Glut, Feuer bereiten", zu der brauen, ags. *broþ*, ahd. *brod* Suppe (davon nfrz. *brouet*), brodeln und ahd. *brōt*, ags. *bread* gestellt werden.

Die Grundbedeutung der Wz. *brŭ*, *brū* lässt uns auch die Erklärung für prov. *brauzir*, nprov. *braouzi* verbrennen finden: es gehört zu **braud*, ahd. *brōt*, ags. *bread.* Dass zur Zeit der Entlehnung hd. *au* vor *t* noch erhalten war, dass ferner *d* zu *z* verschoben wurde, deutet auf frühe Entlehnung dieses *brauzir*.

Vielleicht sehr früh aufgenommen, aber durch Volksetymologie an der richtigen Entwickelung gehemmt, ist:

Anfränk. **mundboro* — afrz. *mainbour*.

2. Schicht.

ọ bleibt als *ọ* erhalten.

1. *ǫ̆*.

Durch die unveränderte Erhaltung des auslautenden Konsonanten kennzeichnen sich als spät entlehnt:

Andd. oder mndd. *blok (mhd. bloch, ahd. biloh, zum st. vb. lūkan), Art Halle, Verschluss — afrz. nfrz. bloc (metre el bloc XIII. J.).

Ob ndl. *blok,* ahd. *bloh,* mhd. *bloch,* nhd. *Block,* das dem frz. *bloc* Klotz, Haufe, vb. *bloquer* zu Grunde liegt, ein anderes Wort ist, steht nicht fest.

Andd. lok (mhd. lock, ags. loc, got. luks in usluks) Verschluss — afrz. loc Klinke, Schloss, nfrz. loquet.

Andd. *brot (ahd. mhd. broʒ Knospe) — prov. brot, vb. brotar knospen.

broʒ gehört zur Wurzel *brŭt, brūt* wie Sprosse, ahd. *sproʒʒo* zu *sprŭt, sprūt*: frz. *brout* Knospe könnte auf einer Form mit *u*, vielleicht auf einem Subst. der *i*-Deklination beruhen.

And. *trog (ndl. trog, ags. an. trog) — afrz. troc (norm. treu u. tros).

Annd. *skot Steuer, Zeche (ndl. schot, ags. sceot, mhd. schoʒ) — afrz. prov. escot, nfrz. écot.

Andd. *skot Schössling (ahd. scoʒ, mhd. schoʒ) — afrz. (auch prov.? s. Diez s. v. scotto) escot, nfrz. écot Baumstrunk.

Hieran reiht sich:

An. floti oder ags. flota Fahrzeug — afrz. flote (s. it. flotta mit erhaltenem l).

Auch gehören wohl hierher Formen wie *brod* Brühe neben *breu, hose* neben *huese.*

Mit *-bŏdo* gebildete Eigennamen:

Gĕrbodo — afrz. Gerbod.
Rādbodo — „ Radbod.

Unsicher ist, ob prov. *rota,* afrz. *rote* auf ahd. *rotā* (dan. auch *rotta*) für **hrotā* zurückgehen. Das ahd. Wort stammt wahrscheinlich vom altir. *crot,* kymr. *crowth*; doch müsste das keltische Wort erst nach der hd. Lautverschiebung aufgenommen, wo dann auch *c* hätte erhalten bleiben müssen, oder von vornherein mit **hroda, *hrodda* (andd. *rodda*) wiedergegeben sein.

Sehr schwierig ist es afrz. *mǫsse,* prov. *mǫssa* vom germ. Thema *mosa* (ahd. *mos* n. ndl. *mos,* anord. *mosi* schw. m.) abzuleiten.

2. *ǭ*.

Es kommt meistens ags. oder anord. *ō* in Betracht, für das die offene Aussprache nicht gesichert ist.

Anord. hóra Hure — norm. hore.

Hierher gehört:

frz. *écope,* alt **escope* Schöpfkanne, wenn es von **skōpa,* dem andd. Vertreter des mhd. *schuofe* Schöpfgefäss abzuleiten ist. Möglicherweise

aber kommt es vom andd. **skopo* schw. m., nndd. *schopen* (s. *chopine*), dessen Verhältnis zu mhd. *schuofe* unklar ist.

Unsicher ist, ob prov. *lona* Lache zu an. *lōn* Lache gehört. Das afrz. Wort müsste dann zufällig nicht belegt sein. Diez zieht Ableitung von *lacuna* vor, das aber auch Schwierigkeiten bietet.

Wenn auch nord. *krōkr* Haken, Krümmung ein echt germanisches Wort wäre, wie Kluge s. v. Krücke annimmt, so kann afrz. nfr. prov. *croc* Haken doch nicht davon abgeleitet werden, da nord. *k* nicht mehr zu *ch* werden wie in *crochet*, *accrocher*, noch viel weniger ganz schwinden kann wie in afrz. nfrz. *encrouer* = *incrocare*. Die keltischen Wörter sind entlehnt, s. Thurneysen, p. 96.

2. Freies ǭ, ǭ im Nebenton.

ǭ, ǭ = ǫ, *u (ou).*

1. Schicht.

Ausser den schon erwähnten *brǫet* und *brǫir*, nfrz. *brouet* und *brouir* gehören hierher *houseau* und *fourreau*, die sich zu *heuse* und *feurre* verhalten wie z. B. *meurs* zu *mourons*. Dann gehört dahin:

Anfränk. *rotjan, faulen machen, mürbe machen (mhd. rōȥen, ahd. roȥȥēn, alts. rotōn, ags. rotian) —

afrz. rǫir, nfrz. rouir Flachs in Wasser mürbe machen.

Neben *rǫir* findet sich auch *rǫer*, wie neben *brǫir brǫer*.

Früh ist auch wohl entlehnt:

germ. sporo (ahd. sporo, ags. spora) — afrz. esperon, pik. esporon, prov. espero(n), nfrz. éperon.

e für *o* durch Dissimilation und weil unbetont geworden.

Die mit *hrōþ-*, *gōd-* (ahd. *ruod*, *guot*) gebildeten Eigennamen:

Roþland (mlat. Rotulandus setzt þ voraus) — afrz. Rolant für Rollant, prov. Rotlan.

ahd. Rōdgēr — prov. afrz. Rogier.
Rōdbērt — prov. afrz. Robert etc., Godbert — afrz. Gobert,
Rōdhard — afrz. Rohart für Ro-art, Godrik — afrz. Gorry.

Wohl deutschen Ursprungs und dann vielleicht früh entlehnt sind:

Afrz. *esproher* besprengen, das mit der Wurzel *sprǭw* zerstieben (mhd. *sprüejen*, ahd. **spruowen*) und

afrz. *esprohon* Staar, das mit dem alts. *sprā*, ndl. *spreeuw*, ndd. *sprē* zusammenhängen wird.

2. Schicht.

Die romanische Lautverschiebung haben nicht mehr mitgemacht:

Ahd. lobōn — afrz. lober spotten, subst. vb. lobe Spott,
mndd. *schopen (nndd. schopen) — afrz. nfrz. chopine (L. XIII. J.).

Intervok. *g* ist erhalten in:

mhd. *wögen für wagen, nhd. wogen — prov. vogar, frz. voguer (L. XVI. J.), Subst. vogue; cf. vague.

Afrz. *espolet* Spindel ist eher früh als spät entlehnt. It. *spuola* und lothr. *ehpieule* erklären sich nur aus **spǫla* (ahd. *spuola*). Nfrz. *sépoule* scheint Wiedergabe des nhd. *Spule* zu sein, so dass *é* als Svarabhakti aufzufassen wäre; die von Littré verzeichneten *espole, espoule* aber sind dem It. entlehnt, wofür die Erhaltung des *s* spricht.

Vom anord. *jōl* ist mit Suffix *-if* abgeleitet afrz. *jolif*, prov. in *jolivitat*. Aus *jolif* entstand durch Suffixverkennung *joli*, alt auch *jolit*, s. Rothenberg, de suffixarum mut. p. 68. It. *giulivo* für *giolivo* hat nichts Auffälliges: s. Diez, Gr. I³, 166.

Franz. *cocagne* (XIII. J.), it. *cuccagne* hängt vielleicht mit ndd. *kǫuk*, ndl. *koek*, ahd. *chuohho* zusammen. Dass die angezogenen Wörter germ. Sprachgut seien, beweist Kluge s. v. Kuchen.

Gedecktes *ǫ*.

1. Im Hauptton.

Germ. *ǫ* bleibt *ǫ*.

1. Schicht.

Germ. bosk (ahd. bosc neben busc, mhd. bosch und busch — afrz. bǫis[1]), prov. bǫsc, nfrz. bois.

Wie die zahlreichen anklingenden Worte zu deuten sind, namentlich afrz. *buische*, *busche* (nfrz. *bûche*; dial. afrz. *buisse*, s. Aiol ed. Foerster Einl. LV, hennegauisch *boisse*), ferner *enbuschier*, pik. *enbuskier*, also scheinbar **būskare* voraussetzend, *enbussier*, dem als Etymon **enbūsciare* gerecht wäre, weiss ich ebensowenig wie andere anzugeben; die Annahme, *boscum* habe **bocsum*, **bueis*, **buis*, **bǫis* ergeben, wonach *bǫis* dialektische Form wäre, zu *buis* aber *buisse, enbussier*, *buisson* gehörten, hat wenig für sich, wenn auch henneg. *boisse* neben sonst. *buisse* dafür spricht.

It. *buscare*, sp. pg. *buscar*, altsp. *boscar* suchen, nachspüren, frz. *busquer* nachtrachten stammen wohl vom got. **busks*, da die eigentliche Heimat des Wortes nach Diez Spanien ist, hier aber gedecktes *u* nicht selten erhalten bleibt.

Anfränk. *morþr Mord, vb. *morþrjan — afrz. *mortre, meurtre; vb. meurtrir, nfrz. meurtre, meurtrier, meurtrir.

---

[1]) cf. *cognosco* — *conois*. S. Konson.

Anfränk. *mordor, resp. mordor, vb. mordrjan — frz. mordre, meurdre; mordrir.

Die Formen mit *eu* statt *ǫ* sind unter Einfluss der stammbetonten Formen des sinnverwandten *mourir* entstanden, so dass sich *meurdre* zu *mordrir* wie nfrz. *meurs* zu *mourons* verhält.

In den Formen mit *d* mag *d* auch aus *t* durch Einwirkung der tönenden Umgebung entstanden sein, so dass durchaus das ältere *þ* zu Grunde läge.

Alt sind auch wohl:

Germ. bord- (ahd. bort, ags. bord) Schiffsrand — mlat. bordus, afrz. bǫrd Rand, nfrz. bord, vb. border, bordoyer.

Prov. *borda*, afrz. *bǫrde* Baracke, bandon, poutre, bûche (Godefroy) hängt wohl mit altdt. *bord* Brett, Tafel zusammen.

Germ. stokk- (ahd. stocch, ags. stokk, anord. stokkr) — prov. afrz. estǫc, nfrz. étoc Baumstamm.

Germ. topp- (ahd. zopf, an. toppr) — afrz. tǫp Schopf, Ableit. afrz. tǫpon, nfrz. toupet, toupie.

Andd. pott- (an. pottr, afries. pot) — prov. *pot,[1]) afrz. nfrz. pot. kann ebenso gut erst in späterer Zeit entlehnt sein.

Germ. stolt- (ahd. stolz) — afrz. estout kühn.

Hier sind auch aufzuzählen:

Afrz. cǫte, nfrz. cotte, prov. cota Kleid, wenn ahd. *chozza* (neben *chozzo* und *choz*, alts. *cot*) echt deutsch ist und auf ein germ. **kottā* f. zurückgeht, was mehr als wahrscheinlich ist. Die altdt. Wörter heissen grobes, zottiges Wollenzeug, Decke, Mantel, Kleid. Das von Diez vorgezogene lat. *cŭtis* genügt nicht.

Afrz. troter, nfrz. trotter, subst. trot, prov. trotar, das ich lieber vom germ. **trottōn* (mhd. *trotten* laufen, Intens. zu treten, s. Kluge s. v. Trott) als mit Diez vom lat. **tolutare* ableite.

2. Schicht.

Ags. floc, an. flokkr — afrz. flǫc.
„ nord — „ prov. nǫrd.

Ags. score (ahd. scorrā oder scorro, vb. scorrēn, aholl. schorre, schore) — frz. écore.[2])

Mengl. schoppe — frz. échoppe (L. XV. J.) kleine Bude.

Wahrscheinlich:

Anord. þorp — afrz. trop, grosse Mẹnge (bis XVI. J.), nfrz. trop.

Diese Etymologie Storms, Rom. I, 490, hat viele Anhänger gefunden. Vergl. Bugge, Bezzenberg. Beitr. III, 112; G. Paris, Rom. X, 60, wo mit Recht nfrz. *trouppe* von *trop* getrennt wird; Joret, Rom. X, 588. Nur möchte ich lieber altgerm. *þorp* (Vereinigung. nhd. Dorf) zu Grunde legen.

---

[1]) Zu erschliessen aus potaria.
[2]) Erst in neuerer Zeit belegt, aber *escore voraussetzend.

2. Im Nebenton.

1. Schicht.

Germ. **brozdōn* hat entweder über **brosder*, *broder* ergeben, wofür wall. *brosder* spricht, oder das spätere *brordōn* über **brorder* durch Dissimilation *broder*. Altspan. und altport. *broslar* für *brosdar* sind das got. **bruzdōn*.

Anfränk. loddāri — afrz. lodier.

Germ. rokk- (ahd. rocch, an. rokkr, ags. rocc, afries. rok) — afrz. rochet Chorhemd.

Hierher gehören noch:

Normand, norois, Geofroy, Godard etc.

Unsichere Fälle.

Afrz. froc Mönchskutte.

Das einzige, was gegen anfränk. **rokk-* spricht, ist, dass der germ. Stamm, wie ags. *rocc*, anord. *rokkr* bezeugen, nicht mit *hr-* anlautet. Man könnte nun annehmen, dass die Romanen, verführt durch die grosse Zahl der mit *hr-* anlautenden Worte, vor *roc* irrtümlich das dem *h* entsprechende *f* gesetzt hätten, vielleicht unter direktem Einflusse des gleichfalls entlehnten *hrǫk* = *freux*. Ähnlich ist wahrscheinlich *froncher*, pik. *fronker* aus *rhonchare* (span. *roncar*) entstanden. Vergleiche auch *fronce* Falte und *ronce* Runzel, Rich. li Biaus 147.

Franz. *poche* (L. XIV. J.), martl. *poque, pouque* Tasche kann nicht von ags. *poca*, an. *poki* schw. m. kommen, da dann der *k*-Laut erhalten geblieben wäre. Ein anfr. **poko* schw. m. würde eher genügen, s. Kons.

Frz. *rosse* (L. XVI. J.), prov. *rossa* (it. *rozza*!), afrz. *roucin*, nfrz. *roussin* zu germ. *ross-* zu stellen, ist schwierig (s. Diez, Et. Wb. I. s. v. *rozza*[1]). Das norm. *harousse* wird auf anord. *hros(s)* zurückgehen.

Frz. *topin, tupin* (martl.), prov. *topí* Gefäss zum Kochen stellt Diez zu mhd. nhd. *topf*. Die germ. Wz. ist *dup*. Zu der Zeit nun, als *d* zu *t* verschoben war, musste auch *p* zu *ph* geworden sein. Im Ndd. fehlt das Wort ganz; im Mhd. taucht es zuerst auf.

---

[1]) Altfranzösischem *c*, nfrz. *ss* entspricht sonst ahd. *z*.

IV. Germ. ă.

I. Freies ă.

1. Im Hauptton.

a. *a* in offener Silbe ausser vor *m* und *n*.

1. Schicht.

α. *a* wird zu *e* im Franz.; im Prov: bleibt *a*. Die dt. Lehnwörter werden also wie die lat. Erbwörter behandelt (*mare* — *mer*; *cantare* — *chanter*). Der älteste Lautwert dieses *e* ist noch nicht festgestellt.

Germ. blăw — V. L. nom. sing. fem. blăva: afrz. bleve, prov. blava.

Aus *bleve* leite ich das Burguy I, 68 verzeichnete masc. *blef* ab.

Germ. brasa — afrz. brese, prov. brasa, nfrz. braise glühende Kohle.

Brese, wie in den afrz. Hss. durchweg geschrieben wird, aus *brasa* ist die alte Form, nicht etwa *braise* aus einem **brasia*. So erklären sich die Reime *brese: remese*, an denen ten Brink, Dauer und Klang S. 37 Anstoss nimmt. *Braise* verhält sich zu *brese* wie *clair*, *pair*, *aile* zu *cler*, *per*, *ele*. Die Verbreitung des Wortes über das gesamte romanische Gebiet (zu den von Diez Wb. I s. v. *bragia* angeführten it., span., port., prov., franz. Worten kommt noch das rätoroman. *braser*, *barsar*), und der Umstand, dass an. *ă* nicht mehr zu *e* werden kann, machen die direkte Herleitung aus an. *brasa* löten und den dazu gehörenden nord. und engl. Wörtern unmöglich, lassen vielmehr ein germ. Subst. **brasa* f. (daneben vielleicht **braso* schw. m., s. *brason*, Conq. de Jer., Hippeau, 8679) vermuten. Wäre **brāsa* anzusetzen, so dürfte die Annahme einer Ableitung aus der Wz. *brō*, wozu auch Braten, brühen, brüten u. s. w. gehört (s. *brouir*, *broir* S. 30) nicht unwahrscheinlich sein.

Anfränk. *hăra (ahd. hăra, hărra, ags. hære hărene Decke, grobes Gewand, s. Kluge, s. v. Haar) — afrz. here.

Diese Form stellt ten Brink, Dauer und Klang p. 47 Anm. aus Alexis IV, 3 (XIV. J.; *pere: mere: here: clere*) sicher. Die sonst gebräuchliche Form *haire* erkläre ich anders; s. S. 51.

Anfränk. hat — afrz. he.

Zu Grunde liegt das germ. Thema *hata-* (vorgerm. *hat-o-z* st. m.), das sich im Ahd. *haʒ*, afries. *hat*, an. *hatr* zeigt, nicht aber der mit *a* weiter gebildete neutrale *as*-Stamm, der im got. *hatis* (gem. *hatiz-is*) und auch wohl im alts. *heti*, ags. *hete* vorliegt.

Anfränk. *hatjan* — V. L. hatire.

2. pers. sing. praes. **hatis* — afrz. *hes;*
3. pers. **hatit* — afrz. *het;*
3. pers. plur. **hatunt* — afrz. *heent* (daneben, inchoativ gebildet, *haissent*). Näheres s. unter *hair.*

-mār (germ. *mērs*) als zweiter Komponent zusammengesetzter Eigennamen (V. L. *mārus*):

Hadamār — afrz. Aimer, prov. Adamar.
Aud- (ōt-)mār — afrz. Omer.
Gauzmār — prov. Gauzmar etc.

Ebenso *-rād* (germ. *rēþa*, V. L. *rādus*); z. B.:

Eldrād — Eldré.
Fullrād — Fourré.
Hardrād — Hardré.

Germ. *wad-* (ags. *væd* st. m., an. *vad* st. n., ahd. *wat* st. n. etc.) — afrz. *gue*, prov. *gua.*

Die eigentliche Grundlage der romanischen Wörter ist sicher das lat. *vădum.* Hierfür spricht ausser den im Span., Port. und zum Teil im It. mit *v* anlautenden Formen auch *gues*, mit stammhaftem *s*, das von Foerster wohl mit Recht auf ein V. L. **vadus, vadoris* zurückgeführt wird, s. Chev. as. II. espees z. v. 6311, Zs. f. öst. Gymn. 1874, p. 159, und Aiol zu v. 7751. Dass aber der germ. Stamm *wada-* von Einfluss gewesen ist, zeigt ausser dem anlautenden *gu* = dt. *w* auch das von Caix, R. Z. I, 422 beigebrachte it. *sciaguattare*, worin sich das dt. Wort in hd. (langob.) Lautstufe findet. Ich führe *wada-* desshalb hier auf, weil es den Romanen früh geläufig gewesen sein muss. Denn ein *wad-* konnte auf *vădum* nur einwirken, so lange in letzterem das *a* noch intakt war.

Wahrscheinlich stammt auch afrz. *raie* (de miel), für das gleichfalls belegte *ree* (cf. norm. *rève*), aus anfränk. *rāta* Honigseim. Einfluss von *raie* = *radium* wird anzunehmen sein. Aus *rāta* floss später wohl auch *rate*; s. d. S. 42.

Noch ein Wort unsicherer Herkunft ist anzuführen:

afrz. ber, acc. baron, prov. bar, acc. baro(n).

Es gehörte hierher, wenn es von einem altdt. **baro* = Mann käme, das seinerseits zu erschliessen wäre aus mhd. *bar* = Mann (s. Schade). Oder wäre es erhalten im *sakibaro* = öffentlicher Ankläger der altdt. Rechtsbücher? Kern, Gloss. zur L. Sal., p. 81 lässt *baro* für *barro* aus *bario* stehen und nom. ag. zu *barian* offenbaren sein. Daneben führt er in seinen Anmerkungen zu Hessels Ausgabe der L. Sal., London 1880, Spalte 542, *baro* und *boro* als „well known alternating forms of the nom. ag. *bero* from *beran*; z. B. afries. *walubora* — *bera*, mittelsächs. *walbare*, mittel- u. neuholl. *mombqar*, alts. *mundboro*. Hierdurch und durch Heranziehung des an. *bēri* schw. m. wird wenigstens bewiesen, dass ahd. *bēro* nicht blos hypothetisch ist, wie Settegast, Rom. Forsch. I, 240 annimmt.

Nichtsdestoweniger gebe ich gerne zu, dass Setteg. a. a. O. ff. glücklich für die Herleitung der fraglichen Worte aus lat. *baro* für *varo* eingetreten ist. Sonst ist noch vorgeschlagen das kelt. *bar*, das von Diez aber zurückgewiesen wird.

β. Geht dem *a* ein *k* voraus, so entwickelt sich hinter letzterem nach voraufgegangener Palatalisierung ein *i*, das sich mit *e* aus *a* zu dem Diphthongen *ie* verbindet. Im Prov. bleibt auch hier *a* erhalten.

anfränk. *skâk (ndl. schaak Mädchenraub, afries. skâk Raub (in Zusammens.), ahd. skâk) — afrz. eschiec, prov. escac.

Germ. skara (ahd. skara f. = Schar) — afrz. eschiere, escherie Los.

Altfrz. eschiele, prov. *escala* Schar stammen wohl aus demselben Worte, vielleicht unter Anlehnung an lat. *scala*. Merkwürdig bleibt prov. *esqueira* (für *esquiera*) und it. *schiera*. Neumann, zur Laut- und Flexionslehre des Afrz. S. 36, hilft sich, indem er **scarja* als Etymon ansetzt, wie zu *biere* dt. **barja*. Aber afrz. *eschiere* wenigstens entsteht direkt aus *skara* und *biere* erklärt sich ganz anders, s. u. *ę*. Auch müsste N. nachweisen, dass **scarja*, **barja* überhaupt existiert haben [1]), ebenso bedenkt er nicht, dass **scarja*, *barja* im Afrz. etwa *escaire*, *baire*, im Prov. *escaira*, *baira*, im It. aber wohl *scaja* ergeben hätten, da *-aria* zum Stamme gehört; vergl. lat. *varium* = afrz. prov. *vair*, it. *vajo*, *varo* u. anfränk. *harja* f. = afrz. *haire*. Man könnte nun die prov. und it. Form mit der Annahme erklären wollen, dass in dem gleichfalls entlehnten und wenigstens im Afrz. und Akat. belegten Kompos. *harmskara ara* mit Suffix *-aria* vertauscht, etwa wie in *faldastǫl ǫlum* mit *iǫlum* aus *iǫlum*, und dass das daraus regelrecht entstandene *-iera* in das Simplex eingedrungen sei. Aber die akat. Form heisst *aliscara*.

Anfränk. harmskara — afrz. haschiere.

γ. Trat zu freiem *á*, *à* ein **sekundäres *u*** oder ***i***, bevor ersteres die Wandlung zu *e* angetreten hatte, so entstanden die Diphthonge *au* u. *ai*, die dann ihrerseits die diesen Lauten auf gallorom. Boden eigene Behandlung erfuhren.

au.

Anfränk. slag (V. L. *sclagum ahd. sclag, slag, as. slag u. s. w.) — afrz. esclǫ, prov. esclau.

Germ. blâw- (ahd. blâo, flektiert blâwer, etc. V. L. blavum s. D. C.) — afrz. blǫu, blǫi, später bleu, nfrz. bleu (s. pǫu, pǫi, später peu), pik. blau (pau).

Altdt. slavo (V. L. *sclavum) — afrz. esclǫ (escla-s. s. Roquefort I, 638a, vergl. esclave), prov. esclau.

---

[1]) Unmöglich wären die Bildungen gerade nicht, s. mhd. *vlesche* neben *vlasche*, *esche* neben *asche*, *hespe* neben *haspe*. Vergl. Kluge, Nominale Stammbildung. § 83, b.

Näheres über diese Worte findet sich am Schlusse des Diphthongen *au*.

ai.

Anfränk. *haga f. (ndl. haag f.) — afrz. nfrz. haie, vb. hayer.

Alle anderen hier ev. aufzuzählenden Wörter sind unsicherer Herkunft.

1) afrz. *brai*, prov. *brac* (it. *brago*) Schlamm, nfrz. *brai* Teer leitet man wohl besser vom griech. *βραγός* Sumpf als von einem alten Vertreter des ndl. *braak* (Bruch).

2) Die Sippe des it. *gajo*. Sie werden von Diez zu ahd. *gāhi* (Thema **gāhja*) gestellt. Gegen diese Herleitung polemisiert Baist, R. Z. V, 247, was G. Paris Rom. XI, 164 billigt. Doch scheinen mir Baist's Gründe nicht ganz unanfechtbar. Germ. inl. *h* wird im It. nicht notwendig durch *cc* (resp. *g*) reflektiert, vergl. *skiuhan* — *schivare*, *spĕhon* — *spiare*; dass das *j* der Ableitung in ähnlicher Stellung aber unberücksichtigt bleiben müsse, ist nicht richtig, wie wir gesehen haben: Afrz. *riche* z. B. entspricht einem V. L. **rikeum* aus germ. *rīki*. Weitere Beispiele s. S. 8. Frz. prov. *gai* könnte = *gā-i* für *gāhi* sein, it. *gajo* (das It. hat den Diphthongen *ai* nicht) = *ga-i-o*.

3) Afrz. *tai*, rätor. *zais* Schlamm bringt Diez mit ndl. *taai* klebrig, ahd. *zāhī* klebrige Masse in Verbindung. Das germ. Thema ist *tāhja* aus älterem **tanhja*.

δ. Suffix *āri* und *hāri* als zweiter Teil von Eigennamen.

In den Nom. agent. gebildet mit *-āri*, *-ări* im Westgerm. = *ăreis* im Got. (über das Verhältnis von *āri* und *ăreis* s. J. Schmidt, Vok. II, 418 und Kluge, Nominale Stammbildungslehre p. 8) und in den Eigennamen gebildet mit *-hari* (Thema *harja*) als zweitem Komponenten, wurde *āri* und *hāri* von den Romanen mit dem Suffix *-ārius* vertauscht, das seinerseits sich dann regelrecht zu *ier* umbildete. Damit aber diese Vertauschung vor sich gehen konnte, muss lat. *ārium* noch als solches erhalten gewesen sein, als die germ. Wörter auf *āri* und *hari* entlehnt wurden. Vergl. dazu Neumann, zur Laut- und Flexionslehre des Afrz. p. 35.

āri.

Afränk. *hërdāri (mhd. hertære, ndl. herder) — afrz. herdier.

Afränk. *loddāri (mndl. lodder, ags. loddēre, an. loddari = Possenreisser), — afrz. lodier ebenso.

Germ. sparwāri (got. *sparwāreis) — afrz. esparvier, espervier, nfrz. épervier, prov. esparvier.

Von Namen auf *-hari* führe ich an:

Walthari — afrz. prov. Gualtier, Gautier.
Warinhari — „ „ Garnier.
Berinhari — „ „ Bernier.
Gunþhari — „ „ Gontier.

2. Schicht.

Freies *ā*, *ă* bleibt als *a* erhalten.

Foerster behauptet Yzopet, Einl. p. XXVII, afrz. *sale* könne nicht von *salam* (*a* in offener Silbe) kommen. Nun ist aber klar, dass das freie *a* german. Lehnwörter, die erst zu einer Zeit herübergenommen wurden, als lat. *ā* bereits zu *a^e^* oder *ai* geworden war, die Bewegung, die schliesslich bei *ẹ* anlangte, nicht mehr mitmachen konnten. Der terminus a quo der Aufnahme ist etwa das VIII. J.; denn „*a* muss noch *a* gewesen sein, als das *c* von *caro* *ch* wurde", G. Paris, Rom. XI, 133. Es trifft sich gut, dass bei den meisten der hier aufzuzählenden Wörter noch andere Kriterien auf spätere Entlehnung hinweisen. Gemeinromanisch sind von allen nur 2, die Sippen von it. *sala* und *staca* (vielleicht kommt *gala* dazu). Hier mögen die einzelnen romanischen Sprachen die Wörter zu früher Zeit direkt aus den für sie in Betracht kommenden germ. Dialekten, oder später mittelbar aus dem Franz. entlehnt haben, der einzigen Sprache, die noch in späterer Zeit mit germ. Ländern in Berührung blieb. Einige stammen mit Wahrscheinlichkeit aus dem An. oder Ags. Viele sind erst seit dem XVI. J. zu belegen. In den direkt an die germ. Stammgebiete anstossenden roman. Landstrichen mögen sie schon lange in Gebrauch gewesen sein, bevor sie in der Schriftsprache Verwendung fanden. Eine Anzahl ist erst nach dem Wirken der roman. Lautverschiebung eingetreten; *bar* ist aus dem Ndd. erst zu einer Zeit entlehnt, als hier das femin. Kasussuffix *a*, später *e*, bereits verstummt war, in *vase* zeugt die Wiedergabe des dt. *w* durch *v* für späte Aufnahme, was schon Diez anmerkt, *rade* Rhede und *hase* sind junge Fremdwörter, in *ecale* ist *c* vor *a* erhalten, auch bei *esclave, estrac, sale* spricht die Form der romanischen Wörter für verhältnismässig späte Entlehnung.

Nach dem Wirken der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ags. lagu, lag — afrz. lague.
„ ūtlag — „ utlague, ullague.

Nfränk. oder an. vāg- (alts. wāg, an. vāgr, ags. vǣg, got. vēgs st. m. etc.) — frz. vague, vb. vaguer (L. XVI. J.).

Anfränk. *staka (ndl. staak, ags. stace) — afrz. estaque.

Da das Wort ein ndd. ist, so müssen prov. *estaca*, it. *stacca*, span. *estaca* eines dem anderen und im letzten Ende aus dem Frz. entlehnt sein. Foerster setzt im Glossar zu Aiol unnötigerweise das unerklärte **stacca* als Etymon an, um die Erhaltung des *a* und des *k* zu rechtfertigen.

Nfränk. *strak (ahd. strach, mhd. strac = ausgestreckt) — frz. estrac.

Mengl. rāde — frz. rade (L. XVI. J.).

Frz. rate (f.) Milz (L. XIII. J.), wenn es mit Recht zu andd. rāta gestellt wird; s. raie S. 38.

Vielleicht gehört hierher auch das afrz. prov. *rat*, das buchstäblich zu ahd. *rato* schw. m. passen würde. Da jedoch im Germ. auch die Form *ratta* existierte, und diese auch sonst im Rom. Reflexe fand (s. apik. *rate* f.), so mag *a* und *t* unter Einfluss dieser Form mit *tt* erhalten geblieben sein. Ein *rato*, welches so spät entlehnt wurde, dass *a* erhalten blieb, hätte auch wohl **rate* m. ergeben, da in jungen Lehnworten auch andere Vokale als nachtoniges *a* als *e* erhalten zu bleiben pflegen.

Sodann gehören hierher:

Ndd. bar f. (anfränk. *bāra, as. bāra) — frz. bar (s. bière).

Anfränk. (an.?) *mara (an. mara f. Alp, ags. mara schw. m., ahd. mara f.) — afrz. mare; nfrz. in cauchemare.

Anfränk. sala f. — afrz. sale, nfrz. salle, prov. sala.

Auch hier hätte das Prov. aus dem Frz. und das It., Span., Port. aus dem Prov. entlehnt, wenn Kern mit Recht behauptet, dass nur die Franken und Niederländer ein weibliches *sala* besessen hätten (s. Mém. de la soc. de linguist. II, 231). Fest steht, dass nur Formen aus der masc. und neutr. *o-* und *i*-Deklination in den verschiedenen german. Dialekten belegt sind: ahd. *sal* m. n., alts. *seli* m., ags. *selc* m. n, *sæl* n., an. *salr* m. Schade verzeichnet auch ags. *sel* st. f.

Ahd. salo, mhd. sale — afrz. nfrz. sale schmutzig, davon salir.

Anfränk. skāla, skāla — frz. écale.[1]

Mhd. sklave — frz. esclave.

Dt. hase — frz. hase Häsin.[2]

Mit *-mār* gebildete Eigennamen (s. o. S. 38):

Wilimar — Guillemar.
Agimar — Aimar.

Nach Suchier R. Z. I, 431 gehören hierher frz. *gale*, *galer*, it. *gala* etc. (s. Diez Wb. I) die er wegen der in afrz. Formen sich findenden anlautenden *w* (vb. *waler*) zu mndl. *wale*, resp. ags. *weala* stellt.

Wahrscheinlich ist hier auch einzureihen:

An. rās st. f. Kanal, ferner Lauf, Rennen. — afrz. rasse, raisse, prov. rasa Lauf, Rinne.

Die Bedeutung Kanal hat das Wort nur im An.; das ags. *rǣs*, das ausserdem m. ist, heisst, soviel ich weiss, nur Lauf, Angriff, Sturm. Im Hd. findet sich das Wort erst, wie Kluge angiebt, seit dem XIII. J., in rasen. Das ahd. *reiza* Linie, Strich, das Rauch

---

[1]) Früh entlehnt, hätte das Wort *eschiele* ergeben.

[2]) Vielleicht aber hat im Altdt. neben *haso* schw. m. ein *hasa* existiert, wie ahd. *affo* neben *affa*, *hërro* neben *hërra*, *gastgebo* neben *gastgeba*. So Kluge, Nom. St. S. 19. Doch hätte *hasa*, frühzeitig aufgenommen, *hese* ergeben.

R. Z. II, 104 heranzieht, ist, ausser dass die Bedeutung schlecht passt, noch deshalb zurückzuweisen, weil in einem nach der hd. Lautverschiebung aufgenommenen Worte, wie ich nachweisen werde, *ei* nicht mehr durch *a*, sondern durch *ai* wiedergegeben wurde.

b. *a* in offener Silbe vor *m* und *n*.

1. Schicht.

a wird wie in Erbwörtern im Frz. zu *ai*, im Prov. bleibt *a*.

Germ. gram (Thema grama-) — afrz. grain, prov. gram.
Burg. lam (Thema lama) — prov. lam.

Hier sind anzureihen die Acc. sing. *Bertain*, *Aldain* etc., wenn sie auf die deutschen Accusative *Bertān*, *Aldān* zurückgehen, wie Schuchardt, R. Z. V, 617, G. Paris, Rom. IX, 334, Rom. X, 419 u. A. wollen. S. dagegen Foerster, R. Z. III, 356.

An dieser Stelle müssen 2 interessante Worte, nfrz. *blême* und nfrz. *maint*, zur Besprechung gelangen.

Frz. *blême* wird auf an. *blámi* = bläuliche Farbe zurückgeführt. So schön das an. Wort der Bedeutung nach zum frz. passt, besonders da Bugge Rom. III, 146 noch das an. *bláman* = blauer Fleck von einem Schlage beigebracht hat, so wenig der Form nach. Konnte an. freies *á* überhaupt noch den vorher besprochenen Wandel mitmachen, so musste es in diesem Falle, als vor *m* stehend, zu *ai* werden, d. h. *blámi* hätte **blaime* ergeben. Nun wird aber an. *a* weder vor *m*, *n* zu *ai*, s. an. = *nām* — afrz. *nans*, noch vor anderen Konsonanten zu *e*, s. an. *rās* — afrz. *rasse*, an. *vāgr* — frz. *vague*. Dazu kommt, dass die zu *blême* gehörigen Verba *blesmar* und *blesmir* in den ältesten Hss. immer *s* vor *m* aufweisen. Damit stimmt sehr gut die nfrz. Schreibung. Allerdings verstummt *s* vor Kons., und gerade vor Liquiden, sehr früh, s. Koschwitz, Überl. u. Sprache p. 63.

Afrz. *maint* wird auf das altdt. neutr. *managat* zurückgeführt. Da im Prov. auch vor Nasalen *a* bewahrt wird, so darf man in der prov. Form *maint*, die häufigere neben der aus *maint* leicht erklärbaren *mant*, Beeinflussung von Seiten des frz. Wortes erblicken. Dieses frz. *maint* aus *managat* entstehen zu lassen, ist formell äusserst schwierig, aber auch sachlich halte ich es nicht für gut möglich, dass die Romanen, die doch die deutsche Sprache in ihrer grammatischen Gliederung nicht kannten, eine ganz bestimmte Kasusform anstatt des Stammes sollten entlehnt haben. So werden auch frz. *pliu* und prov. *giq* nicht direkt dem ahd. *plihu* und *gihu* entsprechen, wie Neumann in seiner Dss. p. 37 annimmt, sondern regelrechte, nicht inchoativ gebildete Formen von den Infinitiven *plevir* und *gequir* sein. Dass von allen Formen, deren der adj. Stamm *manag-* fähig war, *managat* gerade am

meisten verwendet und daher von den Romanen am meisten gehört werden musste, wird man auch nicht behaupten wollen. Anderseits konnte ahd. *manec* (g), anfränk. **maneg* (alts. *maneg*) sehr wohl *mainc* werden, und *c* sich unter dem Einfluss des dent. *n* zu *t* wandeln. Ich meine, das von Diez angeführte kymrische *maint* Menge, Grösse bleibt immer noch zu erwägen. Sehr schön setzt hier Thurneysen ein, der in der kelt. Grundform **manti* „grosse Anzahl" das Etymon feststellt.

a in offener Silbe vor m und n

2. Schicht.

a bleibt auch im Franz. als *a* erhalten.

An. nām (= got. nēm st. n.) — afrz. *nan, *nam[1]).

Erhalten ist nur der afrz. plur. *nans*, auch *namps* für **nams*. Aus dem plur. *nans* hat man einen obl. sing. **nant* abstrahiert und daraus das vb. *nantir* = Pfand geben abgeleitet.

Afrz. nfrz. cane Schiff = ndd. kane, ndl. kaan, woraus nhd. Kahn.

Zusammenhang mit an. *kani* hölzernes Gefäss ist anzunehmen.

In einigen Wörtern entspricht altdt. *a* ein frz. *au*, wohl unter Einfluss der umgebenden Konsonanten *w* und *l*:

Frz. saule m. (L. XIV. J.) = ahd. sālaha, mhd. salhe.
Afrz. gofre, gaufre entspricht ndl. wafel, woraus nhd. waffel entlehnt ist.

Diez ist auch geneigt, frz. *gaule* grosse Gerte, henneg. *waule* mit got. *vălus*, ags. *valu*, an. *völr* in Verbindung zu bringen.

2. Im Nebenton.

Vorbemerkung: Hierher gehören diejenigen mit *j* abgeleiteten Verben, die sich zu der lateinischen 2. schw. Konjugation schlugen, wie *warjan* — *guarire*, da der in Frage kommende Konson. sich nicht mehr in Hiatusstellung befindet (dagegen nicht Wörter wie *waidanjan* — *guaangnier*).

α. Nebentoniges *a* in offener Silbe ausser nach *k* (S. 49) und vor sekundärem *i* und *u* (S. 49).

a bleibt erhalten.

Alte Schicht.

Vor der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Anfränk. alōd — afrz. alou, aleu, frz. alleu, prov. aloc.
Germ. brādo (ahd. brāto) — afrz. braon, braion, lot. bravon, prov. bradon, brazon, bran.

---

[1]) Die anderen Dialekte weisen ein st. f. in derselben Bedeutung (Wegnahme, Pfändung) auf: ahd. *nāma*, ags. *nāme*.

Germ. flado oder westgerm. *flado (Ven. Fort. flado, s. Diez s. v. fiadone, ahd. flado) — afrz. *flaon, nfrz. flan, prov. flauzon.

Andd. mado (as. maþo, ags. mada, got. maþa; im An. ist ein schw. m. nicht belegt, auch würde an. d nicht mehr geschwunden sein) — afrz. *maon, norm. man Engerling.

Die Etymologie ist gegeben von Joret, Rom. IX, 120.

Möglicherweise gehört auch frz. *écran* Feuerschirm hierher.

Das erste Beispiel, das Littré für das Wort anführt, stammt aus dem XIV. J. und wird *escren* geschrieben. *en* mag für das gleichlautende *an* stehen. Das ahd. *scranna* Bank, Gerichtsbank passt weder der Form noch der Bedeutung nach; *escran* heisst nicht wie das it. *scranna* Richterstuhl. Diez schlägt *schragen* vor, wohl mit Recht: Anfränk. *skrago (mhd. schrage schw. m.) — afrz. *escraon, escran.

Die letzten Wörter sind schon deshalb altes Lehngut, weil sie vor der Abschleifung sowohl der altdt. als der V. L. Kasussuffixe aufgenommen sein müssen. Aus demselben Grunde sind früh entlehnt frz. *fanon* und *gazon*.

Germ. fano (ahd. fano, got. fana etc.) — afrz. nfrz. fanon; prov. in gonfanon.

cum *fanone* findet sich in der L. Alem.

Anfränk. *waso (ahd. waso) — frz. gazon (belegt erst seit dem XV. J.).

Anfränk. hatjan (got. hatjan, as. hetëan, hetten, ahd. hetzen) — afrz. hadir, haïr, prov. haïr.

Prov. *haïr* ist sicher nur belegt im Boëtius, Bartsch, Chrest.[4] 6, 4. An der anderen Stelle, wo Bartsch das Vb. verwendet glaubt, beim Mönch v. Montaudon, Chrest. 133, 26, per segle, que nom n'*ahis* passt die Bedeutung „hassen“ nicht, mag man *ahis* als imp. conj. oder als praes. ind. fassen. *Haïr*, für das man *adir* erwarten sollte, ist wohl aus dem Afrz. entlehnt.[1])

Germ. magan — afrz. es-maier, nfrz. in émoi, prov. es-maiar.

Vor Eintritt des *i*-Umlautes sind aufgenommen:

Ausser *hatjan*

Burg. adaling — prov. adelenc; s. afrz. elin.
Anfränk. flaming — prov. afrz. flamenc.
Germ. haring — prov. arenc, afrz. harenc, nfrz. hareng.

Frühe Entlehnung wird auch durch die Wandlung des *i* zu *e* bezeugt, s. *ĭ*. Aus diesem Grunde darf ich an dieser Stelle aufzählen:

Ahd. kamarling — prov. camarlenc, afrz. chambrelenc, nfrz. chambellan.
Anfränk. *flatjan (an. fletja) — afrz. flatir.
Anfränk. ramjan (got. hramjan, an. hremma, V. L. ramire, adramire Lex Sal. passim) — afrz. arramir, aramir gerichtlich zusichern, bestimmen, prov. ramir, arramir.

---

[1]) Das Subst. *haïne* ist von *haïr* gebildet, wie *traïne* Verrat von *traïr*. Allerdings wäre auch ein dt. Subst. abstr. **hatina* zu *hatjan* durchaus regelrecht gebildet.

Die Etymologie stellt ganz sicher Kern bei Hessels, §§ 118, 184 und 230.

Germ. warjan (got. varjan, as. werjan, an. verja) — prov. afrz. guarir; pic. garir, in Berry guarir[1]); vergl. guérir.

Anfränk. *spanjan (ahd. spennan; zu mhd. spen f. Brust, Milch) — apik. espanir = ablactare.

Hieran schliessen sich:

1. folgende gemeinromanische Lehnwörter:

Germ. Alaman — prov. Alaman, afrz. Aleman, nfrz. Allemand.

Germ. alesna (mndl. elzene Ahle, ahd. alansa. Ebenso ahd. sĕgansa für segasna, ndl. zeissen) — prov. alesna, afrz. alesne, nfrz. alêne.

Germ. marahskalk — prov. manescal(c), afrz. mareschal(t), nfrz. maréchal.

Germ. *rapōn (hd. raffen, ndd. ndl. rapen, Wz. hrap) — prov. rapar gewaltsam wegführen und klettern; frz. ramper in letzterer Bedeutung.

(So noch span. port. it. *(arappare)*, im Franz. wohl nur zufällig nicht belegt, s. aber *raffer)*.

Zu braise (s. S. 37) gehören braser löten, brasier etc.

2. folgende vielleicht dem Burg. entlehnte Wörter:

Stamm galaubo- (got. galaubs kostbar) — prov. (abgel.) gàlaubía Pracht, Aufwand.

Stamm dwalo- (got. dvals thöricht, ags. dvala Irrtum, as. dwalm Berückung etc.) — prov. (abgeleit.) guàl-i-ar hintergehen, gual-i-art betrügerisch.

Letzteres ist nur einmal, bei Peire d'Alvernhe, Bartsch, Chrest.[4] 82, 14, belegt. Die Art der Ableitung ist nicht ganz klar. *-icare* hätte im Prov. *eiar* (span. *-ear*) ergeben. Germ. *dwaljan* (ahd. *twaljan*, *twellen*, as. *dweljan*, ags. *dwellan* aufhalten, verzögern) hätte *gualir*, höchstens *gualhar* ergeben.

3.

Anfränk. *warōn (ahd. as. warōn) — afrz. guarer, nfrz. garer, subst. gare, prov. guarar; mit ex — afrz. esguarer, nfrz. égarer, prov. esguarar.

Jüngere Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung ist entlehnt:

Ahd. agaza — afrz. agace, prov. gacha, agassa.

Dem Anord. sind entlehnt:

An. subst. at — afrz. vb. a-at-ir, davon abgeleitet.
„ bātr (oder ags. bāt) — afrz. batel, nfrz. bateau, prov. batel.
„ flatr platt — „ flatir zu Boden schlagen.
„ hala — „ haler.
„ krasa — frz. écraser (Littré XVI. J.).

[1]) Ambroise Paré: „Je le pansay, Dieu le guarit.“

Hierher gehört nach Storm, Rom. V, 172

anord. brāka unterwerfen — frz. braquer biegen, lenken

und auch wohl

nord. raka reiben — frz. raguer (terme de marine), das L. mit † bezeichnet.

Dagegen ist das Anord. zurückzuweisen bei afranz. *rachier*, prov. *racar* ausspeien, da im anord. *hrāki* Speichel (vb. *hrækia* speien) *k* nicht verschoben und *h* nicht unausgedrückt geblieben wäre. Wahrscheinlich liegt ein westgerm. **rākōn* (St. *hrak*) zu Grunde. Vergl. nfrz. *cracher*, prov. *escracar*, subst. *crai*.

Vielleicht dem anord. *skrapa* ist entlehnt afrz. *escraper* abkratzen. Doch hat auch das mndd. **skrapen* Anrecht. Jedenfalls ist das Wort erst nach dem Wirken der roman. Lautverschiebung aufgenommen.

Wohl nicht auf ahd. *graban*, sondern auf ndd. *graven* beruht frz. *graver*, das L. seit dem XV. J. belegt. Andernfalls wäre es vor der rom. Lautverschiebung aufgenommen.

Auf *haveron*, wofür auch *aveneron*, hat anfränk. **habharo* (alts. *havaro*, ahd. *habaro*) wohl eingewirkt.

Unsichere Fälle.

Afrz. *blason* Schild, dann Wappen wird auf ags. *blase*, *blæse* f. brennende Fackel zurückgeführt; im Mhd. heisst *blas* st. n. Kerze, Fackel, Glut. Im Ags. findet sich auch *blys* st. f. und *blisa*, ebenso an. *blys* st. n. Fackel, ags. vb. *blysan* brennen. Zu dem Stammvokal dieser Wörter würde passen prov. *blezo(n)*, *blizo(n)*; auch für das Afrz. verzeichnet Godefroy *blezon*.

Frz. *chamois* (L. XV. J.) kann unter Annahme von Suffixvertauschung vom ahd. **gamuȝ* kommen, besonders wenn man bedenkt, dass die Oberdeutschen die Media wie stimmlose Tenuis, d. h. wie die Tenuis der Romanen sprechen.

Afrz. nfrz. prov. *tamis* Haarsieb, *tamiser* sieben wird auf ahd. *zemissa* Kleie, ndl. *teem* zurückgeführt; cf. ags. *temsian* sieben. Der Ursprung der deutschen Wörter ist unbekannt. Denkbar wäre eine Ableitung Stamm *tamisjo-*, von dem durch V. L. *tamisium* it. *tamigio* kommen könnte. Vergl. V. L. *camisia* — frz. *chemise*.

Afrz. *tar-i-er* (dreisilbig, s. Foerster R. Z. III, 263) lässt sich schwer weder mit aufränk. **tarian* (ahd. *zerjan*) noch mit anfränk. **targjan* (ags. *tergan*, engl. *tarry*) zusammenbringen. Afrz. *enterier* würden Anhänger der Herleitung von *tarjan* auf umgelautetes *terian* zurückführen können. Vergl. noch prov. *gual-i-ar* und burg. **dwaljan*.

Frz. *taquin* geizig, vb. *taquiner*.

Wenn das Dt. das Wort hergegeben hat, wofür lomb. *zaccagnà* gegenüber it. *taccagno* zu sprechen scheint, so bleibt zweifelhaft, ob die Sippe von ahd. *zāhi* zu Grunde gelegt werden darf. Ist der germ. Stamm *tāha* (aus vorgerm. *tanho* (vergl. ags. *tōh*, ndl. *taai*, got. **tâhs*) zu Recht angesetzt, so wird das frz. Wort, das erst seit dem XV. J. belegt ist, aus dem It. stammen, da Verhärtung des inl. germ. *h* zu *k* auf franz. Boden sonst nicht belegt ist.

Frz. *amadouer* anlocken, liebkosen (L. XVI. J.) stellt Diez zu an. *mata*, dän. *made* atzen (got. *matjan* essen), indem er das Wort in *a-mad-ou-er* zerlegt.[1])

Nebentoniges *a* wird in einzelnen Fällen zu *e*. Die Erscheinung hat nichts Auffälliges.

Prov. *lepar* = afrz. *laper*.
Prov. *guespilhar*)[2] = afrz. **gaspillier*.

Zu *grain* (dt. *gram*) lautet eine Ableitung *gremoiier*.

Dieser Wechsel von *e* zu *a* findet sich besonders vor *r*, wohl deshalb, weil der Klang von *e* vor *r* dem von *a* vor *r* fast gleichkam. Vergl. zu dieser Erscheinung Behrens, Franz. St. III, 361 f. u. V, 76, 80.

Nfrz. *gerbe*, *gerber* entspricht afrz. *garbe*, *garber*, afr. *espervier*, nfrz. *épervier* ist aus afrz. *esparvier* (= *sparwari*) entstanden. *Herfroi* und *Herould* können ihrer Entwickelung wegen nur auf *Harifrid*, *Hariwald*, nicht auf *Herifrid*, *Herald* zurückgehen. Demnach dürfen auch *Herault*, *Hermant* (cf. *Armand*) *Herbaut*, *Herbert*, *Hersent* auf *Harihald*, *Harimann*, *Haribald*, *Haribert*, *Haris(w)inþ* zurückgeführt werden, brauchen also nicht, wie allgemein angenommen wird, erst nach Eintritt des *i*-Umlautes (*Herimann*, *Heribald* etc.) entlehnt zu sein.

β. Nebentoniges *a* in offener Silbe nach *k* (vergl. S. 39).

Dem *ie* aus *a* in der Haupttonsilbe sollte hier *e* entsprechen. Das ist gewöhnlich auch der Fall; doch ist daneben *a* erhalten (oder sekundär aus älterem *e* im Nebentone entstanden ?). Dieselbe Erscheinung findet sich bei Erbwörtern, dort jedoch fast nur vor *l* und

---

[1]) Am Schlusse des Artikels, gegen den ich nichts vorzubringen habe, sagt er: „Zu erwarten wäre freilich *amatouer*. Dass aber got. *t* mitunter zu *d* herabsteigt, darüber sehe man Rom. Gramm. I, 312.“ Freilich steigt got. *t* zu *d* herab, aber anord. *t* nicht mehr. Anderseits begünstigen das späte Auftreten des Wortes in der Schriftsprache und die weite Verbreitung in den nördlichen Dialekten die Herleitung gerade aus dem Anord.

[2]) Doch kann *gaspillier*, prov. *guespilhar* auf *gi-spildjan* zurückgehen, so dass im frz. Worte aus unbetont. *e a* geworden wäre.

r und direkt vor Vokalen. (In derselben Stellung wird auch sonst nebentoniges *e* fakultativ zu *a*). S. Schumann, Vok. u. Kons. im Cambr. Ps., p. 14.

Altgerm. *kamisja (V. L. camisia) — frz. chemise.
Anfränk. *skapid — afrz. eschewi (pik. escavi).
Germ. *skapino (ahd. sceffino und sceffin, and. scepino, V. L. scabinus) — afrz. eschevin, nfrz. échevin.
Germ. *skarian (ahd. skerian, as. skerjan, ags. scerien) — afrz. escherir, escharir, prov. escarir; subst. vb. escherie.

Alle diese Wörter sind vor Eintritt des *i*-Umlautes aufgenommen. Gegen die Vermutung, das *e* der romanischen Wörter könnte auf dt. Umlauts-*e* beruhen, spricht vor allem die Palatalisierung des *k*.

Auch noch vor Eintritt des *i*-Umlautes, jedoch nach der Wirkung der hd. Lautverschiebung lasse ich aufgenommen sein das prov. vb. *escafir*, part. *escafit* (ebenso das rätorom. *scaffir* erschaffen).

Für diese setze ich ahd. **skafjan* (got. *gaskapjan*, ags. *scyppan*, ahd. *skeffen*) an, also die Form, die Diez und nach ihm alle auch für afrz. *eschevi* angesetzt haben. (Noch Foerster, Gl. Aiol: pik. *escavi* = d. *gascaffit*).

γ. **Nebentoniges *a* in offener Silbe + sekundärem *i* und *u*.**

Afränk. *hagustald* (so as.; ahd. *hagustalt*, ags. *hagosteald*, ein westgerm. Wort, mlat. *haistaldus*) — afrz. *hestaudeau* für **haistaldel*.

Eigennamen:

Maginfrid — Mainfroy, Raginfrid — Rainfroy, Raginbert — Raimbert, Raginmund — Raimond, Agimar — Aimar etc.

II. a + Kons. + Hiatus — i.

1. im Hauptton.

Es gehören hierher die germ. *jo*- und *jō*-Stämme, für den Fall, dass dem ableitenden *j* einfache oder mehrfache Kons. voraufgeht. Für alle hierher gehörenden Wörter steht frühe Aufnahme schon wegen des nicht eingetretenen Umlautes fest: *a* ist bekanntlich der Vokal, der zuerst von folgendem *i* affiziert wird. In das Romanische aufgenommen, werden sie behandelt wie die Erbwörter auf Kons. + Hiatus -i, ebenfalls ein Beweis für frühe Entlehnung. Dieses *a* nun kann nicht unter „Freies a" behandelt werden, weil auch in den Fällen, wo dem *j* einfache Kons. voraufgeht, *a* nicht zu *ẹ* wird, trotz der frühen Herübernahme. Bekanntlich findet sich dieselbe Erscheinung bei Erbwörtern. Darauf gestützt hatte Foerster, R. St.

IV, 52 Anm. aufgestellt: Im Afrz. ist Hauptregel, dass $a \overset{t}{\underset{c}{}} i$ + Endungsvokal Position macht und daher *a* unverändert bleibt und der Sibilant scharf ist. Hiergegen polemisiert Horning in seiner Schrift: Zur Geschichte des lat. *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883, S. 23, Anm. 2, für mich nicht überzeugend. Er stellt dafür die Regel auf: *atium* werde zu *ais*, *acium* zu *az*. Mag es sich mit dem Sibilanten verhalten, wie es will, das gehört in den Konson., soviel steht fest, dass *a* erhalten blieb, und das kann doch wohl nur so erklärt werden, dass *ă* durch die enge Verbindung des folgenden Kons. mit *i* (*j*) faktisch verhindert wurde, sich zu dehnen und sich dann weiter vor Nasalen zu *ai*, sonst zu *e* zu entwickeln.

a. Dem *j* geht einfache *Kons.* vorauf.

l.

Germ. gasaljo schw. m. (got. *gasalja, vb. saljan herbergen, ahd. gisello) — afrz. gasaille, prov. gasalha f. Gesellschaft. Vb. prov. gasalhar (Tobler, Rom. II, 238).

Das romanische Wort wird selbständige Bildung aus dem germ. Stamme sein, vielleicht Verbalsubst. zu vb. **gasaillier*, *gasalhar*. Das germ. Wort mit der Kollektivbedeutung „Gesellschaft" würde wahrscheinlich neutr. generis gewesen sein und lauten:

got. **gasali*, gen. *gasaljis*, ahd. **giselli*.

Germ. skalja (got. skalja, anord. skel f., ndl. schel, ags. scyll f.) — frz. écaille (dag. écale = afränk. skala).

Germ. þwahlja[1]) (ahd. dwahilla, dwehila, mhd. twehele f., anord. þvegill m., zu got. þwahl) — afrz. tọaille, nfrz. touaille, s. f., prov. tọalha, s. f.

m und *n*.

Germ. fanja (ahd. fenna und fennî f.) — frz. fange, für fagne (cf. lat. grania — grange), prov. fanha.

Daneben existiert ein germ. st. m. n.:

got. *fani* (gen. *fanjis*), ags. *fenn* st. m. n., an. *fen* st. n. Davon stammt wohl afrz. prov. *fanc* m., it. *fango*.

Anfränk. gramî f. (latin. *gramia)[2]), ahd. gremi, an. gremi f. Zorn) — afrz. graigne f.

---

[1]) Foerster setzt im Gl. zu Aiol ein **toacula* als Grundform an.

[2]) cf. germ. *têrî*, latinisiert **têria*, frz. *tiere*.
Als Verbalsubst. zu *gramoier* oder zu **gramir* (= *gramjan*) kann *graigne* nicht aufgefasst werden.

r.

Anfränk. *harja Sackleinwand (ahd. harra, hairra [1]) — afrz. haire, grobes Gewand.

Diez und nach ihm alle geben als Etymon für *haire* das von *hār* abgeleitete *hāra* (s. *here*) an. Daraus konnte aber nimmer *haire* werden, das sich in dieser Form bekanntlich schon im Jonasfragment findet. Das Richtige hat hier vielleicht Schade getroffen, der *harja*, eine Ableitung von ahd. *haro*, an. *hör* (Thema *harwa ?*) Flachs ansetzt. Ebenso unterscheidet er *harīn*, sackleinen und *hārīn*, hären, aus Haar. Aber auch eine *jōn*-Ableitung von *hār*, ahd. *hārra* aus *hārja*, ags. *hǣre* lässt sich denken.

Das norm. *hair* m. = Haupthaar stammt wohl direkt aus ags. *hǣr*, n.

d, t.

Germ. hatjan. 1. pers. V. L. *hatio — afrz. haz (pik. has, hach).

Horning hält a. a. O. p. 24 Foerster entgegen: Der Beweis fehlt, dass dt. *ty* wie lat. behandelt wurde. Das ist doch wohl nicht korrekt ausgedrückt. Natürlich musste dt. *ty* wie lat. *ty* behandelt werden, wenn es nur frühzeitig genug (solange lat. *ty* noch intakt war) sich vorfand.

Neben *haz* findet sich auch *hẹ*, im Nordosten *hẹc*. Das ist entweder Analogiebildung zu den übrigen stammbetonten Formen des Präsens (s. S. 38) oder beruht auf V. L. **hato* (s. got. *hatan*, as. afränk. *hatôn*).

Germ. Thema wadjo (got. vadi, gen. vadjis n., ahd. wetti n., ags. wedd, an. ved st. n., mlat. wadium) — prov. afrz. gage, nfrz. gage, gager, engager etc.

Der Grund dafür, dass wir V. L. *hatire*, afrz. *hadir*, *hair* haben, aber V. L. *wadiare*, afrz. *guagier*, prov. *guatjar*, liegt wohl darin, dass *hatire* direkt auf germ. *hatjan* beruht, *wadiare* aber nicht unmittelbar auf germ. **wadjan* (s. got. *ga-vadjōn*, mhd. *wetten*) zurückgeht, sondern eine spätere, erst auf romanischem Boden vollzogene Denominativbildung von V. L. *wadi-um* ist. Aus demselben Grunde finden wir wohl *guaz* wie *haz* (s. über *guaz* (*z* = *g*) Foerster R. Z. II. 170), aber nicht *guẹs* wie *hẹs* von *hatis* (2. pers.)

Ich mache hier noch auf den Versuch Kögels P. B.-beitr. VII, 176 aufmerksam, das latinisierte *vassus* = cliens, serviens (s. Diez I, *vassallo*) zu *vadi*, *gavadjan* zu stellen und als *-tó*-Partic. anzusehen: *vassus* = *vattás* der Verpfändete.

Die beiden Beispiele für *s*, *gambais* und *malvais*, kommen bei der Besprechung des nebentonigen *a* zur Behandlung.

---

[1]) *ai*-Darstellung des beginnenden Umlautes, der zunächst nur *ă* ergriff; and. *hera* für **herra* st. schw. f. (s. Belege bei Schade).

p.

Germ. hapja (ahd. heppa Sichelmesser) — frz. hache, prov. apcha. s. Foerster R. Z. III, 264.

b. Dem *j* geht mehrfache Kons. vorauf.

Germ. *smalt n. — afrz. esmail, it. smalto, wal. smaltz, span. port. esmalte.

Alle deuten auf ein germ. *smalt* n. hin, das zu der germ. Wurzel *smelt* gehört wie ahd. *malz*, alts. anord. *malt*, ags. *mealt* zu der naheverwandten Wz. *melt* (engl. *to melt*). Der Übersetzer des M. Capella sagt: electrum heiȥet „in walescum" *smaldum* (s. Diez I *smalto*). In „Et cil vert heaume a or et a *esmal*" Roncesv. p. 79 wird *esmal* für *esmalt* stehen, wie häufig *gual* für *gualt* etc. Es handelt sich nun darum, das frz. *émail* aus *smalt* zu erklären. Zu *smalt* würde der Nomin. *smalz* lauten. Auf *alz* geht der Nomin. aber auch in den Wörtern aus, die im Obl. etymolog. berechtigtes *-ail* aufzuweisen haben. Es wäre nun durchaus denkbar, dass man aus dem Nomin. *esmalz* einen Obl. *esmail* gezogen hätte.

Germ. ankja (ahd. ancha, encha) Schenkel, Beinröhre — frz. anche Röhre; vergl. hanche Hüfte.

Anfränk. Thema drastjā oder drastjān (s. ags. dærste, acc. dærstan schw. f.; ahd. trestir, doch wohl plur. zu *tresti st. n.) — afrz. drasche.

Diese von Bugge, Rom. III, 147 aufgestellte Etymologie hat mich vollständig überzeugt. Es wird bei Besprechung des Konsonantismus meine Aufgabe sein, Wörter wie *anche, drasche, riche* als später entlehnt als z. B. *skankjo*, V. L. obl. *scancionem* — afrz. *eschançon*, od. V. L. *ambactiata* — prov. *ambaissada* zu erweisen, cf. lat. *angustia* — frz. *angoisse*. Das mlat. *drascus, drascum* bei D C ist dem Frz. nachgebildet. Das nfrz. *drêche* aus *dresche* verhält sich zu *drasche*, wie *brême* zu *brâme*. (S. Umlauts-*e*.)

Zweifelhafte Wörter sind:

Frz. *frange*.

Der Ableitung von *framea* macht wirksame Konkurrenz *fimbria*, s. Diez I s. v. *frangia* u. Anh.

Prov. *laissa* Palissade ist gestellt worden zu ahd. **latja*, **lazja* (mhd. *letze*), s. Diez Wb. I. *liccia*. Das *ai* bleibt unerklärt.

Auf afrk. **walki* (V. L. **walkeus*, ahd. *welk*) geht vielleicht frz. *gauche* zurück; vgl. das auf S. 8 Gesagte.

2. im Nebenton.

a. *à* + einfache Kons.

n.

Germ. wranjo (ahd. wrenno, mhd. wrenne) — prov. guaragno(n).

Dass das Wort einst auch auf frz. Boden heimisch gewesen ist, beweist das latinisierte *waranio* der Lex Sal. (XXXVIII, 2). Diez giebt and. *wrēnjo* als Grundwort an. Er nahm fälschlich *ē* an, wohl verleitet durch die von Graff I, 978 verzeichnete ahd. Form *reinneo,* wo *ei* nur eine Bezeichnung für den beginnenden Umlaut sein dürfte. Danach wäre *w* vor Kons. vor Eintritt des *i*-Umlautes gefallen, was wiederum einen Schluss auf die frühe Entlehnung von *guaragno* ziehen lässt.

Die Verba auf *-anjan.*

Germ. *waidanjan (ahd. weidenen, weidinōn) — afrz. gaagnier, nfrz. gagner; prov. guazanhar.

Germ. *sparanjan — afrz. *esparagnier (Georgsl. sparaigner, Rol. esparigner, pik. esparengier), nfrz. épargner.

Die richtige Deutung von it. *guadagnare* und den dazu gehörenden Worten hatte Wackernagel, Altfranz. Lied. p. 156 gegeben. Die Frage hat aufgenommen J. Ulrich in einem bemerkenswerten Artikel R. Z. III, 265 f., doch ist von den dort gegebenen weiteren Etymologien nur die Zurückführung von it. *sparagnare* auf germ. **sparanjan* anzuerkennen, die Zurückführung von it. *bargagnare, magagnare,* frz. **borgner* auf **borganjan,* **manganjan,* **boranēn* entschieden zurückzuweisen. Die Verba auf *-anjan, -injan* (ebenso wie die auf *anón, inón*) sind Denominativa; so gehört **sparanjan* zu **spara* (mhd. *spare* f.), *weidanjan* zu *weida, leisanjan* zu *leisa, karanjan* zu *kara* etc. Nun existiert allerdings ein *borga* st. f.; das ist aber wohl Verbalsubstantiv zu *borgēn,* das, selbst abgeleitet, wohl Caus. zu *bërgan* ist. Ferner heisst *borgēn* in altdeutscher Zeit „in Sicherheit bringen, Sicherheit gewähren" und *borga* observatio, was der Bedeutung nach schlecht passt zu afrz. **bargagnier* (belegt ist *barguigner,* vergl. it. *bargagnare*) feilschen, knickern. Schlecht stimmt auch das durchstehende rom. *o* der Stammsilbe zu germ. *a.*

In Rücksicht auf das mhd. Subst. *die mang* (selten neben *der mangel*), das ahd. vb. *mangōn* (Merigarto), *mangjan* (Notkēr) kann allerdings ein **manganjan* existiert haben (cf. neben den Formen auf *-anjan* die Infin. *weidōn, karōn, sparōn* etc.). Nichts berechtigt aber, diesem **manganjan* faktitive Funktion zu vindizieren, d. h. es „Mangel, Gebrechen verursachen = verstümmeln" bedeuten zu lassen. Was aber die Etymologie ganz unhaltbar macht, das sind die afrz. Formen *mehaing, mehaignier:* der Übergang von *g* in *h* ist unmöglich. wohl aber lässt sich das *g* im it. *magagna, magagnare* aus *h* im In-

laute erklären, ebenso das *n* im mundart. it. *mangagno* als epenthetisches. Diez, bei dem Weiteres nachzusehen ist, hatte **man-hamjan* vorgeschlagen, gebildet wie *man-slago*. *Hamjan* wenigstens hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Dass **hamjan* = verstümmeln existiert hat, beweist mhd. *hemmen* für die Form und ahd. *hamal* verstümmelt, *ham* krank (s. nhd. *Hammel*) für die Bedeutung. Dass frz. *borgne* einäugig (früher schielend), das Ulrich als Verbaladjektiv zu **borgner* fassen möchte, nicht auf *boranēn* bohren, das mit *borōn* zu einem **boro* gehören müsste, zurückgeführt werden kann, ist klar.[1])

t.

Ich wage es, an dieser Stelle einen anspruchslosen Beitrag zur Deutung des vielumstrittenen it. *agio*, frz. *aise* etc. zu geben. Am wahrscheinlichsten von allen Herleitungen hat Diez die von got. *azēti* st. n. Annehmlichkeit, *azēts* leicht gemacht. *Azēti*, nach Kremer, P. B. Beitr. VIII, 439 aus *asatia* entstanden, musste nach Wandlung des *ē* zu *ā* im Westgerm. (s. unten) *azāti* ergeben. Hiervon könnte mit Verkennung des *as* in *ad* ein Verb. *ad-atiare* abgeleitet sein und dieses in bekannter Weise *a-aisier* ergeben haben.

Von diesem *aaisier* wäre prov. *ais, aise* (m.), frz. *aaise, aise* (f.) Gemächlichkeit Verbalsubstantiv, prov. *ais*, frz. *aise* fröhlich Verbaladjektiv. Gerade bei Verbalsubstantiven findet sich auch sonst ein Schwanken im Geschlechte, so ist *guaite* m. u. f.

Das prov. vb. *aisar* ist belegt R. Z. I, 75 (Bartsch), wo auf Raynouard, LR 2, 42a verwiesen wird.

Folgendes dürfte meine Aufstellungen noch stützen: afrz. *aisier* kann nicht von *aise* abgeleitet werden, das vielmehr **aiser* ergeben hätte: es muss also für *aisier* ein direkt zu Grunde liegendes Etymon gesucht werden: **adatiare*. Das Verbalsubst. prov. *ais* (m) neben *aise* (m.) verhält sich ganz wie das Verbalsubst. afrz. *a-guait* (m.) neben *guaite* (m.), afrz. *re-gart* neben *garde* (f.)

b. *à* + mehrfache Kons.

Anfränk. harmjan beschimpfen, plagen — afrz. hargnier hadern, zanken, pik. hargner verhöhnen, Verbalsubst. hargne afrz. (Roq.) Verdriesslichkeit.

Es scheint mir unmöglich, die Worte zu trennen, obgleich ich das norm. *harigneux* gegenüber gemeinfrz. *hargneux* ebenso wenig erklären kann wie Diez, wenn nicht *i* aus *r* und dem folgenden

[1]) Die Richtigstellung anderer Ungenauigkeiten, wie die, dass „got. **baurgnjan*, ahd. *borganjan* sich verhalten wie got. *bundnan* zu *bindan*“; und die Bemerkung S. 266: „Neben den Formen auf *anjan* findet man Formen auf dt. *anōn* und *anen* und blosses *nan, nen*,“ gehören nicht in den Rahmen dieser Arbeit.

palatalisierten *n* von selbst sich herausgelöst hat. Aber eine andere normannische Form, die Diez unklar blieb, glaube ich deuten zu können, norm. *harguigner*. Von der Wz. *har* existieren im Germ., wie so häufig, Ableitungen mit *w* und mit *j*, vergl. nhd. *herbe*, *Harm*, alts. *herwian*, ags. *herian*, *herigan*. Wie *weiđanjan—gaegnier*, *sparanjan—esparignier* ergab, so lässt sich von **harwanjan* vielleicht norm. *harguigner* herleiten.

Germ. skankjo (ahd. scencho, alts. skenkio, V. L. scancio L. Sal.) — afrz. eschançon, nfrz. échanson.

vb. germ. skankjan (ahd. scenchan, an. skenkja etc.) — afrz. eschancier.

Alle diese Wörter sind altes Lehngut. Nach der hd. Lautverschiebung dagegen wäre erst aufgenommen:

Prov. *grafio* Haken, Kralle (it. *graffio*), wenn es auf ahd. **krāpfjo* zurückgeht, das neben *chrāpfo* existiert haben müsste, aber nicht zu belegen ist. Die Etymologie ist unsicher. Ob einer der 3 Stämme *crap-*, *craff-* und *crav-* im Keltischen einheimisch ist, lässt Thurneysen, Keltoromanisches p. 64, zweifelhaft.

III. *a* in gedeckter Silbe.

1. im Hauptton.

Da gedecktes *a* der Regel nach in keiner romanischen Sprache einen Wandel erfahren hat, da auch inl. mehrfache Konsonanz im allgemeinen keine Veränderung erleidet, so bieten sich für die hierher gehörigen Wörter nur wenige lautliche Kriterien dar, aus denen auf die Zeit der Aufnahme geschlossen werden könnte. Wir müssen daher zu mehr äusserlichen Kriterien unsere Zuflucht nehmen. Sicher früh entlehnt sind eine Anzahl Wörter, die in latinisierter Form in lat. Schriftstücken des 6.—8. J. Verwendung fanden, die also schon im V. L. Bürgerrecht erworben hatten und mit den echt lat. Worten zusammen in die später sich entwickelnden romanischen Dialekte übernommen wurden.

Sicher früh entlehnt sind zunächst die beiden Völkernamen:

Germ. Alaman (nn) — prov. Alaman, afrz. Aleman, mit Suffixangleichung Alemant; nfrz. Allemand.

Germ. Franko — afrz. prov. Franc, wozu das Adj. afr. prov. franc, fem.
„ franche, prov. franca.

Jüngeren Datums ist das fem. *franque*.

Schon im VI. J. sind belegt:

Germ. ban (nn) — prov. afrz. ban.

In einer Decret. Childeb. vom Jahre 596 heisst es: ita *banivimus*, ut. Näheres unter afrz. *banir*.

Germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa
bei Venant. Fortun. († um 600).

Anfränk. maþl, madel — afrz. mall in mallpublic.

Pact. Childeb. A. Chlot. vom Jahre 593 bietet *mallibus*. Lex Sal. häufig *mallum* und *mallare*.

Das *ll* im afrz. *mall* weist auf *tl*, *dl*. Wirklich heisst das Wort im Got. *maþl*, ags. *medel* Versammlung, im Ahd. entsprechend, allerdings nur in Eigennamen, *madal*. Nach Grimm ist das ahd. as. *mahal* Versammlung (vergl. damit an. *mál*, ags. *māl* Rede) erst aus Thema *maþla-* sekundär entstanden. S. Grimm, Gram. I³, 170 Anm., II, 509.

VII. J.

Germ. krāppo schw. m. (ahd. chrāpfo) — prov. grap manus curva (= it. grappo).

Daneben setze ich an:

Germ. *krāppa — prov. grapa, afrz. crape, grape (it. grappa); a-grape.

Dazu die Verba norm. *grapper*, pik. *agraper* packen; vgl. auch frz. *grappin* Anker.

V. L. *agrappa* findet sich schon in Texten des VII. J.; s. *agrafe*.

Germ. want- — afrz. guant, nfrz. gant, prov. guan.

Beda (672—735) sagt: tegumenta manuum, quae Galli *wantos* vocant: es sind natürlich die lateinisch sprechenden Galli des VII. J. gemeint. In den Casseler Glossen findet sich das afrz. *wanz*. Im Rätorom. heisst *guanto* Gewand, s. Gartner, Rätor. Gram. S. 14. In derselben Bedeutung findet sich mhd. *want* st. n.

In den alten Gesetzessammlungen der Germanen (1. Redaction in 6.—7. J.) finden sich noch:

1) Germ. skalk- (ahd. scalch, got. skalks, an. skalkr etc.), enthalten in marahskalk — afrz. mareschal(t), nfrz. maréchal, prov. manescal(c). und siniskalk — afrz. seneschal(t), nfrz. sénéchal, prov. senescal.

Beide treten z. B. in den leges Alam. unter der Form *marescalcus* und *senescalcus* auf. *Escalque* bei Rabelais ist das it. *scalco*.

Bei *Franko* und *skalk* wird die frühe Aufnahme auch noch dadurch erwiesen, dass in alten Ableitungen lat. *c* (= germ. *k*) vor *e* und *i* zu *ts* assibiliert wird. Diese Ableitungen sind:

V. L. frankiscus — afrz. franceis (aber franchir), nfrz. français.

V. L. marescalcia, senescalcia — afrz. marechaucie, senechaucie, nfrz. maréchaussée, senéchaussée.

Vergl. Rothenberg, de suffix. mutat., Dss. Gött. 1880, p. 39.

2) Germ. trappa — afrz. trape, nfrz. trappe, prov. *trapa, erhalten in atrapar = afrz. atraper, nfrz. attraper, subst. attrape.

Die Überschrift zu Nov. 185 der Lex Sal. ist de *trappa*. Über die Echtheit des dt. Wortes spricht Kern bei Hessels, Spalte 464.

Aus anderen Gründen sind frühzeitig aufgenommen:

Germ. hnapp- (ahd. napf, ags. hnæp, gen. hnæppes) — afrz. hanap, prov. enap.

Zur Zeit der Aufnahme muss *h* vor *n* noch gesprochen worden sein.

Dem V. L. *franca* = frz. *franche* werden in Bezug von *c* vor *a* gleich behandelt:

Germ. bank st. f. (ahd. banch st. f. 2; ebenso ags. benc, an. bekkr, latinisiert banca) — frz. banche Felsengrund (s. Diez), prov. banca.

Später, wohl aus dem it. *banca*, ist entlehnt *banque* (L. XVI. J.).

Germ. bank st. m. (so ahd. mhd. as.) — afrz. prov. banc.
Germ. blank- (ahd. blanch blinkend) — afrz. prov. blanc.
V. L. fem. *blanca — afrz. blanche, prov. blanca; abgeleitet blanchir, blanchoier etc.
Germ. hanka Hüfte (nhd. Hanke Grimm, fries. hancke, hencke Kilian) — afrz. hanche, prov. anca.

Bugge trennt Rom. III, 152 mit Recht frz. *hanche* von frz. *anche* = germ. *ankja* (s. d.).

Germ. marka Zeichen, Grenze (got. marka st. f. Grenze, ahd. marcha, ags. mearc) — afrz. marche, prov. marca.

Die jüngere Form *marque* f. verhält sich zu *marche*, wie das nfrz. Vb. *marquer* zu dem afrz. Vb. *merchier* (s. d.)

Germ. mark st. n. (so an. mark, mhd. marc) Zeichen, Grenzzeichen — afrz. prov. marc.
Anfränk. *skarpa — afrz. escharpe.

Bei einer Reihe von Worten ist die Silbe erst rom. geschlossen. Diese erweisen sich durch den Schwund des unbetonten Mittelvokales als frühzeitig aufgenommen:

Germ. alĭna (got. aleina Mtth. 6, 27?) — afrz. alne, prov. alna.
Germ. haribĕrga — afrz. *arberge, *alberge, nfrz. auberge, pr. alberga, Vb. arbergar und albergar.
Anfränk. *brahsima (ahd. brahsima, ndl. brasem) — afrz. *brasme, nfrz. martl. brâme. S. brême.
Anfränk. *hariban — afrz. arban.
„ Hariman — „ Arman(d).
„ *nastila (ahd. nestila f., ndl. nestel) — afrz. *nasle aus nastle, nfrz. (wall.) nâle Band, Schleife.
Anfränk. *gabita (ahd. gebita, gebiza, mlat. capita Gefäss) — frz. jatte Napf, Schüssel, cf. dette aus lat. debitum.

Die eben aufgezählten Wörter sind auch deshalb altes Lehngut, weil sie vor der Wirkung des *i*-Umlautes aufgenommen worden sein müssen.

Anfränk. *þrastela oder *þraskela (ags. þrostle; ahd. droscela f.) — afrz. trasle, nfrz. trâle.

An. *þrǫstr*, dem got. **þrastus* entsprechen würde, und oberdeutsch *Draschel* berechtigen, eine Form mit stammhaftem *a* anzusetzen.

t = *þ* deutet auf frühzeitige Entlehnung, vergl. **þahso* = prov. *tais* u. s. w.

Ahd. masar, *maser m. Knorren im (Ahorn-)Holz, Becher daraus, ags. maser — afrz. mazre, madre m. Holzart; hanap de madre = Becher.

Madre erklärt sich aus **masdre* wie *adne* (z. B. QLR) für **asdne*, *asne*, cf. *Lazarus* — *Lasre*, *Lasdre*, später *Ladre*. Das an. *mösurr* m. Ahorn beweist, dass das zweite *a* im ahd. *masar* nicht Svarabhakti ist.

Altdt. haspil (ahd. haspil, mhd. haspel) — afrz. hasple, pik. haple.

Sind diese beiden Worte früh entlehnt, so haben wir V. L. **maserum*, **haspilum* als direkte Grundlage der afrz. Worte anzusehen. *Masre*, *hasple* können aber auch unmittelbar aus afränk. *maser*, *haspil* entstanden sein. Drittens kann afrz. *hasple* für *haspe* stehen,[1]) vergl. it. *aspo*, span. *aspa*, so dass germ. *haspa* (ahd. *haspa*, ags. *hæsp* f. etc.) zu Grunde läge.

Nichts spricht ferner gegen die Annahme frühzeitiger Entlehnung bei folgenden gemeinromanischen Lehnwörtern:

Westgerm. *banda Zeichen — afrz. bande, prov. banda.

Westgerm. **banda* entspricht got. *bandva* st. f. Zeichen; s. H. Z. XXIII, 4, wo Müllenhoff über den frühen Schwund der im Got. noch vorhandenen *tv*, *dv*, *þv* zu einfachen Dentalen im Westgerm. spricht. Da *dv* (wie *tv*, *þv*) ableitend ist, so können wir einen Stamm **ban* = Zeichen erschliessen, derselbe Stamm, der in „*bannen*“ steckt, s. afrz. *banir*. Dieser Stamm ist reflektiert im afrz. *ban* Fahne, im Prov. nur erhalten in *auri-ban*, wovon wieder afrz. *baniere*, prov. *baneira* Banner abgeleitet sind, auch die Denominative prov. *baneiar*, afrz. *banoier* schwenken; flattern. Prov. *bandiera*, *bandeiar*, span. *bandera*, *bandear*, it. *bandiera* aber stammen entweder von **banda* = got. *bandva* oder besser vom got. *bandi* f. Vergl. noch Paul Diac. I, 20 (730—797) „vexillum, quod *bandum* appellant“. **Ban*, **banda*, *bandva* sind jedoch nicht wurzelverwandt mit got. *bandi*, ahd. *bant* (s. afrz. *banir*).

Germ. balko schw. m. (ahd. balcho, mhd. balke, ags. bealca) oder balk st. m.? (s. an. bálkr) — afrz. *balc, bauc, nfrz. bau Querbalken.

Beispiele bei Godefroy. Der Acc. *baucon* ist vielleicht zufällig nicht belegt. Nfrz. *balcon* stammt aus dem It.

Germ. balla Kugel (ahd. balla f.) — afrz. bale, nfrz. balle, prov. bala dass.

Frz. auch **bal* Kugel? Dann von altdt. **bal* st. m. (mhd. *bal*, an. *bǫllr* = got. **ballus* s. Kluge s. v. *Ball*).

---

[1]) cf. *rafle*, *reufle*.

Ob die Sippe von it. *ballare* tanzen hierher gehört, oder zu griech. *βαλλίζειν* zu stellen ist, muss ich unentschieden lassen.

Germ. barda Axt (ahd. barta, as. barda, nord. barda f. Beil) — afrz. barde Zimmeraxt (im Wal. in derselben Bedeutung), Vb. afrz. barder zimmern.

Afrz. nfrz. *barde* (it. sp. *barda*) Pferdeharnisch erinnert an an. *bardi* Schild. Die romanischen Worte (frz. *barde*) mit der Bedeutung Speckschnitte, Zaun, Sattel gehören wohl nicht hierher (s. Diez, Wb. I, *barda*).

Germ. bracco schw. m. (ahd. braccho) — prov. brac.

Frz. *braque* ist jüngeren Datums; s. *bracon*.

Germ. brand- (ahd. brant, ags. brand, an. brandr) — afrz. brant (d, wie die Ableitung brandir das Schwert schwingen und brander brennen beweisen). Brandir auch prov.

Auch branler und brandeler, brandiller schwingen, brandon Fackel gehören hierher; s. Foerster, R. Z. II, 170.

Germ. falw- (ahd. falo, flektiert falwēr, alts. falu, ags. fealo, gen. fealwes etc.) — prov. falb; afrz. m. *falf, fem. falve (z. B. Rol. 1656 M.). Hieraus nfrz. m. f. fauve.

Germ. latta, worauf ags. lætta od. germ. laþþa, worauf ags. læþþa, me. laþþe und ahd. latta zu deuten scheinen — afrz. late, nfrz. latte, prov. lata.

Germ. malha (ahd. malha, mhd. malhe, ndl. maal) — afrz. male, nfrz. malle, prov. mala.

Got. *randus f. (an. rǫndr st. f. weist auf got. *randus st. f., s. Kluge s. v. Rand, woraus direkt span. randa)[1]) — prov. randa in a randa bis ans Ende, vergl. it. a randa dicht daran.

Abgeleitet sind prov. *randar* putzen und auch wohl afrz. *randir* andringen mit der dazu gehörigen Sippschaft.

Germ. stall st. m. Stall, Ort (ahd. stall m. Stall) — afrz. prov. estal Aufenthalt.

Germ. stall st. n. Gestell, Stütze (ahd. stall n. Gestell) — afrz. prov. estal, nfrz. étal, étau Fleischbank.

Ersteres ist in der Bedeutung *Stütze* nachgewiesen von Foerster, Aiol, Anm. zu V. 7163.

Germ. *warda (ahd. warta Beobachtung, Acht habende Mannschaft) — afrz. guarde, nfrz. garde m. f., prov. guarda.

Die romanischen Substantive können aber neben *gart* (in *regart*, nfrz. in *regard*, *égard*) als Verbalsubstantive aus *guarder*, *guardar* aufgefasst werden. Ähnlich verhält es sich mit *guaite* (neben *guait*), zu *guaitier* oder = germ. *wahta*, *gab* aus *gaber* oder direkt = an. *gabb* und anderen.

---

[1]) Alle übrigen germ. Dialekte haben *rand*, st. m. Dagegen findet sich *randa* nur in den Dialekten, die dem Got. ausgesetzt gewesen sind (span., it., prov.).

Aus hd. Dialekten ist nach Abfall des *w* vor *r*, aber darum wohl nicht später als die voraufgehenden Wörter aufgenommen:

Germ. *rank verdreht (mhd. in nachranc hinterlistig; vergl. ags. wrenc Krümmung, Trug, ahd. renchen aus *wrankjan) — afrz. ranc kreuzlahm (it. ranco).

Zur alten Schicht rechne ich auch noch folgende nicht gemeinromanische Wörter:

Anfränk. *halla (alts. ahd. halla) — afrz. hale, nfrz. halle.

Anfränk. *happa (ahd. happa) Sichel — afrz. *hape (afrz. Vb. haper früh belegt), nfrz. happe Halbkreis von Eisen.

Anfränk. *kanna (ahd. channa, ags. canne etc.) — afrz. chane (s. Godefroy), dial. cane.

Sollte aber nfrz. *canette* Kännchen darauf deuten, dass *chane* nur eine andere Schreibweise für *cane* ist, so ist das Wort jüngeren Datums.

Anfränk. *kramp f. (i) (alts. cramp, ndl. cramp f.) Krampf — afrz. nfrz. crampe Krampf. S. crampon.

Kramp f. ist substantiviertes Adj., nämlich *krampa-* gekrümmt. Daneben könnte auch ein **krampa* f. existiert haben, wie *narwa* s. f. aus dem Adj. *narwa* eng.

Burg. *ramp f. Krampf (belegt ist nur mhd. st. m. rampf Krampf, wovon das lombard. ramf, ranf dass.) — prov. rampa Krampf.

Diez stellt it. *rampa* Kralle, *rampo* Haken, afrz. *ramper*, prov. *rapar* klettern mit prov. *rampa* Krampf zu *rappare* = altdt. **rapōn* raffen. Ich bringe prov. *rampa* direkt in Verbindung mit mhd. *rampf* st. m., indem ich annehme, dass neben diesem in alter Zeit ein fem. *ramp* (Thema *rampi-*) existiert habe, wie sich neben dem oben angezogenen alts. ndl. *cramp* f. (i) ein ahd. *krampf* st. m. in derselben Bedeutung findet. Die Stämme *kramp* und *ramp* entsprechen sich auch sonst. Zu *kramp* gehört ein st. v. ahd. *krimpfan* (aus *krimpan*), zu *ramp* ein st. v. ahd. *rimpfan* (aus *rimpan*), beide = sich zusammenziehen, krümmen. Zu *krimpan* will Schade afrz. *grimper* klettern stellen. Ebenso könnte man versucht sein, afrz. *ramper* klettern zu einem **rampōn*, Denom. von *ramp*, zu stellen. Andere, darunter Diez, stellen *grimper* zu altdt. *grīpan* greifen, und dem entsprechend stellt Diez *ramper* klettern zu **rapōn* hastig greifen. Diez hat, wie es scheint, auch hier das Richtige getroffen. Das prov. *rapar* klettern spricht direkt für **rapōn*; *krampōn* aber würde eher „krumm sein“ als „krumm machen“ (sc. Beine und Körper) bedeuten. Das Causat. zu *krimpan*, das letztere Bedeutung hätte haben können, würde **krampjan* gelautet haben, und das hätte *crampir* ergeben.

Anfränk. span. m. ? — afrz. espan Längenmass.

Schade verzeichnet mhd. *span* = Spannung, Streit, Zwist. Die Bedeutung des afrz. Wortes hat ahd. *spanna* f. = Breite der aus-

gestreckten Hand. Diesem entspricht regelrecht it. *spanna*. *Espan* könnte auch als Verbalsubstantiv zu einem **espaner* (= it. *spannare*) aus germ. *spannan* aufgefasst werden.

Anfränk. *tas (ags. tas, ndl. tas, ahd. zas = Haufe) — afrz. tas, nfrz. tas, Vb. tasser; prov. tatz Haufe, Schicht.

Wenn auch nicht mehr auf german. Lautstufe stehend, so können doch verhältnismässig früh aufgenommen sein die Wörter *bald*, *falda*, *wald*. Die Verschiebung von þ zu *d* ist nicht spezifisch hochdeutsch, sondern kontinental-westgerm., und besonders nach *l* auch auf ndd. Boden so früh eingetreten, dass sich speziell von diesen 3 Wörtern in keinem der einschlägigen Dialekte eine Form mit þ, *đ* mehr findet.

Westgerm. bald (ahd. bald, ags. beald: got. balþs, balþjan; aus einem alten balþ- stammt der Völkername Balti) — afrz. nfrz. (valt.) baud, balt, fem. balde; prov. balt, fem. balda.

Für *d* sprechen ausser it. *baldo* auch die Ableitungen, wie *bandor*, *baldet*, *baldece*, *baldel*, Vb. afrz. prov. *esbaldir*, nfrz. *s'ébaudir*, *Baldoin* etc.

Westgerm. *falda (mhd. valte f., an. falda f., Vb. got. falþan, ags. fealdan) — afrz. falde, prov. falda, Vb. afrz. falder, nfrz. fauder zusammenfalten.

Anfränk. wald (ahd. wald, as. wald, ags. weald, an. vǫllr — got. *valþus, s. Kluge s. v. Wald) — afrz. gualt (d), prov. gualt.

Die afrz. Ableitung *gualdine* beweist *d*.

Foerster im Glossar zu Aiol setzt ebenso mit Unrecht für *gaudine* d. *walt-ina* als Etymon an, wie Kluge germ. **walþus* m. als direkte Grundlage des afrz. *gaut* ansieht.

Hieran reihen sich noch die mit *-bald* (älter *balþ*), *-brand*, *-hard*, *-man* (*nn*), *-ram* (*mn*), *-land*, *-wald* gebildeten Eigennamen:

Raginbald — prov. afrt. Raimbaut.
Hailichobrand — afrz. Hailcobrant.
Maginhard — prov. Mainart.
Adalhard — afrz. Aelard.
Gērhard — prov. afrz. Girart.
Ebhurhard — afrz. prov. Evrart.
Rōþland (V. L. Rotulandus) — afrz. Rollant, prov. Rotlan.
Hariman — frz. Armand.
Bērtram — afrz. Bertrand, prov. Bertran.
Arnald — prov. afrz. Arnalt.
Karl — frz. Charles, Baldo — frz. Baud.

Eher spät als früh ist entlehnt:

ndd. ramm (noch ndl.) m. — pik. champ. ran Widder.

D'Arbois de Jubainville will mit *ran* das *hramme* der L. Sal. (Tit. II) vereinigen. Mit Unrecht, denn Widder heisst ags. *ram* (*mm*) und nicht *hramm*. Besser hat Kern bei Hessels, Spalte 441, *chramme*

zu einem altdt. **hramini*, **hramina*, das durch die slavische Entlehnung *chramina* Haus erwiesen ist, in Verbindung gebracht.

Wörter von sicher jüngerer Entlehnung.

1. Auf hd. Lautstufe stehen:

Ahd. agaza (aus *agatja ?) — afrz. agace, nfrz. agace, agasse, prov. gacha, agassa.

Auf der angeführten Ableitung vom Stamme *ag-* (s. ags. *agu* Elster) nicht auf der anderen *„agalstra"* beruhen die romanischen Wörter.

Hierzu gehört *agacier* wie eine Elster schreien, das seit dem XIII. J. (s. Godefroy) auch für das alte *aacier* stumpf machen (die Zähne) eintrat.

Ahd. garba — afrz. garbe, prov. garba, nfrz. gerbe, gerber.

Die labio-dentale Spirans *bh (v)* wird im Inlaute nur auf hd. Gebiete zur Media *(b)*.

Hd. halt — afrz. halt (belegt seit dem XIII. J. (z. B. Parton. v. 5739) ebenso halte Stillstand auf dem Marsche. s. u.

Ahd. *heralto für *heriwalto — afrz. heralt, hiralt, nfrz. héraut.

Das it. *araldo* weist auf vorahd. *harialdo, **hariwaldo*, ist also früher entlehnt.

**Hariwaldo* ist von gewichtigen Stimmen zurückgewiesen worden: Scheler, Suchier (R. Z. I, 432), Kern (Anm. zur L. Sal. ed. Hessels, Spalte 474 Anm. 1), Paul Meyer (Rom. XI, 36) haben sich für die alte Chevalletsche Deutung aus *harēn* rufen ausgesprochen. Wie schroff sich die Ansichten gegenüberstehen, zeigen die Äusserungen Kluges, Et. Wb. s. v. Herold: *harēn* preisen ist nicht im Zusammenhang zu suchen und P. Meyers a. a. O.: l'étymologie proposée par Diez ne convient pas ni à la forme ni au sens. Da im Ahd. sich neben *harēn* auch *herēn* findet, so würde allerdings das frz. *herald* gegenüber it. *araldo*, span. *haraldo* keine Schwierigkeiten machen. Aber von Seiten der Form ist auch gegen **hariwaldo*, **heriwalto* kaum etwas einzuwenden. *-wald* im zweiten Teile zusammengesetzter Wörter wird in den romanischen Sprachen allerdings durch *ǫald* wiedergegeben (S. Kons.). Für *-wald* trat aber frühzeitig in den germanischen Dialekten selbst *-ald*, *alt* ein. (Vergl. ahd. *Haralt*, an. *Haraldr*, alts. *Hariold*), und dieses spiegelt sich in einer zweiten Schicht entlehnter romanischer Eigennamen als *-alt*, *-aut* wieder (S. altdt. *Arnald* — afrz. prov. *Arnaut*.[1])

---

[1]) Sehr beweiskräftig scheint für *har-ēn* die Bemerkung Suchiers a. a. O. zu sein, dass die Herolde in keinem besseren Rufe als die Spielleute gestanden hätten. Das würde gut zu dem Wesen des Suffixes *-ald* auf roman. Boden passen, welches meistens den mit ihm gebildeten Appelativen üble Bedeutung verleiht. Aber ebenso gewöhnlich ist, dass dergleichen Appellativa

Ahd. *hrāpfa (oder krāpfo schw. m. ?) — afrz. nfrz. a-grafe, Vb. a-grafer.
Ahd. *rapfa (mhd. rapfe neben rappe f.) Krätze, Räude.

Davon abgeleitet oder durch Einschub von l entstanden — afrz. rafle dasselbe.

Auf unverschobenes *rappa weist it. *rappa* Schrund an den Füssen der Pferde. Ob nfrz. *râpes* Ausschlag auf einem afrz. **rape* beruht, oder neu nach ndd. *rappe* gebildet ist, kann ich nicht entscheiden.

2. Anord. oder ags. Ursprungs sind:

An. gabba spotten, scherzen — afrz. gaber.
„ gabb — „ gab.

Das Wort dürfte um so sicherer aus dem Nord. herzuleiten sein, da der einzige Vertreter der Sippe auf dem Kontinente, das afries. *gabbia*, verfolgen, anklagen heisst.

Ags. hæfene f., an. höfn f. (dän. havn, schwed. hamn) — afrz. âvene âve (wie imagene zu image), daraus havre, havle, nfrz. havre.

Auch das ndl. *hafen* kommt indes in Betracht.

Ags. handseax — afrz. hansacs.

Ags. crabba, an. krabbi (oder anfränk. *crabba? s. ndl. crab) — afrz. nfrz. crabe (L. XIV. J.).

Anord. mastr, ags. mæst (ndl. mast) — afrz. prov. mast, nfrz. mât.

„ targa Schild — afrz. tarje, nfrz. targe, targue, prov. tarja. Vb. se targuer, prov. se targar.

Den Bedeutungswandel von Schild-Rand zu Schild hat, soweit mir bekannt, für dieses Wort nur das An. und Ags. gemacht. Das got. **targa* hat, wie das span. *atarjea* Einfassung eines Kanals beweist, dieselbe Bedeutung gehabt wie das ahd. *zarga*. „Rand, Einfassung" ist also die ursprüngliche Bedeutung.

3. Der Vollständigkeit wegen zähle ich nachfolgende, erst spät entlehnte Wörter auf:

Dt. acker — frz. acre (L. XVI.),

Ndd. bac Schüssel, engl. back Kufe — frz. bac Braubottich; s. Kluge s. v. Back.

galbe m. (L. XVI. J.), zierliche Rundung, Schwellung.

Ist *garbe* das ältere, wie Littré annimmt, der einmal *garbe* belegt und bemerkt: dès le temps de H. Estienne on tend à prononcer galbe, so ist das Wort aus dem it. *garbo* zugleich mit *balcon*, *stuc* u. s. f. zur Zeit der Renaissance eingeführt.[1])

---

mit dem Wechsel in Anschauung und Sitte von selbst eine üble Bedeutung annehmen, und das Beispiel, das Suchier beibringt, ist erst aus dem Ende des XIII. J. Was aber direkt gegen eine Herleitung von *harēn*, *herēn* spricht, ist der Umstand, dass *her-alt* eine romanische Ableitung sein müsste, auf romanischem Boden aber *harēn*, *herēn* rufen, schreien = got. *hazjan* loben, preisen sonst nicht aufzufinden ist.

[1]) *garbo* selbst wird auf ahd. *garwī* Schmuck zurückgeführt.

Ist *galbe* das ältere, wie Diez annimmt, weil *garbo* das bequeme *rb* nicht mit *lb* vertauscht hätte, so kommt das Wort aus dem mhd. *walbe* gewölbter Gegenstand, Teil des Daches. Dann ist es wie *halt*, *halte* erst nach der Zeit aufgenommen, in der *l* vor Kons. zu *u* aufgelöst wurde.

Mndl. *skaerd (ndl. schaard, andl. *skarda Scharte), — hennegauisch écard.

Ecard kann wie *bar* erst nach Schwund des flexivischen *a* aufgenommen sein. Dieser muss also schon stattgefunden haben, als im Französischen *s* vor Kons. noch gehört wurde.

Escarpe Böschung, *escarper* steil, jähe machen, muss aus dem it. *scarpa* entlehnt sein. Für späte Aufnahme spricht erstens, dass *c* vor *a* erhalten ist und zweitens, dass *es* für *é* steht, vergl. esquif, esquiver etc. (s. Kons.).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit gehören noch hierher:

Altdt. farwid (farid?) — afrz. fart (d), nfrz. fard, Vb. farder.

Caix, Studi di Etimologia ital. e rom. Florenz 1878, p. 57 befestigt Diezen's Herleitung durch den Hinweis auf ital. *inzafardare* aus **ingifardare*, abgeleitet von **gifardo* = *gifarit* (besser *gifarid*)

Ahd. *bleihvaro — frz. blafard.

Das Wort kann kaum nach der hd. Lautverschiebung aufgenommen sein, da dann *blaifard* zu erwarten gewesen wäre (s. Diphth. *ai*). Wir müssen demnach **blaikvaro* zu Grunde legen und annehmen, *k* habe sich an *f* assimiliert, wofür das von Littré angeführte *blaffardus* mit *ff* aus einem Texte des XIII. J. sprechen könnte. Nun hat Storm, Rom. V, 168 eine andere Etymologie vorgeschlagen. *Blafard* komme von prov. *blau*, *blava* und stehe für *blavard* (wie *toutefois* für *toutes voies*). Zur Stütze dieser Ansicht führt Scheler im Anh. zu Diez das einfache *blafe* an. Jedenfalls sind analoge Bildungen häufig: s. it. *leardo* weiss, prov. *flavart* gelblich, franz. *blanchard* weisslich (Diez, Gr. II³ 386). *Blafard* würde ein schlechtes Blau— bleich bedeuten. Da das Wort aber nur im Nordfranz. belegt ist, so wäre Storm's Ableitung vom prov. *blau* wohl zurückzuweisen, und statt dessen das pik. *blau* einzusetzen. Ebenso leitet Foerster *haver* aus pik. *haue* für *houe* aus **hoc*, R. Z. V, 97 f. Wird *blafard* als dialektische Form gefasst, so erklärt sich sein spätes Auftreten in der Schriftsprache wenigstens ebenso gut als bei Storms Annahme der Entlehnung aus dem Prov., das das Wort nicht kennt.

Unsichere Fälle.

Wörter uralter Entlehnung würden sein:

1) lat. falco, prov. afrz. falc, acc. (früh auch nom.) falcon, nfrz. faucon.

Baist macht H. Z. XXVII, 50 ff. den Versuch, das lat. *falx* als Etymon für *falco* zu stürzen und letzteres als german. Lehnwort zu erweisen: es stamme vom an. *fálki*, westgerm. **falko* (ahd. *falcho*), die germanischen Worte aber seien von *fallan* mit dem Suffix *k (ch)* abgeleitet. Mit Recht wendet G. Paris, Rom. XII, 99 ein, dass eine solche Ableitung ohne alle Analogie sei. Vielleicht aber ist das Wort doch echt deutsch. Dass es zunächst sehr früh im Dt. vorhanden gewesen sein muss, beweist der Name *Westerfalcna* in einer uralten Königsgenealogie, s. Kluge, s. v. Falke. Kluge hält Entlehnung aus dem Keltischen für möglich, Kern aber, bei Hessels, Sp. 460, Anm. 2, hält *falco* für ein echt dt. Wort, nur leitet er anders, und zwar wahrscheinlicher als Baist ab, der übrigens diese Ausführungen übersehen haben muss. Er hält es identisch mit sanskr. *pālanka*, abgeleitet von der Wz. *pal*, die sich auch im griech. *πόλιος*, lat. *pallidus*, germ. *falwa* findet. Für diese Ableitung spricht der Umstand, dass nach der Farbe öfters Tiere benannt sind. So ist Biber = braunes Tier: indogerm. *bhebhrú-s* ist reduplizierte Form zur Wz. von *braun*, s. d. Kluge; so wird *haso* gewöhnlich als der „gelblich braune" gedeutet und zur Wz. *has* glänzen gestellt; Kern führt a. a. O. noch an: the notion of white recurs in the synonymous sanskr. *çyena* = a hawk, a faucon.

Sicher aus dem Germ. entlehnt ist it. *girfalco*, prov. *girfalc*, frz. *gerfaut*. Doch ist der erste Komponent nicht minder unsicher als der zweite. Baist nimmt das an. *geirfálki* als Grundlage an; ihm stimmt G. Paris Rom. XII, 100 zu. Formell würde zu den roman. Wörtern besser passen das einem an. *geirfálki* entsprechende ahd. andd. **gērfalko* (vergl. ags. *gārfalca*). Im Mhd. heisst das Wort aber *gīrvalke* oder *gërvalke*. Baist a. a. O. S. 58 hält letztere Formen für entlehnt aus an. *geirfálki* und meint, sie zeigten, dass man das Wort nicht mehr begriff und mechanisch den Nordländern nachsprach. Das ist nicht richtig ausgedrückt. Ist das Wort früher einmal richtig verstanden und entlehnt, wofür der Mannesstamm *Gērfalch* zeugen soll, so sind spätere Entstellungen nur als volksetymol. Umbildungen aufzufassen. Andere Autoritäten erklären *gīrvalke* anders, so Joh. Schmidt Vok. II, 418, Schade s. v. *gīrvalke*, Kluge s. v. Geier. Nach ihnen ist *gīrvalke*, *girvalke*, *gërvalke* der auf seine Beute gierige Vogel und gehört zu ahd. *gĭri*, amhd. *gīre*, *gīre* etc. Dann wäre das anord. *geirfálki* eine ganz andere Bildung, vielleicht nicht einmal denselben Vogel bezeichnend; wir aber würden geneigt sein, die romanischen Worte auf dieses germ. **gīrfalco* zurückzuführen.

2) **lat. ganta (Plinius 10, 12) — afrz. gante, prov. ganta.**

Herkunft aus dem Germ. ist wahrscheinlich, doch ist **ganta* nicht als germanisch zu erweisen.

In der Zeit vom 5.—7. J. würden entlehnt sein die gemeinrom. Wörter:

Prov. bast, afrz. *bast, nfrz. bât Saumsattel.

Die Ableitung vom dt. *bast* ist sehr zweifelhaft (s. Diez).

Prov. engan Betrug.
Vb. prov. enganar, afrz. enganer.

Die Ableitung von germ. *gáman* (ahd. *gaman*, an. *gaman*, as. *gaman*, *gamen*, ags. *gamen*, *gomen* st. n. Freude, Lust, Spiel) bleibt zweifelhaft. Das Wort hätte im V. L. doch wohl **gamanum* ergeben, woraus sich it. *inganno* etc. etc. nicht herleiten lässt. Dazu kommt, dass sich das Wort auch im Wallach. als *ingănà* = verhöhnen findet: Entlehnung aus dem It. kann der Verschiedenheit der Bedeutung wegen kaum angenommen werden, s. Baur, R. Z. II, 593. Doch hat das von letzterem vorgeschlagene *gannire* nicht mehr Wahrscheinlichkeit.

Prov. afrz. flanc.

Gegen Herleitung aus kontinental-westgerm. *hlanka* st. schw. f. (ahd. *hlancha*, *lancha*) spricht weniger die Wiedergabe des anlaut. *hl* durch *fl* (s. Kons.), als die Verschiedenheit des Geschlechtes. Statt des lat. adj. *flaccus*, das Diez der Beachtung wert hält, könnte man vielleicht das germ. Adj. *hlank* (ags. *hlanc*) dünn, schmal heranziehen.

Prov. landa, afrz. lande waldige Gegend, saltus.

Geschlecht und Bedeutung der romanischen Worte sprechen eher für Herkunft aus dem Kelt. (s. D. Wb. I landa) als für das germ. *land* st. n. Ebenso Thurneysen, S. 65.

Prov, marsc (marcx L. R. IV, 153), afrz. maresc.

Marsch setzt nach Kluge **marski* oder **marisks* voraus; das prov. Wort würde, wie Kluge angiebt, zu ersterem, das afrz. zu letzterem passen. Doch können beide Ableitungen von lat. *mare* sein; *marisks* hätte ausserdem *mareis* ergeben wie *frankiskus françeis*. Nfrz. *marais* würde zu *mareis* passen, wie *français* zu *franceis*.

Prov. *tasca (nach Diez aus tasqueta zu folgern), afrz. tasche, tache (so Ps. Cambr.), nfrz. (martl.) tache, tasque, tasse, nicht tâche.

Diez stellt als Etymologie auf: **tasca*, abgeleitet aus **taskôn* (ahd. *zaskôn*) oder das malberg. *taxaca*, das nach Kern, bei Hessels, Spalte 445 von *taskôn* abgeleitet wäre wie *tiloga* (Frank. Ps. 54, 3) von *tilōn*, *hatega* (Gl. Lips. 551) von *hatôn*. Wir bescheiden uns mit dem, was Kluge s. v. Tasche sagt: ahd. *tasca* ist ein dunkles Wort, dessen Verhältnis zu der gleichbedeutenden roman. Sippe von it. *tasca* sich nicht bestimmen lässt. Dass span. *tascar* hecheln nicht vom got. **taskōn* stamme, eher von *taxare*, bemerkt G. Paris, Rom. XI, 447.

Nach der hd. Lautverschiebung wäre aufgenommen:

afrz. aacier (ursprünglich = nfrz. agacer les dents, agacier aber ursprünglich = wie eine Elster schreien).

Wedgwoods Versuch, *aacier* mit germ. *hwattjan* wetzen (zu *hwass* scharf, das aus dem Part. *hwattás* stammt) in Verbindung zu bringen,

ist nach G. Paris' Bemerkungen Rom. VIII, 435 als gescheitert anzusehen. Es würde dagegen sehr gut zu ahd. *ezzen* aus **azjan*, Factit. zu *ëʒʒan*, wie got. *atjan* (in *fra-atjan*) zu *itan*, passen, wenn auch für das ahd. Wort schon die Bedeutung ätzen, die Zähne stumpf machen, angenommen werden könnte.

In Bezug auf *agacier* quälen, das seit dem XIII. J. *aacier* zu verdrängen anfängt (s. die beiden Wörter bei Godefroy), bleiben 2 Möglichkeiten. Entweder hat sich aus der Bedeutung „wie eine Elster schreien" allmählich die von „quälen, reizen" entwickelt, — den Bedeutungswandel sucht Littré s. v. *agacer* darzustellen — oder *agacier* wie eine Elster schreien ist ganz zu trennen von *agacier* quälen, verfolgen, und letzteres mit Diez auf ahd. *hazjan* zurückzuführen. Für die Verdichtung des *h* zu *g* führt Bugge, Rom. III, 147 s. v. *faguenas* ein Beispiel auch auf franz. Boden in *agonir* für *ahonir* beleidigen an. Doch nimmt man für dieses *agacier* vielleicht besser Entlehnung aus dem ital. *agazzare* an. Zunächst ist die Verdichtung des inl. *h* zu *g* in dieser Sprache gebräuchlicher. Dann hat in ihr die hd. Lautverschiebung am meisten Spuren hinterlassen.[1]) Drittens kommt hinzu, dass *agacier* (wie *aacier*) nach der hd. Lautverschiebung, aber vor Eintritt des *i*-Umlautes, der entgegengesetzt seine Bewegung von Norden nach Süden nahm, also aus einem möglichst südlichen Dialekte des hd. Sprachgebietes entlehnt sein muss.

Palatalis vor *a* ist unverändert in:

Prov. bagua, afrz. bague (XV. J.) Bündel, nfrz. bagues Habseligkeiten, wenn sie zu an. baggi Last gehören.

Franz. drague ausgebrautes Malz.

Das 1. Beispiel dürfte das von Godefroy angeführte *drac* aus dem J. 1553 sein, wenn man nicht *droe* (S. DC. s. v. *drascus*) aus dem XIII. J. hierher rechnen muss.

Im Germ. haben wir die beiden Themen:

þrakkja (vergl. an. *þrekkr*, hd. *Dreck*) und *draggja* (vergl. an. *dregg*, gen. *dreggjar*, engl. *dregs*). Viele, wie Müller, Kluge, wollen beide für verwandt ansehen, Schade stellt jedoch wohl mit mehr Recht *draggja* zum Stamm *drag* ziehen, lang ziehen, der auch im an. *draga*, ahd. *tragan* vorliegt. Wollen wir uns nicht dabei beruhigen, dass *drague* direkt aus *dreg(g)* entstanden sei, so müssten wir zur Erklärung des *a* in *drague* etwa annehmen, dass von der Wz. *drag* auch ein Subst. ohne *j*-Ableitung in derselben Bedeutung existiert habe (etwa **drag* st. n., V. L. **dragum*, dazu *droe* für

---

[1]) Dies kommt wohl daher, wie ich hier vermutungsweise aussprechen möchte, dass die Lautverschiebung bei dem südlichsten der germ. Stämme, den Langobarden, (etwa im 6. J.) begann und sich von dort allmählich nach Norden verbreitete, bis zum 8. J. nach Mitteldeutschland vorrückte und dort ihre Kraft verlor.

drǫ ?), oder dass unter Einfluss des Ähnliches bedeut. *drasche* (s. d.) aus **dregue drague* geworden sei.

Zum Stamm *drag* gehört nach allgemeiner Ansicht auch *drague* Hohlschaufel, das zu engl. *drag* Haken, Scheideform zu *drag* Schleife, Karren, gestellt wird; me. *drage.*

Afrz. flater, prov. flatar stellt Diez zu an. flatr, engl. flat, ahd. flaȥ glatt, flach.

Storms Einwand, Rom. V, 179, *flatare* hätte *flayer* oder *fléer* erzeugt, ist hinfällig, da sich bei Worten später Entlehnung eben *t* nicht mehr verschiebt, *a* in betonter freier Silbe nicht mehr zu *e* wird. Aber *flatar*, *flater* müssten romanische Ableitungen vom an. *flatr* sein; solche aus Adj. abgeleiteten Transitiva erhalten gewöhnlich faktitive Bedeutung, d. h. sie übertragen eine Eigenschaft auf das Objekt, s. Diez Wb. IIb, *halagar*. *Flater* von *flat-r* würde daher eben, platt machen bedeuten, nicht sich platt machen. Storm schlägt *flatitare* vor.

Afrz. *flatir* zu Boden schlagen jedoch, wozu afrz. *flat* der Schlag gehört, leite ich allerdings von **flatjan*, Denom. zu *flat*; s. anord. *fletja* = complanare.

Aus dem Ags. werden hergeleitet:

1) franz. prov. dart (d; s. it. dardo), nfrz. dard.

Revue critique 1883, S. 334 wird die Etymologie von *dard* als sehr zweifelhaft bezeichnet. Jedenfalls ist das Verhältnis von ungr. *dárda* Spiess, ags. *darād*, *darōd*, an. *darradr*, ahd. *tart* zu einander und zu den roman. Worten unklar.

2) Frz. hâve.

Wie Foerster R. Z. V, 97 nachweist, passen weder die ursprüngliche Bedeutung noch die afrz. Form (*have*, nicht *hasve*) zu ags. *hasva.*

Das Anord. würde in Frage kommen bei

afrz. barge, nach Godefroy auch barc, prov. barca, barja.

Man stellt die Wörter zu griech. *βάρις* oder zu an. *barkr*. Dann müsste das letztere jedoch zu *börkr* Rinde (got. **barkus*) gehören, was nicht erwiesen ist.

In noch späterer Zeit würden aufgenommen sein:
Frz. *banse* Korb (XVI. J.), wenn es mit ndd. *banse* Scheunenraum zusammenhängt, und
frz. *halbran*, wenn es das mhd. *halber ant* ist.

Deutsche Herkunft ist ganz abzuweisen bei:
afrz. *astre*, nfrz. *âtre.*

Kluge sagt: die Beziehung des nur im Ahd. Mhd. belegten Wortes (*astrih*, *estrich*) zu it. *lastrico* und früh mlat. *astricus* ist unaufgeklärt. Ich sehe in *astrih* ein vor der Lautverschiebung in das Hd. aufgenommenes mlat. Lehnwort und leite *astricus* mit Diez lieber von *εμπλαστρον* als von *ātrium*, *āter*, *astrum* oder *asser*. Bei

Franz „Die lateinisch-romanischen Elemente im Althochdeutschen“ Strassburg 1884, finde ich *astrih* allerdings nicht.

Frz. *casse* (Littré kennt kein Beispiel vor dem XV. J.), it. *cazza*, span. *cazo* leitet Diez von ahd. *chezzi*, besser **chazzi*, also einer verschobenen, aber nicht umgelauteten Form. Nun kommt aber ahd. *chezzi* neben *chezzin* mit grosser Wahrscheinlichkeit von lat. *catinum*, wie *chezzil*, got. *katils* aus lat. *catillus*. Dazu kommt, dass die hd. Lautverschiebung im Span. keine Spuren hinterlassen kann, wie Baist, Rom. Forsch. I, 106 ff. nachgewiesen hat. Baist schlägt a. a. O. 106 f. für die romanischen Wörter eine andere Etymologie vor.

Frz. *hallebarde* (span. port. *alabardo*).

Kluge giebt noch *hëlmbarte* als Etymon an. Doch hat die Ableitung vom arab. *el harbet*, die ich bei O. Weise, Zs. f. Völkerpsychologie XIII, 248 finde, alle Wahrscheinlichkeit für sich.

2. im Nebenton.

a. in germanisch geschlossener Silbe.

Aeltere Schicht.

Vor Eintritt des *i*-Umlautes sind aufgenommen:

Anfränk. *bannjan (mhd. bennen, praet. bante gebieten, vor Gericht laden; cf. mhd. spennen neben spannen, anord. spenna, me. spenne(n)) — afrz. banir.

Kern hat schon in seinem Buche „Die Glossen zur Lex Sal.“ p. 136 (1869) aus *ferrebannitus* auf ein fränk. **bannian* schliessen wollen. Auch das germ. st. v. *bannan* hat Spuren im Romanischen hinterlassen, zunächst das *bannare*, *imbannare* der leges, dann afrz. *baner*, *banner*, S. Godefroy. Zur Erklärung von *banir* konnte *bannan* natürlich nicht herangezogen werden. Diez nimmt seine Zuflucht zum got. *bandvjan* bezeichnen. Doch würde dieses *banevir* ergeben haben wie *manvjan* — *manevir*. Diez entscheidet sich deshalb für *bandvjan*, weil er daraus auch die Formen mit *nd*, die Sippe des ital. *bando*, *bandire*, erklären zu müssen glaubt. Besser dürfte jedoch folgende Deutung sein. Got. *bandvjan*, Subst. got. *bandva*, *bandvō* (s. *banda*) gehören mit *bannan* wahrscheinlich zu einer Wz. *ba* mit der Bedeutung laut sprechen, öffentlich verkünden (*ba* = idgm. *bha*, vergl. lat. *fari*). Von dieser Wz. *ba* müssen wir neben der Ableitung mit *nn*, *ndv* eine mit *nd* annehmen, die vorliegt im anord. *benda* ein Zeichen geben, mndl. *banden* = bannen; skr. *bhand* schelten, verspotten. *Benda* deutet auf **bandjan* und *bandjan* entsprechen regelrecht ital. *bandire*, prov. *bandir*; vergl. noch Kern bei Hessels, § 231.

Germ. *bastjan (ahd. bestan) — afrz. *bastir, nfrz. bâtir mit weiten Stichen nähen.

Germ. hardjan (as. herdjan, ahd. hertan) — afrz. hardir, prov. ardir; nfrz. hardi, s'enhardir.
Got. manvjan — prov. a-manevir, afrz. manevir.
Germ. marrjan (got. marzjan, ahd. marrjan, as. merrjan, ags. mearrjan) — prov. afrz. marir; nfrz. marri reuig.

Frz. *amarrer* ein Schiff festbinden (L. XVI. J.), ebenso span. port. *amarrar* kommen wohl eher von einem germ. *marrēn*, *marrōn* (mhd. *marren* sich aufhalten, zögern) als vom arab. *marra* ein Seil drehen; vergl. Diez, Wb. I, *amarrar*.

Anfränk. *þarrjan (an. þerra) — afrz. nfrz. prov. tarir.
Germ. wandjan — prov. afrz. guandir.
Germ. *warnjan — prov. afrz. guarnir, nfrz. garnir, garnache Überrock.

Im Ahd. ist nur belegt *warnēn*, *warnōn*, entsprechend ags. *vearnian*, afries. *warna*, an. *varna*. **Warnjan* existiert nur als as. *wernjan*, ags. *vyrnan* in der Bedeutung „verweigern". Das an. *varna* aber heisst sowohl verweigern einem etwas, als schützen einen vor etwas, und dies berechtigt, *warnjan* in der Bedeutung „sich versehen mit" anzusetzen.

Anfränk. *wastjan — afrz. guastir, guastine Wüste, daneben guaster, prov. guastar. Zu vergl. lat. vastare.

Hieran schliessen sich als altes Lehngut:

germ. gard- (ahd. gart, ags. geard, got. gards, an. garþr m.) — afrz. nfrz. jardin, prov. jardi(n), jerzi, auch jardina f. (davon abgeleitet).
Anfränk. harmskara — afrz. haschiere.
Germ. marahskalk — afrz. mareschal, prov. manescalc.
Germ. wamba (got. vamba, ahd. wamba, anord. vömb, ags. vomb) — afrz. gambais, wambais, prov. gambais.

Ein lat. Suffix *asius*, *asium* ist nicht vorhanden, ebensowenig ein roman. Suffix-*ais*, das produktiv geworden wäre etwa wie -*ier*. Es bleiben also die Suffixe *atius*, *atium* und *aceus*, *aceum*. Mit ersterem werden keine neuen Substantiva gebildet, wohl aber im Überfluss mit letzterem, s. Diez, Gr. II[3], 315. Wir müssen also *gambais* auf *wambaceus* zurückführen, wie schon Diez Wb. I s. v. *gambais* es thut. Wirklich begegnet mlat. *gambacium*; die daneben vorkommenden *wanbasium* und *wambosium* sind den romanischen Formen *gambais*, *gambois* nachgebildet. Es hätte also -*aceum* dasselbe ergeben wie -*atium* in *palatium*, das franz. *palais* (auch pik. stets *palais*, niemals *palac* oder *palach*), prov. *palays* (neben *palaz* Boeci 162, *palaytz*, vergl. it. *palazzo* und *palagio*) ergiebt. Dies widerspricht nun der Regel, die Horning, Lat. *c* vor *e* und *i*, p. 23 ausspricht:

atium wurde zu *ais*, *palatium* zu *palais*,
acium aber zu *az*, *solacium* zu *solaz*.

Ich kann Weiteres nicht beibringen, meine aber, Horning hätte *gambais* und ebenso das folg. *malvais* bei Aufstellung der wichtigen Regel heranziehen müssen, wo er doch *belais* aus **bellatium* zur Stütze derselben beibringt. Die verschiedenen roman. Formen von *palatium* sind dem Horningschen Buche entnommen.

Der inneren Zusammengehörigkeit wegen knüpfe ich hieran das höchst zweifelhafte frz. *malvais*, ebenso prov. (it. *malvagio*).

Hierfür stellt Diez bekanntlich ein germ. Adj. **balvāsi*, besser wohl **balowāsi*, auf, entsprechend got. **balvavēsi-s*, das er aus got. *balvavēsei* Bosheit erschliesst. **Balowāsi*, latin. **balovasium*, hätte wohl *malvais* mit Anlehnung an *malum* ergeben können (cf. *sparwari* —*esparvier*). Die Bildung empfiehlt sich aber durch nichts, und deshalb schlägt Bugge Rom. IV, 362 **malvatius* als Etymon vor, ganz entsprechend der Erklärung von *belais* aus **bellatium*. *Malvatius* zieht er aus **malvatus*, das span. *malvado*, prov. *malvat*, afrz. *malve* zu Grunde liegen muss. Diese Erweiterung von *malvatus* zu *malvatius* ist jedoch nicht gerade wahrscheinlich, s. noch Anhang zu D. Wb. p. 723 f. Dazu kommt, dass ein ital. *malvazzo* vollständig abgeht.

Alt sind ferner wohl:

Anfränk. *bakko (mhd. backe neben bache) — afrz. prov. bacon.

Anfränk. *krampo schw. m. Eisenhaken — afrz. nfrz. crampon Klammer. S. *crampe* Krampf.

Westgerm. tappo schw. m. (ahd. zapfo, ags. tæppa, an. tappi) — afrz. tapon.

Nfrz. *tape* f. Zapfen ist wie das Vb. *taper* jungen Datums.

Für *tapon* findet sich auch *tampon*; ebenso entsprach dem prov. *rapar* klettern ein frz. *ramper*; umgekehrt ist frz. *taper* verstopfen = prov. *tampir*. So könnte man auch *crampon* Klammer auf anfränk. **krāppo* schw. m. (ahd. *chrāpfo*) Haken, Klammer zurückführen, zu dem prov. *grapa* etc. gestellt wurde. Jedenfalls findet sich in keinem germ. Dialekte ein schw. m. *krampo* belegt, obgleich gegen die Annahme einer solchen Bildung nichts einzuwenden ist.

Hierher würde auch gehören:

Altdt. *kasto* schw. m. (ahd. *chasto*, das nach Kluge ein echt germ. Wort ist) — afrz. *chaston* (L. belegt *caston* aus dem XIII. J.), nfrz. *chaton* für *châton*, s. *enchâsser*. Das ahd. Wort heisst wie das frz. „Einfassung des Edelsteins“. Für Herleitung aus dt. *kasten* tritt bekanntlich auch Scheler ein.

Ob frz. *ballon* direkt auf altdt. *ballo* schw. m. (ahd. *ballo*, mhd. *balle*) beruht, oder dem it. *ballone*, span. *balon* entlehnt ist, ist schwer zu entscheiden.

Zur alten Schicht rechne ich auch folgende gemeinromanische Lehnworte:

Germ. halsbërc — afrz. halberc, prov. ausberc; nfrz. haubert.

„ krattōn (ahd. chrazzōn) — afrz. grater, nfrz. gratter, prov. gratar.

Germ. raspōn (Wz. hrap; ahd. raspōn zusammenraffen) — afrz. *rasper, nfrz. râper, Subst. Vb. f. râpe.[1])

[1]) Von der älteren Form *raspe* ist erst wieder nhd. Raspe entlehnt.

Germ. stampōn (ahd. stampfon) — afrz. estamper, nfrz. ètamper, prov. estampar.

Ob auch prov. *estampir* rauschen, nfrz. *étampir* hierher gehört, ist unsicher. S. Diez, Wb. I *stampare* und IIc *estampie*.

Germ. walkan (ahd. walchan, ags. wealcan, an. valka, ndl. walken) — afrz. *gualchier, gaucher, nfrz. gauchoir.

Germ. waskan (ahd. waskan, an. vaska) — afrz. *guaschier, waschier; nfrz. gâcher rudern, rühren; Subst. vb. gâche Rührstock.

Germ. wardōn (ahd. wartōn, alts. wardōn, ags. veardian, an. varda) — prov. guardar, afrz. guarder, nfrz. garder.

Subst. vb. m. gart in regart, nfrz. regard.

Guarde, prov. *guarda* kann Subst. vb. f. sein oder auch direkte Ableitung von germ. *warda* (ahd. *warta*).

Germ. waston (mhd. wasten)[1]) — afrz. guaster, prov. guastar.

Adj. *guaste* ist Adj. verbale (s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 3492), von Diez suffixlos gebildetes Adj. genannt, s. Gr. II³, 291. Hiervon ist wohl direkt abgeleitet afrz. *guastir*, nicht von einem unbelegten und unwahrscheinl. altdt. **wastjan*. Ebenso sind *blanchir, franchir, jaunir* etc. gebildet.

Anfränk. *gaspildjan vergeuden (ahd. gispildan) — afrz. *gaspillier, nfrz. gaspiller (prov. guespillar).

Anfränk. *jangelōn (ndd. ndl. jangeln) — afrz. jangler, prov. janglar.

b. in romanisch geschlossener Silbe.

Anfränk. hariban(nn) — afrz. arban, nfrz. arrière-ban.
„ mariswīn — „ marsoin, „ marsouin.
Germ. haribërga — „ alberge, „ auberge, prov. alberge, alberc.
Hariman — afrz. Armand etc.

Jüngere Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ahd. raffōn (verschoben aus rapōn, ff = pf, so dass a erst durch die Verschiebung in Position tritt) — afrz. raffer.

Ahd. sazjan — afrz. saisir, prov. sazir.

Vorahd. *satjan* (= got. *satjan*) hätte *sadir*, *sair* ergeben müssen, wie *hatjan—hair*. Eine etwaige vulgärlateinische Bildung **satiare* hätte *saisier* ergeben, wie *adsatiare—asaisier*, vergl. Horning, Lat. *c* vor *e* und *i*, p. 6. *Sazjan* aber konnte *sacire* ergeben und hat es ergeben, vergl. D. C. s. v. *sacire*. Aus *sacire* aber ist afrz. *saisir* prov. *sazir* geworden, wie aus *placēre—plaisir*, nach den bekannten

[1]) Früh entlehnt aus lat. *vastare* und dann wieder auf die romanischen Wörter wirkend.

Gesetzen: nur müssen wir annehmen, dass tönendes *s*, entstanden aus palat. *c* vor dem Tone, sich verallgemeinert habe auch für die Formen, wo *c* nach dem Tone stand.

Jene Gesetze können natürlich erst zur Wirkung gelangt sein, nachdem *c* vor *e* und *i* assibiliert geworden war, also etwa im Laufe des 7. u. 8. J. Um dieselbe Zeit eine ahd. Form *sazjan*, mit Lautverschiebung ohne Umlaut, anzunehmen, hindert nichts.

Ist die Gleichung *sazjan* — *saisir* richtig, so wird es schwer *agacier* quälen direkt mit *hazjan* in Zusammenhang zu bringen; s. S. 67.

Vielleicht gehört noch hierher:

Afrz. danser, prov. dansar, wenn es gleich ahd. dansōn ziehen (germ. Wurzel þens) ist.

Dem Anord. resp. Ags. sind entlehnt:

An. gabba[1]) — afrz. gaber.

Subst. *gab* kann als Verbalsubst. von *gaber* gefasst oder direkt vom an. *gabb* abgeleitet werden.

An. nabbi — afrz. nabot (L. XVI. J.), s. Joret, Rom. IX, 435.
Ags. handseax — afrz. hansacs.
Nord. *scarfa (f = v) (schwed. skarfva, dän. skerva) oder engl. scarf — frz. écarver zwei Planken an den Enden ineinander salzen. (c vor a! L. keine Geschichte).
An. lappa, ags. lappian — afrz. nfrz. laper, prov. *lapar, lepar.

Das dt. Wort ist ndd. Ursprungs, das roman. nur im Frz., Prov., Kat. und Nordit. vorhanden.

Unsichere Wörter.

Got. andbaht (V. L. ambactus) — afrz. abait, ampas; prov. ambassat, ambaissada.

Got. burg. *asks (s. ahd. ask, mhd. asch st. m. 2, an. askr, ags. æsc) Esche, Eschenlanze — Abgel. prov. ascona Speer.

Anfränk. halsādara — afrz. hasterel, haterel.

Grandgagnage und Bugge (Rom. IV, 360) halten *haterel* für identisch mit *hâtereau* = tranche de foie de porc. Scheler, Anh. 2 D. W. wendet nichts dagegen ein.

An. atgeirr — afrz. algeir, algier.

Got. (oder burg.) strakkan schw. v. (ahd. stracchēn) — prov. estracar ermüden.

S. Diez, Wb. IIa s. v. *straccare*, ermatten. Die Etymologie ist sehr unwahrscheinlich.

Prov. *arpar*, afrz. *harper* kratzen, packen, zerreissen trennt Baist von *harper* Harfe spielen und führt es auf griech. ἅρπη zurück; s. R. Z. V, 234.

---

[1]) Das Wort begegnet als *gabbja* noch im Afries., heisst dort aber anklagen, verfolgen.

Für sich behandele ich:

a + *h* + Kons.

1. im Hapttone.

1. Schicht.

h (= χ) wird im Munde der Romanen zu *k*, dieses *k* zu *i*.

Germ. *þahso — prov. tais.

Zu belegen sind in den altdeutschen Dialekten nur Masculina der *o*-Deklination, z. B. ahd. *dahs*, ndl. *das*. Dem hiernach anzusetzenden altgerm. **þahs* würden buchstäblich entsprechen mlat. *taxus* (seit 8. J.), it. *tasso*, prov. *tais*, raetorom. *tais* (Gartner). Gegenüber aber prov. *taisso (n)*, frz. *taisson*, span. *texon* zieht man auch *tais* wohl besser aus **þahso* schw. m. (mlat. *taxo*, *taxonis* 7. J.). **þahso* müsste nom. agent. zur Wz. *þehs* (ahd. *dëhsen* bauen) sein.

Germ. wahta (Decr. Chl. c. 1, LL. I, 11 wactas) — afrz. guaite, prov. guaita, nfrz. guet Wache, guetter ausschauen, lauern, aguets Lauer.

Komp. *scarwahta — afrz. eschargaite, vb. eschargaitier, nfrz. échauguette.

Franz. caille, it. quaglia Wachtel.

Littré führt aus dem XIII. J. den Reim *ouaille: quaille* an. Die afrz. Form ist also als *cọaille* anzusetzen. Im Ndl. haben wir *kwakkel*, im Ahd. *quatala* f. Das Verhältnis der beiden zu einander und zu *wahtala* f. ist nicht ganz klar. *Quatala*, **quatila* kann durch *quat'la* zu *quac'la* und dieses zu *cọaille* geworden sein; anderseits kann aus *kwakkel*, älter wohl **kwakkala*, *cọaille* sich ergeben haben.

2. Schicht.

h vor Kons. fällt aus, mit folg. *s* verbindet es sich zu *x* (= *cs*).

Ags. handseax — afrz. hansacs.
Ahd. slahta (auch ags. sleahta) — afrz. esclate, prov. esclata.

Zur 1. Schicht würde noch gehören die romanische Sippe des lat. *ambactus*.

Es wird jetzt fast allgemein angenommen, dass das got. *andbahts* und seine Verwandten dem Keltischen entlehnt seien, aber Anlehnung an die zahlreichen got. Kompos. mit *and-* erfahren haben, s. K. Z. XXIII, 379. Doch haben noch in neuester Zeit Männer wie Kern, bei Hessels, Spalte 468 und Kluge in seinem Etym. Wb. s. v. Amt das Wort für das Deutsche in Anspruch genommen. Immerhin bleibt

möglich, dass das germ. Wort zwar keltisch wäre, die Romanen aber ihr Wort dem Germanischen entlehnt hätten. Die roman. Formen, die hierher gehören, scheinen dafür zu sprechen: Afrz. *abait*, prov. *abah* würden *andbahts*, latinisiert *ambactus* entsprechen, *ampas* (s. Anhang zu D. Wb. IIc *abait*) aber einem ahd. *ampaht*. Steht *ampas* für *ampaz*, so würde die Form ganz *esclate* aus *slahta* entsprechen und meine Ansicht bestärken, wonach nur in frühen Lehnwörtern *c* vor Kons. sich zu *i* auflöst, in späteren aber einfach ausfällt.

2. im Nebenton.

Die Verbindung giebt auch hier *ait*.

Germ. wahtēn — afrz. a-guaitier, nfrz. guetter, prov. guaitar.

Verbalsubstantive: *guait* und *guaite* (m.).

V. Altdeutsches offenes e.

Wir haben es mit einem kurzen offenen *e* und mit zwei langen offenen *e* zu thun. Das erstere ist das alte germ. *ĕ*, got. *ĭ*, das zweite das germ. *ē*, got. *ē*, altwestgerm. anord. **ē*, ahd. alts. *ā*, ags. *ǣ* (gewöhnlich), das dritte dasjenige, welches im Ahd. zu *ia* diphthongiert und deshalb offen gewesen sein muss (s. S. 28). Das letztere wird zur Erklärung des afrz. *tiere* Reihe herangezogen werden. Die Annahme offener Aussprache von altwestgermanischem anord. **ē* bedarf einer näheren Begründung.

Durch die Ausführungen Jacobi's (Beiträge zur deutsch. Gramm. p. 111), Müllenhoffs (H. Z. VII, 528 f.) und vieler anderer (s. die Litteratur darüber in Bezzenbergers Beiträgen II, 204 f., wo noch Paul, Germ. XX, 89 nachzutragen ist) ist nachgewiesen, dass got. *ē* nicht, wie man früher glaubte, aus urgermanischem *ā* dialektisch entstanden ist, sondern dass ursprünglich sämtliche germ. Dialekte *ē* gehabt haben, und dass sich erst im Laufe der Zeit dieses *ē* im Anord. und im Westgerm., und zwar hier in der Richtung von Süden nach Norden, zu *ā* gewandelt habe. Aus der Erscheinung, dass jede Lautbewegung nur eine Zeitlang wirkt und dann erlahmt, wie es ja z. B. sich an dem *i*-Umlaute, an der Lautverschiebung, später an der Diphthongierung von *ī* und *ū* zu *ei* und *ou* zeigt, erklärt es sich, dass wir im As. und noch viel mehr im Afries. Reste dieses *ē*, im Ags. aber immer *ē*, *ǣ* geschrieben finden. Müllenhoff hat a. a. O. festgestellt, dass im Süden, im Alleman., sich schon im 2. J. *ā* für *ē* zeigt, dass sich bei den Franken der Wechsel von *ē*

zu *ā* erst in der Zeit vom 5. zum 7. J. vollzog. Sicher ist, dass sich im Fränk. noch im 6. J. Namen auf *-mēris* finden (vergl. noch Scherer Z G D S², 53). Die Langobarden, die ja von der Mittelelbe stammten, dürften ebenso lange *ē* bewahrt haben. Hiermit fällt von selbst Diez' Behauptung Wb. I, s. v. *redo*, dass das got. *ē* überall, sicher wenigstens im gemeinroman. Umfange, dem entsprechenden *ā* der andern Mundarten gegenüber nicht zur Geltung kam, und macht der richtigeren Anschauung Platz, dass Lehnwörter, die zu einer Zeit aus einem germ. Dialekte importiert wurden, als *ē* noch erhalten war, auch Spuren dieses *ē* im V. L. und später in den roman. Sprachen hinterlassen müssen.

Eine andere Frage ist die Feststellung der Qualität, des Lautwertes dieses alten, gemeingerm. *ē*. Da zeigt sich nun ein Unterschied zwischen dem gotischen einer- und den anderen german. Dialekten anderseits. Das got. *ē* war sicher geschlossen, ja, wenigstens vom 5. J. ab, zu *ī* hinneigend und übergehend. Die Beweise sind zusammengestellt bei Holtzmann, Altdt. Gramm. I, 10; vergl. dazu noch Müllenhoff, bei Jordanis Rom. et. Get. ed. Mommsen p. 156. Ebenso sicher war das *ē* der anderen germanischen Dialekte o f f e n. Für den ags. Vertreter dieses *ē*, für *ǣ*, steht das ohne weiteres fest. Für die übrigen Dialekte bürgt eben der Übergang in *ā* für *ę̄* als nächste Grundlage. „Das *ā* wird zunächst das denkbar offenste *ā* gewesen sein, wie wir es jetzt noch im Dän. hören, das immer Gefahr läuft, wieder zum *ä*-Laut zu werden."

Noch ein anderer, bisher unberücksichtigt gelassener Grund spricht für meine Annahme, doch empfiehlt es sich, bei seiner Erörterung das später zu besprechende germ. *ō* mit heranzuziehen. Auch dieses war im Got. ein geschlossener Laut, *ọ̄*, in den übrigen germanischen Dialekten *ǭ*. *ē* und *ō* sind Spaltungen aus uraltem *ā*: die Theorie giebt a priori an die Hand, dass die Spaltung sich über *ę̣̄*, *ǭ̣* zu *ę̄*, *ǭ* vollzogen hat. Wenn das Got. nun dafür *ọ̄*, später *ū*, *ẹ̄*, später *ī* aufzuweisen hat, so gewahren wir darin dieselbe Neigung zu den extremen Lauten der Vokalreihe, die auch gerade im Got. die kurzen *ĕ* und *ŏ* zu *ĭ* und *ŭ* getrieben hat.

Diese Ausführungen erhellen zwei german. Lehnwörter, die bisher nicht genügend aufgeklärt sind, frz. *bière* und die Sippe des it. *redo*, und werfen zugleich neues Licht, oder besser Schatten auf die Etymologie von *regretter*. Doch finden die beiden letzten Wörter erst unter *ẹ̄* ihre Behandlung.

a. Germ. offenes *e* (*ē*, *ĕ*) in freier Silbe.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

e diphthongiert im Afrz. zu *ie* wie lat. *ę* in gleicher Stellung. Im Prov. bleibt *e*.

Westgerm. *bęra (ahd. bāra, ags. bǣr, bære) — afrz. biere, prov. bera; nfrz. bière Sarg.

Anfränk. mēdu Met (ahd. mētu, ags. meodo) — afrz. miez, mies.

Doch ist mir ein Obl. *mied*, *miet* nicht bekannt geworden. V. L. *medo*, *medonis*. Mlat. *mezium* ist erst nach *miez* gebildet, s. *biezium* bei *bied*.

Afrz. tiere Reihe, Gefolge, it. tiera, in der Mundart von Brescia tera. prov. tieira, teira.

Das Altgerm. hatte 2 lange *e*. Das eine wurde im An. Alts. Ahd. zu *ā*, ags. *æ*, das andere blieb im An. Alts. Wests. *ē*, im ältesten Ahd. ebenfalls *ē*, später aber *ea*, *ia*, z. B. got. *hēr*, an. alts. wests. *hēr*, ahd. *hēr*, *hear*, *hiar*. Die Diphthongierung zu *ea* beweist, wie wir gesehen haben (S. 28), dass dieses zweite *ē* wenigstens im Ahd. offen war. Ahd. *ziarī* f. Schönheit, Pracht, Schmuck setzt nun ein vorahd. **tęrī* f. voraus. Die Romanen machten, um das weibliche Geschlech. zu wahren und in ihrer Weise äusserlich zu kennzeichnen, ein **tęria* [1]) daraus. Hieraus erklären sich sehr gut die prov. Formen *tieira*, *teira*, welches Wort ja zuweilen in der Bedeutung Zier vorkommt. Die anderen romanischen Wörter geben ein V. L. **tęra* wieder. [2])

ę + *k*.

Hier ist aufzuzählen das von einer stammbetonten Form des Vb. *broiier* = *brĕkan* (s. d.) gebildete Verbalsubstantiv *brie* s. f. Streit, Tumult (*ie* + *i* = *i*). Kat. *bregar* heisst „zanken" und „Flachs brechen."

Ist der auf *ę* folgende Laut *h* + *voc*, so fällt das *h*, und der Vokal der folgenden Silbe verbindet sich eng mit *ę*. Das hierher gehörende germanische *fēhn* wird daher unter dem Diphthongen *eu*, *iu* behandelt werden. Dort wird ferner erklärt werden, warum in dem zweiten hierher gehörigen Worte, germ. *spēha* Kundschaft, *ea* zu *ia* wird, nämlich afrz. *espie*, prov. *espia* (*spēhōn*), und warum die

---

[1]) cf. germ. **grāmī* (V. L. **gramia*) — afrz. *graigne*.
[2]) Joh. Schmidt erklärt Vok. II, 448 ags. *tīr* aus *tīhur*, an. *tīrr* aus *tīhir* oder *tīhr*, ahd. Subst. **zēr* aus *zēhar*.

1. pers. sing. von *plevir*, nicht inchoativ gebildet, *pliu* für *pleu (plev-)* lautet (z. B. Bartsch Chrest. 58, 30).

Wohl unter dem Einfluss der voraufgehenden Palatalis lautet die nicht inchoativ gebildete 1. pers. sing. von prov. *gequir giq*, *gic* (Bartsch, a. a. O. 54, 27).

Neumann will in seiner Arbeit p. 37 Anm. *pliu* und *giq* direkt auf das ahd. *plihu*, *jihu* zurückführen. Das ist unnötig und unwahrscheinlich zugleich, vergl. meine Bemerkungen darüber unter *maint*.

2. Schicht.

ĕ diphthongiert nicht mehr zu *ie*.

Ahd. brĕcha — frz. brèche (L. XIV. J.).

Auch unverschobenes **brĕka* könnte *brèche* ergeben als Mittelstufe zwischen **brie* und *brèque*, wie *krūka—cruche* etc. (s. u.) Für **brĕka* spricht das prov. *berca* Kerbe, nicht so sehr das pik. *eberquer* schartig machen gegenüber frz. *ébrécher*; denn auch neben afrz. *espeche* existiert pik. *épèque*, ohne dass eine germ. Form **spĕk* existiert hätte.

Ahd. spĕh (h = χ, mhd. spĕch) — afrz. espeche, frz. épeiche, pik. épèque.

2. Im Nebenton.

1. Schicht.

Burg. brĕd (ahd. prĕt, s. it. predella, ags. brĕd, got. *brid n.) — abgeleitet prov. bredola.

Vor der roman. Lautverschiebung ist aufgenommen:

germ. brĕkau — afrz. broiier aus *breiier, nfrz. broyer (cf. necare—noyer); prov. bregar (cf. necare—negar etc.).

broie (s. brie) ist Verbalsubstantiv nach den endungsbetonten Formen. Vergl. noch Bugge, Rom. V, 171 und Baist, Rom. Forsch. I, 133.[1])

Als gemeinromanische Lehnwörter schliessen sich hieran noch *jĕhan* und *spĕhōn*. Bei letzterem wandelt sich nach Ausfall des *h* *ĕ* durch Dissimilation zu *i*.

Germ. jĕhan — afrz. gehir, prov. gequir
„ spĕhōn — afrz. espier, nfrz. épier, prov. espiar.

Hierher würde auch noch zu rechnen sein afrz. prov. *plevir* versichern, verbürgen, wenn die Herleitung von *plĕgan*, die zuerst Bartsch gegeben hat (R. Z. II, 309), richtig ist. Sicher ist, dass germ.

[1]) Frz. *brigue*, Vb. *briguer* ist, wie *gu* zeigt, jüngeren Datums und aus dem Ital. entlehnt.

plēgan, ahd. *pflēgan* jetzt fast allgemein als echt germanisches Erbwort angesehen wird: ich verweise besonders auf die Ausführungen von Zimmer, Anzeig. f. dt. Altert. I, 10, von Scherer H. Z. XXII, 322, von Kluge im Et. Wb. s. v. pflegen. Nur Schade bleibt noch bei der alten Herleitung von *plicare*, wozu auch *plevir* gestellt wurde; andere halten sich mit etwas grösserer Wahrscheinlichkeit an *praebere*, das G. Paris Rom. XIII, 133 mehr als zweifelhaft ist. Sicher ist auch, dass die romanischen Wörter der Bedeutung nach vollkommen zu den germanischen passen: ahd. *phlëgan*, as. *plëgan* heisst versprechen, verbürgen. Grosse Schwierigkeit aber macht die Form der romanischen Wörter. Gehört *g* ursprünglich zum Praesensstamm, so sollte man **pleiier*, **ploiier* resp. **plier*, im äussersten Falle *plegier* (S. Kons.) erwarten, wenn das Wort vor der rom. Lautverschiebung, *pleguer*, wenn es nach derselben aufgenommen wäre. Die Form *plegier* ist nach Kochs Anm. zu v. 1244 seines Josaphat wirklich belegt in *replegier* (neben *replevir*). Zu diesem *plegier* würde afrz. *pleige* regelrechtes Verbalsubstantiv sein; auf ihm beruhen auch wohl die mittellatein. Formen *plegius*, *plegium*, *plegiare*; s. noch *pleggage* bei Koch, Le Petit Plet, 187, und *pleigaige* bei Roquefort. Nun aber ist die durchaus gebräuchliche Form *plevir*. Man könnte zunächst an Formen wie *rogare* = *rover*, *interrogare* = *enterver* etc. denken (s. Foerster, R. Z. III, 259). Bartsch und Neumann suchen den Knoten damit zu lösen, dass sie als got. Form **pleihvan* ansetzen. Dies bedingt die weitere Hypothese, dass westgerm. *plēgan* für *plēhan* stehe: das nach der Regel des grammatischen Wechsels nur im Praet. plur. und Part. praet. zurecht bestehende *g* müsste sich auch über die Praesensformen durch Systemzwang verbreitet haben. Der Umstand, dass *g* in den Praesensformen aller germ. Dialekte, die das Wort kennen, durchsteht, spricht nicht gerade für diese Annahme; sie ist sicher zurückzuweisen, wenn *plēgan* mit skr. *gláhate* würfeln, wie Fick Bezzenberg. Beitr. VII, 94 annimmt, zusammenhängt. Geben wir nun aber einmal **plēhan* zu, so muss aus diesem das Wort geflossen sein, wenn das Afrz. es direkt entlehnt hat: anfränk. **plēhan* wäre durch *ple-ir* zu *ple-v-ir* geworden (aber *jēhan—jehir*). Hat aber das Prov. das Wort zunächst entlehnt und dem Franz. übermittelt, so könnte direkt got. **plaihvan* als Etymon angenommen werden: *plaihvan—plecvir—plevir*, vergl. *sequere—sĕgwere—sivir* (Förster, Aiol, Anm. zu v. 862). Eine dritte Möglichkeit wäre vielleicht diese: Wie sich im Andd. zu *sēhan* (got. *saihvan*) Formen wie *sāwun*, *sewan* (part.) finden, so müssen auch *plāwun*, *plewan* angenommen werden, wenn *plēhan* der Infin. war. Dieses *w*, das möglicherweise sehr häufig erklang, mag in den romanischen Worten seinen Reflex gefunden haben. Es wird das beste sein, vorläufig noch das Wort mit einem Kreuz zu versehen.

2. Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung ist aufgenommen:

Ahd. krëbiz — afrz. escrevisse, nfrz. écrevisse.

Derselben Zeit gehört an;

Andd. krëvet — afrz. crevette.

Frz. *élan* beruht direkt auf Elen, nicht auf ahd. *ëlaho* aus *ëleho*, so dass es gewissermassen für **elaon* stände. *h* ist = χ, *a* ist svarabhaktischer Vokal, der sich in den romanischen Sprachen in keinem Falle wiedergespiegelt findet, wie ich nachweisen werde; *a* wäre ausserdem in **elăhónem* unbetont, nicht nebentonig wie in *flàdónem—flan*, müsste also zu *e (elëon)* geworden sein.

In einer Anzahl von Worten findet sich für nebentoniges *e* ausnahmslos *a*. Der Vorgang tritt besonders vor *r*, aber auch vor anderen Liquiden ein. S. S. 48.

Früh sind möglicherweise entlehnt:

Anfränk. *wërewulf (as. wulf, mlat. guerulphus) — afrz. garọul, garọu.

Doch kann auch ags. *vërevulf* das Etymon sein.

Germ. brëman st. v. (ahd. brëman, mhd. brëmen), wenn von ihm afrz. bramer, prov. bramar schreien abgeleitet ist.

Doch können die romanischen Wörter auch auf **brammōnzu* - rückgehen, das mit „brummen" zu **brimman* st. v. (mhd. *brimmen*) gehören würde.

Nach der hd. Lautverschiebung ist aufgenommen:

ahd. wërënto — afrz. nfrz. garant, prov. guiren und guaran.

Zwar giebt es Formen mit *a* in der Stammsilbe, so afries. *wara* neben *wëra* Gewähr leisten, as. *warōn*, mnd. *warent* Gewährsmann. Aber das prov. *guiren* für **gueren* zeigen in Verbindung mit ital. *guarento*, dass Kluge mit Recht ahd. *wërento*, part., der Gewährleistende, zu Grunde gelegt hat.

Verhältnismässig spät aufgenommen ist auch:

altz. fëlis, ahd. fëliso — afrz. falise (s. unter i).

b. Germ. offenes *e* in gedeckter Silbe.

ę bleibt *ę*.

1. im Hochton.

a. in germanisch gedeckter Silbe.

Die hier aufzuzählenden Worte sind mit grosser Wahrscheinlichkeit altes Lehngut.

Germ. halsbërg — afrz. halbẹrc, nfrz. haubert Panzerhemd, prov. ausbẹrc.

Germ. haribërga (ahd. heribërga) — afrz. *alberge, nfrz. auberge, prov. alberge.

Anfränk. heribërga — afrz. herberge, nfrz. héberge.

Prov. *alberc* (it. altsp. albergo), afrz. *herberc* gehen wohl auf ein german. m. oder n. **haribërg-*, **heribërc* zurück, vergl. ahd. *halsbërga* st. f. neben *halsbërg* st. m. Auch Anlehnung an *halberc*, *ausberc*, *usbergo* kann angenommen werden, doch hat das Span. *halsbërg* anscheinend nicht entlehnt.

Die Verba prov. *albergar*, *arbergar*, afrz. *albergier*, *herbergier*, nfrz. *héberger* sind entweder von den roman. Subst. oder vom germ. *haribërgón* (ahd. *heribërgōn*) abgeleitet.

Germ. hëlm- (ahd. alts. afries. ags. hëlm: got. hilms, an. hjálmr) — afrz. *hẹlme, *healme, heaume, pik. hiaume m., nfrz. heaume m. (vereinzelt auch Fem., s. Scheler, Trouv. belges I. Gloss.). Prov. ẹlm (it. elmo).

Neumann a. a. O. p. 29 will Formen „wie *hiaume*, *healme*, *heaume* auf die anord. Form mit Trübung zu *ia hialmir*" zurückführen. Ganz unnötig. [1])

Anfränk. hërda (got. hairda, ags. heord f., ahd. hërta, ndl. herde) — afrz. hẹrde f.

Germ. snël(l) — prov. esnẹl, afrz. esnel, isnel.

Germ. wërra (ahd. wërra, mhd. mndl. ae. wërre, vb. ahd. alts. wërran) — afrz. guẹrre, prov. guerra, nfrz. guerre.

Daran schliessen sich eine Reihe von Eigennamen: zunächst

Bërta — afrz. Bẹrte, prov. Bẹrta; Bërto — nfrz. Bert, und dann

die Namen auf *-bërt* (got. *bairhts*, ahd. *peraht*) u. *-hëlm*, wie

Landbërt — prov. afrz. Lambert.
Rōdbërt — „ „ Robert.

Anshëlm — afrz. Anselme, prov. Ancelm.
Alhëlm — Alelme.

Zur späteren Schicht gehört:

Altndd. crëvet — afrz. crevétte mit Suffixangleich., crevette für crevet, s. galet neben galette.

Erst nachdem *sk* zu *sch* geworden war, ist entlehnt:

Mhd. schëlme (oder schelme?) — frz. chẹlme Unruhstifter [2]).

Ags. west — afrz. west, nfrz. ouest.

Anfränk. *welk (mndl. welk) oder ags. veolc — afrz. welke Seemuschel.

---

[1]) Auch die Chev. as. II. esp. zu v. 7973 angeführte Form heiaume erklärt sich wohl aus he-aume (Foerst., R. Z. I, 147) durch Einschub eines hiatustilgenden j, vergl. prov. Oielhart = Odilhard s. 17, afrz. druiun für dru-on s. 18, nfrz. tuyau für afrz. tu-el s. 19 u. s. w.

[2]) Erst in mhd. Zeit findet sich für *schelme* die Bedeutung S c h u f t: früher hatte es S e u c h e bedeutet.

ĕ nach *k.*

Westgerm. skĕlla (ahd. skĕlla) — afrz. eschiele Glöckchen, prov. esquella, esquelha.

eschiele aus *skĕlla* ist nicht unwichtig. Schumann meint, in *eschiele* sei *ie* wohl dialektisch, s. Vok. und Kons. im Cambr. Ps. p. 14, so dass es wie in pik. *hierde, bied* stände. Das ist doch wohl nicht der Fall. Nur in germ. Lehnworten und zwar in solchen, die nach der Zeit aufgenommen wurden, in der sich lat. *c* vor *e* und *i* zu *ts* assibilierte, konnte *k* vor *i*, *e* zu *ch* werden. Wenn sich nun nach einem solchen *ch* aus *k*+*e* ein *i* entwickelte, so ist damit erwiesen, dass auch das *i* in Wörtern wie *chief* (**capum*), *eschiere (skara)*, sekundär ist und sich erst entwickelte, nachdem freies *a* in der gewöhnlichen Weise zu *e* geworden war.

ĕ + *h* + *t.*

1. Schicht.

ĕht wurde durch *ect* zu *eit.*

Afränk. spĕht — afrz. *espeit, espoit.

espoit findet sich im Münch. Brut, ed. Hofm. u. Vollm., v. 3958 (cf. Anm, p. 116).

2. Schicht.

h geht (wie bei *a* + *h* + Kons.) spurlos verloren.

Ahd. s(k)lĕht — prov. esclet.

Doch ist die Vermutung Baist's, R. Z. VI, 429, prov. *esclet* sei aus dem ital. *schietto* = langob. *sklĕht* entlehnt, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

β. in romanisch gedeckter Silbe.

Hierher gehört wohl:

Anfränk. lĕdig, V. L. *ledigus, mit Suffixvertauschung vielleicht *ledicus — afrz. lege, vb. eslegier, nfrz. lige.

Wie aus lege etc. *lige*, *elligier*, prov. *litge* werden können, werde ich in einem besonderen Kapitel über germ. *ẹ*, *ę*, *ĭ* vor Palatalen behandeln.

S. noch G. Paris, Rom. XII, 382, bei Besprechung von *elligier* aus Jehan de Tuim, ed. Settegast Gl. p. 363.

Unsichere Fälle.

Burg. *dwĕrch (ahd. dwĕrah) — prov. guer, guerle schielend.

Ich setze die Form mit *d* an, weil weder in der mit *t* (ahd. *twërh*, mhd. *twërch*) noch in der mit *þ* (got. *þwairh*, ags. *þweorh*) die Dentalis hätte spurlos verloren gehen können. Die Form mit auslautend. germ. *h* ($= \chi$), vergl. damit ahd. mhd. *twër*, an. *þvërr*, setze ich an, weil it. *guercio* eine Ableitung von *dwërch*, latinis. *dwerc*, zu sein scheint.

Me. pelfe Beute etc., neuengl. pelf Hab und Gut, pilfer stehlen — afrz. pelfre Beute, pelfrer plündern.

Die beiden Wörter gehören sicher zusammen, doch ist das englische vollständig dunkel.

2. im Nebenton.

ë = ę.

1. Schicht.

Germ. (anfränk.) bërgfrid (mhd. bërcvrid) — afrz. bęrfroi (s. S. 91).

Anfränk. hërdâri — afrz. hęrdier.

Westgerm. þrëskan (ahd. drëskan, ags. þërscan) — afrz. tręschier, prov. trescar.[1])

Verbalsubst. afrz. tresche, prov. tresca.

Die von Godefroy verzeichneten mdartl. *drasser* = battre le blé, *drasque* = grange où l'on bat le blé beruhen natürlich auf lautverschobenem *drëskan*.

Anfränk. wërpan — afrz. prov. guerpir, gurpir.

Kern, bei Hessels § 275, will aus der Malberg. Glosse *laeuespita* etc. ein Part. praet. *læswerpita* erschliessen, zum Inf. **læswerpire*, wobei *werpire* auf *wërpian*, Denomin. zu *læswerp*, zurückgehen soll.

Hieran schliessen sich noch:

Anfränk. *spëllōn (ahd. spëllōn, got. spillōn) — afrz. espeler, nfrz. épeler, prov. espelar.

Bekanntlich existiert daneben im Afrz. der Inf. *espelir* (*espelre*, *espeloir*); s. G. Paris, Alex. zu 70e, und Foerster, R. Z. I, 148. Dem afries. *spëllia* = ags. *spëllian*, auf das G. Paris *espelir* hat zurückführen wollen, würde im Anfränk. der Inf. **spëllōn* entsprechen; wenigstens hat das Alts., der nächstverwandte Dialekt, die Endung *-ōn* für diese Klasse der schw. Verben. Der Inf. nach der sog. 1. schw. Konj. aber würde **spilljan* gelautet haben, da vorgerm. *e* durch *i*, *j* der folgenden Silbe im ganzen germ. Gebiete zu *i* gewandelt wird; es sei denn, dass man eine spätere Denominativbildung zu *spëll* st. m. = **spëlljan* annehmen wollte. Ob aber *spilljan*, *spëlljan* nicht eher

[1]) Span. port. *triscar* beruht auf got. *þriskan*.

espellier, *espillier* (s. **gispiljan* für *gispildjan—gaspillier*) ergeben hätte, wage ich nicht zu entscheiden. [1])

Anfränk. *tëld (ags. geteld Vorhang, Decke, anord. tjald, ahd. zëlt) — afrz. *teld, nfrz. taud, taude Plane, Schutzdach.

Davon abgeleitet afrz. *taudir* decken und nfrz. *taudis* Hütte.

Nicht so sicher ist die frühzeitige Entlehnung von

anfränk. *bëlla Glocke (ags. bëlle, ndl. belle, bel) — abgeleitet afrz. Belin, später bélier, und

anfränk. klëtto (ahd. chlëtto) — afrz. cleton, gleton, nfrz. gletteron, glouteron.

Sicher spät entlehnt ist:

mhd. mndd. bërgen — afrz. emberguer = couvrir, mettre à l'abri, s. Roquefort.

Hierzu treten noch die Namen mit *bërt* als erstem Kompositionsteil, z. B.:

Bërtram — afrz. Bertran(d), prov. Bertran.
Bërthari — afrz. prov. Bertier.

Unsichere Fälle.

*Brëtling (für brëtlin) — afrz. brelenc (nfrz. brelan), für brellenc?

G. Paris denkt Rom. VIII, 618 an *bilenco*, das Caix, Studi etc. p. 9 f. auf *bis* + ahd. *slink* = links zurückgeführt hatte.

Henneg. bertaud, bertauder kastrieren, frz. bretauder die Ohren stutzen, prov. bertaut.

Gehören die Wörter mit ital. *berta* zu *Bërhta?* Das ist ebensowenig wahrscheinlich, wie zu anord. *brytja* (Diez: *britia*) oder as. *brëtōn* (Diez: *bretōn*) für *briotan*. Littré hält *bertauder* für aus afrz. *bertonder* = *bis-tondere* entstellt, wozu Scheler afrz. *bertouser* = *bis-tonsare* stellt; s. Anhang zu Dz. Wb. I, *Berta*.

Afrz. nfrz. cresson Kresse (L. XIII. J., im Mlat. des IX. J. crissonus).

Kluge, Et. Wb. s. v. Kresse, hält die Herleitung aus germ. *krësso* (ahd. *chrësso*, ags. *cërse*, ndl. *kërs*) für gesichert. Aber ital. *crescione?*

[1]) Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, dass wir ohne weiteres berechtigt sind, ein Vb. der *jo*-Klasse anzusetzen, wenn ein rom. entlehntes Verbum ein solches erfordert, auch wenn nur Formen nach der *ā*-, *ai*-Klasse belegt sind. „Der Charakter der schw. Konj. war bei der Trennung der einzelnen germ. Dialekte noch nicht ausgeprägt, und daher variiert die Gestalt der schw. Vb. nach den einzelnen germ. Dialekten“ (Zimmer), ja es findet sich in demselben Dialekte dasselbe Verbum in mehrfacher Gestalt. Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, giebt Zimmer, Anzeig. f. dt. Alt. I, 4; vergl. auch Zs. f. dt. Alt. (H. Z.) XIX, 442.

VI. Altdeutsches geschlossenes e.

Für drei altdt. lange *e*, die in Betracht kommen, haben wir geschlossene Aussprache anzunehmen. Das erste ist das got. *ē*, dem, wie wir gesehen haben, im Westgerman. *ę̄, später *ā* entspricht. Das zweite ist das ags. *ē* als *i*-Umlaut von *ō*: die Schreibung und Aussprache des neuengl. *greet* = ags. *grētan* aus **grōtjan* bürgen für ẹ̄. Das dritte ist das *ē*, welches auf kontinental-westgerm. Gebiete aus altem *ai* (got. *ai*, ags. *ā*) entstanden ist, und zwar im Andt. in allen Stellungen, im Ahd. vor *w*, *h*, *r* und im Auslaute. Die geschlossene Aussprache dieses *ē* ergiebt sich mir aus dem Umstande, dass *ai* höchst wahrscheinlich erst zu *ei* geworden ist, bevor es in den angegebenen Fällen zu *ē* wurde. Das Ahd. zeigt dieses *ei* in den Fällen, wo in diesem Dialekte die Monophthong. nicht eintritt und S. 26 habe ich nachzuweisen gesucht, dass für den parallelen Vorgang, die Monophthongierung des *au* zu *ō*, die Zwischenstufe *ou* gewesen ist. Dann wäre die Entwickelung *ai*, *ęi*, *ẹẹ*, *ẹ̄*, wie *au*, *ǫu*, *ọọ*, *ọ̄*.

Als viertes geschlossenes *e* reiht sich hieran vielleicht ein kurzes *e*: der *i*-Umlaut von *a*. Dass das germ. *ë* ein offenes *e* war; hat mit für mich durchaus beweiskräftigen Gründen Möller, K. Z., XXIV, 508 ff. nachgewiesen. Da nun *e*, der *i*-Umlaut von *a*, mit diesem *ë* noch im XIII. J. nicht reimt, so muss es entweder noch offener oder geschlossen gewesen sein. Soweit mir bekannt geworden ist, neigen sich zu letzterer Annahme jetzt die Mehrzahl der Gelehrten; nicht unwichtige, wenn auch nicht beweisende Gründe dafür hat beigebracht Franck, H. Z. XXV, 218 ff. (1881). Das Französische aber spricht für offenes *e*: bed (= badi) ergiebt afrz. bied.

Die Erwartung, dass einschlägige altdt. Lehnwörter im Afrz. am ehesten sicheren Aufschluss über die Qualität jener e-Laute geben müssten, da in ihnen ẹ̄ in allen Stellungen, ẹ̆ aber in freier Silbe, d. h. wo es sich zu ẹ̄ dehnen konnte, wie lat. ẹ̄ hätte zu *ei*, später *oi* diphthongiert werden sollen, scheitert an der einfachen Thatsache, dass ags. *ē* aus *ō* durch *i*, westgerman. *ē* aus *ai* und westgerm. *ĕ*, der *i*-Umlaut aus *ă*, schwerlich eher als im Verlauf des 7. (resp. 8.) J., das eine früher, das andere später, sich gebildet haben, dass also die sie aufweisenden Wörter in die französ. Sprache erst zu einer Zeit entlehnt sein können, wo der Lautwandel des lat. ẹ̆ zu *ei* schon vollzogen war. Bei den anord. Lehnwörtern war das sicher der Fall. Dazu kommt noch, dass *e* in den hierher gehörigen Lehnwörtern fast immer vor Doppelkonsonanz, die z. T. durch dasselbe *j*, das *a* zu *e* umgelautet hatte, entstanden ist (Konsonanten-Umlaut, -Verschärfung) oder aber in romanisch nebentoniger Silbe sich vorfindet.

1. Got. ē.

Hierher stelle ich die Sippe von ital. *redo*. Mit derselben Zuversicht, mit der Thurneysen, Keltoromanisches p. 76 sagt: „Der

keltische Ursprung der romanischen Worte ist offenbar," behaupte ich: der germanische Ursprung der romanischen Worte ist offenbar. Thurneysen erschliesst einen Stamm *réd* (**reidho)* der festländischen Kelten, der in verbaler Funktion die Grundbedeutung „expedire" hat; ich halte am got. *rẹdan*, subst. **rēds* (**réd?*) fest, das nicht nur der Form nach entspricht, sondern auch für die Bedeutungen der romanischen Worte bis in ihre feinsten Nüancierungen, auch für die von „Unterhalt", aufs beste aufkommt. Die Verbreitung des Wortes über alle die roman. Dialekte, die der Völkerwanderung ausgesetzt gewesen sind, das Ital., Span., Port., Prov., Afrz., kann ich leider in diesem Falle nicht mit aller Wucht gegen die Herleitung aus dem Keltischen anführen, da auch ich annehmen muss, V. L. **rẹdum*, **rẹdare* sei aus einem der Dialekte, die vom Got. beeinflusst sind, also dem Ital., Span. oder Prov., in die nordfranzösische Sprache importiert: nur das Got. hatte ja *ẹ*. Dass das Wort sehr früh aufgenommen ist, got. *ẹ* also in Betracht kommen kann, zeigt die Diphthongierung des *ẹ* zu *ei* *(oi)* und das Schwinden des *d*.

Got. *rẹds (as. rād st. n., ahd. rāt) — afrz. rei, roi.

Mit *ad-*, *dis-*, *con-* zusammengesetzt:

afrz. arroi, desroi, derroi, conroi, norman. arrei, derrei, conrei (s. Brandan v. 805 conreid: seid: feid), nfrz. arroi, désarroi, corroi, corroyer.

Dazu kommen die stammbetonten Formen des vb. V. L. **rẹdare* = got. *rẹdan*: *-rei*, *-reies*, *-reie*, *-reient*. Der Infinit. lautet natürlich über *reder* — *reer*. Unter Einfluss der stammbetonten Formen oder durch Einschub eines hiatustilgenden *i* entstand daraus *-reier*, *-roier*.

An diesem Orte findet auch am besten das frz. *regretter*, afrz. *regreter* seine Besprechung.

Wir müssen von der Thatsache ausgehen, dass das *e* des Stammes geschlossen ist: Rol. ed. Müller v. 1566 findet sich *regrẹte* bekanntlich in einer *ẹ* — *e*-Tirade. Woher dieses *ẹ?* G. Paris sagt Rom. VII, 122: in *regrẹtet* l'e correspond à un *ē* allemand. Dieses „*ē* allemand" findet er, wie er Alex. p. 181 (zu 26e) ausführt, im Got. *grẹtan* weinen, klagen: afrz. *regreter* heisst ja auch schmerzlich klagen. Diese Etymologie hat auch Mätzner vorgebracht, Diez im „Krit. Anh. 25" empfohlen, Scheler im Dict. d'étym. adoptiert. Gegen sie sprechen mehrere Gründe. Das Wort kommt nur auf nordfranz. Gebiete vor, also gerade dort, wo die Goten am allerwenigsten Spuren haben hinterlassen können. Das fränk. Wort hätte aber **grẹtan* (später **grātan*) gelautet. Wichtiger ist, dass ein aus dem Got. entlehntes Wort die romanische Lautverschiebung hätte mitmachen müssen: *friþu* oder *fridu-*, V. L. *frētus* oder *frēdus*, werden zu *frei*, *froi*, wie wir sehen werden; V. L. *hatire* aus *hatjan* wird *hadir*, *hair*; **hatunt* wird *he-ent*. Wie sollte es drittens kommen, dass das freie *ẹ* eines so früh aufgenommenen Wortes sich nicht zu *ei* di-

phthongiert hätte? Auf der Suche nach einem andern „ē allemand“ stossen wir auf ags. *grētan* anreden, angreifen, aus **grōtian*. Das Alts. hat noch *grōtian*, entsprechend ahd. *gruoȥȥan (gruozzan)*, mhd. *grüeȥen* anreden, ansprechen, später grüssen, *to greet*; es ist natürlich desselben Stammes mit got. *grētan* (ahd. **grāȥan*) und weist dasselbe Ablautsverhältnis auf wie z. B. ahd. *brāto* und **brōja, bruoja*. Bei Annahme dieser Etymologie würde sich zwar die Erhaltung des *t* und die Nichtdiphthongierung des *ẹ* aus der späten Entlehnung erklären, aber die Bedeutung des ags. Vb. passt höchstens zu der von „anrufen, zu Hülfe rufen“ des französ. Wortes. Auch hat Boehmer entschieden Recht, wenn er Rom. Stud. III, 357 bemerkt: die Annahme einer Entlehnung aus dem Ags. bei einem Verbum dieses Sinnes hat von vornherein keinerlei Wahrscheinlichkeit. Auch spricht die hybride Zusammensetzung von *re-greter* nicht für späte Entlehnung, wie überhaupt das Fehlen des einfachen *greter* einer Herleitung ans dem Dt. nicht gerade günstig ist (Boehm. a. a. O.). Nehmen wir nun einmal mit Lücking und G. Paris an, *e* aus *a* sei schon zu der Zeit der Eulalia-Sequenz geschlossen gewesen, so könnte *regrẹtet* auch auf *re-grātat* beruhen. *Grātan* würde die etwa seit dem 7. J. dem got. *grētan* entsprechende anfränk. Form sein (vergl. an. *grāta* weinen, ags. *grǣtan*, auch wohl mhd. schw. vb. *grāȥen* = leidenschaftlicher Erregung durch Laut und Geberden Ausdruck geben). Da *a* vermutlich erst im 8. J. zu *e* wird, so liesse sich bei dieser Herleitung vielleicht auch die Erhaltung des *t* rechtfertigen. Wir müssen aber von ihr durchaus absehen, da ja in der angeführten Tirade des Rolandsliedes *regrẹtet* mit *e* aus *ĭ* assoniert. (Eine andere Herleitung, von alts. *greotan*, s. bei *iu*). Wir kommen zu dem Schluss, dass die Herleitung von *re-quīrītare*, für die Boehmer a. a. O. mit guten Gründen eintritt, die auch sonst sehr viele Anhänger hat (u. a. Darmesteter, ten Brink; auch Diez neigt sich ihr zu, s. Et. Wb. II⁴. *regretter*) noch immer die wahrscheinlichste ist. [1])

2. *ẹ̄* aus *ai* (ags. *ā*).

1. im Hauptton.

ẹ bleibt *e*, zunächst wohl *ẹ*, doch habe ich für keines der folgenden Wörter beweisende Reime finden können; lat. *ẹ* war zur

---

[1]) Beiläufig bemerke ich noch Folgendes: Schade hatte sowohl s. v. *grāȥen*, wie s. v. *gruoȥȥan* ein ags. *grētan* angeführt. Boehmer l. c. meint nun, er wisse nicht, ob diese beiden *grētan* in einem und demselben ags. Dialekte zusammen bestehen können. Das eine ags. *grētan* ist = *grētan* aus **grōtian*, das andere ist *grǣtan* (= an. *grāta*) in nicht westsächsischer Schreibung. Ich vermute, dass ags. ē = westsächs. *ǣ*, sowie afries. ē, wenn sie ahd. ā entsprechen, offen gewesen sind.

Zeit der Aufnahme also schon zu ẹ̄[1] ẹi vorgeschritten. Natürlich sind die Wörter auch der roman. Lautverschiebung nicht mehr unterworfen.

Anfränk. *blēt [1]) (ags. blāt) = lividus — frz. blet morsch, blettir morsch werden, afrz. blecier, nfrz. blesser.

E. de Chambure hatte im Glossaire du Morvan s. v. blessi = pâlir, devenir blême den Schluss gezogen, dass die von Diez für *blet* aufgestellte Etymologie *bleizza* sowohl *blesser* als *blettir* erkläre. Als zweifellos richtig erweist diese Vermutung A. Darmesteter in seiner Besprechung des Glossaire Revue critique 1880, sem. II, 92. Nun kann aber *blet* nicht direkt auf das ahd. *bleizza* oder besser das Adj. **bleiz* zurückgehen. Voralthochdeutsches **blait* aber hätte *bla(d)*, höchstens *blait* ergeben. Ich habe daher wohl mit Recht das anfränk. **blēt* als Etymon angesetzt. Leider weiss ich nicht, wie hiervon *blecier* = rendre blet en frappant (s. Darmest. a. a. O.), später verwunden, nfrz. *blesser* abgeleitet werden kann. Es gehört aber sicher zu *blet*. Zu diesen Wörtern stellt G. Paris Rom. IX, 628 mit grosser Wahrscheinlichkeit noch *blēche* weich, Verbaladj. von *blechier*, forme normande de *blecier* (aber norm. *blèque* morsch?)[2]).

Anfränk. *hēstr (ndl. heester Staude, mhd. heister = junger Eichen- u. Buchenstamm) — afrz. *hestre [3]), nfrz. hêtre.
Anfränk. urdēl (germ. urdail(i) — afrz. ọrdel.

-gēr (germ. **gaizo-*) als zweiter Teil von Eigennamen.

Ahd. andd. Andegēr — prov. Andeger, afrz. Andegier.
Leotgēr — afrz. Letgier.

Noch später sind aufgenommen:

mfrz. flete (L. XV. J.) = mengl. flẹte (ags. fleot Schiff, Flotte) oder ndl. vleet Menge.
mfrz. fret Miete eines Schiffes (L. XIV. J.) (port. frete, sp. flete) — mndl. *frēht? (ahd. frēht Verdienst, Lohn, aber ndl. vracht, ndd. fracht).

fret aus *frcht* beweist die Richtigkeit meiner Behauptung, dass in späteren Lehnwörtern *h* vor *Kons.* unausgedrückt bleibt s. S. 74, 82.

2. im Nebenton.

Anfränk. *bētan (mndl. beeten, ahd. beiʒan, Factit. zu germ. bītan) — afrz. beter (in der Verbindung beter un ours).

Vergl. Stengel, Erinnerungsworte an Diez, p. 93.

---

[1]) Dazu gehört ahd. *bleiʒʒa*, blauer Fleck durch Quetschung, ags. *blāta*, Cynew. Crist 771.

[2]) Auch Kern wird Recht haben, wenn er *freobleto*, L. Sal. XVII, 6, *frioblitto*, XVII, 10, Glosse zu den Worten: plaga ipsa semper currit et ad sanitatem non pervenit, mit Hülfe des ahd. *bleiʒʒa* deutet (s. Kern bei Hessels, § 111).

[3]) Ich finde es bei L. zuerst im XIII. J. in der Schreibung *haistre*.

Afrz. *beter* gerinnen (belegt bei Godefroy), part. afrz. *beté*, prov. *betat* geronnen stelle ich zu *béton* = lait trouble et épais contenu dans les mamelles au moment de l'accouchement, alt **beston*, und leite dieses mit Bugge, Rom. III, 145 von ahd. andd. *beost*, *biost* Biestmilch: ich meine also, dass afrz. *beter* für **bester* steht.

Es bleiben noch afrz. *abeter* hintergehen, prov. *abetar;* subst. afrz. prov. *abet* Trug, List; norm. *abet* Köder, *abéter* ködern.

Die Substant. werden Verbalsubstantiva sein, denn andd. vorahd. **bito* Köder (ahd. *bizzo*, ags. *bita*) hätte *abei(d)* oder (später) *a-bit(e)* ergeben, die Verba aber werden gleichfalls auf *bētan* beissen machen zurückgehen, s. noch *abet* und *bait* bei E. Müller, Et. Wb.[2] der engl. Sprache.

Ahd. anfränk. gēro schw. m. (ags. gāra, an. geire m. keilförmiges Stück Zeug) — afrz. giron (und gheron), zusammengezogen gron; it. gherone, nfrz. giron.

Gêrhard — frz. Gérard.
Gêrfalk — afrz. Gerfault.
Gêrald — „ Geralt, nfrz. Gérault.
Gêrmunda — prov. Germonda.

Zu ndl. mees (ahd. meisa, ags. māse) gehört wohl frz. mésange Meise.

Mit Ausnahme von *-gēr*, *gēro*, *frēht* müssen die Wörter anfränk. sein, da ja im Ahd. nur vor *n*, *h*, *r ei* zu *ē* wird.

3. *ẹ* aus *ă* (Umlaut), vielleicht ist jedoch *ę* anzusetzen. S. S. 85.

1. im Hauptton.

Anfränk. *brehsimo (a?) (alts. bressemo) — afrz. bresme, nfrz. brême s. brâme S. 57.

Anfränk. *drestja — afrz. *dresche, nfrz. drêche, s. afrz. drasche S. 52.

Anord. snekkja — afrz. esneque.

Sehr ungünstig für die Annahme, dass *e* geschlossen gewesen sei, ist afrz. *bied*, nfrz. *biez* Flussbett, ein Wort, das sich schon in der Karlreise, v. 775 findet. Wir können annehmen, dass *bied* dem Nom. Acc. sing. *bed* entstamme, dem got. *badi* zu Grunde liegt und dem auch nhd. Beet sein Dasein verdankt (s. Kluge). *a* kann im Anfränk. sehr wohl schon zu *e* umgelautet gewesen sein, bevor lat. *ĕ* in freier Stellung zu *ie* wurde. Zwischenstufe wäre V. L. *bedum*. *Bied* kann aber auch aus einem Kasus mit *dd* = früherem *dj* stammen, wie nhd. *Bett*; cf. ags. *bedd*. Dann wäre *bied* eine dialektische Form späterer Entlehnung, die sich in ihrer martl. Gestalt weiter verbreitet hätte: *ie* aus *e* in geschlossener Silbe entwickelt sich im Nordosten und nach Foerster, Zs. f. nfrz. Sprache und Lit. I, 88 auch im Normannischen, s. auch Schumann, Vok. und Kons. im Cambr. Ps., p. 14. In beiden Fällen aber muss dem *ie* ein *ę* zu Grunde gelegen haben.

Unsichere Fälle.

Afrz. *bęfe*, prov. *bafa* Verspottung, pik. *bafe* Leckermaul; abgeleitet frz. *beffler* spotten (s. it. *beffare*, span. *bafar*, *befar*), wird vielleicht mit Recht zu mhd. *beffen* zanken, schelten, aus *baffjan*, neben dem ein **baffōn* existiert haben wird, gestellt.

Wegen der altspan. Worte *bafa*, *bafar*, *befar* weist Baist Rom. Forsch. I, 106 die Etymologie Diez' zurück und schlägt *bifidus* vor: in span. Wörtern kann ja die hd. Lautverschiebung keine Spuren hinterlassen. Ob aber *ff* von mhd. *beffen* auf *pj* zurückgeht, ist ungewiss; thür. *bäppe* Maul braucht nicht hierher zu gehören.

Prov. *nefa* dicker Teil des Schnabels der Raubvögel geht wohl nicht direkt auf ein dem ags. *nebb*, anord. *nef* (f = v) n., ndl. engl. *neb* (Thema nabja) entsprechendes Wort zurück. Diez verzeichnet auch ndd. *nif* (f.? ndl. neb f.), schweiz. *niffen* die Nase rümpfen. Alte Formen dieser Wörter werden den romanischen zu Grunde liegen.

Frz. *rèche*, pik. *rèque* herb.

rèche, *rèque* stehen für *resche*, *resque*, s. afrz. *enreski* harsch, champ inculte.

Dass afrz. *reschignier*, prov. *rechignar* nichts mit *rèche* zu thun haben, hat Foerster Lit. Zentralbl. 1876 Nr. 23 nachgewiesen. Rom. Zs. III, 264 f. zweifelt er auch das von Diez für *rèche* aufgestellte Etymon an, das dt. *resche*, *rösche* harsch, rauh, spröde, da es sein *e* auf *ö* zurückführe. Doch eher mag *ö* wie in Hölle, Löffel und anderen auf *e* zurückgehen, *e* aber Umlaut von *a* sein: Mhd. *resche*, *resch* flink, behende, frisch, hart gehört zu ahd. *rasc*. Allerdings giebt es auch ahd. *rosc*, mhd. *rosch*, *rösch* munter, flink, rasch, schnell, spröde, hart. Die Bedeutung der dt. Wörter passt im ganzen nicht gut zu der der romanischen.

2. im Nebenton.

Anord. bedr — abgeleitet norm. bedière Bett.

Ahd. anfränk. ediling — afrz. elin, s. prov. adelenc.

Anfränk. *heriberga — afrz. herberge, nfrz. héberge, vb. herbergier, jetzt héberger.

Anfränk. *heriwald, herald — afrz. herald, nfrz. héraut.

Anfränk. *merkjan (ahd. merken) — afrz. merchier, merker bezeichnen.

Anfränk. *wenkjan (ahd. wenkan, alts. wenkëan; Denom. zu wanc) — afrz. prov. guenchir. Daraus ganchir.

Anfränk. *werjan (as. werjan, an. verja) — nfrz. guérir; s. afrz. garir (das zur Not aus *guerir entstanden sein könnte), S. 46.

Afrz. enkenbeler fesseln, binden.

Über das Vorkommen des Wortes s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 786. Im Gloss. stellt derselbe Gelehrte es zum ahd. *kenebil* (got. **knabils?*). Dagegen ist nichts einzuwenden.

Unsichere Fälle.

Afrz. feslon, fellon oberste Teil des Pferdefusses.

Siehe über das Wort Settegast, R. Z. II, 312 und Jehan de Tuim, Glossar, über die dt. Worte aber bei Kluge, Et. Wb. unter Fessel und Fuss. Ein altdt. *veʒʒilo* schw. m. ist ganz unbelegbar. Ich halte das afrz. Wort für entstellt aus ahd. **fiʒʒeloch*? (mhd. *viʒʒeloch,* engl. *fetlock*, früher *fetlak*) Kötenhaar des Pferdefusses, eine Ableitung von **fet* Fuss (im *e*-Ablaut zu germ. *fōt-* Fuss stehend, s. Kluge).

Afrz. hesser — ahd. hetzan? oder ndd. hitsan? s. hicier.

Afrz. hendure Degengriff, adj. hendé mit einem Griff versehen ist von Diez zu an. henda ergreifen gestellt worden.

VII. German. ĭ.

I. Freies ĭ.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

ĭ wird im Franz. zu *ei*, *oi*, im Prov. zu *e*; cf. lat. *mĭnus* — frz. *moins*, prov. *mens*.

Die hierher zu stellenden Wörter müssen schon entlehnt sein, als lat. *ĭ* in gleicher Stellung noch wie *i* gesprochen wurde. Germ. *ĭ* wurde dann mit lat. *ĭ* zu *ē* und weiter zu *ei* umgebildet.

Anfränk. *friþu, *fridu (ahd. fridu, alts. friþu etc.) — afrz. -freid, -froi.

Friþu musste latinisiert *frētus*, *fridu frēdus* ergeben: beide Formen sind bekanntlich in merovingischen Urkunden belegt. Ob nun den folgenden romanischen Wörtern *friþu* oder *fridu* unterzulegen ist, kann im einzelnen nicht bestimmt werden, da ja bei einem so früh aufgenommenen Worte auch intervokales *t* schwinden konnte (s. *hatunt—heent*); das jüngere *fridu*, wie die Form ja später auch auf ndd. Boden lauten musste, ist wohl auszuschliessen.

1. bërgfrid- — afrz. berfroi, nfrz. beffroi.

2. in Eigennamen wie
   Harifrid — Herfroi.
   Unfrid — Honfroi,
   Landfrid — afrz. Lanfroi,
   Raginfrid — afrz. Rainfroi,
   Aldifrid — prov. Audifre(d),
   Waldfrid, Gailfrid — prov. Gaufre(d), Jaufre(d) etc.

3. Die stammbetonten Formen des V. L. *exfrīdare* (D. C. *exfrediare*) und das davon abgeleitete Verbalsubstantiv:

esfrei, *esfreies*, *esfreie* — *esfreient*, subst. *esfreid*, *effroi*, nfrz. *effroi*, prov. *esfrei*; cf. *frayeur*, prov. *freior*.

Die Etymologie stammt von Foerster; s. R. Z. VI, 109.

Meines Wissens war es zuerst D'Arbois de Jubainville, der bemerkte, dass *Geoffroi* ebenso aus „*Godefrīdum*“ entstanden sei, wie etwa *poil* aus *pĭlum* (Rom. I, 141 ff.). Schuchardt trägt K. Z. XXI, 459 nach, dass auch für das deutsche Wort eine Zwischenstufe *Godefrēdus* anzusetzen sei. D' A. d. J. will nun auch *frais* mit *fridu* in Verbindung setzen. Er sagt a. a. O. 143: *frais*, qu'on devrait écrire „*frès*“, est un pluriel qui vient de „*frĕdus*“ und weiter unten: „*-froi* = *fridus* et *frais* = *frĕdos* sont donc deux formes du même mot: dans l'une *oi* est issu d'*i* qui serait primitif suivant Grimm, dans l'autre *e* est issu d'*ë* qui serait lui-même issu d'*i* suivant Grimm. Dass Grimms Anschauung seit langem durch eine bessere ersetzt ist, bemerke ich beiläufig, wichtiger ist hier für uns, dass wir es in den *fretus*, *fredus* der leges, chartae und anderer Urkunden nicht mit dem germ. *ĕ*, sondern mit V. L. oder roman. *ę* für älteres *ĭ* zu thun haben, so dass D'A d. J. nicht *frĕdus*, sondern *frędus* hätte schreiben müssen. D. C. hat neben *fredum*, *fretum* auch *freidum* (vom J. 750) s. III, 408. Das hat Schuchardt nicht bemerkt. Übrigens scheint auch Paul denselben Fehler zu begehen, der P B-Beitr. VI, 180 schreibt: „Das *i* hat sich verallgemeinert in *fridu* (ags. *frid (?)* und *freodu*), in älteren Eigennamen aber auch mit *e*“ etc., wenn er unter diesen Eigennamen solche, wie sie D'A. de J., p. 144 anführt, versteht: *Sigofredus*, *Raganfredus*, *Gotfredus* etc., die nicht *Sigofrĕdus* (D'A. d. J.), sondern *Sigofrędus* etc. zu schreiben sind. Wenn *friþu* eine Ableitung mit Suffix *þu* von der germ. Wurzel *fri* lieben, schonen ist, so ist *i* indogerm., hat sich also nicht „verallgemeinert“; dann wäre ags. *freodo* (aus *fredo*; *fridu* hätte *friodo* ergeben) neben *fridu* gegenüber dem *friþu* der sämtlichen anderen germ. Dialekte eine Unregelmässigkeit.

Aus *frędus* nun wird D'A. d. J. *frais*, alt *frez* (D. C.) nicht ableiten wollen; aber auch *frĕdus* hätte nicht *frez*, sondern höchstens **friez* ergeben. Ob ferner Schreiber des 13. und 14. J., die *frez* ins Latein. übersetzen wollten, *fractus*, *fractum* daraus gemacht hätten, wie D'A. de J. will, ist mir sehr zweifelhaft; meistens verfahren die Schreiber einfacher: aus *biez* (Nom. zu *bied*) machen sie *biezium*, aus *miez*—*mezium*. Ich halte vorläufig noch an dem von Littré für *frais* aufgestellten *fractum* fest.

Anfränk. *tibher (ahd. zëbar, ags. tifer, tiber) Opfertier — afrz. toivre.
Germ. spit- (ndl. spit, ags. spitu, ahd. spiʒ) — afrz. espoit Stoss- und Schneidewaffe (it. spito Bratspiess).

Ahd. *spiʒ*, nhd. Spiess heisst auch Geweihende des Wildes, ahd. *spiʒʒo* junger Hirsch (s. Kluge, Et. Wb. Spiess 2). Damit stimmt auf das schönste nfrz. *épois* plur., sing. **époi* oberstes Ende

am Hirschgeweih. *Epois* beruht ebenfalls auf unverschobenem *spit-*, da ī nach der hd. Lautverschiebung nicht mehr zu *ei*, *oi* werden kann.

2. Schicht.

ĭ bleibt als *i* erhalten, da zur Zeit der Aufnahme lat. ĭ bereits zu ē resp. *ei* geworden war (s. u.). Es kommt hier ĭ nach der hd. Lautverschiebung, anord. und ags. ĭ in Betracht.

Ahd. Wörter:

krĕbiʒ — afrz. crevice, escrevice.

-iʒ wurde mit dem rom. Suffix *ice* (*office, edifice, avarice* etc.), das ebenfalls später aufgenommene gelehrte Wörter kennzeichnet, vertauscht (vergl. andd. *crĕvet* — frz. *crevette*).

Hierher stelle ich am besten das bisher nicht genügend erklärte ahd. *fĕliso* (Schade hat auch *fĕlisa* st. f.), alts. *fĕlis*, indem ich afrz. *falise* als die älteste Form ansetze, woraus das allerdings früher belegte *faloise* und nfrz. *falaise* erst entstellt sind. Es mag nicht gleichgültig sein, dass *-iʒ* an *ice*, *-is* an *ise* angeglichen wurde.

It. schifo (ahd. scif) — frz. esquif m. Nachen, Schiff.

Anord. Wörter:

Anord. biti (m.) Querbalken — frz. bitte (f.). Erf. Gloss. bitus.
Anord. kriki (m.) — frz. crique (f.) (L. XVI. J.) Bucht.
Anord. vigr (f., r gehört zum Stamme, plur. vigrar) — afrz. wigre (m.).
Anord. brim Meeresgebrause, Brandung — afrz. brin Gebrause, Gewalt, Stolz.

Ags. Wörter.

Ags. brice — afrz. brique.
Ags. sciper (an. skipari) — afrz. eskipre.

Es findet sich auch die Schreibung *eschipre* (Q L R 271). Ist *ch* hier *tš*, so ist statt ags. *sciper* anfränk. **skiper* als Etymon anzusetzen.

Ags. scip oder an. skip — afrz. eskip.

Ich kenne nur das von Littré s. v. *esquif* angeführte Beispiel, Ogier de Danem. 2314: Et galietes et *escipes* corant.

Unsichere Fälle.

Frise (XVI. J.), vb. friser (XII. J.) — ags. frise gelockt, engl. to friz, frizzle kräuseln, afries. frisle Haupthaar[1]). Afrz. auch frese, nfrz. fraise.

---

[1]) Aus dem Franz. stammt nhd. *fries* und nengl. *frieze* (s. Kluge).

2. im Nebenton.

1. Schicht.

ĭ wird *e*.

Germ. bidal (ahd. bital[1]), pital; mhd. bitel) — prov. afrz. bedel, durch V. L. bedellus, nfrz. bedeau.

Anfränk. *bisôn (ahd. pisôn, mhd. bisen) – frz. beser (Godefroy XV. J.).

V. L. ex-fridare — afrz. esfreder, esfreer, esfraer; prov. esfreidar, esfreyar, nfrz. effrayer.

Germ. siniskalk — afrz. seneschalt, prov. senescalc.

Germ. widarlōn — afrz. guerredon, guerdon; prov. guazardon aus *guezardon oder guiardon durch Dissimilation aus *gueardon.

Eigennamen:

Friđurîk – afrz. Ferry,
Friđumund — frz. Frémond,
Sighild — afrz. Seheut[2]).

2. Schicht.

ĭ bleibt *i*.

Anord. Wörter.

An. sigla — afrz. sigler, Subst. sigle Segel; vergl. an. sigla f. Mast, sëgl Segel.

An. skipa = to give order to things, to appoint, compose, arrange (Vigfusson), vergl. skipan und skipun (f.) = order, arrangement; the manning of a ship — afrz. esquiper ein Schiff ausrüsten; nfrz. équiper ausrüsten.

G. Paris meint Rom. IX, 167: „Quant à *équiper*, il présente en beaucoup de points une histoire qui n'est pas claire". Der Form nach aber bietet *skipa* keine Schwierigkeit, der Bedeutung nach geringe.

Ags. Wörter.

Zu ags. *cviferlice* solliciter, mengl. *quiver* hurtig etc. wird afrz. *quivrer* wecken gestellt.

Unsichere Fälle.

Friper. Bugge spricht sich Rom. III, 148 gegen die Herleitung vom anord. *hripa* aus; s. auch Scheler, im Anhang zu Diez' Wb.[4], p. 763.

---

[1]) Ahd. bital gehört zu bitten, ahd. butil, ags. bydel Büttel aber zu bieten.

[2]) S. aber *Sigald* — afrz. *Sigalt*,
Sigfrid — afrz. *Sifroy*, prov. *Sifré*.

Afrz. *guichet* neben *guischet*, pik. *wisket*, prov. *guisquet* Pförtchen wird von Diez zu an. *vik*, ags. *vic* Schlupfwinkel gestellt. Ich finde bei Vigfusson nur das bekannte an. *vīk* f. Bucht und *vik* = the corners of the hair above the temples; mumvik = the corners of the mouth. Dazu kommt, dass an. *k* vor *e* und *i* nicht mehr zu *č* wird.

II. Gedecktes ĭ.

Germ. *ĭ* wird bald durch *e*, bald durch *i* wiedergegeben. Diez sagt darüber Gr. I³, 307 f.: „Rom. Hauptform für *ĭ* ist *e*, es sind aber auch der Fälle nicht wenige, worin das selbst schon im Ahd. z. Th. schon in *e* getrübte *i* seine Gestalt bewahrt.“ Abgesehen davon, dass die Anschauung von der Trübung des *i* in *e* veraltet ist, zeigt uns der Ausdruck „selbst schon im Ahd.“, dass Diez in dem *i* der rom. Wörter z. T. die Wiedergabe einer besonders frühen Stufe der germ. Grundwörter erblickt. Neumann spricht sich über die Erscheinung gar nicht aus, zählt aber die Wörter, wo germ. *i* erhalten ist, an erster Stelle auf und erst an zweiter die, wo *i* zu *e* geworden ist. Den eigentlichen Grund für die Erscheinung, dass germ. *ĭ* in nicht geringem Umfange nicht wie lat. *ĭ* zu *ẹ* wird, haben beide nicht erkannt: er ist einfach, für die chronologische Anordnung der Lehnwörter aber wichtig. Germ. *ĭ* wurde nicht mehr *ẹ* in den Wörtern, die erst aufgenommen sind, nachdem lat. *ĭ* schon zu *ẹ* geworden war. Zu dieser Zeit stand natürlich rom. *i* = lat. *ī* dem Klange nach germanischem *ĭ* näher als rom. *ẹ*, besonders, da wir annehmen dürfen, dass germ. *i*, vor allem vor Liquiden, rein klang, wie etwa jetzt das süddeutsche *ĭ* gegenüber norddeutschem. Mit meiner Annahme stimmt sehr gut, dass sich bei vielen Wörtern mit erhaltenem *i* die spätere Entlehnung auch sonst erweisen lässt. Gartner scheint das Richtige gefühlt zu haben, wenn er § 12 seiner Raetor. Gram. *pinta* und *list* gegenüber *benda* und *lesto* nicht als auf gleicher Entlehnungsstufe stehend ansieht, obgleich sich diese Unterscheidung bei ihm auch auf *p* für *b* in dem einen und das Fehlen des *o* im anderen Falle gründen mag.[1])

---

[1]) Etwas ganz Analoges hat auch Paul ausgesprochen, wenn er Beitr. VI, 84 vermutet: ebenso ist *i* in den meisten (lateinischen) Lehnwörtern (im Ahd.) bewahrt, wahrscheinlich weil die Entlehnung jünger ist als die Wandlung zu *e*, cf. *cirkon*, *umbicirc*, *cista*, *Christ*, *krisp*, *kirsa*, *phistar*, *tihton*, *firmon*, gegenüber *bech*, *pfeffar*, *messa* neben *missa*, *chresmo* neben *chrismo*; nur wird das *i* in *Christ*, *firmon*, *tihton* auf kirchlichem oder gelehrtem Einfluss beruhen; in *chresmo* und *messa* mag *e* romanisch sein. Vergl. auch Franz, Die lat.-rom. Elemente im Ahd., p. 43.

1. Schicht.

i wird *e*.

1. im Hauptton.

Germ. *ălinsa (zu erschliessen aus ndl. els, s. Kluge s. v. Ahle) oder *ălisna [1]) — afrz. *alesne, nfrz. alêne, prov. alena.
Vergl. ital. *lesina*, span. *alesna*.

Germ. binda — afrz. bende, vb. bender, nfrz. bande, prov. benda.

Germ. filt (ahd. filz, ndl. vilt, schwed. dän. filt) — afrz. prov. feltre, nfrz. feutre.

Anfränk. *first f. (ndl. forst f., ags. first, fyrst f.) — afrz. feste, prov. fresta. First m. (ahd. first m.) — afrz. fest, prov. frest.

Anfränk. *flikka (ags. flicce, nord. flikki Speckseite) — afrz. *fleche, nfrz. flèche (de lard), prov. fleca? (s. Diez Wb. IIc flèche).

Westgerm. gilda — afrz. gelde, prov. gelda Trupp.

In der Bedeutung „Gilde“ findet sich das Wort, das zunächst Opfer, Opferschmaus, Festversammlung bedeutete, zuerst im Nord., muss jedoch, wie die rom. Lehnwörter zeigen, in dieser Bedeutung schon früh im Anfränk. (ndl. *gild*) existiert haben. Aus dem Ndd. kam das Wort ins Hd.

Germ. hring — prov. arenga (it. aringa).

Afrz. *harangue*, vb. *haranguer* (cf. nfrz. *chambrelan*, *Flamand*, *vidange*) ist aus einer der Schwestersprachen entlehnt.

Anfränk. ring — afrz. renc, prov. renc, nfrz. rang, vb. ranger.

Germ. Suffixe *-inga-* und *-linga-*.

Flaming — afrz. Flamenc, nfrz. Flamand.
Hlüþaving — „ Floovenc.
Germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc; nfrz. hareng.
Burg. adaling — prov. adelenc.
Burg. *sturiling — prov. esturlenc.
Altdt. kamarling — afrz. chambrelenc, nfrz. chambrelain, prov. camarlenc. (Camara selbst aus dem Lat.)

Hierher gehören noch afrz. *merlenc*, nfrz. *merlan* und afrz. **esperlenc*, nfrz. *éperlan*, beide Fische bedeutend. [2])

Anfränk. *klinka (mhd. klinke f.) — afrz. clenche, martl. clenque, nfrz. clenche.

Ahd. krippja — afrz. creche, nfrz. crèche, prov. crepcha, crepia (ital. greppia).

Anfränk. *kribba (aus kribja; alts. kribbja, kribba, ags. cribb) — afrz. crebe.

---

[1]) Ndl. ndd. zeissen setzt *sĕgisna gegenüber ahd. sĕgansa voraus, ahd. ălansa, ălunsa steht vielleicht für ălasna, alusna, s. PB-beitr. VI, 189.

[2]) Über -an für -enc s. Rothenberg, de suffixarum mutatione etc. p. 18., zu merlenc G. Paris, Rom IX, 122.

Anfränk. *lippa (ags. lippa, ndl. lip) — afrz. lepe.
Anfränk. *liska (ahd. lisca, ndl. lisch) — afrz. *lesche, nfrz. lêche, laiche.

Im Anschluss an **liska* behandele ich am besten das germ.-lat. Suffix *-isca* — afrz. *-esche*.

V. L. danisca, francisca – afrz. danesche, francesche u. s. f.: auch V. L. *frisca — afrz. fresche, nfrz. fraîche, Femin. zu frais = frisk.
Anfränk. ringa (ahd. hringa, ringa) Schnalle — afrz. renge Schnalle, Gürtel.
Germ. Thema miltjo- (ahd. milzi n., anord. milti n.) — aprov. *meltso, nprov. melso [1].
Germ. sin (nn) — afrz. prov. sen. Vb. forsener etc.; nfrz. forcené rasend, toll.

Nach Roquefort gäbe es auch ein afrz. *sen* = Weg. Dies stände für *sent* und käme vom germ. *sinþ-* Reise, Gang.

Anfränk. slink – afrz. esclenc, fem. esclenche, pik. esclenque.
Germ. titta (mhd. zitze, ndd. titte f., ags. tit m.) — afrz. tete, prov. teta, nfrz. tette (vergl. it. tetta (alt) neben zitta, cizza (jung). Vb. frz. teter, téter.

Dazu kommen eine Reihe von Eigennamen, gebildet mit

a. *swinþa-*

Irminsinþ — prov. Ermessent.
Harisinþ — afrz. Hersent.

b. *hildja-*

Mahthild — afrz. Mathelt, Maheut.
Sighild — „ Seheut.
Rikhild — „ Richeld.
Baldhild — „ Bauteut.
Nanþhild — „ Nateut.
Bilihild — prov. Bellieldis.

ĭ + s + k

wird zu *eis*, wie *o + s + k* zu *ois*, s. germ. *bosk* — afrz. *bois* S. 34.

Germ. frisk — afrz. *freis, frois, dial. fres, nfrz. frais (s. Foerster, Aiol und Mir. LIV). Fem. fresche, nfrz. fraîche = V. L. *frisca s. o.
Germ. þiudisk — afrz. ti-eis.
V. L. frankiscus — afrz. franceis, nfrz. François, Français.

Wenn wir Bildungen wie *boscum — bois*, *discum — deis*, *dois* vergleichen und bedenken, dass *françoise* sehr wohl nach Analogie von *francois* gebildet sein kann, so erscheint Diez' Ansicht, Rom. Gram. II³, 381, dass *-ensis* an die Stelle von *-iscus* im V. L. *franciscus*, *theodiscus* getreten sei, sehr zweifelhaft. Ebenso Behrens, Zs. für nfrz. Spr. und Lit. V, 72.

---

[1]) Vergl. nprov. plasa über platsa aus platea; span. melsa ist katalonisch, d. h. provenz., s. Baist, Rom. Forsch. I, 106.

Unsichere Fälle.

Occit. *esperenc* Sprenkel wird von Diez zu ahd. *springa* Fessel gestellt. Über das von demselben Worte abgeleitete span. *esplinque* Falle s. Baist, Rom. Forsch. I, 114 f.

Afrz. prov. *fel*, Obl. *felon* wird von Diez am liebsten zu germ. **fillo*, schw. m., Nomen ag. zu *fillōn* schinden gestellt. Das Nom. act. *filla* Geisselung ist belegt. Das ebenfalls herangezogene kymr. *ffel* verschlagen, weise ist nach Thurneysen, a. a. O. p. 59, selbst entlehnt.

Prov. *flecha*, afrz. *flèche* (*flesche* im XIII. J.) „Pfeil" wird von Diez vom ndl. *flits* Wurfspiess abgeleitet. Dieses Wort steht allein und bedarf der Aufklärung; s. auch Baist, Rom. Forsch. I, 108. Thurneysen bringt S. 59 f. das altirische Wort *flesc* f. aus **vliscā* = Ruthe, Stäbchen bei.

Frz. *leste* gewandt, flink, bei Littré erst seit dem 15. J. belegt, ist wohl eher aus dem Ital., wo das Wort am verbreitetsten ist, und wo *lesto* auch „klug, listig" bedeutet, entlehnt, als von V. L. **listīgus* aus germ. *listīg* gebildet wie *ruste* von *rusticus*. Wie it. *lesto* von **listīgus* kommen soll, ist mir allerdings auch nicht klar. Vergl. noch afrz. *lege, lige* von **ledīgus* S. 82.

2. im Nebenton.

ĭ wird *e*.

α. in german. geschlossener Silbe.

Anfränk. *hirmjan — part. perf. afrz. enhermi.
Germ. skirmjan — afrz. prov. escremir, escermir.
Anfränk. *trippōn (ae. trippen; nhd. trippeln — Iterativbildung) — afrz. treper (auch triper), prov. trepar hüpfen, springen.
Anfränk. *titto schw. m. (wird neben titta existiert haben wie im Ahd. tutto neben tutta Zitze) — nfrz. teton, s. S. 97.

Merkwürdig ist afrz. *esprequer* stechen aus anfränk. **prikkōn* (ags. *priccian*, ndl. *prikken*). Man sollte *espriquer* oder *esprechier*, *esprichier* erwarten. In **espriquer* wird *i* zu *ẹ* geschwächt sein.

Eigennamen:

Beringēr — afrz. Berengier, nfrz. Béranger, prov. Berenguier.
Irminsinþ — prov. Ermessent.
Irminward — prov. Ermenjardis, afrz. Ermengart.
Irminwald — afrz. Ermengaud.
Irminfrid — afrz. Ermenfroy.
Ingramm — afrz. Engerant für Engrant, s. S. 17.
Ingilramm — „ Engleran(t).
Ingilbert — „ Englebert, Engelbert.

Ingilhari — afrz. Engelier.
Hildirik — „ *Heldri, Heudri.
Hildifuns — „ *Elfọns, Alfọns.
Erinburg — afrz. Eremborc.
Gundilbodo — „ Gondelbue.

β. in rom. geschlossener Silbe.

Vielleicht geht afrz. *werbler*, dialekt. für **guerbler*, auf **wirbilōn* (nhd. wirbeln) zurück. Vergl. aber as. *hwĕrbhan* sich wenden, afries. *hwĕrfa*, an. *hwĕrfa* ($f = v$) sich wenden, zu denen **wĕrbhalōn*, später *wĕrbelen* sich stellen würde wie etwa mhd. *wĕbelen* zu *wĕban*, älter *wĕbhan*.

Unsichere Fälle.

Afrz. *fresanche*, *fresange*, *fraissengue* scheint mir eher eine rom. Weiterbildung von *freis*, *fres* (aus frisk) unter Anlehnung an Form und Bedeutung von ahd. *frisking* zu sein als direkt auf letzterem zu beruhen. Der Bildung nach ist zu vergleichen *mésange*, das ich zu ndl. *mees* gestellt habe, s. S. 89.

2. Schicht.

ĭ bleibt *i*.

1. im Hauptton.

Nach dem Wirken des *i*-Umlautes ist aufgenommen:

Altdt. edeling — afrz. elin.

Nach der hd. Lautverschiebung:

Ahd. milzi n. (und f.? nhd. die Milz) — dauph. milza, burg. missa (it. milza). Germ. miltjo dagegen — prov. *meltso, s. S. 97.

Palatalis vor *a* ist unverändert geblieben in:

Ahd. slinga — afrz. eslingue (L. XIV. J.), nfrz. élingue. Vb. élinguer schleudern (pik.).

Mndd. *tick (engl. tick; ahd. *zĕcka, mhd. zĕcke — daraus it. zecca) — frz. tique Holzbock (L. XVI. J.).

Ags. Wörter.

Ags. skilling — prov. afrz. nfrz. escalin.
Ags. feordling — afrz. ferling, ferlin.

Das Suffix *-ling* ergab also bei früher Entlehnung *-lenc* s. afrz. *chambrelenc*, *merlenc*, prov. *esturlenc* etc. S. 96, bei später *-lin*.

Anord. Wörter.

Nord. timbr — afrz. timbre Anzahl Hermelin-, Marder- und anderer Felle (L. XIV. J.).

An. sigla Mast — afrz. sigle Segel.

Anord. oder ags.?

Ags. flint, dän. flint, schwed. flinta Feuerstein — frz. flin Donnerkeil.

Bei Littré nicht vor dem XVII. J. belegt.

Ags. vimpel, an. wimpill Art Schleier — afrz. guimple Kopfschmuck, Schleier der Nonnen, nfrz. guimpe dass. Vb. afrz. guimpler.

Hieran schliessen sich:

Altdt. grim (mm) — prov. grim; subst. grima, vb. grimer.
Altdt. klinka — afrz. nfrz. clinche[1]); vergl. nfrz. clenche S. 96.
Altdt. lippa — afrz. lipe, nfrz. lippe.
Afrz. rin (s. Foerster, Aiol und Mir. zu v. 3921) kann von rinna nach Schwund des Suffixvokales a stammen, vergl. bar, écard, S. 42 u. 64.

S. jedoch Thurneysen S. 110, der den keltischen Stamm *reino-* als Etymon ansetzt. Wohl mit Unrecht.

2. im Nebenton.

Nach der hd. Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ahd. *grimmizzōn (belegt ist grimmiza f.; gremmizza: gremizzōn (aus *gramitjan) = grimmizza: *grimmizzōn) — afrz. grincer.

Afranz. *riffer* wegkratzen, *riffler*, *riffle* Schiessscharte beruhen wohl auch eher auf dem Stamme von *riffen*, mhd. *riffeln* durchhecheln, ahd. *riffila* Säge als auf germ. *rībhan* (an. *rifa*, *f* = *v*), got. **rīban*, ndl. *rijven*.

Afrz. *glicier*, nfrz. *glisser* beruht möglicherweise auf ahd. **glitzan* (Iterat. zu ahd. *glītan*, got. *glīdan*, vergl. nhd. glitschen).

Ob afrz. *hicier* hetzen, *enhicier* anfeuern auf ahd. *hizza* (aus **hitja*) beruht, wie it. *izza* Zorn und vielleicht it. *ad-izzare*, *a-izzare*, *in-izzare* anreizen, oder auf ein andd. Wort, das jetzt noch im Nndd. als „hissen“ fortlebt, oder ob eine andere Ableitung anzunehmen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. S. noch Foerster, Chev. as. II esp. zu v. 9604 u. Elias de St. Gilles z. v. 1591 u. S. 91.

Unsicher ist auch, ob afrz. *tifer*, nfrz. *attifer* schmücken auf halbverschobenes ahd. **tipfōn* (s. *touffe*), champ. *civer*, *chiffer*, comask. *zifà* auf **zipfōn*, entsprechend dem ndl. *tippen* die Haarzipfel schneiden, zurückgeht.

Palatalis vor *a*, *e* ist unverändert geblieben in:

Hdt. ndd. nicken — frz. niquer = branler la tête, subst. nique (s. Godefroy).

Hdt. trinken, ndd. drinken — frz. trinquer (L. XVI. J.), drinquer (L. XV. J.).

altdt. springan — afrz. espringuer, nfrz. espinguer.

---

[1]) Die Gleichung *klinka* — *clinche* ist ein weiterer Beweis dafür, dass *ĭ* zu *ę* wurde, bevor *k* vor *a* sich in *č* wandelte.

Nord. Wörter.

Schwed. hissa — frz. hisser (term. techn. naut.; L. XVI. J.).
„ skrilla — afrz. escriler ausgleiten.

Hieran schliessen sich noch:

Norm. grimer — dt. krimmen (ahd. krimman; das anord. Wort heisst kremja).

Frz. filtre, filtrer, das mit dem älteren feutre, s. S. 96 zu vergleichen ist.
Frz. riper abkratzen, Subst. ripe (s. E. de Chambure, Gl. du Morvan p. 751) — altdt. *rippen (Iterat. zu rîban, vergl. hd. rippeln). S. Darmesteter, Rev. crit. 1880, II, 91.

Im Afrz. ist ferner nicht belegt:
guinder vom dt. winden; Subst. guindre Winde.

Frz. *étriquet* Fischergarn, *tricoter* stricken wird zum dt. *strick, stricken* gestellt. Mit dem späten Vorkommen in der frz. Sprache stimmt die Erhaltung des *i* und die des *kk* vor hellem Vokale überein.

Blinder, das sich erst seit dem XVII. J. findet, kommt nicht vom got. *blindjan* (Neumann, Waltemath) sondern vom hd. „blenden", verblenden, wie *chinquer* von „schenken".

Unsichere Fälle.

Frz. *biche* kleiner Hund, afrz. *bisse* (z. B. Aiol 930) kommt kaum vom ags. *bicce*, das eher *bique* ergeben hätte. Vergl. *bique* Ziege, *biche*, afrz. *bisse* weiblicher Hirsch, ferner afrz. *bisse* Schlange, das auf ahd. **bîzo* sch. m. zurückgeführt wird.

Afrz. *guice, guiche* neben *guinche, guige, guigue* zu V. L. **windica*, **windiga* (Cass. Gl. *windicas* plur.), durch Dissimilation aus ahd. *winting*, an. *vindingr* Gürtel, Band entstanden, so dass *guinche*, **guinge* die älteste Form wäre (man sollte *guenche* erwarten), zu stellen, bietet grosse Schwierigkeiten. Liebrecht schlägt R. Z. IV, 372 mit nicht grösserer Wahrscheinlichkeit **guidica*, von *guida* analog *manica* gebildet, vor.

Afrz. *guignier*, prov. *guinhar* seitwärts blicken, anblinzeln, darf nicht mehr zu ahd. *ginēn*, ags. *ginian*, anord. *gina* gestellt werden, nachdem sich die von Diez vermisste Form *wignier* Barb. IV, 53, 1048 gefunden hat (s. Foerster R. Z. III, 264), auch nicht zu ahd. *kînan*, das ich nur in der Bedeutung sich spalten, öffnen finde (an. *gîna* klaffen; für *ginen* findet sich auch *kinen*). Aber auch ahd. *winchan (*winkjan)*, ags. *wincian*, genügt nicht, wie schon Diez ausführt.

Prov. *nipa*, afrz. **nipe*, nfrz. *nippe* (nicht vor dem 17. J. belegt) kann nicht vom anord. *hnippi* kommen, da *h* nicht unausgedrückt geblieben wäre.

Mignon lieblich, niedlich, zuerst in der Form *mignot* (davon *mignoter* liebkosen) im XIII. J. belegt, wird von Diez zum altdt. *minnja, minni* Erinnerung, Liebe gestellt. Vergl. frz. *minon, minette*

Kätzchen, henneg. *minette* Mädchen, cat. *minyó* Bübchen etc., bei Diez Et. Wb. I, s. v. *mina* und über das dort angezogene gäl. *min* fein, lind, klein, Thurneysen, p. 69. Eine Entscheidung ist nicht zu treffen.

Frz. *suinter* ausschwitzen (L. XVI. J.) leitet Diez vom „ahd. *suizan*, ursprünglich *suitan*“, besser *swizzan*, ursprünglich **switjan*. Früh kann das Wort des erhaltenen *i* wegen nicht entlehnt sein; es bliebe also nur ndd. **switten*. Ich kenne aber im Ndd. nur *swēten*, das auf anderer Vokalstufe steht (*ē* aus *ai*).

Zu afrz. *tire* Verdruss (it. *tiro* Zank; s. Diez, Et. Wb. I s. v. *tirare* u. Scheler, Glossar zu Poésies de Froissart) vergl. andd. *tirri* (Hildebr. 26) erbittert, anord. *tirri* difficilis, morosus, *tirra* f. mulier morosa.

i oder *ë*? (Vergl. ŭ od. ŏ S. 25.)

Bei einigen Lehnwörtern ist nicht zu entscheiden, ob germ. *ë* oder *i* zu Grunde liegt. Indogerman. *ë* wird zu *i* bekanntlich im Got. immer, ausser vor *h* und *r*, im Gemeingermanischen aber vor Nas. + Cons. und bei ursprünglich folgendem *i* oder *j*. Daneben hat nun jeder Dialekt einzelne Worte für sich aufzuweisen, in denen scheinbar ohne Grund *ë* zu *i* geworden ist (s. Holtzmann, Altdt. Gram. an den betreffenden Stellen); umgekekrt weist das Ahd. in nicht unbedeutendem Umfange für indogerm. *i* ein *ë* auf (s. Heinzel, Niederfränk. Geschäftssprache 46, und Paul, P B-beitr. VI, 82). Haben wir es mit Wörtern der beiden letzten Klassen zu thun, so tritt Zweifel, ob wir die Form mit *ë* oder die mit *i* zu Grunde legen sollen, zunächst dann ein, wenn das roman. Wort zwar *e* zeigt, aber weder durch Assonanz noch durch Reim erwiesen wird, ob wir *ẹ* (= *i*) oder *ę* (= *ë*) anzusetzen haben. Ich rechne hierher:

Afrz. helt Schwertgriff.

Vorahd. **hëlta* f. (ahd. *hëlza* hat ital. *elsa* ergeben) hätte **helte* ergeben. Ags. *hilt* hätte *hilt* bleiben müssen. Am wahrscheinlichsten ist die Grundlage ein anfränk. **hilt*, so dass für das älteste Altfranz. *hẹlt* anzusetzen wäre.

Prov. esquern, afrz. eschern; vb. afrz. eschernir, escharnir, prov. esquernir, escarnir.

Wir haben im Ahd. *skirno* und *skërno* Spötter, *skirnōn* und *skërnon* spotten, ahd. andd. (Gl. Lips.) *scërn* Spott, altndl. *schërne* Spötterei. It. *schẹrno*, das sicher auf eine Form mit *i* zurückgeht, kann für die galloromanischen Wörter nicht entscheiden, prov. *schirnir*, das Diez aus Chx. V, 136 anführt als das ursprüngliche *i* zeigend, ist ohne Beweiskraft, da dieses *i* entweder aus *ę* oder aus *ẹ* sekundär entwickelt sein muss. Die angeführten Verba sollten auf **skirnjan* deuten, wo *i* wegen des folgenden *j* allein zu Recht besteht; ander-

seits scheinen die frühzeitig auftretenden Formen mit *a* (im Cambr. Ps. z. B. steht *escharnir* durch) auf *ę* zu führen.

Kein Zweifel dagegen scheint mir obzuwalten bei afrz. prov. *escremir*, *escermir*. Sie sind abzuleiten von *skirmjan*; der Inf. *schërmen* tritt erst im Mhd. neben *schirmen* auf und ist nach Analogie des Subst. gebildet (ahd. *scirm* und *scërm*). Afrz. prov. *escrimir*, *ĕscirmir* müssen sich secundär entwickelt haben. Nfrz. e*scrimer* (L. XVI. J.) wird für *escremer* stehen und dem ital. *schermare* = *skirmōn* entlehnt sein, vergl. *esquiver*, *esquif* u. s. w.

Die Schwierigkeit wird nicht verringert, wenn die Lehnwörter zwar *i* aufweisen, wenn dieses *i* sich aber aus *e* unter Einfluss benachbarter Laute entwickelt haben kann. In den Fällen, wo *ë*, *e* zu *i* werden kann, zu *i* sich erhöht oder „umlautet“, wird germ. *ĭ* natürlich nicht zu *ẹ*, sondern bleibt als *i* erhalten. Des inneren Zusammenhanges wegen behandle ich daher an dieser Stelle auch die Wörter, wo die Erhaltung des germ. *ĭ* nicht auf Rechnung später Entlehnung, sondern auf Rechnung der umgebenden Laute zu setzen ist. Dreierlei sind die Ursachen, durch die *ë*, *e*, *ĭ* in der angegebenen Weise beeinflusst werden:

1) erweichtes, d. h. *i*-haltiges *l*, besonders, wenn die Mouillierung durch ursprünglich zwischen laminaren Vokalen befindliche aufgelöste Palatalis bewirkt ist. Hierher gehören:

Ahd. drigil, drëgil Diener — frz. drille m. Kamerad.

Littré belegt das Wort aus alter Zeit gar nicht.

Altdt. kegil — frz. quille (L. XV. J.), chiglia.

Dazu würde passen:

An. telgja — frz. tille Hammerbeil.

Jedenfalls ist diese von Joret Rom. IX, 435 aufgestellte Etymologie besser als Bugge's *teksla*, Rom. III, 158 f.

Möglicherweise gehört noch hierher:

Ahd. *bickil, mhd. bickel Spitzhacke, Würfel — frz. bille (it. biglia) Kugel.

Im Nebenton steht ein solches *i* in:

anfränk. *gispildjan — afrz. gaspillier, nfrz. gaspiller, prov. guespillar.

2) folgende oder voraufgehende Palatalis oder Gutturalis:

Bekannt ist die Erscheinung, dass *i* mit *e* vor erweichter Palatalis wechselt, vor allem im Hauptton; z. B. *pichie* und *pechie*, *herbigier* und *herbegier*, *empigier* und *empegier*, s. noch Jehan de Tuim, ed. Settegast, p. XVII. Durch die Nähe der Palatalis erhielt das *e* einen modifizierten, unbestimmten Klang, der bald durch *e*, bald durch *i* wiedergegeben wurde.

Es ist also nicht auffällig, dass wir V. L. *leccator* (schon bei

Isidor) im Afrz. als *lechiere* und *lichiere*, V. L. *leccare*, nfrz. *lécher*, im Afrz. als *lechier* und *lichier* finden.

Ob aber dem V. L. *leccare* ein ahd. *lëkkōn* oder andd. *likkōn* (as. *likkōn*, ags. *liccian*. ndl. *likken*) auf franz. Boden zu Grunde liegt, ist schwer zu entscheiden. Ital. *leccare* beruht auf langob. **lëkkōn*. Prov. finden wir ebenso *lechar* neben *liquar*, *lichar*. — Nebentoniges *e* vor erweichter Palatalis wechselt mit *i* auch in *eslegier*, *esligier* von *lege* — *lëdigus* (S. 82) und in den beiden folgenden Wörtern, die aber nicht so sicher deutschen Ursprungs sind:

1) Afr. *techier*, *entechier*, *entichier*, nfrz. *enticher* beflecken, anstecken mit einer Krankheit. Altdt. *stëkan* st. v. (ahd. *stëhhan*, as. *stëkan*) hätte zu einer Zeit, als intervokal. Palat. sich noch verändern konnte, **estoyer*, **estier* ergeben, wie *brëkan—broyer*. Im Anfränk. hat es vielleicht ein schw. Vb. **stikōn* gegeben, vergl. ags. *stician*, an. *stika*. Aber auch das würde der Form noch nicht genügen: **estier* sollte das Resultat sein. Es bleibt dann noch das hd. *stecken* (*entichier* = anstecken). Dies wäre das Kausat. zu *stëkan* und müsste aus **stakjan* entstanden sein: ahd. *stecchen*. Das Wort wäre in diesem Falle nach der Wirkung des *i*-Umlautes aufgenommen, zu einer Zeit also, wo *kk* möglicherweise mit *qu* wiedergegeben wäre. Es giebt nun allerdings im Ahd. noch *stecchōn* und *stecchēn*, die wohl als *stëcchon* und *stëcchen* anzusetzen und als Denominativa zum Subst. *stëccho* = ags. *stikka*, an. *stikki* (ndd. *sticken*) zu stellen sind. Dann macht immer noch das *s* der germ. Wörter Schwierigkeit, und man könnte fragen, warum nicht auch afrz. *teche*, pik. *teque*, it. *tecca* Flecken von denselben Wörtern abgeleitet werden. Wie verhält sich ferner *tache*, *atachier* zu *teche*, *techier*, *entechier?*

2) Nicht leichter ist die Entscheidung bei afrz. *trechier*, *trichier* betrügen, prov. *trichar*, ital. *treccare*, nfrz. *tricher*. Altdt. *trëkan* st. v. (ahd. *trëhhan*, zu erschliessen aus *pitrohhan*) sollte *troyer* ergeben haben. Wir können nun annehmen, *k* konnte sich noch assibilieren zu einer Zeit, als *ę̆* in freier Stellung nicht mehr gedehnt und zu *ie* diphthongiert wurde. Dann hätten wir *trechier*, *trichier*, ähnlich, wie wir uns aus *plëgan plegier* kommend gedacht haben. Man könnte aber auch an das Intensivum zu *trëkan*, ahd. **trecchan*, andd. *trekkan* (afries. *trekka*, ndd. *trecken*) aus **trakjan* denken. Dann müsste der *i*-Umlaut eher vollzogen sein, als die Assibilierungsfähigkeit von *kk* gedauert hat. Eine Annahme, gegen die nichts spricht. Schliesslich bleibt noch das lat. *trīcare* zu erwägen, das nach Storm, Rom. V, 172 zu **trĭccare* geworden wäre. Vergl. übrigens das S. 144 und unter G über diese Wörter Gesagte.

Schwanken zwischen *e* und *i* im Hauptton e findet sich aus demselben Grunde bei *lege* und *lige*, prov. *litge* von **lëdigus*. Prov. *lec* Leckermaul scheint von V. L. **lecco, lecconis* zu kommen, vergl. it. *leccone*, prov. *tric* Betrug aber Verbalsubstantiv zu *trichar*, *triquar* zu sein. Wenn wir im Afrz. *fliche* gegenüber nfrz. *flèche* finden

(Ren. 1281 *fliche: riche*), so erklärt sich das wie oben; afrz. *flique* ist entweder pik. oder der Reflex einer nochmaligen späteren Entlehnung aus anfränk. **flikka*, vergl. S. 142.

Voraufgehende palatalisierte Gutturalis bewirkt Umlaut des nebentonigen *e* zu *i*, resp. Erhalt. von *ĭ* in Wörtern alter Entlehnung in:

Gĕrhard — afrz. prov. Girart neb. Gerart (s. S. 89), nfrz. Gérard.
Gĕrald — afrz. prov. Giralt neb. Geralt (s. S. 89), nfrz. Gérault.
Gibwin — afrz. Giboin neb. Geboin.
Gibward — afrz. Giboard neb. Geboard.
Ahd. afrk. gĕro — afrz. giron neb. geron, nfrz. giron.
Anfrk. skĕrran — afrz. eschirer, nfrz. déchirer.

Euphonische Gründe und das folgende *r* mögen Schuld sein, dass sich nicht daneben *escherer* vorfindet. Das von Rönsch, Rom. Forsch. II, 2 angegebene **dis-cirrare* zerzausen von *cirrus* Haarlocke genügt schon deshalb nicht, weil lat. *c(i)* nicht *ch(č)* wird.

Das folgende *r* scheint die Erhöhung des nebentonigen *e* zu *i* auch noch herbeigeführt zu haben in afrz. nfrz. *tirer*, prov. *tirar*, wenn es vom germ. *tĕran* oder *terran* (ahd. *zerran* aus **tarjan*) kommt. Da alle romanischen Wörter ausnahmelos *i* haben (it. *tirare*, sp. port. prov. *tirar*, frz. *tirer*; Verbalsubst. it. sp. pr. *tira*, frz. *tire* Zug), da ferner die germ. Wörter mehr „zerreissen" als „reissen" bedeuten (got. *gatairan* zerstören, asächs. *farterian* vernichten, ahd. *firzĕran* zerstören, zerreissen, so scheint mir die Etymologie unsicher.

Ob das *i* im prov. *esquirar* seinen Grund mit in der voraufgehenden (unerweichten) Palatalis hat, oder ob wir es nur auf Rechnung des unbestimmten Klanges von nebentonigem *e* zu setzen haben, ist zweifelhaft; ebenso bei *guiren* aus **gueren* für *wĕrĕntō*. Bei dem häufigen Wechsel von *e* und *i* in nebentoniger Silbe gerade im Provenz. hätte ich nicht geschwankt, wenn nicht einige sichere Fälle vorhanden wären, wo wenigstens folgende unerweichte Palatalis eine Erhöhung des germ. *e* und *i* herbeigeführt hätte. Germ. *frĕk-* (ahd. *frĕh* gierig, habsüchtig, ags. *frĕc* verwegen, mengl. *frĕk* lebhaft, anord. *frĕkr* gierig) ist prov. *fric*, afrz. *frique* munter, lebhaft.

Man hat sich bisher damit geholfen, got. *friks* zur Erklärung der roman. Formen heranzuziehen, und Neumann hat S. 37 für diese Etymologie noch eine besondere Lanze gebrochen. Allerdings scheint das Wort im Provenz., wo es am meisten Ableitungen getrieben hat, allein heimisch gewesen, das afrz. *frique* aber aus dem Prov. entlehnt zu sein, so dass got. *friks* auch örtlich sehr gut passen würde: aber in got. *friks*, das im 5. oder 6. J. hätte entlehnt sein müssen und V. L. **fricum* ergeben hätte, wäre weder *i* noch intervok. Palat. intakt geblieben. Wir nehmen daher sicherer unsere Zuflucht zu anfränk. **frĕk*, das spät genug aufgenommen wäre, um vor der Umwandlung in *fri-s* bewahrt zu bleiben. *K* wird unter Einfluss des *ĕ* laminar gesprochen und bei der Aussprache des *ĕ* die *i*-Stellung von laminarem *k* vorausgenommen sein.

So erklärt sich vielleicht afrz. prov. *bric*, *bricon* Spitzbube, Schelm doch aus anfränk., nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung aufgenommenem **brĕko* (ahd. *brĕcho*), das ja auch Gröber R. Z. IV, 464 verteidigt. Settegast's alts. *wrekkio* (= got. **vrakja*) (Rom. Forsch. I, 242 ff.) ist sicher zurückzuweisen, weniger wegen des ableitenden *i* (*esneque* = an. *snekkja*) als wegen des anlautenden *w*, das nicht zu *b* hätte werden können, und, wie es scheint, auch der Bedeutung wegen; s. G. Paris, Rom. IX, 626; XII, 132.

Demnach ist zweifelhaft, ob das *i* in prov. *giq*, 1. pers. von *gequir*, auf *ğ* oder *qu* beruht.

Frz. *triquer* auslesen stellt Diez zu ndt. *trekken* ausziehen.

Auf vorahd. **brĕkil* (oder *brikil?*), mhd. *brĕchel* wird auch zurückgeführt ital. *briccola*, aus dem frz. *bricole* Mauerbrecher, Steinschleuder erst wieder entlehnt ist. Denn nur im Ital. giebt es ein produktives Suffix *-olo*, *-ola*, Diez II³, 323, das in diesem Falle mit *-il* vertauscht wäre.

Zur Erläuterung des erwähnten Vorganges ziehe ich noch eine analoge Erscheinung heran. Vor labialer Spirans findet sich anstatt der berechtigten Vokale zuweilen *u*, z. B. *pruveire*. Aber auch vor, ja nach labialer Explos. treffen wir ein solches *u* an: *buchier*, *busoigne*. Dieses *u* findet sich allerdings, soviel ich weiss, nur in offener unbetonter Silbe; s. Schumann, Vok. und Kons. d. Cambr. Ps. S. 23.

Zum Schlusse bespreche ich noch:

Ahd. *skina* und *skĕna*. Ital. *schiena*, prov. *esquena* beruhen auf *skĕna*, afrz. *eschine*, prov. *esquina* auf *skina*. Wir brauchen des *ch* = *č* (nfrz. *échine*) wegen nicht anzunehmen, *i* sei unter Einfluss der Palatalis erhalten worden. Wir sahen schon aus *klinka—clinche*, dass *k* noch jotazierbar war, als *ĭ* nicht mehr zu *e* (hier *ei*) werden konnte.

3) Unbetontes *i* der folgenden Silbe scheint, wenn nur ein Konsonant trennt, *ĭ* als *i* zu erhalten in folgenden Eigennamen:

Stamm *wĭlja.*[1])

Wilibald — Guillebaud.
Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guilleme, prov. Guilhelm.
Wilimund — Guillemont.

wĭni.

Winihari — Guinier.
Winihard — afrz. Guinard, nfrz. Guénard.
Winiman — prov. Guinemant.
Winiald — prov. Guinaus.

---

[1]) Zugleich wird l jotaziert.

Auch wenn *wini* zweiter Komponent ist:

Baldwin — Baldọin, Baudọin.
Gibiwin — Gibọin, Gebọin.
Ebhurwin — Evrọin.
Bertin — Bertin.
Gērin — Gerin.

Hier wird jedoch Anlehnung an das lat. Suffix-*īnus* (Diez, Gr. II³, 336 ff.) anzunehmen sein. — Vergl. *gībi*,

Gibiward — *Gibọard, Gibouars,
Gibiwin — Gibọin,

und *sĭgi* (s. S. 94).

Sigifrid — frz. Sifroy, prov. Sifre.
Sigiald — frz. Sigalt.

VIII. German. ī.

1. Schicht.

ī bleibt *i*.

1. Im Hauptton.

Es sind aufgenommen:

a) Vor der Wirkungszeit der roman. Lautverschiebung:

Wido — Gui, Obl. Guion, nfrz. Guy, Guyon.
Ludwig — prov. Lọdọīc, afrz. Lọọis; nfrz. Louis.

Foerster setzt Aiol und Mir. Anm. zu v. 17 *Lǫ̣ïs* an. Das *o* im V. L. *Ludowīg* musste als unbetont fallen oder hätte höchstens erhalten sein können als *ę*; das zweite *o* im prov. *Lọdoīc*, afrz. *Lọois* entspricht vielmehr germ. *w* nach Kons. wie in *þwahlja—tọaille*, *mariswīn—marsọin*, und ist als *ọ* anzusetzen. Das erste *o* in den alten Namen *Chlodowich*, *Chlodowaeus*, *Lodoīn* etc. ist natürlich vulgärlat. *ǭ* für germ. *ŭ*. Dass **Ludovicius* die Grundlage von *Lọọ̈is* sein soll, wie Foerster a. a. O. annimmt, glaube ich auch nicht. In *Lọois* wird *s* stehen wie in *bris* für *brics* und sich auf den Obl. ausgedehnt haben.

Germ. Thema rīkja (ahd. rīhhi, ags. rice; V. L. *rīkeus) — afrz. nfrz. riche.

D'Arbois de Jubainville will Rom. I, 326 das *ch* in *riche* als aus fränkischer Spirans entstanden erklären, Diez, Et. Wb. I s. v. *ricco* aus ahd. *chi*, verschoben aus *ki*. Erstere Annahme ist unmöglich, weil die „fränkische Spirans“ nicht existiert (s. S. 129 ff.), letztere unwahrscheinlich.

Zum germ. Thema *rīka* (got. *reiks* Herrscher, Oberster; V. L. *rīcus*) gehören zahlreiche Eigennamen, z. B.:

Albarīk — prov. Albaric, afrz. Auberi.
Aldrīk — prov. Aldric, afrz. Audri.
Hildrīk — Heudry.
Theodrīk — Tierri[1])

Hier ist auch aufzuzählen:

germ. *gīga* (nur belegt im mhd. *gīge*, mndl. *ghighe*; an. *gigja*) — afrz. nfrz. *gigue*, prov. *giga*, wenn *gu* in *gigue* auf Dissimilation beruht oder das afrz. Wort aus einer der südlichen Schwestersprachen verhältnismässig spät entlehnt ist.

b) Vor Eintritt des *i*-Umlautes:

Andd. mariswīn — afrz. marsọin, nfrz. marsouin.

Hieran schliessen sich aller Wahrscheinlichkeit nach folgende gemeinromanischen Lehnwörter:

Germ. grīs- (mhd. grīs, alts. grīs) — prov. afrz. nfrz. gris.

Kluge vermutet ansprechend, it. *grigio* (neben *griso*) beruhe auf mlat. *griseus*, germ. **greisja*.

Germ. lista — afrz. liste, vb. lister, nfrz. liste, vb. liter für līter; prov. lista.

Ich bin nicht der Ansicht Diez' und Anderer, dass *lisière* für *listière* stehe, sondern glaube, dass es direkt von einem zur Wz. *lis* „gehen" gehörigen Worte ohne dentale Ableitung, wie es *lista* (und got. *laistjan* nachfolgen) ist, kommt. Ich erinnere an das germ. Vb. *līsan, lais*, eigentlich an etwas hin- und zu etwas herumgehen (Graff, Weig.), ferner an *laisa* (in ahd. *waganleisa*), wozu doch auch norm. *alise* Geleise gehören muss, anfränk. *lesa*, ahd. *lesa* (got. **lisó-*) Falte. Siehe über diese germ. Sippe noch Kern bei Hessels § 225.

Germ. rīm (m.) Reihe, Reihenfolge, Zahl — afrz. rime, prov. rime f. rīm m., vb. frz. arrimer schichten; vergl. S. 120 Anm. 2.
Germ. wīsa — afrz. nfrz. guise, prov. guisa.

Auch wohl:

Afrz. nfrz. if, das von anfränk. *īw m. (anord. ȳr m. = got. *eiws Kluge) kommen wird.

Das ahd. Wort heisst *iwa*; vergl. span. port. *īva*.

2. Im Nebenton.

Vor der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Anfränk. glīdan (ndl. glīden, engl. glide, hd. gleiten) — afrz. glier = glisser.
Vorahd. oder anfränk. slītan (ahd. sclīʒʒan, slīʒʒan, alts. slītan spalten, zerreissen) — afrz. esclier zersplittern.

---

[1]) Frz. Frédéric kann keine volkstümliche oder frühe Entlehnung für Fridurīk- sein, das regelrecht Ferry, Fréry ergeben hat.

Baist will R. Z. VI, 429 ff. *esclier* deshalb vom got. **kliutan* (aber warum got. **kliutan*, nicht anfränk. **kliotan?*) ableiten, weil das vorauszusetzende anlautende *scl* für *sl*[1]) sich nur im Ahd. finde, hier das Verbum aber *sclīʒʒan* laute. Aber vor der 2. Lautverschiebung musste es doch auch im Hd. *sclītan* lauten, und vor der 2. Lautverschiebung ist das Wort, wie der Schwund des *t* zeigt, doch wahrscheinlich entlehnt. Dergleichen Ungenauigkeiten finden sich noch einige in dem sonst so gelehrten Artikel.

Germ. wītan — afrz. guier, prov. guidar, guizar, guiar.

Die germ. Wz. *wĭt, wīt* bedeutet ein gewisses absichtliches und resultatives Sehen. Hieraus entwickeln sich, wie Schade Altdt. Wb.² s. v. ahd. *wīʒan* trefflich zeigt, die Bedeutungen der vielen zu diesem Stamme gehörenden germ. Wörter, wie die von „zusehen, eine Richtung einschlagen, auf jemand sehen, ihn tadeln, strafen, für jemand sehen, ihn weisen, führen. So heisst ahd. *wīʒan* zusehen, alts. *gewītan* sich aufmachen, gehen, ags. *wītan* beobachtend sehen, eine Richtung sehend verfolgen etc. Settegast's Ableitung vom lat. *vitare*, Rom. Forsch. I, 240 f. weist G. Paris Rom. XII, 132 mit Recht zurück; got. *vītan* beobachten, bewachen, das Diez vorschlägt, hätte **gueer*, anord. *vīta*, das Bugge, Rom. III, 150 vorbringt, hätte **guiter* ergeben, ebenso anord. *viti* Zeichen, Anzeichen frz. **guiton*, nicht *guidon*, Fahne. Wie ich, hatte Wackernagel abgeleitet.[2])

Anfränk. *kīnan — afrz. es-, res-, tres = chignier, nfrz. rechigner mürrisch aussehen, prov. reschinhar.

S. Foerster, Centralblatt 1876, N. 23; R. Z. III, 264 f., Zs. für nfrz. Spr. und L. I, 276.

Rīkhard — afrz. Richard, prov. Richart.
Rīkhild — „ Richeld.
Rīkhari — afrz. Richier.
Wīdburg — „ Guiborc.
Wīdbert — „ Guibert.
Isenbĕrt — prov. Isembert.
Isenhard — „ Isnart etc.
Gīsilbert, Gilbert — frz. Gilbert.

Hierher gehören auch afrz. *estriver*, prov. *estribar*, prov. afrz. *estrif* Kampf, wenn Kluge die Wörter mit Recht zu germ. **strīban*, das das st. Vb. zu *strĕbēn* sich abmühen sein würde, stellt.

Durch Dissimilation entsteht aus *i e* in

anfränk. þīhan (got. þeihan, alts. þīhan) — afrz. tehir.

Ebenso prov. *enrequir* für *enriquir* etc.

---

[1]) Dass c sich erst auf romanischem Boden zwischen s und l eingeschoben hat, werde ich später zu beweisen suchen.

[2]) Nfrz. *guide*, *guider* ist aus dem Ital. entlehnt.

2. Schicht.

i bleibt *i*.

1. Im Hauptton.

Es sind aufgenommen:

a) Nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung:

Anfränk. *mīta (ahd. miʒa) oder ags. mīte — frz. mite (XIV. J.) Milbe.
Germ. *brīda — prov. brida, afrz. nfrz. bride; vb. brider.

Afrz. *bridel* ist entweder selbständige Ableitung von *bride* oder = altdt. *brīdil* (ahd. *brīdel* neben *brittil*; mhd. *bridel*) mit Suffixanlehnung. Letzteren Falls beweist auch die Form des afrz. Wortes späte Entlehnung, da altdt. *brīdil* bei früher Herübernahme durch V. L. **brídilus bridle, brille* ergeben hätte.

b) Nach Eintritt der hd. Lautverschiebung.

Ahd. strīt (alts. strīd) — afrz. estrit.

Möglicherweise anord. oder ags. Wörter sind:

Ags. līne, ahd. līna — afrz. line in boline (L. XII. J.).
Anord. knīfr (oder anfränk. *knīf?) — afrz. nfrz. canif.
Anord. *rīs (dän. ris) -- afrz. ris (XII. J., s. Brut t. II, p. 141 Note a), nfrz. ris Reff.
Ags. vīle List, ne. wile — afrz. guile, prov. guila, nfrz. guille, Vb. afrz. guiler, prov. guilar.

Prov. *guil* m. ist wohl Verbalsubstantiv.

2. Im Nebenton.

Es sind aufgenommen:

a) Nach der Wirkungszeit der roman. Lautverschiebung:

Md. grīpen — frz. griper (L. XVI. J.), nfrz. gripper.

Nach meinen Ausführungen unter krampi (S. 60) stelle ich zu *gripen* und nicht zu mndd. *krimpen* (Schade) oder zu *klimban* frz. *grimper*.

Anfränk. *skītan — afrz. eschiter.
„ (oder ags.?) slīdan — afrz. eslider.
„ *wīpan (ahd. wīfan, got. veipan) — afrz. guiper, nfrz. guiper, guipure.

b) Nach Eintritt der hd. Lautverschiebung:

Ahd. grīfan — afrz. grifer (L. XVI, Verbsubst. grif XIII. J.), prov. grifar, nfrz. griffe, vb. griffer.
Ahd. rīban — prov. ribar.

Afrz. *river* (XIII J.) beruht auf anfränk. **rībhan* (ndl. *rijven*). Franz. *cliver* spalten kann erst aus nndl. *klieven* entlehnt sein, da letzterem *kliobhan* zu Grunde liegt.

Ahd. rīdan drehen (das anfränk. Wort würde *wrīdan (got. vreiþan) gelautet haben) — afrz. rider (L. XII. J.), nfrz. rider, rideau.

Spätere Entlehnung beweist auch die Erhaltung des inlaut. *d.*

Zu ahd. wīfan gehört nach Diez frz. giffer.

Zu ahd. *slīʒʒan* gehört afrz. *esclicier* zersplittern, afrz. *clice* neben *esclice*, nfrz. *clisse* neben *eclisse* (ahd. *slīʒholz* Spaltholz). Auch *slīzzan* aus **slīzjan*, *slītjan* ist in Erwägung zu ziehen. Diez giebt als Etymon ahd. *kliozan* (d. h. *klioʒan*) an. Ich finde dieses Vb. nirgends, auch kein Wort, aus dem es sich erschliessen liesse. Das aus Frisch I, 524 a angeführte *klitz* Spiess führt eher auf ein Vb. **klīʒan.* Doch könnte Wz. *klit*, *klīt* neben *klūt*, *klūt* existiert haben wie *slip*, *slīp* neben *slūp*, *slūp*; vergl. noch *sciʒan* und *scioʒan.*

Vielleicht sind anord. Ursprungs:

Frz. arriser fallen lassen (= ad + riser?, vergl. aber ahd. arrīsan = conruere).

Frz. frimas (L. XV. J.); vb. pik. frimer — an. hrīm.

Aber auch das Anfränk. besass **hrīm* (s. ndl. *rijm*). Vergl. S. 135.

Unsichere Fälle.

Von ahd. *bīʒo* „Beisser“ wird afrz. *bisse* Schlange geleitet.

Prov. *bisa*, afrz. nfrz. *bise* Nordwind — ahd. *bīsa* (Nōtkēr) [Kluge].

Frz. *lisse* glatt stellt Diez zu ahd. **lisi* (belegt ist mhd. *lise* u. ahd. Adverb *līso*). Die Schwierigkeit ist augenfällig. Sie erleichtert sich vielleicht, wenn man annimmt, langob. *lisi*, Thema *lisja* habe V. L. **liseus* und dies it. *liscio* (cf. *bascio* und *cascio* aus *basium* und *caseus*), **ligio* (Vb. *lisciare*, *ligiare*) ergeben, aus *liscio* aber sei frz. *lisse*, belegt seit dem XV. J. *(lisseur)*, entlehnt. Auch die Bedeutung (*lisser* glätten, polieren) spricht für Entlehnung zur Renaissancezeit. Span. port. *liso*, span. *alisar* legen nichts in den Weg; eher prov. *lis*, Vb. *lissar.*

It. *gretto* Geiz, frz. *gredin* ist von Diez irrtümlich abgeleitet, wenn Schade mit Recht *grit*, *grītec* ansetzt. Doch ist Zugehörigkeit zu der Sanskritwz. *gṛdh* gierig sein nicht zu verkennen.

Norm. *gīler*, nprov. *gilhá* wird zu **gīlan* für **gi-īlan* (aus *gi-īljan*) gestellt.

Prov. *grinar*, nordostfrz. *grigner* (les dents) wird von Diez mit altdt. *grīnan* lachend und weinend den Mund verziehen erklärt. Die Bedeutung „die Zähne knirschen“ hat auch das amhd. *grinnen* (aus **grinjan*; davon afrz. *grignier?*). Vergl. noch Bartsch, R. Z. I, 77; Foerster, Yzopet zu v. 543.

Als Grundlage für frz. *grimaire, grimace* etc. wird an. *grīma* Maske, ags. *grīma* Gespenst angesehen.

Prov. *rigot* krauses Haar, *rigotar* kräuseln werden vom ahd

rīga Kreislinie abgeleitet, wozu it. *riga* Zeile, *rigo* Lineal, *rigoletto* sicher gehören.

Siller, subst. *sillon*, sonst zu an. *sīla* gestellt, lässt Scheler von *seculare* kommen.

Ist afrz. *guisne*, nfrz. *guigne*, it. *visciola* das altdt. *wīhsila?*

IX. Altdt. ŭ.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser verhältnismässig späte *i*-Umlaut von *u* im Französischen Reflexe gefunden hat, und zwar als *u*. So wird:

frz. hutte (belegt seit dem XVI. J.) dem mhd. hütte (ahd. hutta aus hutja, älter hudja), und

frz. butte (Godefroy: = grand tonneau) — mhd. bütte (an. bytta) entsprechen.

Ebenso könnte pik. *pluquer* „mit den Fingerspitzen auflesen“ zu ndd. *plükken* gehören; auch prov. *pelucar* ausrupfen, nicht so gut frz. *éplucher*, afrz. *espelucher*, it. *piluccare*.

hulotte (de lápin) Kaninchenhöhle lässt sich vielleicht zu mhd. *hüle*, ahd. **huli* Höhle stellen, ebenso

mulot grosse Feldmaus zu einer Form wie ags. *myl*, ndd. *müll* Staub etc. und

afrz. *truiller* bezaubern zu an. *trylla* Zauberei treiben, mhd. *trüllen* gaukeln, betrügen.

Altdt. ū̆.

Sicher gehört hierher:

frz. butin, das anord. bȳtin Beute, Tausch. entspricht [1].

Butin entlehnte wieder das Ital., setzte aber für *u* *o* ein, da ihm mit Ausschluss oberitalischer Mundarten der *ü*-Laut abgeht. Es ist sicher falsch, wenn Storm Rom. V, 168 *o* für das ursprünglichere hält, das über *ou* im Franz. zu *u* geworden sei. Von den beiden anderen von ihm beigebrachten Beispielen, frz. *fusil*, it. *fucile, focile* = lat. **focilem* und *burin*, it. *borino*, sp. port. *buril*, altsp. *boril* Grabstichel = ahd. *boro* Bohrer, ist das letztere sehr unsicher.

Vielleicht ist auch

Frz. buquer = ndd. büken?

Ob im afrz. *esturman* die Silbe *stur* = *stūr* (an. *stýri* Steuer, mhd. *stiurman*) oder = *stūr* (holl. *stuur*) ist, lässt sich nicht entscheiden.

---

[1]) Mhd. *biute* stammt selbst aus dem Ndd.

Die Diphthonge.

Man unterscheidet echte Diphthonge, wie *ai*, *ei*, *au*, *ou*, d. h. solche, deren zweiter Komponent von den Extremlauten *i* und *u* gebildet wird, und unechte Diphthonge, wie *ie*, *uo*, *üe*.

Die Verschiedenheit dieser beiden Klassen von Diphthongen ist schon in altdt. Zeit gefühlt und in dem dem Notkēr zugeschriebenen Boëthius dadurch dem Auge kenntlich gemacht worden, dass bei den „echten" Diphthongen der erste Komponent mit dem Akut, bei den „unechten" mit dem Circumflex bezeichnet ist, s. Braune, P.B-beitr. V, 129 f. Aus dieser Accentuierung entnehmen wir die Thatsache, dass in den altdt. Diphthongen der erste Bestandteil der Silbenträger war, dass wir es mit fallenden Diphthongen zu thun haben. Eine andere Eigentümlichkeit wird uns aus Schreibungen wie *ariragida* für *hariraida*, *nastahit* für *nastait* etc. etc. (s. Wackernagel, Kl. Schr. III, 366), aus Zeilenabteilungen wie *ghe-ist*, *arslu-oc* etc. (s. Scherer, ZGDS[2] 46) geoffenbart, nämlich die, dass die beiden Elemente des Diphthongen noch nicht so mit einander verquickt, in einander übergehend waren wie heutzutage. So begreifen wir denn auch Vereinfachung von *ai* zu *ā* im Ags. und Afries., von *au* zu *ā* in bestimmten Wörtern des Afries., und nicht weniger die Behandlung der Diphthonge germ. Lehnwörter im Romanischen.

German. *ai, ei.*

Es kommt hier zu statten, dass wir einschlägige germ. Wörter verschiedener, im allgemeinen fixierbarer Entlehnungszeit auf dem Gebiete der lateinischen Sprache vorfinden.

Der älteste Eindringling ist altgerm. **gaiza*, ahd. *gēr*. Wir finden das Wort bei den Griechen als *γαῖσος*, *γαῖσον* (Polybius, Diodor) etc.; bei den Römern als *gaesus*, *gaesum*. Hiervon stammt frz. *gèse* Pieke und (über **gaesarium*) das allerdings sehr unsichere *gieser* für **g(i)esier* der Hs. O. des Rolandsliedes, Müller v. 2075. Mag nun *gaesum* den Römern direkt von den Germanen oder erst durch Vermittelung der Griechen überkommen sein, immer scheint mir das Wort entlehnt zu sein, bevor in der latein. Volkssprache *ai* sich zu *ae* = *ę* verdichtet hatte. Vor eben jener Zeit, denke ich, sind alle jene griechischen Lehnwörter ins Latein. gedrungen, in denen *αι* sich durch *ae* darstellt, so dass *ai* von *gaisum*, griech. *αι* und lat. *ai* sich zu gleicher Zeit monophthongiert hat. In Konsequenz dieser Ansicht glaube ich nicht, dass *crapula* einer unauffindbaren dialektischen Nebenform von *κραιπάλη* sein *a* verdanke, wie O. Weise, die griech. Wörter im Latein., Leipz. 1882, p. 37 will, sondern dass es zu einer Zeit herübergenommen ist, als altlat. *ai* bereits zu *ae* geworden war,

als also der lat. Lautschatz dem griech. *αι* nichts Entsprechenderes entgegenzusetzen hatte als *a*. *Crapula* stände dann auf gleicher Entlehnungsstufe mit lat. *sāpo* (zuerst bei Plinius) aus germ. **saipō* hd. Seife. Eine Anzahl der nach der Völkerwanderung aufgenommenen germ. Wörter bietet gleichfalls *a* für germ. *ai*, eine andere aber *ai*. Der Grund für diese bisher unerklärte Erscheinung ist nicht unauffindbar. Von allen Diphthongen, die den romanischen Sprachen neu resp. wieder erwuchsen, war *ai* einer der ersten oder der erste; s. die Form *palaico* in einer Urkunde aus dem Jahre 692 n. Chr., Schuch. Vok. II, 530, und vergl. ten Brink, Dauer und Klang p. 13 f. So lange nun das neue *ai* noch nicht entstanden war, wurde germ. *ai* durch *a* wiedergegeben, um so mehr, als *a* in dem altdt. *ai* deutlich erklang und dem Tone nach präponderierte, wie wir gesehen haben; später wurde dann *ai* natürlich auch durch *ai* wiedergegeben.

Meine Hypothese wird noch dadurch gestützt, dass sich bei einer Anzahl von Wörtern mit *ai* die verhältnismässig späte Entlehnung auch durch andere Kriterien erweisen lässt, dass ferner das Italienische, das niemals zu *ai* gelangte, germ. *ai* noch in solchen Wörtern durch *a* darstellt, die im Französ. schon *ai* aufweisen, z. B. it. *guado* — frz. *guaide*; it. *stam-becco* — frz. *bouc-estain*.

I. Schicht.

Germ. *ai* wird *a*.

1. im Hauptton.

Anfränk. aibhor (ahd. aibar, bei Notkēr eiver und eifir, ags. āfor) — afrz. afre, nfrz. affre(s), abgeleitet adj. affreux.

Germ. haim- (älteste Bedeutung „Dorf") — afrz. ham, abgeleitet hamel, nfrz. hameau.

Germ. *haist(i) (got. haifsts st. f. (i), ags. hǣst) — afrz. haste, nfrz. hâte, hâter, abgeleitet prov. astiu, frz. hastif.

S. die Ausführungen Möllers, PB Beitr. VII, 459, wonach das erst im Nhd. auftretende, dem Ndd. entlehnte und den altgerman. Sprachen überhaupt fremde Wort „Hast" aus dem Franz. ins Ndl. rückentlehnt ist.

Germ. urdail(i) (ahd. urteili, urteil, as. urdēli, afries. urdēl, ags. ordāl) — V. L. ordalium;[1]) davon gelehrte Bildung frz. ordalie.

Afrz. *ordel*, soweit es belegt ist (s. Diez, Wb. IIc *ordalie*), wird auf anfrk. *urdēl* beruhen (s. S. 88).

Wegen des erhaltenen *t* passt nicht zu unserer Regel henneg. wall. *gate* = germ. *gait-* f. (got. *gaits*, an. *geit*, ags. *gāt*), eher lotr.

[1]) Bei *urdail(i)* ist das thematische *i* auf romanischem Boden zur Geltung gekommen, wie wir es auch bei *hulst(i)* und anderen (s. Einl. S. 8) angenommen haben.

champ. *gaie*, *gaiette*, Geiss, Zicklein, wenn sie für *ga-e*, *ga-ette* stehen, und sicher das erst nach der hd. Lautverschiebung entlehnte jurass. *gaise* = ahd. *geiz* f.

Wahrscheinlich gehört zu dieser Schicht der Name:

Rodstain — afrz. Rostan (neben Rostain); prov. Rostanh.

2. im Nebenton.

Anfränk. *draibjo (ahd. treibjo) Schössling — frz. drageon.

Durch Zufall erst seit dem XVI. J. belegt.

Germ. *waidanjan — afrz. gaagnier, gaaignier, nfrz. gagner; subst. gain, regain Grummet, prov. guazanhar.

Anfränk. *waikjan (andd. Ps. weikōn, ags. wǣcan) — frz. *s'avachir*.

Ebenfalls durch Zufall erst spät belegt.

Zur Sippe des ahd. *freidi* abtrünnig, verwegen, mhd. *vreide* st. f. Treulosigkeit, mlat. langob. *fraida* refugium gehören:

afrz. fradous, prov. fradel; daneben fraidel, fraiditz.

Zu Grunde liegt wohl der Stamm *fraid-*.

Eigennamen:

Gailbert — afrz. prov. Jaubert.
Gailfrid — *Galfrei, Geoffroi; prov. Galfré, Jaufré.
Gailramm — Galrant[1]) (Girb. de Montr. W.).
Aimbert — Ambert.

Auch Raginbald — Rambaut neben Raimbaut, das jüngere Schicht repräsentieren würde.

Unsichere Fälle.

1. im Hauptton.

Germ. bain- (n.) (ahd. bein, ags. bān, alts. bēn mn. Knochen, später Unterschenkel) — afrz. bane f., prov. ban, bana Horn, Hirschgeweih.

Germ. gailī (ahd. geilī) Lustigkeit, Mutwille — afrz. gale Munterkeit, Freudenfest.

Mehr als starke Konkurrenz macht das ags. *weala* Reichtum oder das mndl. *wale*, da sich bei DC s. v. *galare waler* für *galer* findet, s. Suchier, R. Z. I, 431. Da dann *a* in freier Stellung erhalten wäre, könnte es nicht früh entlehnt sein. Baist ist mit Diez R. Z. V, 247 für *geilī*.

Frz. laie — durch den Wald gehauener Weg.

Gehört es zum germ. *laidō-* f. Führung, ags. *lād* f. Weg, Reise, Fahrt, so steht es für *la-e*, wie vielleicht lothr. *gaie* für *gae* (s. oben) (im an. *leid*, ags. *lād*, die Diez speziell vorschlägt, wäre *d* nicht

---

[1]) Starke Konkurrenz in der Erklärung dieser Namen machen *Gaudfrid Gaudbert*, *Gaudram* (*gaud*, *gaut*, ahd. *gōz*) oder *Gaufrid*, *Gaubert*, *Gauram*, s. S. 120.

mehr geschwunden); hängt es mit dem alts. *laia* Fels, Stein zusammen, so gehört es vielleicht zur zweiten Schicht. Beide Herleitungen sind unsicher.

Miawe, Marie de France I, 342, pik. mauwe, gemeinfrz. moue (cf. pik. maue — frz. moue; pik. caue — frz. choue), davon nfrz. mouette.

Miawe etc. geht möglicherweise durch **mawe* auf germ. **maiwi-* (ags. *mǣw*), resp. germ. **maihws*, an. *mār* Möve zurück.[1])

2. im Nebenton.

Die romanische Sippe des it. *badare*, prov. *badar*, afrz. *baer*, wozu nach Foerster R. Z. V, 95 f. auch *aboyer*, afrz. *abayer*, ferner wohl afrz. *esbahir* gehört, stimmen formell zum germ. **baidōn* = ahd. *beitōn* warten auf, Geduld haben, Frist geben, nicht so von Seiten der Bedeutung, die ursprünglich „den Mund aufsperren" ist.

Afrz. esclater, nfrz. éclater, prov. esclatar, Subst. verb. esclat, nfrz. éclat.

Wie ahd. *sleiȥen* neben *sleitzen* zeigt, hat im germ. **slaitōn* neben *slaitjan* (got. *slaitjan*, ags. *slǣtan*) existiert (oder *sleiȥen* = **sleiȥjan?*). Dazu die roman. Wörter zu stellen, hindert nur die Erhaltung des isolirten *t* bei einem so früh entlehnten Worte. Ascoli bietet K. Z. XVI, 209 das altrom. Thema *sclap-it* als Erklärung des roman. Stammes *sclat* (*sclant*), s. Anh. zu Diez Wb[4], 731.

Flagorner niedrig schmeicheln, angeben, hinterbringen leitet Caix, Giorn. di Fil. Rom. I, 49 aus germ. **flaihan*, ahd. *flēhōn*, got. *þlaihan*, wozu Diez bekanntlich das span. *halagar* aus *falagar*, **flagar* stellt.

Havir versengen (L. XVI. J.) soll vom ahd. **heiēn* kommen.

Prov. *lagotear* schmeicheln, *lagot* Schmeichelei, ist wohl das got. *laigōn* lecken.

Wenn meine Regel richtig ist, so können *massacre* nichts mit ahd. *meiȥan*, *maçon* nichts mit ahd. *meiȥo*, frz. *race* (L. XVI. J.) nichts mit ahd. *reiȥa* Linie, Strich und afrz. nfrz. *hanter* nichts mit an. *heimta* zu schaffen haben. Diese Zusammenstellungen sind ja auch ohnedies äusserst verdächtig. Für *maçon* schlägt Diez zuletzt lat. *matea* (belegt ist nur *mateŏla* Schlägel, s. Wb. I, *mazza*) als Etymon vor. Der Form nach ebenso gut und der Bedeutung nach besser wäre germ. **matja*, das dem *-metze* in Steinmetze zu Grunde liegen muss. *Matja* genügt auch dem *macio* des Isidor, sonst im Mlat. auch *mattio* geschrieben, doch sollte man im Franz. **maison* erwarten. *Race* kennt Tobler weder im Provenz. noch im Altfranz., wenn es nicht in dem bekannten Bauernsirventes Bertrands v. Born, ed. Stimming, 179, 33 (*Rassa* vilana tafura) vorliegt, s. Anm. dazu

---

[1]) Die Grundformen habe ich Kluge s. v. Möve entlehnt.

p. 277. Gegen die Herleitung von *reiʒa* spricht das span. port. *raza:* die hd. Lautverschiebung kann in Spanien keine Spuren hinterlassen. Baist schlägt Rom. Forsch. I, 108 *radius* vor: dann müsste das frz. *race*, das allerdings erst seit dem XVI. J. belegt ist, einer der Schwestersprachen entlehnt sein.

An. *heimta* passt der Bedeutung nach zu frz. *hanter* sehr wenig; s. Anh. zu Diez' Wb. p. 764 f. Sonst sind noch vorgeschlagen *ambitare, hamitare, habitare,* dt. *hand.*

2. Schicht.

Germ. *ai* = afrz. prov. *ai.*

1. im Hauptton.

Nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

anfränk. *faih(i)da (ahd. fēhida) — afrz. nfrz. faide, adj. faidiu, leges: faida; prov. faidir verfolgen.

altdt. laid- (ahd. leid, ags. lāþ, an. leiþr) — prov. lait(d), vb. laizar, afrz. lait, f. laide, nfrz. laid, vb. laider und laidir, nfrz. enlaidir (laidōn und *laidjan?), abgeleitet afrz. laidenge, laidengier etc., nfrz. laideur, laidanger.

Einzig und allein bei Benoit sind Formen wie *laie, laies* statthaft.

Germ. waid- (ahd. weit m., ags. vād) — afrz. guaide, waide, nfrz. guède.

Hierher gehört vielleicht auch:

An. ndd. heit — afrz. hait, vb. haitier (= *haitjan, s. ags. hǣtan?); nfrz. hait m. Vergnügen, Freude, souhait, souhaiter etc.

Stammt das Wort aus dem Andd., so kann hier *ai, ei* noch nicht zu ę gewandelt sein, als das Gallorom. schon *ai* besass. War das letztere der Fall, bevor die hd. Lautverschiebung die inlautenden Konsonanten ergriff (ahd. *ga-heiʒ*), so kann das Wort auch aus einem hd. Dialekt stammen. Das nord. Wort passt jedoch auch der Bedeutung nach (Versprechen, Gelübde, s. votum—vœu) am besten.

Sicher anord. Ursprungs ist:

an. nei — afrz. naie.

Vielleicht:

an. rein (ahd. rein) — afrz. nfrz. rain f. (L. XIV. J.) Grenze.
„ reisa (ahd. reisa) — afrz. raise, nfrz. raise, rèse.
„ *veif (f = v), vb. *veifa (ae. weif, plur. waives = a stray cattle, ae. vb. waiven; ne. waif herrenlose Sache, vb. waive, wave wegweisen) — afrz. gaif, martl. weif, wef, fem. gaive, vb. weiver, guever; mlat. wayfium, res vaivae, vb. waivare.

Zu dieser Schicht gehören dann noch:

ahd. heiger[1]) — prov. aigron, afrz. hairon, nfrz. héron. In Berry égron; cf. frz. aigrette Reiherbusch; it. aghirone.
altdt. weigaro — prov. gaigre, gaire, afrz. gaire, nfrz. guère.

Prov. *gaigre* beweist, dass *i* nicht aufgelöste Palatalis ist.

altdt. wai (got. vai, ahd. wē, ags. wā) — afrz. wai, nfrz. ouais.
„ steinbock — afrz. bouc-estain.

Eigennamen:

Haimo — prov. Aimes.
Adalheid — prov. Azalais, frz. Adelaide.

Das e von Adelaide ist das feminine e, welches auch an die französischen Vertreter von hulst f., ramp f. etc. (s. Einl. S. 8) getreten ist.

2. im Nebenton.

Haimerik — prov. Aimeric (frz. Henri).
Haimhard — prov. afrz. Aimart.

In frz. *mésange* beruht wohl die erste Silbe auf ndl. *mees* (ahd. *meisa*, ags. *māse*), nicht auf an. *meisingr* (s. S. 89).

Germ. *au*.

Afrz. *ǫ*, prov. *au*.

1. Schicht.

1. im Hauptton.

Inlaut þ war noch tonlose Spirans:
germ. *hauniþa (got. hauniþa, ahd. hōnida) — afrz. nfrz. honte.

Davon abgeleitet *honter*, *hontoier* etc., nfrz. *honteux*, *déhonté* schamlos, prov. **aunta*, *anta*.[2])

Rhotacismus war noch nicht eingetreten:
anfränk. *rauz- (got. raus, ahd. rōr) — prov. raus, abgeleitet rauzel, afrz. *rǫs, abgeleitet rosel, nfrz. roseau.

Die romanische Lautverschiebung haben mitgemacht:
anfränk. *blaud- (an. blauþr, ags. bleaþ, ahd. blōdi, nhd. blöde) — afrz. bloi lichtfarb, gelb; daraus entlehnt prov. bloi dass.

---

[1]) Ags. *hygera*, an. *hégri*, *héri* lassen vielleicht neben dem auf anderer Lautstufe stehenden *heigir* ein **heigiro* schw. m. ansetzen.

[2]) Foerster giebt im Glossar zu Aiol d. **honita* als Etymon an.

Zum Vb. *blaudjan*, V. L. **blaudire* gehört prov. *emblauzir*, afrz. *esblǫir*, nfrz. *éblouir*. Afrz. *esbleuir*, Rom. d'Alisc. p. 446, mag auf Anlehnung an *bleu* — *blau* beruhen.

Zur Wz. braud- (s. brouir S. 31) hatten wir prov. brauzir gestellt.

Anfränk. *baug- (an. baugr, ahd. boug, ags. beag, Reichen. Gl. baucus) — afrz. bǫu, prov. bauc.

Anfränk. *staup- (ahd. stouf, an. staup, ags. steap, mlat. staupus) — afrz. *estǫ-u, esteu (s. blǫu, pǫu — bleu, peu).

Anfränk. *pauta (belegt ist nur nhd. Pfote, ndl. ndd. poot, im Ndrh. des 14. J. pote) — afrz. poe, prov. pauta.

Alt sind auch wohl:

Germ. *laubja (ahd. louppa neben *louba, mlat. laubia, lomb. lobia) — afrz. nfrz. loge, Vb. afrz. logier, nfrz. loger.

Hieraus ist prov. *lotja* entlehnt.

Germ. saur- (mhd. sōr, ags. *sear, ne. sear, Reichen. Gl. sora) — afrz. sǫr, nfrz. saure, prov. saur.[1])

2. im Nebenton.

au = afrz. *ǫ*, prov. *au*.

Germ. haunjan (got. haunjan, ahd. hônjan höhnen, ags. hȳnan) — afrz. honir, nfrz. honnir, prov. aunir.

Burg. *kaupjan (ags. cȳpan) — prov. caupir, chaupir.

Germ. raustjan (ahd. rōstan, mhd. rœsten rösten) — afrz. rǫstir, nfrz. rôtir, prov. raustir.

ǫ verband sich mit sekundärem *i* zu *ǫi* in:

Germ. *bausjan — afrz. boisier.

Dazu Verbalsubstantiv *boise* und *boisie*, das nach Analogie von *voisdie* zu *boisdie*[2]) wird (s. Diez, Wb. s. v. *vizio*).

Prov. *bauzar*, *bauza* beruht wohl auf **bausōn*, ahd. *bōsōn*. Möglich ist auch, dass ein Thema **bausā* (ahd. *bōsa* Schlechtigkeit, Albernheit, Possen), worauf prov. *bauza*, und ein Thema **bausja* (ahd. adj. *bōsi* eitel, schlecht, nhd. b ö s e), worauf afrz. *boise* f. direkt beruhte, existierte, so dass die Verba abgeleitet sein könnten. Afrz. *boisie* entspricht prov. *bausia*.

Zu einem burg. **galaub-* (got. *galaubs* kostbar; im Ablaut dazu got. *galubs*, ahd. *gilob*) gehört wohl die provenz. Ableitung *galaubia* Pracht, Aufwand.

Eigennamen:

Audfrīd (ahd. Otfrid) — afrz. Offroy; prov. Audafre = Audafrid.
Audgēr — afrz. Ogier.
Audhard — afrz. Odard.
Audbert — afrz. Obert.

---

[1]) Wenn prov. *sor* wirklich existiert (s. Bertr. v. Born, ed. Stimming, Anm. zu 31, 29), so muss es wie *lotja* und *bloi* aus dem Französischen entlehnt sein.

[2]) Vergl. afrz. *oisdif* — nfrz. *oisif*.

Audmar (resp. Ōtmar) — frz. Omer.
Audward — prov. Audoard.
Ausomund — frz. Osmond.
Gauȝhelm — prov. Gaucelm.
Gauȝmar — prov. Gausmar.

Hierher würde gehören:
afrz. *Geoffroy*, prov. *Jaufré*, nfrz. prov. *Jaubert*, prov. *Jauri* etc., wenn sie auf **Gaudfrid*, **Gaudbert*, **Gaudrīk*[1]) etc. beruhen und nicht auf *Gailfrid*, *Gailbert*, *Gailrīk* etc., wie S. 115 angenommen.

2. Schicht.

Nach der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Altdt. laut (Wz. hlut-; an. hlautr, ags. hlȳt, ahd. lōȝ) — afrz. nfrz. lot, vb. lǫtir.

Aus dem Anord. kann das Wort nicht stammen, da *h* vor *l* nicht unausgedrückt geblieben wäre. Es muss also in dem kontinental-westgerm. Dialekt, dem *lot* entlehnt ist, *au* vor Dentalen noch als *au* erhalten gewesen sein, als im Gallorom. inl. intervok. *t* schon verschoben war.

Ahd. *rouba f. (b aus bh), vb. roubōn, as. rōvon) — afrz. rǫbe, nfrz. robe, prov. rauba, vb. afrz. rober, nfrz. †rober, dérober, prov. raubar.

Belegt ist im Altdt. nur ein Masc., ags. *reaf*, alts. *rōf*, ahd. *roub*, letzteres in der Bedeutung Raub, Beute, Rüstung, Kleid. Behaghel meint nun Germ. XX, 273, da nach Sievers' Untersuchungen bei langsilbigen Stämmen *a* ganz abfallen musste, so konnten st. Femin. männlich werden, und erklärt so ahd. *skūr* m. gegenüber *skūra* f., ahd. *falt* m. gegenüber älterem **falda* f., das durch prov. *fauda*, afrz. *faude* gesichert ist und S. 290 ahd. *roub* m. gegenüber *rouba* f., das durch it. span. *roba*, prov. *rauba*, afrz. *robe* an die Hand gegeben wird.[2]) Wo *a* bei solchen Stämmen im Nom. sich finde, sei es aus Analogie der schw. Subst. oder aus dem Acc. eingetreten.

Anord. Wörter:

An. haugr — norm. hogue.
„ mötunautr — afrz. matenot, matelot.

a + sekundäres *u*.

Um afrz. blǫu aus V. L. blavum,
„ esclǫ „ „ „ *sclagum,

---

[1]) Altdt. *Gaud*, *Gaut*, *Gōȝ* selbst ist dunkel. Auch mit *Gau* werden Eigennamen gebildet.

[2]) So dürfte neben *rīm* m. ein älteres **rīma* f. existiert haben, aus dem afrz. *rime*, it. sp. pg. prov. *rima* geflossen wäre.

afrz. *estǫu, esteu aus V. L. staupum
zu verstehen, bedarf es der Heranziehung einschlägiger latein. Wörter. Der afrz. Diphthong *ǫu* entsteht aus den verschiedensten lat. u. germ. Lautkomplexen:

Germ. blāw — afrz. blǫu, lat. clavum — afrz. clǫu.
„ slag — „ esclǫ(u), „ fagum — „ fǫu.
„ baug — „ bǫu, „ traugum — „ trǫu.
„ staup — „ *estǫu, esteu (Becher, s. S. 119).
Lat. paucum — afrz. pǫu, lat. fŏcum — afrz. fǫu.

Eine strikte Erklärung aller dieser *ǫu* ist noch nicht gegeben und kann auch in Folgendem nicht gegeben werden. Es soll nur versucht werden, die verschiedenen Ansichten gegen einander abzuwägen.

Am einfachsten ist die Annahme, *g*, *c* (die Wörter mit *p*, *v*, *w* lasse ich einstweilen bei Seite) sei zwischen den velaren Vokalen geschwunden, und das nachtonige *u* der Endung *-um* habe sich mit dem Vokal der Stammsilbe zu dem Laute *ǫu* vereinigt, s. G. Paris, Rom. VII, 107. Für die einzelnen Lautverbindungen würde sich das Verhältnis dann folgendermassen gestalten:

fŏcum — *fŏum — fǫu (prov. foc, fuec).
paucum — *pǫ-um — pǫu (prov. pauc).
traugum — *trǫ-um — trǫu (prov. trauc).
fagum — *fa-um — fǫ (prov. fau).
slagum — scla-um — esclǫ (prov. esclau).

Wirklich ist nur *esclǫ*, nicht **esclǫu* belegt; die Form *fǫ* kommt neben *fǫu* vor. Man könnte sich das *u* in *fǫu* aus der Scheu vor offenen Vokalen im Auslaute, also euphonisch hinzugesetzt denken, ähnlich wie ich S. 27 *alǫu* aus *alǫ* entstehen liess. Auffallend stimmt ferner hierzu die Erscheinung, dass im Prov. intervok. *c* vor *o*, *u* höchstens zu *g* verschoben wird (*jocar*, *segur*, *agut;* cf. *foc*, *pauc*, *trauc*), intervok. *g* aber schwindet (*aost—augustus*, *aur—augurium*, *rua—ruga;* cf. *fagum—*fa-um—fau*, *slagum—scla-um*, *esclau*).

Soll die vorgetragene Ansicht zu Recht bestehen, so muss vorausgesetzt werden:

a) dass nachtoniges *u* noch vorhanden war, das Gesetz also, dem nachtoniges *u* zu Opfer fiel, noch nicht gewirkt hatte, als die intervokalen velaren *g*, *c* schon gänzlich geschwunden waren.

b) dass nachtoniges *u* noch vorhanden, *g* und *c* aber schon gefallen war, als *a* in freier, betonter Silbe sich noch nicht zu *ai*, *a^e* oder gar zu *e* gewandelt hatte. Nur so erklärt sich *fagum—fǫ*, *slagum—esclǫ*. Durch die enge Verbindung mit *u* zum Diphthongen *au* wurde *a* vor seinem gewöhnlichen Schicksale bewahrt, ebenso wie *a* von *sapio* durch die frühzeitige Verbindung mit *i* in *sai* sich hielt, während es in *sapis* regelrecht zu *e* wurde: afrz. *ses*.

c) dass *fǫu* schon existiert hat, als freies betontes *ŏ* zu *uo* diphthongierte, wenn man nicht annehmen will, dass *fǫu* aus *fuou* entstanden ist.

d) dass *au* schon zu *ǫ* geworden war, bevor die Auslautsgesetze *u* beseitigt hatten. Denn an *au* hätte sich *u* kaum so anlehnen, mit *au* hätte es sich nicht so verquicken können, dass es vor Ausfall bewahrt geblieben wäre. Es kann überhaupt als Grundsatz gelten, dass Synärese zweier Laute nur dann eintritt, wenn der entstehende Doppellaut im Lautsystem der betreffenden Sprache vorhanden ist; das wird man aber von *auu* nicht behaupten wollen. *au* wird aber verhältnismässig spät zu *o*. Es muss noch bestanden haben, als *c* vor *a* zu *ch* wurde, ein Vorgang, der in das 8. J. gesetzt wird; auch noch, als urspr. *ǫ* zu *uo* wurde, da *ǫ* aus *au* erhalten bleibt.

Wer an diesen Voraussetzungen Anstoss nimmt, dem bieten sich folgende andere Erklärungen:

1) *g*, *c* wurden labialisiert, bevor nachtoniges *u* ausfiel, und gaben den *u*-Gehalt an den voraufgehenden Vokal ab, bevor sie selbst schwanden. Oder anders ausgedrückt: Die Lippenstellung des *u* oder *o* wird mit der Artikulation des voraufgehenden Konsonanten verbunden. — Attraktion. — Dann bewirkt dieser so gebildete Konsonant, dass der voraufgehende Vokal mit Gleitvokal verbunden wird. (Koschwitz, Vorles. über histor. Lautlehre). Dieser Vorgang wäre ein Gegenstück zu der Palatalisierung (Jotazierung, Mouillierung) der Konsonanten durch *i* und zu dem *u*-Umlaute im Ags. und Anord. Er wird in äusserlicher Weise veranschaulicht durch Bildungen wie **fŏcvum*, **jŏcvum*, **lŏcvum*; wenigstens kann ich mir nichts anderes bei diesen Formen denken.

Wir erhielten dann folgende Reihen, wenn wir den labialisierten Konsonanten mit c^v, g^v bezeichnen:

fŏcum, foc^{v}um, fo^{u}c, fǫu.
paucum, pauc^{v}um, po^{u}c, pǫu.
traugum, traug^{v}um, tro^{u}c, trǫu.
fagum, fag^{v}um, fa^{u}g, fǫ.
sclagum, sclag^{v}um, scla^{u}g, esclǫ.

Da nun an *au* wohl kein „*u*-Gehalt abgegeben“ werden kann, so müssen *g**, *c** noch erhalten gewesen sein, als *au* zu *ǫ* wurde. Aus Formen wie *seur*, *Saône* (*Sauconna*), *verrue*, *charrue* etc. etc. lässt sich allerdings nicht schliessen, dass *g*, *c* vor Schwund des nachtonigen *u* ausfielen.

2) Kräuter macht in seinen „Beiträgen zur Lautverschiebung“ p. 76 mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass bei der Bildung des *u*-Vokales die Zunge dieselbe Stellung einnehme wie bei der von velarem *g* und *c*.

Tritt zu der Zungenstellung von *g* und *c* die spezifische Mundstellung von *u*, so gehen sie leicht von selbst zu *u* oder zwischen Vokalen zu *w* resp. *v* über. In allen vorliegenden Wörtern folgt aber *u* unmittelbar auf *g*, *c*, so dass der fragliche Vorgang denkbar wäre. In gerade entgegengesetzter Weise erklärt sich die Auflösung

von *l* zu *u* im Afrz. und Mndl. (*altre—autre; old—oud*) und von *l* zu *i* im It. (*blavum—biavo*). Durch Verkümmerung oder Wegfall der spezifischen Zungenstellung des *l* wird cerebrales *l* zu *u*, dorsales zu *i*.

Das so erhaltene *v*, *w* hätte sich nach Abfall des nachtonigen *u* zu *u* aufgelöst. Vergl. Ulbrich, R. Z. II, 536. So erhalten wir:

fŏcum — fovum — fǫu.
paucum — pau-v-um — pǫu.
traugum — trau-v-um — trǫu.
fagum — fa-v-um — fǫ.
sclagum — sclɐ-v-um — esclǫ.

Nur auf diese Weise scheint sich *coivre*, *cuivre* aus **cocurum* (ags. *cocur*) deuten zu lassen; vergl. jedoch *socèrum—soivre*. *Pǫu*, *trǫu* finden so am ungezwungensten ihre Erklärung. Entsprechend dieser Auffassung erklärt Förster ferner R. Z. III, 259 *rover* aus *rogare*, *enterver* aus *interrogare*, *Bavay* aus *Bagacum*, *juf* aus *jugum*. Er sagt: „Lautlich ist *g* = *v*, nicht nach Ausfall des *g* eingeschobenes *v*, sondern ein parasitisches, aus *g* direkt gebildetes *v*.“ Vergl. S 29.

3) *g*, *c* fielen aus; an ihre Stelle trat ein euphonisches, hiatustilgendes *v*. Diese Annahme ist von allen die unwahrscheinlichste.

Hieran schliesst sich am besten die Besprechung von *blavum*, *clavum*, *staupum*. *Staupum* (S. 119. 121) wurde durch die romanische Lautverschiebung regelrecht zu **stauvum*, und dies natürlich zu **estǫu*, *esteu*. Die Formen mit *v*, die wir für die bisher behandelten Worte unter 2 erst erschlossen, sind so bei diesen von vorne herein gegeben. Wie nun **favum—fǫ*, **sclavum—esclǫ* ergab (s. o.), so sollten wir **blǫ* erwarten. Wirklich giebt das ebenfalls hierher gehörige altdt. *sklavo* Sklave nur *esclǫ*, soviel mir bekannt ist; s. Godefroy. Es ist nun möglich, dass *blǫ* zufällig nicht belegt ist und aus der bekannten Scheu vor offenem Vokale im Auslaute, wie *fǫ* zu *fǫu*, *allǫ* zu *alǫu*, zu *blǫu* oder zu *blǫi* sich wandelte. Wechsel zwischen *ǫu* und *ǫi* ist ja nichts Seltenes. So findet sich neben *pǫu—poi*, neben dem später zu besprechenden *flǫu—floi*. Hierbei ist merkwürdig, dass nur bei den hierher gehörigen Adjektiven *oi* neben *ou* sich findet, nicht bei Substantiven wie *fǫu*, *trǫu*, *jǫu* etc. Diese Erscheinung dürfte der Macht der Analogie zuzuschreiben sein. Übrigens erklären sich afrz. *vois*, *estois* vielleicht aus *vao*, *estao* über **vǫ*, **estǫ*, wie *bloi* aus *blǫ*.

Dies ist jedoch nicht der einzige Weg *blǫu* zu erklären. Man könnte gleichfalls *bla^{u}w-* als Mittelglied ansetzen, wobei *u* Rückwirkung des nachtonigen *u* sein oder sich aus *w* heraus entwickelt haben könnte[1]). *Blǫu* könnte aber auch aus *blau* entstanden sein, wie etwa ahd. *rǫub* aus älterem *raub*; *blau* aber wäre regelrecht *blav-*; vergl. prov. pik. *blau*. So könnte auch *fau* (prov. pik. *fau*) Buche

[1]) So würde sich afrz. *mouc*, pik. *mauwe* Möve aus **mawe* für germ. **maiwi-* erklären, s. S. 126.

als ältere Form von *fǫu* angesehen werden, auch *clau* etc. Aber auch *paucum* heisst im Pik. *pau* und *traugum trau*. Da nun im Pik. auch *ǫu* aus *ǫ* + aufgelöstem *l* zu *au* wird (*vaut*, *saure* etc.), so ist für die pikardischen Formen die umgekehrte Entwickelung von *ǫu* zu *au* anzunehmen.

Mit *blāw-* stehen noch folgende german. Worte auf gleicher Stufe, wenn die Ableitung richtig ist:

Altdt. *flāw- (vorausgesetzt durch ndd. flau, ndl. flaauw) — afrz. flǫ, fem. flǫe, altpik. flau; dan. floi.

Nfrz. *flou* matt scheint afrz. *flǫu* vorauszusetzen, vergl. nfrz. *clou*, *trou*; aber *peu* = *bleu*.

Altdt. *kāwa- Krähe (vorausgesetzt durch ags. cea, ceo; ndl. kaauw) — afrz. chǫe, pik. cave, cauwe, nfrz. abgeleitet chouette.

Mit **stauvum* (aus *staupum*) —*estǫu* würden sich vergleichen lassen:

altdt. *mauwa (mhd. mouwe, md. mōve f.) — afrz. moe, nfrz. moue, und altdt. *hauwa (ahd. houwa) — frz. houe, pik. have.

Die Formen *flǫe*, *chǫe* scheinen übrigens zu beweisen, dass **blǫ* wirklich die ältere Form ist: da *ǫ* bei ihnen nicht im Auslaut stand, so konnte kein *u* antreten. Andererseits überrascht afrz. *moe*, wofür *mǫue*, *move* (*mou-v-a*) zu erwarten stände.

Foerster führt R. Z. V, 97 *houe* zugleich mit *haver*, *havet*, *hocher* schütteln auf ein Grundwort *hoc* Haken zurück. Er muss dann *houe* als Verbalsubstantiv von *houer* auffassen, *haver*, *havel* aber von der pik. Form von *houer* ableiten, die nach meiner Ansicht erst aus der gemeinfranz. entstanden ist. Ich habe sonst seinen Ausführungen nichts entgegenzuhalten und bemerke nur noch, dass ein germ. **hawōn* sich schwerlich wird ansetzen lassen, da dem anord. *höggva*, got. **haggvan* im Westgerm. nur *hauwan* entspricht.

Zum Schluss noch einige unsichere Wörter.

Frz. *causer* plaudern kann nicht identisch sein mit afrz. *chǫser* schelten, streiten, das auf **causare* beruht. Nun ist das dt. k o s e n, älter **kausōn* vielleicht echt deutsch, s. darüber Kluge. Stammt frz. *causer* aus diesem, so steht es entweder für *cǫser* oder für *cọser* und wäre in letzterem Falle ahd. andd. *kōsōn*, mhd. *kōsen* entlehnt.

In frz. *galoper*, prov. *galaupar* entspräche *-laupar*, *-lopar* (it. *loppare*) sehr schön altdt. *laupan* (got. *hlaupan*). Dass *ga-* aber = altdt. *gāh-* oder das Präfix *ga-* sein sollte, wird unmöglich gemacht durch die nordfranz. und mhd. Formen mit anlautendem *w*. Somit verdient Skeats Ableit. (Etym. Dict.) von nd. *wallen*, *ags*. *weallan* den Vorzug.

Germ. *eu*, *iu*, *eo*, *io*.

Der Diphthong *eu* war im Lat. frühzeitig ausgestorben, oder bestimmter, zu *ū* geworden. Das *εν* griechischer Lehnwörter konnte

daher nicht genau wiedergegeben werden, und so erklären sich Formen wie *Achilles*, *Ulixes* etc., *Polūces* = Πολυδεύκης, s. Weise, die griech. Lehnwörter etc. p. 38. Erst die spätere Zeit der grammatischen Studien und des litterarischen Einflusses führte in den Schriftgebrauch und wohl auch in die Schriftsprache wie manchen anderen griechischen Laut auch *eu* ein; daher *eunuchus*, *Orpheus* etc. Aber dieses *eu* wurde nicht wie Diphthong gesprochen, ebenso wenig wie in den einheim. *heu*, *neu*, *ceu*, *seu*, cf. Birt, Rhein. Museum, XXXIV, 1 ff. Mancher Diphthong erwuchs den romanischen Sprachen im Laufe der historischen Entwickelung der Laute wieder, oder neu, so *ai*, aber nicht *eu*. Während daher *a* in *sai* aus *sapio*, *ŏ* in *fou* aus *fǫcum* nicht ihre gewöhnliche Entwickelung nahmen (vergl. S. 121), eben weil sie mit *i* und *u* einen Diphthongen eingegangen waren, wurde das *ę* von *deus* ungestört zu *ie*, wie jedes andere *ĕ* in freier Silbe, da ein Diphthong *eu* nicht existierte. Neben *dieu* aus *Dę-um* findet sich noch *dęu*, *diu*, *die*. Es hat den Anschein, als ob alle 3 durch verschiedene Erleichterung des unbequemen Triphthongen entstanden seien. Die Form *diu* möchte ich jedoch durch Annahme direkten, spontanen Überganges von *e* vor Vokal zu *i* erklären. Der Vorgang, dass *ea* zu *ia*, *eo* zu *io* sich dissimiliert, ist aus altdt. Dialekten genugsam bekannt. Im Prov. wird lat. *ĕam* regelmässig zu *ia*, vergl. *mia*, *espia* aus dt. *spēha*, *guiardon* für **gueardon* aus dt. *wĭdarlōn* und *avia*. Ich erblicke einen ähnlichen Vorgang in prov. *pliu* aus **pleu* für *plev*, 1. pers. sing. praes. von *plevir*. Für das Französische ist der Übergang von nebentonigem *e* vor Vokal in *i* eine längst bekannte Thatsache; vergl. afrz. *vi-ant* für *ve-ant*, *cri-er* für *cre-er*, *li-on* für *le-on* etc., weitere Beispiele bei Tobler, K. Z. XXIII, 418. Von Lehnwörtern gehört hierher *espier* aus altdt. *spĕhōn*. Ebenso nun denke ich mir das pik. *i* von *diu*, *ciu* (*caecum*), *Griu* (*Graecum*), **miu*, fem. *miue* (pik., s. Suchier, R. Z. VI, 438 f.) etc., von *espi-e* = dt. *spĕha* entstanden. So erkläre ich mir auch den bekannten Wandel von *healme* zu *hialme*, *beal* zu *bial* etc. Hierher gehörte dann auch *fiu*, langob. lat. *fiu*, it. *fio*, wenn die Herleitung aus germ. *vĕhu*, **vĕu* richtig ist. Die Form *fieu* erklärt sich aus der Diphthongierung von freiem betonten *e*, aus *fieu* liessen sich *feu* und *fię* aus der Abneigung gegen Triphthongen begreifen, auch *fę* begegnet wie *dę* aus *dĕus*. Zu *fieu* wäre ferner das Vb. *fieuer*, *fiever* gebildet, hierzu als Verbalsubstantiv *fief*, von *fief* aber wieder das Vb. *fiefer* abgeleitet. Belege zu all diesen Formen s. in dem inhaltreichen Artikel von Groeber, R. Z. II, 459 ff. *Fię* könnte aber aus dem gleichfalls vorkommenden *fiet*, plur. *fięz* entstanden sein, und *fiet* von **fieut* kommen wie *espiet*, wofür sich auch *espie* findet, von *espieut*. **Fieut* aber liesse sich trefflich vom mlat. *fe-udum* ableiten, wie G. Paris Rom. VII, 132 auch thut. Aus demselben Worte mit versetzter Betonung, aus **fe-ód*, wird von diesem Gelehrten a. a. O. auch jenes *fieus* gezogen, welches sich Rol. 297 in einer *ue* (= *ŏ*) Tirade findet, so dass es für *fiues*

stände. Mir erscheint die Form *fe-ŏ́d sehr unwahrscheinlich. Sollte aus *fe-ód nicht ein zweisilbiges Wort entstehen, sollte man nicht mindestens fe-úd annehmen müssen? Vergl. speot S. 127. Im übrigen erscheint mir nicht unwahrscheinlich, dass vĕhu wie feudum Teil haben an den verschiedenen afrz. Formen. *Feudum* selbst lässt Diez wieder aus *vĕhu* entstehen; Wackernagel hatte es aus *þiuþs* geleitet, Kern schlägt ahd. *fĕhod*, *fĕhid*, got. *fahēþs* als Etymon vor. So wird die Entscheidung immer schwieriger. Ich erwähne nur noch, dass Wackernagel's Ableitung zu verwerfen ist, dass *vĕhu* und *fĕhod* aber aus derselben Wz. stammen, idg. *pak*, germ. *fah*, die in *fahan* vorliegt.

eu, iu vor *w* und Vokalen.

Got. *triggva* entspricht regelrecht im Westgerm. nur *treuwa*. Im Ags. haben wir hierfür *treove*, im Ahd. frühzeitig *triuwa*, cf. Kögel, PB-Beitr. IX, 535 f. Im Afrz. haben wir *treve*, *trive* und *trieve*. Man könnte *treve* aus *treuwa*, *triwe* aus *triuwa* erklären, mit Berufung darauf, dass in den altdt. *eu*, *iu* *e* und *i* durchaus präponderierten, *u* aber in dem folgenden *w*-Laut verloren gehen und das den nicht nordöstlichen französischen Mundarten ungewohnte *w* zu *v* werden konnte, wie in *Juive*, *eschiver*, s. Suchier, R. Z. VI, 429; *trieve* aber, das mir nur in nordöstlichen Mundarten begegnet ist, als dialektische Nebenform von *tręve* ansehen. Es möchte sich aber empfehlen, alle drei aus derselben Grundform *treuwa* abzuleiten: durch Diphthongierung des *e* sei **trieuwa* entstanden, hieraus durch Vereinfachung des Triphthongen einerseits **triuwa*, **triwa*, *trive*, anderseits **treuwa*, **trewa*, *treve*, und schliesslich *triewa*, *trieve*.

Da intervok. germ. *w* sonst nie durch *gw* wiedergegeben wird, so möchte man prov. it. span. *tregua*, port. *tregoa* am liebsten auf got. *triggva* zurückführen, was den räumlichen Verhältnissen nach sehr gut angeht. Die romanischen Wörter müssten dann aber *ę* aufweisen. Schuchardt giebt R. Z. IV, 119 an, dass Fanfani wirklich *tręgua* biete, Citadini und Valentini aber *tręgua*. Vielleicht hat der Umstand, dass vor inl. *w* noch ein *u* stand, zu der Wiedergabe des letzteren durch *gu* geführt.

Germ. *skiuhan*. Den romanischen Wörtern direkt zu Grunde liegt **skiuan*. Hieraus wurde einerseits mit Beseitigung des unbequemen Diphthongen *iu* wie bei *tuile* aus *tiule* = *tegula*, *ruile* aus *riule* = *regula*, *suivre* etc. *eschuir*, *eschuire*, anderseits mit Übergang des *u* zwischen Vokalen zu *w*, *v*: *eschiwir*, *eschivir*, *eschevir*, *eschiwer*, *eschiver*.

Belege für die einzelnen Formen s. bei Foerster, Yzopet zu v. 2818.

Nfrz. *esquiver* ist nach G. Paris, Rom. IX, 197 ein Italianismus und kein Pikardismus, wie Foerster Zs. f. nfrz. Spr. u. Lit. I, 176 will: das beweise die Erhaltung des *s*.

Im Anschluss hieran werden am besten die franz. Vertreter des altgerm. **skëp(a)* (ahd. *scëf*, mhd. *schëf* neben *scif*, *schif*) behandelt. Als solche giebt G. Paris, Rom. VIII, 453, Anm. 2 *eschif*, *eschi*, *eschieu*; bekannt ist aus Rol. 2625, 2729 *eschiez*, wozu Müller in der Anm. zu 2625 das lautlich durchaus ungenügende „an. *sceid*, ags. *sced*“ als Etymon ansetzt. Bei Chevallet, Origine et formation etc. I finde ich noch *équier* = autrefois une sorte de navire, das eine pik. Form für älteres **eschier* sein könnte. Afrz. *esteu* für **estęu* erklärte sich uns aus **stauvum* für *staupum*, germ. *staup-*. Wenn das V. L. aus germ. *skëp* ein **skępum* gewann, bevor lat. intervok. *p* sich verschoben hatte, so gelangen wir zu **scęvum*, aus dem *eschieu* sich erklären liesse. Aus **scęvum* konnte auch **eschief* werden, wie aus *capum* — *chief*; als Plur. obl. zu **eschief* müssen *eschies*, *eschiez* angesehen werden. *Eschif* erklärt sich am besten aus einem Vb. *eschiver*, das wieder von **eschiu* aus *eschieu* gebildet wäre. **Eschier* würde sich zu *eschieu* verhalten wie *espier* zu *espieu*, *estrier* zu *estrieu*.

Dasselbe Wort ist später noch einmal aufgenommen:

Escipes Ogier de Danem. 2314 ist das andd. anord. oder ags. *skip*; nfrz. *esquif* (L. XVI. J.) ist entweder das ahd. *skif*, oder besser, des erhaltenen *s* wegen, das ital. *schifo*, das auf ahd. *skif* beruht.

Aus frühzeitig aufgenommenem andd. *scĭp-* würden sich *escheis*, *eschoiz*, die Lacurne de St. Palaye verzeichnet, norm. *esqueis*, s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 10553, erklären lassen.

Germ. *eu*, *iu* vor Konsonanten.

1. im Hochton.

Das altgerm. Thema **speuta* musste im Got. zu **spiuts*, im Westgerm. zu **speot* werden, wofür sich bald **spiot*, ahd. *spioȥ* einstellt. *Spĕot* wurde im Munde der Romanen zu **spĕ-ut-um*. Hieraus entwickelte sich regelrecht *espieu(t)*. Wie hieraus weiter *espier*, *espiel*, *espieil*, *espiet*, *espié* entstehen konnten, zeigt sehr schön Suchier, R. Z. I, 429 ff.

Espiet (zuerst belegt Leodegar 38 f.), kann auch direkt auf *spíot* beruhen, *espier* kann einem frühzeitig entlehnten altdt. *spër* entsprechen. Das provenz. Wort ist *espeut*.

Afrz. *estrieu*, *estriu*, *estreu*, *estrie*, *estrier*, *estrief* leitet Baist, R. Z. V, 554 nach meiner Ansicht mit Recht vom germ. Stamme *streupa-*. Wz. *strūp* (nds. *striepe*, martl. *strüpfen*, vielleicht mhd. *ströufen*, nhd. *streifen*), wird neben Wz. *strip* existiert haben, wie Wz. *slūp* (*Schlaufe*, *Schläufe*, *Schleife*) zu Wz. *slīp* (*schleifen*). Auch prov. *estreup*, *estrep*; *estriub*, *estriop* fügen sich gut in diese Herleitung.

Estiere Steuerruder, Marie de France I, 462 ist wohl ags. *steor, stior n.* (ahd. *stiura* f.): cf. mhd. *bier* — frz. *bière.*

Nur der erste Bestandteil des Diphthongen auch im Hochtone scheint berücksichtigt in dem erst nach der hd. Lautverschiebung aufgenommenen afrz. *gres*, nfrz. *grès*, wenn es auf ahd. *greoʒ* (für *grioʒ*) beruht. Dass das *s* der franz. Wörter stammhaft ist, beweisen Ableitungen wie afrz. *gresille*, *gres-le*, nfrz. *grêle.*

2. im Nebenton.

Hier gelangt gewöhnlich nur der erste Komponent von *eu*, *iu* zum Ausdruck.

þiudisk — afrz. ti-eis (Rol. tiedeis), ti-ois, prov. ties.
þiudbald — afrz. Tibalt, nfrz. Thibaut.
þiudbērt — prov. Ti-bertz.
Leudgēr — afrz. Letgier, Legier, nfrz. Léger.

Nfrz. *béton* haben wir für **beston* stehen lassen (s. S. 89) und zu altdt. *beost* (ags. *beost*, ahd. *biost*) gestellt.

So könnte man denn *regreter* (s. S. 86 f.) auch noch von *greotan*, der alts. Nebenform von *grātan* (Grein I, 525), der ags. von *grātan*, *grētan* herleiten wollen.

Mhd. *iē* wird durch frz. *iè* wiedergegeben:

mhd. bier — frz. bière (L. XVI. J.).
anhd. Ulenspiegel — frz. espiègle.

Frz. *quille* Kiel, das Littré vom XVI. J. an belegt, beruht auf ndl. *kiel*, engl. *keel*, oder nord. *kjölr.*

Ahd. *ūo.*

Es ist dies der Diphthong, der aus germ. *ǭ* entstand, wie wir gesehen haben. Dieser Diphthong wird im Boëthius mit *ûo* wiedergegeben. Dies und die spätere Entwickelung zu *ū* (*gǭd-* — *gūot* — *gut*) deuten mit Sicherheit auf ein starkes Vorwiegen des ersten Elementes. Wir können uns daher nicht wundern, wenn in afrz. Lehnwörtern *ûo* durch *ü* wiedergegeben wird. Doch sind die hierher zu stellenden Wörter unsicher.

1. im Hochton.

ahd. sambuoh — afrz. sambuc.

2. im Nebenton.

ahd. luogen (alts. lōcon, ags. lōcian) — norm. luquer, pik. reluquer; s. Caix, R. Z. I, 427.

Wie man sieht, sind die Konsonantenverhältnisse der altdt. Wörter unregelmässig, entsprechen würde am besten ein ahd. **lūoken.*

ahd. mûosgadem — afrz. musgode, Alexius p. 186 (S. Storm, Rom. II, 85 f.).

KONSONANTISMUS.

Gutturales.

Der einzige gutturale Laut ist h. Germanisches *h* entspricht einem vorgermanischen *k*. Als nächste Stufe der Verschiebung aus *k* ist der Reibelaut χ anzusetzen, der sich dann weiter zur stimmlosen Kehlkopfspirans entwickelt. Schon für das Got. ist die Aussprache des *h* als blosser spiritus asper gesichert im Anlaute vor Vokalen und im Inlaute zwischen Vokalen. Der χ-Laut hatte sich nur erhalten im Inlaute vor Konsonanz (z. B. vor *t*) und im Anlaute in den germanischen Verbindungen *hr*, *hl*, *hn*, *hw*. Hier ist eigentlich nur germ. h = spiritus asper zu behandeln, doch empfiehlt es sich der besseren Übersicht wegen, germ. h = χ gleich folgen zu lassen.

H

H = spiritus asper (= indogerm. *k*).

Anlautendes H vor Vokalen.

Seit Jakob Grimms Vorgang (s. GDDS[4] p. 543) ist man der Ansicht gewesen, dass im Gegensatz zu den anderen germanischen Dialekten die fränkische, speziell die rheinfränkische Mundart den aus vorgermanischem *k* entsprungenen tonlosen Reibelaut χ (= *ch*) auch im Anlaute vor Vokalen bis zur Merovingerzeit erhalten habe, also bis zu einer Zeit, wo die anderen germanischen Dialekte längst bis zum spiritus asper gelangt waren. Er stützt diese Annahme auf Schreibungen fränkischer Wörter wie *chengisto*, *Chariberto* etc. Aber auch in burgundischen Urkunden findet sich dieses *ch* an entsprechenden Stellen (s. Wackernagel, Kleine Schr. III, 345 f.). Wackernagel hilft sich, indem er fränkischen Einfluss annimmt: er nennt den Vorgang fränkische Verhärtung. Merkwürdig ist, dass beide Nationen mit den Romanen in direkter Berührung standen.

Eine andere Lauteigentümlichkeit weisen die Urkunden zweier ebenfalls den Romanen benachbarter germ. Stämme auf, nämlich wiederum der Franken und der Langobarden. Sie schreiben häufig *gu*, wo die anderen Stämme *w* haben. Auch hier hat Grimm und nach ihm viele den beiden Völkerschaften eine von den anderen abweichende

Aussprache der bilabialen Spirans zuerkannt. Ich werde unten nachweisen, dass *gu* nichts ist als eine romanische Darstellung des ungewohnten germanischen Lautes. Dieselbe Erklärung gebe ich nun auch für das sog. fränkische *ch*. Zunächst ist unwahrscheinlich, dass die Franken eine Altertümlichkeit bewahrt haben sollten, von der weder die Nachbarn im Süden, die Hochdeutschen, noch die Nachbarn im Norden, die Altsachsen, etwas wissen. Dazu kommt etwas anderes. Die fränkischen Urkunden sind grösstenteils von romanischen Schreibern oder im günstigsten Falle von auf romanischen Rhetorenschulen gebildeten Germanen geschrieben. Es erhebt sich nun die Frage, welcher Laut und welcher Buchstabe des lateinischen Alphabets geeignet war, einen germanischen kräftigen spiritus asper wiederzugeben.

Der Laut *χ* war der lateinischen Sprache von vornherein fremd und ist es auch den alten romanischen Sprachen geblieben. Wo er jetzt im Spanischen und einigen italienischen Dialekten vorkommt, beruht er auf Lautentwickelung jüngeren Datums. Als die Römer aber infolge der engen Berührung mit den Griechen diesen eine Anzahl Worte entlehnten, mussten sie sich auch mit dem *χ*-Laute abfinden. Sie gaben ihn ursprünglich selbst in der Schrift durch den nächstverwandten Laut ihres Alphabets, durch *c* (= *k*) wieder, dann aber auch, und seit der sullan. Zeit allein, durch *ch* (s. Weise a. a. O. p. 12), wie *φ* durch *ph*. Die Aspiration nahm so sehr überhand, dass sie selbst in echt lateinischen Wörtern Platz griff (cf. *pulcher*, *sepulchrum*, *inchoare*; *sulphur*, *scropha*). So viel steht aber fest, dass dieses *ch* höchstens bei den Gelehrten, die ja die griechische Aussprache kannten, auch als Reibelaut gesprochen wurde, dass das Volk aber an seinem *c* festhielt und es, wie zu erwarten, den griechischen Lehnwörtern aufdrängte, z. B.:

χαλᾷν = it. *calare*.
χαιρέφυλλον, lat. *caerifolium* = dt. *Kerbel*.
ὤχρα, lat. *ochra* = it. *ocra*.
μοναχός, lat. *monachus* = it. *monacco*, ags. *munuc*.
βραχίων, lat. *brachium* = it. *braccio*, afrz. *brace* (lat. k^i = ts^i seit 7. J.).

Wenn nun bei den römischen Schriftstellern der ersten beiden Jahrhunderte p. Chr. n. Schreibungen wie *Caesia*, *Catualda* oder *Cherusci*, *Chatti*, *Chamavi*, *Chariovalda* etc. (s. u. a. Müllenhoff, H. Z. IX, 241 f.) sich finden, so müssen wir annehmen, dass zu jener Zeit vorgerm. *k* sich erst zum *χ*-Laute verschoben hatte und dass römische Gelehrte diesen *χ*-Laut *ch* schrieben und vielleicht auch sprachen, das Volk aber stets *c* (= *k*) sprach. Wurde zu jener Zeit irgend ein Appellativum aufgenommen, etwa **charioberga*, so musste es im Franz. des 8. Jahrh. ***charberge*** (*ch* = *č*), dial. *carberge* lauten. (Es heisst *arberge*). Wirklich ist ein Wort in jener Zeit entlehnt und bestätigt die eben a priori gewonnenen Aufstellungen. Lat. *camisia* (Hieronymus) ist der Reflex eines altgermanischen ****chamisiā***, got. ****hamisi***

[eine mit -*esjā* (s. Kluge, Nomin. St. p. 40) gebildete Ableitung von der Wz. *ham* bekleiden, wozu auch unser Hemde gehört]. Daraus wurde regelrecht frz. *chemise* (cf. afrz. *chainse*, *chainsil*, auch *cainse*, *cainsil*); it. *camicia*, *camiscia* wie *bacio*, *bascio* von *basium*, *cacio*, *cascio* von *caseus*. Der Buchstabe *ch* wurde nun ein historischer und als solcher in den Rhetorenschulen der Römer gelehrt. Die Schüler mögen auch den Lautwert χ damit verbunden haben. Bei den Germanen verschob sich indessen χ weiter zu spiritus asper. Dieser Laut war schon zur Zeit der Goten erreicht. In derselben Zeit war aber das lateinische *h* bereits gänzlich verstummt (s. u. a. G. Paris, Rom. IX). Lat. *h* war also ganz und gar nicht geeignet, den spiritus asper der Germanen zur Zeit der Völkerwanderung und später wiederzugeben. Am besten eignete sich noch dafür das in den Rhetorenschulen überlieferte *ch*. Doch wurde frühzeitig auch schon *h* dafür geschrieben oder der spiritus asper ganz unausgedrückt gelassen. (Ammianus: *Hariobades* und *Hariobaudes*; Vellejus: *Attuarii*; Gregor von Tours schreibt *Audovehus*, *Chlodovehus* neben *Merowechus*, *Chridieldis* neben *Chrodicheldis* etc.).

Die Schreibung *ch* in fränkischen und burgundischen Urkunden zeigt also nur, wie die Schreiber den spiritus asper in der Schrift wiedergaben, nicht aber, wie die Franken ihn sprachen und die Romanen ihn von Ohr zu Ohr hörten.

Statt des oben angeführten *charberge* heisst die älteste Lautform des Wortes *arberge* für *harberge*. Wir sehen also, dass zur Zeit der Aufnahme dieses Wortes im Fränkischen schon der Hauchlaut eingetreten war. D'Arbois de Jubainville hat Recht, wenn er Rom. I, 140 die Reihe *charioberga*, *chariberga*, *hariberga*, *ariberga* aufstellt; er hätte aber hinzufügen müssen, dass afrz. *alberge* nur vom frk. *hariberga* kommen kann. Wenn es a. a. O. p. 131 heisst: on sait que le *ch* franc est à l'époque mérovingienne l'équivalent de l'*h* des autres langues germaniques, so hätte er notwendig zu dem Schlusse kommen müssen, dass Wörter wie alberge, arban gar nicht aus dem Fränk. stammen oder doch erst zur karolingischen Zeit aus ihm entlehnt sein können. Mir ist überhaupt nur ein Wort bekannt geworden, das *h* im Anlaute vor Vokalen anders als durch *h* (das zuweilen verloren ging) wiedergegeben hätte, das eben oben behandelte germ. chamisiā — lat. camisia — frz. chemise. Es hat also ausser diesem keine Entlehnung stattgefunden, als indogermanisch *k* sich noch nicht über χ hinaus verschoben hatte, d. h. etwa in der Zeit vor der Völkerwanderung.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. haga — afrz. haie.
„ hagustald — afrz. *haistaldel, hestaudeau.
germ. haim — afrz. ham.
„ haist (f.) — afrz. haste.
anfrk. halla — afrz. hale.

germ. halsbërg — afrz. halberc, prov. ausberc.
germ. hanka — afrz. hanche, prov. anca.
anfrk. hāra — afrz. here.
germ. hardjan — afrz. hardir, prov. ardir.
anfrk. harja od. hārja — afrz. haire.
germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa.
altdt. haspil — afrz. hasple.
anfrk. hat- — afrz. hẹ.
„ hatjan — afrz. hadir, haïr,
altdt. hauwa — afrz. houe, pik. have.
germ. hëlm — afrz. helme, prov. elm.
anfrk. hërda — afrz. herde.
„ hërdāri — afrz. herdier.
anfrk. hulis — afrz. hous.
altdt. hūbha — afrz. huvet.

germ. hapja — afrz. hache, prov. apcha.
anfrk. happa — afrz. *hape, vb. haper.
anfrk. harmskara — afrz. haschiere.
germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc.
anfrk. harmjan — afrz. hargnier.
prov. hair.
germ. hauniþa—afrz. honte, prov. anta.
„ haunjan — afrz. honir, prov. aunir.
anfrk. hilt- — afrz. helt.
„ hirmjan — afrz. enhermi (part.)
germ. hōsa — afrz. huese.
anfrk. hurd — afrz. horde.
anfrk. hulst (f; i) — afrz. *holce, nfrz. housse.

Eigennamen:

Haimrik — frz. Henri, prov. Aimeric.
Haimo — prov. Haimes.
Hardurīk — afrz. Hardri.
Hardwin — afrz. Hardọin.
Harimann — afrz. Hermant.
Haris(w)inþ — afrz. Hersent.
Hariwald, Harald — afrz. Herould; Harald; Herault.
Hūnald — afrz. Hunaut.

Hardrād — afrz. Hardrẹ.
Haribald — afrz. Herbaut.
Haribert — afrz. Herbert.
Harifrid — afrz. Herfroi.
Hadamār — afrz. Aīmer.
Hildirīk — afrz. *Heldri, Heudri.
Huldirik — afrz. *Hoḷdri, Houdri.
Hūgo — afrz. Hues, Huon, prov. Uc.
Hugibert — afrz. Hubert.

In einigen, namentlich mit *hari-* gebildeten Worten fällt *h* fort.

anfrk. hariban — afrz. arban.
germ. hariberga — afrz. alberge, prov. alberge, alberc.

Eigennamen:

Harimann — Arman(t).
Haimhard — afrz. Aimard, prov. Aimart.
Hadamār — afrz. Aīmer.

Umgekehrt ist unberechtigtes h angetreten in Unfrīd — afrz. Họnfroi.

2. Schicht.

h = *h* im Frz.; geht verloren im Prov.

ahd. halt — afrz. halt.
„ heiger — afrz. hairon, prov. aigron.
ahd. heralto — afrz. heralt, hiralt.
mhd. hütte — frz. hutte.
„ hüle — frz. hulotte.
„ hase — frz. hase.
anfrk. hēstr — afrz. hestre.

anfrk. heriberga — afrz. herberge.
ags. hæfene — afrz. havne, havre, havle; avene, ave.
ags. handseax — afrz. hansacs.
ags. hǣr — norm. hair.
an. hala — frz. haler.
„ haugr — norm. hogue.
„ (and.?) heit — afrz. hait.

an hóra — norm. hore.
an. hǫnn — afrz. hune.
schwed. hissa — frz. hisser.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Hier zu behandeln ist dasjenige *h* vor Vokalen, das im Anlaute des zweiten Teiles altdeutscher Eigennamen steht. Es handelt sich um die germanischen Stämme: *hadu* — *hardu* — *haria* — *hildia* — *hilpia* — *helma*.

In ältester Zeit trennte die beiden Komponenten der Kompositionsfugenvokal (s. S. 14 ff.) Wurden somit Eigennamen ganz früh entlehnt, so befand sich h zwischen Vokalen und schwand als solches (s. u.). Aber auch wenn der unbetonte Fugenvokal schon im Deutschen geschwunden war, oder wenn er den romanischen Auslautgesetzen zum Opfer fiel (*i* und *u*), wenn also *h* direkt an den Endkonsonanten des ersten Wortes trat, ging es spurlos verloren. In einigen frühzeitig entlehnten Worten, in denen der erste Teil der Komposition auf einen einfachen Konsonanten ausging, der dann infolge des romanischen Lautverschiebungsgesetzes fallen musste, findet sich zwar h geschrieben (*Seheut*, *Maheut*, *Rohart*, *Lohier*, cf. afrz. Mahiu, Maheu = Mathaeus); doch stellt dies nur ein sinnfälliges Trennungszeichen der zusammenstossenden Vokale vor.

Bērhard — frz. Berart.
Bērinhard — frz. Bernard.
Burghard — prov. Brocart.
Gērhard — afrz. Gerart, Girart.
Gunþhard — frz. Gontard.
Maginhard — prov. Mainart.
Reginhard — frz. Renart.
Rōdhard — frz. Ro(h)art.

Rīkhard — frz. Richard.
Wilihard — frz. Guillard.
Sighild — afrz. Seheut.
Nanþhild — afrz. Nateut.
Rīkhild — afrz. Richeld.
Baldahild — Baudeheut (Rom. d'Aqu. W.).
Baldhild — Bauteut.

Anshēlm — afrz. Anselme, prov. Anselm.
Wilihēlm — afrz. Guillelme, Guilleaume.
Adalhaid — prov. Azalais, frz. Adelaide.

hari wurde mit dem lat. Suffix *ārius* vertauscht, vergl. S. 40: Warinhari — Garnier etc.

Inlautendes H zwischen Vokalen.

Es geht im Französischen und im Provenzalischen meistens spurlos verloren (*skiuhan* kann nur über *ski-u-an* zu *eschiwir* werden).

anfrk. faihida — afrz. faide.
germ. skiuhan — afrz. eschiwir, eschuir.
germ. spěhon — afrz. espier, prov. espiar.
germ. spěha — afrz. espie, prov. espia.
germ. þwahlja — afrz. toaille, prov. toalha.

Zuweilen erhält es sich als *h*, das aber nur noch als Trennungszeichen dient:

germ. jěhan — afrz. jehir.
anfränk. þihan — afrz. tehir.

Afrz. mehaignier, mehaing, wenn es zu germ. hamjan gehört.

Verhärtung des Hauchlautes zum Verschlusslaute hat stattgefunden in *jěhan* — prov. *gequir*.

Ein Übergang von gutturalem Dauerlaut in palatalen findet sich auf französischem Boden nur in *flagorner*, wenn es von Caix mit Recht zu germ. *flaihan* (ahd. *flēhen*) gestellt ist und etwa in agonir, populär für ahonir (Rom. III, 147, Bugge).

Im Ital. dagegen ist dieser Vorgang bei deutschen Lehnwörtern sehr häufig (gecchire, tecchire, taccola). Aus dem Italienischen nun leite ich:

frz. taquin (it. taccagno, lomb. zaccagnà = germ. tāha) und
frz. agacier quälen (it. agazzare = langob. *hazjan, s. S. 67 u. 73).

H = χ.

I. Anlautendes H vor l, n, r.

1. Schicht.

h wird durch den nächstverwandten homorganen Laut wiedergegeben, d. i. lat. *c* (= *k*): *ch* und *k* sind beide tonlose Palatale. Dies ist die Weise, in der die Schriftsteller des klassischen Latein den germ. *ch*-Laut darstellten. In ähnlicher Weise wird das germ. *þ* durch *t* ersetzt.[1])

Hlūþawig — *Clotawig — Cloevi-s (Gaydon p. 78 W.), Clovis.
Hlūþawald — *Cloteoald — *Clodold, *Cloold, Cloud.

Zwei weitere Namen sind in das Latein. übergegangen, doch nicht von dort organisch, sondern durch spätere Entlehnung in die roman. (und germ.) Sprachen.

Hluþehild — lat. Clotilda, nfrz. Clotilde.
Hlūþehāri — lat. Clotarius, nfrz. Clotaire.

Als Erbwörter würden die Namen gelautet haben:

---

[1]) In deutschen Namen, in denen sich oft alter Sprachgebrauch konserviert, ist *Chr*, *Chl* noch jetzt als *Kr* erhalten. *Krautwig* aus *Hroþwig*, *Krudewolf* = *Rudolf*, *Kroloff* = *Roloff*, Clodius etc.; s. Andresen, K. Z. XXI, 465 ff.

*Clọheut (cf. Seheut, Maheut) und *Clohier (cf. Lohier von l. Lọtarius).

2. Schicht.

h wird durch den nächstverwandten homogenen Laut wiedergegeben, die tonlose spirans χ durch die tonlose spirans *f.*[1] Ich denke mir, dass die innige Berührung der beiden Nationen nach der Völkerwanderung und das damit verbundene ununterbrochene unmittelbare Hören des deutschen Lautes dazu geführt hat, einen unbequemen und unbekannten Reibelaut durch einen anderen volkstümlichen wiederzugeben. Das auf den Reibelaut direkt folgende r oder l sorgte noch besonders dafür, dass die Veränderung nicht allzusehr ins Gehör fiel.

Diez ist bekanntlich der Ansicht, dass nur nord. *hr*, *hl* zu *fr*, *fl* werden konnte (s. Et. Wb. I, *fianco* und IIcs. *frimas*, *friper*, *froc*). Dem widerspricht zuerst das häufige Vorkommen des germ. Stammes Hluþa in der Form Flọt- in Namen fränkischer und langobardischer Urkunden[2]) und die Wiedergabe des germ. *hramjan* durch *framire* in der L. Sal. Wir müssen dies erklären wie z. B. *Gọtofrẹdus* für *Guþafrid*, *Childebertus* für *Hildebert*, *Gualtarius* für *Walthari*, d. h. als romanische Schreibung und Lautgebung. Dazu kommt, dass frz. *freux* nicht vom nord. *hrōk-r* kommen kann: anord. *ō* diphthongiert nicht mehr zu *ue* (später *eu*). So wird auch frz. *frimas* eine Ableitung vom afrk. *hrīm* (ndl. *rijm*), nicht vom nord. *hrīm* sein. Die Etymologie aller anderen hierher gestellten Wörter ist sehr unsicher.

Anfrk. hrŏk- — afrz. *fruec, nfrz. freux.
" hrīm — nfrz. frimas.

Eigennamen:

Hlŭþaving — Floovent.
Hlŭþahări — Floevier.
Hlŭþeward[3]) — Flodọard.
Hlŭþebĕrht[3]) — Flobert.

Nachtrag. *Floovent* steht nach meiner Auffassung für *Floevent* wie später *Aalard* (*Adalhard*) für **Aelard*. *Floevent*, *Floevier* und

[1]) Innerhalb der germanischen Dialekte kennen wir den Übergang von *þl* in *fl*: got. *þlaihan*, *þliuhan*, nhd. *flehen* und *fliehen*. Im Spanischen ist das *h*, welches aus f entstanden ist, sicher früher Reibelaut = χ gewesen (Diez, Gram. I[3], 373 f.).

[2]) S. u. a. Wackernagel, H. Z. II, 556; G. Paris, Rom. II, 357, Rom. VI, 434, Waltemath p. 21, Förstemann, Altdt. Namenbuch.

[3]) Für *Flọdọard* und *Flobert* sollte man *Flọọard*, *Flouard* (s. *Lọọis Louis = Ludwig*) und *Flovert* erwarten. Die Namen stammen entweder aus dem Ital., wo sie überhaupt am verbreitetsten sind, oder das folgende w und das voraufgehende *þ* = rom. t — *Flotbert* — haben die Verschiebung verhindert.

vorher *Cloevi* müssen demnach aufgenommen sein, als der Kompositionsfugenvokal *a* noch erhalten war; ein weiterer Grund für frühe Entlehnung.

Die Herleitung von *friper* vom an. *hripa* weist Bugge Rom. III, 148 zurück; die Herleitung von *frapper* (afrz. *fraper*) vom nord. *hrappa* ist durchaus unsicher. Eher liesse sich doch noch *flanc* mit einem germ. **hlank* zusammenstellen (s. S. 66).

3. Schicht.

Der χ-Laut vor *l*, *n*, *r* verschob sich mit der Zeit zum Hauchlaut; doch war dieser noch scharf genug, um die Romanen zu einer möglichst getreuen Wiedergabe desselben zu veranlassen. Sie schlugen der Liquida einen Vokal vor, der der Zeitdauer nach den german. Hauch vertreten musste.[1]) Die Nordfranzosen retteten auch das *h*.

Germ. hnapp — afrz. hanap, henap; prov. enap.
„ hring — afrz. harangue.

Hieran schliesst sich:

an. hross — norm. harousse.

Vielleicht gehört hierher noch *aramir*, *arramir*, wenn es für *haramir* steht (s. *Alotharius* = *Hlūþhari* in einer Urkunde aus Pavia vom J. 840, Diez I[3], p. 321). Es wäre dann das germ. *hramjan*. Doch kann es auch aus *ad* + *ramire* (= germ. *ramjan* s. u.) entstanden sein.

4. Schicht.

Zur Zeit der Aufnahme der Wörter dieser Schicht war in den germanischen Dialekten *h* vor den Liquiden schon verstummt und konnte somit keinen Reflex in den romanischen Sprachen finden.

anfrk. ramjan — prov. ramir (aus ad + ramjan vielleicht afrz. prov. arramir).
ndd. ramm (germ. *hramini) — pik. champ. ran.

altdt. *rapōn (Wz. hrap-) — prov. rapar.
„ laut (Wz. hlut-) — afrz. nfrz. lot, Vb. afrz. nfrz. lotir.

adt. laupan (got. hlaupan) — afz. loper, prov. laupar in galoper, galauper.
altdt. rakōn (St. hrak-) — afrz. rachier, prov. racar.

altdt. last, gen. leste (St. hlasta) — frz. lest, laste (Del Tumbeor N. D. 397,8)
hd. nicken (germ. hnikkan) — frz. niquer.

In *-loper*, *lotir*, teilweise auch in *rachier* ist die Verschiebung der intervokalen Tenuis unterblieben; lest, niquer und vielleicht auch ran sind noch jüngeren Datums. Doch ist die Herleitung von galoper sehr zweifelhaft (s. S. 124).

---

[1]) Viele meinen, der Vokal a oder e in *hanap*, *harangue* sei nichts als die Wiedergabe des altdt. svarabhaktischen Vokales in *henap*, *hering*, der sich jedenfalls eher nach dem Hauchlaute als nach dem tonlosen Spiranten einstellte. Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, dass h in diesen Wörtern zur Zeit der Aufnahme noch nicht verloren gegangen sein kann. Nur solange *h* bestand, konnte der Hülfsvokal eintreten.

Eigennamen:

Wz. Hlūþa.

Lūdhari — afrz. Lodier[1]), Lohier.
Lūdwig — afrz. Looi-s, prov. Lodoi-s, Lozois.

Wz. Hrōþa-.

Rōdbald — afrz. Robaut.
Rōdbērt — „ Robert.
Rodgēr — „ Rogier.
Rodhard — „ Rohart.
Rodland — afrz. Rolant, prov. Rotlan.
Rōdmund — „ Romont (Mousk. W).
Rōdulf (= Hrōþawulf) — Raoul Raol.

Wz. Hrafna (got. hrabans, mlat. ramnus für rabnus, cf. stimna für stibna).

Bertramnus — afrz. Bertrant.
Ingramnus — „ Engerant für *Engrant.
Ingilramnus — afrz. Engelrans (Mousk. W.).
Gunþiramnus — nfrz. Gontran.

2. Inlautendes H = χ.

a. Vok. + *h* + Kons.

1. Schicht.

h wurde im Munde der Romanen zum *k*-Laute[2]) und löste sich wie dieses zu *i* auf (z. B. *factum — fait*).

germ. þahs, *þahso — prov. tais, taisso, frz. taisson.
germ. *Sahso (V. L. Saxones) — afrz. Saisnes.
anfrk. skarwahta — afrz. eschargaite.
germ. ambaht — afrz. ambait, abait, prov. abah.
germ. wahta — afrz. guaite, prov. guaita.
germ. wahtēn — afrz. guaitier, prov. guaitar.
anfrk. spēht — afrz. *espeit, espoit.

2. Schicht.

h fällt aus. Zur Zeit der Aufnahme dieser Wörter muss das lat. *c* vor Kons. sich schon in Auflösung befunden haben, so dass die Lautverbindung (z. B. *kt*) dem romanischen Sprachorgane ungewohnt geworden war.

ahd. ampaht — afrz. ampas für ampat-s.
ahd. slahta — afrz. esclate, prov. esclata.
ahd. slēht — prov. esclet.
mndl. *frēht — mfrz. fret.
ags. handseax (x = hs) — afrz. hansacs.

cf. hd. landsknecht — frz. lansquenet.

[1]) Lothier V. d. S. Leg., s. G. Paris, Rom. I, 287.

[2]) Da germ. *wahta* von den Romanen *wacta* gesprochen werden musste und somit wacta zu afrz. *guaite*, prov. *guaita* wurde, so spricht die Gleichung germ. *wahta* = afrz. *guaite* in keiner Weise, wie Thurneysen, Keltoromanisches 14 will, für die Ascolische Reihe *ct*, *χt*, *χ't*, *jt'* (una lettera glottol. 41) und gegen die Thomsonsche Annahme der direkten Assimilation von *ct* zu *t't'* (Rom. V, 64 ff., Mém. de la soc. de ling. III, 106 ff.).

b. Kons. + *h* + Kons.

h geht verloren.

Dies ist der Fall in den vielen französischen Namen auf *-bert*, das einem germ. *bërht-* entspricht. Inwieweit schon im Germ. *bërt* für *bërht* eingetreten war, lässt sich im einzelnen nicht entscheiden.

Ich führe u. a. an:

Bërhta — frz. Berte, prov. Berta.
Bërhtari — afrz. Bertier.
Bërhtramm — afrz. Bertran(t).
Gërbërht — afrz. Gerbert, Girbert.
Ingilbërht — afrz. Englebert.
Rōdbërht — afrz. Robert.
Wīdbërht — afrz. Guibert.

c. Vok. + *h* + Kons. + Kons.

h fällt fort.

Anfränk. **brahsima** (V. L. ***bracsima**) — afrz. brasne, nfrz. brâme.
„ **brehsima** — afrz. bresme, nfrz. brême.

3. Auslautendes H = χ

h, das auch hier im Munde der Romanen zu *k* werden musste, fällt aus.

Burg. *dwërch — prov. guer.
Germ. **marh** — afrz. in mareschalt, prov. maneschalt.

Es scheint auch verloren gegangen zu sein in germ. m a l h a — afrz. m a l e, prov. m a l a.

Nach Vokal ist es erhalten in ahd. spëh (mhd. spëch) = afrz. espeche. Eine gleiche Behandlung hat vielleicht ahd. brëcha erfahren = frz. brëche. Eine andere Erklärung s. S. 144.

Palatales.

K

Anlautendes K.[1])

I. Velares k.

k bleibt erhalten.

1. Vor *o* u. *u*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. ***kŏkur** — afrz. cuevre, cuivre, coevre.
germ. ***kotta** — afrz. cǫte, prov. cǫta.
germ. **skūm** — afrz. escume, prov. escuma.
burg. **skūra** — prov. escura (frz. écurie).

---

[1]) Anlautendem *k* steht anl. *sk* gleich. So stelle ich auch *sp* zu *p*.

2. Schicht.

And. skopa oder skopo — frz. écope.
And. skōta — afrz. escote.
Vielleicht ahd. kupphja — afrz. coife.

Hierher ist zu rechnen:
k vor *w* (da *w* nach Kons. zu *ọ* wird, s. u.).

1. Schicht.

Germ. quatila — afrz. coaille.
Rikwald — Ricaut (dagegen Rikhard — Richard, s. u.).

2. Schicht.

Frz. quivrer, wenn es zu cviverlice gehört.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Anfrk. bakko (V. L. bacconem) — afrz. prov. bacon.
Got. asks — prov. ascona.
Vielleicht:
germ. falco (lat. falconem) — afrz. prov. falcon.

2. Vor Kons.

1. Schicht.

anfrk. *kramp (f. i) — afrz. crampe (Krampf).
anfrk. *krampo (schw. m.) — afrz. crampon.

anfrk. krūka — afrz. crue.

germ. krĕsso — afrz. cresson.
anfrk. klinka — afrz. clenche.
„ kribba — „ crebe.
altdt. krippja — „ creche, prov. crepcha.

germ.*kruppe—afrz.crọpe, prov.crọpa.

Hierher ist zu rechnen:
germ. skirmjan — afrz. prov. escremir.

2. Schicht.

anfrk. klinka — afrz. clinche.
ahd. krēbiʒ — afrz. crevice, escrevice.
ahd. and. krōstian — afrz. prov. crọistre, crọissir.

an. kriki — frz. crique.
an. skrapa — afrz. escraper.

andd. krēvet — afrz. crevete.
ags. crabba — „ crabe.
an. klūtr — afrz. clut.
an. krasa — frz. écraser.

an. skrilla — „ escriler.
mhd. sklave — frz. esclave.

In anderen Wörtern wird unter Einfluss des tönenden *r* und *l* *k* selbst tönend (= *g*; cf. lat. *crassum—gras*; *crypta—grote)*.

1. Schicht.

germ. krāppo — prov. grap.
„ *krāppa — prov. grapa; afrz. grape, crape; a-grape.

germ. krattōn — afrz. grater, prov. gratar.
anfrk. klētto — afrz. gleton, cleton.
andd. krūma — „ es-grumer.

2. Schicht.

ahd. krâpfa — afrz. a-grafe.
„ krimman — norm. grimer.

kn.

Die Verbindung *kn* war dem Romanen ungewohnt. Er erleichterte sie sich durch Einschub eines *a* in:
an. knîfr (anfrk. knîf) — afrz. canif[1])
durch Metathesis in:
ahd. knebil — afrz. enkenbeler.

II. k vor a (vel.-lam. k).

1. Schicht.

Lat. *k* vor *a* war noch *k*, als die deutschen Wörter aufgenommen wurden. Deutsches *k* wurde mit dem lat. zu *c* (*canem — chien*; *cantare — chanter*; *causa — chose*).

a. Im Wortanlaut.

Vor freiem *a*.

Im Hauptton:

anfrk. *skak — afrz. eschiec, prov. escac.
germ. skara — afrz. eschiere, eschiele; prov. escala (esqueira).
anfrk. harmskara — afrz. haschiere.

Im Nebenton:

anfrk. *skapid — afrz. eschewi.
germ. skapin- — afrz. eschevin.
germ. skarian — afz. escherir, escharir, prov. escarir (S. vb. escherie).
Rik(h)ari — afrz. Richier.

Vor gedecktem *a*.

altdt. kamarling — afrz. chambrelenc, prov. camarlenc.
germ. skankjo — afrz. eschançon.
„ skankjan — „ eschancier.
anfränk. kanna — afrz. chane.
germ. kasto — afrz. chaston.
anfrk. skarpa — afrz. escharpe.

germ. marah-skalk—afrz. mareschal(t), prov. manescal.
germ. sini-skalk — afrz. seneschal(t), prov. seneschal.

Vielleicht gehört hierher:
ahd. gamuȥ — frz. chamois (s. S. 47).

[1]) Ähnlich in Lehnwörtern neueren Datums: *landsknecht — lansquenet*, *knîpe — guenipe*; *knappsack — canapsa*.

Eigennamen:

Karl — Charles. Rik(h)ard — Richart.
Erkanbald — Archanbaud, Archimbault.

k vor *au* (das später zu *ǫ* wurde).

germ. kausjan — afrz. choisir, prov. causir, chausir.[1])
burg. kaupjan — prov. caupir, chaupir.
germ. kâwa (s. S. 142 u. unt. w.) — afrz. chǫe (nfrz. chouette).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

(lat. musca — afrz. mǫsche; vacca — vache).

germ. bank (f. i) — afrz. banche, prov. banca.
germ. hanka — afrz. hanche, prov. anca.
anfrk. *nuska — afrz. nǫsche, prov. nǫsca.
anfrk. *klinka — afrz. clenche, clinche.
„ *liska — afrz. *lesche, nfrz. lêche.
germ. marka — afrz. marche, prov. marca.
anfrk. flikka — afrz. *fleche, nfrz. fleche; prov. fleca?

Hieran reihen sich: 1) die Feminina der Adjektiva

V. L. *blanca (germ. blank-) — afrz. blanche, prov. blanca.
V. L. *franca (germ. frank-) — afrz. franche, prov. franca.
V. L. *frisca (germ. frisk-) — afrz. fresche, nfrz. fraîche.
V. L. *kūska (germ. kuski) — afrz. *cusche (adv. cuschement).

V. L. slinca (germ. slink-) — afrz. esclenche
Das germ. Suffix iska — afrz. esche, z. B. danesche, francesche.

2) Verba mit der V. L. Infinitivendung *Kons. + care.*

germ. þrëskan — afrz. treschier, prov. trescar.
germ. walkan — afrz. *gualchier, nfrz. gaucher.
germ. lekkōn — afrz. lechier, lichier, prov. lechar, lichar.
germ. waskan — afrz. guaschier, waschier, nfrz. gâcher.
anfrk. merkan (oder markjan? oder merkjan) — afrz. merchier.
germ. tukkōn — afrz. tǫchier, prov. tǫcar.
cf. V. L. leccator — afrz. lechiere, lichiere.

Zu lukki oder lokk- gehört afrz. lochier, nfrz. locher.

2. Schicht.

k bleibt erhalten.

α. Im Wortanlaut.

Vor freiem *a*.

ahd. skaffjan — prov. *escafir, part. escafit.
anfrk. skala — frz. écale.
andd. kane — afrz. cane.

[1]) Italienisiert: ciausire.

Vor gedecktem *a*.

germ. skalja — frz. écaille.
an. skarfa — frz. écarver.
mndl. skaerd — henneg. écard.
it. scarpa (langob. *skarpa) — frz. escarpe Böschung; vb. escarper.

Vor *au*.

altdt. kausōn — afrz. coser (oder v. kōsōn?).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

an. bukka — frz. bouquer.
altdt. marka — frz. marqne, vb. marquer (cf. franque, banque)
anfrk. flikka — afrz. flique.

III. Laminares *k*: *k* vor *e* und *i*[1]).

1. Schicht.

Zur Zeit der Aufnahme war lat. *c* vor *e*, *i* noch *k* (bis zum 6. J.). Das deutsche *k* erleidet vollständig das Sckicksal des latein. *c*: es wird zu *c* = *ts* assibiliert.

(Lat. *celare—celer; mercedem—merci; faciam—face*).

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut (fehlt).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanten.

V. L. franciscus (abgeleitet v. germ. frank-) — afrz. françeis, françois (dagegen franchir, s. u.).

2. *k* vor Hiatus *-i*, *e*.

α. Im Wortanlaut (fehlt).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanten.

germ. skankjo (V. L. scancio) — afrz. eschançon.
germ. skankjan — afrz. eschancier.
V. L. marescalcia (abgel. v. marahskalk) — afrz. mareschaucie.
V. L. senescalcia (abgel. v. siniskalk) — afrz. senechaucie.

---

[1]) Es ist der Übersicht wegen geboten, auch *k* vor Hiatus *-i* hier zu behandeln. Es hat im Lat. bekanntlich dasselbe Schicksal wie *c* vor *e*, *i*.

2. Schicht.

Die german. Wörter wurden erst aufgenommen, als lat. *c* vor *e*, *i* bereits auf dem Wege zur Assibilierung war, aber schon, als lat. *c* vor *a* noch intakt war. Als nun lat. *c* vor *a* sich zu jotazieren anfing, wurden die germ. Wörter dieser Schicht von der Bewegung mitergriffen, so dass in ihnen *k* vor *e*, *i* zu *č* (= *tsch*) wird, wie in Erbwörtern *k* vor *a* (lat. *cantare* — *chanter*).

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut.

anfrk. *kīnan — afrz. es- res- treschignier, prov. reschinhar.
anfrk. skĕrran — afrz. eschirer, prov. esquirar.

anfrk. skĕrno, skirno — afrz. eschern, prov. esquern.
anfrk. *skirnjan — afrz. eschernir, escharnir; prov. esquernir, escarnir.

anfrk. skītan — afrz. eschiter.
westgerm. skĕlla — afrz. eschiele; prov. esquella.

germ. skēp, skip — afrz. eschieu, escheis, eschif.
ahd. skina — afrz. eschine, prov. esquina.

β. Im Silbenauslaut nach Kons.

V. L. *francire (Abl. von frank-) — afrz. franchir[1]).
V. L. *blancire (Abl. von blank-) — blanchir, blanchoier.
anfrk. wenkjan (V. L. *wencire) — afrz. prov. guenchir.
anfrk. bukk- — abgel. afrz. prov. bouchier, bouchet. } Suffix *ittum
germ. rokk- — abg. frz. rochet. } Suffix *ittum

Zu ahd. reski (aus *raski, mhd. resche) gehört vielleicht afrz. resche.

2. *k* vor Hiatus *-i*.

α. Im Wortanlaut.

Germ. skiuhan — afrz. eschuir, eschuire, eschiwir.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Germ. ankja — frz. anche.

3. Schicht.

k vor *e*, *i* bleibt unverändert.

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut.

altdt. kĕgil — frz. quille.
ndl. kiel (engl. keel) — frz. quille.
ags. an. skip — afrz. escip.
ags. sciper — afrz. escipre.
ags. scilling — afrz. prov. escalin.
an. skipa — afrz. eskiper, nfrz. équiper.
it. schifo (ahd. skif) — nfrz. esquif.
it. schivare (germ. skiuhan) — nfrz. esquiver.

---

[1]) *Franchir* und *blanchir* können auch direkt von *franche*, *blanche* abgeleitet sein.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

1) Zeitwörter jüngeren Datums mit der Infinitivendung *en* aus *an*.

dt. nicken — frz. niquer.
ndd. plükken — frz. pluquer.
hd. schenken — frz. chinquer.
Vielleicht:
ndd. trekken — frz. triquer.
hd. trinken — frz. trinquer.
Zu strick, stricken gehört tricoter, étriquet etc.

2) Ableitungen wie:

bouquin, mannequin etc., marquer, franque, banque etc.

2. *k* vor Hiatus *-i*.

an. snekkja — afrz. esneque.

Durch Metathesis des *r* erklärt sich die Erhaltung des *k*-Lautes in:

germ. skirmjan — afrz. escremir, escrimir, prov. escermir.

Inlautendes K.

1. Vor Vokal.

α. Vor *a*.

Nach laminarem Vokal.

1. Schicht.

k wird zum Dauerlaut *y* (cf. lat. *precare—preiier*).

Germ. brēkan — afrz. breiier, broiier, broyer.

2. Schicht.

k wird nur noch mit dem anderen *c* vor *a* zu *č*.

germ. stēkan — afrz. techier, entechier, enticher.
„ trēkan — afrz. trechier, trichier, prov. triquar, trichar.
Vielleicht:
anfrk. brēka (ahd. brēcha) — frz. brèche, prov. berca, s. S. 138.

Nach velarem Vokal.

1. Schicht.

k fällt aus, wie im Lateinischen (*exsucare — essuer; verruca — verrue*).

anfrk. *bŭkōn — afrz. buer, Subst. buée.
anfrk. krŭka — afrz. crue, später cruie.
V. L.*stucare (vom germ. stŭka) — afrz. estuier, prov. estuiar; Verbals. vielleicht afrz. estui, prov. estug.

2. Schicht.

k wird mit lat. *c* vor *a* im Wortanl. und Silbenanl. nach Kons. nur noch zu *č*.

Germ. krūka — frz. cruche.
Westgerm. rakōn — afrz. rachier, prov. racar.

Zu germ. buk gehört afrz. trebuchier, prov. trabucar (V. L. *transbucare). Zu anfrk. *poko gehört vielleicht frz. poche. Anfrk. staka — afrz. estache (neben estaque)?; s. Diez Et. Wb. I, s. v. stacca.

3. Schicht.

k bleibt ganz erhalten (also auch lat. *c* vor *a* im Wortanl. und Silbenanl. nach Kons. hatte zur Zeit der Aufnahme dieser Wörter seine Bewegung zu *č* schon angetreten).

anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
an. brāka — frz. braquer.
ndd. būken (bākjan) — frz. buquer.

Zu *bloc* (germ. blok-) gehört *bloquer*.

In nord. raka — frz. raguer ist der tonlose Laut durch Assimilation an die Umgebung tönend geworden.

β. Vor *e* oder *i*.

1. Schicht.

k wird zu ***č*** (s. S. 143 o.).

Rik(h)ild — afrz. Richelt.
germ. rīkja (V. L. *rīkeus) — afrz. nfrz. riche.
„ waikjan (V. L. *vacire) — frz. s'avachir.

2. Schicht.

k bleibt ***k***.

An. kriki — frz. crique.
Ags. brice — frz. brique.
Zu loc (s. u.) gehört loquet.

Hiernach kann afrz. *guichet* nicht mit an. *vik* zusammenhängen, wie Diez Et. Wb. IIc s. v. *guichet* will.

Nfrk. *strīke (mhd. strīche) — afrz. estrique Streichholz.

2. Vor Liquida.

V. L. *quacla = germ. quatila (s. S. 74) — afrz. coaille, nfrz. caille.

Auslautendes K.

α. Im Wortauslaut.

1. nach Vokal.

Die Umgebung ist laminar.

1. Schicht.

k wird *i*, das mit voraufgehendem *i* zu *i* verschmilzt (lat. *nec—ni*, *dico—di*, *amicum—ami*, cf. *veracum—verai*).

Es gehören hierher die stammbetonten Formen des Vb. *breiier* — *brēkan*. Belegt ist keine, aber es weist auf sie das S. vb. b r i e Streit.

Rīk als zweiter Bestandteil von zusammengesetzten Eigennamen.

Aldrīk — frz. Audri, prov. Aldric.
Baldrīk — afrz. Baudri.
Albirīk — afrz. Albri, Aubri, Auberi, prov. Albaric.
Amalrīk — afrz. Amauri, prov. Amalric.
Friþurīk — afrz. Ferry.
Gunþarīk — „ Gonteri.

Haimrīk — afrz. Henri, prov. Aimeric.
Hardurīk — „ Hardri.
Hildirīk — „ Heudri.
Hulderīk — „ Holdri, Houdri.
Landrīk — afrz. Landri, prov. Landric.
Odalrīk — „ *Olri, Ouri.
Waldrīk = „ Gualdri, Gaudri.
Theoderīk — afrz. Tierri, prov. Teiric.

Helmrīk — prov. Haumeric.

2. Schicht.

k bleibt als *c* erhalten.

Anfrk. frēk — prov. fric, afrz. frique.
Vielleicht:
„ brēko — prov. afrz. bric, bricon.

Dazu Namen wie:
Frédéric, Savaric (vergl. S. 15).

D i e U m g e b u n g i s t v e l a r.

c bleibt erhalten (*apud hoc* — *avuoc*, *lacum* — *lac*).

1. Schicht.

Anfrk. hrǫk — afrz. *fruec, nfrz. freux.
„ skāk — „ eschiec, prov. escac.

Die anderen Wörter gehören wohl alle in die

2. Schicht.

Ahd. bruk(ch) — prov. bruc.
andd. oder mndd. blok- — afrz. bloc 1. Falle, 2. Klotz (cf. bloquer).
andd. lok — afrz. loc (cf. loquet).
andd. skot — afrz. prov. escot 1. Steuer, 2. Schoss.
andd. strak — afrz. estrac.

2. Nach Kons.

k bleibt erhalten:

(Lat. *porcum* — *porc*).

1. Schicht.

Germ. balko — afrz. *balc, bauc.
„ bank — afrz. prov. banc.
„ blank — „ „ blanc.
Germ. frank — afrz. prov. franc.
„ rank — „ ranc.
„ mark — „ prov. marc.

Nach *l* und *r* findet sich zuweilen statt *c* ein *t*. Dies ist entweder als Assimilation an die voraufgehende d e n t a l e Liquida auf-

zufassen oder so zu erklären, dass aus dem Nomin. ein falscher Obliquus gebildet wäre (*hauberc; Nom. haubers;* falscher Obl. *haubert*). Im Provenzalischen bleibt meistens *c* oder *c* verstummt ganz.

germ. girfalko — afrz. gerfaut, prov. girfalc.
germ. halsbërg — afrz. haubert, prov. ausberc.
germ. marahskalk — afrz. mareschalt, prov. manescal.
germ. siniskalk — afrz. seneschalt, prov. senescal.

Besondere Fälle.

kk

(Lat. *saccum* frz. *sac*).

Germ. brakko — prov. brac (frz. braque ist jüngeren Datums).
Anfrk. bukk- — afrz. prov. bọc.
Altdt. þrukk — prov. truc.
V. L. lecco (germ. lëkkon) — prov. lec.

Zu anfrk. *rokk-* wird afrz. *froc* gestellt.

sk

(Lat. *luscum* — afrz. *lọis* [1]), *conosco* — *conois, discum* — *deis*).

Germ. bosk — afrz. bois, prov. bosc.
„ frankisk — afrz. françeis, nfrz. français.
„ frisk — afrz. freis, frois.
„ þiudisk — afrz. ti-eis.

Daher kann afrz. maresc nicht vom altdt. marisks kommen (s. Diez Et. Wb. I, s. v. mare).

2. Schicht.

An. fǫ́lk — afrz. fọlc.
Ndd. bakk- — frz. bac.
Mndd. tick — afrz. tique.
Ags. floc (cc), an. flokk- — afrz. floc.

β. Im Silbenauslaut vor Kons.

k ist geschwunden.

1. nach Vokal: germ. blaikfaro — afrz. blafard.
2. nach Kons.: „ bërgfrid — „ berfroi.

Aus *bickil* ist *bille* geworden.

G

Anlautendes G.

I. Velares G.

Bleibt erhalten.

1. Vor *o* und *u*.

α. Im Wortanlaut.

Anfrk. gurdil — afrz. gọrle.

---

[1]) S. G. Paris, Rom. X, 58.

Germ. gunþifano — afrz. prov. gonfanon.

Eigennamen:

Gunþarik — afrz. Gonteri (Gonthery).	Gunþebald — afrz. Gombaut.
Gunþewald — afrz. Gontaut.	Gōdebērt — „ Gobert.
Gunþebērt — „ Gombert.	Gōderīk — „ Gorry.
Gunþehari — „ Gontier.	Gōdafrid — „ Godefroi, prov. Godafrey.
Gunþebērt — „ prov. Gombert.	Gōdehard — „ Gọtard.

Man könnte auch Stamm *guþa* zur Erklär. von Gobert, Gorry etc. heranziehen.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Germ. urgǭli — afrz. ọrgueil, prov. ọrgolh.

2. Vor Konsonanten.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. glīdan — afrz. glier.	germ. grīs — afrz. prov. gris.
germ. gram- — afrz. grain, prov. gram.	andd. grūt- — „ *gru, gruel, prov. grutz.
anfrk. gramī — afrz. graigne.	

Eigennamen:

Grīmbērt — afrz. Grimbert.	Grīmald — „ Grimaud.
Grīmhard — „ Grimard.	Grīmwin — „ Grimọin.
Grīmmund — „ Grimon(d).	

2. Schicht.

ndd. graven — frz. graver.	ahd. grīfan — afrz. grifer.
„ grīpen — „ griper, grimper.	„ *grimmizzon — afrz. grinc(i)er.
ahd. glitzen — afrz. glicier.	„ *grunizzan — „ groncier.

Vielleicht:

ahd. grinjan — afrz. grignier.
ags. greotan — „ regrẹter.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Altdt. jangelōn — afrz. jangler, prov. janglar.
Ingram — afrz. Engrant.
Ingilbert — afrz. *Englebert, Engelbert.
Ingilramn-us — afrz. *Englerant, Engelrant.

II. *g* vor *a (ai, au)*. Vel.-lamin. *g*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

g wird zu *ǧ*.

Germ. *gabita — frz. jatte.
„ gardo — „ jardin.

Germ. garba — afrz. *jarbe, *jerbe[1]), nfrz. gerbe, vb. gerber.
Gailfrid — Geofroy, prov. Galfré.
Gailbert[2]) — afrz. prov. Jaubert.

Doch bleibt in einigen wohl sicher alten Worten *g* erhalten:

Germ. gāhi — prov. frz. gai (cf. geai).

Praefix *ga-*.

Germ. gasaljo[3]) — afrz. gasaille, prov. gasalha.
Anfrk. ga-spildjan[3]) — afrz. gaspillier, prov. gespillar.
Germ. Stamm galaubo — prov. galaubia.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Anfrk. *bulga — bọlge.
Germ. haribĕrga — afrz. alberge, prov. alberge.
Anfrk. heribĕrga — „ herberge.
„ ringa — afrz. renge.

Zu germ. *hring* gehört prov. *arengo*.
Vielleicht Ingaram — afrz. Engernt, Engeran.

2. Schicht.

g bleibt *g*.

α. Im Wortanlaut.

Ahd. agazza — afrz. agace, prov. gacha, agassa.
„ geiȥ — jur. gaise.
(cf. germ. gait- (f.) — henneg. wall. gate).
An. gabba — afrz. gaber, gab.

Vielleicht:

It. garbo (langob. *garwi) — frz. garbe (s. S. 63).

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Ahd. springan — afrz. espringuer.
„ slinga — „ eslingue, vb. élinguer.

---

[1]) Zwar findet sich im Afrz. und Prov., soweit ich sehe, nur garbe, garba. Das nfrz. gerbe scheint mir aber dafür zu sprechen, dass schon im Afrz. die palatale Spirans bestanden haben muss. A vor r wird auch sonst zu e (s. S. 48); dem afrz. garbe würde eher nfrz. guerbe entsprechen.

[2]) od. Gaudbert (ahd. Gōȥbert).

[3]) g vielleicht durch Dissimilation erhalten.

III. Laminares *g* (*g* vor *e* und *i*).

1. Schicht.

g wird *ğ* (lat. *geler*, *gentil*, *geant*).

α. Im Wortanlaut.

lat. gaesum (germ. gaizo-) — afrz. giese.
ahd. andd. gēro — afrz. geron, giron.
germ. giga — afrz. gigue, prov. giga.
westgerm. gilda — afrz. gelde, prov. gelda.

Vielleicht:

An. atgeirr — afrz. algeir, algier.

Eigennamen:

Gērbert — afrz. prov. Gerbert, Girbert.
Gērbodo — afrz. Gerbod.
Gērhard — „ Gerard, prov. Girard.
Gērhari — „ Gerier.
*Gibiward — *Geboart, Gibouars.
Gibiwin — Geboin, Giboin.
Gīsilmar — afrz. Gilemar (für Gislemar).
Gīsilbert — „ Gilebert (für Gislebert).

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Leodgēr — afrz. Letgier, Legier.
Ingilhari — „ Engelier }
Ingilramn — „ Engelrans } wofern el nicht für le stehen sollte.
Ingilbert — „ Engelbert }

2. Schicht.

g bleibt *g*.

α. Im Wortanlaut.

Anfrk. gēro — afrz. gheron, gron }
Gērhard — afrz. Gherard etc. } vielleicht dialekt. Formen.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Mhd. bergen — afrz. emberguer.

Inlautendes G.

1. Vor Vokal.

a. Nach *a*, *e*, *i* und vor *a*, *e*, *i*.

1. Schicht.

g verschiebt sich zu *y*, *i* (lat. *negare* — *neiier*; *regina* — *reine*).
Anfrk. haga — afrz. haie, vb. haier.
Mlat. hagistaldus (anfrk. hagustald) — afrz. *haistaldel, hestaudeau.
Germ. magan — afrz. es-maier, prov. esmaiar.

Eigennamen:

Agiulf — afrz. Aiol.
Agihard — prov. Aicart?
Agimâr — afrz. Aïmer?, s. S. 15.
Maginfrid — „ Mainfroi.

Raginbert — afrz. Raimbert.
Raginburg — „ Rainborc, Raiborc.
Raginfrid — „ Rainfroi, prov. Rainfreis.

Raginald — afrz. Rainaut, Renaud.

Maginbodo — afrz. Maimbue(t).
Maginhard — „ Mainart.
Raginbald — prov. Rambaut, Raimbaut.

Raginhard — afrz. *Rainard, Renard, renard; cf. altsp. ranart.
Raginhari — „ Rainier, Renier.
Raginmund — „ prov. Raimond.

Raginward — af.*Rainoard Raynouard.

Ob *Reybaud*, *Renard*, *Renaud*, *Renier* etc. von den umgelauteten Formen *Reginbald*, *Reginhard*, *Reginald*, *Reginhari* etc. kommen, oder ob *e* sich aus *ai* entwickelt hat, ist kaum zu entscheiden.

Sigihild — afrz. Seheut für *Sielt.
Sigfrid — frz. Sifroy, prov. Sifre(s).
Sighard — prov. Sicart.

Altdt. *igil* wird zu *ille.*

Ahd. drigil — afrz. drille.
Altdt. kēgil — „ quille.

Ähnlich:

An. telgja — frz. tille.

2. Schicht.

g wird nur noch zu *ǧ*[1]).

Vielleicht:

Germ. plēgan — afrz. plegier (s. S. 79).
„ gīga — afrz. gigue, wenn dies durch Dissimilation für *gige steht.
Audgēr — afrz. Audegier, prov. Audeger.

3. Schicht.

g bleibt *g.*

Mhd. wogen — frz. voguer, prov. vogar.
It. brigare (germ. brēkan) — frz. briguer.
Zu vague (s. u) gehört das vb. vaguer.

Vielleicht:

Altdt. gīga — afrz. gigue, prov. giga.

b. Vor *o*, *u* oder vor *a* nach *o*, *u*. *g* fällt aus. (Lat. *ruga*—*rue; augustum*—*aost*).

Anfrk. *skrago — afrz. *escraon, escran.
Hūgo — afrz. Hues, Huon; prov. Uc.

---

[1]) cf. *trēkan* — *trechier.*
krūka — 1. Schicht *crue;* 2. Schicht *cruche.*

Hierher zu rechnen sind vielleicht (s. S. 121).

V. L. sclagum (germ. slag) — afrz. esclǫ, prov. esclau.
" " baugum (anfrk. baug) — " bǫu, " bauc.
" ? " dragum (St. drag) — afrz. drǫ, drǫe.

Vor Liquida.

a. Vor *r*.

1. Schicht.

g wird *i*.

(Lat. *flagrare* — *flairier*).

Altdt. haigir (ahd. heiger) — afrz. hairon für ha-iron } germ. ai =
" waigaro — afrz. gaire, nfrz. guère. } frz. a.

Prov. allerdings auch *gaigre* neben *gaire*.

Diese Deutung von *hairon* und *gaire* scheint mir die richtige zu sein, nicht die auf S. 118 gegebene.

2. Schicht.

g bleibt erhalten.

An. vīgr — afrz. wigre.

b. Vor *l*.

1. Schicht.

gl (für *dl*, wie in *veclus* — *vieil cl* für *tl*) wird zu *il'*. (S. S. 145).

Altdt. hadilo (mhd. hader) — afrz. haillon.

2. Schicht.

g bleibt erhalten.

An. sigla — afrz. sigler, Subst. sigle f.

Auslautendes G.

1. *g* nach Vokal.

1. Schicht.

g wird zu *i* (*legem* — *lei*).

Ludwig — afrz. Lọọi-s; prov. Lozoic.

2. Schicht.

g wird durch *gue* dargestellt.

An. vāg — frz. vague.
Ags. lagu, lag — afrz. lague.
" ūtlag — afrz. utlague.

Zum germ. Stamme *drag* gehört:

Afrz. drag, dragne gebrautes Malz, drague Hohlschaufel.

Aus *trog* wird afrz. *troc*. Früh aufgenommen würde es *trọu* ergeben haben.

n'g ist vielleicht zu *nt* geworden in altdt. *maneg* — afrz. *maint*.

In anfrk. *lĕdig* ist *igus* mit dem lat. Suffix *icus* vertauscht.[1]) Aus V. L. *lĕdicus* wird afrz. *lege*, *lige*, Vb. *eslegier*, prov. *litge* wie aus *silvaticus* — *salvage*.

2. *g* nach Konsonant.

g wird zu *c*.

Germ. burg — afrz. prov. bọrc.
„ halsbërg — afrz. halberc, prov. ausberc.
Anfrk. ring — afrz. prov. renc.
Widburg — afrz. prov. Guibọrc.

Suffix *-ing*, *-ling*.

1. Schicht.

-ing wird zu *-enc*.

germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc.
anfrk. flaming — afrz. prov. flamenc.
burg. adaling — prov. adelenc.
ahd. kamarling — afrz. chambrelenc, prov. camarlenc.

2. Schicht.

ing wird zu *-in*.

Ahd. edeling — afrz. elin.
Ags. skilling — „ prov. escalin.
„ feordling — „ ferlin.

Dentales.

T

A. Germ. *t*.

Anlautendes T.

Bleibt fest wie im Lateinischen.

(*traire*, *tel*, *altresi*).

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

germ. *tẹri f. — afrz. tiere, prov. tieira.

---

[1]) Lateinische Verba endigen auf -igare und -icare (afrz. -eier).

anfrk. *tëld — afrz. *teld, Vb. taudir.
„ *tibher — afrz. *teivre, toivre.
germ. titta — „ tęte, prov. tęta.
„ tukkon — „ tọchier, prov. tọcar.
„ treuwa — „ trieve, treve, prov. tregua etc. etc.

2. Schicht.

an. timbr — afrz. timbre.
„ tundr — „ tọndre.
altdt. trëkan — afrz. trechier, trichier, prov. trichar etc. etc.

Anl. Verbindung *st*.

1. Schicht.

st = afrz. prov. *est-*, nfrz. *ét-*.

germ. stall — afrz. prov. estal, nfrz. étal, davon étalon Zuchthengst.
germ. stampōn — afrz. estamper, prov. estampar, nfrz. étamper.

germ. stuppula — afrz. estọble, nfrz. étouble, prov. estobla.
V. L. *stūcare (germ. stūka) — afrz. estuier, prov. estuiar. S. vb. afrz. estui, nfrz. étui, prov. estug?
altdt. sturiling — prov. esturlenc.

anfrk. staup — afrz. *estou, esteu.
germ. stokk- — „ prov. estoc Stamm, nfrz. étoc.
germ. sturm — afrz. estọr, prov. estọr(n).

germ. streup — afrz. estrieu, estriu, prov. estreup, estrieu, nfrz. étrier, étrivière.
germ. strībhan — afrz. estriver, prov. estribar.

Zu einem altdt. Vertreter des ndd. *strunt*, ndl. *stront* gehört afrz. **estront*, nfrz. *étron*.

Zu got. *strakkan* wird von einigen prov. *estracar* gestellt.

2. Schicht.

anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
ahd. strīt — „ estrit.

ags. steor, stior — afrz. estiere.
altdt. stürman — „ esturman.
anfrk. strīke — „ estrique.

Folgende Wörter sind nur im Nfrz. belegt. Sie sind meistens aus dem Ital. entlehnt und weisen dann *est* (für *ét*) auf. Noch vor der Zeit, wo *s* vor *t* verstummte, ist aufgenommen:

ndd. strikken — wozu frz. étriquet Fischergarn.

Nach der angegeb. Zeit sind entlehnt (d. h. *s* ist erhalten):

it. stampa (germ. stampa) — frz. estampe — (Kupfer)-Stich, Vb. estamper stempeln, prägen.

it. stocco (germ. stokk-) — nfrz. estoc Stossdegen (cf. escrimer fechten).
it. sturione (germ. sturio) — frz. esturgeon.

Die Prothese von *e* ist unterblieben in

it. stukko (germ. stukk-) — frz. stuc.

Zum dt. *strekken* oder nd. *strīken* gehören frz. *estrique*, *estriquer*.

S impurum schwand anlautend ganz in

dt. strikken — frz. tricoter, tricot und in
germ. stëkan — afrz. techier etc. (s. S. 104, 144), wenn die Etymologie zu Recht besteht.

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

ht s. S. 137 f.

st.

st nach Vokal.

1. Schicht.

germ. *kasto — afrz. chaston, nfrz. chaton.
germ. faldastọl — afrz. faldestueil, nfrz. fauteuil.

germ. bastjan — afrz. bastir, nfrz. bâtir mit weiten Stichen nähen.
anfrk. wastjan — afrz. gastir, gaster.

anfrk. brustōn — afrz. brọster, broust; nfrz. brouter, prov. brostar.
germ. raustjan — afrz. rọstir, nfrz. rôtir, prov. raustir.

germ. lista — afrz. liste, Vb. lister nfrz. liste, prov. lista.
germ. haist (f., i) — afrz. haste, nfrz. hâte.

Hier aufzuzählen ist auch:

anfrk. first (f) — afrz. feste, nfrz. faîte, prov. fresta.

altdt. bluster — afrz. blọstre.
„ blister — „ blẹstre.

Vielleicht:

altdt. beost — afrz. beston, nfrz. béton.

2. Schicht.

Anfrk. hêstr — afrz. hestre, nfrz. hêtre.
It. lesto (germ. listig) — frz. leste.

Auch nfrz. *liste* wird aus dem Italienischen entlehnt sein.

st nach Konsonanz.

1. Der Konsonant fällt aus.

Rōdstain — frz. Rostan, prov. Rostan.

2. Der Konsonant bleibt erhalten; *st* wird zu *est*.

Altdt. steinbokk — afrz. bouc-estain.

In *st'* + cons. schwindet *t* (im Nfrz. auch *s*).

Anfrk. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle.
„ nastila — „ nasle, „ nâle.

tt.

Afrz. *t* (nfrz. *tt*), prov. *t*.

Germ. *tt* (1. Schicht).

germ. latta — afrz. late, prov. lata, nfrz. latte.
germ. krattōn — afrz. grater, prov. gratar, nfrz. gratter.

germ. titta — afrz. tẹte, prov. tẹta, nfrz. tette, teton.

germ. *kotta — afrz. cote, prov. cota, nfrz. cotte.
anfrk. klētto — „ cleton, gleton.

germ. trottōn — afrz. troter, prov. trotar, nfrz. trotter.

tt = *tj* (2. Schicht).

Andd. *switten — frz. suinter.
Mhd. hütte — „ hutte.
„ bütte — „ butte.

Inlautendes T.

1. Vor Vokal.

1. Schicht.

t schwindet im Frz., wird *t* od. *d* im Prov. (vergl. lat. *amata* — frz. *aimée*, prov. *amada*; V. L. **potēre* — afrz. *pooir*, prov. *poder*; afrz. *veel*, nfrz. *veau*; prov. *vital*, *vidal*).

Anfrk. grūt — afrz. gru, abgeleitet gruel, prov. grut.
„ hat- — „ he (Subst.)
„ hatjan (V. L. *hatire) — afrz. hadir, hair (dah. prov. hair).

Ebenso

hatis — afrz. hẹs, hatit — afrz. hẹt, hatunt — afrz. hẹent.
Anfrk. rāta — afrz. ree, raie.
„ rōtjan (V. L. *rōtire) — afrz. rọir.
„ pauta — afrz. pọe, prov. pauta.
Germ. speot — „ espieu, espie, espier.
Anfrk. slītan — „ esclier.
Germ. wītan — „ guier, prov. guidar, guiar.

Schwund des *t* sollte man erwarten in:

germ. spit — afrz. espoit (cf. jed. espois für espoi-s und afrz. drut, fem. regelrecht drue = germ. drūd).
germ. gait (f.) = henneg. wall. gate.
anfrk. slaitan = afrz. esclater, prov. esclatar, nfrz. éclater.

Letztere Etymologie ist unsicher. S. S. 116.

Name

Athelm — afrz. Alelme, Aliaume für *Aelme (oder Allhelm?).

2. Schicht.

t bleibt erhalten.

and. bētan — afrz. beter (un ours), afrz. prov. a-bet.
and. bōtan — afrz. bọter, prov. bọtar.

and. rāta — frz. rate.
„ skītan — afrz. eschiter.
„ skot — „ prov. escot.
„ skōta — „ escote.

an. flatjan — afrz. flatir, Subst. flat.
„ floti (ags. flota) — afrz. flote.
„ heit — afrz. hait, Vb. haitier.
„ klūtr — „ clut, Vb. recluter, recruter.

and. brot (brut-i) — prov. brot, Vb. brotar, frz. brout.
and. krevet — frz. crevette.
„ mīta — „ mite.

anord. Subst. at — afrz. a-at-ir.
„ bātr — afrz. prov. batel.
an. biti — frz. bitte.
„ bȳti — „ butin.

an. mōtunautr — afz. matenot, matelot.
altdt. laut (Wz. hlut) — afrz. lot, Vb. lotir.

ahd. strīt — afrz. estrit.

2. Vor Liquida.

Vor *l*.

tl wird über *cl* zu *il'*.

(cf. lat. *vetulum*, *veclum*—*vieil.*)

Germ. quatila — afrz. coaille, nfrz. caille.

Auslautendes T (nach Konsonanz).

(Ist gewöhnlich fest.)

Germ. filt — afrz. prov. feltre.
Anfrk. hilt — „ helt.
Germ. want — „ guant.

Hierher gehören die mit bërht gebildeten Namen (s. S. 138).

Bertald — Bertaud.
Adalbert — Albert, Aubert.

st.

Anfrk. first (m.) — afrz. fest, prov. frest.
An. mastr — afrz. prov. mast.

tt.

Anfrk. pott — afrz. pot, prov. *pot.

Nach *n* schwindet *t* im Provenzalischen:

Germ. want — prov. guan.

Ebenso im Französischen in Wörtern jüngeren Datums:

Ags. flint — afrz. flin.
Frz. halbran, wenn es auf mhd. halberant beruht.

T + Hiatus-*i*.[1])

1. Vok. + *t* + Hiatus-*i*.

V. L. *hatio (v. hatire) — afrz. haz (wie facio — faz).
„ „ *ad-atiare (westgerm. azāti) — afrz. a-aisier, aisier, prov. aisar für aaisar; S. vb. afrz. aaise, aise; prov. ais, aise.

(Vergl. *ratiónem* — frz. *raison*, prov. *razó*).

Vielleicht:

Germ. matja (-metze, V. L. matio) — frz. maçon.

[1]) Die germ. Verba auf *-jan* werden auf zweierlei Weise behandelt. Entweder erhalten wir V. L. Verba nach der zweiten Konjugation (wie *hatire, rostire, flatire* etc.) oder V. L. Verba auf *-iare* wie *wadiare*. Nur im letzteren Falle haben wir es mit Hiatus *-i* zu thun. (Cf. afrz. *hair* und *gagier*).

2. Konson. + *t* + Hiatus-*i*.

st + *j*.

1. Schicht.

(cf. *angustia* — *angoisse*; *frustiare* — *froissir*).

V. L. *hulstia (germ. hulst, f. i.) — afrz. *holce, nfrz. housse.
Ahd. andd. krōstjan (älter kraustjan) — afrz. prov. croissir, croistre.

Sehr unsicher ist

Altdt. burstia (Bürste) — afrz. broce, prov. brossa.

2. Schicht.

stj — *sty* — *stχ*, *stč*[1]) (nicht *c* = *ts*).

Anfrk. *drastja — afrz. drasche.
„ *drestja — „ dresche.

lt + *j*.

Altdt. bultjo (V. L. bultio, bulcio) — afrz. bozon, prov. bosson.
Germ. miltjo — aprov. *meltso, nprov. melso.
(cf. lat. platea — „ platsa, nprov. plasa).
V. L: ambactiata (lat. ambactus vom germ. ambaht) — prov. ambaissada.

B. Hochdeutsches *T*.

(Durch die zweite Lautverschiebung aus germ. *d* verschoben; die hierher zu stellenden Wörter gehören natürlich der jüngeren Schicht an).

Anlautendes T.

α. Im Wortanlaut.

Bleibt erhalten.

Ahd. tūmon — afrz. tumer.
„ tumphila — prov. tomplina.
Hd. trinken — frz. trinquer.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Ahd. Walthard — frz. Gautard.
„ Walthari — „ Gautier.

Intervok. T. (Bleibt erhalten).

Ahd. Oto (Auda) — afrz. Otes, Otun.
„ strīt — afrz. estrit.

[1]) Die Wandlung ergiebt sich ganz von selbst. So spricht der Niederdeutsche das hd. *Nation*—*Natschon*.

Auslautendes T (nach Kons.).

Bleibt erhalten.

Ahd. halt — afrz. halt.
„ *heralto — afrz. heralt.
„ werênto — „ garant, prov. guiren, garan (t nach n fällt).

Ahd. *z*, *zz*, *ȥ* aus germ. *t*, *tt*, *tj* s. unter *z*, *zz*, *ȥ*.

D

A. Germanisches *D*.

Anlautendes D.

Bleibt fest wie im Lateinischen *(deu, dreit, perdesse, ardet)*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

Anfrk. *draibjo — frz. drageon.
„ drastja — afrz. drasche.
„ drestja — „ *dresche, nfrz. drêche.

2. Schicht.

An. dûnn — afrz. dum.
„ dubba — „ a-dọber, prov. a-dọbar.
„ ags. drag — afrz. drague.
Ahd. drigil — „ drille.

dw wird wie einfach *w* behandelt (s. d.).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

1. Schicht.

westgerm. banda — afrz. bande.
burg. *bandjan — prov. bandir.
Zu got. bandi gehören prov. bandiera, bandeiar.

V. L. *balda (germ. bald) — afrz. balde, prov. balda (fem. zu balt) Vb. esbaldir, baldor etc.
germ. barda — afrz. barde.

germ. binda — afrz. bende, prov. benda.

Zu germ. *brand* gehören die Ableitungen *brandir*, *brander*, *brandeler* etc.

germ. brozdon — afrz. *brosder, broder.
germ. falda — afrz. falde, prov. falda, Vb. afrz. falder.

germ. faldastọl — afrz. faldestueil.
„ hardjan — „ hardir, prov. ardir.
anfrk. hërda — afrz. herde.

anfrk. hërdâri — afrz. herdier.
„ hurd (f.) — „ họrde.
germ. gardo — „ jardin.

got. randus (f) — prov. randa; randar, afrz. randir.

Zu anfrk. tēld gehört das afrz. Vb. taudir, nfrz. taudis.
Zu germ urdail gehört frz. ordalie.
Anfrk. urdēl — afrz. ordel.
Zu anfrk. -wald gehört afrz. gualdine.
Germ. wandjan — afrz. prov. guandir.
„ wardōn — afrz. guarder, prov. guardar.
„ warda — afrz. guarde, prov. guarda.

2. Schicht.

An. henda — afrz. hendure.
Dt. winden — frz. guinder.
„ blenden — „ blinder.

Kons.' + *d*.

Zu afrk. *farwid* gehört das Vb. *farder*.

Eigennamen.

Stamm *aldio-*.

Aldigēr — afrz. Audigier (W).
Aldifrid — „ Audifret.
Aldebert — „ Aldebert, Audebert.

In *Aurri* für *Aldri* = *Aldirīk* hat sich *d* an *r* assimiliert.

Stamm *balda-* für *balþo-*.

Baldrīk — afrz. Baudri.
Baldwin — „ Baudoin.
Baldram — „ Baldran, nfrz. Baudran.

Stamm *hardu-*.

Hardurīk — afrz. Hardri.
Hardurād — „ Hardré.

Stamm *hildia-*.

Hildirīk — afrz. Heudri.

Stamm *lando-*.

Landrīk — Landri.
Landulf — Landoul.

Stamm *walda-*.

Waldo — afrz. Gaudin, Gaudine.
Waldrīk — „ Gaudri.

Inlautendes D.

1. Vor Vokal.

1. Schicht.

d fällt im Französischen (cf. *choir* = *cadere; juif* = *judaeus*), wird im Provenz. zu *z* (*auzir*, *cazer*), fällt ganz aus (*cruel* — *crudelis*, *envaïr* = *invadere*) oder bleibt erhalten (*adorar*, *adulteri*).

germ. brādo — afrz. bra-on, prov. brazon.
germ. flado — „ *fla-on, nfrz. flan, prov. flauzon.
germ. þiudisk — afrz. ti-eis, prov. tięs.
anfrk. glīdan — afrz. glier.
„ gaita — lothr. champ. gaie für ga-e.
anfrk. tūda — afrz. tuel, nfrz. tuyeau.
got. rędan — afrz. Inf. re-er; Praes. rei, reies, reie — reient.

(Zusammengesetzt mit *ad-*, *con-*, *dis-* etc.)

Zu germ. *braud-* gehört sicher aprov. *brauzir*, nprov. *braouzi* verbrennen, zu germ. *laidō* (f.) vielleicht frz. **la-e, laie.*

Ferner:

anfrk. ālōd — afrz. alǫ, alǫu, alue(f) aleu; prov. alo, aloc, alodi.
anfrk. brūd — afrz. bru.
germ. drūd — afrz. dru(t), fem. drue, abgeleitet druerie; prov. drut, druda.
got. rēds — afrz. rei, roi.
germ. wād — afrz. gue, prov. gua.

Mies, *miez* muss der verallgemeinerte Nomin. zu **mie* sein vom anfrk. *mĕdu.*

Eigennamen:

Wīdo — Gui, Guion.
Wīdhard — Guiard.
Dodo — Do-on.
Dodolin — Doolin; þeodhari — Thiers.
V. L. Teudisius — afrz. Tuise (cf. Rom. III, 326).

Der regelrechte Vertreter des germ. *-bodo* ist ohne Zweifel *-bue.* Hieran trat *t* oder *f*, nachdem die Endkonsonanten überhaupt verstummt waren.

Marbodo — *Marbue(t, f), Marbeuf.
Elbodo — Elbue(t, f), Elbeuf.
Gundilbodo — Gondelbue(t, f).
Gundobodo — Gondebue(t, f).
Adalbodo — Albue(t, f), Aubœuf.
Maginbodo — Maimbue(t, f).

An Stelle von *d* hat sich in einigen Fällen *ï*, *i* eingestellt. Dieses *i* könnte durch die folgende Nasalis hervorgerufen sein, wenn intervokales *d* geschwunden wäre, bevor *a* vor *m* sich zu *ai* gewandelt hatte:

Haduma — Aime, Aimes, Aimon.
Hadumār — Aïmer.

Man nimmt aber besser **Hadama*, **Hadamār* als direkte Grundlagen an. Dann stände *Aïme* für *Ha-e-me*, *Aïmer* für *Ha-e-mer*, cf. *adămantem* — *ademant*, *aemant*, *aïmant*, *aimant*.

2. Schicht.

d bleibt erhalten.

Altdt. brīda — afrz. bride, prov. brida.
„ brīdel — „ bridel.
„ waid- — „ guaide, waide.

Anfrk. bidal — afrz. prov. bedel [1])
„ slîdan — „ eslider.
Ahd. mûosgadem — afrz. musgode.
Mengl. râde — frz. rade.

Zu altdt. *freidi-* gehört *fradous*, *fradel* [2]); vergl. noch ahd. *rīdan* (S. 164) — frz. *rider*, *rideau*.

2. Vor Liquida.

d'l.

(cf. *vet'lus—vieil*; *quat'la—cọaille*).
Anfrk. *badilo — afrz. haillon.

Auslautendes D.

α. Im Wortauslaut nach Konsonanz.

Auslautendes *d* nach Konsonanz wird zu *t*, für das im Nfrz. wieder meistens *d* eintritt. Im Prov. fällt *t* nach *n*.

germ. brand — afrz. brant (Vb. brander), prov. bran.
westgerm. bald — afrz. prov. balt (Fem. balde).
anfrk. têld — afrz. *telt (Vb. taudir).
germ. bord — „ bort.
anfrk. wald — „ prov. gualt (Abl. gualdine).
anfrk. farwid — afrz. fart (Vb. farder), nfrz. fard.

Eigennamen:

Stamm *balda* für *balþo*.

Ërkanbald — Erchambalt, Erchambaud (lt).
Gunþobald — Gombalt, Gombaud.
Haribald — Herbaut.
Raginbald — Ra(i)mbaut.

Stamm *hardu-*.

Adalhard — Aalart, Alart.
Bërinhard — afrz. prov. Bernart.
Gërhard — „ „ Gerart.
Gunþohard — „ Gontart.
Maginhard — prov. Mainart.
Reginhard — afrz. Renart, prov. Rainart.
Rikhard — afrz. prov. Richart.
Rôþhard — „ Rohart.
Wilihard — afrz. Guillart.

Stamm *hildja-*.

Nanþhild — afrz. Nateut (Mousk. W.).

Stamm *lando-*.

Rodland — afrz. Rolant, prov. Rotlan.

---

[1]) Man sollte *bidel* bei einem verhältnismässig so spät entlehnten Worte erwarten.
[2]) Man sollte *fraidous*, *fraidel* erwarten.

Stamm *walda-*.

Arnald — afrz. Arnalt, Ernalt.
Bertald — „ Bertalt.
Grīmald — „ Grimalt.
Raginald — „ Rainalt.
Rīkald — „ Ricalt.
Sigald — „ Sigalt.
Hariwald — „ Heroult.

Stamm *warda-*.

Irminward — Ermengart.

β. Im Silbenauslaut vor Konsonanz.

d als zweiter Teil von Dreikonsonanz schwindet, wenn der folgende Konsonant nicht *l* oder *r* ist (cf. *Landri, Hardré, Baldri* etc.)

1. Schicht.

Got. andbaht — afrz. ambait.
Hildifuns — Alfons.
Landfrid — Lanfroi.
Waldfrid — prov. Gaufre(d).
In Aldgēr — Augier und Audgēr — Ogier
kann *d* in *g* = *dj* erhalten sein.

Auch nach Vokal geht *d* vor Konsonanz verloren, wenn diese nicht Liquida ist.[1])

Audbērt — frz. Obert.
Audmār — „ Omer.
þrūdbert — „ Trubert.
þeodbert — „ Tiebert.
Wīdbert — „ Guibert etc. etc.

2. Schicht.

Ags. handseax — afrz. hansacs.

In *elin* = ahd. *edling* steht *l* vielleicht für *ll*.

D + Hiatus-*i*.

Germ. Thema wadjo — afrz. prov. gage.
V. L. *wadiare — afrz. gagier.
Germ. drūdjan — „ *drugier, Subst. vb. druge[2]).

---

[1]) Wenn *Obert, Omer, Tiebert* etc. auf Formen wie *Audobērht, Audomār, þeodobērht* beruhen, so kann *d* auch als zwischen zwei Vokalen stehend geschwunden sein: dann müsste aber der unbetonte Vokal erst nach Verstummung des intervok. d gefallen sein.

[2]) Die Wörter können erst aufgenommen sein, nachdem z. B. *invidia* über **envedja* bereits zu **enveie, envie, radium* über *radio, rad'o, raido* zu *rai* geworden war.

Die germ. Endung *-dig*, V. L. *-digum* wird wie das lat. *-ticum* behandelt (cf. *silvaticus—salvage*).

Anfrk. lēdig — V. L. *ledigus, *ledicus — afrz. lege, lige, Vb. eslegier; prov. litge.

B. Kontinental-westgermanisch. *D.*

(Im Hd. und Ndd. aus *þ* verschoben durch die zweite Lautverschiebung.)

Ahd. dansōn (Wz. þens) — afrz. danser, prov. dansar.
„ drēskan (vahd. þrēskan — treschier) — mundartl. drasser, drasque.
„ edeling — afrz. elin.
„ rīdan — afrz. rider; rideau.

þ, d.

Es steht fest, dass das got. *þ* eine tonlose interdentale Spirans war, wie sie noch jetzt im Englischen und Nordischen sich findet. Ebenso steht fest, dass vor Eintritt der Lautverschiebung auch in den diesem Lautgesetze unterworfenen Mundarten die tonlose interdentale Spirans existiert hat: *d* auf kontinental-westgermanischem Gebiete ist aus *þ* über *đ* entstanden. Wir finden nun eine Reihe altdt. Lehnwörter im Romanischen hier mit *t*, dort mit *d* anlauten. Aus *d* konnte niemals *t* werden. Die Wörter müssen also entlehnt sein, als die Spirans *þ* noch erhalten war. Diese mussten die Romanen durch *t* darstellen. Es fehlte ihnen an einer Spirans, die dem germ. *þ*, dem neugriech. ϑ gleichkam. Ein brauchbares Äquivalent konnte nur in der Tenuis gefunden werden. Sievers, Grundzüge der Lautphysiologie, passim, und Hoffory, K. Z. XXV, 419 ff. stellen das Wesen der Tenuis dahin fest, dass der Stimmton notwendig fehlt und dass ein bedeutender Expirationsdruck stattfindet. Hoffory beweist a. a. O., dass gerade diese beiden Eigenschaften auch das charakteristische Merkmal der tonlosen (der Tenuis parallel gehenden) Spirans seien.[1])

S. 431 heisst es dann weiter: „Jeder, der in seiner Muttersprache nur unaspirierte Tenuis kennt, also die Tenuis der Romanen, ersetzt doch die dänische Flüstermedia, obgleich sie tonlos ist, durch seine tönenden Medien.“ In ähnlicher Weise muss die tonlose Spirans durch einen homorganen Tonlaut ersetzt werden, und das ist einzig und allein *t*[2]). So gab schon die lateinische Sprache das

[1]) Dagegen ist das Wesen der Medien und der mit ihnen auf gleicher Stufe stehenden Spiranten, dass sie tönend sind und mit geringer Artikulationsmenge gesprochen werden, so dass die Mitwirkung des Stimmtons bedeutend reduziert, ja ganz in Wegfall kommen kann (z. B. bei der dänischen Flüstermedia).

[2]) Somit ist Curtius' Argument (Grundzüge 416), dass die griechische Aspirata wirklich Doppellaut gewesen sei, weil sie im Lateinischen durch

griech. *ϑ*, mag dieses Spirans oder Aspirata gewesen sein, in der ältesten Zeit durch *t* wieder, cf. z. B. *tesaurus*, *Corintus*. Im Schwed. und Dän. ist anord. isl. *þ*, *đ* zu *t* und *d* geworden.

Es liegt auf der Hand, dass das urgerm. *þ* nicht direkt zu *d* wurde, sondern sich zunächst zu der tönenden Spirans *đ* verschob. Vor diesem Laut stellt sich ganz leicht ein *d*-Vorschlag ein, wie im jetzigen Englischen, und so wird bei der Lautverschiebung *d* aus *dz* = *dđ* entstanden sein. Das *dh*, welches sich beim altfränkischen Isidor im Inlaute und Anlaute findet, ist jedenfalls die ganz korrekte Darstellung der Vorstufe für *d*, und wenn sich daselbst gerade nur im Inlaute *d* für *dh* findet, so erhält dies lautphysiologisch seine Erklärung darin, dass die Erweichung der tonlosen Spiranten zuerst im Inlaute stattgefunden hat, unter Einwirkung der tönenden Vokale der Umgebung, so dass dort auch zuerst die weitere Verschiebung zu *d* eintreten konnte.

Wir werden nun richtig gehen, wenn wir im Inlaute zur Zeit der frühesten Entlehnungen[1]), d. h., als im Anlaute noch *þ* bestanden hat, bereits *đ* ansetzen. Dieses *đ* musste natürlich im Romanischen durch *d* wiedergegeben werden und schwinden, sobald es noch der romanischen Lautverschiebung anheimfiel.

þ.

Anlautendes *þ*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

germ. *þahso — frz. taisson, prov. tais, taisso(n).
anfrk. þarrjan — afrz. prov. tarir.
„ þîhan — „ tehir.
germ. þiudisk — „ tieis, prov. tiẹs.
anfrk. þrastela — „ trasle.
westgerm. þrēskan — afrz. treschier, prov. trescar.

altdt. þrukk- — prov. truc.
germ. þwahlja — afrz. tọaille, prov. tọalha.

2. Schicht.

an. þorp — afrz. trop. Aber auch hier setzt man am besten germ. þorp an.

Eigennamen:

þeodbald — afrz. *Tiedbalt, Tedbalt, Tibal, nfrz. Thibaut, prov. Tibalt.
þeodbërt — afrz. Tiebert, prov. Tibert.
þeodburg — prov. Tiborc.
þeodhari — frz. T(h)iers.
V. L. Teudisius — afrz. Tuise.
þeodrîk — afrz. nfrz. Tierri.
þrûdbert — frz. Trubert.

die entsprechende Tenuis wiedergegeben werde, widerlegt. Vergl. noch Saalfeld, die Lautgesetze der griech. Lehnwörter im Lat. p. 18 ff.

[1]) S. Kögel, Ker. Glossar, S. 113:
„Das urgerm. þ verfiel im speziell Deutschen (d. h. im Ober-, Mittel- und Niederdeutschen) bereits in vorhistorischer Zeit in allen Stellungen

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

Anfrk. morþr, Vb. morþrjan — afrz. *mortre, meutre, Vb. meurtrir.

Hier ist auch aufzuzählen:

Germ. hauniþa — afrz. honte, abgel. honter, hontoier; prov. *aunta, anta.

Eigennamen:

Gunþhari — Gontier.
Gunþram — Gontran(t).
Gunþhard — Gontard.
Gunþald — Gontaut.
Nanþhild[1]) — Nateut.

(*nanþo* — kühn, cf. Ferdinand = *Fridenand*).

Inlautendes *þ*.

1. Vor Vokal.

Einige Appellativa und Eigennamen müssen schon zu einer Zeit aufgenommen sein, als selbst intervokales *þ* noch als *þ* erhalten, noch nicht zu *đ* hinabgesunken war. Hierher gehört zunächst:

germ. hauniþa — honte, anta[2]) (s. o.).

In anderen Worten (Eigennamen) lässt sich mit Sicherheit dies nicht behaupten, da intervok. *þ* infolge der romanischen Lautverschiebungsgesetze schwinden musste, doch bürgt die aus anderen Gründen feststehende frühzeitige Entlehnung für die Wahrscheinlichkeit der Annahme.

Hlūþawald — Cloud.
Hlūþawig — *Clotawig — Cloevi, Clovis.
(cf. Clotilde und Clotaire, worin t = þ).
Hlūþawing — Floovent für *Flo-e-vent.
Hlūþahari — Floevier.
Hlūþobërht — Flobert[3]).

Ferner vielleicht:

Rēþulf — Riol,
Rēþwald — Rioul,

wenn beide Namen nicht aus *Raoul* = *Rādulf* entstanden sind.

Auch wohl *Roþoland* — afrz. *Rolant*, wenn wir mlat. *Rotulandus* und prov. *Rotlan* heranziehen[4]), und einige mit dem Stamme *frĭþu* gebildeten Eigennamen, da in merowingischen Urkunden *frętus* neben *frędus* vorkommt.

---

innerhalb des Wortes der Erweichung zu tönendem đ. Zur Zeit der Völkerwanderung kann es aber sehr wohl noch den Wert þ gehabt haben."

[1]) Oder *Naþhild?* vergl. *Nadbert* zu got. *naþ* niti, vergl. Genade.

[2]) *haunida* hätte **honde*, **hondoier* ergeben.

[3]) Vielleicht *Gunþarīk* — afrz. *Gont(h)ery*.

[4]) Doch müsste dann *H* vor *r* schon geschwunden sein (Stamm *Hrōþa*), als intervok. *þ* noch tonlos war.

2. Vor Liquida.

Vor *r*.

Germ. lǭþr, V. L. *lǭtrum — afrz. *luoire, *lueire—luere, loire (cf. patrem – paire etc.).

Vor *l*.

t wird an *l* assimiliert.

Germ. maþl, V. L. *matlum — afrz. mall in mall public (cf. ags. ūtlag—afrz. ullague).
Maþlhard — frz. Mallard.

Auslautendes *þ*.

α. Im Wortauslaut.

Harisinþ — Hersent.

Doch kann auch *Herisind* zu Grunde liegen.

Irminsinþ — prov. Ermessent.

β. Im Silbenauslaut vor Konsonanz.

t aus *þ* vor anderen Konsonanten geht verloren. (Wie auch ursprüngliches *t*, *d* und *d* aus *đ*, s. u.).

Germ. gunþifano — afrz. prov. gonfanon.
Gunþbërt — frz. Gombert.
Gunþbald — „ Gombaut.

Inlautendes *đ*.

1. Intervokales *đ*.

1. Schicht.

đ, das in den romanischen Sprachen *d* werden musste, schwindet; im Prov. findet sich meistens *z* dafür (aus *d*).

Anfrk. blauđ — afrz. prov. bloi.
Vb. blauđjan (V. L. *blaudire) — afrz. esblǫir, prov. emblauzir.
Germ. brođ (it. brodo) — afrz. *brue, breu, abgeleitet brọet; prov. brǫ.

Anfrk. *friđu*.

Anfrk. bergfriđ — afrz. berfroi.
V. L. exfrīdare — afrz. esfreder, esfreer, esfraer; stammbetonte Formen: esfrei, esfreies, esfreie — esfreient. S. vb. esfreid, effroi.
Andd. mađo — afrz. *maon, norm. man.
Germ. flađo (Ven. Fort. flado, it. fiadone) — afrz. *flaon, nfrz. flan, prov. flauzon.
Germ. waiđanjan — afrz. gaagnier, nfrz. gagner; prov. guazanhar.
„ wiđarlōn — prov. guazardon, guiardon, afrz. guerredon, guerdon.

Eigennamen:

Stamm *aþala*.

Adalbert — frz. Albert, Aubert, prov. Albert.
Adalbōdo — frz. *Albue, Aubœuf.
Adalhaid — prov. Azalais.
Adalhard — frz. Aalart, Alart.
Adalrîk — afrz. Alori für *Aalri, prov. Alaric.

Stamm *frĭđu*.

Gailfrid — afrz. Geofroi, prov. Galfré.
Harifrid — „ Herfroi.
Irminfrid — „ Ermenfroi.
Matfrid — prov. Matfré.
Raginfrid — afrz. Rainfroi.
Unfrid — afrz. Honfroi.
Waldfrid — prov. Gaufred, Gaufré.
Fridurik — Ferry.

Stamm *Hlūþa*.

Ludaring — prov. Loarenc, afrz. Loerenc.
Lūdwig — afrz. Loois, prov. Lozoic.
Ludhari — „ Lohier für *Loier.

Stamm *Hrōþa*.

Rōdhard — afrz. Rohart für Ro-art.
Rōdulf (oder Rādulf) — afrz. Rool, Raoul.
Rōdgêr — afrz. prov. Rogier.
Rōdbert — „ „ Robert.

Stamm *Ōþala*.

Odalrîk — afrz. Ouri; cf. prov. Ozil.

Stamm *rēþa*.

Eldrād — afrz. Eldré.
Fullrād — „ Fourré.
Hardrād — „ Hardré.

Vielleicht:

Rādulf — frz. Raoul.

2. Nach Konsonanz.

In einigen Fällen war *þ* nach Konsonanz schon zu *đ* geworden.

Anfrk. mordor, mordrjan — frz. mordre, meurdre, mordrir.
Gundebald — Gondebaut.
Gundebodo — afrz. Gondebeu(f).
Gundilbodo — „ Gondelbue(f, t).
Nandald — „ Nadault.

2. Schicht.

đ bleibt als *d* erhalten.[1])

Burg. adaling — prov. adelenc.
An. bedr — afrz. bedière.
Anfrk. faihida — afrz. faide, prov. faidir.

[1]) In vielen Fällen wird schon in den germanischen Mundarten *d* eingetreten gewesen sein.

Adalheid — frz. Adelaide.
Friderīk (oder it. Frederigo?) — frz. Frédéric (cf. Ferry).
Lōdhari — Lodier.
Madalbert — afrz. Maudebert (Maldebert für Madelbert).
Radebod — Radebot.
? Gudafrid — fz. Godefroi, prov. Godafrei.

Auslautendes *d*.

α. Im Wortauslaut.

Germ. brod — afrz. brod.
Ags. sūd — „ sud.
„ nord — „ nord.

β. Im Silbenauslaut vor Konson.

d vor Konsonanz schwindet.[1])

Ags. feordling — afrz. ferling.

Eigennamen:

Fridumund — frz. Frémond.
Frōdmund — „ Fromond.
Rōdbald — afrz. Robaut.
Rōdband — afrz. Robant.
Rōdbert — „ Robert.
Rōdmund — „ Romont.

s-Laute.

A. Germ. s-Laute.

1. Freies s.

α. Im Anlaut.

1. Schicht.

Urgerm. saipō — lat. sapo — frz. savon.
Germ. sunja — afrz. es-soigne, soin, prov. essonha.
Anfrk. suppa — „ sọpe, prov. sọpa.
„ sūr — „ sur etc. etc.

2. Schicht.

Anfrk. sala — afrz. sale, prov. sala.
Ags. sūd — „ sud.
An. sigla — „ sigler etc. etc.

β. Im Inlaut.

Inlaut. *s* (dargestellt, soweit stimmhaft[2])), vor der Zeit des Rhotazismus durch *z*, bleibt oder wird stimmhaft.

Urgerm. gaizo — lat. gaesum — afrz. giese.
Anfrk. rauz — abgel. afrz. rosel, roseau, prov. rauzel.

---

[1]) In einigen Fällen mag hier schon *d* eingetreten gewesen sein, das ja ebenfalls verloren geht.

[2]) Die indogermanische Spirans s war tonlos und blieb es im German., wenn es vom Accent gestützt war, d. h. wenn der vorhergehende Vokal ur-

Hier stelle ich her:

Germ. brozdōn — afrz. *brosder, broder, cf. wallon. brosder; altportug. broslar.

Germ. waso — frz. gazon.
Germ. wīsa — afrz. guise, prov. guisa.
„ hōsa — afrz. huese, prov. osa.

Frz. *lisse*, *lisser* geht nicht direkt auf germ. *lisi*, sondern auf it. *liscio* zurück, das seinerseits auf V. L. **liseus* beruhen wird.

Auf an. *ras*, ags. *ræs* wird afrz. *rasse*, *raise*, prov. *rasa* Lauf, Rinne zurückgeführt.

Im Auslaut.

Anfränk. rauz- — prov. raus.
„ *hulis — afrz. *hǫls, hǫus, nfrz. houx.
Germ. grīs — afrz. prov. gris.
An. rīs — afrz. ris.
Anfrk. tas — afrz. tas, prov. tatz.
Ahd. mūosgadem — afrz. musgode etc. etc.

2. Gestütztes s.

Im Anlaut.

Das germ. *s*-impurum wird wie das lateinische durch Vorschlag eines *e* (früher *i*) erleichtert[1]), z. B.:

1. Schicht.

anfrk. skāk- — afrz. eschiec, prov. escac.
germ. skara- — „ eschiere, „ escala.
germ. sparwāri — „ prov. esparvier.
germ. spĕhōn — afrz. espier, prov. espiar.
germ. *strībhan — „ estriver, „ estribar.
germ. stall — afrz. prov. estal.

germ. smalt — afrz. *esmail, nfrz. émail[2]) etc. etc.

2. Schicht.

Anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
An. skala — „ écale.
„ skrilla — „ escriler.
„ snekkja — „ esneque etc. etc.

sprünglich den Hochton trug. Im anderen Falle wurde es tönend und erscheint dann im Westgerman. als r. Doch wurde tonloses s im Inlaute zwischen Vokalen früh tönend (s. Sievers, Angels. Gram. § 204).

[1]) Im Wallonischen fehlt diese e-Prosthese, wahrscheinlich infolge der direkten Beeinflussung durch das Germanische.

[2]) Cf. prov. *esmerauda* σμάραγδος.

Zu Ende des XII. J. verstummte *s* vor Konsonanz, zunächst vor sonoren, dann auch vor Verschlusslauten[1]). Die Lehnwörter, in denen noch jetzt *s* besteht, sind erst nach der Zeit der Verstummung aus dem Italienischen oder aus modernen germanischen Dialekten entlehnt.

sk.

it. scaramuccia (dt. skërman) — frz. escarmouche, Vb. escarmoucher (cf. afrz. escarmie).
it. scarpa (germ. skarp) — frz. escarpe, Vb. escarper.
it. schiena, mundart. (z. B. piem.) schina — frz. esquine (cf. échine).
it. schifo (ahd. skif) — frz. esquif.
it. schivare (germ. skiuhan) — frz. esquiver (cf. G. Paris, Rom. IX, 197).
it. schermare (germ. skërman) — frz. escrimer.
mengl. scōpe, ne. scoop — frz. escope, escoupe (cf. écope = schw. skopa).
mndl. skōte — frz. escote (cf. afrz. escote = nfrz. écoute).

hd. sklave — frz. esclave (afrz. esclou).

sp.

It. spione — espion (cf. épier = germ. spëhan).
„ spuola oder hd. spule — frz. espole, espoule.
Eulenspiegel — frz. espiègle.

Zu mhd. *springan* gehört frz. *espringale,* alt ein Tanz, jetzt Wurfmaschine.

st.

It. stampa (germ. stampa) — frz. estampe (Kupfer-) Stich, Vb. estamper, stempeln, prägen.
It. stocco (germ. stokk-) — nfrz. estoc Stossdegen (cf. escrimer).
It. sturione (germ. sturio) — frz. esturgeon.

Die Prothese des *e* ist unterblieben in:

it. stucco — frz. stuc.

sw.

In der unromanischen Verbindung *sw* löst sich *w*, wie immer nach Konsonanz, zum Vokal *ọ (u)* auf, z. B.:

anfrk. mari-swin — afrz. marsọin.
*swittan — frz. suinter.

S. unter *w*.

Wichtig ist die ebenfalls unlateinische Verbindung *sl.*

Dem germ. *sl* entspricht im Italienischen, Provenzalischen u. Französischen im allgemeinen *scl.* Der Einschub eines *k* zwischen *sl* findet sich schon im Altdeutschen, namentlich im Ahd. Daher sind Diez Gr. I[3], 315 und nach ihm alle der Ansicht, das roman. *c* sei eine Wiedergabe des germ. *k.* Diese Ansicht vertritt in längerer Auseinandersetzung Baist R. Z. VI, 429 f., der alle einschlägigen Wörter aus dem

[1]) S. Köritz: Über das s vor Konsonant im Altfranzösischen. (Strassburg 1885).

Ahd. leitet. Er hat mich nicht überzeugt. *Sl* war dem Romanen eine unbekannte und unbequeme Verbindung, die er zu beseitigen oder doch zu erleichtern suchen musste. Zwischen tonloses *s* und *l* (s. Scherer, ZGDS² 127) schiebt sich ebenso leicht *c* ein wie z. B. *t* zwischen *s* und *r* (*fisrent* — *fistrent*), ja für ursprüngliches *stl* tritt zuweilen *scl* ein, z. B. in it. *fischiare* aus *fist'lare*. Dazu kommt, dass aus *sl scl* nicht nur in Lehnwörtern sondern auch in Erbwörtern wird. So ergiebt *insula* — **isla*, *iscla* und im Neapolitanischen *Ischia*. Ebenso werden V. L. *ascla* nicht durch das Medium **ast'la* von *assula*, *pesclum* von *pessulum* nicht durch *pest'lum* kommen, wie Flechia und Ascoli (Arch. glottol. III, 461) annehmen, sondern sind direkt aus *ass'la*, *pess'lum* entstanden. Von den Lehnwörtern sind *esclǫ́*, *esclier*, *esclenc* sicher vor dem 8. J. entlehnt, im Ahd. ist die Erscheinung aber erst seit dem 8. J. belegt, was allerdings nicht viel besagen will. Gerade einige Lehnwörter von sicher später Entlehnung haben übrigens *sl* für *scl*. Ich meine also, dass im Ahd. und den romanischen Sprachen die Erscheinung parallel läuft und sich erklärt aus dem Satze: Gleiche Ursachen — gleiche Wirkungen.

1. Schicht.

sl = *scl*.

Germ. slag — afrz. esclǫ, prov. esclau.
„ slavo — „ esclǫ, „ esclau.
Anfrk. slink — „ *esclenc, fem. esclenche.
„ slītan — „ esclier.

Ahd. slahta — afrz. esclate, prov. esclata.
„ slëht — prov. esclet.
„ slīȥan — afrz. esclicier, subst. esclice, clice.
? Altdt. slait(t)an — afrz. esclater.

2. Schicht.

sl = *sl*.

Ahd. slinga — afrz. eslingue, nfrz. élingue, Vb. eslinguer, élinguer.
Anfrk. slīdan — afrz. eslider.

In einigen Wörtern ist *s*-impurum ganz fortgefallen (cf. *spasmus* — afrz. *pasmer*).

Dt. strikken — frz. tricoter.
„ stëkan — afrz. techier.

Neben *esclice*, nfrz. *éclisse* findet sich *clice*, nfrz. *clisse*.

Anderseits ist *es* vorgetreten, wo es nicht berechtigt ist, in: escrevice, écrevisse = ahd. krebiȥ.

Cf. *crevette* aus *krevet* und *escarboucle* = *carbunculus*.[1])

---

[1]) Nicht zu verwechseln hiermit sind die Fälle, wo *es* lat. *ex* entspricht,

In anderen Wörtern junger Entlehnung ist die Trennung von s-impurum auf anderem Wege bewerkstelligt worden, durch Einschub eines Gleitvokals (Svarabhakti).

Dt. spüle — frz. sépoule.
Ndl. smak, engl. smack — frz. semaque.
„ snauw, engl. snow — „ senau.

In Wörtern wie *mareschalt*, *seneschalt*, *faldestoel*, wo das mit s-impurum beginnende Wort der zweite Komponent eines zusammengesetzten Wortes ist, kann die Frage entstehen, ob das *e* der Reflex des alten Kompositionsfugenvokals ist, da die Wörter in alter Zeit lauteten *marahskalk*, *sinaskalk*, *faldastōl*, oder ob ebenfalls das prothetische *e* vorliegt. Ich entscheide mich entschieden für das letztere. Das prothetische *e*, *i* entsteht dadurch, dass die Zunge die Lage des *e*, *i* durchlaufen muss, wenn sie aus der Indifferenzlage in die *s*-Artikulation übergeht. Das muss sie natürlich beim Übergang von der *r*-, *w*-, *d*-Stellung zur *s*-Stellung erst recht. *e* musste sich also einstellen, wenn auch das germ. *a* nicht mehr erhalten war oder den lateinischen Kompositionsfugenvokalen *o* oder *i* Platz gemacht hatte. Ausserdem heissen die Wörter im Prov. *manescal*, *senescal*, nicht *manascal*, *senascal*, und im Ital. entspricht *faldistorio*, cf. non *isperate*, in *istate* etc. Wenn sich im afrz. Vertreter vom anfrk. *mariswin* dieses *e* nicht findet, so liegt das daran, dass *w* zum Vokal *ǫ* aufgelöst wurde, also gar kein *s*-impurum vorliegt. In *bouc-estain* = *steinbock* wird *estain* als ganz selbständiges Wort gefühlt.

Im Inlaut.

1. Zweikonsonanz.

s erhält sich immer verstummt zu Ende des XII. J.

st s. *t* (S. 155, 157).
hs s. *h* (S. 137, 138).

Germ. alisna — afrz. alesna, prov. alesna, frz. alêne.
„ *liska — „ *lesche, nfrz. lèche, laîche, neuprov. lisco, lesco.
Anfrk. haspil — „ hasple.
Ahd. mūosgadem — afrz. musgode.

Germ. *sr*.

Inl. *sr*, wobei *s* tönend, wird durch *d* getrennt.[1]

Ahd. *maser — afrz. mazre, *mazdre, madre.
Cf. *Lazarus* — *Lasre*, **Lasdre*, später *Ladre*.

---

wo wir es also mit hybriden Formen zu thun haben, wie in *es-maier*, *esfreier* etc.

[1]) Man könnte auch denken, dass s vor r zum stimmhaften homorganen Verschlusslaut d direkt übergegangen sei, bevor es verstummte. So erklärt

Germ. *ss* = frz. *ss*.

Germ. krĕsso — afrz. cresson.
Schwed. hissa — frz. hisser.
Nord. hros(ss) — norm. harousse.

Vielleicht gehört frz. *rosse*, prov. *rossa* zu germ. *ross-*.

2. Dreikonsonanz.

s, ob erster, mittlerer oder letzter Buchstabe, erhält sich auf Kosten eines der beiden anderen.

Anfrk. nastila — afrz. nasle, nfrz. nâle.
„ þrastela — „ trasle, „ trâle.
„ brahsima — „ brasme, „ brâme.
„ harmskara — „ haschiere.
Ags. handseax — „ hansacs.

Nur im germ. *halsbĕrg* — afrz. **halberc, haubert* ist *s* gefallen; prov. dag. *ausberc*.

s + Hiatus -i.

Erst trat Erweichung des *s*, dann Attraktion ein; *ii* = *i*. (*phasianus* — *faisan*; *mansio* — afrz. *maison*, prov. *maiso(n)*.)

Germ. bausjan — afrz. boisier, Subst. vb. (oder v. bausja) boise, boisie.
„ kausjan — „ choisir, prov. causir.
„ Stamm tamisjo — afrz. prov. tamis (it. tamiggio) Haarsieb.

B. Althochdeutsche s-Laute.

1. Ahd. *z*, *zz* (= *ts*) **(germ.** *tj*, *tt*) = **afrz.** *c* (= *ts*); **nfrz.** *s*, *ss*.

ahd. milzi — dauph. milza, burg. missa.
ahd. runza — afrz. ronce.
„ sulza — prov. solz (it. solcio).

ahd. agazza — afrz. agace, nfrz. agace, agasse; Vb. agacier wie eine Elster schreien; prov. agassa, gacha.
ahd. glizjan — afrz. glicier, nfrz. glisser.

ahd. grimmizzon — afrz. nfrz. grincer.
„ grunizzan — afrz. groncier.

it. agazzare (ahd. hazzan) — afrz. agacier quälen.

Vielleicht gehören afrz. *hicier* hetzen, *enhicier* anfeuern zu ahd. *hizza*, and. *hizzea*, ags. *hitt*, westgerm. *hittiō* und *a-acier* zu ahd. *azjan* (s. S. 66 f.).

Afrz. *hesser* (für *hecier*) passt demnach nicht gut zu ahd. *hetzan*.

Ndd. *ts* ergiebt gleichfalls *c* = *(ts)*.

Ags. bûtse, an. bûza = afrz. buce.

---

man gewöhnlich das d, welches sich vor n an Stelle von zu erwartendem s im Cambr. Ps., Quatr. Liv. u. s. w. findet: adne, almodnier, didne, maidnee etc. Zu vergleichen sind ne. meddle und medlar (= frz. meslier). Siehe Behrens, Beiträge S. 183.

Hiernach kann afrz. *flèche*, prov. *flecha* nicht gut dem ndl. *flits* entsprechen.

Eigennamen:

Ahd. Wazzo — afrz. Guace, Wace, später Gasse.

(S. G. Paris, Rom. IX, 486).

Aus lat. pal. *c* (später = *ts*) ward vor dem Tone regelrecht tönendes *s*. Ebenso in

Ahd. sazjan — frz. saisir.

2. Ahd. *ʒ* (= germ. *t* im In- und Auslaute nach Vokal).

Im Inlaut.

a. Vor Vokal.

Afrz. *c*, nfrz. *ss*.

Ahd. slīʒan — afrz. esclicier, Subst. esclice, nfrz. éclisser, éclisse, clisse.

Vielleicht:

Ahd. mūʒōn — afrz. mucier, nfrz. musser.

Inlautend geworden ist es in:

„ krëbiʒ — afrz. crevice, escrevisse, nfrz. écrevisse.

ss entspräche im Afrz. *bisse*, wenn es auf ahd. *bīʒo* beruht, was nicht wahrscheinlich.

b. Vor Konsonanz.

Vielleicht:

Ahd. fiʒʒeloh — afrz. feslon.

Im Auslaut.

ʒ ergiebt *s*.

Ahd. blōʒ — afrz. prov. blọs.

Nicht so sicher sind:

? Ahd. gamuʒ — frz. chamois.
„ spiʒ — afrz. *espois, nfrz. épois.
cf. ahd. geiʒ — jurass. gaise.

Der besseren Übersicht wegen stelle ich hierher:

3. Mhd. me. *sch* (aus älterem *sk*) = frz. *ch*.

Me. schoppe — frz. échoppe.
mndd. schopen — afrz. chopine.
mhd. schelme — chelme.

Labiales.

P.

A. Germ. *P.*

Anlautendes *p*.

Bleibt fest wie im Lateinischen.

α. Im Wortanlaut.

(*pro*, *prodir*, *pere* etc.)

1. Schicht.

Anfrk. pott — afrz. pot.
„ pauta — „ poe.

2. Schicht.

Anfrk. prikkon — afrz. esprequer.

Natürlich auch in der Verbindung *sp*.

Anfrk. spanjan — apik. espanir.
germ. spëha — afrz. espie, prov. espia.
„ spëhōn — afrz. espier, prov. espiar.
anfrk. spëllōn — afrz. espeler, prov. espelar.
anfrk. ga-spildjan — afrz. ga-spillier prov. guespillar.

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

(lat. *culpa*—*cǫlpe*; *campum*—*champ*).

Germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa.
„ krampo — „ crampon.
„ haspil — „ hasple.
Germ(an.?) þorp — afrz. trop.

Hierher gehört *pp*.

(lat. *cuppa* — afrz. *cǫpe*.)

1. Schicht.

anfrk. happa — afrz. *hape (Vb. haper) nfrz. happe.
germ. krăppa — afrz. crape, grape, prov. grapa.
germ. krăppo — prov. grap.
„ kruppa — afrz. crǫpe, prov. crǫpa.
anfrk. lippa — afrz. lepe.

andd. suppa — afrz. prov. sǫpe, sǫpa.
westgerm. tappo — frz. tapon.
germ. trappa — afrz. trape, prov. *trapa, Vb. a-trapar.
anfrk. trippōn — afrz. treper, prov. trepar.
germ. hnapp — afrz. hanap, prov. enap.

germ. topp — afrz. top, tǫpon.

2. Schicht.

An. lappa — afrz. laper, prov. lepar.
Anfrk. lippa — afrz. lipe, nfrz. lippe.
Altdt. rippen — frz. riper.
Me. schoppe — nfrz. échoppe.

Inlautendes P vor Vokal.

(Lat. *sapēre* — afrz. *saveir*, prov. *saber*; *sapa* — afrz. *seve*; *sapo* — frz. *savon*, prov. *sabo*).

1. Schicht.

p wird zu *v*.

Anfrk. *skapid — afrz. eschevi, prov. escavi.
Germ. skapin — „ eschevin, nfrz. échevin.

Trat intervokales *p* in den Auslaut, so entstand in Erbwörtern aus *v f* (**capum—chief*, *adprope* — afrz. *aproef*, prov. *aprop*).

In germ. Lehnwörtern vokalisiert sich *v* zu *u* (dan. *f*).

germ. skēp- (mlat. *scęvum) — afrz. eschief, eschieu, plur. eschies.
germ. staup- (mlat. *stauvum) — afrz. *estǫu, esteu.
germ. streup- — afrz. estrief, estrieu, estreu, estrier; prov. estreup, estriub, estrieu, nfrz. étrier und étrivière.

Lat. *p* vor *l* erhielt sich im Lat. *(peuple)* oder wurde zu *b* *(duplum—double*; *Gratianopolis—Grenoble)*.

Germ. *p'l* wird zu *b'l*.

germ. stuppula — afrz. estǫble, prov. estǫbla.

b für *p* sollte man erwarten in:

burg. kaupjan — prov. caupir.
germ. rāpan — „ rapar.

2. Schicht.

p bleibt erhalten.

ndd. gripan — frz. griper.
an. skip, ags. scip — afrz. eskip.
ags. sciper — afrz. eskipre.
an. skipa — „ esquiper.
an. skrapa — afrz. escraper.
andd. *skōpa (mhd. schuofe) — frz. écope.
anfrk. wīpan — afrz. guiper.
mndd. schopen — afrz. chopine.

Hierher gehört frz. *ga-loper*, prov. *ga-laupar*, wenn die zweite Silbe auf germ. *laupan* (für *hlaupan*) beruht.

Sind frz. *ramper* und *grimper* richtig zu germ. *rāpōn* und *grīpan* gestellt, so ist die Verschiebung des *p* infolge des epenthet. m unterblieben.

P + Hiatus-*i*.

(Lat. *sapiat* — frz. (*sapša, satša*) *sache*, prov. *sapcha*; *adpropiare* — afrz. *aprochier*, prov. *apropchar*.)

Germ. hapja — frz. hache, prov. apcha.
Frühahd. krippja (aus cribbja) — afrz. creche, prov. crepcha, crepia.

B. Ahd. *p*.

Ahd. ampaht — afrz. ampas.
Frühahd. krippea (Suffix -jōn) — afrz. creche, prov. crepcha.

B.

A. German. *B*.

Anlautendes *b*.

Bleibt erhalten.

α. Im Wortanlaut.

(*Bonum—bon; bellum—bel; blasphemare—blasmer.*)

1. Schicht.

Germ. balka — afrz. *balc, bauc.
„ banda — „ bande.
„ bannjan — „ banir.
„ blank — „ blanc, blanche.
„ blāw — „ blǫu, prov. blau, fem. blęve, blava.
anfrk. brahsima — afrz. brasme etc. etc.

2. Schicht.

An. bātr — afrz. batel.
„ braka — „ braquer etc. etc.

Eigennamen:

Bĕrinhard — Bernard.
Bĕringēr — Berengier etc. etc.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

(*membrum—membre; arborem—arbre*).

1. Schicht.

Germ. ambaht — afrz. ambait, prov. ambah.
„ halsbĕrg — „ haubert, „ ausberc.
„ haribĕrga — afrz. alberge, prov. alberga.

2. Schicht.

Nord. timbr- — afrz. timbre.

In einem Falle ist *b* nach *m* zu *p* geworden:

Ahd. andd. trumba — afrz. trompe, prov. tromba, trompa.

Hierher gehört *bb.*
(erg. *b*).

1. Schicht.

Anfrk. kribba — afrz. crebe.

2. Schicht.

Ags. crabba — afrz. crabe.
An. dubba — „ adọber, prov. adọbar.
„ gabba, gabb — afrz. gaber, gab.
„ nabbi — afrz. nabot.

Auslautendes *b.*

α. Wortauslaut. *b* (fehlt).

β. Silbenauslautend. *b* vor Konson.

b vor *w*, das sich zu *ọ* auflöst, ist erhalten in den sicher früh entlehnten Eigennamen:

Gibwin — Gibọin, Gebọin.
Gibward — *Gibọard, Gibouars.

B + Hiatus-*i.*

(Lat. *bi* + Vok. = *bž*, *dž*; *cambiare*, afrz. *changier*; *rubeum—rouge*).
Anfrk. draibja — afrz. drageon.
Germ. laubja — „ loge, Vb. logier (daher prov. lotja).

B. Althochdeutsches *B.*

Intervokales *b*

und *b* vor *l* und *r*.

(Lat. *b* ergiebt *v*: *caballum — cheval*, *libra — livre*, *liberare — livrer*).

Intervokales *b* giebt es im Germanischen nicht. Was man dafür gehalten hat oder z. Z. noch hält, ist das labio-dentale *v*, das im Got. durch *b*, im Alts. durch *bh*, im Ags. und An. durch *f* dargestellt wird. Durch die zweite Lautverschiebung wurde dieses *v* in den hd. Dialekten zu *b*. Ein solches *b* ist noch *v* geworden durch die romanische Lautverschiebung im ahd. *krebiz* — afrz. *crevice, escrevice* (sofern nicht *crevette* eingewirkt hat) und in ahd. **strīban* — afrz. *estriver*, S. vb. *estrif*, prov. *estribar*, wenn die Ableitung sicher ist und *estriver* nicht auf *stribhan* beruht. Überhaupt lässt sich in Wörtern wie *graver*, *huvet*, *estriver* schwer entscheiden, ob *v* das Produkt der romanischen Verschiebung von intervokal. ahd. *b* ist, oder ob es direkt auf germ. ndd. *bh* zurückgeht. Doch ist die

Wahrscheinlichkeit auf Seiten der letzteren Annahme. Ahd. *b* seinerseits ist, wie die verhältnismässig späte Aufnahme erwarten lässt, *b* geblieben.

Ahd. knebil — afrz. enkenbeler.
„ lobōn — „ lober, Subst. lobe.
„ rīban — prov. ribar.
„ *strīban — prov. estribar.
„ rouba — afrz. rọbe, prov. rauba, Vb. rober, raubar.

Ahd. *b* = germ. *bh* findet sich noch in:

Ahd. garba (germ. garbhā) — afrz. garbe, prov. garba.
„ *wirbilōn oder wërbelen — afrz. werbler.

Germ. *v (bh, f)*.

(stimmhafte labio-dentale Spirans).

Im Inlaut: *bh* wird *v*.

(Lat. *movere—moveir*; *lavare—laver*).

1. Schicht.

Anfrk. hūbha (ags. hūfe, an. hūfa, ahd. hūba) — afrz. huvet.
„ tibher — afrz. toivre.
„ rībhan — „ river.

Eigennamen:

Ebhurwin — afrz. Evrọin.
Ebhurhard — „ Evrard.
Ebhurulf — „ Evrọl, Ebhurmund — Evremond.

2. Schicht.

Ags. hæfene — afrz. avene, ave.
Nord. skarfa — frz. écarver.
Andd. krëvet — afrz. crevette.
Ndd. graven — „ graver.
Mndl. klieven — frz. cliver.
Mhd. sclave — afrz. esclave.
Auf haveron für aveneron hat das anfrk. *habharo eingewirkt.

In einem Worte alter Entlehnung finden wir *f* für *v*:

Anfrk. aibh(e)r — afrz. afre, Adj. affreux.

In dem germ. Stamme *hrafna* (*f* = *bh*) als zweiten Komponenten in Eigennamen war schon im Altdeutschen *v* an *n* zu *m* assimiliert. Aus mlat. *rammus* wurde afrz. *ran*(*t*).

Ingilramn — Engelrans.
Bërtramn — Bertran(t).
Ingram — — Engran(t).
Gunþramn — Gontran(t).

Im Auslaut.

bh wird *f*.

An. veif — afrz. gaif; fem. regelrecht (s. o.) gaive; Vb. guever; mlat. res gaivae.

F

(stimmlose labio-dentale Spirans).

A. Germ. *F.*

bleibt erhalten.

Germ. Franko — frz. franc.
" falda — afrz. falde, prov. falda.
Anfrk. flado — " fla-on.
" bergfrid — afrz. berfroi.
" filt — afrz. feltre etc. etc.

Im germ. *wulf, ulf* schwindet *f*.

Z. B. Ebhurulf — Evrol.
Agiulf — Aiol (s. u. w).

Dies erklärt sich aus einer neuen Bildung der obliquen Kasus aus dem Nominativ, der *Arnous* für **Arnulfs* lauten musste (cf. den nfrz. Eigenn. *Arnous*), oder aus Verwechselung mit dem aus *-uculus* entstandenen Suffix *ouil, ou: fenouil; genou, verrou.*

B. Hochd. *pf, f.*

Sämmtlich Wörter, die nach der Wirkungszeit der zweiten Lautverschiebung entlehnt sind.

1. Ahd. *pf, ph* = germ. *pp, ppj* ergiebt *f*.

Ahd. kräpfa — afrz. a-grafe, Vb. agrafer.
Zu ahd. rapfa gehört afrz. rafle.

Nicht so sicher sind:

ahd. kräpfjo — prov. grafio
" kuphja — afrz. coife, nfrz. coiffe.

Im prov. *tomplina* wäre *ph* durch *p* dargestellt, wenn es mit ahd. *tumphila* (Wz. *dup*) zusammenhängt.

Im

ahd. *tipfon — afrz. tifer, nfrz. attifer,
" *tuppha — " toffe, nfrz. touffe

wäre, wenn die Ableitung richtig, inlaut. *pp* schon verschoben, aber noch nicht anlautendes *t* (zu *z*).

Dies stimmt mit der Ansicht derer überein, welche meinen, die Lautverschiebung habe im Inlaute begonnen, wo die Konsonanten infolge der tönenden Umgebung weniger widerstandsfähig gewesen seien.

2. Ahd. *f (ff)* = germ. *p* im In- und Auslaut nach Vokal bleibt *f*.

ahd. grîfan — afrz. grifer, Subst. grif, prov. grifar.
ahd. raffōn — afrz. *rafer, raffer.
ahd. *riffōn (mhd. riffen, riffeln, ahd. riffila) — afrz. riffer, riffler, riffe.
ahd. skafjan — prov. escafit (Part.).
it. schifo (ahd. skif) — frz. esquif.

Vielleicht ist

ahd. wîfan das frz. giffer.

W.

Das lat. *v* war Spirans und labio-dental; das germ. *w* Halbvokal und bilabial (s. u. a. Brücke, Lautphysiologie 70 und PBBeitr. I, 159 f.). Abgesehen vom Englischen hat das *w* in den german. Sprachen längst seine bilabiale halbvokalische Natur eingebüsst. Nur in einer Stellung ist es auch im Nhd. noch bilabial, in der Verbindung Qu, d. h. in Wörtern wie Qual und Quelle. Die Romanen hatten dem germanischen Laute nichts Entsprechendes entgegenzusetzen, anderseits das Bestreben, ihn (wie alle anderen germ. Laute) so genau wie möglich wiederzugeben. Sie retteten die bilabiale Natur des Lautes, indem sie *g* vorschlugen; in der Verbindung *gw* musste *w* bilabial gesprochen werden wie im Nhd. in der Verb. *Kw* (= *Qu*). Ausnahme machen die französischen Dialekte, die an Deutschland angrenzen; das Wallonische hat *w*, das Lothring. häufig *v*[1]).

Anlautendes *w*.

a. *w* vor Vokal.

1. Schicht.

w wird *gw* (dargestellt im Franz. und Provenz. durch *gu*).

germ. wad — afrz. gue, prov. gua.
„ wadjo- — „ prov. guage, Vb. guagier.
germ. wahta — „ guaite, prov. guaita, guaitier, guaitar.
anfrk. wald — afrz. gualt, prov. gualt.
germ. walkan — afrz. *gualchier, gaucher.

germ. waidanjan — afrz. gaagnier, prov. guazanhar.
germ. wamba — afrz. prov. guambais.
„ wandjan — „ „ guandir.
germ. want — afrz. guant, prov. guan.
„ warda — „ guarde, prov. guarda, Vb. guarder, guardar.
germ. warjan — afrz. prov. guarir.

germ. warnjan — afrz. prov. guarnir.
anfrk. warôn — „ guarer, prov. guarar.
anfrk. *waso — frz. gazon.
anfrk. wastjan — afrz. guastir.
germ. waskan — „ *guaschier, nfrz. gâcher.
Zu got. valus wird frz. gaule gestellt.

---

1) Es ist die Ansicht weit verbreitet, dass auch in einigen germanischen Dialekten, im Langob. und im Niederrhein., anlaut. *gw* für *w* gesprochen wurde, weil man in einschlägigen Urkunden so geschrieben findet (cf. Grimm, Gr. I², 139 Anm., GDS. 295 ff., 691 ff., W. Grimm, Kl. Schr. III, 496; H. Zimmer H. Z. XIX, 405). Dies *gu* ist ebenso romanischen Schreibern zuzurechnen wie *ch* für *h* s. S. 129 ff. Es läge ja sonst zwischen dem niederrh. Gebiet und dem franz. Gebiet mit *gu* ein breiter Streifen franz. Landes, auf dem *w* geschrieben und gesprochen wurde.

anfrk. wërewulf — afrz. garọul, garọu.
anfrk. wërpan — afrz. prov. gurpir aus *guerpir.
germ. wërra — afrz. guerre, prov. guerra.
germ. widarlon — afrz. guerredon, guerdon, prov. guazardon, guiardon.
germ. wîsa — afrz. guise, prov. guisa.
germ. witan — afrz. guier, prov. guidar, guiar.
germ. waid- — „ guaide, nfrz. guède.
altdt. waigaro — afrz. guaire, nfrz. guère, prov. gaigre, gaire.

Etwas später sind entlehnt:

anfrk. wenkjan — afrz. prov. guenchir.
„ *werjan — frz. guérir.
ahd. wërento — afrz. garant, prov. guiren und guaran.
ags. vimpel — afrz. guimple.
„ vîle — „ guile, prov. guila, Vb. guiler, guilar.
an *veif — afrz. gaif, fem. gaive.
hd. winden — frz. guinder.

Zum nhd. *Waffel* gehört afrz. *gofre*, *gaufre*.

Eigennamen:

Waldo — afrz. Gaudin, Gaudine.
Waldfrid — prov. Gaufred, Gaufre.
Waldrîk — afrz. Gaudri.
Warin — „ Guarin, Guerin.
Warinhari — afrz. prov. Garnier.
Wîdo — Gui, Guion.
Wîdhard — Guiard.
Wîdfrid — Guiffrey.
Wilibald — Guillebaud.
Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guillelme, prov. Guillem, Guillalme.
Wilimund — Guillemont.
Wino — Guenes.
Winihari — Guinier.
Winiman — prov. Guinemant.
Winiald — „ Guinaus.
Winihard — Guinard, prov. Guinart, nfrz. Guénard.
Wîshard — prov. Guiscart.

Etwas später sind entlehnt:

Wilimâr — afrz. Guillemar.
ahd. Walthard — afrz. Gautard.
„ Walthari — „ Gautier.

Guenelun wird auf *Winilo* zurückgehen. G. Paris leitet *Guenes* für **Guenles*, *Guenelun* von **Wenilo*.

2. Schicht.

In einigen spät aufgenommenen Worten (meist ags. und an. Ursprungs) wird germ. *w* durch *w* oder *v* oder *ou*[1]) wiedergegeben. So bekanntlich immer in der lothringischen Mundart. Zuweilen mag im Afrz. eine Form mit *gu* nur zufällig nicht belegt sein.

[1]) In *ou* spiegelt sich die vokalische Seite des *w* wieder.

an. vāg (oder mndl. waghe?) — frz. vague.
mhd. wogen — frz. voguer.
mndl. wacharme — afrz. wacarme, nfrz. vacarme.
an. vigr — afrz. wigre.
altdt. wai — afrz. wai, nfrz. ouais.
ags. west — „ west, „ ouest.
„ veolc — „ welke (Seemuschel).
ahd. wirbilōn — afrz. werbler.

In *vacarme*, *vague*, *welke*, *wigre* haben euphonische Gründe zur Vermeidung des anlautend. *g* beigetragen.

In *giffer* stände *ğ* für *gu*, wenn es richtig vom ahd. *wīfan* abgeleitet ist. Als ähnliche Fälle verzeichnet Diez I[3], 325:

Afrz. *gile*, prov. *gila* für *guile*, *guila* = ags. *vile;* afrz. *gerpir* für *guerpir*, nfrz. *givre* für *guivre* (*wīpera*); in Berry *gépe* für *guépe*.

b. *w* + Kons.

Die beiden Konsonanten werden durch Einschub eines Hülfsvokals getrennt.

germ. wranjo — prov. guaranjo.

w vor *r* war bereits zur Zeit der Aufnahme verstummt in:

altdt. rank (älter wrank) — afrz. ranc.
ahd. rīdan (germ. wrīdan) — „ rider.

c. Kons. + *w*.

w löst sich in seinen vokalischen Bestandteil *ŭ* (= rom. *ọ*) auf.

germ. *quatila — afrz. cọaille, nfrz. caille.
anfrk. mari-swīn — afrz. mar-sọin.
germ. þwahlja — afrz. tọaille, prov. tọalha.

Statt *ọ* haben wir *u* in dem später aufgenommenen andd. *swittan — frz. suinter.

Vergleiche *Souabe* gegenüber *Suède*, *Suisse*. Frz. *quivrer* wird mit ags. *cwicer-lice* zusammengestellt.

Die Verbindung ***dw*** wird einfach wie *w* behandelt. Das tönende *d* hob sich zu wenig von dem folgenden stimmhaften Laute ab.

Zu burg. dwal- gehört prov. gual-iar.
„ „ dwer- „ „ guer-le.

Inlautendes *w*.

a. Intervokales *w*.

Ein *w*-Laut war den nicht nordöstlichen Mundarten ungewohnt; s. *Juive*, *eschiver* etc. und vergl. Suchier, R. Z. VI, 429. Zwei Wege:

1. *w* wird durch *v* wiedergegeben.

V. L. blava (germ. blāw-) — prov. blava, afrz. bleve.
germ. treuwa — afrz. trive, treve, trieve.
Hlūþawig — Cloevi.

Hierher gehört:

waikjan — frz. s'avachir.

Prov. *tregua* geht vielleicht auf got. *triggva* zurück.

2. *w* wird zu *u* vokalisiert, wenn der im Afrz. weitverbreitete Diphthong *ǫu* entstehen kann.

altdt. hauwa — afrz. houe, pik. have, nfrz. houe.
altdt. kāwa — „ chǫe, nfrz. chouette, pik. cave, cauwe.
altdt. mauwa — afrz. *moue, moe, nfrz. moue.
germ. *maiwi — „ *moue, pik. *mave, mauve (Marie de France).

Dazu gehört afrz. *flǫe*, fem. zu *floi* für *flǫu* (germ. *flāw-*).

b. *W* nach Konson.

Nach den Liquiden

wird *w* durch *v* wiedergegeben (mit Ausnahme der Kompositionsworte *-wald*, *-ward*, *-wulf*).

germ. sparwari — afrz. prov. esparvier.
„ falw — afrz. *falf; fem. falve, fauve.

Cf. *mauvais*, wenn es mit *balvási* zu thun hat.
Hiernach hätte *wër(e)wulf—garvou* ergeben müssen (s. u.).
Zwischen *nw* tritt der Hülfsvokal *e*:

germ. manwjan — afrz. prov. manevir.

In *Ermengard*, *Ermengaud* = *Irminward*, *Irminwald* ist inl. *w* nach Liquid. durch *gu* wiedergegeben.

Nach den anderen Konsonanten.

Es handelt sich hier um *wald*, *ward*, *win*, *wig*, *wulf* als zweite Komponenten bei zusammengesetzten Eigennamen. War im Germ. das *w* schon geschwunden, was frühzeitig geschah, so konnte es im Romanischen keine Spur hinterlassen. Dies sind die Wörter der zweiten Schicht. War es im German. noch erhalten, so wurde es durch *ǫ* wiedergegeben (s. S. 184).

1. Schicht.

Germ. *w* war noch erhalten: es wird *ǫ*.
-wald — V. L. *ǫaldus*, it. *ǫaldo*, *ualdo* (*Berǫaldo*, *Gesualdo*, *mundualdo*).

Hlōþwald — *Clotǫald, *Cloǫaud, Cloud.
Hariwald — afrz. Herout[1])
Bërtwald — Bert(h)oud.
Gërwald — Giroud.

-ward.

Gibiward — afrz. *Gibǫard, Gibouars (W.).
Grimward — „ prov. Grimǫart.
Hlōþward — „ „ Flodǫart, Rikward — frz. Ricouard.
Audward — prov. Audǫart, Raginward — Raynouard.

[1]) *-ald* ergiebt *aut*.

-wīg.

Ludwig — afrz. Lọọi-s, prov. Lụdoic, Lọzọic.

-win, germ. *wini-*, andd. *wini*, ags. *wine.*

Albwin — Albọin, Aubọin.
Baldwin — Baldọin, Baudọin.
Ebhurwin — Evrọin.
Gōdwin — frz. Godọin.
Gibiwin — Gibọin-s, Gebọin.
Grimwin — Grimọin.
Hardwin — frz. Hardouin.
an. Norvegr — afrz. Norọec.

2. Schicht.

w war zur Zeit der Aufnahme schon in den germanischen Eigennamen nicht mehr vorhanden.

-wald — V. L. *aldus*, it. *aldo* (*Ansaldo*, *Geraldo*, *heraldo*).

Arnald — afrz. Arnaud, Ernalt.
Berald — „ Beraut.
Bertald — „ Bertaut.
Gērald — „ Giraud, prov. Giraut.
Sigald — „ Sigaut.
Grimald — „ Grimaud.
Harald — „ Harald, Herault.
Raginald — „ Rainaud.
Rikald — „ Ricaut.
herald — „ heralt, hiralt.

-wīn.

Bĕrtin — Bertin.
Gērin — Gerin; cf. nfrz. Guérin.

-sind[1]) (für *swinþ*).

Irminsind — prov. Ermensen.
Hersind — afrz. Hersent.

Bei *-wulf* ist im Einzelnen nicht zu unterscheiden, ob das rom. *ọl*, *ọul*, *ọu* auf dem älteren *-wulf* (*ọọl*, *ọu*) oder dem jüngeren *-ulf* beruht (*ọl*, *ọu*); vergl. S. 181.

anfrk. wĕrewulf (mlat. gerulphus) — afrz. garọul, garou.
Arnulf — Arnọul, Ernọul.
Agiulf — Aiọl.
Ebhurulf — Evrọl, Evrọul.
Gērulf—*Gerọl, Gēr-il-ulf— afr. Gerlol.
Markulf — Marcọl, Marcou.
Rōdulf — Rou.
Rădulf — Raọul.
þeodulf — Tiou.

c. Dreikonsonanz.

w wird synkopiert.

(cf. *solvere* — *solre, soldre*).

anfrk. farwid — frz. fard, farder.

Auslautend. *w*.

a. nach Vokal.

1. *w* ergiebt *f*.

(cf. *captivum—cheitif*, **grevem—grief*).

anfrk. iw — afrz. if.

---

[1]) *Audosind, Fravisinda* finden sich schon im 7. J. S. Stark, Kosenamen der Germanen, S. 7.

Afrz. *blef* wird sekundär aus dem Fem. *bleve* gebildet sein.
2. *w* löst sich zu *u* auf, wenn *ǫu* (*au*) entstehen konnte (s. S. 185).

germ. blaw — afrz. blǫu, prov. pik. blau.
„ flāw — „ *flǫu (fem. floe).

ǫu wechselte mit *ǫi* (s. o. S. 123); daher *bloi*, *floi*.

b. nach Konson.

germ. falw- — prov. falf, afrz. *falf (cf. salvus—salf; cervum—cerf).
Zu erschliessen aus dem Fem. *falve*, *fauve*.

Liquidae.

L.

Aus einfachem intervokalen *l* wird zuweilen *l̃* (cf. *pilare* — afrz. *pillier*).

an. sīla — afrz. siller, Subst. sillon.
„ trylla — afrz. truiller.

In *Guille* für *Wili* erklärt sich das *l̃* aus räumlicher Artikulationsverschiebung. Die *i*-Artikulation eines folgenden *i* wird vorausgenommen (cf. *salire—saillir*, **fallire—faillir*; *bullire—bouillir*, *anguilla—anguille*).

Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guillelme.
Wilibald — Guillebaud etc. etc.

Es ist möglich, dass *Guille-* in einigen Namen auf dem älteren *Wilja-* beruht. Ein Name wie *Guillemar* kann jedoch nur von *Wilimar* (= *Wiljamēr*) kommen.

l + **Hiatus-Vokal** giebt regelrecht *l̃*.

germ. gasaljo — afrz. gasaille, prov. gasalha.
„ skalja — frz. écaille.
„ þwahlja — afrz. toaille, prov. toalha.

ldj + Vok., *lgj* + Vok. werden wie einfach *lj* + Vok. behandelt:

anfrk. gaspildjan — afrz. *gaspillier, nfrz. gaspiller; prov. guespillar.
and. telgja — frz. tille.

l̃ entsteht auch durch ursprünglich zwischen laminaren Vokalen befindliche aufgelöste Palatalis:

ahd. drigil, drëgil — frz. drille.
altdt. këgil — frz. quille.
ahd. *bickil — „ bille (it. biglia).

Die dentalen Liquiden (*l*, *n*, *r*) wechseln infolge ihrer inneren Verwandtschaft zuweilen miteinander.

l mit *r*.

an. klūtr — afrz. clut; abgel. Vb. recluter.

Dafür *recruter*.

Zu ndl. *wafel* gehört afrz. *gofre*, *gaufre*.

r mit *l*.

Zu germ. *skara* gehört ausser afrz. *eschiere* auch wahrscheinlich afrz. *eschiele*, prov. *ecala* Schar.

Germ. *hariberga* — afrz. *alberge*, *auberge*.

Frz. *Flobert* für *Frobert* (*Hrōdbërht*). Dissimilation in den beiden letzten Fällen.

r mit *n*.

Germ. *marhskalk* — prov. *manescal*.

n mit *r* (*l*).

An. *mōtunautr* — afrz. *matelot* für *matenot*.

Ags. *hæfene* — afrz. *avene*, *havre*, *havle*.

l ist zu *d* geworden in Anlehnung an *dōnum* in:

germ. *widarlaun* — afrz. *guerredon*, *guerdon*; prov. *guazardon*, *guiardon*.

In den Wörtern, die nach der Zeit, in der *l* vor Kons. sich zu *u* auflöste (2/3 XII) aufgenommen sind, sei es aus deutschen Dialekten, sei es durch das Medium einer anderen romanischen Sprache, musste *l* erhalten bleiben. Ich verzeichne:

mhd. halt — afrz. halt; nfrz. halte.
„ walbe — frz. galbe.
it. balcone — „ balcon.
„ scalco — „ escalque (Rabel.).

Unorganisches *l* nach *f* hat sich eingeschoben in:

ahd. rapfa — afrz. rafle und
altdt. ruf — burg. reuffle.

R.

Anlautende Konson. (nach Diez I[3], 223 besonders *t* und *f*) zieht ein *r* derselben Silbe zuweilen an sich heran.

germ. first f. — prov. fresta.
„ first m. — „ frest.
„ skirmjan — afrz. prov. escremir neben escermir.
„ þorp — afrz. trop.
Burghard — prov. Brọcart.

Aber gerade hinter *f* wird *r* in zwei Fällen entfernt:

germ. frumjan — afrz. prov. fọrmir neben frọmir.
Fridurik — Ferry neben Fréry.

Weitere Beispiele für denselben Vorgang Diez I[3], 224.

r vor Doppelkonsonanz fällt ganz aus in:

germ. first f. — afrz. feste für *ferste, nfrz. faîte.
„ first m. — „ fest „ *ferst.

nach *st* in

altdt. bluster — afrz. blọste neben blọstre.
„ blister — „ blẹste neben blẹstre.

(Cf. *celestre* neben *celeste; triste* neben *tristre* etc.).

Durch Dissimilation schwindet es in:

broder für *brorder = germ. *brordōn aus *brozdōn.

Hinter mehrfacher Konsonanz tritt unorganisches *r* an in: germ. *filt* — afrz. prov. *feltre*, nfrz. *feutre*.

(Cf. *coelestem* — afrz. *celestre; subinde* — afrz. *soventre; tristem* — afrz. *tristre; escientre* etc.).

Hiatus-*r*.

anfrk. *harja — afrz. haire grobes Gewand.

Cf. *varium* — afrz. prov. *vair*.

Dagegen it. *sturione* — frz. *est(o)urgeon* (germ. *sturio*).

M.

Auslaut. *m* wird wie latein. auslaut. *m* zu *n* im Afrz.

germ. gram — afrz. grain, prov. gram.
an. nām — afrz. *nan, plur. nans.

Nach *r* schwindet *m* ganz in:

germ. sturm — afrz. estor, prov. estorn.
Cf. diurnum — „ jor, prov. jorn.

Ebenso ergiebt das mlat. *ramnus* für **rabnus* — *ran* in Eigennamen:

Bertramnus — afrz. Bertran.
Ingramnus — „ nfrz. Engeran.
Gunþramn — nfrz. Gontran.
Baldramn — afrz. Baudran.

cf. etwa: *Garumna* — *Garonne*,
columna — *colonne*.

Vor *p* wird unorganisches *m* eingeschoben in:

germ. grīpan — frz. grimper.
„ rapōn — afrz. ramper, prov. rapar klettern.
westgerm. tappo — afrz. tampon neben tapon.

cf. nfrz. *taper* verstopfen = frz. *tampir*.

Anderseits ist *m* vor *b* ausgefallen in *ambaht* — afrz. *abait*.

m + Hiatus-*i*.

Anfrk. gramī (latinisiert *gramia) — afrz. graigne.

cf. *vindemia* — *vendenge*, *simia* — *singe*.

N.

Intervok. *n* ist jotaziert in:

anfrk. kīnan — afrz. es- res- tres-chignier, prov. reschinhar.

Vor dem dentalen Laute *t* ist *n* eingeschoben (wie *m* vor *p*) in:

ndd. *switten — frz. suinter.

Anderseits ist n vor þ ausgefallen in Nanþhild — afrz. Nateut.

Von *k* in der den Romanen ungewöhnlichen Verbindung *kn* ist *n* getrennt worden in:

ahd. knebil — afrz. enkenbeler.

Vor *g* ist *n* eingeschoben in nfrz. *cingler*, wenn es = an. *sigla*, afrz. *sigler* ist.

n + Hiatus-Vokal.

(cf. *vinea—vigne*; daneben *étrange*, *somnium—songe*.)

germ. fanja — frz. fange; prov. fanha.
„ wranjo — prov. guaragno(n).
„ waidanjan — afrz. gaagnier, prov. guazanhar.
„ sparanjan — „ esparagnier.
anfrk. brunja — afrz. bronie, broigne[1]), prov. bronha.
germ. sunja — „ essoigne, prov. essonha; Vb. soignier, sonhar.

Trat jotaziertes *n* in den Auslaut, so wurde es nach romanischem Lautgesetze zu dentalem *n*.

afrz. soin; prov. sonh.

[1]) *ni, ign* ist Bezeichnung für jotaziertes *n*.

E. Mackel.

Wortregister.

Um Wiederholungen zu vermeiden, sind die Lehnwörter möglichst in ihrer neufranzösischen Gestalt aufgeführt, in der altfranzösischen und provenzalischen nur dann, wenn sie ausgestorben sind, oder wenn sie sich vermittelst der neufranz. Formen nicht leicht finden lassen. Ein * bei der Zahl bedeutet, dass das Wort an der betreffenden Stelle in der Fussnote besprochen ist. Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

A. Apellativa.

B. Eigennamen.

Berichtigungen.

S. 33, Z. 6 v. u. l. zusammenhangen st. zusammenhängen.
S. 34, Z. 14 v. u. l. *bûche* st. *būche*.
S. 42, Z. 12 v. o. l. *cauchemar* st. *cauchemare*.
S. 46, Z. 9 v. u. l. *guaagnier* st. *guaangnier*.
S. 51, Z. 10 v. o. l. *hǣre* st. *hære*.
S. 56, Z. 6 v. u. l. *sénéchaussée* st. *senéchaussée*.
S. 57, Z. 19 v. u. l. *alīna* st. *alina*.
S. 61, Z. 16 v. o. l. *baudor* st. *bandor*.
S. 113, Z. 5 v. u. l. haben st. hat.
S. 122, Z. 13 v. u. l. *ge*, *ce* st. *g**, *c**.
S. 124, Z. 21 v. u. l. *haret* st. *havel*.
S. 127, Z. 4 v. u. l. *ströufen* st. *strīufen*.

Auf S. 128. 161. 165 ist Thiard = þeod(h)ard nachzutragen, ebenso Thiou = þeodulf.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN
VON
G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.

VI. BAND. 2. HEFT.

DER BESTIAIRE DIVIN DES GUILLAUME LE CLERC

VON

MAX FRIEDRICH MANN.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1888.

INHALTSÜBERSICHT.

VORWORT.

Als ich im zweiten Studiensemester meinen hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Ebert, in der ihm eigenen anziehenden und gründlichen Weise beim Kapitel Philipp von Thaün über die Entwickelung des Physiologus vortragen hörte, hatte ich den Plan gefasst, das einschlägige Werk dieses Dichters nach der literarhistorischen Seite hin einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Die Resultate dieser Untersuchungen sind 1884 und später im Druck erschienen. Seitdem habe ich den Physiologus nicht aus den Augen verloren. Als Ergebnis weiterer Studien erscheint zunächst die vorliegende Abhandlung über den Bestiaire divin des Guillaume, welche ein Seitenstück und eine Ergänzung zu den eben angedeuteten Arbeiten sein soll, zugleich aber auch eine Vorarbeit für eine kritische Ausgabe der Dichtungen Philipp's und Guillaume's. Von diesem Gesichtspunkte erschien es mir auch wünschenswert, diejenige lateinische Redaktion, welche ich für eng verwandt mit Guillaume's Vorlage halte, in ihrem ganzen Wortlaute zu veröffentlichen, da die bisher bekannt gegebenen, abgesehen von geringerer Reichhaltigkeit, wie so vieles, was über den Physiologus geschrieben worden ist, verhältnismässig wenig zugänglich sind. — Die eingeflochtenen Bibelstellen nachzuweisen habe ich mich eifrig bemüht; dass dies aber mir, dem Laien, durchgehends gelungen sei, bezweifle ich selbst. Denn vielfach fügen sie sich ganz zwanglos ohne Hinweis auf ihren Ursprung dem Texte ein und dürften auch dem Berufenen teilweise sehr schwer erkennbar sein, weil sie zumeist wohl nach dem Gedächtnisse wiedergegeben wurden und eben darum nicht selten verstümmelt sind. — Das Latein ‚des Meisters' Physiologus steht mit der classischen Grammatik auf gespanntem Fusse. Hierin

eine Änderung schaffen zu wollen, würde heissen, die Schrift eines wesentlichen Merkmales entkleiden. An wenigen Stellen, wo mir handgreifliche Irrtümer des Schreibers vorzuliegen schienen, habe ich meiner Meinung Ausdruck gegeben. In gleicher Weise bin ich bei den Proben aus dem Bestiaire divin vorgegangen.

Die Arbeit liegt in der Fassung vor, in welcher sie im Herbste 1885 bei der Redaktion der Französischen Studien eingereicht wurde. Abgesehen von Kleinigkeiten hätte ich auch heute nichts zu ändern; nur die Frage, ob „Fergus“ Guillaume zuzuschreiben sei oder nicht, würde ich gern einer nochmaligen Prüfung unterzogen haben.

Zum Schluss ein Wort des Dankes für die freundliche Unterstützung, die ich gefunden; es gilt den königlichen Bibliotheken zu Kopenhagen und Dresden, der Bodleian Library und der Bibliothek des Merton College zu Oxford, dem British Museum zu London, der Universitätsbibliothek zu Leipzig, der Bibliothèque royale de Belgique und der Bibliothèque de la Ville de Lyon au Palais des Arts.

Am Todestage Kaiser Wilhelms.

Max Friedrich Mann.

I.

Guillaume's Leben und Werke.

A. Allgemeines über Leben und Werke.

Guillaume le Clerc aus der Normandie gehört wenn auch nicht zu den bedeutendsten, so doch zu den fruchtbarsten Dichtern des 13. Jahrhunderts. Eben diese Fruchtbarkeit hat ihm eine verhältnismässig aussergewöhnliche Beachtung zuteil werden lassen, da die Frage, welche Werke ihm alle zuzuschreiben seien, seit längerer Zeit vielfach erörtert worden ist.[1] Während früher jedoch hierüber ziemliche Meinungsverschiedenheit herrschte, scheint mir durch die neuesten Untersuchungen von Adolf Schmidt (siehe Anm.) der Beweis erbracht zu sein, dass Guillaume als Verfasser der folgenden Werke anzusehen ist:

1) Bestiaire Divin.
2) Magdalenenlegende.
3) Les Joies Nostre Dame.
4) Besant de Dieu.
5) Les Treiz Moz.
6) La Vie de Tobie.

Seine Hauptwerke sind der Bestiaire Divin und der Besant de Dieu. Sie geben uns auch das wenige Sichere an, was wir über sein Leben wissen und was in den ausgezeichneten Abhandlungen von Martin und Adolf Schmidt schon dargelegt worden ist. Er nennt selbst im Eingange des Bestiaire Namen, Stand und Geburtsland, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er auf englischem Boden gelebt habe. Wann und wo er jedoch geboren und gestorben ist, erfahren wir nicht. Nur das ist gewiss, dass er 1211 den Bestiaire

[1]) Vgl. De la Rue, Essais Historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères Normands et Anglo-Normands. Caen 1834. III, 12 ff.

Amaury Duval, in: Histoire Littéraire. XIX, 654 ff. 1838.

Thomas Wright, Biogr. Brit. Lit. Anglo-Norman Period. 1846. S. 426 ff.

Victor le Clerc, in: Hist. Litt., XXIII, S. 114 und 254. 1856.

Arthur Dinaux, Jongleurs et Ménestrels du Nord de la France et du Midi de la Belgique. Bruxelles 1863. IV, 343 ff.

Ernst Martin, Le Besant de Dieu von Guillaume le Clerc de Normandie. Halle 1869. Einleitung.

Adolf Schmidt, Guillaume, le clerc de Normandie, insbesondere seine Magdalenenlegende. In: Boehmer, Romanische Studien, IV, 493 ff. Halle 1880.

und gegen Anfang des Jahres 1227 den Besant geschrieben hat. In frühere Zeit fallen wahrscheinlich die übrigen Dichtungen. Im Besant erwähnt er noch, dass er eine seiner Deutungen vom Bischof Maurice de Sully empfangen habe. Hörte er ihn selbst, so muss er vor dessen Todesjahre, also vor 1196, in Paris gewesen sein. Durch die Jahre 1170 und 1230 dürfte sich demnach sein Leben am besten annähernd begrenzen lassen. — Guillaume selbst gehörte dem geistlichen Stande an, war aber zur Priesterwürde deshalb unfähig, weil er Frau und Kinder hatte. Seine Bildung ist als eine für seine Zeit nicht geringe zu bezeichnen. (Vgl. Martin a. a. O. S. XLII ff.)

B. Der Bestiaire Divin.

1. Art der Dichtung und Titel.

Guillaume's vornehmstes Werk, welches auch den Gegenstand unserer Untersuchung bildet, ist sein Bestiaire Divin. Es tritt uns in demselben, um es kurz zu sagen, ein Physiologus entgegen, und zwar in normannischer Mundart.

Was den Titel der Dichtung anlangt, so führen De la Rue (a. a. O. S. 17) und Duval (a. a. O. S. 660) dieselbe als „Li Bestiaire Divins“ auf, offenbar also, wie sich aus der Sprachform ergiebt, auf Grund einer derartigen Benennung in einer der Handschriften. Dieses „Divins“ aber ist nicht etwa gebraucht, um im Sinne von „Divina Commedia“ die alles überragende Bedeutung des Werkes auszudrücken, sondern im Hinblick auf dessen geistlichen Inhalt. Der Titel „Bestiaire Divin(s)“ dürfte jedoch kaum von Guillaume selbst herrühren, da alle mir bekannten Handschriften die Dichtung nur Bestiaire nennen, und der Text derselben keine andere Angabe aufweist. Da er sie aber gut charakterisiert und wesentlich scheidet von den Bestiarien rein naturgeschichtlichen Inhalts, so habe ich ihn um so lieber beibehalten, als er bereits in der Literaturgeschichte eingebürgert ist.

2. Handschriften.

Für die Beliebtheit des Bestiaire Divin spricht die grosse Zahl von Handschriften, die sich von ihm gefunden haben. Martin kennt deren (S. XXII f.) 12. Im Folgenden zähle ich dieselben auf Grund seiner Darstellung auf und werde seine Angaben auf Grund eigener Forschungen noch berichtigen und ergänzen. Die von Martin eingeführte Bezeichnung behalte ich bei.

I. Auf der Bibliothèque Nationale in Paris:

a. Ms. fr. 14964, früher Suppl. fr. 660. Perg., klein 8°. Einspaltig, 28 Zeilen auf der Seite, Abbildungen. XIII. Jh.? Lückenhaft.[1])

---

[1]) Vgl. Pannier, Les Lapidaires Français, in: Bibl. de l'École des Hautes Études. Fascicule 52, p. 234.

b. Ms. fr. 902, früher anc. f. 7268^{3}a^3 und Colbert 3745. Perg., XIV. Jh., 4⁰. Jede Spalte von 46 Zeilen. Best. f. 136—159.[1])

c. Ms. fr. 25 408, früher N. D. 273 bis. Aus dem XIII. und XIV. Jh., Best. 1260 geschrieben. Perg., klein 8⁰, zweispaltig, f. 63^b—107.

d. Ms. fr. 1444, anc. f. 7534. Perg., gross 4⁰. 2 bis 3 Spalten zu je 40 Zeilen. Best. f. 240—256, unvollständig.

e. Ms. fr. 24 428, früher N. D. 193. Perg., XIV. Jh., 4⁰. 2 Spalten zu je 35 Zeilen, Abbildungen. Best. f. 54—78 (79). (Vgl. Pannier a. a. O. S. 234.)

f. Ms. fr. 14 970, früher Suppl. fr. 632/23. Perg., XIV. Jh., 8⁰. 2 Spalten zu je 32 Zeilen, Abbildungen. Best. f. 1—35^b. (Vgl. Pannier, S. 235.)

g. Ms. fr. 14 969, früher Suppl. fr. 632/25. Gegenwärtig „en déficit". (Vgl. Pannier, S. 232.)

h. Ms. fr. 20 046, früher S. Germ. 1985 (Coislin. 2738). Geschrieben 1338. Perg., 8⁰. 40 Blätter, 2 Spalten zu je 32 Zeilen. Best. endigt f. 36^b. Stimmt mit b überein.

II. Im British Museum zu London:

i. Ms. Reg. 16 E. VIII. Perg., XIII. Jh., 8⁰. Ungenügend beschrieben von Casley[2]), dann ausführlich von F. Michel[3]) und endlich von Ward.[4]) Auf f. 2^a beginnt der Bestiaire: *„Ci commence le Proloug de la Livere del nature de bese, peciouns e oysez."* Die Handschrift, wegen des weiteren Inhalts äusserst wertvoll, wird leider jetzt offiziell als „missing" bezeichnet.

k. Ms. Cott. Vespasian A. VII. Perg., XIV. Jh.[5]), 8⁰. 35 Abbildungen in bunten Farben roh ausgeführt. 2 Spalten auf jeder Seite zu je 38 Zeilen. Der Bestiaire beginnt auf fol. 4^a und endigt auf fol. 28^a, 2. Reihe, Zeile 2. Darauf folgt der kurze Auszug aus dem Besant de Dieu, der den meisten Bestiaire-Hss. angehängt ist, er schliesst ab mit den bekannten Versen auf „Sire Raoul".

n. Ms. Egerton 613, eine Handschrift, auf die ich hiermit zum ersten Male aufmerksam mache. Perg., 8⁰, XIII. Jh. Sie enthält Folgendes:

---

[1]) Vgl. P. Paris, Les Manuscrits françois de la Bibliothèque du Roi. VII, 199 ff.

[2]) David Casley, A Cat. of the Mss. in the King's Library. London 1734. S. 288.

[3]) F. Michel, Rapports au Ministre, in: Documents inédits sur l'Hist. de France. Paris 1839. S. 56 ff.

[4]) H. L. D. Ward, Cat. of Romances in the Department of Mss. in the British Museum. Vol. 1. 1883. p. 176—178, 625—627. — 2 Proben giebt Martin S. XXIV ff.

[5]) Vgl. A Catalogue of the Mss. in the Cott. Library. London 1802, p. 435 und Michel a. a. O. S. 119 ff.

f1ᵃ. Kurze Fragmente vermischten Inhalts, lateinisch und altfranzösisch.

f. 1ᵇ—2ᵇ. 3 kurze religiöse Gedichte. — Englisch.

f. 3ᵃ—6ᵃ. Über die Leiden Christi. — Altfranzösisch.

f. 6ᵇ. Lateinische Hymne: „Virgo pura". Als Beispiel diene folgender Vers:

Virgo pura,
Dum gens christo credula
Cogitur ad ydola,
Adoranda,
Tu nefanda
Proïbas hec demona.

f. 7ᵃ—12ᵇ. Ein moralisches Gedicht. — Altenglisch.

f. 13. Sentenzen aus den Kirchenvätern. — Altfranzösisch.

f. 13ᵇ—21ᵃ. „La revelaciun" (Evangelium Nicodemi). — Altfranzösisch.

f. 21ᵃ—25ᵃ. La veniance del mort nostre Seignur.

f. 25ᵃ—27ᵇ. Cum faitement(e) li Saincte Croiz fu trové al mund de Calvarie par Heleine la reine.

f. 27ᵇ—30ᵃ. L'estoire del exaltaciun de la Sainte Cruz.

f. 31ᵃ—58ᵇ. Li Bestiaire.

f. 59ᵃ—64ᵃ. Geistliches Gedicht. — Altfranzösisch. Es beginnt:

Dame, amie, fille, sorur,
Saluz uus mand, ioie e honur,
Entendez bien ceste parole
Cume nurrie en bone escole:
Dame uus apele, e pur quei?
Kar il est escrit en la lei . . . .

f. 64ᵃ—70ᵇ. Wiederholung von 7ᵃ—12ᵇ.

f. 71—74. Vier kleine Blätter vermischten Inhalts ohne Zusammenhang.

Der Bestiaire enthält 35 Abbildungen, die in Tinte nicht ungeschickt gezeichnet sind. Beim Salamander ist die doppellinige Umrahmung statt mit einer Abbildung mit einer Inschrift versehen, und die Initialen sind unausgeführt geblieben. Der Bestiaire schliesst ab mit dem Auszuge aus dem Besant, aber ohne die Verse an Raoul.

III. Auf der Bodleian Library zu Oxford.

1. Mit 1 bezeichnet Martin eine Hs., die früher im Besitze von F. Douce war.[1]) Sie ist von Douce der Bodleian Library vermacht worden und führt gegenwärtig daselbst die Bezeichnung Douce 132. Dieses wertvolle Manuskript enthält an erster Stelle den Roman von King Horn — altfranzösisch; an zweiter Stelle den château d'amour,

[1]) Vgl. Cat. of the Printed Books and Mss. bequeathed by Francis Douce, Esq., to the Bodl. Library. Oxford 1840. S. 21 der Abteilung für Hss.

Vgl. auch Michel a. a. O. S. 140 ff.

und hierauf die Fabeln der Marie de France. Den Schluss bildet der Bestiaire Guillaume's, fälschlich bezeichnet als eine „*collection of fables from Aesop and others*". Er findet sich mit der Überschrift „Bestiaire" von fol. 63ᵃ—81ᵇ. Der Text wird durch Abbildungen erläutert, die gegen das Ende hin nur flüchtig skizzirt sind, und steht in 2 Reihen zu je 45 Zeilen auf der Seite. Der Auszug aus dem Besant fehlt. Die Hs., in Quartformat auf Pergament, stammt aus dem XIII. Jahrhundert und war früher mit Douce 137 zu einem Bande vereinigt.

IV. In Ashburnham Place.

m. Mit m bezeichnet Martin eine Handschrift, welche sich früher im Besitze von Techener in Paris befand und später nach Belgien an J. Barrois verkauft wurde. Sie ist von P. Paris und Ferdinand Wolf beschrieben worden.[1])

Es ist mir gelungen, diese Handschrift wieder aufzufinden. Barrois verkaufte nämlich eine reiche Sammlung wertvoller Manuskripte[2]) an den Lord Ashburnham, und mit dieser ging auch sie in dessen Besitz über. Sie führt in seiner Bibliothek die Nr. XI, ist aber vielleicht schon wieder in andere Hände gelangt, da ein Teil der Sammlung veräussert wurde. Dass Ashburnham XI mit m identisch ist, geht aus der Übereinstimmung der Beschreibung von P. Paris und der im Kataloge der Ashburnham-Sammlung zur Evidenz hervor.[3]) Es heisst in letzterem:

Ms. XI.

1) Le Roman de la Rose, par Guillaume de Lorris et Jean de Meung. Fol. 1.

2) Le Lai du Moigne. Fol. 138ᵇ.

3) Le Bestiaire. Fol. 140.

Qui bien commenche et bien de fine
Cest verites senee et fine.
En toutes ouvraignes on doit
Estre loial quels que il soit.
Leuvre de boine commenchaille
Qui ara bone de finaille

---

[1]) Vgl. Paulin Paris in: Bulletin du Bibliophile, Nr. 7, 2. Serie, S. 243 ff. Paris 1836.

Ferdinand Wolf in: Jahrbuch für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1837. Nr. 18 (Juli), S. 139 ff.

[2]) Über die Art und Weise, wie er in den Besitz derselben gelangte, vergleiche:

L. V. Delisle, Les Mss. du Comte d'Ashburnham, Paris 1883. 4⁰.

[3]) Catalogue of the Manuscripts at Ashburnham Place. Part the Second comprising a collection formed by Mons. J. Barrois. London, Printed by Charles Francis Hodgson. — Ein prächtiges Druckwerk, leider nur in wenigen Exemplaren vorhanden; übrigens auch ohne Seitenzählung.

Eighth Report of the Royal Commission of Historical Mss. App., part III, London 1881, in-folio.

Et bon dit et bone matire
Vient Willaume en romans escrire
Ceste euvre fu faite nouvele
Du bon latin ou il la trueve
El tans que Phelippes tint franche
El tans de la grant mesestanche
Q'Engleterre ert entredite
Si qu'il ni avoit messe dite
Ne cors mis en tere sacree
De l'entredit ne li agree.

Ends:

Quen la haute ioie ou diex maint
Puissons monter a icel iour
Que li iuste & li pecheour
Devant le iuste trambleront
Ainsi lo croit li rois du mont.
Amen.

4) Lai de la Dame et des Trois Chevaliers. Fol. 163.

Hs. aus dem XIV. Jh., auf Perg., 4⁰, ff. 170. Geschrieben in Doppelreihen mit zahlreichen kleinen Abbildungen.

Obgleich in der vorliegenden Beschreibung „*une fort jolie complainte d'amour*“ nicht erwähnt wird, die P. Paris (a. a. O. S. 246) als in der Hs. enthalten angiebt, so kann doch über die Identität beider Manuskripte kein Zweifel bestehen. Sie wird ferner erwiesen dadurch, dass nach dem angegebenen Kataloge Ashburnham XI wie m auch den Namen Pierre de Bouche trägt und die Bemerkung führt:

Chis livres fu escris lan m. ccc. xx. & neuf ou mois
de Octembre le venredi apres le saint denis de
Franche.

V. In der Bibliothèque de la Ville de Lyon au Palais des Arts.

o. Wendelin Foerster verweist in der Einleitung zu seinem Yzopet [1]) auf eine Lyoner Hs. des Bestiaire. Dieselbe findet sich in der Bibliothèque du Palais des Arts unter Nr. 78 und ist in Delandine's Kataloge unter Nr. 650 angegeben. [2]) Sie war früher im Besitze des 1793 in Lyon verstorbenen berühmten Naturforschers Claret de la Tourrette und wurde beim Verkaufe seiner Bibliothek erworben. Die Hs. zählt 58 Blätter aus Pergament. An erster Stelle steht die „Image del Monde“, von fol. 1—55. Sie ist unvollständig erhalten, das Ende des 32. und letzten Kapitels fehlt. Ebenso fehlen die Abbildungen. Auf fol. 36 folgt nun, ebenfalls nicht ganz vollständig erhalten, der Bestiaire, dessen Text durch

[1]) Foerster, Lyoner Yzopet. Altfranzösische Bibliothek, Bd. V, S. I. Heilbronn 1882.

[2]) Delandine, Manuscrits de la Bibliothèque de Lyon. T. 1, p. 409.

30 Abbildungen in Gold erläutert wird. Der Anfang des Gedichtes fehlt. Es schliesst mit der Widmung an Raoul, welche beginnt:

Guillaume li a (?) cest roman escrit,
en la definaille tant dist
de signor Raol, son signor, etc.

Image del Monde und Bestiaire bilden die einzigen Stücke der Hs.

VI. Im Thirlestaine House zu Cheltenham.

p. Mit p bezeichne ich eine Hs. des Bestiaire, auf die ich hiermit zum ersten Male aufmerksam mache. Es ist die Hs. 4156 der reichen Sammlung des verstorbenen Sir Thomas Phillipps, Bart., von Middlehill, die durch Vermächtnis an den Rev. John E. A. Fenwick, Thirlestaine House, Cheltenham, gekommen ist. Ich veröffentliche im Folgenden die Inhaltsangabe der Hs., wie sie von Sir Phillipps selbst herrührt:[1])

4156.

4156. La Bible Versifiée.

1) L'Assumption de Notre Dame.

„*Seigneurs ore escotez.*"

2) Petitet l'Avis du Pere à son fils:

„*Li Pere sun fiz chastiut.*"

3) Genesis Versifiée.

4) Trebor's Advice to his Son, selected from Cato, Solomon, St. Eustace, Horace, Homer, and Virgil.

„*Trebor raconte sa traitie.*"

5) Description des realmes de diverses terres:

„*Ora esgarde danz ermils.*"

6) Life of St. Eustace the Martyr:

„*Jesu Christ par seint Eustace.*"

7) Prestre John's letter to the Emperor of Constantinople, describing the „Miracles del Orient."

„*Curteis est Deus ki tut cria.*"

8) Le Bestiaire en Français, par Gillealme.

„*Qui ben commence et ben define.*"

And in the fifth line thus:

Livre de bone comencaile,
Qui aura bone definaille,
E bon dit e bon matire,
Velt Gillealme en romanz escrire.
De bon Latin: ou il le trove
Ceste ouveraigne fu fete nove
Al tens ke Philippe tint France,
El tens de la grant mesestance,

[1]) Catalogus Librorum Manuscriptorum in Bibliotheca D. Thomae Phillipps, Bart. A. D. 1837. Impressus Typis Medio-Montanis, Mense Maio 1837. p. 63. — Das Buch, von Sir Thomas Phillipps in Middlehill eigenhändig gedruckt, ist meines Wissens nur in einigen wenigen Exemplaren vorhanden.

K'Engleterre fu entredite,
Si kil ni avoit messe dite, etc. etc.

9) Liber Sompniorum et Lunarum.
„*Fet fu Adam. Bon est a totes riens comencer.*“

10) Les Perillos jors de l'an.

11) On Purgatory. (The 1st leaf torn out.)

12) Maistre Wace's C[h]ronicle of Brute.
„*Qui volt oire e volt saveir.*“

(On the 1st page of Wace is a drawing of King Arthur's head.) Fol. vel. saec. XIII. initio.

Weitere Handschriften des Bestiaire Guillaume's kenne ich nicht. Manche von den genannten wird vielleicht identisch sein mit denen, die früher als in den Bibliotheken von Burgund und Frankreich aufbewahrt mir bekannt sind. Die Kriegsstürme, die über beide Länder hinbrausten, und der endliche Zerfall des burgundischen Reiches mögen sie verstreut haben. Ob unter ihnen einige für immer verloren gegangen oder noch nicht wieder aufgefunden sind, vermag ich nicht zu sagen, da es mir in dieser Beziehung an Material fehlt. Es sind folgende vorhanden gewesen:[1])

I. Inventoire des Livres du Roy Nostre Sire Charles V, estans en son chastel du Louvre, à Paris, en 1373.

Nr. 43. Les fables Yzopet. Le Bestiaire. Maistre Richart de Furnival d'Amours. Yssor, en ryme. (S. 53.)

Nr. 122. Un livre de Chançons. Les fais de la terre d'oultre mer. Le Bestiaire. Robert le Diable. Vies de plusieurs sains. Le miracle de Théophile. De St. Jehan l'evangestre, et autres choses rymées. (S. 60.)

Nr. 410. Thresor de Science. Le Bestiaire. Les Paraboles Salomon. Cidrac, etc. (S. 80.)

Nr. 182. Le Bestiaire. Me Richart de Furnyval d'amors. Le compost. L'Ymage du monde. Le Tornoiement antechrist que fist un moine de Saint-Germain-des-Prés, avecques plusieurs chançons notées. (S. 63.)

Nr. 190. Bestiaire et chançons en langage piquart, et demandes, et aucunes choses à point d'orgue. (S. 64.)

II. Libraries de Bourgogne, inventoriées à Bruges vers 1467, A Gand en 1485, A Bruxelles en 1487.

A. Inventoire de la Librarie Qui est en la maison à Bruges. Circa 1467.

Nr. 1341. Ung livre en parchemin couvert de cuir rouge, intitulé au dos: C'est le livre du Bestiaire, escript en rime, historié en pluiseurs lieux; quemenchant, *Qui bien quemenche bien deffine*, et le dernier feuillet, *feme qui l'a porté*. (S. 196.)

---

[1]) Bibliothèque Protypographique, ou Librairies des fils du Roi Jean, Charles V, Jean de Berri, Philippe de Bourgogne et les siens. Paris 1830. (Par J. Barrois.)

Nr. 1344. Ung livre en parchemin couvert de cuir rouge, intitulé au dos: Livre de Bestiaire, Mappemonde et autres, historié en plusieurs lieux, escript partie par coulombes en rime; et partie en prose, quemenchant, *Toutes gens désirent par nature à savoir*, et le dernier feuillet, *dames somes*, contenant au derrenier pluisieurs chanssons mises en chant. (S. 196.)

B. Bruxelles. Inventoire le 15/XI. 1487.

Nr. 1765. Ung autre livre couvert de cuir rouge, à ung cloant de léton, ung bouton sur l'ung des costez et deux sur l'autre, de léton, historié et intitulé: Le livre de Bestiaire, la Mapemonde, et autres. (S. 253.)

Nr. 2107. Ung autre livret couvert de cuir rouge, à deux cloans de léton, historié et intitulé: Le Bestiaire; començant ou second feuillet, *Mais par le péchié de Lucifer*, et finissant ou derrenier, *si fait une seur*. (S. 299.) Der Anfang ist gleich V. 48 des Bestiaire Divin.

Ob in diesen Angaben unter „Bestiaire" immer der des Guillaume zu verstehen sei, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, da Guillaume nicht der einzige Altfranzose gewesen ist, der einen Bestiaire verfasst hat. Wohl aber dürfte, abgesehen von dem vollkommen sicheren Falle unter Nr. 1341, die Mehrzahl auf ihn zu beziehen sein, da sein Werk das bekannteste war. In Brüssel freilich ist kein Bestiaire Divin vorhanden.

Werke ähnlichen Inhalts werden aufgeführt:

S. 191—Nr. 1303: „Des Bestes." Bruges.

S. 278—Nr. 1947: „Le livre des Bestes." Bruxelles.

S. 116—Nr. 674: „Ung livre des Propriétés des Bestes." Auxonne 24. 1. 1423.

S. 155—Nr. 985: „Le Livre des Propriétez des bestes." Bruges.

S. 240—Nr. 1679: „Le Livre des Propriétez des Bestes." Bruxelles.

S. 310—Nr. 2192: „Le Livre des Propriétez des bestes." Bruges.

Über das Verhältnis der oben angegebenen, uns bekannten Handschriften des Bestiaire zu einander vermag ich bis jetzt kein endgültiges Urteil zu fällen, da ich meine Untersuchungen in dieser Richtung noch nicht habe abschliessen können. Was speziell die Handschriften Douce 132, Egerton 613 und Cott. Vesp. A. VII anlangt, von denen ich vollständige Abschrift genommen, so gehören sie mit dem bereits veröffentlichten Ms. fr. 25 408 zweifellos zu einer Gruppe. Von den 3 erstgenannten bietet Douce 132 den besten Text, Cott. Vesp. A. VII würde als nachlässige Abschrift ganz wertlos sein, wenn es nicht manche gute Variante aufwiese. Im Folgenden gebe ich von diesen 3 Handschriften eine Probe, indem ich eine diplomatische Abschrift des Artikels vom Igel veröffentliche. Die in Klammern stehenden Buchstaben sind in den Hss. durch Abkürzungszeichen vertreten.

	Cott. Vesp. A. VII.	Egerton 613.	Bodl. Douce 132.
	El bestieire ad mut a dire	*x L bestiaire ad mult a dire*	*x l bestiare a mult a dire*
	G(ra)nt ensample e bele matire	*Grant essample (e) bele matire*	*Grant essample e bele matyre*
	En sentence e bone reson	*E sentence bone e grant reison*	*E sentence e bele reison*
	Ore v(us) dirrai del hericon	*Ore uos dirrom del hericon*	*Hore uos dirrai del hericon*
	Qe e(st) fait com vn porcelet	*Ki est fet com un purcelet*	*Q(u)i est cum vn porcelet*
	Q(ua)nt il alete petitet	*Q(ua)nt il aleite petitet*	*Q(ua)nt il alaite petitet*
	Mut p(ar) e(st) richeme(n)t arme	*Mult par est richement arme*	*Mult par est richement arme*
	Car de nat(ur)e e(st) espine	*Kar de nature est espine*	*Kar de nature est espine*
	E q(ua)nt il ot v veit v sent	*E q(ua)nt il ot ou veit ou sent*	*E q(ua)nt il ot ov veit ov sent*
	Pres de li bestes v gent	*Pres de lui bestes ou gent*	*Pres de lui ov beste ov gent*
	En ses armes se clot et serre	*En ses armes senclost e serre*	*En ses armes senclot e serre*
	Puis ne doute il proz la guerre	*Puis ne dute gueres lur guerre*	*Pois ne dote guaires la gerre*
	De home ne se put il defendre	*De home ne se poet il defendre*	*D'ome ne se poet il defendre*
	Mes si beste le uoleit p(re)ndre	*Mes si beste le uolent prendre*	*Mes se beste le voleit prendre*
	Ne sai com(e)nt le deuorroit	*Ne sai coment le deuorast*	*Ne sai coment le deuorast*
210	*Qe malem(en)t ne sen peiroit*	*Ke malement ne senpeirast*	*Q(u)e malement ne sen peirast*
	Mut e(st) cointes li hericons	*Mult est cointes li hericons*	*Molt est cointes li hericons*
	Qe meint as bois e as bossons	*Ki meint es bois (e) as boissons*	*Q(u)i meint es bois (e) es boissons*
	Vne mut g(ra)nt cointise fait	*Vne mult g(ra)nt cointise fait*	*Vne mult g(ra)nt cointise fait*
	Q(ua)nt sa uiande q(uer)re uait	*Q(ua)nt sa uiande querre vait*	*Q(ua)nt sa uiande quere vait*
	Tote sa petite alure	*Tote sa petite aleure*	*Tote sa petite aleure*
	Sen uet a la uigne maniure	*Sen uait a la visgne maure*	*Sen vait a la vigne maure*
	Tant fest qen la vigne e(st) mo(n)te	*Tant fet ken la visgne (est) mo(n)te*	*Tant fait qen la vigne est monte*
	V plus ad de resins a plente.	*Ou plus ad de reisins plente.*	*Ov plus ad des raisins plente.*
	Si la crosle si durement	*Si la croulle si durement*	*Si la crolle si durement*
	Qil cheient espessement	*Ke il cheent espessement*	*Que il cheent espessement*
	Q(ua)nt a t(er)re sont espanduz	*Q(ua)nt a terre sont espandu*	*Q(an)t a terre sont espandu*
	E cil est aual descenduz	*E il est aual decendu*	*E il est aval descendv*
	P(ar) desus se uoutre e enuerse	*Par desus sen uoltre e enuerse*	*Par desus se uoltre e enuerse*
	E al lung e al trauerse	*E al long (e) al trauerse*	*E au lonc e a la trauerse*
	Tant q(ue) les resins sont fichiez	*Tant ke les reisins sont afichez*	*Tant qui les raisins sont fichez*
	As broches q(ue) sont deuges	*Es bronconez ke sunt delgez*	*Es broconez que sont dolgiez*
	Q(ua)nt il est charge durem(en)t	*Q(ua)nt se sent charge durement*	*Q(ua)nt il est chargie durement*

Cott. Vesp. A. VII.	Egerton 613.	Bodl. Douce 132.
Si sen reuint tot belement	*Si sen reuent tot erraument*	*Si sen reuient tot belement*
A son recet v ad ses founs	*A son recet v ses foons*	*A son recet a ses feons*
E tant com dure la seisons	*E tant come dure la seisons*	*E tant (co)m dure la sesons*
De pomes fet ele altresi	*De pomes fet it altresi*	*Des pomes fait il altreci*
Com de resins dont ie v(us) di	*Come des reisins dont io v(us) di*	*(Co)m des resins que io vos di*
Bon c(ri)stien q(ue) reson as	*x On crestien ke reison as*	*x on crestien qui reison as*
Ceste ensa(m)ple ne oblez pas	*Ceste essample nobliez pas*	*Ceste essample nobliez pas*
Mes gueite tei del hericon	*Mes guaite tei del hericon*	*Mes guaite te del hericon*
Del tretre culuert felon	*Del traitre culuerd larron*	*Del traitor culuert larron*
Gard ta uigne e ton pomer	*Garde ta uisgne e ton pomer*	*Garde ta vigne e ton pomier*
Del soduiant laron faiter	*Del sudduiant larron fraiter*	*Del solduiant larron fraitier*
Del malfei q(ue(tuz iors enginne	*Del malfe ke toz engigne*	*Del malfe q(u)e toz iors engigne*
Com il ait le frut de ta uigne.	*Com il eit le fruit de ta uigne.*	*(Co)m il ait le fruit de ta uigne.*
Mut e(st) pensifz e curios		*Mult est pensis e curios*
Deske il ait ton pomer escos		*Com il ait ton pomier escos*
211 *Si nule bone ou(er)aine as faite*	*Se nule bone ou(er)aigne as faite*	*Se nule bone oueraigne as fete*
li diable tuz iors agueite	*Li diables toz iorz aguaite*	*Li diables toz iors aguaite*
Qil te ait trai e engine	*kil teit trahi (e) engigne*	*Quil tait trai e engigne*
E bote en acon pecche	*E bote en alcon pecche*	*E bote en alcon peche*
Tant qil puse le frut escure	*Tant kil peusse le fruit escorre*	*Tant quil peusse le fruit escore*
Qe te deit aider e socure	*ke te deit aider e secorre*	*Qui te deit aidier e secore*
Desqe li diables ap(re)nt	*Deske li diables aprent*	*Desque li diables aprent*
Qe la cure del mond la p(re)nt	*ke la cure del mond te prent*	*Q(u)i li cure del mond te prent*
De ben bouter te enz se haste	*De ben boter tei enz se haste*	*De bien boter te enz se haste*
Tes frutz esperite degaste	*Tes fruiz espiritels degaste*	*Tes fruiz espiritels degaste*
Ta uigne e ton pomer estut	*Ta vigne e ton pomer escut*	*Ta vigne e ton pomier escot*
Issi te guerroi il p(ar) tot.	*Issi te guerreie il par tut.*	*Issi te guerreie par tot.*
fol. 1a.	*fol. 39a.*	*fol. 68b.*

Cah. Bd. II, S. 200 f., Hipp. V. 1055 ff.

3. Abfassungszeit.

Was die Abfassungszeit des Bestiaire angeht, so giebt uns der Dichter selbst darüber den nötigen Aufschluss an zwei Stellen seines Werkes. Obwohl diese Stellen von den meisten, die sich mit Guillaume beschäftigt haben, schon angeführt worden sind, seien sie doch des Zusammenhanges wegen noch einmal wiedergegeben. Es heisst im Eingange:

Cest overaine fu faitte nueve
El tens que phelip[es] tint Fraunce,
El tens del grant mesestaunce
Que engletere fu entredite,
Si qu'il n'i ot messe dite,
Ne cors mis en tere sacree.
Ms. Cott. Vesp. A. VII. Fol. 4ª.

Der Bestiaire wurde also verfasst zur Zeit, als Innocenz III England mit dem Interdikt belegt hatte, d. h. zwischen den Jahren 1208 und 1213, denn solange währte dasselbe. Eine genauere Angabe findet sich in einem Abschnitte gegen Ende der Dichtung, der dem Artikel von der Turteltaube angehängt ist. Die Turteltaube bezeichnet nämlich wegen ihrer Gattentreue typisch die Treue der Kirche zu Christus, und es darf daher nicht auffallen, dass Guillaume an dieser Stelle noch einmal die kirchlichen Missverhältnisse in England auf's tiefste beklagt. Diese Verse lauten im Ms. Douce 132 fol. 77ᵇ:

Quant l'actor qui rima cest livre,
Deveit ici endreit escrivre,
Molt esteit tristes e dolanz,
Kar ja aveit este treiz anz
Sainte yglise si dolerose
E si mate et si pourose
Que maint cuidoent par folie
Que son espos l'eust querpie;
Car ele n'osout le chief lever,
Poi i entrot gent por orer
En trestot l'isle de engletere,
Mult ert la dame en dure gerre
Par tot le reialme a cel jor
E en peril e en dolor.
Kar si enfant demainement
Li moveient torneement,
Le plus de la chevalerie,
Plus qu'en une mahomerie
N'i entrassent en cel termine;
Molt esteit en grant decepline
Tornee e en chaitevison.
N'aveit mes gent, se petit non,
En tote bretaine la grant
Qui ne fust fause e mescreant.
Por l'avoir que il guainoent
Des yglises que il guardoent,
Erent le plus halt a devise
Contre la pes de seinte yglise.

Cah. III, 264, b18 ff., Hipp. V. 2518 ff.

Da seit Verhängung des Interdikts demnach drei Jahre verflossen waren, würde der Bestiaire ins Jahr 1211 zu setzen sein. Martin hat diese Datierung angenommen. Indess steht sie nicht vollkommen sicher, weil ein Teil der Handschriften 2 statt 3 Jahren angiebt. Es haben:

2 Jahre:	3 Jahre:
ms. fr. 902	ms. fr. 25408
„ 20046	„ 24428
„ 1444	„ 19964
Eg. 613	
Cott. Vesp. A. VII.	Douce 132.

Weitere Angaben fehlen mir noch. Aus dem geteilten Verhalten der eben genannten Manuskripte liesse sich noch kein sicherer Schluss ziehen, wenn man nicht wüsste, dass es gerade die besseren sind, welche 3 Jahre aufweisen. Für mich bestimmend ist, dass von Eg. 613, Vesp. A. VII und Douce 132, welche bis auf die Zeitangabe im Wortlaute des Verses übereinstimmen, wiederum Douce 132, als die beste, treiz ans zeigt, während die beiden anderen dous (deus) anz haben. Ich nehme daher mit Martin 1211 als das Entstehungsjahr des Bestiaire an.

Auch stimme ich Martin in dem zu, was er über den Anhang sagt, welcher in vielen Hss. dem eigentlichen Bestiaire folgt und aus evangelischen Gleichnissen mit Auslegung besteht. Derselbe stimmt meist wörtlich mit entsprechenden Teilen des Besant überein, und es ist auch mir aus den von Martin (S. XXVI ff.) erwähnten Gründen im höchsten Grade wahrscheinlich, dass ein Abschreiber die ihn besonders ansprechenden Stellen des Besant einer Dichtung anhängte, die ihrem Charakter gemäss eine überaus grosse Verbreitung finden musste.

4. Widmung.

Guillaume widmete sein Werk seinem Herrn „sire Raoul". Die Widmung lautet nach der Hs. Vesp. A. VII:

Guillame que cest romanz fist,
En le fin ail tant endist
De sire Raul, sun seignur,
Pur ki il fu en cest labour;
Car il ad bien guerdone,
Pramis li ad e bien done,
Bien li ad covenant tenu.
A raul est bien avenu,
Car il ad sun nun acompli,
Ne l'ad pas mis en ubli.
Teus est come sun nun devise
E je m'en lou de sun servise.
Cest nun raul sone grant chose,
Ore vus durai la glose.
Treis silabes i ad autres,
Que de treis nuns sunt recopees,
Treis silabes i ad e nient plus,
Le ra e le dul e le fus.
Le ra est pris de ratio,
E le dul de dulcedo,
E la tierce silable fus,
Dist autretant come fultus.
E si le nun est a dreit glose,
Fultus ert e mi liu pose.
Dunc ert fultus undique
Racione, dulcedine.
Cest nun Raul est apuie
De raisun e de piete.
Piete, docor e raisun
Ont fait en sun quer maisun,
E deu l'ottreit par sa grace
Qu'il si bon osteil lur face,
E tant les serve e tant les eimt,
Qu'en la haute joie u deu maint,
Peust monter a icel iur,
Ou li juste e li pecheiur
Devant le juge trembler unt
E lur jugement atendrunt.
Amen.

Fol. 32b.

Da weitere Angaben über diesen sire Raoul fehlen, dürfte es bei der Häufigkeit dieses Namens in gleichzeitigen Urkunden unmöglich sein, den Herrn unseres Dichters herauszufinden (Vgl. Martin S. XXVI).

5. Ausgaben.

Der Bestiaire Divin ist bisher zweimal herausgegeben worden; zuerst von Cahier[1]) nach der Hs. Ms. fr. 902 der Pariser Biblio-

[1]) Cahier et Martin, Mélanges d'Archéologie, d'Histoire et de Littérature. Paris; t. II, 1851, p. 106—232; t. III, 1853, p. 203—288; t. IV, 1856, p. 55—87. 4°. — Mit Abbildungen.

thek, und dann fast gleichzeitig mit Cahier von Hippeau [1]) nach der Hs. Ms. fr. 25 408 derselben Bibliothek. Die Ausgabe von Cahier, die auch Varianten einiger anderer Handschriften angiebt, ist erschienen in dessen kostspieligem Prachtwerke Mélanges d'Archéologie etc. (Mél.). Ist dies schon an sich nicht die zweckentsprechende Verbreitungsweise eines für die romanische Philologie sehr wertvollen Gedichtes, so ist die Sache noch um so schlimmer, als die Ausgabe auf 3 volle Bände verteilt wird. Dazu kommt, dass die einzelnen Artikel durch andere Texte und sehr weitläufige Anmerkungen weit von einander getrennt stehen, und dass nicht einmal eine Verszählung vorgenommen ist.

Die Ausgabe von Hippeau für die Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie dürfte wie die in den Mél. den meisten Philologen unerreichbar sein, und ebenso steht es mit dem von Hippeau selbst besorgten Abdrucke seiner Arbeit aus den Mémoires, der selbständig erschienen ist. [2])

Beide Ausgaben sind jedoch ausserdem völlig ungenügend für den heutigen Stand unserer Wissenschaft. Ich werde daher in der Folge den Citaten aus dem Bestiaire meine Abschrift der Hs. Douce 132 zu Grunde legen, und da ich in der glücklichen Lage bin, sowohl Cahier's Mél. als auch Hippeau's Sonderausgabe benutzen zu können, so werde ich bei jedem Citate genau angeben, wo die betreffenden Verse sich bei Cah. Mél. und bei Hippeau finden. Auf diese Weise erhält der Leser, hoffe ich, nicht nur einen besseren Text, sondern ist auch imstande, die Citate in dem einen oder anderen Buche zu vergleichen. Da Cahier keine Verszählung vorgenommen hat, zähle ich von dem ersten Verse jeder Reihe an, und sind 2 Reihen vorhanden, so unterscheide ich dieselben durch a und b.

6. Bisherige Urteile.

Guillaume's Bestiaire Divin hat noch keine eingehende Untersuchung erfahren, und doch verdient er sie aus mehr denn einem Grunde: einmal schon der absprechenden Urteile wegen und dann, weil keiner von allen denen, die bislang über Guillaume geschrieben haben, das Wesen dieses Werkes richtig erkannt hat.

So sagt Legrand d'Aussy in seinem Artikel über die Bestiarien Guillaume's und Richard's de Fournival: [3]) „Les deux ouvrages dont il s'agit, ont de commun d'être chacun

[1]) Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie. Paris, t. XIX. 1851. 4°. Textes p. 423—476 (Einl. u. Anal. S. 317 ff., S. 356 ff.).

[2]) Le Bestiaire Divin de Guillaume, Clerc de Normandie. Par M. C. Hippeau. Caen 1852. 8°.

[3]) Vgl. Notice sur deux Ouvrages manuscrits du XIII[e] siècle, intitulés Bestiaire. Par le C[en] Legrand d'Aussy. In: Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres Bibliothèques publiés par l'Institut National de France. T. V[e]. A Paris, An VII.

un mauvais traité de physique, ou d'histoire naturelle, rédigé d'après les connoissances erronées, ou très-bornées, du siècle où ils parurent.“ (S. 275) .... „A ce défaut de ne traiter qu'incomplétement son sujet, et de n'y offrir guère que des erreurs, le clerc Guillaume joint celui d'y insérer encore des matières étrangères et qui n'y ont aucun rapport. De ce nombre sont un article sur le diamant, un sur la mandragore, un autre sur ces pierres merveilleuses dont je viens de faire mention etc. .... Il suit de tout ceci, que notre poëte a fait un ouvrage détestable. Mais si, au lieu de traiter des bêtes, il eût écrit sur les différens d'Innocent III et du roi Jean, je présume, d'après le courage et l'impartialité dont il annonce le germe, qu'il nous eût transmis des choses intéressantes.“ (S. 277.) Hätte Legrand d'Aussy den Bestiaire von dem Standepunkte aus betrachtet, von dem er einzig zu betrachten ist, nämlich dass er einen Physiologus darstellt, so würde er vielleicht doch ein anderes Urteil gefällt haben.

De la Rue (a. a. O. S. 17) meint: „l'auteur ne parle pas seulement des animaux et des oiseaux, il traite encore des poissons, des plantes et des métaux; c'est l'histoire naturelle dans son enfance.“

Weit ungerechtfertigter ist aber die 4 Jahre später geäusserte Ansicht Duval's (a. a. O. S. 60 f.). Duval versteht unter Bestiarien „des descriptions en vers de la forme et des mœurs d'animaux de toute espèce (c'est ce que nous appelons leur histoire naturelle)“, und speziell in Bezug auf den Inhalt des Bestiaire Divin sagt er vom Dichter: „ . . . il traite successivement de l'homme, de la femme, des quadrupèdes, des oiseaux, des animaux fantastiques . . .“

Viel weiter vorgeschritten ist Martin, aber auch er trifft noch nicht das Richtige, wenn er den Bestiaire charakterisiert als „eine Sammlung von meistenteils wunderbaren Erzählungen über Tiere, auch Vögel, Fische, selbst Steine, deren Eigenschaften mystisch gedeutet werden“.

Der Bestiaire Divin verdient ferner eine eingehende Untersuchung, weil vor allen Dingen die Frage von Wichtigkeit ist, welche Schriften Guillaume als Quellen benutzt hat, und wie er sich zu den übrigen altfranzösischen Bearbeitungen des Physiologus verhält, insbesondere zu der des Philipp von Thaün. Denn vergleicht man zum Beispiel den Artikel vom Igel bei Philipp mit dem oben angegebenen bei Guillaume, so findet man eine ganz auffällige Übereinstimmung beider, so dass die Frage nach dem Grunde dieser Erscheinung eine wohlberechtigte ist. Vom Igel berichtet nämlich Philipp (Hs. Oxford, Merton College 249):

Oiez del hericun
Que par lui entendum.
Phisiologus dit
De lui en sun escrit:
Fait est cume purcel,
Esspinose ad la pel.
Al tens de vendenger
Lores munte le palmer,
La u grape veit
Que plus maure seit,
Si abat le reisin,
Mult lui est mal veisin.
Puis del palmer descent,
Sur les reisins s'estent,
Puis desus se volupe
Runt come pelote.
Quant se ad tres ben charge,
Des reisins enbroche,
Issi porte puture
A ses filz par nature.
Co est grant signefiance,
Aiez en remembrance.
Par la vingne entendum
Hume par raisun,
E par la grape entend
Alme veraiement;
E par le hericun
Le diable entendum.
Par la resine entent
Bunte de alme ensement.
Sachez que vif malfe
A hume tolid bunte
E ioie en altre vie,
Co est le allegorie,
E co dit bestiair(i)e,
Un livre de gramaire.
Fol. 7b.

Ehe wir jedoch auf die angedeuteten Fragen eingehen, müssen wir uns noch zuvor mit der Entstehung des Physiologus und seiner Entwicklung im Abendlande kurz befassen, weil diese Betrachtung uns wichtige Gesichtspunkte für den weiteren Gang unserer Untersuchung liefern wird.

II.

Entstehung des Physiologus und seine Entwicklung im Abendlande.

A. Entstehung.

Unter dem Titel des „Naturkundigen" (*ὁ Φυσιολόγος*, Physiologus) hat man eine Schrift der altchristlichen Kirche zu verstehen, welche gegen Ende des 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung in Alexandrien für Zwecke der christlichen Lehre abgefasst wurde.[1]) Es treten in derselben entweder fabelhafte Geschöpfe (auch Steine

---

[1]) Über die Entwicklung des Physiologus und seine Bedeutung für die Litteratur besitzen wir zwei grundlegende Arbeiten von bleibendem Werte:
I. Pitra, Spicilegium Solesmense, Parisiis 1855, t. III, p. XLVII ff.
II. Carus, Gesch. d. Zoologie. München 1872. S. 108 ff.
Ferner haben wir eine Darstellung seiner Beziehungen zur Tiersymbolik durch:
III. Koloff, die sagenhafte und symbolische Tiergeschichte des Mittelalters in F. v. Raumer's Hist. Taschenbuch. 4. Folge, 8. Bd., 1867. S. 171 ff.
Es haben weiter über den Physiologus geschrieben:
IV. Cahier { Mél. etc. t. II, p. 85—105. / Nouveaux Mél. etc. t. I, Paris 1874, p. 106—117.

auf, oder es werden wirklichen Geschöpfen fabelhafte Eigenschaften beigelegt. Dies bildet den einen, den naturhistorischen Teil des Buches und geht auf uralte heidnische Tiersagen zurück. Jene Eigenschaften nun wurden in einer sich anschliessenden Hermeneia von den Kirchenlehrern gedeutet, — das ist christliche Zuthat, christliche Hülle zu dem altheidnischen Kern. Diese Deutung aber ist nicht eine mystische oder allegorische oder moralische, oder wie sie sonst noch von denen genannt worden sein mag, die über den Physiologus geschrieben haben, sondern zuerst und vor allen Dingen eine typologische. Die Tiere sind Typen vornehmlich für Christus und den Teufel, in zweiter Linie für die Menschen in verschiedener Auffassung. So bietet der Physiologus Typen dar für Adam und Eva, für die Gesamtheit als christliche Kirche, für Glaubensstarke (Mönche und Nonnen) und für solche, welche dem Teufel zum Opfer fallen. Diese typologische Auslegung wird in denjenigen Redaktionen, welche der Urschrift am nächsten stehen, durch wenige Worte oder durch eine passende Bibelstelle notdürftig angedeutet. Je weiter wir

---

Sehr schätzenswerthe Beiträge, leider in der (besonders in den Nouv. Mél. verfochtenen) Grundansicht verfehlt, dass Tatian Verfasser des Physiologus gewesen und derselbe in Mesopotamien entstanden sei.

V. Hippeau, in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Best. Divin, bringt zur Geschichte des Physiologus nichts Neues hinzu und ergeht sich in breiter Darstellung über Werke ähnlichen Charakters. Dabei voller Fehler: So in der Angabe der Hss. des Bestiaire und in der Hexaemeronlitteratur; Maurice de Sully soll von 1118—1185 Bischof von Paris gewesen sein; u. a. m.

VI. Thierfelder, eine Handschrift des Phys. Theobaldi, in: Naumann, Serapeum, Leipzig 1862, S. 225 ff., 241 ff.

VII. Heider, im Archiv für die Kunde österr. Geschichtsquellen. 5. Jahrgang. 1850. II. Band, S. 541—551.

VIII. Ch. Gidel, in: Le Physiologus, poème . . . en grec vulgaire et en vers politiques publié . . . par Émile Legrand. Paris 1873. Bildet Nr. 16 der Collection de Monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique.

Gidel's Aufsatz soll eine Einleitung zu Legrand's Veröffentlichung bilden. Er nennt ihn eine „Étude littéraire sur le Physiologus", kennt aber weder Pitra noch Carus! Dabei giebt er absolut nichts, was sich nicht schon in früheren Schriften fände, natürlich auch mit deren Fehlern. So ist ihm der Phys. Bern 223 noch immer ein Theobald, und dass Epiphanius Verfasser des griechischen Textes sei, ist ihm ausgemachte Thatsache.

IX. Hommel, Die äthiopische Uebersetzung des Physiologus. Leipzig 1877. Einleitung.

X. Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Physiologus, in: Franco-Gallia II, 9. 18—85. — Dieser Aufsatz ist wohl identisch mit: Karl Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Physiologus. Programm des Gymnasiums zu Ploen 1885. — Ahrens bezieht den Titel der Schrift auf Aristoteles, erklärt diesen und Plinius für die Hauptquellen, sieht in dem syrischen „Buch der Naturgegenstände" aus einer Handschrift des India Office zu London die Urgestalt desjenigen Werkes, aus dem der Physiologus entstanden sei, und hält Origines für dessen Verfasser.

aber die Entwicklung des Physiologus verfolgen, desto breiter wird dem Geschmacke späterer Zeit entsprechend die Hermeneia, indem sie weitere Züge aus der naturgeschichtlichen Schilderung allegorisch auslegt. Jetzt ist also die Deutung eine allegorisch-typologische geworden.

Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, hier näher darzulegen, wie der Physiologus sich im Oriente bald allgemeinster Beliebtheit erfreute; wie er von da ins Abendland kam und erst von dem einen Pabste als ketzerisches Buch in den Bann gethan, dann von dem anderen noch nicht 100 Jahre später als nutzbringendes allen Gläubigen dringend empfohlen wurde; wie er sich schliesslich fast kanonische Geltung errang und zu einer wahrhaft universellen Verbreitung gelangte, einer Verbreitung, deren sich nächst der Bibel wenig andere Bücher rühmen dürfen; alles dies ist von sachkundiger Feder schon dargelegt worden und wäre zu wiederholen in der Geschichte des Physiologus, welche überhaupt noch zu schreiben ist und nicht eher geschrieben werden kann, als bis sämtliches handschriftliche Material bezüglich des Quellenverhältnisses untersucht worden ist. Welche Riesenarbeit für einen Einzelnen eine solche Untersuchung darbieten würde, erhellt daraus, dass wir vom Physiologus bisher Redaktionen kennen in folgenden Sprachen: Griechisch, Lateinisch, Syrisch, Armenisch, Arabisch, Äthiopisch, Althochdeutsch, Flämisch, Angelsächsisch, Altenglisch, Isländisch, Provenzalisch, Altfranzösisch Italienisch und Slawisch. Dabei sind die Untersuchungen noch bei weitem nicht abgeschlossen; vieles Material liegt noch in den Bibliotheken vergraben, und ich glaube sicher nicht fehl zu gehen in meiner Vermuthung, dass er zum mindesten noch Spanisch und Irisch vorhanden ist. Bei solcher Verbreitung kann es natürlich nicht Wunder nehmen, dass die Erzählungen des Physiologus in allen möglichen Dichtungen und Prosawerken des Mittelalters geschlossen oder vereinzelt wiederkehren. Dieser Umstand ist eben aus dem universellen Charakter des Buches und der Beliebtheit seiner naiven Darstellungsweise leicht erklärlich. Ich selbst hege nicht den geringsten Zweifel, dass es auch pädagogisch als Religions- und zoologisches Elementarbuch in den Schulen verwendet worden sei, nur ist es mir noch nicht gelungen, eine Belegstelle dafür aufzufinden. Und soll ich zum Schlusse dieser kurzen Betrachtung noch einen klassischen Zeugen für die Verbreitung des Physiologus im Mittelalter anführen, so sei es der Vater der englischen Dichtung, der in der Erzählung vom Nonnenpriester singt:

„Fair in the sand, to bathe her merrily,
Li'th Partelote, and all her sisters by,
Against the sun, and Chanticleer so free
Sang merrier than the mermaid in the sea,
For Physiologus saith sikerly
How that they singen well and merrily."
V. 15273—78.

B. Verbreitung im Morgenlande.

Als älteste Form des Physiologus ist die griechische anzusehen. Eine Rezension derselben in Prosa nach Handschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts ist von Pitra[1]) herausgegeben worden. Es sind hier ferner zu nennen die fälschlich dem Epiphanius zugeschriebene Redaktion[2]) und die von Émile Legrand[3]) nach Handschriften des 15. Jahrhunderts veröffentlichte metrische Fassung.

Auf frühere Handschriften geht die armenische Bearbeitung zurück, die gleichfalls von Pitra herausgegeben worden ist[4]). Eine Übersetzung derselben ins Französische ist publiziert worden von Cahier[5]).

Die nächste, die wichtige syrische Übersetzung, ist nach einer nicht ganz vollständigen Handschrift des Vatikans herausgegeben von Tychsen[6]), dann vollständig mit Einleitung und lateinischer Übersetzung von Land[7]).

Das Bruchstück eines arabischen Physiologus nach einer Pariser Handschrift, sowie ein Artikel des äthiopischen Physiologus in Übersetzung findet sich bei Pitra[8]). Unverkürzt steht der arabische mit lateinischer Übersetzung bei Land, S. 137 ff. Vollständig wurde dann der äthiopische Physiologus nach einer Londoner, einer Wiener und einer Pariser Handschrift mit Übersetzung ins Deutsche herausgegeben von Hommel[9]).

C. Verbreitung im Abendlande.

1. Lateinische Redaktionen.

Es folgen nun die lateinischen Bearbeitungen, die deshalb von grösster Bedeutung sind, weil sie die Vorstufe bilden für die Redaktionen in den einzelnen Nationalsprachen des Abendlandes, da sämtliche Physiologen dieser Art auf lateinische Vorlagen zurückgehen.

Die älteste uns bekannte ist die von Mai[10]) herausgegebene und von Pitra[11]) ergänzte Redaktion aus dem 8. Jahrhundert. Es sind

---

[1]) Vgl. Pitra a. a. O. S. 338—373.

[2]) Vgl. S. Epiphanii εἰς τὸν φυσιολόγον, ad physiologum etc. Ed. Ponce de Leon, Antverpiae 1588. 8⁰.

[3]) Émile Legrand, Le Physiologus etc., Paris 1873. S. 43 ff.

[4]) Vgl. Pitra a. a. O. p. 374—390.

[5]) Cahier. Nouveaux mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature. Paris t. I, 1874. p. 117 ff.

[6]) Physiologus Syrus etc. ed. O. G. Tychsen. Rostochii, 1795, 8⁰.

[7]) Land, Otia Syriaca (= Anecd. Syriaca t. IV, p. 115 ff.), p. 31 ff.

[8]) Vgl Pitra a. a. O. S. 535 u. 416.

[9]) Vgl. Fritz Hommel a. a. O.

[10]) Vgl. Angelo Mai, Classici Auctores, t. VII, Romae 1835, p. 589 ff.

[11]) Vgl. Pitra a. a. O. S. 418 f.

zusammen 22 Typen. Die Ausdrucksweise, das Fehlen der Hermeneia oder deren nur notdürftige Andeutung weisen ihr ein hohes Alter zu.[1])

Ihr am nächsten stehen:

Bern (B) Ms. 223, VIII. Jahrh.
„ (C) „ 318, IX. „
Brüssel (A) „ 10074, X. „
Göttweih (G) „ 101, XI. „
Paris, Bibl. du roi, ms. lat. 2780, XIII. Jh.

Von diesen gehören die 3 erstgenannten, von Cahier in den Mélanges veröffentlichten, unzweifelhaft zu einer Gruppe, während ich Göttweih 101 aus noch zu nennenden Gründen eine Sonderstellung einräumen möchte.

Zu Göttweih gehören zunächst noch 4 weitere Abschriften:

Göttweih 154; — XIV. Jh.
„ 200; — XIV. Jh.
Wien, Cod. lat. 1010; — XII. Jh.[2])
„ Suppl. 502; — XIII. Jh.
Leipzig, Cod. Paul. 351; — XIII. Jh.
„ „ „ 1305; — XIII. Jh.
Wolfenbüttel, Cod. Gud. 148.

Der Physiologus der Hs. Gud. 131 zu Wolfenbüttel schliesst sich in Zahl und Reihenfolge der Typen eng an A (Brüssel) an, was Bestätigung findet durch die beiden Bearbeitungen gemeinsame Korruptel, dass dem Artikel vom Panther die Überschrift: „de leone et pantera“ gegeben wird, obwohl vom Löwen gar nicht die Rede ist.

In München sind auf der kgl. Bibliothek 11 Rezensionen vorhanden. (Vgl. Anglia VII, 446).

Neben diesen Prosaredaktionen entwickelte sich frühzeitig, im XI. Jahrhundert, ein kurzer metrischer Auszug, welcher 12 Tiere behandelt und gewöhnlich unter dem Namen eines Theobald geht, eines noch nicht mit Sicherheit identifizierten Autors. Er findet sich irrigerweise (siehe Carus a. a. O. S. 114) unter den Werken Hildebert's von Tours abgedruckt[3]) und ist handschriftlich vielfach verbreitet[4]). So:

British Museum, Add. Mss. 10019;
„ „ „ „ 10415;
„ „ „ „ 30935;
„ „ Arundel „ 243;
„ „ Harleian „ 3093;

[1]) Vgl. für die folgende Darstellung: Anglia VII, S. 443 ff.

[2]) Cod. Ms. Theol. Bibl. Pal. Vindob. rec. M. Denis. T. I. Vindob. 1793. p. 589.

[3]) Hildeberti Venerabilis Opera. Ed. Beaugendre. Paris, 1708. p. 1173—1178.

[4]) Über die Ausgaben (er wurde sehr früh gedruckt) siehe: Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. Leipzig 1841. S. 310.

Wien, Cod. CCXL (Vgl. Denis I, 798);
Göttweih, Cod. 201;
München[1]): Cod. 429; Cod. 801;

Cod. 14496;	Cod. 14640;	Cod. 18403.
„ 14544;	„ 14709;	
„ 14586;	„ 15612;	
„ 14634;	„ 16073;	

Im Folgenden gebe ich nun eine Darstellung derjenigen Redaktionen, die mir bei meinen weiteren Untersuchungen auf englischen Bibliotheken bekannt geworden sind, und die bislang weder Erwähnung noch Beachtung gefunden haben.

Die für die vorliegende Arbeit wichtigste derselben ist diejenige, welche uns in der Hs.

Reg. 2 C. XII, British Museum

erhalten ist. Auf ihre nähere Beschreibung gehen wir unten ein und erwähnen hier nur, dass sie aus dem XII. Jahrhundert stammt und sich der Gruppe der Berner Handschriften B. C. anschliesst.

Sloane 278, British Museum[2]).

Die Hs., 58 Quartseiten in Pergament, stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist mit sorgfältig ausgeführten Bildern reichlich ausgestattet. Der Inhalt wird im Kataloge fälschlich angegeben als „Hugonis de Folleio, sive Folieto, libellus de avibus et bestiis, cum duobus prologis praemissis“. Es ist nichts anderes als die Schrift „de avibus“ mit dem bekannten Prolog an Rainer, eine Schrift, über deren Autor man noch nicht einig ist, und an welche sich nun ein Physiologus anschliesst. Derselbe stimmt im Wortlaute vollständig mit dem Göttweiher (G) überein. Nur in der Reihenfolge der Artikel ist manchmal eine Aenderung eingetreten (durch Umstellung derselben), und am Schlusse finden sich noch die in G fehlenden Abschnitte de salamandra, de mustela et aspide, de basilico, de dracone. Dem ersten Artikel (vom Löwen) geht noch ein Passus vorauf: „Sunt autem duo lapides ignari masculus et femina. Tu ergo professor intellige multos perisse propter vinum et feminas et cautus esto ut salvus fias“; d. h. wir haben es nicht mit einem „Prolog“ zu thun, sondern mit einem Fragmente des Artikels der „lapides pyropoli“, ein Umstand, der für eine vollständigere Vorlage spricht. Da nun G zeitlich den Werken Hugo's von Folieto voraufgeht, so kann dieser nicht als Autor des Physiologus unserer Handschrift gelten. Zu der Inhaltsangabe des Kataloges sei verbessernd nachgetragen, dass es statt „de mandragora“ „de elephante“ heissen muss (f. 48[b]), statt „de

[1]) Vgl. Cat. cod. manuscr. bibl. reg. Monac. comp. Halm et Laubmann. Monachi 1868—1878. t. III, 1: p. 85, 150; t. IV, 2: p. 181, 190, 198, 206 f., 208, 221; t. IV, 3: p. 23 f., 49 f., 160.

[2]) Vgl. Cat. of the Sloane Mss. T. I, p. 41.

antula" „de autula" (f. 50ª) und statt „de mustela" „de mustela et aspide".

Add. 24 097, British Museum.[1])

Pergamenthandschrift aus dem XIII. Jahrhundert, Kleinquart, enthält an 5. Stelle einen Physiologus der auf fol. 49ª mit einem Bruchstücke des Artikels vom Panther beginnt. Darauf folgt der Artikel „de unicorno", dann die „istoria de idrio" und noch 14 weitere „Historien". Als 17. und letzter Artikel schliesst der „de huppupa" ab. Inhaltlich gehört dieser Physiologus zur Gruppe A B.

Arundel 506[2]), British Museum.

Handschrift in Kleinquart, mit sehr kleiner, unleserlicher Schrift, enthält von fol. 36ª—39ª einen Prosaphysiologus von 24 Artikeln, der sich ebenfalls A B anschliesst. Er wird fälschlich im Kataloge als Hildeberti, Cenomanensis Episcopi, Bestiarium bezeichnet und von Pitra (p. LXXI, Anm.) als Theobaldi.

Reg. 6 A. XI, British Museum.

Die Handschrift[3]), aus dem XII. Jahrhundert und als „olim de Claustro Roffensi" bezeichnet, enthält meistenteils theologische Traktate, im ganzen 9 verschiedene Schriften. An 4. Stelle stehen die „Excerptiones de Animalibus", und zwar heben sie auf fol. 141ª also an: „Incipiunt excerptiones phisiologi. De yena. Igitur animal est quod greci ienam dicunt, latini beluam, de qua lex dicit etc." Diesem Artikel von der Hyäne folgen 33 weitere, an deren Schlusse es heisst: „Finiunt exce[r]ptiones phisyologi. De quatuor generibus preciosorum lapidum". Diese Rezension ist wertvoll wegen ihrer Vollständigkeit und wegen ihrer nahen Verwandtschaft zu der mit A bezeichneten der Brüsseler Bibliothek.

Über den einzelnen Artikeln hat der Schreiber selbst angegeben, was sie enthalten. Es stellt sich das Inhaltsverzeichnis folgendermassen dar:

1) *De yena.*
2) „ *ydro animali.*
3) „ *animali quod dorco vel capra dicitur.*
4) „ *onagro.*
5) „ *simia.*
6) „ *volatile quod dicitur folix.*
7) „ *pantera.*
8) „ *belua quod dicitur testudo.*
9) „ *nature vipere.*
10) „ *pendice arbore.*
11) „ *natura elephanti.*
12) „ *acate lapide.*
13) „ *natura lapidis scindilici.*
14) *De natura vulturis.*
15) „ „ *perdicis.*
16) „ „ *mustele.*
17) „ „ *aspidis.*
18) „ *turture.*
19) „ *natura cervi.*
20) „ *adamante lapide.*
21) „ *tribus naturis quas dicitur leo habere.*
22) „ *animali quod dicitur serra.*
23) „ *calandrio.*
24) „ *pellicano.*
25) „ *nocticorace.*
26) „ *natura aquile.*

---

[1]) Cat. of Add. to the Mss. in the Br. Museum.

[2]) Cat. of the Mss. in the Br. Mus. New Series. Vol. 1. 1834. Part 1. The Arundel Mss. p. 143.

[3]) Vgl. Casley a. a. O. S. 97.

27) *De natura phenicis.*
28) „ „ *avis que dicitur upupa.*
29) „ *formica et eius natura.*
30) „ *syrenis et honocentauris.*
31) „ *natura erinatii.*
32) *De natura vulpis et eius significatione.*
33) „ *Rinocerote.*
34) „ *natura castoris.*

Die bisher betrachteten Redaktionen des Physiologus gehören insofern zu einander, als sie nur solche Tiere, Bäume oder Steine als Typen behandeln, welche von alters her im Physiologus auftraten. Denn obwohl die einzelnen Bearbeitungen in der Zahl der Typen oft sehr weit auseinandergehen, so gebietet der Physiologus, als Ganzes aufgefasst, doch nur über ein ganz bestimmtes, feststehendes Inventar von Tieren, die man eben deshalb „physiologische“ nennen könnte. Redaktionen nun, welche bloss solche führen, möchte ich im eigentlichen Sinne des Wortes Physiologen nennen, und zwar auch dann noch, wenn sich darin höchstens ein oder einige fremde Artikel untermischt finden. Diese kennzeichnen sich sofort dadurch, dass sie entweder gar keine Auslegung haben oder eine, welche nicht mehr typisch ist.

2. Bestiarien im weiteren Sinne.

Es treten nun frühzeitig Handschriften auf, welche unter dem Titel „Bestiarius“, „liber Bestiarum“ u. dergl. ein Werk verbreiten, das sich, nach der Zahl der Handschriften zu urteilen, allgemeinster Beliebtheit erfreut haben muss. Es ist ein naturgeschichtliches Lehrbuch, das charakteristisch mit den Worten Isidor's beginnt: „Bestiarum vocabulum proprie convenit leonibus, pardis et tigribus“ etc. Sein Inhalt setzt sich in der Hauptsache zusammen aus Isidor's Etymologieen, aus dem Physiologus, aus Plinius und Solin. Eine Quellenuntersuchung habe ich an einem Vertreter dieser Gruppe, dem Bestiarius Burney 327 des British Museum, Anglia VII, 447 ff. angestellt. Die Quellenschriften werden häufig zitiert. Das Ganze gliedert sich in 4 Teile. Einen Verfasser nennt die Schrift nirgends, jedoch muss man sie allgemein Hugo v. St. Victor zugeschrieben haben, denn schon 1526 erscheint sie unter seinen Werken gedruckt[1]), wie sie auch neuerdings noch von Migne[2]) unter Hugo's Werke aufgenommen worden ist. Diese Annahme hat etwas Bestechendes an sich, weil die Handschriften zeitlich nicht über Hugo zurückgehen und die Verbreitung einer aus so verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzten Schrift sich aus dessen Autorität erklären liesse. Der Physiologus, den sie enthält, gehört zur Gruppe der Bern-Brüsseler Handschriften und liefert häufig schätzenswerte Varianten.

---

[1]) Hugo de Sancto Victore, Opera, t. II, Paris 1526. Fol.
[2]) H. d. S. V.: De bestiis et aliis rebus, in: Migne, Patrol. t. 176, Paris 1854, p. 15 ff.

Werke dieser Art also möchte ich mit dem Namen Bestiarien bezeichnen.

Ich kenne davon folgende Handschriften:

British Museum:

Add. 11283; Perg., Grossoktav, Initialen und Abbildungen sorgfältig ausgeführt, XII. Jh. Text bei weitem besser und vollständiger als in

Burney 327; Perg., 4⁰, XIII. Jh., letztere Hs. schliesst ab mit den „lapides igniferi“.

Harl. 3244; sorgfältige Bilder, Grossoktav, XII. Jh., f. 36ᵃ bis 71ᵇ.

Harl. 4751; f. 1—74ᵇ. Prachthandschrift, XIII. Jh.

Reg. 12 C. XIX[1]), f. 6ᵃ—102, Abbildungen, XIII. Jh.

Reg. 12 F. XIII[2]), fol. 1—140ᵃ, Abbildungen bis fol. 50, XIII. Jh.

Sloane 3544, fol. 1—44, Kleinquart, XIV. Jh., Abbildungen.

Cott. Vesp. E. X.[3]), XIII. Jh., ohne Abb., f. 6ᵃ—43ᵇ: „Bestiarium. De omnibus Bestiis.“ Diese Schrift wird im Kataloge fälschlich Philipp von Thaün zugeschrieben.[4])

Oxford:

Merton LXVIII[5]);
3 Stück, fol. 6 ff.

Merton CCCXXIV;
14. Stück, fol. 142ᵇ ff.[6])

Exoniensis XXXV;[7])
1 Stück, fol. 2 ff.

Univ. CXX;[8])
1 Stück, fol. 1 ff., XIII. Jh.

S. Joh. Bapt. LXI;[9])
1 Stück, fol. 2ᵇ ff., XIV. Jh.

S. Joh. Bapt. CXXXVI;[10])
4 Stück, fol. 114 ff.

S. Joh. Bapt. CLXXVIII;[11])

---

[1]) Vgl. Casley a. a. O. S. 204.

[2]) Vgl. Casley S. 212.

[3]) Vgl. Cat. of the Cottonian Library deposed in the Br. Mus. 1802. p. 481.

[4]) Darüber an anderer Stelle.

[5]) Cat. Cod. Mss. qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie adservantur. Conf. Henricus O. Coxe. Pars 1, Oxonii 1852. S. 41 der Abt. Merton College.

[6]) Vgl. S. 128 der Abt. M. C.

[7]) Vgl. S. 13 der Abt. Ex.

[8]) Vgl. S. 36 der Abt. Univ.

[9]) Vgl. Pars II, S. 17 der Abt. S. I. B.

[10]) Vgl. P. II, p. 42.

[11]) Vgl. P. II, p. 59.

15. Stück, fol. 157 ff.
Bodl. Cod. Rawl. C. 77;[1])
1. Stück, f. 1 ff., 4^0, XIII. Jh.
Bodl. Cod. Douce LXXXVIII;
2. Stück, ff. 5—29, 70^b—115, 121^b—123^b, 138—146. Abb. XIV. Jh.
Bodl. Cod. Douce CLI;
XIII. Jh., f. 1—85. Abb.
Bodl. Ashmole 1511;[2])
XIII. Jh. Abb.

Ashburnham:
Cod. CCXCVIII;
4 Stück, fol. 79 incipit Bestiarius.
Libri 1130;
Opus Naturae Rerum. XV. Jh. Abb.
Libri 1550;
Papierhs., XV. Jh.
Libri 1727;
Perg., XIV. Jh.
Cod. CLXVIII;
Perg., XIII. Jh., Abb., f. 104.

Cambridge:
Christ Church College.[3])
E. XII;
G. XVII;
L. IV;
Q. VI;
University Library.[4])
Gg. VI. 5. — XV. Jh.
Ii. IV. 26. — XII. „
Kk. IV. 25. — XIII. „
Mm. VI. 15. — XIII. „

Cheltenham:
Cod. Phillipps 4725 — XIII. Jh.
„ „ 10850 — XV. „ [5])

---

[1]) Cat. Cod. Mss. Bibl. Bodl. partis quintae fasc. sec. Conf. Gul. D. Macray. Oxonii 1878, p. 26.
[2]) William Henry Black, Cat. of the Mss. bequeathed to the University of Oxford by Elias Ashmole, Esq. Oxford 1845, p. 1414.
[3]) Cat. Libr. Mss. in Bibl. Coll. Corp. Chr. etc. Londini 1722, pp. 16, 22, 32, 52.
[4]) A Cat. of the Mss. preserved in the Libr. of the Univ. of C. Ed. for the Syndics of the University Press. Vgl vol. III, 1858, p. 215, 463 f., 672. vol. IV, 1859, p. 392.
[5]) Vgl. S. 77 und 178 des Kataloges.

Canterbury:
Christ Church D. x.[1])
Berlin:
Kgl. Bibliothek, Hamilton.-Samml. 77; 4°; Saec. XII.

Die grosse Zahl der genannten Handschriften legt von neuem Zeugnis ab für die Verbreitung, welche der Physiologus gefunden. Er beeinflusst einen Alexander Neckam und geht ferner über in die grossen naturgeschichtlichen Werke eines Thomas von Canterbury, Albertus Magnus, Vincenz von Beauvais, Bartholomaeus de Glanvilla und anderer. Sie gehören jedoch nicht mehr in den Rahmen der vorliegenden Arbeit, denn bei ihnen hört das Interesse des Litterarhistorikers auf, und es beginnt das des Zoologen.

Es gehört ferner nicht hierher der sogenannte Physiologus des Florinus der Leipziger Universitätsbibliothek, den ich nur deshalb anführe, weil Thomas Warton [2]) die oben angegebene Anspielung Chaucer's auf den Physiologus auf Florinus bezieht, während in Wirklichkeit nur der metrische Physiologus des Theobald oder einer der Prosaphysiologen gemeint sein kann.

3. Die Bearbeitungen in den einzelnen Nationalsprachen.

Von den Bearbeitungen des Physiologus in den einzelnen Nationalsprachen dürfte die angelsächsische die älteste sein. Sie stellt ein Bruchstück, bestehend aus Panther, Walfisch und Rebhuhn, dar, das von Grein [3]) herausgegeben und von Ebert [4]) als in naher Beziehung zu den Berner Handschriften stehend erwiesen worden ist.

Eine Übersetzung des Theobald'schen Physiologus ins Altenglische ist wiederholt abgedruckt worden [5]) (Vgl. Carus 114 f.).

Von Übersetzungen ins Althochdeutsche sind ein Bruchstück aus dem XI. Jahrhundert, eine vollständige Redaktion aus dem XII. Jh. und eine metrische Bearbeitung des Ganzen, ebenfalls aus dem XII. Jahrhundert, bekannt und zum Teil wiederholt herausgegeben. [6])

---

[1]) Cat. of the Books . . . in the Library of Christ Church, Canterbury. 1802, S. 124.

[2]) Warton, Hist. of English Poetry. Ed. by W. Carew Hazlitt, London 1871, vol. II, p. 353.

[3]) Grein, Bibliothek der angelsächsischen Poesie. Bd. 1. Göttingen 1857. S. 233 ff.

[4]) Ebert, der angelsächsische Physiologus, in Anglia VI, S. 241 ff.

[5]) Ths. Wright in: Haupt und Hoffmann, Altdeutsche Blätter. 2. Bd. Leipzig 1840. S. 99 ff.
Ths. Wright in: Wright und Halliwell: Reliquiae Antiquae. Vol. 1. Lond. 1841, p. 208 ff.
Maetzner und Goldbeck, Altengl. Sprachproben. Bd. 1. Abt. 1. Berlin 1867. Einl. S. 55—57, Text S. 57—75.

[6]) Das Bruchstück in: F. v. d. Hagen, Denkmale des Mittelalters, Breslau 1824, S. 50 ff.
Hoffmann, Fundgruben, Teil 1. Breslau, 1824, S. 17 ff.

Was ihre Quelle anlangt, so gehen sie sämtlich auf die Redaktion Göttweih zurück, der sie sich ganz eng anschliessen.[1])

Der Text des isländischen Physiologus, herausgegeben von Moebius[2]), findet sich ins Deutsche übertragen bei Hommel.[3])

Eine Prosabearbeitung in provenzalischer Sprache aus dem XIII. Jh. ist abgedruckt von Bartsch. Sie stellt keinen reinen Physiologus dar, sondern einen Bestiaire im oben angegebenen Sinne, weil sie eine Menge nichtphysiologischer Tiere aufnimmt. Ihr Titel lautet: „Aiso son las naturas d'alcus Auzels e d'Alcunas Bestias.“ [4])

Eine der wichtigsten Redaktionen des Abendlandes überhaupt und zwar ihrer Sprache, ihres Alters und ihrer Ausführung wegen, ist die von dem Anglo-Normannen Philipp von Thaün gegen 1125 in England verfasste, der wir eine nähere Betrachtung gewidmet haben.[5]) Sie ist in ungenügender Weise von Th. Wright nach der Hs. Cott. Nero A. V. des British Museum herausgegeben.[6]) Weitere Hss. sind:

Kopenhagen 3466;[7])
Oxford, Merton Coll. 249.[8])

Es folgt nun unser Guillaume mit seinem Bestiaire Divin, über dessen Handschriften und Ausgaben schon oben gesprochen worden ist.

Zu gleicher Zeit verfasste Pierre, ein Geistlicher aus der Picardie, einen Prosaphysiologus in der Sprache von Beauvais, der sich auf das engste an die Hs. Reg. 2 C. XII anschliesst.[9]) — Auf eine neue Hs. sei aufmerksam gemacht: Cheltenham 6739. „Le livre, apelé Bestiaire, translaté de latin en Roumans par Pierre ki le fist par le commandement de l'Evesque Philipon.“

Müllenhoff und Scherer, Denkmäler, 2. Aufl., Nr. LXXXII, S. 204 ff.
Der vollständige Physiologus in:
Hoffmann, a. a. O. S. 22 ff.
Graff, Diutiska, Bd. III. 1829, S. 22 ff.
Massmann, Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts. 2. Teil. 1837, S. 311 ff.
Die metrische Bearbeitung ist herausgegeben von Th. v. Karajan, Deutsche Sprachdenkmale des 12. Jahrhunderts. Wien 1846. S. 71 ff.

[1]) Vgl. Mann, Die ahd. Bearb. des Physiologus. Paul und Braune, Beiträge, XI, 310 ff.

[2]) Th. Moebius, Analecta norroena. Zweite Ausg. Leipzig, 1877. S. 246 ff.

[3]) Vgl. Hommel a. a. O. S. 99 ff.

[4]) Bartsch, Chrestomathie provençale. 4e éd. Elberfeld 1880. S. 333 ff.

[5]) „Der Physiologus des Philipp von Thaün und seine Quellen“; in: Anglia VII, 420 ff.

[6]) Ths. Wright, Popular Treatises on Science written during the Middle Ages. London, 1841. S. 74 ff. — Sehr selten.

[7]) Abrahams, Descr. des Mss. fr. du moyen âge de la bibl. roy. de Copenhague. Copenhague 1844. No. XIX, p. 44.

[8]) Paul Meyer, Recueil d'anciens Textes. IIe partie. Paris 1877, p. 286 ff.

[9]) Herausgegeben von Cahier, Mél. etc. t. II—IV.

In die gleiche Klasse gehört der wohl etwas früher entstandene metrische Physiologus des Gervais, der nach der bisher einzigen Hs. Add. 28260 des British Museum veröffentlicht worden ist von Paul Meyer.[1])

Ich kenne ferner noch drei Fragmente eines flämischen Physiologus, welche enthalten sind in der Handschrift 19571 der königlichen Bibliothek zu Brüssel[2]). — Jakob van Maerlants Schrift „Der Naturen Bloeme" gehört jedoch nicht mehr hierher.[3])

Noch weniger gehört hierher der Bestiaire d'amour des Richard de Fournival, der vom Physiologus nur Titel und Form entlehnt hat, während er sich sonst in einem ganz anderen Ideenkreise bewegt.[4])

Über die von Carus (S. 117 Anm. 31) erwähnte Schrift „Les dictz des bêtes et aussi des oyseaulx". Paris, s. a. 4°, wieder abgedruckt Paris, 1830. 8°, habe ich nirgends etwas in Erfahrung bringen können.

Ebenso wenig über die von demselben (S. 115, Anm. 22) auf Grund von Thierfelder (Serapeum 1862, S. 231) zitierte Schrift: Sensuyl le bestiaire d'amours, moralisé sur les bestes et oyseaulx le tout par figures et histoyres. Paris s. a. 4°, wieder abgedruckt: Paris 1529. 4°, welche eine „Nachahmung des Theobald'schen Physiologus in altfranzösischen Versen" sein soll. Ich lese jedoch in dem angeführten Titel für „Sensuyl le bestiaire d'amours" S'ensuyt le b. d'a.; d. h. „Es folgt der Bestiaire d'Amours", und beziehe das Ganze auf Fournival's Schrift. Die Worte stellen sich somit als die Überschrift dar, die demselben in einer Handschrift gegeben wurde. Für meine Ansicht spricht, dass ein Anschluss mit s'ensuit öfters vorkommt und der Ausdruck bestiaire d'amour doch gar zu eigenartig ist, als dass er auf etwas anderes bezogen werden könnte. Der Druck von 1529 dürfte dann wahrscheinlich identisch sein mit dem, den ich kenne: „Imprimé à Paris, par Jehan Trepperel", in 4°. goth.

De la Rue[5]) spricht von einer altenglischen Übersetzung des Bestiaire Divin Guillaume's, die sich in der Hs. 292 der Bibliothek von „Norlk" befände. Ein „Norlk" existiert nun nicht. In der Meinung, dass für Norlk Norfolk zu lesen sei, wandte ich mich an den Herzog von Norfolk, der eine reiche Sammlung von Handschriften und gedruckten Büchern besitzt, und erhielt zur Auskunft, dass eine derartige Handschrift in seinem Besitze weder sei, noch gewesen sei. Muss ich mich auch mit dieser Antwort vorläufig zu-

---

[1]) Paul Meyer, Romania 1872, p. 421 ff. — Über die Physiologen des Pierre und des Gervais behalte ich mir eine ausführlichere Notiz vor.

[2]) Cat. des Accroissements de la Bibl. Roy. 8ᵉ partie (Année 1846), Bruxelles 1847, p. 130.

[3]) Herausgegeben von J. H. Bormans, Acad. Imp. et Roy., Bruxelles 1857.

[4]) Fournival, Le Bestiaire d'Amour. Publié par C. Hippeau, Coll. des Écrivains Fr. du Moyen Age, Paris 1860.

[5]) De la Rue, Bardes etc. Caen 1834. t. III, p. 23.

frieden geben, so will ich doch wenigstens jetzt schon dem Zweifel Ausdruck geben, dass in der genannten Hs. wirklich eine Übersetzung Guillaume's enthalten sei. Vielmehr spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass wir es hier mit einer neuen, direkt auf das Lateinische zurückgehenden altenglischen Bearbeitung zu thun haben.

Von dem bisher unveröffentlicht gebliebenen Volucraire des Guillaume Osmont kenne ich leider viel zu wenig, als dass ich sagen könnte, ob er vielleicht eine Zusammenstellung der im Physiologus enthaltenen Artikel über die Vögel sei, ähnlich wie Philipp von Thaün z. B. mit Bewusstsein seine Typen nach den Kategorieen bestiae, volucres und aves einteilt. Legrand d'Aussy bedauert, dass sich der Dichter an ein solches Werk gemacht habe: „Je regrette, pour la gloire d'Omons, qu'il se soit exercé sur un aussi mauvais ouvrage.“ [1]) Jedenfalls aber muss es sehr beliebt gewesen sein, da nach Roquefort [2]) noch Jean de Beauveau, Bischof von Angers, dasselbe im XV. Jahrhundert in Prosa umarbeitete. Osmont's Werk ist erhalten in der Hs. Ms. fr. 24 428 = N. D. 18 (Vgl. Not. etc. V, 243).

Über den Physiologus des Leonardo da Vinci handelt in eingehender Weise Springer. [3]) Herrn Prof. Springer verdanke ich auch die Nachricht über die Existenz eines slawischen Physiologus.

Dies ist das letzte Werk, welches an dieser Stelle zu erwähnen wäre, denn Werke wie der Trésor des Brunetto Latini und die Image du Monde bekunden zwar seinen nachhaltigen Einfluss, gehören aber nicht mehr hierher. [4])

4. Schlussbetrachtung und Zusammenstellung.

Betrachtet man nun alle die genannten Redaktionen des Physiologus näher auf ihren Inhalt, so geht daraus zunächst hervor, dass derselbe eine Schrift, die ein Jahrtausend und länger treu vervielfältigt worden wäre, nicht gewesen ist. Wohl verfügt er als Ganzes genommen nur über eine ganz bestimmte Anzahl von Typen, und wohl finden sich einzelne übereinstimmende Handschriften, aber wieviel Typen sie aufnehmen, ist in den allermeisten Bearbeitungen verschieden, und der Text hat immer grössere oder kleinere Umwandlungen und Erweiterungen erfahren. Ferner: den Grundstock bilden immer und immer wieder die uralten Tiermärchen, auf denen die

---

[1]) Legrand d'Aussy, Le Volucraire, in: Not. et Extraits t. V, p. 267.

[2]) Roquefort, de l'état de la poésie franç. etc. Paris 1815. S. 254 ff.

[3]) Springer, Über den Physiologus des Leonardo da Vinci. Sitzungsberichte der k. s. Gesellschaft der Wissenschaften XXXVI (1884). S. 244 ff.

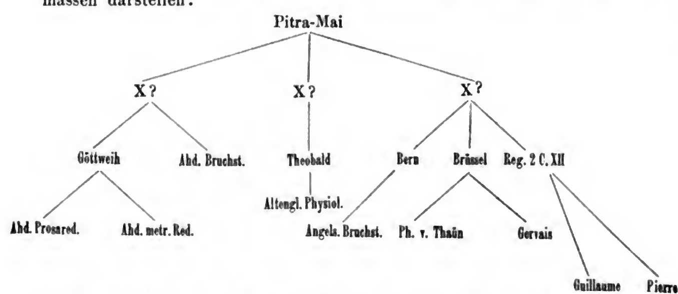
[4]) Anmerkungsweise sei hier noch auf zwei Werke hingewiesen:

Ms. Ashburnham XXXIV: Cy commence le livre des proprietes des Choses translate de Latin en françois lan CCCLXXII par le commandement du Roy Charles le Quint . . .

Ms. Ashburnham CXLVIII: Le livre des Merveilles et Diversites de ce Monde selon Solin, Gervaise et Plinius, Translate de Latin en françois. — Also Bestiarien im weiteren Sinne.

Deutung beruht. Es geht daraus hervor, dass sich die auffallendsten Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen in den verschiedensten Redaktionen finden, sei es, dass man die armenische mit der isländischen oder die äthiopische mit der slawischen vergleiche, oder welche man sonst wolle. Hierdurch sind die meisten, welche Quellenangaben gemacht haben, irre geleitet worden. Will man eine Bearbeitung als Quelle einer anderen erweisen, so ist, wenn es sich um Übertragungen aus dem Lateinischen in die Nationalsprachen handelt, zuerst und vor allen Dingen nötig, dass beide sowohl in der Zahl als auch in der Reihenfolge der Typen völlig übereinstimmen; denn der Fall dürfte wohl von vornherein ausgeschlossen sein, dass ein Verfasser nach mehreren Vorlagen gearbeitet habe. Findet nun eine solche Übereinstimmung statt, so ist noch immer Zweifel möglich: eine Untersuchung von Einzelheiten wird dann das Weitere ergeben.

Ehe ich zu einer solchen übergehe, sei noch kurz gesprochen über das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Bearbeitungen. Als älteste lateinische Redaktion gilt bis jetzt die von Pitra-Mai herausgegebene. Alle anderen, soweit sie veröffentlicht oder mir handschriftlich bekannt sind, scheiden sich deutlich in zwei Gruppen, von denen die eine durch die Göttweiher, die andere durch die Bern-Brüsseler Hss. vertreten wird. Höchst auffällig nun ist es, dass jenen die althochdeutschen Bearbeitungen folgen, während auf diese die französischen Bestiaires zurückgehen. Daneben reiht sich Theobald an. Man kann also dieses Abhängigkeitsverhältnis folgendermassen darstellen:



Im Anschluss hieran gebe ich eine Übersicht über die Reihenfolge und Zahl der Typen in den einzelnen Rezensionen, indem ich Pitra-Mai und Theobald voranstelle, dann die Gruppe der lateinisch-althochdeutschen und schliesslich die derjenigen lateinischen Bearbeitungen folgen lassen, auf welche die angelsächsiche und die altfranzösischen Uebertragungen sich zurückführen lassen. Diese letzteren folgen gelegentlich weiter unten.

A. Älteste lat. Redaktion.

Mai:	Pitra:	Mai:	Pitra:
1) Adamas.	(Adamas).	12) —	Foenix.
2) Aquila.	(do.)	13) Formicae.	(do.)
3) Asida.	(do.)	14) —	Fulica.
4) AspisChelone.	(AspideChelone).	15) Hyaena.	—
5) Aspides.	(do.)	16) Panther.	(do.)
6) Autolops.	(do.)	17) Pelicanus.	(do.)
7) Charadrius.	(Caladrius).	18) Rhinoceron.	(Rhinoceros).
8) Castor.	(do.)	19) Serra.	(do.)
9) Conchus.	(do.)	20) —	Serpentes.
10) —	Elephanti.	21) Vipera.	(do.)
11) Erinatius.	(Irinatius).	22) Vulpis.	(do.)

B. Theobald.

Metrisch; lat. und altenglisch.

1) Leo.
2) Aquila.
3) Coluber.
4) Formica.
5) Vulpes.
6) Cervus.
7) Araneus.
8) Cetus.
9) Elephans.
10) Sirenae et Honocentauri.
11) Turtur.
12) Panther.

C. Gruppe der lateinisch-althochdeutschen Bearbeitungen.

Göttweih 101, 400, 154. Wien, Cod. lat. 1010.	Ahd. Bruchstück.	Ahd. Prosaredaktion.	Ahd. metrische Redaktion.	Cod. Paul. 351, Cod. Paul. 1305, Leipzig.	Sloane 278, British Museum, London.
1) De Leone.	Leo.	Lewe.	Lewe.	De triplici natura leonis.	De leone.
2) De panthera.	Pantera.	Panthera.	Panthere.	De pantera.	De panthera.
3) Monoceros.	Einhurno.	Einhurno.	Einhurn.	De Unicorne.	De monocerone.
4) De Ydro.	Idris.	Ydris.	Ydris.	De ydro et coadrillo.	De sirenis et onocentauris.
5) De Sirenis et onocenthauris.	Sirene unde onocentauri	Sirenes et onocentauri.	Sirenen unde Onocentauren.	De sirenis et onocentauris.	De ydri.
6) De hiena.	Igena.	Hinam.	Hinam.	De yena.	De hyena.
7) De Onagro (et simia).	Tanesil.	Wildesil unde Affinne.	Onager unde Affine.	De onagro [et simia].	De mandragora [= de elephante].
8) De elephante.	Helfant.	Helphant.	Helphant.	De elephante.	De onagro, de simia.
9) DeAutula.	Autula.	Autula.	Autala.	De autula.	De autula.
10) De Serra.	Serra.	Serra.	Serra.	De serra.	De lacerta.
11) DeVipera.	Vipera.	Vippera.	Vipera.	De vipera.	De serra.
12) De lacerta, id est saura.	Lacerta.	Egedehsa.	Egedehsa.	De lacerta.	De vipera.

Göttweih 101, 400, 154 Wien, Cod. lat. 1010.	Ahd. Bruchstück.	Ahd. Prosaredaktion.	Ahd. metrische Redaktion.	Cod. Paul. 351, Cod. Paul. 1305, Leipzig.	Sloane 278, British Museum. London.
13) De cervo.	—	Hirz.	Hirz.	De cervo.	De cervo.
14) De capra.	—	Steingeiz.	Steingeiz.	De dracone.	De capra.
15) De Vulpe.	—	Vohe.	Vohe.	De vulpe.	De vulpe.
16) De castore.	—	Piber.	Piber.	De castore.	De asida.
17) De formica.	—	Ameize.	Ameizze.	De formica.	De castore.
18) DeEriceo.	—	Igil.	Igil.	De erinatio.	De formica.
19) DeAquila.	—	Are.	Ar.	De aquila.	De herinaceo.
20) De pellicano.	—	Sisegoum.	Sisegoum.	De pellicano.	De salamandra.
21) De Nocticorace.	—	Nahtram.	Nahtram.	De nocticorace.	De mustela [et aspide].
22) De fulica.	—	Fulica.	Fulica.	De fulica.	De basilico.
23) De Perdice.	—	Rephůn.	Rebhuon.	De perdice.	De dracone.
24) DeAssida.	—	Struz.	Strouz.	De strucione.	—
25) DeUpupa.	—	Witehophun.	Witehophun.	De upupa.	—
26) De Caradrio.	—	Caradrius.	Caradrius.	De caradrio.	—
27) De fenice.	—	Fenix.	Fenix.	De fenice.	—
28) —	—	—	—	De simia.	—
29) —	—	—	—	De vulture.	—
30) —	—	—	—	De turture.	—
31) —	—	—	—	De hirundine.	—
32) —	—	—	—	De ceto.	—
33) —	—	—	—	Lapides pyropoli.	—
34) —	—	—	—	Agates.	—
35) —	—	—	—	Osterus.	—
36) —	—	—	—	Adamantinus Lapis.	—
37) —	—	—	—	1305: Item de vulture.	—

D. Gruppe der lateinisch-altfranzösischen Bearbeitungen.

Brüssel 10074. X. Jh.	Bern 223. VIII. Jh.	Bern 318. IX. Jh.	Paris 2780. XIII. Jh.	Wolfenbüttel Gud. 131. XII. Jh.
1) Leo.	De nat. Leo tres dicit.	Leo.	Leo.	De Leone.
2) Autolops.	De Autolops.	Animalia aesaure.	Autula.	Austulapsa.
3) Lapides igniferi.	De cerabolim lap. igniferi.	Calatrius.	Onocentaurus.	Serra.
4) Serra.	De serra in mare.	Pelicanus.	Vulpis.	De Caradrione.
5) Caladrius.	De caladrius.	Nocticorax.	Rinoceron.	De pelicano.
6) Pellicanus.	De pellicano.	Aquila.	Monocheros.	De necticore.
7) Nycticorax.	De resticorace.	Yppopus.	Castor.	De aquila.
8) Aquila.	De aquila.	Vipera (et serpens).	Ydrus.	De foenice.
9) Phoenix.	De fenix.	Formica.	Crocodrillus.	De epopo.
10) Formica.	De uppupa.	Serenae et onocentaurus.	Hyaena.	De onagro.
11) Serenae et onocentauri.	De formice natura.	Yricius.	Onager.	De vipera.
12) Vulpes.	De serenis et unocentauris.	Vulpes.	Simia.	De serpente.
13) Unicornis.	De herenacis.	Panther.	*Caper; cf. 27.	De formica.
14) Castor.	De hibes.	Aspidohelune.	Panthera.	De sirene (et onocentauris).
15) Hyena.	De vulpe.	Unicornis.	Draco.	De erinatio.
16) Dorcas.	De monoceras.	Cervus.	Mustela.	De vulpe.
17) *Onager; cf. 26!	De castur.	Salamandra.	Cervus.	De arbore perindex.
18) Ydris.	De hiennaque bellua.	Peredexion arbor.	Elephans.	De elifante.
19) Simia.	De hildris.	Autolops.	Herodius.	De dorcon s. capriola.
20) Perdix.	De corcon.	Serra.	Locusta.	De agate.
21) Isida.	De onagro.	Elifantus et mandragora.	Scorpion.	De lapide adamante.
22) Salamandra.	De folica.	Lapis acatus.	Culex.	De onagro.
23) Turtur.	De pantera.	Lapis indicus.	Camelus.	De lapide sentidico.
24) Columbae.	De Aspido-calone.	—	Upupa.	De herodie.
25) Epopus.	De perdice.	—	Vipera.	De leone et panterum.
26) *Onager; cf. 17!	De mustella (et aspide).	—	Lacerta.	De celon.
27) Vipera.	De asida-structio.	—	*Capra; cf. 13.	De perdice.
28) Serpens.	De turture.	—	Sirenae.	De vultore.
29) Herinatii.	De cervo.	—	Formica.	De unicornium.

Brüssel 10074. X. Jh.	Bern 223. VIII. Jh.	Bern 318. IX. Jh.	Paris 2780. XIII. Jh.	Wolfenbüttel Gud. 131. XII. Jh.
30) Arbor Perindex.	De salamandra.	—	Aquila.	De castore.
31) Elephans.	De simia.	—	Nicticorax.	De cincomone.
32) Agaten.	De carnium esu vel piscium.	—	Fulica.	De hirundine.
33) Adamas.	—	—	Perdix.	De cervo.
34) Lapis sindicus.	—	—	Asida.	—
35) Herodius.	—	—	Phoenix.	—
36) Panthera.	—	—	Pulli hirundinis.	—
37) —	—	—	Milvus.	—
38) —	—	—	Pulli corvorum.	—
39) —	—	—	Aranea.	—
40) —	—	—	Septem virtutes.	–

III.

Guillaume's Quelle.

A. Nachweis.

Wie es bei altfranzösischen Dichtern häufig der Fall ist, so finden wir auch bei Guillaume einen Anhalt über seine Quelle in der Dichtung selbst. Er sagt nämlich gleich im Eingange:

„Livre de bone comencaille
Qui avera bone definaille
E bon dit e bone matyre
Vielt Guilliame en romanz escrire.
De bon Latin ou il le troeve
Ceste overaigne fu faicte noeve
E tenz que Phelipe tint France.

Hippeau, V. 5 ff.
Cah. II, 111, a 5 ff.

Demnach benutzte Guillaume eine lateinische Vorlage, und zwar kann das „fu faicte noeve" nicht anders ausgelegt werden, als dass er dieselbe thunlichst wörtlich übertrug. Über ihren Charakter giebt er weiteren Aufschluss, indem er in den Versen:

Hippeau 118,	Hippeau 1055,
Cah. II, 113, b5;	Cah. II, 200, a1;
Hippeau 1250,	Hippeau 1494,
Cah. II, 210, a10;	Cah. III, 205, a2;
Hippeau 1501,	Hippeau 2389,
Cah. III, 205, a9;	Cah. II, 152, b19;

Hippeau 3245 (im Auszuge aus dem Besant);
seine Quelle als einen Bestiarius näher bezeichnet und an einer Stelle folgendermassen charakterisiert:

Kar en cest livre nos aprent
Natures de (Hs: e) bestes e mors,
Non de totes, mes de plusors,
Ou mult avera moralite
E bon pas de divinite,
Ou l'en porra essample aprendre
De bien fere e de bien aprendre.

Es fragt sich nun: hat Guillaume ausser diesem Bestiarius noch andere Quellen zu Rate gezogen?

Er selbst nennt keine weiter, sondern giebt nur noch folgende unbestimmte Hinweise, indem er sich beruft auf:

l'escrit	Hipp. 212, Cah. II, 114, b 32;
le livres	Hipp. 346, Cah. II, 177, a 14;
	Hipp. 1757, Cah. III, 227, a 7;
	Hipp. 1902, Cah. III, 210, a 20;
l'estoire escrite	Hipp. 518, Cah. II, 138, 12;
la lettre	Hipp. 2556, Cah. III, 269, a 11;

Hipp. 2674, Cah. III, 273, b 12; Hipp. 2772, Cah. III, 285, a 7; Hipp. 2917, Cah. III, 280, b 11; Hipp. 3002, Cah. IV, 60, b 2; Hipp. 3158, Cah.: Alcons dient.

Hiervon sind die Zitate der Verse 212, 346, 1757, 2556, 2772 und 2917 unzweifelhaft auf den Physiologus zu beziehen, weil sie in der Erzählung von Thatsachen angeführt werden, welche nur aus jenem entnommen sein können. Mit den übrigen steht es anders, sie finden sich in Abschnitten, die man sämtlich auf Isidor's von Sevilla Etymologieen zurückleiten kann. Da aber Isidor's Name oder Werk an keiner Stelle der Dichtung genannt wird und die betreffenden Verweise in Ausdrücken gehalten sind, die, wie wir eben gesehen haben, auch zur Bezeichnung des „Bestiarius" gebraucht werden, so halte ich mich zu dem Schlusse berechtigt, dass Guillaume alle jene Zusätze, welche den einzelnen Physiologuskapiteln teils eingeflochten, teils angefügt sind, nicht direkt aus dem erwähnten Schriftsteller entlehnt hat, sondern in seiner Vorlage vorfand und auf Grund der Vorlage in Verse brachte.

Dieselbe muss also die Physiologusartikel in der Reihenfolge des Bestiaire Divin aufgewiesen haben und dazu alles, was sich auf Isidor zurückführen lässt, aber ohne dessen Namen zu nennen.

Eine solche lateinische Redaktion habe ich aufgefunden in der Handschrift Reg. 2 C. XII des British Museum.

Diese Handschrift, von einer Hand als „Liber Thome de Bred, Abbatis Gloucestrie“ und von anderer als „Liber Monasterii S. Petri Gloucestrie“ bezeichnet, enthält an dritter Stelle einen Bestiarius, welcher folgenden Titel trägt: „Incipit liber de natura quorundam animalium, et lapidum, et quod significetur per eam.“ Der Text findet sich auf fol. 133ᵃ—146ᵇ in zwei Reihen auf jeder Seite, aber ohne Abbildungen. Die Initialen sind rot oder blau gemalt, und über den einzelnen Artikeln stehen in roter Tinte geschriebene Inhaltsangaben. Auf dem freien Raume neben den Textreihen sind häufig auf den Inhalt bezügliche Anmerkungen zu finden, wie „Leo timet gallum album“ oder: „Immunda animalia, quomodo assimilantur Christo, quomodo diabolo“, u. a. m. Dem Ganzen stellt der Schreiber ein Inhaltsverzeichnis voran. Ich gebe dasselbe im Folgenden wieder, zugleich mit dem völlig entsprechenden Guillaume's.

1)	*De tribus naturis leonis.*	*Del Lion.*
2)	„ *autalops.*	„ *Aptalops.*
3)	„ *lapide igniferi quem vocant terebolem.*	„ *mont ardant.*
4)	„ *serra in mari.*	*De Serra.*
5)	„ *chelindro.*	*Del Kalaundre.*
6)	„ *pelicano.*	„ *pellican.*
7)	„ *nicticorace.*	„ *nicticorace.*
8)	„ *aquila.*	„ *aigle.*
9)	„ *fenice.*	„ *phenix.*
10)	„ *huppupa.*	*De la hupe.*
11)	„ *tribus naturis formice.*	*Del formi.*
12)	„ *sirena et onocentauro.*	*(De la seraine).*
13)	„ *herinaceo.*	*De le hericon.*
14)	„ *ibice.*	*Del ybex.*
15)	„ *vulpe.*	„ *renard.*
16)	„ *monocero.*	„ *unicorne.*
17)	„ *castore.*	„ *bievre.*
18)	„ *hiena.*	*(Hyene).*
19)	„ *hidris.*	*(Ydrus).*
20)	„ *dorcon.*	*(De la chievre).*
21)	„ *honagro.*	*(Del asne savage).*
22)	„ *simia.*	*(Singe).*
23)	„ *fulica.*	*[Fulica][1]).*
24)	„ *panthera.*	*(Panthiere).*
25)	„ *duabus naturis aspidis celonis.*	*De la cete.*
26)	„ *perdice.*	„ „ *perdris.*
27)	„ *mustela.*	„ „ *belet. De la serpent.*
28)	„ *assida et strucione.*	*(Del ostrice).*
29)	„ *turture.*	*De la turtre.*
30)	„ *cervo.*	*Del cerf.*
31)	„ *salamandra.*	*De la salamandre.*
32)	„ *columbarum naturis.*	*(Li coloms).*

[1]) Der afrz. Text nennt den Namen dieses Vogels nicht.

Nach dem Inhaltsverzeichnisse setzt der Schreiber von Reg. 2 C. XII noch hinzu: „*Sunt omnes triginta VII expliciunt capitula. (p)rima virtus* (sc. leonis) *cap.* I.“ Die Hs., aus Pergament, stammt aus dem XIII. Jahrhundert. Ausser dem an letzter Stelle stehenden Bestiarius enthält sie noch diese Schriften:

1) Commentarius in Cantica Canticorum. Fol. 1ᵃ—72ᵇ.

2) Isidori Hispalensis Episcopi Commentarii in Pentateuchum, Josuam, Judices, Ruth et Regum 4 Libros. Fol. 73ᵃ—132ᵇ.

Ich lasse nun den Wortlaut dieses Bestiarius getreu nach der Handschrift folgen und bemerke dazu, dass ich mir Änderungen nur in wenigen, ausdrücklich hervorgehobenen Fällen erlaubt habe. Auch die Interpunktion schliesst sich möglichst eng an die der Handschrift an.

B. Text der Quelle.

(fol. 133ᵃ) **I. De natura leonis, bestiarum seu animalium regis.**

Etenim Iacob benedicens filium suum Iudam ait (Gen. 49, 9): „Catulus leonis Iudas filius meus, quis suscitabit eum?“ Fisiologus dicit tres naturales habere leonem.

Prima: ambulat in montibus, et si contigerit, ut queratur a venatoribus, venit odor venatoris et de cauda sua post tergum cooperit vestigia sua quocumque ierit, ut secutus venator per vestigia eius non inveniat cubile eius, et capiat eum.

Sic et Salvator Noster „spiritualis leo de tri*(2. Reihe)*bu Iuda, radix Iesse, filius David“ (Apoc. 5, 5), missus a superno patre, cooperuit intelligentibus vestigia deitatis sue. Et hoc est: factus est cum angelis angelus, cum archangelis archangelus, cum thronis thronus, cum potestatibus potestas, donec descendit in uterum virginis, ut salvaret hoc quod erraverat humanum genus. Ex hoc ignorantes eum ascendentem ad patrem hi qui sursum erant angeli, dicebant ad eos qui cum Domino ascendebant (Ps. 24, 8 f.): „Quis est iste rex glorie?“ Responderunt illi: „Dominus virtutum ipse est rex glorie.“

(Secunda natura). Cum dormierit, oculi eius vigilant, aperti enim sunt, sicut in Canticis Canticorum testatur sponsus dicens (Hohes Lied 5, 2): „Ego dormio et cor meum vigilat.“ Ethimo-

logus[1]): Dominus meus obdormiens in cruce et sepultus, deitas eius vigilabat. „Ecce non dormiet qui custodit Israel“ (Ps. 121, 4).

(Tercia natura). Cum leena parit catulum, generat eum mortuum et custodit eum mortuum tribus diebus, donec veniens pater eius die tercio insufflet in faciem eius et vivificet eum.

Sic omnipotens pater Dominum Nostrum Iesum Christum filium suum tercia die suscitavit a mortuis, dicente Iacob (4. Mos. 24, 9): „Dormitabit tanquam leo, et sicut catulus leonis. Quis suscitabit eum?“

(Ethimologia).

Bestiarum vocabulum proprie convenit leonibus, pardis, vulpibus, tygribus, lupis et simiis, ursis et ceteris, que vel ore, vel unguibus seviunt, exceptis serpentibus. Bestie autem dicuntur a vi qua seviunt.
Is. Et. XII, II, 1 (Ar. IV, 50 f.).

Fere appellantur, eo quod naturali utuntur libertate et desiderio suo ferantur. Sunt enim libere eorum voluntates, et huc atque illuc vagantur, et quo animus duxerit, eo feruntur.
Is. Et. XII, II, 2 (Ar. IV, 51).

Leonis vocabulum ex greca origine inflexum est in latinum. Grece enim leon *(fol. 133ᵇ 1)* vocatur, et ex parte corrumpitur. Leena vero a leone, sicut dicitur dracena a dracone. Leo autem grece, latine rex interpretatur, eo quod princeps sit omnium bestiarum.
Is. Et. XII, II, 3 (Ar. IV, 51).

Cuius genus tripharium dicitur, e quibus breves [sunt] et iuba crispa, et sunt imbelles; longi et coma simplici acres. Animos eorum frons et cauda indicat, et virtus eorum in pectore, firmitas in capite. Septi a venatoribus venabulis terrentur. Rotarum timent strepitus et magis ignes, et cum timeantur ab omnibus, gallum timent album.
Is. Et. XII, II, 4 (Ar. IV, 51).

Cum dormit, oculi eius vigilant. Cum ambulat, cauda operit (sic! cooperit) vestigia sua. Cum parit catulum, tribus diebus et tribus noctibus fertur dormire, donec advenientis patris rugitu et fremitu tremefactus excitetur. Is. Et. XII, II, 5 (Ar. IV, 51)

Et partem nature leonis homo fertur habere, quia nisi lesus facile non irascitur. Patet enim eorum misericordia assiduis exemplis. Prostratis enim parcunt, captivos obvios repedare permittunt, hominem non nisi magna fame perimunt.
Is. Et. XII, II, 6 (Ar. IV, 51 f.)

II. (**De autalops**). (capitulum II.)

Est animal acerrimum nimis, ita ut nec venator possit ei appropinquare. Habet autem longa cornua serre figuram habentia, ita ut

[1]) Corruptel für: Etenim corporaliter.

possit etiam arbores altas et magnas secare et ad terram deponere. Et cum sitit, venit ad magnum flumen eufraten, et bibit. Est autem ibi frutex qui dicitur grece herecine, habens virgulta subtilia atque prolixa. Veniens autem incipit ludere cornibus suis ad herecinam, et dum ludit, obligat cornua sua in virgultis eius. Cum autem diu pugnans liberari non potest, exclamat voce magna. Audiens autem venator vocem eius, venit et occidit eum.

Sic et tu, homo Dei, qui stu*(2. Reihe)*des sobrius esse et castus et spiritualiter vivere, cuius duo cornua sunt [duo] testamenta per que potes resecare et abscidere a te omnia vicia corporalia: „Hoc est adulterium, fornicationem, avariciam, invidiam, superbiam, homicidium, detractionem, hebrietatem, luxuriam et omnem huius seculi pompam“ (Gal. 5, 19 f.). Tunc congaudent tibi angeli et omnes virtutes celorum. Cave ergo, homo Dei, ebrietatem, nec obligeris luxurie voluptate, ut non interficiaris a diabolo. „Vinum enim et mulieres apostatare faciunt homines a Deo“ (Jesus Sirach 19, 2).

III. De lapidibus quos [sic!] vocantur terobolem.

Sunt lapides igniferi in quodam monte orientis, qui grece dicuntur terobolem, masculus et femina. Isti, quando longe sunt ab invicem, ignis in eis non accenditur; cum autem casu appropinquaverit femina masculo, statim ignis accenditur ita ut ardeant omnia, que sunt circa illum montem.

Unde et vos, homines Dei, qui istam vitam geritis, separate vos longe a feminis, ne cum appropinquaveritis ad invicem, accendatur in vobis ignis ille geminus, et consumat bona que Christus contulit in vobis. Sunt enim angeli sathane qui semper impugnant iustos, non solum sanctos viros, set eciam feminas castas. Denique Sanson et Ioseph ambo per mulieres temptati sunt. Unus vicit, alter victus est. Eva et Susanna temptate sunt. Hec vicit, illa victa est. Custodiendum est igitur cor, et divinis preceptis omnimodis monendum. Nam amor feminarum quarum peccatum ab inicio cepit — id est ab Adam — usque nunc in filios inobedientie debacatur.

IV. (De serra.)

Est belua in mari, que dicitur serra, pennas habens immanes. *(fol. 134 a 1)*. Hec cum viderit in mare navem velificantem, elevat pennas suas et contendit velificare cum nave. Ubi autem contendit currere contra navem stadiis XXXta vel XL ta, laborem non sustinens deficit, et deponens pennas, ad se trait eas; unde vero maris iam lassum reportant eum ad pristinum locum suum in profundum.

Mare autem seculi huius figuram gerit. Naves vero iustorum habent exemplum, qui sine ullo periculo vel naufragio fide transierunt per medias huius mundi procellas ac tempestates et mortiferas vice-

runt undas, id est huius seculi contrarias potestates. Serra vero, id est illa belua, que voluit velificare cum navibus, figuram gerit eorum, qui in iniciis ceperunt quidem in operibus bonis manere, postea vero non permanentes in eis victi sunt „cupiditate, superbia, ebrietate, luxuria“ ac diversis viciorum generibus, que illos tanquam fluctuantes maris unde mergunt usque ad inferos. „Qui vero permanserint usque in finem, hi salvi erunt“ (Matth. 24, 13).

V. De caladrio.

Est volatile quod dicitur caladrius. De hoc scriptum est in Deuteronomio (Deut. 14, 18): „Non manducandum.“ Phisiologus dicit de hoc, quia totus albus est, nullam partem habens nigram. Cuius interior femur curat caliginem oculorum. Istud in atriis regum invenitur. Si quis autem est in egritudine constitutus, per hunc caladrium cognoscitur, si vivet an morietur. Si enim est infirmitas hominis ad mortem, mox, ut viderit infirmum, avertit faciem suam ab eo, et omnes cognoscunt, quia moriturus est. Si autem infirmitas eius non pertingit ad mortem, intendit faciem eius caladrius et assumit omnes infirmitates eius *(2. R.)* infra se et volat in aera solis et comburit infirmitates eius et dispergit eas et sanatur infirmus.

Caladrius igitur personam accepit Nostri Salvatoris. Totus est candidus Dominus Noster nullam habens nigri[tu]dinem, sicut ipse testatus est (Joh. 14, 30): „Venit ad me princeps huius mundi et in me non invenit quicquam;“ „qui peccatum quippe non fecit, nec inventus est dolus in ore eius“ (1. Petri 2, 22). Venit autem de excelsis celis suis ad infirmum populum Iudeorum: ille avertit faciem suam ab eis propter incredulitatem eorum. Convertit se ad nos gentes, tollens infirmitates nostras, et peccata nostra (Ps. 53, 4) portans exaltatus est in ligno crucis. „Ascendens enim in altum, captivam duxit captivitatem nostram, dedit dona hominibus“ (Eph. 4, 8). Etenim qui non crediderunt, non receperunt eum. „Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine eius.“ (Joh. 1, 11 f.).

Set forsitan dicis, quia caladrius immundus est secundum legem. Certum est. Set et serpens immundus est, et Iohannes testatur de eo dicens, quoniam „sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, sic exaltari oportet filium hominis“ (Joh. 3, 14). Et alibi dictus est (Gen. 3, 1): „prudentior omnium bestiarum.“ Similiter et leo et aquila immunda sunt, set ille ferarum rex est et ille volatilium. Secundum ergo regnum Christo assimilata sunt, secundum rapacitatem vero diabolo. Et alia quidem multa sunt in creaturis habentia duplicem intellectum. Alia quidem sunt laudabilia, alia vituperabilia et differencia, sive morum, sive nature distancia.

VI. (De pelicano).

(fol. 134 b 1) Dicit David in psalmo centesimo primo: „Similis factus sum pelicano solitudinis.“ (Ps. 102, 7). Phisiologus dicit de pelicano, quoniam amator est filiorum nimis. Cum enim genuerit natos et ceperint crescere, percutiunt parentes suos in faciem. Parentes autem eorum irati repercuciunt eos et occidunt. Tercia vero die mater eorum percuciens costam suam aperit latus suum et incumbit super pullos et effundit sanguinem suum super corpora filiorum suorum mortuorum, et sic sanguine suo suscitat eos a mortuis.

Ita et Dominus Noster Iesus Christus per Ysaiam prophetam dicit (Jes. 1, 2): „filios genui et enutrivi, ipsi autem spreverunt me.“ Genuit igitur autor et conditor tocius creature, omnipotens Dominus, nos et cum non essemus, fecit ut essemus. Nos vero e contrario percussimus eum in faciem servientes in conspectu eius creature, non creatori. Iccirco ascendit Dominus Noster Iesus Christus in altitudinem crucis et percusso latere eius exivit sanguis et aqua in salutem nostram et vitam eternam. Aqua enim est baptismi gratia, sanguis vero eius calix novi et eterni testamenti quem accipiens in sanctis manibus suis gratias agens benedixit, et dedit nobis potum in remissionem peccatorum et vitam eternam. Amen.

Ethim[ologia].

Pelicanus avis egiptia, habitans in solitudine nili fluminis, unde et nomen sumpsit. Nam canopus egiptus dicitur. Fertur pullos suos occidere et per triduum lugere, et deinde se ipsam vulnerare et aspersione sanguinis eos vivificare.

Is. Et. XII, VII, 26 (Ar. IV, 92).

Pelicanorum vero duo genera. Unum in aquis habitans, et esca eius *(2. R.)* pisces sunt. Alterum in solitudine habitans, et esca eius animalia venenata, hoc est lacerte, serpentes, cocodrilli; et vocantur latine honocrotalia, id est longa rostra habentia. Honocrotalon enim grece, longum rostrum dicitur latine.

Anlehnung an Is. Et. XII, VII, 32 (Ar. IV, 94).

VII. De nicticorace, que et noctua dicitur.

De nicticorace in eodem psalmo dicitur (Ps. 102, 7): „Factus sum sicut nicticorax in domicilio.“ Nicticorax inmundus est, et tenebras amat magis quam lucem.

Hic figuram gerit populum Iudeorum qui advenientem Dominum et Salvatorem Nostrum ad salvandum eos repulerunt eum a se, dicentes (Joh. 19, 15; Joh. 9, 29): „Nos regem non habemus, nisi cesarem, hunc autem, quis sit, nescimus.“ Et magis dilexerunt tenebras quam lucem. Tunc Dominus convertit se ad nos gentes et illuminavit nos

„sedentes in umbra mortis et tenebris“ (Jes. 9, 2). Et in regione umbre mortis lux orta est nobis. De hoc populo Salvator per prophetam dicit: „Populus quem non cognovi servivit michi.“ Et alibi: „Vocabo non plebem meam plebem meam et non dilectam meam dilectam meam“ (Hos. 2, 23; Röm. 9, 25). De illo autem populo Iudeorum qui „amaverunt magis tenebras quam lucem“ (Joh. 3, 19) dicit Dominus in psalmo (Ps. 17, 46): „filii alieni mentiti sunt mihi, filii alieni inveterati sunt et claudicaverunt a semitis suis.“ — Nicticorax ipsa est et noctua, et est avis lucifuga, et solem videre non patitur.

VIII. De aquila.

De aquila dicit David in psalmo c. secundo (Ps. 103, 5): „Renovabitur ut aquile iuventus tua.“ Fisiologus dicit de aquila talem habere naturam: cum senuerit, gravantur ale eius et obducuntur oculi eius caligine. Tunc querit fontem aque et contra eum fontem evolat in altum usque ad etheram solis, et ibi incendit alas suas, et caliginem oculorum comburit de radiis solis. Tunc demum descendens ad *(fol. 135ª 1)* fontem trina vice se mergit et statim renovatur tota, ita ut alarum vigore et oculorum splendore multo melius renovetur.

Ergo et tu, homo, sive Iudeus sive gentilis, qui vestimentum habes vetus et caligantur oculi cordis tui, quere spiritualem fontem Domini qui dixit (Joh. 3, 5): „Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu sancto, non potest intrare in regnum celorum.“ Nisi ergo baptizatus fueris in nomine patris et filii et spiritus sancti et sustuleris oculos cordis tui ad Dominum, qui est sol iusticie, non renovabitur ut aquile iuventus tua.

Ethimologia.

Aquila ab acumine oculorum dicitur. Tanti enim intuitus eius esse dicitur, ut cum super ethera elevatur, pisces in mari vel in flumine natantes videat. Sicque ab alto advolans pisces rapit et ad litus trahit.

Is. Et. XII, VII, 10 (Ar. IV, 88 f.).

Cum vero contra radios solis ponitur, visum non flectit. Denique pullos suos unguibus suspensos radio solis obicit. Et quos immobiles viderit tenere oculorum aciem contra solem, velut dignos genere conservat. Et quos viderit flectere oculos, quasi degeneres abicit.

Is. Et. XII, VII, 11 (Ar. IV, 89).

IX. De fenice.

Est aliud volatile, quod dicitur phenix. — Huius figuram gerit Dominus Noster Iesus Christus, qui dicit in Evangelio suo (Joh. 10, 18): „potestatem habeo ponendi animam meam et iterum sumendi eam.“ Propter hec verba irati sunt Iudei et volebant eum lapidare. (Joh. 31, 33).

Est ergo avis in indie partibus que dicitur phenix. De hac dicit Phisiologus, quia expletis quingentis annis vite sue intrat in lignis libani et replet utrasque alas diversis aromatibus. Et quibusdam indiciis significatur sacerdoti civitatis eliopolis mense novo, id est nisan, aut adar, id est sarmat, *(2. R.)* aut famenoht, quod est aut marcio, aut aprili mense. Cum autem hoc significatum fuerit sacerdoti, ingreditur, et implet aram de lignis sarmentorum. Cum advenerit volatile, intrat in civitatem eliopolim impletum omnibus aromatibus in utrisque alis suis. Et statim videns factam struem sarmentorum super aram, ascendit, et circumvolvens se de aromatibus ignem ipse sibi incendit et se ipsum urit. Alia autem die veniens sacerdos exustaque ligna, que composuit super aram, scrutans, invenit ibi vermiculum modicum suavissimo odore fragrantem. Secundo vero die invenit iam aviculam figuratam. Rursum tercia die veniens sacerdos invenit eam iam in statu suo integram atque factam avem fenicem. Et vale dicens sacerdoti evolat et pergit ad locum suum pristinum.

Si vero volatile hoc potestatem habet mortificandi se, quo modo stulti homines irascuntur in verbo Domini Nostri, qui ut verus homo et verus Dei filius potestatem habuit ponendi animam suam et iterum sumendi eam. Ergo sicut iam supra diximus personam accipit Salvatoris Nostri, qui de celo descendens alas suas replevit suavissimis odoribus novi ac veteris testamenti, sicut ipse dixit (Matth. 5, 17): „non veni legem solvere, sed adimplere.“ Et iterum (Matth. 13, 52): „sic erit omnis scriba doctus in reg[n]o celorum, proferens de thesauro suo nova et vetera.“

Ethimologia.

Fenix, arabie avis, dicta, quod colorem feniceum habeat, vel quod sit in toto orbe singularis et unica. Nam arabes singularem et unicam fenicem vocant. Hec quingentis et ultra annis vivens, dum se viderit senuisse, collectis aromatum *(fol. 135 b 1)* virgultis rogum sibi instruit et conversa ad radium solis alarum plausu voluntarium sibi incendium nutrit, sicque iterum de cineribus suis resurgit.

Is. Et. XII, VII, 22 (Ar. IV, 91).

X. De huppupa.

Dictum est in lege (Ex. 20, 12): „honora patrem tuum et matrem tuam.“ Et iterum: „qui maledixerit patri et matri, morte moriatur.“ Phisiologus dicit: est avis que dicitur huppupa. Horum filii, cum viderint parentes suos senuisse, ut neque volare possint, neque videre pre caligine oculorum, tunc filii eorum evellunt vetustissimas pennas parentum suorum et linniunt oculos parentum suorum et fovent eos sub alis suis, donec recrescant penne eorum et reilluminentur oculi eorum, ita ut toto corpore suo renovari possint,

et sicut antea videre et volare. Et postea gratias illi filiis suis agunt, qui tam pie excequium sibi prebuerint. Et dicunt illis filii sui: Ecce, parentes dulcissimi, sicut vos ab infancia educastis nos et omnem laborem vestrum impendistis circa nos, eadem servicia obsequiorum in senectute vestra dependimus vobis.

Si hoc irrationabiles invicem sibi fatiunt, quomodo homines, cum sint rationabiles, parentum suorum nutrimenta reddere nolunt.

Ethimologia.

Huppupa ideo greci vocant, quod humano stercore et fetenti pascatur fimo, in sepulcris habitans. De cuius sanguine si quis inungitur, quando voluerit dormire, demones se suffocare videbit. Is. Et. XII, VII, 66 (Ar. IV, 100).

XI. De prima natura formice.

De formica ita[1] Salomon dicit: „vade ad formicam, o piger, meditare eam, que cum sit *(2. R.)* viribus infirmior, multum sibi per estatem frumentum reponit."

Phisiologus dicit tres naturas habere formicam. Prima eius natura est: Cum exierint de spelunca sua, ambulant ordinatim et querunt grana cuiuslibet seminis. Cum autem invenerint, cum ore apprehendunt singula grana portantes in speluncam suam. Alie vero formice, non habentes grana in ore suo, set sic vacue obviantes eis, que cibaria vehunt in ore suo, non dicunt eis: date nobis de annona vestra, sed vadunt querentes per vestigia illarum et sumunt sicut et ille, et afferunt in habitaculis suis.

Et hec dicta sunt de irrationalibus animalibus, atque infirmis reptilibus, quod tam prudenter agunt et nulla illarum stulta remanet, sed omnes argute et sapientes inveniuntur. Quanto magis ille quinque virgines rationabiles que per negligentiam suam facte sunt stulte, debuerunt imitari illas quinque sapientes et sumere sibi oleum in vasis suis, unde ille sumpserunt, et non per desidiam ac per stulticiam suam peterent ab illis sapientibus dicentes: „date nobis de oleo vestro" (Matth. 25, 8). O tam fatua stulticia. Iam si ex se intelligere non potuerunt, ut exinde peterent unde et ille pecierunt, vel formicarum sollertiam imitari debuissent. Sed dum de alienis vasis oleum sperant, superveniente sponso remanserunt stulte cum lampadibus extinctis.

De secunda natura.

Quando recondit grana in spelunca sua, dividit illa per medium, ne in hieme defecta semina illata infundat.

Et tu, homo Dei, scripturam veteris testamenti divide in duas partes *(fol. 136ᵃ 1)*, hoc est secundum istoriam et secundam spiritualem intellectum. Divide veritatem a figura, separa spiritualia a

corporalibus, transcende aliter (sic! — a litera —) [ad] spiritum vivificantem, ne littera germinante in die hiemis, id est in die iudicii, fame pereas. Dicit enim Apostolus: „lex spiritualis est, non corporalis“ (Röm. 7, 1), „litera occidit, spiritus autem vivificat“ (2. Kor. 3, 6). Et alibi: „hec autem omnia in figura contingebant illis, scripta sunt autem propter nos, in quos finis seculorum devenerunt“ (1. Kor. 10, 11). Judei enim literam sequentes spiritualemque spiritum contempnentes facti sunt prophetarum interemptores, ac sui domini interfectores. Et ideo nunc usque fame pereunt, quia in manibus paleis vacantes triticum perdiderunt. Tu vero, homo Dei, rade virgas et tolle corticem earum, ut oves tue mundos et spirituales fructus, non carnales ac viciosus faciant fetus. Hec autem omnia spiritualibus sunt credentibus intelligibilia, non credentibus autem non intelligibilia.

De tercia natura.

Tempore messis inter segetes ex odore intelligit, an ordeum sit spica illa, an triticum. Si autem fuerit ordeum, transit ad aliam spicam et odoratur. Et cum senserit, quia spica tritici est, ascendit sursum in spicam et tollens inde granum, deponit et portat (eum) in habitaculum suum. Ordeum enim brutorum animalium cibus est. Denique Iob dicit (Hiob 31, 10): „pro tritico providi ordeum michi.“

Hoc est doctrinam hereticorum. Ordeicee enim sunt et pro scopulis abitiende que dirumpunt et interficiunt animas hominum hereses. Fuge igitur Sabellium et Donatum et Fotinum et omnes qui ex arriana stirpe tanquam ex utero draconis, serpentini fetus prodeunt. Horum omnium dogmata falsa, atque inimica *(2. R.)* sunt veritati.

Ethim[ologia].

Formica dicta, quod ferat micas farris, cuius sollercia multa est. Providet enim in futurum et preparat sibi, quod in hieme comedat, et eligit triticum, ordeum vero non tangit. Dum pluit super frumentum eius, totum eicit. Dicuntur et in ethiopia esse formice ad formam canis. Harenas aureas pedibus eruunt, quas custodiunt, ne quis auferat, auferentesque ad necem persecuntur. Is. Et. XII, III, 9 (Ar. IV, 62 f.).

Set hi qui volunt ab eis aurum arripere, accipiunt equas cum iuvenibus pullis et fame affligunt eas tribus diebus. Deinde religant pullos earum ad litus aque, que currit inter eos et formicas, et equas agunt trans aquam illam impositis clitellis super dorsum earum. Que ubi vident trans flumen herbam virentem, pascuntur per campos ultra flumen. Formice autem videntes scrinia et clitellas super dorsum earum, comportant aureas harenas in eas, volentes eas ibi recondere. Vesperascente autem die, postquam saciate sunt

eque, et auro honuste, audiunt pullos suos hinnientes propter famem et ita regrediuntur ad eos cum auro multo. Quelle?

Est aliut animal, quod formicaleon dicitur, quod est vel formicarum leo, vel certe formica pariter et leo. Est animal parvum, formicis satis infestum, ita ut se in pulvere abscondat et formicas frumenta gustantes (sic!—gestantes—) interficiat. Proinde autem leo et formica vocatur, quia aliis animalibus ut formica est, formicis autem leo.

Is. Et. XII, III, 10 (Ar. IV, 63).

XII. De sirenis.

Ysaias dicit (Jes. 13, 22): „syrena et demonia stabunt in Babilonia, et herinatius et honocentaurus habita*(fol. 136ᵇ 1)*bunt in domibus eorum.“ Sirene, inquid (sic!), animalia sunt mortifera. Phisiologus describit: usque ad umbilicum figuram hominis habent, extrema vero pars usque ad pedes volatilis habet figuram, et musicum quoddam ac dulcisonum melodie cantum canunt ita ut per suavitatem vocis auditus hominum a longe navigantium mutent et ad se trahant, ac nimia suavitate modulationis prolixe aures ac sensus eorum delinientes in sompnum vertant. Tunc deinde, cum viderint eos gravissimo sompno sopitos, invadunt eos et dilaniant carnes eorum, ac sic persuavis voces soni (sic! — persuasione vocis —) ignaros et insipientes homines decipiunt et mortificant sibi.

Sic et illi qui deliciis huius seculi et pompis et theatralibus voluptatibus delectantur, tragediis ac comediis dissoluti velut gravi sompno sopiti adversariorum preda efficiuntur.

Onocentaurum duabus naturis constare Phisiologus asserit, id est superior pars hominis similis, inferioris vero partis membra sunt nature valde agrestis.

Huic assimilantur vecordes atque bilingues homines informes (sic! — biformes —) dicente Apostolo (2. Tim. 3, 5): „habentes autem promissiones, pietatis virtutem autem abnegantes.“ Propheta David dicit (Ps. 49, 21): „homo cum in honore esset, non intellexit; comparatus est iumentis insipientibus, et similis factus est illis.“

Ethim[ologia].

Sirenas tres fingunt fuisse, ex parte virgines et ex parte volucres, habentes alas et ungulas. Quarum una voce, alia tibiis, tercia litera (sic! — lyra —) canebat. Que indoctos navigan*(2. R.)*tes pro cantu naufragio periclitari faciebant.

Is. Et. XI, III, 30 (Ar. IV, 35).

Secundum veritatem autem meretrices fuerunt, que transeuntes deducebant ad egestatem, et his dicuntur inferre naufragia. Alas

autem habuisse et ungulas, quia amor et volat et vulnerat. Que ideo in fluctibus commorasse dicuntur, quia fluctus in Venerem creaverunt. Is. Et. XI, III, 31 (Ar. IV, 35 f.).

Onocentaurus autem vocatur, eo quod media specie sit homo, media vero asinus. Is. Et. XI, III, 39 (Ar. IV. 39).

XIII. De herinatio.

Phisiologus dicit, quod herinatius figuram habet porcelli lact[a]ntis. Hic deforis totus est spinosus. Sed tempore vindemiarum ingreditur in vineam, et ubi viderit uvam bonam, ascendit super vitem et exacinat uvam illam, ita ut cadant omnes racemi in terram. Deinde descendit et volutat se super illos ita ut omnes racemi figantur in spinis eius, et sic portat escam filiis suis.

Tu, homo Dei, custodi diligenter vineam tuam et omnes fructus eius spirituales, ne te occupet istius seculi sollicitudo et temporalium bonorum voluptas, et tunc spinosus diabolus, dispergens omnes fructus tuos spirituales, figat illos in spinis suis, et fiat anima tua nuda, vacua et inanis sicut pampinus sine fructu, et post hec gratis clamabis dicens: „Vineam meam non custodivi,“ sicut in Canticis Canticorum (1, 6) scriptura testatur. Congruenter igitur Phisiologus naturas animalium contulit et contexuit intelligentie spiritualium scripturarium.

Ethim[ologia].

Hericius animal est spinosum, quod exinde dicitur nominatum, eo quod subrigit se, quando spinis clauditur, quibus undique protectus est contra insidias omnes. Nam statim, ut aliquid presens senserit, primum se subrigit ac sic in globum conversus in sua se arma recolligit. Cuius prudentia quidem talis est: cum absciderit uvam de vite, volutat se super eam et fixos in spinis racemos portat natis suis. Is. Et. XII, III, 7 (Ar. IV, 62).

XIV. De Ibice.

Est volatile, quod dicitur ibex. Hoc secundum legem inmundum est pre omnibus volatilibus, quoniam morticinis cadaveribus semper vescitur et iuxta littora maris, vel fluvium, vel stagnorum die noctuque ambulat querens aut mortuos pisciculos, aut aliquid cadaver, quod ab aqua iam putridum iam marcidum eiectum fuerit foras. Nam in aquam ingredi timet, quia natare nescit, nec dat operam, ut discat, dum mortuis cadaveribus delectatur, et ideo non potest in altitudine aque ingredi, ubi mundi pisciculi morantur, ut inde sibi capiat cibum; set semper deforis oberrat et circuit refugiens puriores et altissimas aquas, unde possit mundus vivere.

Tu vero, christiane homo, qui ex aqua et spiritu sancto iam renatus es, ingredere ad intelligibiles et spirituales aquas, id est in altitudinem ministrorum Christi, et inde sume tibi spirituales et mundissimos cibos, quos enumerat Apostolus dicens (Gal. 5, 22): „fructus autem spiritus est: c(l)aritas, gaudium, pax, patientia, longanimitas, bonitas, mansuetudo, fides, modestia, continentia, castitas.“ Quod si nolueris in alcioribus aquis ingredi et de ipsis spirituales escas tibi capere et sumere, set circu[m]iens deforis et oberrans mortuis et fetidissimis cadaveribus saginaris, de quibus dicit Apostolus (Gal. 5, 19): „Manifesta autem sunt opera carnis, que sunt fornicatio, immundicia, luxuria, idolatria et ebrie*(2. R.)*tates, avaritia, cupiditas;“ hec sunt carnales et mortifere esce, quibus infelices anime nutriuntur ad penam. Disce igitur natare super hoc „mare spaciosum et magnum manibus. Sunt illic reptilia quorum non est numerus“ (Ps. 104, 25). Nec aliter ea superabis, nisi per signum crucis. Et cum oras, extende manus tuas ad celos, quia virtus crucis semper defendit orantes et dicentes: „Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine“ (Ps. 4. 7). Nam et sol ipse, nisi extenderit radios, non lucet. Volucres, nisi expanderint alas suas, volare non pos[s]unt. Naves, nisi levaverint vela sua, vento flante non movebuntur. Denique „dum Moises deprimebat manus suas, convalescebat Amalech“ (Exod. 17, 11). Sic igitur (in hoc) sancti in hoc figurantur tanquam aves pertranseuntes perveniunt ad regna celorum et quietissimum portum. Nescientes autem spiritualiter natare, set terrenis ac mortalibus operibus vacantes, exclusi sunt a regno celorum, mortui cum mortuis pereunt, sicut Dominus in Evangelio (Matth. 8, 22): „dimitte, inquid, mortuos sepelire mortuos suos.“ Convenienter igitur Phisiologus dicit.

Ethim[ologia].

Ibex, avis nili fluminis, qui semetipsam purgat, figens rostrum suum in anum suum, aqua fundens. Hec serpentium ovis vescitur et morticinis, et ex eis gratissimum cibum nidis suis deportat.

Is. Et. XII, VII, 33 (Ar. IV, 94).

XV. De Vulpe.

Vulpis est animal dolosum et nimis fraudulentum et ingeniosum. Cum esurit et non *(fol. 137b 1)* invenit quod manducet, vadit ubi est rubra terra et volvit se super eam, ita ut quasi cruentata appareat tota, et proicit se in terram et volvit se super eam quasi mortua, et retinet intra se flatum suum et ita se inflat, ut penitus non respiret. Aves vero videntes eam sic inflatam et quasi cruentatam iacentem, et linguam eius aperto ore foris eiectam, putant eam esse mortuam et descendunt et sedent super eam. Illa vero rapit eas et devorat.

Vulpis vero figuram habet diaboli. Omnibus enim secundum carnem viventibus fingit se esse mortuum. Cum vero intra guttur

suum peccatores habeat. Spiritualibus tamen et perfectis in fide vere mortuus et ad nichilum redactus est. Qui autem volunt exercere opera eius, ipsi desiderant saginari e carnibus eius, id est diaboli, que sunt „adulteria, fornicationes, idolatrie, veneficia, homicidia, furta, falsa testimonia" et cetera his similia, dicente Apostolo (Röm. 8, 13): „Scientes hoc quia, si secundum carnem vixeritis, moriemini; si autem spiritu opera carnis mortificaveritis, vivetis." Qui autem carnaliter vivunt diabolicis operibus occupati ab eo tenentur obnoxii, et participes eius efecti, simul cum illo peribunt, dicente David (Ps. 63, 11): „Intrabunt in inferiora terre, tradentur in manus gladii, partes vulpium erunt." Denique et Herodes assimilatus est vulpi dolose, dicente Domino (Luc. 13, 32): „Ite, dicite vulpi illi." Et alibi scriba audiens a Salvatore (Luc. 9, 58): „Et vulpes foveas habent." Et in Canticis Canticorum (2, 15): „Capite nobis vulpes pusillas, exterminantes vineas." Bene itaque Phisiologus asserit de vulpe.

Ethim[ologia].

Vulpis dicta, quasi volupis. *(fol. 137ᵇ, 2. R.)* Est enim volubilis pedibus et numquam recto itinere, set tortuosis anfractibus currit. Est vero fraudulentum animal insidiisque decipiens. Nam dum non [h]abuerit escam, fingit se mortuam sicque descendentes quasi ad cadaver aves rapit et devorat.

Is. Et. XII, II, 29 (Ar. IV, 58).

XVI. De Monoceros, quomodo capitur.

Est animal, quod grece dicitur monoceros, latine vero unicornis. Phisiologus dicit unicornem hanc habere naturam: Pusillum animal est simile hedo, acerrimum nimis, unum cornu habens in medio capite. Et nullus omnino venator eum capere potest. Sed hoc argumento eum capiunt: Puellam virginem ducunt in illum locum ubi moratur et dimittunt eam in silvam solam. At ille visa virgine complectitur eam et dormiens in gremio eius comprehenditur ab exploratoribus eius et ex[h]ibetur in palatio regis.

Sic et Dominus Noster Iesus Christus, spiritualis Unicornis, descendens in uterum virginis per carnem ex ea sum[p]tam, captus a Iudeis, morte crucis dampnatur, qui invisibilis cum patre hactenus habebatur. De quo David dicit (Ps. 29, 6): „et dilectus sicut unicornis filius meus" Rursum in alio psalmo ipse de se dicit (Ps. 92, 11): „Et exaltabitur sicut unicornis cornu meum." Et Zacarias dicit (Luc. 1, 69): „Suscitavit eum cornu salutis in domo David pueri sui." Et in Deuteronomio Iacob benedicens tribum Ioseph (Deut. 33, 17): „primitivos stari (sic!) species eius, cornua tanquam cornua unicornis." — Quod autem unum cornu habet in capite significat hoc quod dicit Salvator (Joh. 10, 30): „Ego et pater unum sumus." „Capud Christi Deus" secundum Apostolum (1. Kor. 11, 3). — Acerrimum vero

quod dicit eum, id est quod neque principatus, neque potestates, neque throni, neque dominationes intelligere potuerunt, *(fol. 138ª 1)* nec infernus tenere valuit. — Quod autem dicitur pusillum animal, propter incarnationis eius humilitatem, dicente ipso (Matth. 11, 29): „Discite a me, quia mitis sum et humilis corde“. — In tantum autem acerrimus, ut nec ille subtilissimus diabolus intelligere aut investigare potuerit, set sola voluntate patris descendit in uterum virginis Marie pro nostra salute; „et verbum caro factum est, et habitavit in nobis“ (Joh. 1, 14). — Quod autem est hedo similis unicornis, et Salvator Noster secundum Apostolum (Röm. 8, 3) „factus in similitudine carnis peccati, et de peccato dampnavit peccatum in carne.“ Bene ergo de unicorne dictum est.

Ethim[ologia].

Rinoceros a Grecis vocatur, latine interpretatur in nare cornu[1]). Idem est et monoceros, id est unicornis, eo quod unum cornu in media fronte habeat, pedum quatuor, ita acutum, ut quicquid inde petierit, vel ventilaverit, perforet. Nam et cum elephantis sepe certamen habet et in ventre vulneratum prosternit.
Is. Et. XII, II, 12 (Ar. IV, 53).

Tante autem fortitudinis esse dicitur, ut nulla virtute venantium capiatur. Sed sicut asserunt qui naturas animalium scripserunt, virgo puella proponitur, que venienti sinum apperit, in quo ille omni ferocitate deposita caput ponit sicque soporatus velut inermis capitur. Is. Et. XII, II, 13 (Ar. IV, 53).

XVII. De Castore.

Est animal, quod dicitur castor, mansuetus nimis, cuius testiculi in medicina proficiunt ad diversas invaletudines. Phisiologus exposuit naturam eius dicens, quia cum investigaverit eum venator, sequitur post eum. Castor vero, cum respexerit post se et viderit venatorem venientem post se, statim morsu abscidit testiculos suos et proicit eos ante faciem venatoris et sic fugit. Venator veniens colligit eos et ultra iam non sequitur eum, set revertitur. Si autem rursus evenerit, ut alter venator perquirens inveniat et sequitur *(2. R.)* eum, ille videns evadere non posse, erigit se et demonstrat virilia sua venatori. Venator vero, cum viderit eum non habere testiculos, discedit ab eo.

Sic et omnis, qui secundum mandatum Dei conversatur et caste vult vivere, abscidit a se omnia vicia, et omnes impudicos actus proiciat post se in faciem diaboli. Tunc ille videns eum nichil suorum habentem confusus discedit ab eo. Ille vero vivit in Deo et non capitur a diabolo qui dicit (Ps. 18, 38): „persequens comprehendam eam“. Nichil igitur diaboli homo Dei habere debet, ut fisus

[1]) Var.: unum cornum.

cum Deo dicere audeat (Joh. 14, 30): „Venit princeps mundi huius et in me non habet quicquam.“ Monet enim nos Apostolus et dicit: „Cui vectigal, vectigal reddite; cui tributum, tributum; cui timorem, timorem; cui honorem, honorem“ (Röm. 13, 7). In primis ergo diabolo reddantur que sua sunt, hoc est abrenuntians illi et omnibus operibus eius malis; tunc demum ex toto corde conversus ad Deum repellat a se opera carnis, quod est vectigal et tributum diaboli, et adipiscatur fructus spirituales, id est „caritatem, gaudium, pacem, pacientiam, bonitatem, fidem, mansuetudinem, continentiam, castitatem in bonis operibus, id est in elemosina, in visitationibus infirmorum, in curis pauperum, in laudibus Dei, in orationibus, in gratiarum accione“ et ceteris que Dei sunt.

Ethim[ologia].

Castores a castrando dicti sunt; nam testiculi eorum apti sunt medicaminibus propter quos, cum persecuti eos fuerint venatores, ipsi se castrant, morsibus virilia sua amputantes. De quibus Cicero in Scauriana: „Redimunt se ea par*(fol. 138b, 1. R.)*te corporis, propter quem maxime expetuntur.“ Et Iuvenalis: „Qui se eunuchum ipse facit, cupiens evadere damno testiculorum.“ Ipsi sunt et fibri, qui eciam pontici canes vocantur. Is Et. XII, II, 56 (Ar. IV, 56).

XVIII. De hiena.

Est animal quod grece dicitur hiena, latine vero belua, de qua lex dicit: „non manducabis hienam, neque quod simile est illi, quoniam inmundum est.“ De quo eciam per Ieremiam prophetam dictum est (Jer. 12, 9): „Spelunca hiene hereditas mea facta est.“ Phisiologus dicit de ea, quoniam duas naturas habet hiena, aliquando quidem masculus est, aliquando vero femina, et ideo inmundum animal est.

Cui similes sunt filii Israel, quoniam ab initio quidem servierunt Deo vivo, postea vero deliciis et luxurie dediti idola coluerunt. Propter hoc Propheta inmundo animali comparavit synagogam. Sed et quicumque inter nos circa voluptatem et avaritiam studium habentes secundum Apostolum (1. Tim. 6, 10) radix est omnium malorum et idolorum servitus, huic ipsi immunde belue comparantur, cum nec viri nec femine sunt, id est nec fideles nec perfidi; set sunt sine dubio. De quibus ait Salomon (Jac. 1, 8): „Vir duplex animo inconstans est in omnibus viis suis.“ Et Salvator in ewangelio (Matth. 6, 24) dicit ad eos: „Non potestis duobis dominis servire, id est Deo et mammone.“

Ethim[ologia].

Hiena lapidem in oculis habet nomine hienam, que, si quis sub lingua sua tenuerit, futura predicere creditur.

Is. Et. XVI, XV, 25 (Ar. IV, 283).

XIX. De ydro.

Aliud est animal in nilo flumine, quod dicitur idrus. Phisiologus dicit de eo, quoniam satis est animal inimicum cocodrillo, et hanc habet naturam et con *(2. R.)* suetudinem: Cum videt cocodrillum in litore fluminis dormientem aperto ore, vadit et volvit se in limum luti quo possit facilius illabi in faucibus eius. Cocodrillus igitur desubitatus vivum transglutit eum. Ille autem dilanians omnia viscera eius exit vivus de visceribus eius.

Sic ergo mors et infernus figuram habent cocodrilli, qui inimicus est Domini Salvatoris Nostri. Ideoque Dominus Noster Iesus Christus assumens terrenam carnem nostram descendit ad infernum et dirumpens omnia viscera eius eduxit omnes, qui ab eo devorati detinebantur in morte, sicut testatur Evangelista (Matth. 27, 52): „Et monumenta aperta sunt et resurexerunt multa corpora sanctorum.“ Mortificavit igitur ipsam mortem et ipse vivens resurrexit a mortuis et insultat illi per Prophetam dicens (Hos. 13, 14): „O mors, ero mors tua, morsus tuus ero, inferne.“ Et alibi (1. Kor. 15, 54): „Absorta est mors in victoria Christi; ubi est mors contricio tua, ubi est mors aculeus tuus?“

Ethim[ologia].

I d r u s c o l u b e r i n a q u a v i v e n s. Greci enim idor aquam vocant, inde idrus aquatilis serpens. Cuius ictu percussi obturgescunt, quem morbum boam dicunt, eo quod fimo bovis remediatur.

Is. Et. XII, IV, 21, 22 (Ar. IV, 67).

Ydra dicta draco multas aquas colens, quales sunt in lerna palude provincie archadie. Hec latine exedra dicitur, quod uno ceso tria capita resurgebant. Set hoc fabulosum est. Nam constat ydram locum fuisse evomentem aquas, vastantem civitatem, in qua uno meatu clauso multa erumpebant. Quod Hercules videns loca illa igne excussit et meatus clausit. Nam ydra aqua dicta est.

Is. Et. XII, IV, 23 (Ar. IV, 67 f.).

C o c o d r i l l u s a c r o c e o c o l o r e d i c i t u r. N a [s] c i t u r i n n i l o f l u m i n e, a n i m a l q u a d r u p e s, t e r r a e t a q u a v i v e n s. L o n g i t u d i n e *(fol. 139ª, 1)* p l e r u m q u e v i g i n t i c u b i t o r u m, d e n t i u m e t u n g u i u m i n m a n i t a t e a r m a t u m. C u i u s c u t i s t a n t e d u r i c i e d i c i t u r, u t, q u a m v i s f o r t i u m l a p i d u m i c t i b u s p e r c u t i a t u r, n i c h i l l e d a t u r.

Is. XII, VI, 19 (Ar. IV, 78).

N o c t e i n a q u i s, d i e h u m i q u i e s c i t.

H i c d u m i n v e n i t h o m i n e m, s i p o t e r i t e u m v i n c e r e, c o m e d i t, e t s e m p e r p l o r a t i l l u m.

S o l u s a u t e m p r e o m n i b u s a n i m a l i b u s s u p e r i o r a o r i s m o v e t, i n f e r i o r a v e r o i m m o t a m a n e n t.

Is. Et. XII, VI, 20 (Ar. IV, 79).

De stercore eius unguentum fiebat, unde vetule et rugose meretrices faciem suam perunguebant, et ruge extergebantur, fiebantque pulcre, donec sudor fluens illud a facie lavaret. Unde Oratius poeta: „Stercore fucatus cocodrilli."

Ova sua in terra fovet, masculus et femina vices fovendi servant.
Is. Et. XII, VI, 20 (Ar. IV, 78).

Hunc ydrus deglutitus dentibus et unguibus interimit et vivus inde exit.

XX. De caprea.

Est animal, quod grece dicitur dorcon, latine vero caprea. De hac Phisiologus dixit, quod amat altos montes, pascitur autem in convallibus montium. Est autem providum animal eminus de longe previdens, ita ut si viderit subito homines in alia regione ambulantes, statim cognoscat, an venatores sunt, an viatores.

Sicut et Dominus Noster Iesus Christus amat excelsos montes, hoc est prophetas et apostolos et patriarcas, sicut in Canticis Canticorum dixit (H. L. 2, 8 f.): „Ecce fratuelis meus sicut caprea venit, saliens super montes, transiliens super colles." Et sicut caprea in convallibus pascitur, sic et Dominus Noster Iesus Christus in ecclesia pascitur, quoniam bona opera christianorum et elemosine fidelium esce sunt Christi, qui dixit (Matth. 25, 35): „Esurivi, et dedistis michi manducare, sitivi, et de*(fol. 139*[a]*, 2. R.)*distis michi potum," et reliqua que secuntur. Convallia vero montium, que sunt per universum mundum, ecclesie per diversa loca intelliguntur, sicut dicit in Canticis Canticorum: „Convertere fratuelis meus et similis esto capree hinnuloque cervorum supra montes convallium" (H. L. 8, 14). — Quoniam acutissimam habet aciem oculorum caprea et procul omnia perspicit et a longe cognoscit, significat Salvatorem Nostrum dicente scriptura (1. Kön. 2, 3): „quoniam deus scientiarum dominus est." Et in alio psalmo CXXXVII: quoniam „excelsus Dominus et humilia respicit et alta a longe cognoscit". Et omnia que sunt divina magestate creavit et condidit et regit et videt et prospicit et antequam cordibus nostris dictu, factu ac cogitatu aliquid oriatur, Dominus ante previdet et cognoscit. — Denique sicut et caprea longe cognoscit venantium sedulos, ita et Dominus Noster Iesus Christus previdet et prescivit insidias prodi[c]toris sui Iude. Dixit enim Iude (Luc. 22, 48): „Osculo filium hominis tradis." Bene ergo de dorchon exposuit Phisiologus.

Ethim[ologia].

Capros et capreas a carpendis virgultis quidam dixerunt, alii quod captent aspera. Nonnulli a crepitu crurum eas vocatas, que sunt agrestes capree, quas greci, quod acutissime videant, dorcas appellaverunt. Is. Et. XII, I, 15 (Ar. IV, 40 f.).

Morantur enim in excelsis montibus, et tamen de longinquo vident omnes, qui veniunt. Is. Et. XII, I, 16 (Ar. IV, 41).

XXI. De honagro.

Est animal quod dicitur onager. Phisiologus dicit de onagro, quia viscesimo quinto die mensis famenoth, quod est marcius, duodecies in nocte rugit, similiter et in die, et ex hoc *(fol. 139[b], 1)* cognoscitur, qui[a] equinoctium est diei, vel noctis, et numerum horarum a rugibus onagri per singulas cognoscunt horas semel rugientis.

Onager igitur figuram habet diaboli, quia cum scierit noctem et diem coequare, hoc est cum viderit diabolus populum qui ambulabat in tenebris et umbra mortis modo converti ad Dominum vivum et coequari fidei patriarcharum et prophetarum, sicut coequatur nox cum die: iccirco rugit nocte ac die per singulas horas querens escam suam quam perdidit. Neque enim rugit onager, nisi quando sibi escam querit, sicut dicit Iob (Hiob 6, 5): „Numquid sine causa clamabit onager agrestis, nisi pabulum desiderans?“ Similiter et apostolus Petrus de diabolo dicit (1. Petr. 5, 8): „Adversarius noster circuit querens sicut leo quem devoret.“

Ethim[ologia].

Onager interpretatur asinus ferus, „on“ quippe greci asinum vocant, „agrian“ ferum. Hos affrica habet magnos et indomitos et in deserto vagantes. Singuli autem feminarum gregibus presunt. Nascentibus masculis zelant et testiculos morsibus detruncant.
Is. Et. XII, I, 39 (Ar. IV, 45).

XXII. De simia.

Similiter simius figuram habet diaboli. Sicut enim simius capud quidem habet, caudam vero non habet, et licet totus turpis sit, tamen posteriora eius magis turpia et horribilia sunt.

Sic et diabolus caput quidem habet, caudam vero non habet; hoc est: initium habuit, cum esset angelus in celis; set quia hipocrita et dolosus fuit intrinsecus, perdidit caput. Nec habet caudam, id est, sicut periit ab inicio in celis, ita et in fine totus peribit, sicut dicit preco *(2. R.)* veritatis Paulus (2. Thess. 2, 8): „quem Dominus interficiet spiritu oris sui.“

Ethim[ologia].

Simius grecum nomen est, eo quod pressis naribus sit, facie turpis, feda rugis, licet et capellarum sit pressum habere nasum. Alii dicunt simias latine vocari, eo quod multam eis similitudo rationis humane sentitur; set falsum est.
Is. Et. XII, II, 30 (Ar. IV, 58).

Hi elementorum sagaces: nova luna exultant, media et cava tristantur. Fetus, quos amant, ante se gestant, neglecti circa matrem herent. Horum genera quinque, ex quibus circopetici caudas habent. Simia enim cum cauda est, quam quidam duram[1]) vocant.

Is. Et. XII, II. 31 (Ar. IV, 58).

Set spinge villose sunt, comis et mammis prominentibus, dociles, ad feritatem obliviose.[2]) Cinocephali et ipsi similes sunt canibus, longam caudam habentes et faciem ad modum canis, unde et sic nuncupantur.

Is. Et. XII, II, 32 (Ar. IV, 58).

Satyri facie admodum acuta[3]) et gesticulantis more inquietantur. Callitrices toto pene aspectu a ceteris distant. Sunt enim cum facie producta, et longa barba, et lata cauda.

Is. Et. XII, II, 33 (Ar. IV, 58).

XXIII. De fulica et ubi conversatur.

Est volatile, quod dicitur fulica, satis intelligibile, et prudentissimum super omnia volatilia. Cadaveribus non vescitur, non de aliunde alibi pervolans atque aberrans, sed in uno loco commoratur et permanet usque ad finem, et ibi escam suam habet et requiescit; sicut David dicit (Ps. 104, 17): „fulice domus dux est eorum."

Sic ergo omnis homo fidelis secundum Dei voluntatem conservatur et vivit. Non huc atque illuc per diversa oberrans circumvolat, sicut faciunt heretici, nec singularibus desideriis ac voluptatibus delectatur corporalibus, sicut illa volucris, que carnibus non vescitur, set semper in uno loco eodemque se continet et quiescit, id est in ecclesia catholica et apostolica, et ibi permanet usque in *(f. 140[a], 1. R.)* finem sicut in evangelio Dominus dicit (Matth. 10, 22): „Qui autem perseveravit usque in finem, hic salvus erit." Ibi ergo se continet, ubi Dominus „inhabitare facit unanimes in domo" (Ps. 68, 7); et ibi habet cotidianum panem immortalitatis, potum vero preciosum sanguinem Christi reficiens se sanctis epulis et super mel et favum suavissimis eloquiis Domini. Non enim „in solo pane vivit homo, set in omni verbo Dei" (Matth. 4, 4).

Ethim[ologia].

Fulica dicta, quod caro eius leporinam sapiat, lagos enim lepus dicitur. Unde et apud grecos lagis vocatur. Est autem avis stagnensis, habens nidum in medio aque, vel in petra, quam aqua circumdat; maritimoque

[1]) Var.: cruram.
[2]) Var.: feritatis oblivionem.
[3]) Var.: grata.

semper delectatur profundo. Dum tempestatem persenserit, fugiens in vado ludit.

Is. Et. XII, VII, 53 (Ar. IV, 93).

XXIV. De panthera.

Est animal quod dicitur panthera, varium quidem colore, set preciosum valde, nimis mansuetum. Phisiologus dicit de eo, quoniam inimicum solum draconem habet. Cum ergo comederit et saciaverit se diversis cibis, recondit se in speluncam suam, ponit se et dormit. Post triduum exurgit a sompno et statim emittit rugitum magnum. Cum autem rugitus exierit de ore eius, odor suavitatis exit super omnia aromata. Cum autem audierint vocem eius omnes bestie, que prope sunt et que longe, congregant se omnes et sequuntur suavitatis odorem qui exit de ore eius. Solus autem draco, cum audierit vocem eius, timore contra[h]itur et fulcit se in terraneis cavernis terre, ibique non ferens vim suavis odoris, in semetipsum contractus obtorpescit et remanet ibi immobilis atque inanis tanquam mortuus. Cetera vero animalia sequuntur pantheram quocumque vadit.

Sic et Dominus Noster Iesus Christus, verus pantera, omne humanum genus quod diabolo captum fuerat et morti tenebatur obnoxium, per incarnationem ad se trahens (Eph. 4, 8) „captivam duxit captivitatem“, *(2. R.)* sicut dicit David propheta (Ps. 68, 19): „Ascendens in altum cepisti captivitatem, accepisti dona in hominibus.“ — Panthera enim omnia capiens interpretatur. Sicut Dominus Deus Noster, ut diximus, videns humanum genus a demonibus captum et idolis mancipatum atque omnes gentes et populos predam diaboli effectos, descendens de celis eripuit nos de captivitate diaboli et sociavit nos bonitati sue et pietatis paterne filios adportavit et implevit illud quod Propheta ante predixerat (Hos. 5, 14): „Ego“, inquid, „sicut panthera factus sum [sicut] Effrem, et leo domui Iude idolis servienti.“ Ergo tunc vocationem gentium et Iudeorum significabat. — Et unum animal varium est panthera, sicut dictum est per Salomonem (Weish. 7, 22) de Domino Iesu Christo, qui est Dei sapientia, spiritus intelligibilis, sanctus unicus, multiplex, subtilis, mobilis, certus, incomitatus, verus, suavis, amans, bonum, aptus, qui nichil boni vetat fieri, clemens, firmus, stabilis, securus, omnia potens, omnia prospiciens, omnia faciens, mobilior sapientia,“ et reliqua. Quod autem sapientia Christus sit, doctor veritatis Paulus dicit (1. Kor. 1, 23 f.): „Nos autem predicamus Christum crucifixum, Iudeis quidem scandalum, gentibus autem stulticiam, ipsis autem vocatis Iudeis atque gentibus Christum Dei virtutem et Dei sapientiam.“ — Et quia speciosum est animal panthera dicit David de Christo (Ps. 45. 3): „Speciosus forma pre filiis hominum.“ — Et quia mansuetum animal nimis est, Ysaias dicit (Jes. 62, 11): „Gaude et letare, filia Syon, predica, filia Ierusalem, quoniam rex tuus venit tibi mansuetus et salvans.“ — Et quia cum manducaverit et saciatus fuerit,

statim quiescit et dormit, sic et Dominus Noster Iesus Christus, postquam saciatus fuit a iudaicis illusio*(fol. 140^b, 1)*nibus, id est a flagellis, alapis, iniuriis, contumeliis, spinis, sputis, manibus in cruce suspendentes, clavis configentes, felle et aceto potantes, insuper et lancea transforrantes; his igitur, tot et tantis iudaicis muneribus saciatus, Christus obdormuit et requievit in sepulcro et descendit in infernum et religavit illic draconem magnum et inimicum omnium nostrum. — Quod autem die tercio exurgit a sompno illud animal, et emittit rugitum grandem, et flagrat odor suavitatis ex ore eius, sic et Dominus Noster Iesus Christus tercia die resurgens a mortuis sicut dicit Psalmista (Ps. 77, 65): „excitatus est tanquam dormiens Dominus, tanquam potens crapulatus a vino.“ Et statim exclamavit voce magna ita ut audiretur (Ps. 19, 5) „in omni terra exiens sonus eius“ in fines orbis terre verba illius dicentis (Joh. 16, 33): „gaudete etiam et nolite timere, quoniam ego vici mundum.“ Et iterum: „Pater sancte, quos dedisti michi, custodivi, et nemo ex eis periit, nisi filius perdicionis“ (Joh. 17, 12). Et iterum: „Vado ad patrem meum et patrem vestrum, et ad deum meum et ad deum vestrum“ (Joh. 20, 17). Et iterum: „Veniam ad vos et non dimittam vos orphanos“ (Joh. 14, 3; 14, 18). Et in fine Evangelii ait: „Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consumationem seculi“ (Matth. 28, 20). — Et sicut de ore panthere odor suavitatis egreditur, et omnes qui prope sunt et qui longe, id est Iudei, qui aliquando sensum bestiarum habebant, qui prope erant per legem, et gentes, que longe erant sine lege, audientes vocem eius et repleti et recreati suavissimo odore mandatorum eius sequuntur eum, clamantes cum Propheta et dicentes (Ps. 119, 103): „Quam dulcia faucibus meis eloquia tua, Domine, super mel et favum ori meo.“ De his odoribus man*(2. R.)*datorum eius dicit David: „Diffusa est gratia in labiis tuis, propterea benedixit te Deus in eternum“ (Ps. 45, 3). Et Salomon in canticis canticorum dicit de eo: „Odor unguentorum tuorum super omnia aromata“ (H. L. 4, 10). Unguenta enim Christi que alia esse possunt, nisi mandata eius, que sunt super omnia aromata. Sicut enim presens aromatum species reddit odorem suavitatis, sic et verba Domini, que de ore eius exeunt, letificant corda hominum, qui eum audiunt et secuuntur. „Unguentum exinamtum nomen tuum, propterea adolescentule dilexerunt te nimis et atraxerunt te post se in odore unguentorum tuorum currimus“ (H. L. 1, 2 f.). Et paulo post (H. L. 1, 3): „introduxit me rex in cubiculum suum.“ Oportet nos quam cicius sicut adolescentulas, id est renovatas in baptismo animas, post unguenta mandatorum Christi currere, de terrenis ad celestia transmigrare, ut nos introducat rex in palacium suum, id est in ierusalem civitatem suam et montem omnium sanctorum; et cum meruerimus intrare illuc dicamus: „Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei; sicut audivimus, ita et vidimus in civitate Domini virtutum“ (Ps. 87, 3). Bene de panthera Phisiologus dicit.

Ethim[ologia].

Panther dictus, sive quod omnium animalium sit amicus, excepto dracone, sive quod sui generis societate gaudeat et ad eandem similitudinem, quicquid accipit, reddat. Pan enim grece omne dicitur latine. Bestia minutis orbiculis superpicta, ita ut oculatis ex flavo circulis nigra vel alba distinguatur varietate.
Is. Et. XII, II, 8 (Ar. IV, 52).

Hec semel omnino parturit, cuius cause ratio manifesta est. Nam cum utero matris concreti catuli maturis ad nascendum viribus pervenerint, odiunt matris temporum moras[1]). Itaque oneratam fetibus vulvam tanquam obstantem partui unguibus lacerant, *(fol. 141ª, 1)* et effundit illa partum, seu pocius dimittit dolore cogente. Ita postea corruptis matricis sedibus genitale semen infusum, non est acceptum, set irritum resilit foras. Nam Plinius dicit, quod animalia cum acutis unguibus frequenter parere non possunt. Viciantur enim intrinsecus se moventibus catulis. Is. Et. XII, II, 9 (Ar. IV, 52).

Draco maior est omnium serpentium super terram. Hunc greci dracantam vocant. Unde et derivatum est in latinum, ut draco diceretur. Qui sepe a speluncis abstractus in aerem, concitatur et lucet propter eum aer. Est autem cristatus, ore parvo, et arcis fistulis, per quas trahit spiritum, et linguam exerit. Venenum (sic! vim) autem non in dentibus, set in cauda habet, et verbere pocius, quam morsu nocet. Is. Et. XII, IV, 4 (Ar. IV, 64).

Innoxium est enim a veneno; huic ad mortem faciendam non est venenum necessarium, quia si quem ligaverit, occidit. A quo nec elephans tutus est sui corporis magnitudine. Nam circa semitas, per quas elephantes solito gradiuntur, delitescens crura eorum nodis illigat, ac suffocatos perimit. Gignuntur autem in ethiopia, et in india in ipso incendio iugis estus. Is. Et. XII, IV, 5 (Ar. IV, 64).

XXV. Cetus, et quomodo decipiuntur naves ab eo.

Est belua in mari, que dicitur grece aspido celone, latine autem aspido testudo. Cetus ergo est magnus, habens super corium suum tanquam sabulum quod est iuxta litus maris. Hec in medio pelagi elevat dorsum suum per undas maris sursum, ita ut navigantibus nautis non aliut credatur esse quam insula, precipue cum viderint totum illum locum sicut in omnibus litoribus maris sabulo esse repletum. Putantes autem insulam esse, applicantes navem suam iuxta eam et descendentes, figunt palos et alligant naves. Deinde ut co-

[1]) Var.: odiunt materni partus moras.

quant sibi cibos post laborem, faciunt ibi focos super arenam quasi *(2. R.)* super terram. Illa vero, ut senserit ardorem ignis, subito mergit se in aquam et navem secum trahit in profundum maris

Sic paciuntur omnes qui increduli sunt et quicumque ignorant diaboli astucias spem suam ponentes in eum et operibus eius se obligantes simul merguntur cum illo in gehennam ignis ardentis: ita est astucia ejus.

Secunda eius belue natura hec est. Quando esurit, aperit os suum et quasi quemdam odorem bene olentem exalat de ore suo. Cuius odorem, ut senserint mox minores pisces, congregant se intra ora ipsius. Cum autem repletum fuerit os eius diversis piscibus pusillis, subito claudit os suum et transglutit eos.

Sic paciuntur omnes, qui sunt modice fidei voluptatibus ac lenociniis quasi quibusdam odoribus diabolicis adescati, subito absorbentur ab eo sicut pisculi minuti. Maiores enim se cavent ab illo et neque appropiant illi. Sic ergo qui Christum semper in sua mente habent, magni sunt apud eum, et si sunt perfecti, agnoscunt multiformes astucias diaboli et custodiunt se ab eo et magis resistunt; ille vero fugit ab eis. Dubii autem et modice fidei homines, dum vadunt post voluptates et luxurias diaboli, decipiuntur, dicente scriptura: „Unguentis et variis odoribus delectantur et sic confringitur a ruinis anima.“ (Spr. 27, 9.)

Ethim[ologia].

Cetus dicitur ob immanitatem corporis. Sunt enim ingentia corpora et genera beluarum, equalia montibus in tantum, ut eciam ibi naves quasi ad insulam applicentur, sicut ille qui accepit Ionam. Cuius alvus tante magnitudinis fuit, ut putaretur infernus, dicente ipso Iona propheta: „exaudivit me de ventre inferni.“

Is. Et. XII, VI, 8 (Ar. IV, 76 f.).

XXVI. De perdice.

(fol. 141[b], 1) Est volatile, quod dicitur perdix, fraudulentum nimis, sicut dicit sanctus Ieremias propheta de eo (Jer. 17, 11): „Clamavit perdix et congregavit que non peperit, faciens sibi divicias non cum iudicio; in dimidio autem dierum eius relinquet ea, et in novissimis suis erit stultus.“ Phisiologus dicit satis astutum esse perdicem, quia aliena ova diripit, hoc est perdicis alterius, et corpore fovet, set fraudis sue fructum habere non potest, quia cum duxerit pullos alienos, amittit eos, quoniam, ubi matris sue vocem audierint que ova generavit, statim evolant et conferunt se ad suos parentes naturales. Quo munere adepto atque amore derelicto ille, qui incassum alienis suos effudit labores, fraudis sue precio multatus, remanet stultus et solus et inanis.

Huius exemplum imitatus est diabolus, qui generationes eterni creatoris rapere co[n]tendit et, si quos insipientes et sensus proprii

vigore carentes aliquo modo poterit congregare, fovet illos illecebris corporalibus. At ubi vox Christi audita fuerit a parvulis sumentes sibi alas spirituales per fidem, evolant et se Christo commendant, qui statim eos potentissimo quodam paterno munere et amore sub umbra alarum suarum ipse suscipit et matri ecclesie dat nutriendos.

Ethim[ologia].

Perdix de voce nomen habet, avis dolos[a] atque immunda, nam masculus in masculum insurgit et obliviscitur sexum libido preceps. Adeo autem fraudulenta, ut alterius perdicis ova diripiens foveat, set fraus fructum non habet. Nam pulli, dum vocem proprie genetricis audierint, naturali quodam instinctu hanc, que eos fovit, relinquunt, et ad eam, *(2. R.)* que genuit, revertuntur.

Is. Et. XII, VII, 63 (Ar. IV, 100).

XXVII. De mustela, et quia per os concipit, per aures vero generat.

De mustela precipit lex non manducare, quia immundum animal est. Phisiologus dicit, quoniam mustela semen masculi per os accipit et sic in utero habet; tempore vero pariendi per aures generat.

Sic aliquanti fidelium libenter quidem accipiunt verbi divini semen, set inobedientes effecti pretermittunt et dissimulant, que audierunt. Isti tales non solum mustele camparantur, set eciam aspidi, que obturat aures suas et non audit vocem incantantium.

Phisiologus dicit, quoniam aspis hanc habet naturam: Si quando advenerit aliquis homo ad speluncam, ubi habitat aspis et precantat eam omnibus carminibus suis, ut exeat de cavernis suis; illa vero, ne audiat vocem incantantis, ponit capud suum ad terram et unam quidem aurem premit in terram, alteram vero aurem de cauda sua obturat.

Tales sunt istius mundi homines divites, qui unam quidem aurem suam deprimunt in terrenis desideriis, aliam vero, posterioribus peccatis suis peccata addentes, obturant, et ita fit, ut non audiant vocem incantantis. Et hoc quidem solum aspides faciunt, quod aures obturant. Isti vero et oculos excecant terrenis cupiditatibus et rapinis, ita ut nec auribus audire velint divina mandata et servare, nec oculis attendere in celum et cogitare de illo, qui est super celum et facit bonitatem et iusticiam. Ili qui nunc eum audire nolunt, audient eum in die iudicii dicentem (Matth. 25, 41): „Discedite a me, maledicti, in ignem eternum, qui preparatus est diabolo et angelis eius.“

Ethim[ologia].

Mustela dicta, quasi mus longa, nam telon grece longum dicunt. Hec ingenio est subdola; in domibus enim, ubi nutrit catulos suos, de loco ad locum trans*(fol. 142ᵃ, 1)*fert mutataque sede locat. Serpentes eciam et mures per-

sequitur. Duo autem sunt genera mustelarum. Alterum enim silvestre est, distans magnitudine, quam greci ictidas vocant, alterum in domibus oberrat. Falso autem oppinantur qui dicunt mustelam ore concipere, aure effundere partum.

Is. Et. XII, III, 3 (Ar. IV, 61).

De aspide, et quare sic vocatur.

Aspis vocata, quod morsu venena immittit et spargit. As enim grece venenum dicunt, et inde aspis, quod morsu venenato interimat. Huius diversa sunt genera et species dispares ad nocendum. Fertur autem aspis, cum ceperit pati incanta[n]torem, qui eam quibusdam carminibus propriis evocat, ut eam de caverna sua prevocet, cum illa exire noluerit, unam aurem in terram premere, alteram cauda obturare et premere, atque ita voces illas magicas non audiens, non exit ad incantantem.

Is. Et. XII, IV, 12 (Ar. IV, 65 f.).

Dipsa genus aspidis qui latine stala (sic! — situla —) dicitur quia, quem momorderit, siti periit.

Is. Et. XII, IV, 13 (Ar. IV, 66).

Prialis, genus aspidis [dicta], eo quod sompno necat. Hunc sibi cleopatra apposuit et ita morte quasi sompno soluta est. Is. Et. XII, IV, 14 (Ar. IV, 66).

Emorois aspis nuncupatur, eo quod sanguinem sugit. Qui ab eo morsus fuerit, ita dissolutis venis, quicquid vite est, per sanguinem effundit. Grece enim sanguis emath dicitur. Is. Et. XII, IV, 15 (Ar. IV, 66).

Prester aspis semper ore patente et vaporante currens. Cuius poeta sic meminit: „oraque distendens avidus fumantia prester." Quem percusserit, distenditur enormique corpulentia necatur et tabefacta putredo sequitur. Is. Et. XII, IV, 16 (Ar. IV, 66).

Aspis quidem si momorderit hominem, statim eum consumit, ita ut liquefiat totus in ore serpentis.

Is. Et. XII, IV, 17 (Ar. IV, 66).

XXVIII. De assida.

Item est animal, quod dicitur assida, quod grece stricte camelon, latine struc*(2. R.)*io dicitur. De isto animali Ieremias propheta dicit (Jer. 8, 7): „et assida in celo cognovit tempus suum." Phisiologus dicit hoc quasi voluptarium esse. Habet quidem pennas, sed non volat, sicut cetere aves, pedes autem habet similes camelo, et ideo grece structucamelon dicitur. Hoc ergo animal, cum venerit tempus illud, ut ova pariat, elevat oculos suos in celum et videt, si stella illa virgilia ascendit. Non enim ponit ova sua in terra, nisi quando illa stella oritur in celo. De qua stella dicit Iob (Hiob 9, 9):

„Qui facit virgiliam et septentrionalem et dextrum et promptuaria austri.“ Tempore enim suo oritur virgilia in celo, id est quando messes florent et estas est, circa mensem iunium. Tunc assida, cum viderit virgiliam ascendisse in celum, fodit in terram et ibi ponit ova sua et cooperit ea de sabulo in heremio. Cum autem ascenderit de illo loco, statim obliviscitur, et non redit ad ova sua. Est enim animal obliviosum, et ideo tempore isto generat ova sua et cooperit illa de harena, ut, quod illa factura esset sedens super ova sua et ex fetu suo eduxeret pullos suos, hoc ei tranquillitas temporis et aeris temperies prestare videatur, ut estate calefacta arena excoquat ova sua et educat pullos.

Si ergo assida agnoscit tempus suum et elevat oculos suos in celum et obliviscitur posteritatis sue, multo magis homo fidelis debet oblivisci terrena et sequi celestia dicente Apostolo (Phil. 3, 13): „que retro sunt obliviscens ad destinatum contendo bravium superne vocationis.“ Et Dominus in evangelio dicit: „qui diligit patrem aut matrem plus quam me, aut filios, non est me dignus“ (Matth. 10, 37). Et illi qui excusabat se propter sepulturam patris dicit: *(fol. 142 b, 1)* „dimitte mortuos sepelire mortuos suos, tu autem vade, sequere me“ (Matth. 8, 22). — Structio greco nomine dicitur quoddam animal, quod in similitudinem avis pennas habere videtur, de terra tamen altius non elevatur. Ova sua fovere negligit, set proles tantummodo fetu (sic! — fotu) pulveris animantur.

Is. Et. XII, VII, 20 (Ar. IV, 91).

XXIX. De turture.

Est volatile, quod dicitur turtur. Scriptum est de ea (H. L. 2, 12): „Vox turturis audita est in terra.“ Phisiologus de turture dicit feminam valde coniugem suum diligere et caste cum illo vivere et ipsi soli fidem servare, ita ut si quando evenerit, ut masculus eius aut ab accipitre, aut ab aucupe capiatur, hec alteri masculo se non iungat, set ipsum semper desiderat et ipsum per singula momenta sperat et ipsius recordatio et desiderium usque ad mortem perseverat.

Audite itaque, omnes anime fidelium, quanta castitas in modica avicula invenitur. Quicumque tamen personam turturis in vultu anime tenetis, huius castitatem imitemini. Talis est enim sancta ecclesia, que postquam vidit virum suum crucifixum et die tercia resurrexi[s]se et in celos ascendisse, alii viro non coniungitur, set ipsum desiderat et ipsum sperat et in illius amore et caritate usque ad mortem perseverat dicente Domino Nostro Iesu Christo (Matth. 10, 22): „qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.“ Similiter eciam et propheta David hortatur et dicit in psalmo (Ps. 27, 14): „viriliter age et confortetur cor tuum et expecta Dominum.“

Ethim[ologia].

Turtur de voce vocatur. Avis pudica, et semper in montium iugis, et in deserti solitudinibus commoratur; tecta enim hominum et conversacionem fugit, et commoratur in silvis. Cuius e contrario columba *(2. R.)* hospicia hominum diligit et domorum semper est blanda habitatrix. Is. Et. XII, VII, 60 (Ar. IV, 99).

XXX. Cervus, et quomodo de foramine extrahit serpentem.

Item in psalmo quadragesimo primo (Ps. 42, 2): „Sicut cervus desiderat ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus." Phisiologus dicit, quoniam, ubi agnoverit cervus serpentem esse, implet os suum aqua et effundit in foramine et cum quodam sp[i]ramine oris sui attrahit serpentem foras, et conculcans interficit eum.

Ita et Dominus Noster Iesus Christus videns inimicum diabolum in omni generis humani natione inhabitantem, habens in semetipso divine sapientie fontem, cuius non potest antiquus draco suferre sermones. Cum enim vidisset in regione gerasenorum, ultro cucurrit ille cum omni exercitu demoniorum in homine uno dicens ei: „Quid michi et tibi, fili Dei? Venisti ante tempus torquere nos?" Et interrogavit eum Dominus: „Quod tibi nomen est?" Et respondit: „legio michi nomen est." Et rogabat Iesum ne imperaret illis, ut irent in abissum. Erat autem ibi grex porcorum multorum pascentium. Demones autem rogabant eum dicentes: „Si scis nos, mitte nos in gregem porcorum." Et ait illis Iesus: „Ite." At illi exeuntes ab homine introierunt in porcos. Et ecce magno impetu abiit totus grex per preceps in mare quasi duo milia et suffocati sunt in aquis" (Matth. 8, 29 f.). Ecce quomodo audiens diabolus vocem Domini in preceps, fugit cum omnibus suis. De quo in novissimis diebus testatur Apostolus dicens (2. Thess. 2, 8): „quem Dominus Iesus interficiet spiritu oris sui." Montes apostolos dicti et prophetas, cervos homines fideles qui per apostolos et prophetas et sacerdotes perveniunt ad agnitionem Christi, sicut scriptum est in psalmo (Ps. 121, 1): „levavi oculos meos ad montes, unde ve*(fol. 143ª, 1)* niet auxilium michi."

Ethim[ologia].

Cervi dicti a poton ceraton, id est, a cornibus. Cerata enim grece cornua dicuntur. Hi serpentium inimici, cum se gravatos infirmitate persenserint, spiritu narium eos extra[h]unt de cavernis, et superata eorum pernicie veneni pabulo reparantur. Diptamnum herbum ipsi prodiderunt. Nam eius pastu excuciunt acceptas sagittas.

Is. Et XII, I, 18 (Ar. IV, 41).

Miratur autem sibilum fistularum. Rectis auribus acute audiunt, summissis nichil. Si quando immensa flumina, vel maria transnatant, capita clunibus pre-

cedentium superponunt sibique invicem famulantes, nullum laborem ponderis sentiunt.

Is. Et. XII, I, 19 (Ar. IV, 41).

XXXI. De salamandra.

Est reptile quoddam, quod grece dicitur salamandra, latine vero stilio. Hoc simile est lacertule pusille, colore vario. De quo Salomon dicit (Spr. 30, 28): „Sicut stilio habitant in domibus regum." Phisiologus dicit de eo quoniam, si casu inciderit undecunque in caminum ignis ardentis, vel in fornace ardentis ignis, aut in quocumque incendio, statim extinguitur ignis.

Isti sunt iusti et mirabiles homines Dei. Sic fuerunt in camino ignis ardentis Ananias, Azarias, Misael, et non tetigit eos ignis omnino quos intactos atque incontaminatos exisse de camino ignis propheta Daniel declarat (3, 27). Paulus apostolus testatur dicens (Hebr. 11, 33 f.): „fide omnes sancti extingunt virtutes ignis, obstruxerunt ora leonum." Ita et omnis quicumque ex fide sua crediderit in Deo et in operibus bonis perseveraverit, transit gehennam ignis et non tangit eum flamma. De quo scriptum est in Isaia propheta (Jes. 43, 2): „Si transieris per ignem, flamma non te comburet."

Ethim[ologia].

Salamandra dicta, quod contra incendia valeat. Cuius inter omnia venenata vis maxima est. Cetera enim singulos feriunt, hec plurimos pariter interimit. Nam si arbori *(143ª, 2. R.)* irrepserit, omnia poma inficit veneno, et eos qui ex eis pomis ederint, occidit. Qui eciam, si in puteum ceciderit, vis veneni eius potantes interficit. Ista contra incendia repugnans, sola animalium ignes extinguit. Vivit enim in mediis flammis sine dolore, et consummatione, et non solum non uritur, set eciam extinguit incendium.

Is. Et. XII, IV, 36 (Ar. IV, 70).

XXXII. De columbis et de diversis coloribus earum.

Phisiologus dicit multis ac diversis coloribus esse columbas. Est color sturminus, niger, albus, stephanitus, braggiotus, aerius, cinericius [1]), aurosus, melenus. Rufus est ergo super omnes primus, qui omnes regit, et placat, et cotidie eciam agrestes congregat in columbario suo.

Ipse est ergo primus, qui nos precioso sanguine suo redemit et intra unam ecclesie domum de diversis nationibus congregavit. Non Moises, non Helias, non aliquis prophetarum aut patriarcarum, set

1) Var.: cenerius.

ipse a patre veniens salvit nos et per passionem suam nos redemit a morte perpetua, sicut Iohannes dicit (Joh. 1, 32): „vidi celum apertum et spiritum Dei descendentem tanquam columbam“ missum a Deo, qui vult „homines omnes salvos fieri et ad agnicionem veritatis venire“ (1. Tim. 2, 4.). Ipse ergo volens humanum genus congregare in ecclesia sancta catholica et apostolica misit spiritum sanctum „multipharie multisque modis loquentem“ (Hebr. 1, 1) per legem et prophetas ad omne humanum genus, sicut diversus color columbarum est, id est, propter obscuros sermones et interpretabilem scientiam.

Deinde struninus color significat diversitatem prophetarum duodecim. Aerius vero color Heliam significat, quoniam raptus est per aera curru usque ad celum. Cinericius autem color significat Ionam prophetam qui Ninivitis predicat in cilicio et *(fol. 143 b, 1)* cinere penitentiam agendam, quo facto concessum est ei a Domino presidium vite. Aurosus color non nisi tres pueros significat, qui spiritum Dei verum habentes regi Nabugodonosor dixerunt[1]): „Scito, rex, quia nos deos tuos non colimus, neque ymaginem auream, quam erexisti, non adorabimus.“ Meleneus vero color est Heliseus, qui suscepit melotem a magistro suo Helia eunte in celum, et dupplici spiritu eius honorari meruit.[2]) Albus autem est beatus Iohannes, precursor Christi, habens candorem sacri baptismatis, de quo propheta Isaias dicit (Jes. 1, 16 ff): „lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, discite benefacere, et si fuerit peccata vestra ut feniceum, ut nix dealbabuntur.“ De Iohanne et Dominus testatur dicens (Matth. 11, 11): „Amen dico vobis, non fuit maior inter natos mulierum Iohanne baptista.“ „Lex enim et prophete usque ad Iohannem predicaverunt, iste demonstravit Christum“ (Luc. 16, 16). „Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi“ (Joh. 1, 29.) Stephanitus vero Stephanus est, primus martir, qui post acceptionem sancti spiriti Christum in dextera patris videre meruit. Rubeus vero color significat Domini passionem propter quod et Raab meretrix iam tunc coccineum signum misit de quo in Iericho salvata est. De quo in Canticis dicit (H. L. 4, 3): „sicut sparcium colorem rubicundum labia tua.“ Et in evangelio dicit (Joh. 19, 2): „induerunt Iudei Domino clamidem coccineam.“ Et Ysayas dicit (Jes. 63, 1): „quis est iste, qui ascendit de edom, rubrum vestimentum eius ex bosra?“ Et coccineum ligatum est in manu Zare filii Iude ab obstetrice, cum adhuc in utero matris esset. Et in Canticis Canticorum (H. L. 5, 10): „fratruelis meus candidus et rubicundus“; candidus in virginitate, rubicundus in martirio, per quod omnes credentes in eum precioso sanguine redempti sumus in nomine *(f. 143 b, 2. R.)* patris et filii et spiritus sancti, qui est Deus benedictus in secula seculorum; amen.

---

[1]) Dan. 3, 18.
[2]) 2. Könige 2, 7—14.

Ethim[ologia].

Columbe dicte, quod earum colla ad singulas conversiones colorem mutent. Aves mansuete, et hominum mansiones conversantes, ac sine felle, quas antiqui Venerias nuncupabant, eo quod nidos frequentant, et osculo amorem concitant. Is. Et. XII, VII, 61 (Ar. IV. 99).

Palumbes, avis casta, ex moribus appellatur, quod comes sit castitatis. Nam dicitur, quod amisso corporali consortio est solitaria, nec carnalem copulam ultro requirat.

Is. Et. XII, VII, 62 (Ar. IV, 99 f.).

XXXIII.

De columbis et de dracone et umbra arboris.

Item aliud dictum est de ipsis columbis. Arbor quedam est in partibus Indie, que grece peredixion, latine vero circa dexteram. Cuius fructus dulcis est nimis et valde suavis. Columbe autem satis delectantur in istius arboris gratia, quoniam de fructu eius reficiuntur et sub umbra eius requiescunt et ramis eius proteguntur. Est autem draco crudelis inimicus columbarum, et quantum columbe timent draconem et fugiunt ab eo, tantum ille draco evitat et pertimescit illam arborem, ita ut nec umbre illius appropinquare ausus sit. Set dum insidiatur columbis ille draco, ut rapiat aliquam earum, de longe considerat illam arborem. Si umbra illius arboris fuerit in parte dextera, se facit ille in parte sinistra. Si autem fuerit umbra illius in parte sinistra, ille fugiens in parte dextera se facit. Columbe autem scientes inimicum suum draconem timere illam arborem et umbram illius et omnino nec leviter appropiare illi posse, ideo ad illam arborem confugiunt et ibi se commendant, ut salve esse pos-s[i]nt ab insidiis adversarii earum. Dum ergo in illa arbore fuerint et in ipsa se continuerint, nullo modo potest eas capere draco. Si autem invenerit aliquam ex eis vel leviter segregatam ab arbore, *(fol. 144ª, 1)* vel extra umbram illius, statim eam rapit et devorat. Et hec quidem refert Phisiologus de columbis.

Nos ergo, christiani, scientes arborem, que est peredixion, circa quam omnia dextra sunt nichilque in illa sinistrum. Dextera autem eius est unigenitus filius Dei, sicut ipse Dominus ait (Matth. 12, 33): „de fructu enim arbor cognoscitur.“ Umbra vero arboris spiritus sanctus est, sicut dicit Gabriel angelus Sancte Marie (Luc. 1, 35): „spiritus sanctus superveniet in te et virtus altissimi ob[r]umbrabit tibi.“ Columbe autem sunt omnes fideles, sicut Dominus in evangelio (Matth. 10, 16): „Estote ergo simplices, sicut columbe, et astuti, sicut serpentes.“ Estote simplices, ne cuiquam machinemini dolos, et astuti, ne alienis insidiis supplantemini. Attende ergo tibi semper, homo Dei, et permane in fide catholica et ibi te contine, ibi commorare, ibi habita, ibi persevera in una fide patris et filii et spiritus sancti, et in una catho-

lica ecclesia, sicut dicit psalmista (133, 1): „Ecce quam bonum et quam i[u]cundum habitare fratres in unum.“ Et alibi (122?): „Qui habitare facit unanimes in domo.“ Cave ergo quantum potes, ne iuxta hanc domum foris inveniaris et comprehendat te ille draco serpens antiquus, et devoret te, sicut Iudam, qui mox, ut exivit foris a Domino et fratribus suis apostolis, a diabolo devoratus est, et periit.

XXXIV. De Elephante.

Est animal, quod dicitur elephas. Phisiologus dicit de eo, quoniam intellectum in se habeat magnum, set concupiscentiam fetus in semine non habeat. Tempore enim suo, cum voluerit filios procreare, vadit ad orientem cum femina sua usque ad proximum paradisi, et ibi est arbor que dicitur mandragora. Prior ergo femina gustat de fructu illius arboris, et sic illa seducit masculum, ut ille persuasus manducet. Et postquam manducaverint ambo, tunc conveniunt sibi invicem, et statim femina in utero concipit. Cum autem venerit tempus illius, ut pa*(2. R.)*riat, vadit ubi est stagnum, et ingreditur in aquam usque ad ubera sua, et ibi parit super aquam propter draconem, qui insidiatur illi, et si extra aquam peperit, rapit draco pecus illud et devorat. Ideo in aquam altam ingreditur, ut ibi pariat. Masculus autem suus non recedit ab ea, set custodit eam parientem propter serpentem, qui inimicus est elephantis.

Isti ergo duo elephantes masculus et femina figuram habent Ade et mulieris eius Eve, qui erant in paradiso Dei ante prevaricationem gloria circumdati, nescientes ullum malum, non concupiscentie desiderium, non coniunctionis coitum. Cum autem interdictam arborem gustavit mulier illa, seduxit virum suum, et ipse inde manducavit. Tunc deinde expulsi foras paradisum in hunc mundum iactati sunt tanquam in stagna aquarum multarum. Cuius hic mundus figuram habet propter multas eius fluctuationes, et communicationes, et innumerabiles eius voluptates, et passiones, de quibus David dicit (Ps. 69, 2): „Salvum me fac, Domine, quoniam intr[o]ierunt aque usque ad animam meam.“ Et alibi (Ps. 40, 2 f.): „Expectans expectavi Dominum, et respexit me et exaudivit preces meas et eduxit me de lacu miserie et de luto fecis.“ Tunc „cognovit Adam uxorem suam et generavit Kai[n]“ (Gen. 4, 1) in luto fecis. Ideoque descendens quasi pius et misericors de sinu patris Dominus Noster Iesus Christus, filius Dei vivi, assumens canem (sic) nostram eduxit nos de lacu miserie et de luto fecis et statuit super petram pedes meos et inmisit in os nostrum canticum novum, ymnum Deo nostro, id est, cum docuit nos orare, tunc immisit in os nostrum canticum novum dicens: (Matth. 6, 9 ff.) Sic orabitis: „Pater noster, qui es in celis, sanctificetur nomen tuum,“ et reliqua. Hunc ymnum docuit nos inferre Deo ma[g]ister noster ipse, qui *(f. 144 b, 1. R.)* statuit super petram pedes nostros et inmisit in os nostrum canticum novum ymnum Deo nostro. Hoc autem ipso apo-

stolo orante pro nobis et dicente (1. Thess. 5, 23): „Dominus autem pacis sanctific[e]t vos ad perfectum et integer spiritus vester et anima et corpus sine querela in adventu Domini Nostri Iesu Christi servetur.“ — Nam et ossa et pellis de elephante, in quocumque loco fuerint, vel domo incensa, statim odor eorum expellit inde ac fugat serpentes, vel si qua fuerint noxia venenosa reptilia, non ibi accedunt. Sic itaque opera vel mandata Dei, qui habet in terra, purificant cor eius et nulla potest ibi adversarii cogitatio introire, set quecumque ibi fuerit noxa turpis, statim omnis exit et evalescit, ita ut nec aliquando ibidem compareat noxius spiritus et adversa cogitatio, aut aliqua eius maleficia.

Ethim[ologia].

Elephantem greci a magnitudine corporis putant dici, quod formam montis preferat. Grece enim mons et elphio[1]) dicitur. Apud indos autem a voce barro vocatur. Unde et vox eius barritus est, et dentes ebur. Rostrum autem promuscida dicitur, quoniam illo pabulum colligit, et est angui simile, vallo munitum eburneo. Is. Et. XII, II, 14 (Ar. IV, 54).

Hos boves lucas dictos putant ab antiquis romanis: Boves, quia nullum animal maius videbant, lucas, quia in lucania illos primus pirrus in prelio obiecit romanis. Nam hoc genus animalis in rebus bellicis aptum est. In eis enim perse et indi ligneis turribus collocatis tanquam de muro iaculis dimicabant. Intellectu autem et memoria multum valent. Is. Et. XII, II, 15 (Ar. IV, 54).

Gregatim incedunt, motu quo valent, saltant. Murem fugiunt. Aversi coeunt. Quando autem parturiunt in aquis, vel in silvis, dimittunt fetus propter draconem, qui insidiatur eis. Inpliciti aliquando ab eis necantur. Biennio portant fetus, nec amplius quam semel gignunt, nec plures, set tantum unum. Vivunt annos trecentos. Apud solam africam et indiam prius elefantes nascebantur, nunc sola eos india gignit. Is. Et. XII, II, 16 (Ar. IV, 54).

Mandragora dicta, quod habeat mala sua violenta (sic! — suaveolentia —) in magnitudine male mantiani. Unde et eam latini malum terre vocant. Hanc prophete antropomeres appellant, quod habeat radicem formam hominis simulantem. Cuius cortex in vinum missa ad bibendum datur propter varias infirmitates: corpus eorum post triginta annos caute colligitur, ad multas infirmitates medendas et soporati dolorem non sentiunt. Huius species due: femina, cuius folia lactuce sunt similia, mala generat in similitudine prunarum, masculus, foliis bete similibus. Is. Et. XVII, IX, 30 (Ar. IV, 353 f.).

---

[1]) Var.: elafio.

XXXV. De Amos propheta.

Item Amos propheta dicit (7, 14): „non eram propheta, neque filius prophetarum, set eram pastor caprarum.“ Et distinctio more Salvator prophetam de se dicit: non eram propheta, set primogenitus Deus in Deo verbum in visceribus patris, sicut dicit Ysaias: „quoniam tu es Deus, et in te est Deus“; ita dicit: „neque filius prophete, set filius Dei vivi.“ Pastor autem caprarum fuit, quoniam missus de sinu patris assumpsit humanam carnem et factus est caprarum pastor, id est totius humani generis in peccatis conversantis; gensque, que eum receperunt et crediderunt in eum, qui misit eum, facti sunt oves; qui vero non receperunt eum remanseruntque in peccatis suis, sunt hedi pascentes in deserto, ut sunt hodie Iudei. Distringentes autem mors ac si mors significator corpus Christi astringentes illud in patibulo crucis. Set omnia peccata carnis nostre, vel Christum autorem peccatorum necavit mortem nosque suo sanguine vivificavit dicente Apostolo (Röm. 8, 3): „Mittens Deus filium suum in similitudinem carnis peccati de peccato dampnavit peccatum in mortem.“ Puncto autem eo lancea, exivit de latere eius san*(fol. 145^a, 1. R.)*guis et aqua ad populum fidelem et ad lavacrum regenerationis in vitam eternam.

XXXVI. De adamante.

Phisiologus dicit: est lapis qui dicitur adamas, et in quodam monte orientis invenitur, ita tamen, ut nocte queratur, non die, quoniam nocte lucet, ubi fuerit. per diem autem non lucet, quoniam sol obtundit lumen eius. Hunc lapidem non ferrum, non ignis, nec alius lapis contra eum potest prevalere. De hoc lapide adamante dicit propheta: „Vidi virum stantem super murum adamantinum et in manu eius lapidem adamantem in medio populi israel.“ Creatori autem creatura prevalere non potest, et ideo adamas Christus est. Stat autem super murum adamantium, super sanctos et vivos lapides, de quibus edificatur celestis ierusalem. Hi sunt apostoli, prophete, martires, quibus neque ignis, neque gladius, neque bestiarum dentes prevalere potuerunt. Et illo vero adamante omnes sancti adamantini lapides a propheta dicti sunt, sicut de nomine Christi christiani nominantur. Nam quia propheta dicit: vidi virum stantem super murum adamantinum, ecce, inquid, in manu eius adamas, id est filius Dei et filius hominis, qui in utero Marie carnem assumere dignatus est: ipsum tenet in manu in gloria deitatis sue, sicut testatur de ipso Daniel dicens (10, 5): „Vidi et ecce, inquid, vir indutus baldui.“ Vir autem qui dicitur deitatis significat maiestatem, baldui vero carnalem hominem quem induere dignatus est. Baldui enim lineum interpretatur, id est indumentum, quod de terra nascitur. De viri appellatione beatus Petrus apostolus dicit (Ap. G. 2, 22): „Jesum nazarenum virum Deum nobis manifestum.“ Nec non et beatus Paulus dicit (2. Kor. 11, 2):

„Desponsavi enim vos uni viro virginem castam exhibere Christo.“ Et ut manifestius agnoscamus, quia ipse est Christus, de quo ipse dixerit, testatur ipse Paulus dicens: „An experimentum eius queritis, qui in me loquitur Christus?“ Ergo *(fol. 145ᵃ, 2. R.)* mons quem dicit Phisiologus orientalis, in quo lapis adamas invenitur, Deum patrem ingenitum significat, ex quo omnia oriuntur. Montem vero altam et inaccessibilem gloriam dicit, sicut ait apostolus Paulus de ipso, qui solus habet inmortalitatem et lucem habitat inaccessibilem, in quo ille lapis invenitur, id est „Christus in patre et pater in me est.“ Et iterum: „Qui me videt, videt et patrem“ (Joh. 4). Quod lapis per diem non invenitur, significat Christum celasse descensionem suam celestibus virtutibus et dominationibus et potestatibus, qui tanquam luminaria Dei assistunt. Non ergo scierunt iustum celeste portantem ministerium descensionis eius et incarnationis quod futurus erat in terra. Denique iam transactis omnibus mirabilibus eius, que fecit pro humani generis redemptione, cum ascendisset in celos integrum atque perfectum hominem indutus videntes eum superne civitatis agmina dixerunt (Jes. 63, 1): „Quis est iste rex glorie, qui ascendit ex edom, rubrum vestimentum ex bosra?“ Quis est iste, qui ascendit ex sanguinea et rubor vestimenti eius ex carne? Et quia nocte invenitur ille lapis, quoniam in istius seculi tenebris descendit et illuminavit omne hoc genus, quod sedebat in tenebris et in regione umbre mortis, sicut dicit David propheta ex persona totius humani generis (Ps. 18, 29): „quoniam tu illuminas lucernam meam, Domine, Deus meus, illumina tenebras meas.“ Venit ergo Dominus noster et lucernam, quam extinxerat diabolus, id est animam et corpus, in se suscip[i]ens illuminavit splendore glorie sue vivificans et reportans manifestius, dicente apostolo de tam admirabilis misterii sacramento (1. Tim. 3, 16): „Etenim evidenter, inquit, magnum misterium pietatis, quod manifestum est in carne, iustificatum est in spiritu, quod apparuit angelis, predicatum est in *(fol. 145ᵇ)* gentibus, creditum est in hoc mundo, assumptum est in gloria.“ Quod autem de eo lapide dicit Phisiologus, quod neque ferrum illi prevalet, id est mors illi non dominabitur. Delevit enim mortem et conculcavit sicut per Apostolum testatur dicens (1. Kor. 15, 55): „Devicta est mors in victoria. Ubi est mors contentio tua, ubi est mors aculeus tuus?“ Set neque ignis illi potest quicquam facere, id est diabolus, qui ignitis iaculis suis succendit omnem terram et civitates luxuriosos ebriosos et iracundos, de quibus Isaias dicit (Jes. 1, 7): „terra autem deserta, civitates vestre igni cremate.“ „Dominus autem Iesus Christus interficiet eum spiritu oris sui.“ Set neque alter lapis (lapis) nocuit, id est nullus homo penitus, neque ulla creatura poterit adversus eum. Omnia enim per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nichil.

Ethim[ologia].

Adamas lapis parvus et indecorus, ferrugineum habens colorem et splendorem cristallinum, et in modum nuclei avellani reperitur.

Hic nulli cedit materie, nec ferro quidem, nec igni, nec unquam incalescit: unde et nomen interpretatione greca indomita vis accepit. Set dum sit invictus ferro, ignisque contemptor, hircino sanguine rumpitur recenti, et calido maceratur, sicque multis ictibus ferri perfrangitur. Cuius fragmenta sculptores pro gemmis insigniendis, perforandis utuntur. Is. Et. XVI, XIII, 2 (Ar. IV, 276).

Hic autem dissidet cum magnete lapide in tantum, ut iuxta positus ferrum non patiatur abstrai in magnetem, set si animotus (sic! — admotus) fuerit adamas, magnetem rapit, comprehendit et aufert. Fertur quoque in electri similitudine venena depellere, metus vanos expellere, maleficis resistere artibus. Genera eius sex.

Is. Et. XVI, XIII, 3 (Ar. IV, 276 f.).

XXXVII. De mermecolion et de naturis eius.

(fol. 145b, 2. R.) **De sancta Maria et filio eius Iesu Christo.**

Item lapis est in mari, qui dicitur latine mermecolion, grece conca sabea, quia concavus est et rotundus. Est autem in duas partes divisus, ita ut cum voluerit claudat. Hic ergo de fundo maris in matutinis horis ascendere dicitur. Ergo cum ascenderit de loco suo super mare, aperit os suum et suscipit intra se de rore celi et circumfulget eum radiis solis et sic fit intra eum margarita preciosa et splendida valde, quippe que rore celi concepta est et radio solis clarificata. Lapis ergo iste qui dicitur conchus, figuram gerit Sancte Marie, de qua prophetavit Ysaias dicens (11, 1): „Exiet virga de radice Iesse." Et iterum ipse (Jes. 7, 14): „Ecce virgo concipiet in utero et pariet." De qua virga et virgo Sancta Maria est dicta. Flos vero qui de Sancta Maria natus est, Dominus Deus Noster Iesus Christus est. Sicut enim de mari ascendit ille lapis, sic Sancta Maria ascendit de domo patris sui ad templum Dei et ibi accepit rorem celestem, hec sunt verba, que dicta sunt ad eam ab archangelo Gabriele (Luc. 1, 35): „Spiritus Domini superveniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi, ideoque et quod nascetur ex te sanctum, vocabitur filius Dei." Ecce hi sermones sunt ros celestis, sicut ante Iacob patriarcha sanctus benedicens filium suum, significans quia Christus ex semine eius nasceretur, ait ad eum dicens (Gen. 27, 28): „Det tibi Deus de rore celi et de ubertate terre", castam atque intactam virginem Mariam significans; matutinis autem horis, quod dixit, tempus orationis in matutinis describit. Quod autem aperit os suum conchus, significat ubi dicit Maria ad angelum (Luc. 1, 38): „Ecce ancilla Domini, fiat michi secundum verbum tuum" et statim accepit spiritum sanctum in se et virtus altissimi tanquam sol iusticie clarificavit eam atque in eo quod natum est ex ea, vita est et „lux venit que illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum„ (Joh. 1, 9). Et Paulus: „qui est *(fol. 146a)* splendor glorie et

imago substancie eius" (Hebr. 1, 3). Et alibi: „in quo complacuit omnem plenitudinem divinitatis inhabitare" (Kol. 1, 19). De ista igitur margarita legitur in ewangelio, quia „simile est regnum celorum homini negociatori querenti bonas margaritas. Inventa autem una bona margarita vendidit omnem substantiam suam et possedit margaritam" (Matth. 13, 45, 46). Iste autem negociator est utique chorus apostolorum. Omnes enim apostolos unum negociatorem dicit propter unitatem fidei. Etenim „non est iudeus, neque grecus, neque servus, neque liber, neque [s]citha, neque barbarus, neque masculus, neque femina, omnes enim unum sumus in Christo Iesu" (Kol. 3, 11). Idem ergo bonus et sapiens negociator sanctus chorus apostolorum, querit bonas margaritas, hoc est lex et propheta, sive omnis anima credens in Deum. Querit istas bonas margaritas, hoc est apostolos et prophetas et patriarchas, per quos possit ad illam veram et preciosam pervenire margaritam. Isti sunt lapides sancti, qui volvuntur super terram. Cum ergo istos memoratos ille bonus negociatur invenerit illam preciosam margaritam, id est Dominum Nostrum Iesum Christum, filium Dei vivi, emit venditis omnibus facultatibus suis, id est contempnens et aspernens non solum istius vite substantiam, set eciam uxorem et filios et omnem cognationem carnalem, insuper et corpus suum et animam, sicut veritas dicit (Matth. 10, 39): „Quicumque perdiderit animam suam propter me, inveniet eam." Hec omnia videns apostolorum chorus, non aurum accipit, neque argentum, sicut ait beatus Petrus ad illum claudum stipem petentem (Ap. G. 3, 6): „Argentum, inquid, et aurum non est michi, quod autem habeo, hoc tibi do. In nomine Domini Nostri Iesu Christi surge et ambula." Et Paulus dicit: „omnia, inquid, quecumque michi erant lucra, hec propter Christum arbitratus eum dampna, propter eminentem innocentiam Christi" (Phil. 3, 8). Quis ergo consi*(2. R.)* deranter contempserit omnes facultates suas uxoremque et filios et omnem cognationem suam, insuper et corpus et animam propter unius magarite adquisicionem; nisi certissime confisus fuerit et crediderit posse se per unam margaritam adquirere, satis maiores et meliores divitiarum facultates precellentioremque honorem insuper et glorie coronam? Que omnia ille negociator possidet, qui est apostolorum chorus per unum illum lapidem preciosum Dominum Iesum Christum, qui est vera margarita, via et veritas et vita nostra. Denique audi ipsum in ewangelio dicente (Luc. 10, 19): „Ecce, inquid, vobis dedi potestatem spirituum inmundorum et calcandi super (omnes) serpentes et scorpiones et super omnem virtutem diabolicam et sanare omnes lang[u]ores et omnes infirmitates." Et iterum: „Euntes praedicate, quoniam appropinquavit regnum celorum. Infirmos curate, leprosos mundate, cecos illuminate, mortuos suscitate, demonia eicite" (Matth. 10, 1, 8). Videte nunc quam inestimabilis sit ista margarita sanctis martiribus, qui non solum cum in hac vita essent, set eciam post huius vite excessum mira egerunt, sicut nunc videmus quomodo in obsessis corporibus spiritus

inmundi illorum virtute et potestate torquentur et cruciantur et invisibilibus flagris verberantur quousque eiciantur et effugentur ab hominibus, sicut ipsi demones audientibus nobis exclamant vociferantes et rogant eos, ut cessent torquere eos, tamen ut sunt varii et multiformes, alii clamantes, alii rugientes, et sicut serpentes sibilant et fugantur ab obsessis corporibus hominum per apostolorum atque omnium sanctorem virtutes, que illis secundum merita sua a Domine date sunt. Honorem vero illum transcenden*(fol. 146*[b]*, 1)*tem et supereminentem omnibus terrenis honoribus sortiti sunt ab illo precioso lapide, pro quo omnia sua dimiserunt, ut illum celestem thesaurum possiderent qui aiunt ad Salvatorem (Matth. 19, 27 f.): „Ecce nos quidem dimisimus uxores et filios et omnes possessiones propter te, quid facies nobis in regno tuo?“ Et ille dicit eis: „Amen dico vobis, cum sederit filius hominis in sede maiestatis sue ad iudicandum orbem terre, sedebitis et vos super sedes XII iudicantes XII tribus Israel.“ Unde satis confidens Paulus apostolus dicit (1. Kor. 6, 2): „Scitis quoniam angelos iudicabimus? Et in nobis iudicabitur hic mundus.“ Tanta enim gloria et tanto honore remuneratus est apostolorum chorus, ut eciam in hoc seculo adhuc positus legitimus ille athleta Christi Paulus previderit in celis iusticie sue coronam sicut exultans ait (2. Tim. 4, 7 f.): „Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi; de cetero reposita est michi corona iusticie, quam reddet mihi Dominus in illa die iustus iudex; non solum autem michi set et omnibus qui deligunt presenciam regni eius.“ Talem coronam merentur a Christo beatorum apostolorum chori, talem retributionem recipiunt pro cor[r]uptibilibus.

C. Nähere Ausführung.

Es gilt nun, den Beweis für die oben ausgesprochene Behauptung zu erbringen, dass uns die Vorlage Guillaume's in Wesen und Wortlaut getreu erhalten ist durch den Bestiarius der Hs. Reg. 2 C. XII. Dies würde am besten wohl dadurch geschehen, dass der lateinische und der altfranzösische Text nebeneinander abgedruckt würden mit besonderer Hervorhebung der wörtlich übereinstimmenden Stellen beider Redaktionen. Aus zweierlei Gründen ist dies jedoch unmöglich: einmal, weil man, wie sich noch zeigen wird, der völligen Übereinstimmung halber den ganzen umfangreichen Text des Bestiaire wiederholen müsste, und ferner, weil, selbst wenn dieser Grund hinfällig wäre, es zu solcher Reproduktion vor allem an einem kritischen Texte fehlte. Ich werde daher im Folgenden den entgegengesetzten Weg einschlagen und als Resultate einer ins Einzelne gehenden genauen Vergleichung angeben, an welchen Stellen Guillaume von dem lateinischen Texte abweicht, oder wann dieser freier behandelt erscheint. Die Geringfügigkeit solcher Stellen wird meine Behauptung

erhärten. Ich gehe artikelweise vor und schicke als selbstverständlich voraus, dass die Einleitung über Dichter und Dichtung und der sich ihr unmittelbar anschliessende Exkurs über die Geschichte der Kirche von Adam bis auf Christus selbsteigenes Werk Guillaume's sind.

1) Löwe.

Die drei Naturen des Löwen werden zusammenhängend hinter einander behandelt und dann erst ihre typischen Auslegungen, während im lateinischen Texte jeder einzelnen Natur die Auslegung gleich folgt.

Die Bibelstellen Gen. 49, 9, Ps. 24, 8, Hohes Ld. 5, 2, Ps. 121, 4 und 4. Mos. 24, 9 sind als solche nicht mehr erkennbar.

Eigene Zuthat Guillaume's ist das in den Versen Hipp. 187—198, Cah. II, 114, b 7—18 zur Erläuterung gegebene Beispiel.

In dem auf Isidor's Etymologieen zurückzuführenden Abschnitte Hipp. 211—226, Cah. II, 114, b 31—115, a 5 bringt unser Dichter nur, was oben in dem entsprechenden lateinischen Abschnitte gesperrt gedruckt ist. Es ist enthalten in Is. Et. XII, II, 5 u. 6.[1])

2) Antilope.

Der Name des Busches „Herecina“ wird nicht genannt.

Die Bibelstelle Jes. Sir. 19, 2 ist als solche nicht mehr erkennbar, hat aber wie die im Artikel vom Löwen erwähnten Verse zur Gestaltung des Textes beigetragen. Sie lautet: „Vinum enim et mulieres apostatare faciunt homines a Deo,“ und ich führe sie zurück auf die Verse:

„Les bons bievres socfs e chiers,
Les beles femmes, les beals draz“.

3) Feuersteine.

Der Name „terobolem“ wird nicht angeführt.

4) Serra.

Matth. 24, 13 ist nicht erkennbar.

5) Caladrius.

Nicht verwendet ist Deut. XIV, 18: „Non manducandum“, ferner „Cuius interior femur (— das Knochenmark! —) curat caliginem oculorum.“ Hingegen beziehe ich das: „Istud in atriis regum invenitur“ auf: *„Mult par est cist oisials corteis.“*

---

1) Ich benutzte die Ausgabe von Arevalo: S. Isidori Opera Omnia. T. IV. Romae 1801.

Ohne Beleg stehen Guillaume's Verse da:

„Aucone fiz la troeve l'en
El pais de Jerusalem.“

Hipp. 449 f.; Cah. II, 132, 5 f.

Die Verse aus der Bibel sind nicht wörtlich wiedergegeben und genannt, lassen sich aber mit Bestimmtheit erkennen.

In Reg. 2 C. XII wie in den meisten Redaktionen ist nun dem Artikel vom Caladrius ein Exkurs darüber angefügt, warum der Caladrius als unreiner Vogel doch Christum bezeichnen könne. Auch Guillaume hat diesen Passus gekannt, denn die Verse, mit denen er seinen Artikel schliesst:

„Issi faire li coveneit:
Ausi come Moyses aveit
Halcie la serpent del desert,
Ausi coveneit en apert
Le(s) filz de femme estre eshaucie
E en la seinte croiz haucie“ ;

Hipp. 501—506, Cah. II, 133, b 11—16

entsprechen den Worten unseres lateinischen Textes: „*(Set forsitan dicis, quia Caladrius immundus est secundum legem. Certum est.) Set et serpens immundus est, et Johannes testatur de eo dicens quoniam „sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, sic exaltari oportet filium hominis.*“ (Joh. 3, 14.) Beiläufig ersieht man hieraus wiederum Guillaume's Tendenz, auf die Bibelstellen seiner Vorlage nicht direkt zu verweisen.

6) Pelican.

Was Guillaume aus der „Ethimologia“ aufgenommen hat, hat er der Physiologuserzählung einverleibt, wo es sich in den Versen Hipp. 514—524, Cah. II, 138, 8—18 findet.

7) Nycticorax.

Obwohl nur wenige der zahlreichen Bibelzitate dieses Artikels von Guillaume namhaft gemacht werden, so sind sie doch allesamt von ihm benutzt worden. Wir geben von solcher Benutzung ein Beispiel, um zu zeigen, wie unser Dichter sie zu verarbeiten pflegt:

„Donc se mostra Deu a noz genz
Qui estion las e dolenz;
En tenebruse region,
En l'umbre de mort seion.

Hipp. 619—622, Cah. II, 171, b 8—11.

Tunc Dominus convertit se ad nos gentes et illuminavit nos „sedentes in umbra mortis et tenebris“ (Jes. 9, 2).[1])

[1]) Es sei hier auch für das Folgende bemerkt, dass den Herausgebern des Bestiaire's derartige Stellen vielfach entgangen sind.

8) Adler.

Die Stelle aus Ps. 103, 5 ist nicht aufgenommen.

Die auf Is. Et. XII, VII, 10 u. 11 zurückzuführenden Stellen, welche der „Ethimologia“ unseres lateinischen Textes völlig entsprechen, sind bei Guillaume der Hermeneia vorangestellt, vgl. die Verse Hipp. 667—674, 675—690, Cah. II, 167, a 25—32, ib. a 33—b 14.

9) Phoenix.

Dem Verse:

„*Od son bec alume son feu.*“ Hipp. 748, Cah. II, 185, a 2 steht der Ausdruck „*circumvolvens se de aromatibus ignem sibi incendit*“ unserer lateinischen Redaktion entgegen. — Den Anfang des Artikels hat Guillaume ans Ende gesetzt. Die koptischen Namen für den neunten Monat erwähnt er nicht.

Aus der „Ethimologia“ konnte er um deswillen nichts aufnehmen, weil ihr Inhalt mit dem des Physiologusartikels zusammenfällt. Isidor hat hier nämlich selbst aus einem Physiologus geschöpft.

10) Wiedehopf.

Die Verse:

La hupe est un oiseaus vilain,
Son ni n'est pas corteis ne sain,
Ainz est fait de tai e d'ordure.

Hipp. 805—807, Cah. II, 179, a 1—3

sind vielleicht entstanden aus dem oben gesperrt gedruckten Teile des aus Is. Et. XII, VII, 66 hervorgegangenen Abschnitts des Bestiarius, welcher lautet: „*Huppupa ideo greci vocant, quod humano stercore et fetenti pascatur fimo, in sepulcris habitans.*“ Von dem anderen Teile der Ethimologia findet sich bei Guillaume nichts. Sonst herrscht allenthalben engste Übereinstimmung.

11) Ameise.

Guillaume's Text schliesst sich dem lateinischen völlig an, abgesehen davon, dass in der naturgeschichtlichen Schilderung die dritte Natur der Ameise auffallenderweise fehlt. Da sowohl die von Cahier und Hippeau benutzten wie auch unsere englischen Handschriften sich hierin gleich verhalten, so darf man wohl annehmen, dass Guillaume's lateinische Vorlage diese dritte Natur gar nicht aufwies. — Wie Reg. 2 C. XII verbindet Guillaume mit der Erzählung des Physiologus den Bericht über die äthiopischen Ameisen und die List, wie man sich ihres Goldes bemächtigt. Dies findet sich Hipp. 947—994, Cah. II, 194, b 30—195, b 7; und hieran schliesst er die Schilderung des Ameisenlöwen, die in der Ausgabe von Hippeau jedoch fehlt und bei Cahier II, 195, b 8—19 steht. Sie geht zurück

auf Is. Et. XII, III, 10. Die goldgrabenden Ameisen kommen schon in den älteren naturgeschichtlichen Werken und so auch bei Isidor Et. XII, III, 9 vor, aber keines von ihnen berichtet von der Art und Weise, wie man in den Besitz ihres Goldes gelangt. Diese Erzählung tritt zuerst auf in unserer Handschrift Reg. 2 C. XII und ist übergegangen in sämtliche Redaktionen, die unter dem Namen Hugo's von St. Victor gehen oder in diese Kategorie gehören. Philipp und Guillaume zeigen sie gleichlautend, in den eigentlichen Physiologen findet sie sich nicht.

12) Sirenen.

Die Stelle Jes. 13, 22 ist nicht aufgenommen, sonst Übereinstimmung, nur behandelt Guillaume die kurze Hermeneia etwas frei. Der in Reg. 2 C. XII wie in den meisten Physiologen mit den Sirenen verbundene Artikel vom Onocentaurus fehlt im Bestiaire Divin. Ebenso fehlt ein Anklang an das, was in unserer „Ethimologia“ steht.

13) Igel.

Völlige Übereinstimmung. Das gesperrt Gedruckte der „Ethimologia“ entspricht den Versen Hipp. 1061—1070, Cah. II, 200, a 7—16.

14) Ibis.

Der Inhalt der „Ethimologia“ fehlt.

15) Fuchs.

Die Bibelstellen Ps. 63, 11, Luc. 13, 22, Luc. 9, 58 und Hohes Lied 2, 15 sind nicht mehr erkenntlich. Von der „Ethimologia“ findet sich nichts, da sie sachlich mit dem naturgeschichtlichen Teile des Physiologusartikels übereinstimmt.

16) Einhorn.

Der Inhalt der „Ethimologia“ findet sich bei Guillaume dem Artikel vorangestellt (Hipp. 1309—1326, Cah. II, 223, a 1—224, a 4).

17) Biber.

Von der „Ethimologia“ hat Guillaume nichts aufgenommen.

18) Hyaene.

Dass die Hyäne in der Nähe von Gräbern hause und sich von Leichnamen nähre, wie es unser Dichter in den Versen:

Car ele manjue les morz
Et en lor sepulcres habite

Hipp. 1510 f., Cah. III, 205, a 18 f. erzählt, berichtet schon Plinius (VII, 106). In den mir bekannten reinen Physiologen findet sich dieser Zug nicht, auch nicht in Reg. 2 C. XII. Wohl aber weist ihn der Bestiarius Cott. Vesp. E. X des British Museum auf, welcher sagt: „Physiologus dicit de ea, quoniam duas naturas habet hiena, aliquando quidem masculus est, aliquando vero femina; et iam in sepultis mortuorum habitans eorumque corpora vescens.“ Aus diesem Umstande halte ich meine Annahme für gerechtfertigt, dass auch Guillaume's Vorlage die Stelle hatte, und dieselbe in Reg. 2 C. XII nur durch Zufall weggeblieben ist. Übrigens ist hier Guillaume ein Missverständnis unterlaufen. Während die Doppelnatur der Hyäne darin besteht, dass sie bald männlich, bald weiblich ist, fasst er als die eine Natur auf, dass sie in Grabstätten sich aufhält, und als die andere, dass sie männlich und weiblich ist:

„*Iceste beste a dous natures:*
Qui si habite es sepultures,
Ja de cele(s) parler n'orrez;
L'em dit qui vos la troverez
Vne fiez malle, altre femele,
E od traianz e od mamele.“

Hipp. 1525—1530, Cah. III, 205, b 14—19.

Einen französischen Namen für das Tier kennt Guillaume nicht:

. . . beste . . .
Qui a non hyene en grezeis,
Ne la sai nomer en franceis.

Hipp. 1503 f., Cah. III, 205, a 11 f.,

wie er auch vom Ibis keinen kannte, von dem er sagt:

Son nom ne sai en romanz mie.

Hipp. 1113, Cah. II, 205, a 3. —

Der dem Artikel von der Hyäne angehängten „Ethimologia“ entsprechen die Verse Hipp. 1519—24, Cah. III, 205, b 8—13.

19) Hydrus.

Auf Isidor lassen sich die Verse Hipp. 1576—1593, Cah. III, 214, a 9—b 11 zurückführen. Guillaume verfasste sie auf Grund unserer „Ethimologia“, ebenso wie die Verse Hipp. 1594—1611, Cah. III, 214, b 12—215, a 8. Es handelt sich hier in diesem letzteren Abschnitte um die heuchlerischen Thränen, welche das Krokodil vergiesst, nachdem es einen Menschen gefressen hat (— „Krokodilsthränen“! —); ferner um die Thatsache, dass es beim Fressen die oberen Kiefer nicht bewegen könne, und endlich um jenes eigentümliche Toilettemittel, welches ältliche Damen aus der Krokodilhaut zur Verschönerung des Teints zu bereiten pflegten. Diese drei Punkte werden in den bekannten lateinischen Zoologieen nicht berichtet; ich kann sie nicht weiter zurückführen als auf

unseren Bestiarius Reg. 2 C. XII. Die einschlagenden Verse Guillaume's lauten:

S'il encontret home e il le vaint,
Manjue le, rien n'i remaint,
Mes toz jors pois apres le plore,
Tandis com en vie demore.
De ceste beste sole avient
Que les gencives desoz tient
Tot en pes, quant ele manjue,
E iceles desus remue.
Ceste nature n'est donee
A autre criature nee.
De sa coune seurement
Soleit l'en faire un oignement:
Les vielles femmes s'en oigneient,
Par cel ognement s'estendeient
Les rues del vis e del front,
E plusors encore le font;
Mes pois que la suor (Hs.: savor) sorvient,
Sachiez que nul preu ne lor tient.

Hipp. 1594—1611, Cah. III, 214, b 8—215, a 8.

20) Steinbock.

Die Bibelstellen Hohes Lied 2, 8 und 8, 14 sind nicht ersichtlich. Der im Bestiarius auf Luc. 22, 48 gegründete Passus fehlt.

21) Wildesel.

Den Versen Hipp. 1767—1786, Cah. III, 227, a 13—b 10 entspricht unsere „Ethimologia".

22) Affe.

Die Stelle 2. Thess. 2, 8 ist nicht erkennbar. — Aus der „Ethimologia" entstammen die Verse Hipp. 1855—1860, Cah. III, 232, a 11—16 und Hipp. 1873—1882, Cah. III, 232, b 10—19. Jedoch muss hierzu bemerkt werden, dass Guillaume von den dort aufgezählten fünf verschiedenen Abarten nur drei anführt.

23) Blässhuhn.

Die Stelle Ps. 104, 17 ist nicht nachweisbar. In den Versen Hipp. 1895—1904, Cah. III, 210, a 13—22 wird man den Inhalt der „Ethimologia" wiedererkennen.

24) Panther.

Die beiden Physiologusartikel selbst stimmen völlig überein, wenn man die Lücke von ca. 90 Versen ausfüllt, die sich bei Hip-

peau nach Vers 2021 findet, und die unsere Handschriften und Cahier [1]) ergänzen. — Völlig ungerechtfertigt ist es, wenn Hippeau den dem Artikel angeschlossenen Abschnitt über den Drachen als selbständigen Artikel auffasst. Er stammt vielmehr indirekt aus Isidor und nimmt zum Ganzen dieselbe Stellung ein, wie der Exkurs über das Krokodil zum Artikel vom Hydrus. Was vom Drachen berichtet wird, findet sich insgesamt in der „Ethimologia“.

25) Walfisch.

Die am Ende der Hermeneia im Bestiarius angegebene Bibelstelle Sprüche 27, 9 ist in den altfranzösischen Text nicht aufgenommen. Nicht aufgenommen ist ferner die „Ethimologia“, welche auf Grund von Is. Et. XII, VI, 8 die Erzählung des Physiologus nur kurz wiederholt.

26) Rebhuhn.

Die „Ethimologia“ fehlt, da sie nur die naturgeschichtliche Schilderung wiederholt. In dieser kann sich Guillaume jedoch nicht enthalten, als Feinschmecker hinzuzufügen:

„*C'est la perdriz que nos veon,*
Que nos si volentiers manjon.“
Hipp. 2173 f., Cah. III, 249, a 3 f.

27) Wiesel und Schlange.

Wie in den meisten lateinischen Redaktionen werden auch in unserem Bestiarius Reg. 2 C. XII Wiesel und Schlange in einem Artikel behandelt mit dem Titel: „de mustela et aspide.“ Was nun unseren altfranzösischen Physiologus anlangt, so sieht Hippeau in beiden Typen getrennte Artikel, ich meine aber, dass sie auch bei Guillaume nur einen einzigen bildeten, und sehe einen sicheren Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht in dem Umstande, dass der Abschnitt über das Wiesel mit einem Verse auf -is schliesst und der von der Schlange mit einem ebensolchen beginnt. Bei der selbständigen Stellung, welche die einzelnen Artikel zu einander einnehmen, wäre ein derartiges Auseinanderreissen von Verspaaren ganz widersinnig.

Die nähere Ausführung über beide Tiere stimmt im lateinischen und altfranzösischen Texte völlig überein. Da aber die Aspis diejenigen Reichen bezeichnet, welche von Christus nichts hören wollen, so hatte Guillaume hier gute Gelegenheit, das Gleichnis von dem Weisen anzubringen, der seinen Besitz in Gold umwechselte und dieses ins Meer warf. Hipp. 2310—2371, Cah. II, 151, b 10—152, b 1.

---

[1]) Cah. III, 244, a 19—245, b 17 (94 Verse, von denen nur die ersten und die letzten bei Hippeau sich finden, nämlich 2021—32).

Es findet sich dieses Gleichnis schon im Besant V. 965—1038.

In den Versen Hipp. 2252—2257, Cah. II, 150, a 9—b 1 folgen einige weitere Eigenschaften des Wiesels, welche die „Ethimologia“ aus Isidor entnommen hat. Hierzu ist zu bemerken, dass bei Hippeau die Verse fehlen:

Fols sont cil qui vont afermant
Que ele receit e espant
La semence par mi l'oïe;
Seurement coe n'i ad mie.
Cah. II, 150, b 2—5.

In gleicher Weise ist dem Abschnitte über die Aspis in den Versen Hipp. 2380—2401, Cah. II, 152, b 10—153, 4 ein Exkurs über die verschiedenen Arten derselben angeschlossen, der sich ebenfalls in der „Ethimologia“ findet. Doch fehlen in Hippeau's Ausgabe die Verse:

Encore i ad une plus male
Qui mult ad venin en sa male:
Co qu'ele point ja ne garist,
Car le cors maintenant porist
E chiet en poldre tot et en cendre;
Tantost li covient si descendre.
Cah. II, 152, b 32—153, 4.

28) Strauss.

Die Bibelstellen Hiob 9, 9 und Matth. 8, 22, sowie die „Ethimologia“ aus Is. Et. XII, VII, 20 sind nicht benutzt.

29) Turteltaube.

Die Bibelstellen Matth. 10, 22 und Ps. 27, 14 sind in Guillaume's Texte nicht erkennbar. — Die „Ethimologia“ (Is. Et. XII, VII, 60) ist nicht aufgenommen.

Die Ermahnung der Hermeneia zur Keuschheit regt unseren Dichter zu folgender Auslassung an (Hipp. 2491—2501, Cah. III, 264, a 21—27):

Ne sont mie de tele nature
Plusors genz qui el siecle sont
Qui ja a une ne se tendront,
Espos ne espose a son per:
Quant l'un vient de l'altre enterer,
Ainz que mangie a dous repaz
Velt aver altre entre ses braz.

In gleicher Weise giebt sie ihm Gelegenheit zu der schon oben zitierten Schilderung der kirchlichen Zustände Englands zur Zeit der Abfassung des Bestiaire.

30) Hirsch.

Die Stelle Ps. 42, Vers 2 ist nicht aufgenommen. — Für die Verse Hipp. 2546—2551, Cah. III, 269, a 1—6 und Hipp. 2610—

2619, Cah. III, 270, a 9—b 3 fand Guillaume den Stoff in unserer „Ethimologia“, die ihn wiederum aus Isidor entlehnt. Zwischen dem altfranzösischen und dem lateinischen Texte herrscht durchaus Übereinstimmung, insbesondere ist beiden gemein die in allen übrigen Texten fehlende Benutzung von Matth. 8, 29 ff.

31) Salamander.

Die Stelle Spr. 30, 28 ist nicht benutzt worden. — Der Inhalt der Verse Hipp. 2642—2651, Cah. III, 273, a 11—19 findet sich in der „Ethimologia“ und stammt aus Is. Et. XII, IV, 36.

32) Tauben.

In der allgemeinen Auslegung fehlen die Bibelstellen Joh. 1, 32, 1. Tim. 2, 4 und Hebr. 1, 1, ferner in dem Abschnitte über die weisse Taube, welche Johannes den Täufer bezeichnet, die Stellen Matth. 11, 11, Luc. 16, 16 und Joh. 1, 29. Was die rote Taube anlangt, so fehlt bei Guillaume der ganze Passus, der in unserem Texte zwischen den Worten: „Rubicundus vero color significat Domini passionem“ und der Ethimologia steht. Von dieser selbst ist der zweite Teil, der auf Is. Et. XII, VII, 62 zurückgeht, nicht aufgenommen, während der erste Teil sich in den Versen Hipp. 2709—2713, Cah. III, 279, a 18—22 wiederfindet. Was endlich Guillaume in den Versen Hipp. 2695—2708, Cah. III, 279, a 4—17 berichtet, nämlich dass der heilige Geist bei der Taufe Christi in Gestalt einer Taube zugegen gewesen sei, dass er in derselben Gestalt häufig komme, um die im Glauben Bedrängten zu stärken, und früher jedes Jahr zu Ostern in Jerusalem gesehen worden sei, ist in unserem Bestiarius nicht zu lesen und dürfte auf eine direkte Quelle überhaupt nicht zurückzuführen sein. Solche und ähnliche Geschichten waren durch das Mittelalter weit verbreitet und wurden gern geglaubt. Als im Jahre 1475 Ludwig XI. von Frankreich und Eduard IV. von England eben Friede geschlossen hatten, liess sich auf ein Zelt eine weisse Taube nieder, was von den versammelten Heeren dahin gedeutet wurde, dass der Friede ein Werk des heiligen Geistes sei. Ein gascognischer Edelmann freilich machte sich über diesen frommen Glauben lustig. [1])

---

[1]) Plusieurs la tenoient pour une œuvre du Ciel, (sc. la paix entre Edouard IV et Louis XI) disant qu'elle avoit accomply les Propheties, que le sainct Esprit l'avoit fait, qu'un Pigeon blanc avoit paru le jour de l'entreveue des deux Rois sur la tente d'Edouard, et que tout le bruict de l'armee ne l'avoit peu faire bouger de là.

Un Gentil-homme Gascon qui servoit le Roy d'Angleterre, nommé Bretailles, . . . se mocquoit de ceste resverie. Il disoit que ce Pigeon battu de la pluye s'estoit mis sur ceste tente comme sur la plus haute pour s'essuyer au Soleil . . .

Matthieu, Histoire de Lovys XI. Paris 1620. IV, 330.

Es sei mir gestattet, hier ein Beispiel für die Mangelhaftigkeit der Ausgabe Hippeau's anzuführen. Guillaume giebt in engem Anschlusse an unseren lateinischen Text eine Erklärung des Namens „Paradision“ (— παραδέξιον! —). Bei Hippeau (V. 2775 ff.) lauten nun die betreffenden Verse:

Et si dient que il a non
Paradision en grezeis,
Et sone autretant en franceis
Cum verdure. Environ la destre,
Soz cel arbre fet moult bel estre;
La dedenz maignent et habitent
Columps, qui forment se delitent.
(Vgl. Cah. III, 285, b 2—8.)

Durch Verkennung der Bedeutung des griechischen Wortes und durch gänzlich verfehlte Interpunktion ist eine widersinnige Textverstümmelung entstanden. Die Stelle muss vielmehr lauten:

E si dient que il ad non
Paredixion en grezeis;
Co sone autretant en franceis
Come dire: „Environ la destre.“
Soz cel arbre fait mult bel estre:
La dedenz maignent e habitent
Colons qui forment se delitent.

33) Elephant.

Die beiderseitigen Physiologusartikel stimmen völlig überein bis auf die Auslegung der Eigenschaften der Haut und der Knochen des Elephanten, welche bei Guillaume fehlt. Die weiteren Eigenschaften des Tieres, welche der Dichter in den Versen Hipp. 2976—3007, Cah. IV, 60, a 1—b 7 und Hipp. 3088—3097, Cah. IV, 62, a 7—16 beschreibt, sowie die Schilderung der Wurzel Mandragora in den Versen Hipp. 3098—3133, Cah. IV, 62, a 17—b 26 sind der „Ethimologia“ entnommen und gehen auf Is. Et. XII, II, 14—16, bezüglich XVII, IX, 30 zurück. Schon hieraus geht hervor, dass die Mandragora nicht, wie es Hippeau auch durch den Druck angedeutet hat, als selbständiger Typus aufgefasst werden kann, da ja ihre Eigenschaften gar nicht typisch ausgelegt werden.

De amos propheta.

Unter diesem Titel bringt unser Bestiarius Reg. 2 C. XII eine ganz merkwürdige Einschiebung, die ich in keinem anderen Bestiarius gefunden habe und die einzig und allein in dem in Prosa geschriebenen Bestiaire des Klerikers Pierre aus der Picardie wiedererscheint. Ob sie in Guillaume's Vorlage gestanden und von dem Dichter ausgeschieden worden sei, weil er erkannte, dass sie nicht zum Physiologus

gehöre, muss dahingestellt bleiben. Ich gebe im Folgenden den entsprechenden Wortlaut Pierre's, weil er wörtlich mit dem lateinischen Texte übereinstimmt. Es heisst da (Vgl. Cahier IV, 63 f.):

Amon li prophetes.

Amon li prophetes dist: Je n'iere mie fils de prophetes, mais paistres de chievres. Ce est que li Salveres dist de soi par le prophete: Je n'iere mie prophetes, mais Dieu engendres de Dieu, Fils es entrailles del Pere. Sicomme Ysaies dist: Tu es Dex, et Dex en toi; ensement dit: Je ne sui mie fils de prophetes, mais Fils de Dieu le verai. Et quant il fu envoies del sain de son Pere et il ot humaine char de ome, il fu paistres de chievres; ce est paistres del humain lignage conversant en pechie. Les gens qui le rechurent et creirent en lui, il les fist oeilles; cil qui nel creirent, ils remestrent en pecie, si comme li bouchet pesant el desert. Ce sont la gent qui Deu despistrent et guerroierent. Sicomme li bocet pesant es desers demorer, ce senefie li cors de Jhesu Crist que Jui mistrent en crois; et il ocist par sa mort tos les pechies de nostre car, et vivifia nos par son saint sanc. Quant il fut ferus el coste de la lance, il en issi sans et aighe qui nos est lavemens de baptesme et rachatemens de nos pechies.

34) Magnetstein.

Alles, was Guillaume vom Magnetsteine erzählt, ist auch in unserer lateinischen Redaktion zu lesen. Jedoch ist dieselbe viel ausführlicher, und da sie auch noch den Artikel von der Perle Margarita hinzufügt, der im Bestiaire Divin gar nicht erscheint, so schliesse ich hieraus, dass Guillaume's Vorlage gegen Ende hin verstümmelt, also nicht ganz vollständig gewesen ist.

Damit sind wir zum Abschluss der Vergleichung gelangt. Als Resultat derselben ergiebt sich zunächst, dass manche Bibelstellen des lateinischen Textes sich bei Guillaume nicht finden. Die Mehrzahl von ihnen mag trotzdem zur Gestaltung des Textes beigetragen haben, nur hat sie Guillaume nicht wörtlich aufgenommen, weil er sich ihres Charakters als Bibelstellen nicht bewusst war. Ich halte mich zu dieser Behauptung berechtigt, weil die betreffenden Stellen sämtlich solche sind, welche auch im lateinischen Texte nicht ausdrücklich als biblische bezeichnet werden, während dies sonst mit Worten geschieht wie: sicut propheta, psalmista, apostolus, dominus dicit, u. a. m. — Ferner lehrt die Vergleichung, dass manche Abschnitte aus den unter dem Titel „Ethimologia“ erscheinenden Anhängen aus Isidor's Ethimologiae bei Guillaume fehlen. Sind dieselben auch in seiner Vorlage vorhanden gewesen, so erklärt sich ihr Fehlen in der Dichtung zumeist aus dem Umstande, dass es gerade die Kapitel sind, welche Isidor wiederum dem Physiologus entnommen hat, also Abschnitte, die mit dem unmittelbar Vorausgehenden über-

einstimmten und bei Guillaume zur Wiederholung führen mussten. — Endlich fehlt bei Guillaume ganz und gar die Einschiebung „de amos propheta" und der letzte Artikel. Hiervon abgesehen herrscht in allem übrigen, was Inhalt und Ausdruck anlangt, völlige Übereinstimmung, sodass die Behauptung gerechtfertigt erscheint, Guillaume habe als Vorlage einen Bestiarius benutzt, der in engster Beziehung zu unserem Bestiarius Reg. 2 C. XII gestanden, dessen Wortlaut uns durch diesen erhalten ist. Damit man diese Behauptung auf ihre Richtigkeit hin prüfen kann, mögen eine Anzahl Artikel des Bestiaire Divin folgen. Dieselben sind ohne irgend einen Gesichtspunkt aufs Geratewohl herausgegriffen, jeder andere hätte ebenso gut verwendet werden können.

IV.

Textproben aus dem Bestiaire Divin.

(Hs. Douce 132.)

---

1) Lapides Igniferi (Art. III).

(N)ostre matire est mult e-strange,
Kar sovent se diverse e change,
E ne porquant si est tote une,
Kar les essamples qu'ele aune
Sont totes por (Hs.: par) l'amen-dement
D'omme qui erre (Hs.: eire) folement.
En Orient la sus amont
A dous pieres sor un halt mont,
Que mult sont d'estrange nature,
Kar il portent feu e ardure,
Si sont come malle e femele,
E n'oistes onques novele
Plus merveillose e plus veire,
Kar li livres nos fait a creire:
Quant ces (Hs.: ses) pieres sont loign,
Feu n'en istret pur nul bosoing;
E quant par aventure avient
Que l'une pres del altre vient,
Si espernent e feus en ist
Que ambedous les peres bruist;
E tant crest li feus en graigne
Qu'il esprent tote la montaigne,
E quanque a de chescone part
De la montaigne esprent e art.
Ici deivent essample prendre
Cil qui a Deu se voilent rendre,
E qui maignent en bone vie,
Foïr deivent la compaignie
Des femmes ententivement
E lor charnel aprismement
Que cele flambe e cel ardor,
Que vient de la charnele amor,
N'arde les biens qu[e] en els sont
Que Deus qui est sires del mond
A en els par sa grace mis;
Kar en poi d'ore sont malmis
Les biens ou cele flambe cort,
Qui des choses femeles sort.
Por verite saver devom
Que toz jors a l'ange felon
Son aguait por faire pechier
Le chaste home e le dreiturier
E la chaste femme encement.
Eve, des le comencement,
Pecha par inobedience.
De cel pechie remist semence
Que toz (jorz) crest e multeplie,

Ka(r) diables pas ne se oblie.
Par la flambe de cest pechie
A maint home este engigne:
Joseph fu temptez e Samson,
L'un fu vencuz, l'altre non,
L'un fu vencuz, l'altre venqui,
Onc la flambe nel corumpi.
Hipp. p. 200 ff., Cah. II, 127.

2) Caradrius (Art. V).

(K)aladrius est un oisiaus
Sor toz altres cortais e bials,
Altresi [blans] come la neis.
Mult par est cist oisials corteis.
Aucone fiz la troeve l'en
El pais de Jerusalem.
Quant hom est en grant maladie
Que l'en desespeire sa vie,
Donc est cist oisials aportez:
Se cil deit estre confortez
E repasser de cel malage,
Le oisel le torne le visage
E trait a se(i) l'enfermete;
E c'il ne deit avoir sante,
Li oisials se torne altre part
Ja ne f(e)ra vers lui reguart.
(O)re est raison que jo vos die
Que cest blanc oisel segnefie:
Il segnefie sanz error
Jesu Crist, nostre salveor,
Que onques noire plume n'ot,
Ainz fu tot blancs, si com li plot,
En lui nen ot onques nerte;
Il meismes qui est verte
Dit en l'Evangeile de sei:
„Le prince, dist il, vint a mei
De cest mond, mes rien ne trova
De tot icoe qu'il quida."
Co est a dire, rien que son fist,
Ou pechie chalengier peust,
Si s'en tint mult a engine,
Car Deus „nen fist onques pechie,
N'en lui ne fu onques trovee
Nule tricherie provee".
Icist verais kaladrius
Est nostre salveor Jesus
Qui vint de sa grant majeste,
Por esgarder l'enfermete
Des Jues qu'il ot tant amez
E guariz e amonestez,
Tante fiez peuz e garriz,
Tant honorez e encheriz,
E quant il vit qu'il morreient
En la non fei ou il esteient,
Vit lor malice e lor duresce
E lor mal coer e lor peresce,
De lor esguard torna sa face;
Par sa benigne seinte grace
Se torna donques vers noz genz
Qui esteon laz e dolenz,
Sans fei, sans enseignement,
En grant [misere] e en torment.
Noz enfermetez visita,
Nos pechiez en son cors porta
El seint fust de la croiz veraie
Dont li diables mult s'esmaie.
Issi faire li coveneit,
„Ausi come Moyses aveit
Halcie la serpent del desert,
Ausi coveneit en apert
Le(s) filz de femme estre eshaucie"
E en la seinte croiz haucie.
Pur acreire tuz les boens
Ki sanz fin remaindrunt soens.
Hipp. p. 204 ff., Cah. II, 132 f.

3) Ibis (Art. XIV).

(U)n oisel est, onc ne fu tex,
Qui en latin a non ybex.
Son non ne sai en romanz mie,
Mes mult est de malveise vie,
Nuls n'est plus ord, ne plus malveis.
Cest oisel habite ades
En rive d'estanc ou de mer,
Saveir, se il porreit trover
Ou charoine ou peisson porri,
Kar de tele viande est norri.
La charoigne que la mer gette,
Home ou beste ou peisson ou glette,
Cele atent e cele manjue,
Quant ele est a la rive venue.
En l'ewe n'ose pas entrer,
Kar il ne seit nient noer,
Ne il ne s'en vielt entremettre,
Ne al aprendre paine mettre,
Tant est malves e perescos.
A la rive atent fameillos,
Ja en clere ewe ne irra,

Ne bon peisson n'i mangera,
De nettete n'ad jamais cure,
Mes toz jorz se prent a ordure.
(B)on crestien, qui vielt aprendre,
Deit a ceste parole entendre,
E si orra que senefie
Cest oisiau de malveise vie.
Il senefie finement
Le chaitif pecheor dolent
Qui en pechie sejorne e maint
E nule feiee n'ataint
A viandes esperitels,
Totes veies vit des charnels.
E quels sont les charnels viandes?
Par fei, quant tu le me demandes,
Jo te dirra(i) que seint Pol dit,
Si com jo troes en sun escrit;
Nuls nel deit tenir a eschar:
„Les ovres, dist-il, de la char
Sont apertes e mult malveses,
Al alme engendrent grant meseses.
Coment ont ces overaignes non?
Orgoil e fornicacion,
Coveitise, yvresce e avarice,
Envie, qui mult est male vice.“
Tels viandes use li las
Qui n'ose, ne qui ne velt pas
En la bele evve clere entrer,
Ne aprendre iloec a noer
As bons peissons qu'il trovereit,
Se en la clere ewe veneit.
(B)on crestien fait autrement,
Qui est baptizie scintement
E renez d'ewe e d'esperit:
Icil entre sanz contredit
E cleres ewes delitables,
C'est es mestiers esperitables,
Ou les bones viandes sont,
Qui reancon del alme font.
La vit l'en des viandes pures,
Bones e saines e seures,
Que l'apostle, pur verite,
Apele „joie (e) charite,
Humilite e pacience,
Fei, chastee e continence.“
Icestes viandes, pur veir,
Font home vivre e valeir,
Por cestes se deit l'em pener
De bien nager, de halt noer.
Nos sumes ausi en cest monde
Com en la haute mer parfonde
Que nos tormente e nos enconbre,
„Tant i a mals que nen est nonbre;“
Sagement l'estoverent noer,
Qui toz les voldreit sormonter,
Porter lui covient un ensegne:
Qui el non Jesu Crist se segne
E le prie devotement,
Cil noe bien a salvement.
Devotement devon noer
E noz mains vers le ciel lever
E dire a Deu od simple chiere:
Sire, ton volt e ta lumiere
Est segnee par desuz nos
E ton saint signe glorios.
Quant nos levon en halt noz mains,
Signe de croiz i ad au mains,
E si nos de bon coer oron,
Tot dreit vers dampnedeu noon
Parmi cest monde perillos,
Ou li plusor sont fameillos
Des viandes esperitels,
Nil ne voelent faire itels,
Ne mettre paine, ne entente,
Qu'il sache par la tormente
De cest malves monde noer;
Por co les covient afondrer.
Por Deu, Seignors, car apernon,
En quele guise noer devon.
A Deu, qui est doz e humains,
Deuon lever e coer e mains,
Coe est le sigle que nos porton,
Par quei vers Dampnede noon.
Se la nef ne descrot sa veille,
Quant ele sigle al cors del esteille,
Ele ne porreit mie sigler;
Ne l'oisel ne porreit pas voler,
Se il ses eles n'estendeit;
Se la lune ne descovreit
Ses corz, orbe serreit tot dis;
Quant li filz I[s]rael jadis
Contre Amalech se conbateient,
A totes les ores venqueient
Que Moyses ses mains levot;
E sitost com il les bessot,
Li Jueu erent li peior.
Por co fait mult riche labor,
Qui cest monde poet trespasser,
Si qui l'en estoece afondrer
Es aversitez qui granz sont,
Qui traient home el val parfont.
Mult est malves qui ci n'aprent
A noer espiritelment
E des charnels viandes vit:
Od les morz meert senz contredit.
Si come dit en l'ewangire
Jhesu Crist, nostre verai sire:
„Laissiez les mors lur morz covrir,
Enterrer e ensevelir.“
E Deus qui toz les bons governe
Seit nostre veille e nostre verne
Que nos par cest mond present
Peusson passer seurement
(E noer) que nos (ne) perisson,
Mes a dreit port venir poisson.

Hipp. p. 228 ff., Cah. II, 205 f.

4) Einhorn (Art. XVI).

(O)re vos dirrai del Unicorne
Beste que n'a fors une corne
Ens el milieu del front posee.
Iceste beste est si osee,
Si combatant e si hardie
Qu'as elefanz prent aacie.
La plus aigre beste est del mond
De totes iceles que i sont,
Bien se conbat od l'olifant,
Tant ad le pie dur e trenchant
E l'ongle del pie si agu
Que rien n'en poet estre ferru,
Qu'ele ne perst ou qu'ele ne fende.
N'a pas poeir que s'en defende
L'elefant, quant ele le refiert,
Kar desuz le ventre le fiert
Del pie trenchant com alemele
Si forment qui tot l'esboele.
Ceste beste est de tele vigor
Qu'ele ne crient nul veneor.
Cil qui la voelent enlacier,
Si la vont primes espier,
Quant ele est en deduit alee,
Ou en montaigne ou en valee.
Quant il ont trove son convers
E tres bien avisez lur mers,
Si vont pur une damoisele
Que il sevent bien qui seit pucele.
Pois la font seeir e atendre
Au recet, pur la beste prendre.
Quant l'Unicorne est revenue
E a la pucelle veue,
Dreit a lui vient maintenant,
Si s'umelie en son devant,
E la damoisele la prent
Come cel qu'a li se rent.
Od la pucele juie tant
Qu'endormie est en son devant.
Atant saillent cil qui l'espient,
Iloeques la pernent e lient,
Pois la mainent devant le rei,
Trestot a force ov a desrei.
(I)ceste merueillose beste,
Qui une corne a en la teste,
Senefie nostre Seignor
Jesu Crist, nostre Salveor.
C'est l'Unicorne esperitel,
Qui en la Virge prent ostel,
Qui tant est de grant dignite,
En ceste prist humanite,
Par onc al monde s'aparut
Son poeple mie ne le crut.
Des Jueus ainceis l'espierent
Tant qu'il le pristrent e lierent,
Devant Pilate l'amenerent
E iloec a mort le dampnerent.
Cele corne veraiement
Que la beste a tant solement,
Si senefie l'unite,
Si com Deus dist, pur verite,
En l'Ewangile aperte e clere:
„Nus sumes un, joe e le pere."
E li bon prestre Zacarie,
Ainz qui Deu nasqui de Marie,
Dist „qu'en la maison Davi
Son bon enfant, son bon ami,
Drescereit Dampne Deu son cor."
E Deu mesmes dist encor
Par Davi, qui coe crie e corne:
„Si com le corn del Unicorne
Serra le mien corn eshaucie."
Si com Deus l'ot covenancie,
Fu ceste parole acomplie,
E le dit e la profecie.
Qu[a]nt Jesu Crist fu corone
E en la veire croiz pene.
La grant egrece senefie,
Dont ceste beste est raemplie,
Coe que onc ne porent saveir
Les poestez del ciel, pur veir,
Throne, ne dominacion,
L'oevre del incarnacion.
Onques n'en sout veie, ne sente
Li diables qui grant entente
Mist a saveir, mult sotilla,
Onc ne sout coment co ala.
Molt fist Deus grant humilite,
Quant pur nos prist humanite,
Si come il meismes dit,
E en l'Evangire est escrit:
„De mei, co dist Deus, apernez,
Que entre vos ici veez,
Come jo sui soef e dolz,
Humble de coer, ne mie estolz."
Sol par la volente del pere
Passa Deus par la Virge mere,
„E la parole fu char faite,"
E virginite ni ot fraite,
E habita od nos meismes,
Si que sa grant gloire veismes,
Come del verai engendre,
Plain de grace e de verite.

Hipp. p. 235 ff., Cah. II, 223 ff.

5) Strauss (Art. XXVIII).

(D)El ostrice ne larrai joe mie
Que la nature ne vos die.
Co est une oisele merveillose
Qui par nature est obliose.
Assida l'apelent ybrieu
E camelon a non en grieu;
Itels piez ad come chameil.
De sa nature m'esmerveil;
Car plumes a e eles granz
E si n'est nule feiz volanz.
En la seson qu'ele pont
Enz el sablon ses oes repont
E la les guerpist e oblie.
Mes sachez qu'ele ne pont mie
Fors entor jugn, el tens d'este,
Quant ele ad son terme esgarde,
Quant ele veit el ciel lever
Une esteille qui raie cler,
Quel esteille Virgille a non;
Donques pont en cele saison
E el sablon ses oes enfuet
Que plus nes cove ne ne muet;
A ses oes ne retorne mes,
Dreit al esteille muse ades
E ses oes oblie e guerpist.
Mes Deus qui tot le monde fist,
Li aide par tele devise
Que el sablon e en la lise
Par l'air que est dolz e serain,
E li tens au seir e au ma[t]in
Soef e de bone maniere,
Dedenz la moiste sabloniere
Gierment li oef e pocins font:
C'est un des miracles del mont.
(I)ceste oisele senefie
Le prodome de seinte vie
Qui lait les choses terrienes
Si se prent a celestienes.
De ceste qui ses oes oblie
Dist le profete Jeremie
„Que ele esteit de si grant sens
Qu'ele conoist el ciel son tens.“
Quant li oisiaus gerpist ariere
S'engendreure en la poudriere
Por co que al ciel apartient:
Sire Deus, por quei ne sovient
A home qui Deu fist raisnable
E conoissant e entendable,
De guerpir les joies terrestres
Por aver les gloires celestres?
Ne poet nient a Deu venir
Qui ne vielt leissier e guerpir
Les fauses joies de cest mont,
Ja n'ataindra al ciel amont.
Nostre Sire meismes dist
E en l'Evangile est escrit:
„Qui plus de mei aime son pere
Son filz, sa soer ou sa mere,
N'est pas dignes de mei aveir.“
Issi dist Deus, issi est veir.
Hipp. p. 272 ff., Cah. III, 260 f.

V.

Verhältnis des Bestiaire Divin zu dem Bestiaire Philipp's von Thaün.

A. Mit Rücksicht auf den Inhalt.

Drängt sich im allgemeinen schon bei zwei Werken über dasselbe Thema immer die Frage nach ihrem gegenseitigen Verhältnisse auf, so gewinnt diese Frage im vorliegenden Falle erhöhte Bedeutung wegen der Eigenheit des Stoffes, und weil beide Dichtungen zeitlich

noch nicht 100 Jahre auseinanderliegen und in derselben Mundart in demselben Lande abgefasst wurden. Bei einer Vergleichung der Bestiarien Guillaume's und Philipp's dürften nach der oben gegebenen Charakterisierung des Physiologus grosse Ähnlichkeiten beider nicht mehr auffallen; eine solche Vergleichung ergiebt aber nicht bloss grosse Ähnlichkeiten, sondern das ganz überraschende Resultat, dass der Bestiaire und der Bestiaire Divin sowohl im Ausdrucke wie in der Zahl der Typen einander ausserordentlich nahe kommen. Philipp's Werk ist nur um zwei Typen, Onocentaurus und Unio, reicher als das Guillaume's, während es sonst, allerdings in anderer Reihenfolge, dieselben Typen wie dieses aufweist. Die Frage also: hat Guillaume Philipp gekannt und benutzt? ist eine wohlberechtigte, aber auch eine besonders schwierige.

Aus den in beiden Gedichten auf den Physiologus zurückgehenden Partieen wird uns zu ihrer Lösung nichts an die Hand gegeben. Die eine ist nicht etwa, wie man denken könnte, eine Umarbeitung der anderen, sondern die beiderseitige Übereinstimmung erklärt sich aus der Übereinstimmung der Quellen. Philipp's Bestiaire steht in engster Beziehung zu den oben genannten Redaktionen A und B[1]), der Guillaume's desgleichen zu der Redaktion Reg. 2 C. XII. Zwischen AB einerseits und Reg. 2 C. XII andererseits aber besteht ein Verhältnis naher Verwandtschaft, wie eine Vergleichung der Texte jedem lehren wird. Man muss deshalb zur Beantwortung der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse unserer altfranzösischen Bestiarien auf diejenigen Stellen zurückgehen, welche aus anderen Quellen, als dem Physiologus, insbesondere aber aus Isidor's „Ethimologiae" entnommen sind.

Beiden Gedichten gemein sind folgende Abschnitte:

1) Pelikan: Is. Et. XII, VII, 26 u. 32.

Ph. 115, 11—18.[2]) — G. Hipp. 514—524, Cah. II, 138, 8—18. Eine Verschiedenheit besteht hierbei darin, dass nach Philipp die zweite Art Pelikane auf Inseln lebt, nach Guillaume dagegen in der Wüste. Auch fehlt bei Guillaume der Passus: „Onocratolon graeci vocant rostro longo."

2) Adler: Is. Et. XII, VII, 10.

Ph. 109, 24—110, 13; — G. Hipp. 667—690, Cah. II, 167, a 25—b 14.

3) Ameise: Is. Et. XII, III, 9 u. 10.

Ph. 92, 1—18; — G. Hipp. 947—958, Cah. II, 194, b 30—195, a 6;

Ph. 93, 7—11; — G. Cah. II, 195, b 8—19;

[1]) Vgl. Anglia VII, 438 ff.

[2]) Ich zähle die Verse auf jeder Seite neu (Ausg. Wright).

Ph. 92, 19—93, 6; — G. Hipp. 959—994, Cah. II, 195, a7—b 7. Für diese letzteren Abschnitte ist nicht Isidor die Quelle sondern was Guillaume anlangt, Reg. 2 C. XII, während Philipp's Vorlage einen gleichlautenden Passus gehabt haben muss.

4) Hyäne: Is. Et. XVI, XV, 25.

Ph. 95, 15—17; — G. Hipp. 1519—24, Cah. III, 205, b 8—13.

5) Hydrus: Is. Et. XII, VI, 19.

Ph. 86, 8—16; — G. Hipp. 1578—1597, Cah. III, 214, a 9—b 7.

6) Affe: Is. Et. XII, II, 31.

Ph. 107, 22—24; — G. Hipp. 1855—60, Cah. III, 232, a 11—16.

7) Salamander: Is. Et. XII, IV, 36.

Ph. 97, 27—31; — G. Hipp. 2642—51, Cah. III, 273, a 11—19.

Ausser in diesen Fällen der Übereinstimmung berühren sich beide Darstellungen noch in vier Punkten:

1) In der Darstellung einiger Eigenschaften des Löwen:

Ph. 75, 1—11; — G. Hipp. 219—226, Cah. II, 115, a 6—b 6.

2) In der Beschreibung des Drachen beim Artikel vom Panther: Ph. 84, 1—6; — G. Hipp. 2061—2078, Cah. III, 246, a 9—b 13.

3) In der Beschreibung der Aspisarten beim Artikel von der Aspis: Ph. 103, 9—21; — G. Hipp. 2380—2401, Cah. II, 152, b 10—153, 4.

4) In der Beschreibung der Wurzel Mandragora beim Elephanten: Ph. 101, 17—102, 13; — G. Hipp. 3098—3133; Cah. IV, 62, a 17—b 26.

Züge, welche nur bei Philipp vorkommen, sind folgende:

1) Sämtliche Etymologieen, und zwar sind dieselben aus Isidor entlehnt. Sie sind enthalten in den Versen: 81, 22; 82, 19; 84, 8; 92, 3; 93, 17; 94, 5; 94, 25; 108, 23; 113, 10; 115, 16 f.

2) Im Artikel vom Löwen die der Verse: 75, 1—77, 10; 78, 10; 78, 12—80, 5; 80, 16—23.

3) Im Artikel vom Wildesel die der Verse: 107, 15—17.

4) Im Artikel vom Caradrius die der Verse: 112, 16—18 und 113, 10—15.

5) Beim Phoenix die der Verse: 113, 17—114, 2.

6) Beim Wiedehopf die der Verse: 120, 6—9 und 120, 16—21.

7) Beim Ibis die der Verse: 122, 17—21.

Züge, welche einzig Guillaume angehören, sind enthalten in folgenden Versen:

1) Huppe: Hipp. 805—7, Cah. II, 179, a 1—3.

2) Igel: Hipp. 1061—1070, Cah. II, 200, a 7—16.

3) Einhorn: Hipp. 1309—1326, Cah. II, 223, a 1—224, a 4.

4) Hydrus: Hipp. 1598—1611, Cah. III, 214, b 12—215, a 8.
5) Wildesel: Hipp. 1767—1786, Cah. III, 227, a 13—b 10.
6) Affe: Hipp. 1873—1882[1]), Cah. III, 232, b 8—19.
7) Fulica: Hipp. 1895—1904, Cah. III, 210, a 4—22.
8) Wiesel: Hipp. 2252—2257, Cah. II, 150, a 9—b 5.
9) Hirsch: Hipp. 2546—2551, Cah. III, 269, a 1—6 und Hipp. 2610—2619, Cah. III, 270, a 9—b 3.

Es ist oben gesagt worden, dass Guillaume aus den reinen Physiologusartikeln Philipp's nichts für seinen Bestiaire entnehmen konnte, da dieselben wegen der nahen Verwandtschaft der Quellen durchgehends grosse Übereinstimmung zeigen. Wohl aber hätte Guillaume seine Dichtung vervollständigen können durch Aufnahme des letzten Artikels Philipp's, welcher vom Unio handelt. Dass er es nicht gethan hat, sehe ich als Beweis dafür an, dass er Philipp's Werk weder gekannt, noch benutzt hat. Diese Behauptung wird weiter erhärtet, wenn wir die Hinzufügungen Philipp's zum Physiologus betrachten, welche neben dem Unio-Artikel das einzige Material bilden, das Guillaume sich hätte zu Nutze machen können. Wie aus der eben gegebenen Darstellung hervorgeht, haben beide Dichter nur verhältnismässig wenig Züge gemeinsam, in anderen verrät Guillaume eine völlig selbständige Bearbeitung des Stoffes, und sehr viele sind entweder nur dem einen oder nur dem anderen eigen. Hieraus kann nur gefolgert werden, dass Guillaume auch in diesen Hinzufügungen unabhängig von seinem Vorgänger geblieben ist. Von einer Benutzung des Bestiaire Philipp's von Seiten Guillaume's kann demnach keine Rede sein.[2])

B. Mit Rücksicht auf Form und Ausdruck.

1) Versmaass.

Es ist bekannt, dass Philipp seinen Bestiaire zum bei weitem grössten Teile in sechssilbigen Reimpaaren abgefasst hat und erst gegen das Ende hin, in den beiden letzten Artikeln, zu den achtsilbigen Reimpaaren greift. Guillaume schrieb den seinigen durchgehends in dem Versmaasse, zu dem sein Vorgänger leider erst in letzter Stunde übergeht mit der Motivierung:

„Or voil mun metre muer,
Pur ma raisun melz ordener."

Philipp erkannte also schliesslich selbst, wie unbequem und hemmend für die Diktion sein Sechssilbler war, und in der That hat derselbe auf den Stil der Dichtung den nachteiligsten Einfluss aus-

[1]) Hippeau's Handschrift hier unvollständig.
[2]) Selbst eine ins einzelne gehende Untersuchung bringt nur neue Beweise für diese Behauptung. So sagt, um nur zwei Beispiele anzuführen, Guillaume beim Ibis und bei der Hyäne ausdrücklich, dass er deren Namen auf Französisch nicht kenne, während Philipp hingegen sie übersetzt.

geübt. Zwar rühmt ihm Aubertin nach, dass er „net et d'un tour vif" sei, aber wer sich wirklich einmal in den Bestiaire vertieft hat und unparteiisch urteilen will, muss gerade das Gegenteil zugeben, nämlich dass der Stil ziemlich schwerfällig, ja unbeholfen ist, weil infolge der Kürze des Versmaasses und infolge des Reimes sich ein Ringen mit dem Ausdruck innerhalb der enggezogenen Grenzen und ein Haschen nach Reimwörtern bemerkbar macht, und weil die logische Verbindung von Satzgliedern und ganzen Sätzen häufig ausser acht gelassen ist. Beispiele hierfür trifft man Schritt für Schritt an. Nicht der Stil also ist es, der Philipp's Gedicht Bedeutung verschafft, sondern die Altertümlichkeit der Sprache und die Art des Stoffes.

Steht nun, was den Charakter der Sprache anlangt, Guillaume's Werk dem Philipp's bedeutend nach, so ist es ihm in stilistischer Beziehung gewaltig überlegen, weil es zu einer Zeit geschrieben wurde, wo die Sprache der altfranzösischen Dichtung schon entwickelt war, und in einem Versmaasse, welches dem Ausdrucke freien Spielraum gewährte.

2) Flickwörter, stehende Redensarten, Wiederholungen.

Allerdings hat sich auch Guillaume von einem grossen Fehler nicht freizuhalten gewusst, der Philipp's Dichtung wesentlich beeinträchtigt. Wie Philipp gebraucht auch er, wenn auch nicht in derselben ausgiebigen Weise, eine grosse Zahl von Flickwörtern und stereotypen Ausdrücken und Wendungen. Alles dies geschieht bloss um den Reim zu ermöglichen und sich möglichst getreu an die Vorlage halten zu können. Es kommen bei Guillaume folgende Flickwörter beständig vor:

Ce est la somme; issi creez; ce est esprove et seu; par fei; sanz dotance; sanz error; qui est verite; c'est verite; ice sachiez; tot sanz contredit; ce me semble; si come je vos di; por veir; por verite; ce m'est avis; ce cuit; ce est a dire; je vos plevis; bien est reson; quer c'est dreiture; ce n'est mie dotance; sanz mesprendre; par aventure; certes; jeol vos afi; ceo est dreiz; dont vos parlon; dire vos os; dont jeo vos cont; a mon avis; a ma devise; ceo est la fin; jeo m'esmervoil; se deu plait; u. a. m.

Charakteristisch genug finden sich bei Philipp bei weitem nicht so viele verschiedene Flickwörter, dafür wendet er aber die seinigen, nicht zum Nutzen der Dichtung, um so häufiger an. Es finden sich bei ihm:

„Par nature; par figure; veirement; ensement; cointement; par grant raisun; en verte; senz dutance; u. a. m.

Daneben aber treten nun eine beträchtliche Zahl stehender Wendungen auf:

„Ceo est allegorie;"
„Grant essample i ad;"
„Seiez i atendant;"

„Si cum dit escripture;" „Ceo dit auctorite;"
„Sulunc humanite,
Nent sulum deite."
„Pur nus vint Des en terre,
Pur noz ames cunquerre."
„Ceo est signifiance,
Aiez en remembrance."
„Or fine la raisun,
Altre cumencerum."
„Ne voil ore plus traiter,
De altre voil parler."
„E ceo signefie
Beste de tel baillie."
„Devencud ad Diable
Par vertud cuvenable."
„E iceste nature
Mustre ceste figure."
„Grant chose signefie." u. a. m.

Desgleichen gehören hierher eine Anzahl stetig auftretender Reime (Assonanzen), die je nach Bedürfnis mit anderen Worten verbunden werden. An erster Stelle ist da zu nennen wegen des häufigen Vorkommens:

estre ·/· beste;
ferner: nature ·/· escripture,
De ·/· humanite,
signefie ·/· le fiz Sancte Marie,
Phisiologus ·/· plus,
Bestiaire ·/· gramaire.

In allen diesen Punkten legt sich Guillaume eine weise Mässigung auf. Stereotype Wendungen, wie:

„De ce seiez trestuit certein,"
„C'est a dire et a entendre"

und andere mehr sind verhältnismässig ebenso selten wie die häufige Wiederkehr desselben Wortes als Träger des Reimes. Wo dieses letztere geschieht (z. B. senefie), pflegt immer eine Abwechselung im Wortlaute der Verse einzutreten. —

3) Redefiguren.

In der Wahl der Redefiguren zur dichterischen Gestaltung des Textes haben sich unsere Dichter auf nur wenige, und nicht gerade die bedeutendsten beschränkt. Von Tropen dürfte sich bei Philipp kaum ein Beispiel anführen lassen. Allerdings muss noch hinzugefügt werden, dass die zwei letzten Artikel, welche, wie schon gesagt, in achtsilbigen Reimpaaren abgefasst sind, sich im Ausdrucke vorteilhaft abheben von sämtlichen anderen, die ja unter dem verderblichen Einflusse des Sechssilblers stehen.

Gemein ist unseren Dichtern die A p o s t r o p h e, welche sie zur Belebung des Ausdrucks häufig anwenden. So Guillaume:

„Seignors, quant ceste criature,
Qui sanz reson est par nature,
Ovre tel sen(s) com dit vos ai“ etc.
Hipp. 833 ff., Cah. II, 179, b 11 ff.

oder:

„Seignors, pernon garde al formi,
Que se travaille e porveit issi.“
Hipp. 913, f. Cah. II, 194, a 33 f.

oder:

„E tu, hoem, qui en Deu creiz.“
Hipp. 923, Cah. II, 194, b 10.

Desgleichen Philipp:

„Os tu, hom de De,
Ceo est auctorite.“ (90, 5.)

oder:

„Or oez par maistrie
Que iceo signefie.“ (86, 23.)

oder:

„Seignurs, ben nus guardum
Encontre cest dragun.“ (118, 28.)

Ferner bedienen sich beide Dichter der A n a p h e r, von der Guillaume ausgedehnten Gebrauch macht, während sich bei Philipp die Beispiele wohl nur in der in Achtsilblern geschriebenen Partie finden.

Aus Guillaume's Einleitung zum Bestiaire seien folgende Beispiele angeführt:

„*De dire come Adam pecha*
E coment il fu eissilliez
E del seint parays chaciez,
E coment sa lignee crut,
E qui nasqui e qui crut,
E coment de ses eirs avint“ etc.
Hipp. 40 ff., Cah. II, 112, a 27—32.

oder:

„*A home dona tele franchise*
Qu'il sot cono(i)stre la divise
Qui esteit entre bien e mal,
Entre tricheor e leal,
Entre parays e enfer“ etc.
Hipp. 27 ff., Cah. II, 112, a 14—18.

Bei Philipp sind die Beispiele viel spärlicher und fast ausnahmslos auf die zwei letzten Artikel beschränkt; folgende mögen als Vertreter dienen:

Par grace fud que li fiz De
Fud a la virgine presente;

Par grace en cuillit le salud,
E par grace fud conceud;
Cum la pere overe senz faiture
E ele se joinst senz crevure,
Cum la pere fait la rusee,
Si fud la Virgine consecree." (128, 18 ff.)

oder:

„D'iceste pere unt luur
Tutes les peres e colur;
De ceste pere unt bunte
Tutes les peres e clarte;
D'icest pere veirement
Unt tutes peres fundement." (129, 25 ff.)

oder:

„Union est pere e fiz,
Union est Saint Espiriz,
Union est cumencement,
Union est definement,
Union est alpha et ω,
Benedicamus Domino." (130, 15 ff.)

Beiden Dichtern ist schliesslich, und es sei mir gestattet, dies hier noch anzufügen, gemein, dass sie sich des öfteren wörtlich wiederholen. Ganz abgesehen von den schon betrachteten stehenden Redewendungen messe ich dieser Erscheinung deshalb keine Bedeutung bei, weil solche Wiederholungen schon in den lateinischen Vorlagen nicht selten wiederkehren. Wenn verschiedene Tiere als Typen für ein und dasselbe ausgelegt werden, so ist erklärlich, dass Anklänge oder Übereinstimmungen in verschiedenen Artikeln sich finden können, und so werden zum Beispiele einige Bibelverse sowohl in den lateinischen Quellen wie in ihren altfranzösischen Nachdichtungen wiederholt gebraucht. Im Folgenden führe ich einige Fälle an, wo die Wiederholung nicht in der Quelle begründet ist.

Guillaume:

„Mes tot ades (a sei) les tire De vaine glorie e del delit De ceste monde, qui les occist." Hipp. 300 ff.; Cah. II, 120, a 5 ff.	*„Par la glorie, par le delit De ceste monde qui nos ocit."* Hipp. 1020 f.; Cah. II, 176, a 17 f.
„Por l'odor qui boene lor semble". Hipp. 1976; Cah. III, 243, b 2.	*„Por l'odor qui boene lor semble."* Hipp. 2141; Cah. III, 255, b 24.
„Se torna donques vers nos genz Qui estion las e dolenz." Hipp. 493 f.; Cah. II, 133, b 3 f.	*„Donc se monstra Dex a nos genz Qui estion las e dolenz."* Hipp. 619; Cah. II, 171, b 8 f.

Philipp:

„Ceo est que nuit e jur
Est d'vele longur." (106, 24.)

·/·

„Que la nuit e le jur
Unt vele longur.“ (106, 28.)

Ferner:

„L'eve est sens en De,
Pere stabilite.“ (123, 12.)

./.

„E ceo que ert sur[1]) pere areste,
Nus mustre estabilite.“ (125, 27.)

./.

„Pere est ferme, par sei stable,
Tuz jurs est[2]) chose parmeinable.“ (130, 23.)

4) Stilistische Eigenheiten des Bestiaire Divin.

Ich gehe nun zu denjenigen Zügen über, welche Eigentümlichkeiten des Bestiaire Divin ausmachen und ihn charakteristisch unterscheiden von Philipp's gleichartiger Dichtung. Entgegen seinem Vorgänger liebt Guillaume den rhetorischen Ausruf, so z. B.:

Ha, por Deu, home, garde tei
Qu'en Deu aies creance e fei!
Hipp. 317 f.; Cah. II, 120, b 3 f.

Oder:

„Ha! las! tant fu ne en male hore
Qui pere e mere desennore“!
Hipp. 839 f.; Cah. II, 179, b 17 f.

Ferner macht Guillaume häufig vom Parallelismus Gebrauch, der manchmal in Verbindung mit der Anapher auftritt:

„Li un fu vaincu, l'autre non;
L'un fu vaincu, l'autre veinqui.“
Hipp. 384 f.; Cah. II, 127, b 25 f.

„E habite en la region
Del fleuve qui Nilus ad non,
El rivage del Nil habite.“
Hipp. 515 ff.; Cah. II, 138, 9 ff.

Durchgehends zeigt sich auch bei Guillaume unter Anwendung von Tropen eine Häufung von Ausdrücken, um den Begriff anschaulicher zu gestalten, und dieses Häufen geht sogar so weit, dass er kaum einen nur durch ein einziges Wort auszudrücken pflegt. Weicht er hierin von der knappen Darstellung Philipp's und seiner Vorlage ab, so geschieht dies noch weiter dadurch, dass er sich an seine Vorlage nicht absolut gebunden fühlt und manchmal Naheliegendes mit aufnimmt. So fügt er in der Beschreibung des Bibers aus eigenen Stücken hinzu:

[1]) Die Hs. hat „sun“.
[2]) Wright: Tuz jur sest.

„Un peu, ce cuit, greignor d'un lievre“,
und beim Rebhuhn kann er sich nicht enthalten, auszurufen:
„Que nos si volentiers menjon.“

Häufig auch regt ihn die Hermeneia zu einem Vergleich an, so die Gattentreue der Turteltaube zur Betrachtung der Untreue der Eheleute und der Kirche in England, Vergleiche, die oben schon zitiert wurden. Als weiteres Beispiel sei angeführt ein Vergleich aus dem Artikel vom Löwen:

„Ci l' vos mostrai par semblance
Que n'en dei[ez] aver dotance.
Tranchez un arbre halt e grant,
Quant li soleil serra raiant:
En l'osche del premier coispel
Verrez le rai del soleil bel;
E quant plus creissiez l'osche avant
E li soleilz par tot s'espant,
Vos ne poez le rai ferir,
Blescier, ne prendre, ne tenir,
Trestot l'arbre poez trenchier,
Sanz le soleil point enpeirier:
Altresi fu de Jesu Crist
L'umanite que por nos prist“ etc.
Hipp. 187 ff.; Cah. II, 114, b 9 ff.

Mit der wortreichen Fülle Guillaume's hängt es ferner zusammen, dass er, entgegen Philipp und seiner Vorlage, es liebt, auch einzelne Artikel länger als mit einigen Worten einzuleiten. Dies geschieht in den Artikeln von den Feuersteinen, der Hyäne, dem Igel, dem Steinbock und der Taube. So heisst es bei der Hyäne im Eingange:

[M]olt ad a dire e a retraire
Es essamples del Bestiaire
Qui sont des bestes e des oisiaus.
Profitables e bons e biaus
Est li livres, car il ensegne
En quele [guise] li mals remaine
E la veie qu[e] deit tenir
Cil qui a Deu velt revenir.
Hipp. 1493—1500, Cah. III, 205, a 1—8.

Endlich besteht eine strenge Scheidung zwischen Philipp und Guillaume in ihrem Verhalten zu ihren Quellenschriften. Ich habe zuerst nachgewiesen, wie für Philipp die Vorlage aus zwei Teilen besteht, einem Kern, den Berichten des „Danz Phisiologus“ und einer Rahmenerzählung, den Erzählungen aus dem Bestiarius. Aus diesem Grunde zitiert er in einem Artikel oft unmittelbar nacheinander Bestiaire und Physiologus zugleich. Ferner aber nennt er, um sich den Schein eines ausgebreiteten Wissens beizulegen, besonders im

Computus eine Menge Autoren als Quellen, die er gar nicht gekannt hat, sondern nur auf Grund der von ihm benutzten Werke erwähnt. Auch im Bestiaire versäumt er es nicht, seine Vorlage und die darin enthaltenen Hinweise so häufig als möglich anzuführen, und so kann man ihn von einem tendenziösen Zurschautragen von Quellenzitaten nicht freisprechen, die das dahinterliegende Halbwissen schlecht genug verdecken. Besonders legt hiervon der Computus Zeugnis ab, wenn wir z. B. lesen:

„E Venus une femme,
Ki esteit de lur regne,
De enfern ert reine dame,
La ert sa poeste.“ (28, 1 f.)

Oder:

„Aprof ces out la terre
Uns reis qui fud de guere,
Gaius Julius Cesar qui en fud
Dux et tint Rome de sur tuz;
Hume fud de grant parage,
Et de mult grant vasalage,
Sages fud a desmesure,
En barne out sa cure. (47, 13—16.)

Zeigt sich hingegen nun Guillaume in seinen sämtlichen Werken als ein Mann von einer für seine Zeit ungewöhnlichen Bildung, so werden wir auch erwarten können, dass er das Philipp eigentümliche Gepränge mit Quellenschriften nicht kennt. In der That sind die Hinweise dieser Art, wie wir oben gesehen haben, im Bestiaire gar nicht zahlreich. Ausser den Bibelzitaten seiner Vorlage führt Guillaume nur noch diese selbst an, und zwar entweder als „Bestiaire“ oder in allgemeineren Ausdrücken als „li livre“, „l'estoire escrite“ und dergleichen. Insbesondere aber kommt der Name Physiologus nirgends vor, und fast will es mir scheinen, als habe Guillaume ihn nur deshalb nicht angewendet, weil er nicht wusste, wie er ihn auslegen sollte.

VI.

Ergebnis.

Wir sind am Schlusse unserer Abhandlung angelangt und fassen das Resultat derselben in folgende Punkte zusammen:

1) Guillaume le Clerc hat für seinen Bestiaire Divin als einzige Quelle einen lateinischen Physiologus benutzt, dessen Wesen und Wort-

laut uns erhalten ist durch die Redaktion der Handschrift Reg. 2 C. XII des British Museum zu London.

Insbesondere auch hat Guillaume auf Grund dieser Redaktion diejenigen Partieen verfasst, welche sich auf Isidor's von Sevilla „Etymologiae" zurückführen lassen. Er kannte weder diesen Autor, noch sein Werk.

2) Zu Philipp's von Thaün Bestiaire steht Guillaume in keinem Verhältnisse; ein Einfluss desselben kann nirgends konstatiert werden. Vielmehr erklärt sich die grosse Ähnlichkeit beider Werke sowohl in der Zahl der Typen, wie im Wortlaute aus der Ähnlichkeit ihrer Vorlagen.

3) Steht Guillaume's Werk an Originalität der Sprache bei weitem dem Philipp's nach, so ist es ihm im Stil hingegen um so überlegener. Es zeigt durchgehends eine grössere Entwicklung und einen sprach- und reimgewandteren Dichter, der seinen Vorgänger auch an Bildung überragt.

4) Der Bestiaire Divin ist ein Werk von bleibendem Werte für die Litteraturgeschichte. Freilich atmet er weder den zauberischen Duft der Minnepoesie, noch nimmt er den heroischen Flug der Heldengesänge, aber das ehrwürdige Alter seines Stoffes, der Charakter seiner Sprache und der naive Ausdruck seiner Tendenz, den Menschen zur Betrachtung des Göttlichen anzuhalten, werden ihm eine achtunggebietende Stellung in der Litteraturgeschichte sichern für alle Zeit[1]).

VII.

Anhang.

A. Noch etwas vom Caladrius.

Caladrius vitam spondet si respicit egrum,
E contra mortem, si negat huic faciem.[2])

Wir haben gesehen, wie der Physiologus ein Jahrtausend und länger eine wichtige Rolle im Geistesleben des Mittelalters gespielt hat, und nur dem Umstande, dass ganz andere, tiefere Probleme unsere Zeit bewegen, ist es wohl zuzuschreiben, dass er bei den

[1]) Ein Urteil, dem ich nicht beizustimmen vermag. — G. Körting.
[2]) Hs. Oxford, C. C. C. 82, letzte Seite (P. Meyer).

Litteraturfreunden verhältnismässig wenig bekannt und dabei manchmal verkannt ist, und dass weitere Kreise schwerlich etwas von ihm wissen. Und doch reicht sein Einfluss weiter, als der Fernerstehende annehmen mag. Ich verweise nochmals auf den Ausdruck Krokodilsthränen, der noch heute im Munde des Volkes gang und gäbe ist, und um ein zweites treffendes Beispiel anzuführen, auf die Löwen aus Erz oder Stein, welche man als Thorwächter aufstellt, weil der Löwe nach den Berichten des Physiologus beim Schlafen die Augen offen hält, also alles sehen muss. Seine Einwirkung auf die Malerei und Skulptur im Dienste der Kirche hat Cahier in trefflichen Arbeiten nachgewiesen. Noch heute werden unsere Kirchen gotischen Stils mit symbolischen Tierfiguren geschmückt, welche ihren Ursprung im Physiologus haben und nur dann berechtigt sind, wenn die Phantasie des Künstlers in jener Schrift ihre Anregung gefunden hat. Ich kann hinzufügen, dass auch die Geschichte der Karrikatur ihrer nicht wird entbehren können, da beispielsweise mancherlei Darstellungen von Mönchen in Tiergestalt nur durch sie verständlich werden.

Von den Erzählungen des Physiologus dürfte die vom Phönix die am meisten verbreitete sein. Dichter aus den verschiedensten Zeiten haben sie neu gestaltet oder wenigstens das Bild des aus seiner Asche wiedererstehenden Vogels zur Ausschmückung verwendet, und noch heute lebt der Grundgedanke fort im Namen gewisser Versicherungsgesellschaften.

In ein anmutigeres Gewand hüllt sich die Sage vom Caladrius. Was von diesem Vogel vor Jahrhunderten die kindliche Einfalt fabelte, legt der Bewohner des Erzgebirges unserer Zeit in frommem Aberglauben dem Grünitz oder Kreuzschnabel bei. Es ist das derselbe Vogel, welcher der Legende nach aus Mitleid dem gekreuzigten Heiland die Nägel aus Händen und Füssen gezogen hat. Er behielt zwar davon den kreuzweise gebogenen Schnabel, erlangte aber dafür die Unverwesbarkeit seines Körpers und durch das herabfallende Blut ein prächtig rosenrotes Gefieder. Den auch in seinem Thun und Treiben höchst merkwürdigen und dabei anziehenden Vogel hegt nun der Erzgebirger als wahren Hausschatz in der Hütte, weil er genau wie der Caladrius allen Krankheitsstoff auf sich nehmen soll. Freilich führt er dafür, wenn das Haus wirklich von Krankheit heimgesucht wird, im engen Bauer ein freudloses Dasein unter dem Bett des Kranken.

In solcher und ähnlicher Form ist die Sage vom Caladrius im Mittelalter eben durch den Physiologus weit verbreitet gewesen und oft erzählt worden. So heisst es z. B. in einer Prosabearbeitung des Alexanderromans, welche sich in der bekannten Handschrift Reg. 15. E. VI des British Museum findet, allda auf Fol. 21^b, 2. Reihe folgendermassen:

Comme alixandre trouua oyseaulx de grandeur de coulons qui sappelent salandes.

De la sen ala au palais qui fu au Roy excces, si trouua alixandre en cellui palais mult de merueilleuses choses. entre les autres choses trouua oyseaulx de grandeur de coulons qui sappellent salandes qui prophetisoient de lomme mallade sil deuoit viure ou mourir. Car sil auenoit quil regardast le mallade ou visaige il deuoit viure. Et si se tournoit dautre part il deuoit mourir. Ces oyseaulx ce dient aucuns phillosophes ont receu ceste vertu de nostre seigneur que au regarder quilz font recoipuent en eulx lenfermette du mallade. Et le portent en hault au feu qui est en lair au quart ellement qui toutes malladies consomme.

B. Der Bestiaire des Gervais.

Um das Jahr 1200, also noch bei Lebzeiten unseres Dichters Guillaume le Clerc, hat ein gewisser Gervais einen Bestiaire verfasst. Paul Meyer, der denselben in der bisher einzigen Handschrift Add. 28260 aufgefunden und darnach veröffentlicht hat (Romania 1872, S. 420 ff.), hält diesen Gervais, den die Litteraturgeschichte noch nicht kannte, für identisch mit einem Gervasius presbiter de Font[eneio], welcher in einer vor 1204 geschriebenen Urkunde als Zeuge auftritt. P. Meyer's Gründe sind überzeugend. Gervais gehörte demnach zur heutigen Abtei Fontenai le Marmion und war ein engerer Landsmann Philipp's und Guillaume's, ein Normanne. Es verlohnt sich deshalb wohl, einen Augenblick bei seinem Gedichte zu verweilen.

Dasselbe zählt, wenn man die beiden geschmacklosen Schlussverse:

Ci fenist li livres des bestes;
Dex nos gart nos biens et nos testes!

für unecht erklärt, 1278 Verse, und zwar Achtsilbler, welche an sich hinsichtlich der Form nichts Bemerkenswertes bieten.

Seinen Stoff fand der Dichter, ein „rimeur pieux et médiocre, comme il y en eut beaucoup“, in einem Bestiarius der Abtei „Barbarie“, welche P. Meyer für die im Jahre 1176 gegründete Cisterzienserabtei Barberie der Diözese Bayeux hält. Jenen Bestiarius nun übertrug er in französische Verse, und zwar war es einer, welcher, wie so viele, unter dem Namen des Johannes Chrysostomus ging, denn es heisst V. 37 ff.:

„Celui qui les bestes descrist
Et qui lor natures escrit
Fu Johanz Boche d'or nonmez,
Crisothomus rest apelez.“

Die Reihenfolge der Typen deckt sich nun zwar mit keiner der mir bekannten Redaktionen, indess würde es kaum der Mühe wert sein, seiner Vorlage nachzuspüren, da dieselbe gar nichts Eigentümliches hat. Sie steht streng auf dem Boden des Physiologus im engeren

Sinne, denn es findet sich in der That bei Gervais nicht ein einziger Zug, welcher nicht in den bekannten lateinischen Rezensionen berichtet würde. An Originalität kann sich also sein Werk nicht mit den anderen messen. Hingegen fallen einem bei genauerem Vergleiche einige Eigenheiten des Dichters auf. Auf seine Quelle verweist er im ganzen nur zweimal, im Eingange und im Schlusse. Sonst findet sich nirgends eine Anspielung. Wie Guillaume vermeidet auch er peinlichst das Wort „Physiologus", welches seine Vorlage unter allen Umständen enthalten hat. Ausser den Büchern der heiligen Schrift werden andere Werke nicht zitiert, so dass man auch daran erkennt, dass der Dichter seiner Vorlage auf Schritt und Tritt folgt. Eine ganze Anzahl der Bibelzitate flicht er merkwürdigerweise in lateinischer Sprache seinen Versen ein, ohne auch nur deren Sinn vorher wenigstens angedeutet zu haben; z. B.:

Ce sont cil de quoi David dit:
„Vix duplex animo inconstans est in omnibus." V. 360 f.

In den anderen Fällen verwendet er auf dieselben viel Fleiss, wie er sich denn überhaupt als ein bibelkundiger Mann zeigt; denn man muss in Betracht ziehen, dass die Bibelverse im Physiologus zumeist nach dem Gedächtnisse angeführt werden und oft schwer erkennbar sind, da das Gedächtnis sie mangelhaft wiedergab.

Das Gedicht zählt nach P. Meyer's Auffassung 29 Artikel. Ich würde jedoch lieber nach Art der lateinischen Redaktionen die Artikel Sirène und Centaure, sowie Belette und Aspic zusammenfassen, so dass sich 27 ergeben würden, die ich unten zusammenstelle.

Die Schlussverse des Dichters lauten:

„Ici fenist li Bestiaires.
Plus n'en avoit en l'essenplare
Et de mentir seroit folie.
Qui plus en set plus vos en die!
Gervaises qui le romain fit
Plus ne trova ne plus n'en dit."

Sein Gedicht liegt also abgeschlossen vor, und da wir es nur in einer einzigen Hs. kennen, ist uns diese ausdrückliche Versicherung nicht unwillkommen.

Philipp und Guillaume hatten guten Grund, ihre Dichtungen hochgestellten Persönlichkeiten zu widmen. Bei Gervais aber finden wir nicht nur keine Widmung, sondern sogar eine heftige Klage, dass er wenig geehrt werde:

„Cil fablor qui toz jors mantent
Et qui de riens ne se desmantent
Ne mais de mançonges aprandre
Ou il puissent matiere prandre,
Cil sunt ores bien apelé
Et en autes cors honoré;
Et chascun covient que l'on doigne

Loier por dire sa mançongne:
Il n'an diront point autrement.
Volontierz est oïz qui ment.
Qui voudroit dire verité
Et parler de desvinité
Loier li convenroit doner
Es genz por soi faire escouter. V. 1—14.

Wer denkt bei solcher Klage nicht an die Erfolge eines Chrestien?

C. Der Bestiaire des Pierre.

Es trifft sich merkwürdig, dass ein anderer Zeitgenosse Guillaume's, ein gewisser Pierre, auch einen Physiologus geschrieben hat und zwar in Prosa. Über die Person des Verfassers und die Art des Werkes giebt uns der Eingang Aufschluss (Vgl. Cahier II, 106):

Chi commence li livres c'on apèle Bestiaire. Et por ce est il apelés ensi, qu'il parole des natures des bestes; car totes les créatures que Dex cria en terre, cria il por home, et por prendre essanple et de foi en eles et de créance. En cest livre translater de latin en romans mist grant travail et grant cure Pieres qui volontiers le fist par le commandement l'evesque Philipon Cuers qui service ne perist mie, car il est espece débonaires, eslaituaires de franchises et confors de guerredon. Et porce que rime se velt afaitier de mos concueillis hors de vérité, volt li evesques que cist livres fust fait sans rime tot selonc le latin que Fisiologes uns des bons clers d'Athènes traita. Et en tous sens les natures des bestes et des oiseaus à l'entendement des spiriteus coses.

Diese Einleitung ist in mehr denn einer Hinsicht bemerkenswert. Wir erfahren zunächst, dass der Übersetzer sich Pierre nennt und sein Werk auf Anregung eines Gönners schrieb, eines Bischofs Philipp, welchen Cahier (II, 106, Anm. 4) und Paulin Paris (Mss. François de la bibl. du Roy VI, 393) mit guten Gründen für den Bischof Philippe de Dreux halten. Damit ist denn ein Anhalt gewonnen für die Entstehungszeit des Werkes, weil dieser Philipp von 1175—1217 auf dem Stuhl von Beauvais sass. Da weiteres nicht bekannt ist, mag man rund 1200 als Abfassungszeit annehmen. Cahier giebt dem Pierre seiner Sprache wegen noch den Beinamen le Picard, der ganz passend gewählt erscheint. Ausserdem verdienen aber in jenen einleitenden Worten noch 3 Punkte hervorgehoben zu werden: in naiver Auffassung giebt uns Pierre darüber Auskunft, zu welchem Zwecke die Tiere von Gott geschaffen seien, ferner, warum er statt in Versen zu schreiben, die Prosa gewählt habe, und endlich, dass der Verfasser seiner Vorlage „Physiologes" sei, „einer der guten Geist-

lichen aus Athen“. Auch bei ihm wandelt sich somit der alte Buchtitel in einen Autornamen um; neu und merkwürdig ist nur die Auffassung von Stand und Heimat des Verfassers, aber dieselbe mit Ahrens als Beweis dafür ansehen zu wollen, dass der Physiologus auf Aristoteles zurückzuführen sei, erscheint mir ausserordentlich gewagt [1]).

Die Einleitung ist das Interessanteste an Pierre's Schrift. Dieselbe stellt sich dar als ein Bestiarius im weiteren Sinne, dem allerdings eine Physiologusredaktion von der Vollständigkeit unserer Reg. 2 C. XII zu Grunde liegt. Dieser deutlich sich abhebende Kern ist umgeben von einer Reihe anderer Artikel, in denen Physiologus oft als Gewährsmann zitiert wird, ohne in Wirklichkeit als Quelle gedient zu haben. Darunter erscheint sogar Argos li vacher und Amon li prophetes. Das Ganze ist eine ziemlich wertlose Kompilation und ähnelt in manchem dem Physiologus des Leonardo da Vinci, nur wird dieser niemals ins Dunkel der Vergessenheit fallen können, weil der Glanz des Namens Leonardo auch ihn umstrahlt.

Pierre's Werk ist nach 3 Pariser Hss. (vgl. Cah. II, 91) von Cahier veröffentlicht worden. Es ist auch noch erhalten in der Hs. 437 der École de Médecine de Montpellier. —

Zum Schlusse gebe ich eine Zusammenstellung der altfranzösischen Bearbeitungen des Physiologus.

Die altfranzösischen Bearbeitungen des Physiologus.

	Philipe de Thaün.		Guillaume le Clerc.	Gervais.	Pierre le Picard.
1)	Leun.	Typen für Christus.	Lion.	Lion.	Lion.
2)	Monosceros.		Aptalops.	Panthère.	Antula.
3)	Pantere.		Mont ardant.	Unicorne.	Serra.
4)	Porcon.		Serra.	Hydre.	Deux pierres.
5)	Idrus.		Kalaundre.	Sirène.	Caladre.
6)	Cerf.		Pellican.	Centaure.	Vuivre.
7) Bestiae.	Aptalon.	Typen für die Menschen.	Nicticorace.	Hyène.	Pélican.
8)	Furmie.		Aigle.	Singe.	Tigre.
9)	Honocentaurus.		Phenix.	Elephant.	Grue.
10)	Castor.		Hupe.	Antula.	Woutre.
11)	Hyaena.		Formi.	Serpents.	Aronde.
12)	Mustelete.		Seraine.	Corbeau.	Vautour.
13)	Asida.		Hericon.	Goupil.	Aspic.
14)	Grylio.		Ybex.	Castor.	Crisnon.
15)	Serene.		Renard.	Hérisson.	Corbeau.
16)	Elefant.		Unicorne.	Fourmi.	Harpie.
17)	Aspis.		Bievre.	Aigle.	Rossignol.

[1]) Es ist durchaus unstatthaft. — G. Körting.

		Philipe de Thaün.		Guillaume le Clerc.	Gervais.	Pierre le Picard.
18)	Bestiae.	Serra.	Typen für den Teufel.	Hyene.	Caradrius.	Epeiche.
19)		Herizun.		Ydrus.	Pélican.	Paon.
20)		Gulpilz.		Chievre.	Perdrix.	Alérion.
21)		Onager.		Asne salvage.	Chamoi.	Aigle.
22)		Singe.		Singe.	Huppe.	Chouette.
23)		Cetus.		Fulica.	Phénix.	Sirène.
24)	Volucres.	Perdix.		Panthiere.	Cerf.	Huppe.
25)		Egle.	Typen für Christus.	Cete.	Tourterelle.	Argus le vacher.
26)		Caladrius.		Perdris.	Serre.	Phénix.
27)		Fenix.		Belet[te]. Serpent.	Belette.	Papegais.
28)		Pellicanus.		Ostrice.	Aspic.	Fourmi.
29)		Celum.	Typen f. d. Menschen.	Turtre.	Ibis.	Autruche.
30)		Turtre.		Cerf.	—	Hérisson.
31)		Huppe.		Salamandre.	—	Ibis.
32)		Ibex.		Coloms.	—	Renard.
33)		Fulica.		Paredixion.	—	Araignée.
34)		Nicticorax.		Olifant.	—	Basilic.
35)	Lapides.	Turrubolen.		Aimant.	—	Arbre qui produit des oiseaux.
36)		Adamas.	T. f. Chr.	—	—	Serpent.
37)		Unio.		—	—	Licorne.
38)		—		—	—	Griffons.
39)		—		—	—	Castor.

Pierre le Picard (Fortsetzung):

40) Hienne.
41) Fulica.
42) Crocodille.
43) Chèvre.
44) Centicore.
45) Ane sauvage.
46) Singe.
47) Cygne.
48) Huéran.
49) Panthère.
50) Perdrix.
51) Lacovie.
52) Assida.
53) Touterelle.
54) Mésange.
55) Cerfs.
56) Salamandre.
57) Taupe.
58) Colombe.
59) Dragon, l'arbre pérédexion et les colombes.
60) Élephant et mandragore.
61) Le prophète Amos.
62) L'aimant.
63) Loup.
64) Poisson essinus.
65) Chiens.
66) Le sagittaire et l'homme sauvage.
67) De quoi l'homme est fait et de sa nature.
68) Vautour.
69) Merle.
70) Escoufle.
71) Muscaliet.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN VON

G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.

Abonnementspreis pro Band von ca. 30 Bogen M. 15.

Einzelne Hefte werden zu den nachstehend beigesetzten erhöhten Preisen abgegeben.

Erschienen sind fünf Bände:

I. 1. Heft.* (Einzelpreis M. 4.50.) — Inhalt: **Syntaktische Studien über Voiture.** Von *W. List.* — **Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe.** Von *P. Gröbedinkel.*

2. Heft. (Einzelpreis M. 6.40.) — Inhalt: **Der Stil Crestien's von Troies.** Von *R. Grosse.*

3. Heft.* (Einzelpreis M. 7.20.) — Inhalt: **Poetik Alain Chartier's.** Von *M. Hannappel.* — **Ueber die Wortstellung bei Joinville.** Von *G. Marx.* — **Der Infinitiv mit der Präposition à im Altfranzösischen** bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Von *H. Soltmann.* — **Corneille's Médée in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien** des Euripides und des Seneca betrachtet, mit Berücksichtigung der Medea-Dichtungen Glover's, Klinger's, Grillparzer's und Legouvé's. Von *Th. H. C. Heine.*

*Die in diesen Heften enthaltenen Abhandlungen sind nicht einzeln käuflich.

II. Inhalt: **Molière's Leben und Werke** vom Standpunkt der heutigen Forschung. Von *R. Mahrenholtz.* (Preis M. 12.—.)

III. 1. Heft. **Ueber Metrum und Assonanz der Chanson de Geste „Amis et Amiles“.** Von *Joseph Schoppe.* (Einzelpreis M. 1.40.)

2. Heft. **Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl.** Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois. Von *Ewald Görlich.* (Einzelpreis M. 4.80.)

3. Heft. **Die Wortstellung in der altfranzösischen Dichtung „Aucassin und Nicolete“.** Von *Julius Schlickum.* (Einzelpreis M. 1.60.)

4. Heft. **Historische Entwickelung der syntaktischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranzösischen.** Von *Joseph Klapperich.* (Einzelpreis M. 2.30.)

5. Heft. **Die Assonanzen im Girart von Rossillon.** Nach allen erreichbaren Handschriften bearbeitet von *Konrad Müller.* (Einzelpreis M. 2.40.)

6. Heft. **Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französischen Verbalstammes.** Von *Dietrich Behrens.* (Einzelpreis M. 3.—.)

7. (Schluss-) Heft. **Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmalen.** Von *Bernhard Völcker.* (Einzelpreis M. 2.—.)

IV. 1. Heft. **Nivelle de la Chaussée's Leben und Werke.** Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrh. und insbesondere zur Entwickelungsgeschichte der **„Comédie larmoyante“.** Von *J. Uthoff.* (Einzelpreis M. 2.40.)

2. Heft. **Die Quantität der betonten Vokale im Neufranzösischen.** Von *Julius Jaeger.* (Einzelpreis M. 2.40.)

3. Heft. **Boileau-Despréaux im Urtheile seines Zeitgenossen Jean Desmarets de Saint-Sorlin.** Von *W. Bornemann.* (Einzelpreis M. 5.—.)

4. Heft. **Vocalismus und Consonantismus des Cambridger Psalters.** Mit einem Anhang: Nachträge zur Flexionslehre desselben Denkmals von *Wilhelm Schumann.* (Einzelpreis M. 2.40.)

5. (Schluss-)Heft. **Geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier** (Languedoc). Von *Wilhelm Mushacke.* (Einzelpreis M. 5.60.)

V. 1. Heft. **Zur Syntax Robert Garniers.** Von *A. Haase.* (Einzelpreis M. 3.40).

2. Heft. **Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England.** I. Zur Lautlehre der französ. Lehnwörter im Mittelenglischen. Von Dr. *D. Behrens.* (Einzelpreis M. 7.60.)

3. Heft. **Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl (Bretagne, Anjou, Maine, Touraine).** Von *Ewald Görlich.* (Einzelpreis M. 3.60.)

4. (Schluss-)Heft. **Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort.** Mit einer Karte. Von Dr. *Adolf Horning.* (Einzelpreis M. 4.40.)

Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes vermittelt.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN VON

G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.

VI. BAND. 3. (SCHLUSS-)HEFT.

DIE REALEN TEMPORA DER VERGANGENHEIT IM FRANZÖSISCHEN UND DEN ÜBRIGEN ROMANISCHEN SPRACHEN.

EINE SYNTAKTISCH-STILISTISCHE STUDIE

VON

JOHAN VISING.

I.

LATEIN — PORTUGIESISCH — SPANISCH — ITALIENISCH.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1888.

Zur gefl. Beachtung.

Die Schwierigkeit, bei sorgfältiger Auswahl der aufzunehmenden Arbeiten die einen Band bildenden Hefte der

Französischen Studien

mit solcher Regelmässigkeit auszugeben, wie es bei Vorausberechnung für den ganzen Band beansprucht werden kann, veranlasst uns, die Vorausberechnung des Abonnements ferner aufzugeben und anstatt derselben vom nächsten Band an jedes Heft je nach Umfang im Verhältniss des bisherigen Abonnements-Preises (M. 15.— für den Band von 30 Bogen) einzeln zu berechnen.

Indem wir zu fernerem Bezug der

Französischen Studien

einladen, bemerken wir, dass für den VII. Band zunächst in Aussicht genommen sind:

1. Heft. Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. Von *Ewald Goerlich.*

2. " Die realen Tempora der Vergangenheit im Französischen und den übrigen romanischen Sprachen. Eine syntaktisch-stilistische Studie v. *Johan Vising.* II. Französisch.

Die vollständig erschienenen sechs Bände bleiben zu den bisherigen Preisen käuflich, nämlich

Band I, III—VI zu M. 15.—, für den Band.

Band II zu M. 12—. (wegen kleineren Umfanges);

die einzelnen Hefte können auch ferner zu unveränderten Preisen bezogen werden.

Bei Entnahme der ganzen Reihe vollständig erschienener Bände sind wir bereit, Vorzugspreise einzuräumen; nähere Angaben darüber vermittelt jede Buchhandlung.

Heilbronn, Oktober 1888.

Die Verlagshandlung.

Diesem Hefte, welches den Schluss des Bandes bildet, ist der Titel und Inhalt zum VI. Bande beigegeben.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.
HERAUSGEGEBEN
VON
G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.
VI. BAND. 3. (SCHLUSS-)HEFT.

DIE

REALEN TEMPORA DER VERGANGENHEIT

IM FRANZÖSISCHEN
UND DEN ÜBRIGEN
ROMANISCHEN SPRACHEN.

EINE SYNTAKTISCH-STILISTISCHE STUDIE

VON

JOHAN VISING.

I.

LATEIN — PORTUGIESISCH — SPANISCH — ITALIENISCH.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1888.

INHALTSÜBERSICHT.

Vorwort.

Man liest bei Hölder, Grammatik der französischen Sprache, S. 57: Das Definitum stellt eine Thätigkeit, einen Zustand als gänzlich abgeschlossene Vergangenheit dar; bei Lücking, Französische Schulgrammatik, S. 218: Das Imperfekt und das historische Perfekt bezeichnen beide eine in der Vergangenheit unvollendet gedachte Handlung; bei Seeger, Lehrbuch der neufranzösischen Syntax, S. 15: Beim Gebrauche des Passé défini fliesst die Vorstellung einer werdenden mit der Vorstellung einer zum Abschluss kommenden und sich vollendenden Thätigkeit zu der einfachen Vorstellung einer sich vollziehenden Thatsache zusammen; bei Plattner, Französische Schulgrammatik[2], S. 202: Das historische Perfekt bezeichnet eine einmalige vergangene Handlung, eine Thatsache u. s. w.; *quot homines tot sententiae.* — Man hat keine weiteren Zeugnisse nötig, um einräumen zu müssen, dass die Frage von dem Wesen und der Bedeutung des französischen sogenannten *Passé défini* noch eine offene ist. — In einem gewissen Grade gilt dies auch vom Imperfekt. Die besonderen Regeln, die sich für dasselbe in den verschiedenen grammatischen Werken finden, sind ebenfalls auseinandergehend oder widersprechend. Und doch ist es für den Lehrer unbedingt notwendig, eine möglichst adäquate Auffassung von der Bedeutung dieser Tempora zu haben. Auch der nichtfranzösische Leser der französischen Litteratur, muss, wenn er der Wirkung des wichtigen stilistischen Mittels, das in der französischen Doppelauffassung der Vergangenheit liegt, nicht verlustig gehen will, die Bedeutung dieser Auffassung genau kennen. Es dürfte daher nicht unangemessen erscheinen, den beiden genannten Zeitformen ein eingehendes Studium zu widmen.

Da indes dieselbe Frage auch in den nächstverwandten Sprachen wiederkehrt, liefe man Gefahr, einseitig und von zu engem Gesichtspunkt aus zu urteilen, wenn man diese Sprachen ausser Acht liesse. Daher mussten auch wenigstens die wichigsten der übrigen romanischen Sprachen in den Kreis der Untersuchung hereingezogen werden:

haben dieselben doch an und für sich hinlänglichen Anspruch, aus theoretischem sowohl als aus praktischem Interesse, in dieser Hinsicht untersucht zu werden, zumal sie relativ vernachlässigt worden sind. Es ist z. B. bekannt, dass das ältere Französisch dem Perfekt weit mehr hold war als das neuere; man würde vielleicht diese Thatsache nicht richtig würdigen, wenn man übersähe, dass in anderen romanischen Sprachen, namentlich im Portugiesischen und Italienischen, sich dieselbe Erscheinung vorfindet. Es ist leicht festzustellen, dass im Französischen die Anführungsverba, z. B. *dire* sich im Imperfekt in auffallender Weise gebrauchen lassen, wo man vielmehr das Perfekt erwarten sollte: *disait-il* steht öfters gleich *dit-il* u. s. w. Es ist für die Erklärung dieses Phänomens nicht ganz gleichgültig, dass die übrigen romanischen Sprachen dieselbe Eigentümlichkeit aufweisen. Oder wäre es vorsichtig, über die Entstehung des Gebrauches vom indikativen Imperfekt im konditionalen Nebensatz für das Französische allein zu entscheiden, da sich ein ähnlicher Gebrauch auch im Portugiesischen, Spanischen und Italienischen vorfindet?

Hat man sich einmal davon überzeugt, dass die romanischen Sprachen im Wesentlichen und auch in den meisten Einzelheiten unserer Frage solidarisch sind und bei einer Untersuchung dieser Art am besten zusammengehalten werden, so ist es noch leichter einzusehen, dass das Latein, die Quelle der meisten gemeinsamen Züge, auch mitbetrachtet werden muss. Ich fand auch bald die zwingende Notwendigkeit, auf diese Sprache zurückzugehen: Allgemeines wie Einzelnes ergab sich in der Mehrzahl der Fälle als direkt aus dieser Sprache übernommen; so ist es, um bei dem soeben angeführten Beispiel zu bleiben, deutlich, dass die Vorliebe der älteren romanischen Sprachperioden für das Perfekt auf Kosten des Imperfekts im Latein wurzelt (vgl. unten S. 15, 26). Das Latein gewährt obendrein den Vorteil, dass es uns den Ursprung der Formen einigermassen durchblicken lässt und somit uns die Stütze der Etymologie bei der Erklärung der Bedeutungen giebt. — Neue Wendungen, wie z. B. die lebhafte Verbindung zweier Behauptungen durch *si* (Perfekt II, γ), mögen erst auf romanischem Boden entstanden sein und sind daher innerhalb dieses Gebietes zu erklären.

Auch in einer anderen Hinsicht ergab sich eine Erweiterung der Untersuchung als notwendig. Die beiden Tempora, Perfekt und Imperfekt, berührten sich unaufhörlich mit den übrigen Zeitformen der Vergangenheit, das erste noch dazu mit dem logischen Perfekt; diesen Formen musste also ebenfalls eine summarische Erörterung gewidmet werden. Neben ihrer realen Bedeutung haben nun die Tempora der Vergangenheit auch irreale Verwendungen. Diese Verwendungen bilden zwar, wenn sie ausführlich behandelt werden sollen, ein eigenes Kapitel von wesentlich verschiedenem Charakter; sie konnten aber nicht ganz übergangen werden, da sie dazu beitragen, das Wesen des betreffenden Tempus zu erklären.

Die Untersuchung ist sowohl über die älteren als die jüngeren Sprachperioden ausgedehnt worden, und die alleralteste Zeit, die grundlegende, ist sogar nach der neuesten am ausführlichsten behandelt worden. Eine vollständige Geschichte der untersuchten Erscheinungen, wo eine jede ihre genaue Zeitbestimmung fände, konnte natürlich nicht auf einmal erreicht oder sogar beabsichtigt werden; bedeutendere Verschiedenheiten zwischen älteren und jüngeren, sowie die unabgebrochene Kontinuität der meisten Erscheinungen konnten jedoch manchmal festgestellt werden.

Auf diese Weise also wurde der Rahmen der Arbeit abgesteckt. Der Inhalt ist folgendermassen gewonnen und geordnet worden. Es galt, die syntaktischen und stilistischen Wendungen aufzusuchen, die sich scharf genug gegenüber anderen abgrenzen liessen und hinlänglich oft wiederkamen, um einen „Anwendungstypus" zu konstituieren. Viele sind ja längst bekannt und leicht erkenntlich, wie der Anwendungstypus „Gewohnheit und Wiederholung"; andere wurden hinzugefügt, besonders für das Französische, dem eine eingehendere Behandlung zuteil werden sollte. Dieses Sammeln und Sichten auf dem unendlichen Gebiete der stilistischen Formeln war eine sehr schwierige Arbeit. Man hat es selten oder nie mit identischen Erscheinungen zu thun; Ähnliches und Verwandtes ist es, das man zusammenzuführen hat. Dabei läuft man sowohl Gefahr, sich in Details zu verlieren, als Wesentliches auszulassen. Ein gewisser Subjektivismus ist hier nicht vermeidlich. Dazu kommt, dass dieselbe Wendung oft verschiedene Eindrücke auf verschiedene Leser macht, sogar auf ein und denselben Leser bei verschiedenen Gelegenheiten und verschiedenen Stimmungen.

Diese Zufälligkeit und Flüchtigkeit der Auffassung gilt der Muttersprache kaum weniger als einer fremden Sprache. Man frage nur z. B. zwei sehr gebildete Franzosen, warum in diesem oder jenem Falle ein Verfasser ein Passé défini und nicht ein Imperfekt gewählt habe, und man wird, wenn es sich nicht um selbstverständliche Sachen handelt, kaum übereinstimmende Antworten erhalten.

Ist es eine grosse Schwierigkeit, die Fälle der typischen Anwendungen zu bestimmen, so ist es eine nicht geringere, diese Fälle zusammenzufügen und unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen.

Als Kategorien werden die allgemeineren Anwendungstypen betrachtet, die sich aus der Etymologie der betreffenden Formen herleiten lassen, oder mit gutem Grunde schon in der wissenschaftlichen Litteratur als solche vorliegen, z. B. „Vollendung" und „Eintritt" für das Perfekt, „Anführungsverba", „Imperfectum conatus" und „Imperfectum futuri" für das Imperfekt. Diese kurzen Benennungen erinnern genügend an das schon in der wissenschaftlichen Diskussion Vorgekommene. Diese Kategorieen schliessen einander nicht aus, lassen sich nicht von einem Einteilungsgrund herleiten. Denn für die Form des Gedankens und für die Formulierung des Ausdrucks sind Ein-

flüsse und Ideenassoziationen der verschiedensten Art bestimmend. Oft sind mehrere Einflüsse auf einmal wirksam. Ein Perfekt z. B. kann gewählt worden sein, sowohl weil eine eintretende Handlung ausgedrückt werden soll, als weil die Handlung in einen gewissen Zeitraum zusammengefasst wird: *On le chassa . . . Il disparut pendant deux ans (Duruy, Histoire de France*, I, 135). Bei den Anführungsverben kann das Imperfekt oft auf mehr als einem Umstand beruhen u. s. w.

Manchmal konnte ich die Frage, in welchen allgemeineren Anwendungstypus oder in welche Kategorie ein spezieller Fall, den ich beobachtet hatte, zu setzen wäre, nicht mit genügender Sicherheit lösen. Dies ist z. B. der Fall mit *mansit* und entsprechenden romanischen Formen, *ficou*, *quedó*, *restò*, *resta* etc. (Perf. II, 3). Sollten diese auffallend oft vorkommenden Perfekte besser unter Perferkt VI oder vielleicht noch anderswo aufgeführt werden? Ähnlichen Zweifel hegte ich im Betreff der Fälle, die ich unter Imperfekt VII, β gesammelt habe; würden sie mit mehr Fug in einer andern Kategorie stehen? oder sollten sie eine selbständige Kategorie bilden? Als Hauptsache betrachtete ich indes, dass der spezielle Fall, wenn er von Gewicht ist, festgestellt worden ist.

Die höheren Anwendungstypen hätten wohl auch mehr zusammengeschlagen werden können. Dies wäre aber wieder eine schwierige und unsichere Sache gewesen. Auf je eine „Grundbedeutung“ für jedes Tempus lassen sie sich jedenfalls nicht zurückführen; siehe darüber das S. 5 dieser Arbeit Gesagte.

So wie die Anordnung des Materials nun vorliegt, können von Sprache zu Sprache die ähnlichen Fälle unter denselben Abteilungen wiedergefunden und verglichen werden. Dass für das Französische eine minutiösere Zerlegung der Fälle gemacht worden ist, steht dem Vergleiche nicht entgegen; diese detaillierte Zerlegung kann auch bei den anderen Sprachen vorgenommen werden, obwohl sie als zu raumverschwenderisch hier nicht durchgeführt wurde.

Die einzelnen Hauptsprachen werden in einer Ordnung behandelt, die ihrer syntaktischen Übereinstimmung mit dem Latein entspricht. Obenan steht darum das Portugiesische, weil es das einfache Perfekt in logischer Bedeutung und im Temporalsatz am besten bewahrt, das einfache Plusquamperfekt mehr auf lateinische Weise als andere romanische Sprachen behandelt und den zusammengesetzten Zeitformen überhaupt nicht sehr hold ist. Die weniger bedeutenden Sprachen sind nur insofern behandelt worden, als die wichtigsten Abweichungen verzeichnet worden sind, und zwar im Zusammenhang mit der Hauptsprache, der sie in syntaktischer Hinsicht oder auch genetisch am nächsten stehen. So ist das Katalanische als Anhang zum Spanischen, das Rätoromanische und Rumänische als Anhang zum Italienischen, das Provenzalische als Anhang zum Französischen behandelt worden. Im grossen und ganzen weisen diese Sprachen kaum neue und be-

deutende Seiten der Tempora der Vergangenheit auf; es sei denn bei dem zusammengesetzten Perfekt. Die dialektale Litteratur erscheint ebenfalls in dieser Hinsicht wenig ergiebig; sie konnte übrigens nicht mitberücksichtigt werden.

Innerhalb jedes Kapitels werden zu den verschiedenen Abteilungen Bemerkungen mitgegeben, welche teils für das Verständnis der Beispiele nötig erschienen, teils spezielle Züge und die spezielle Litteratur der betreffenden Sprache behandeln. Allgemeinere Bemerkungen finden dagegen im Kapitel VII ihren Platz.

Die erzählende Litteratur musste natürlich den Hauptteil des Materials abgeben; die übrigen Litteraturzweige konnten nur verhältnismässig wenig bieten, sie sind jedoch nicht ganz ausser Acht gelassen worden. Die Beispiele sind zum grössten Teil angesehenen Geschicht-, Roman- oder Novellenschreibern entnommen. Wo es Gelegenheit gab, ist zwischen Poesie und Prosa, zwischen volkstümlicher und gelehrter Schreibart unterschieden worden.

Die Namen der hier behandelten Tempora sind bekanntlich in den romanischen Einzelgrammatiken sehr wechselnd. Da die vorliegende Untersuchung vom Latein ausgeht, so sind die gewöhnlichen lateinischen Benennungen beibehalten und auch auf die neu emporgekommenen Formen, je nachdem dieselben ältere Tempora ersetzten, übertragen worden.

Meinen besten Dank spreche ich zum Schluss Herrn Dr. Ph. Thielmann in Speier aus, der auf eine briefliche Anfrage von mir sich der Mühe unterzogen hat, alles ihm bekannte vulgärlateinische Material zur Entscheidung der Frage von der Bedeutung der mit habere zusammengesetzten Tempora durchzugehen. Ich rechne mir zu besonderer Ehre, dass sein Urteil fast ganz mit meinen Ansichten übereinstimmte. Herrn Professor Dr. Ed. Koschwitz in Greifswald schulde ich vielen Dank für seine Gefälligkeit, die deutsche Sprachform meiner Arbeit durchzusehen und zu verbessern.

Johan Vising.

Kapitel I.

Einleitendes über die Verhältnisse im ältern Latein.

Die romanischen Erscheinungen, welchen diese Untersuchung gewidmet ist, sind aus dem Lateinischen ererbt oder bilden eine Entwickelung von lateinischen Verhältnissen. Ein Rückblick auf das Latein ist demnach unumgänglich notwendig für das Verständnis des behandelten Gegenstandes.

Leider liegen in der lateinischen Grammatik keine fertigen, ganz sicheren Resultate vor, die nur zu verzeichnen wären. Im Gegenteil herrscht unter den lateinischen Sprachforschern dieselbe Uneinigkeit über die Bedeutung der Zeitformen der Vergangenheit wie unter den romanischen, und das Verhältnis zwischen dem lateinischen historischen Perfekt und dem Imperfekt zum Beispiel ist, trotz dem fast tausend Jahre lang emsig betriebenen Studium der Römersprache, immer noch lange nicht ermittelt. Es ist daher nötig, eine Feststellung der Bedeutung der in Frage kommenden Tempora im Latein von vorne an vorzunehmen. Dabei fassen wir aber nur das Allgemeine ins Auge, um möglichst feste Ausgangspunkte zu gewinnen; Einzelheiten, die sich in den anzuführenden romanischen Détails abspiegeln, sind für deren Erklärung nicht notwendig, so sehr sie auch den Lateiner interessieren mögen.

Die realen Tempora der Vergangenheit sind bekanntlich im Latein: A) das historische Perfekt, B) das Imperfekt des Indikativs, C) das Plusquamperfekt des Indikativs, D) das historische Präsens und der historische Infinitiv.

A. Das historische Perfekt. Nach der gewöhnlichen Auffassung, die namentlich ältere deutsche Gelehrte vertraten, bezeichnet dieses Tempus nur die Verbalhandlung in der Vergangenheit ohne jeden Nebenbegriff vom Stadium der Handlung. Es wäre also ein „absolutes" Tempus, wie man es zu nennen liebt. Diese Auffassung findet sich zum Beispiel in den lateinischen Grammatiken von Krüger-Grotefend und Kühner. Der letztere sagt: „— — — — Oder [1])

[1]) Unter Entweder ist das logische Perfekt beschrieben worden.

das Perfekt (im Indikative) bezeichnet nur die Vergangenheit ohne alle Nebenbeziehungen und entspricht dem griechischen Aorist im Indikativ oder dem historischen Präteritum der romanischen Sprachen. Es drückt nur aus, dass von der Gegenwart des Redenden aus die Handlung *vergangen* sei, während das Perfectum præsens, sowie die übrigen Tempora zweierlei bezeichnen, den Zeitraum (Gegenwärtigkeit, Vergangenheit, Zukunft) und die Beschaffenheit der Handlung (Unvollendetsein und Vollendetsein). Wenn ich also sage scripsi, ἔγραψα, io scrissi, j'écrivis, ich schrieb, so liegt darin weiter nichts, als dass das Schreiben irgend einmal in der Vergangenheit geschah; ob aber die Handlung des Schreibens in der Vergangenheit als eine unvollendete oder als eine vollendete aufzufassen sei, wird durch die angegebenen Formen nicht angedeutet". Derselben Ansicht sind neulich auch zwei angesehene französische Grammatiker beigetreten: Antoine und Riemann. Der erste, der in seiner *Syntaxe de la langue latine*, S. 148, die Tempora in *absolus* und *relatifs* einteilt, bezeichnet das „parfait historique" als „le temps absolu du passé", dem griechischen Aorist und dem französischen passé défini entsprechend. Riemann, *Syntaxe latine* giebt folgende Übersicht von der Bedeutung der Tempora:

Temps exprimant	Passé	Présent	Avenir
1° L'idée verbale *pure et simple.*	(Aoriste) *scripsit*, il écrivit, il a écrit.	(Présent) *scribit*, il écrit.	(Futur) *scribet*, il écrira.
2° L'action considérée dans sa durée, au moment de son *développement* (alors qu'elle est *commencée*, mais non encore finie).	(Imparfait) *scribebat*, il était occupé à écrire.	(Présent) *scribit*, il est occupé à écrire.	(Futur) *scribet*, il sera occupé à écrire.
3° L'action *terminée*, *accomplie* (et considérée *dans ses résultats*).	(Pl.-Q.-Parf.) *scripserat*, il avait fini d'écrire.	(Parfait) *scripsit*, il a écrit (c'est une chose faite), il a fini d'écrire.	(Futur ant.) *scripserit*, il aura fini d'écrire.

Einer anderen Auffassung nach bedeutete das historische Perfekt die vollbrachte Handlung in der Vergangenheit. Diese Ansicht ist schon von dem lateinischen Grammatiker Varro herzuleiten, insoweit er eine „actio perfecta" im Perfekt im allgemeinen, nicht nur im logischen Perfekt, findet, im Gegensatz zu der „actio infecta" des Imperfekts. In neuerer Zeit bekennen sich z. B. Guardia und Wierzeyski zu dieser Ansicht. Es heisst in ihrer *Grammaire de la langue latine*, S. 580 ff.: „Les actions sont en outre présentées comme achevées ou comme durant dans le moment qu'on parle ou dans celui dont on parle. De là deux séries de temps, dont les uns désignent

la *durée*, les autres *l'accomplissement* .... Certains grammairiens ont pu, d'après cette division, donner à l'imparfait, au présent et au futur les noms de *passé imparfait*, *présent imparfait* et *futur imparfait*, et les noms de *passé parfait*, *présent parfait* et *futur parfait* aux temps de la seconde série. Les temps de la durée et ceux de l'accomplissement donnent lieu à des oppositions caractéristiques .... L'action qui dure opposée à l'acte momentané et accompli *une fois: putabam*, je croyais; *putavi*, je conçus l'idée .... Le parfait marque une action accomplie dans le passé."

Die dritte Anschauungsweise endlich scheint in neuester Zeit von deutschen Gelehrten ausgegangen zu sein und hat z. B. in den lateinischen Grammatiken von Stolz und Schmaltz und von Schultz und Wetzel[1]) ihren Ausdruck erhalten. Bei jenen heisst es, S. 255, dass das Perfectum historicum „Eintritt in der Vergangenheit" bezeichne; bei diesen, S. 254: „Das erzählende Perfekt (*perfectum historicum*) wird gebraucht, um in der erzählenden Darstellung das Eintreten einer vergangenen Handlung (mit Rücksicht auf den Zusammenhang der Ereignisse) zu bezeichnen (meist auf die Frage: Was geschah darauf?). Im Deutschen steht das Imperfekt, im Griechischen der Aorist, im Französischen das Passé défini[2])".

Betrachtet man die Sache rein spekulativ, so würde man geneigt sein, einer der zwei zuletzt angeführten Ansichten den Vorzug zu geben. Denn für die Spekulation stellt sich in einer entwickelten Sprache bei Mannigfaltigkeit der Zeitformen als das Natürlichste und Ideale dar, dass eine jede von ihnen die Zeit („Zeitstufe" nach Curtius) und das Stadium („Zeitart" nach Curtius) der Handlung ausdrücke[3]). Da nun in der Zeitsphäre der Vergangenheit das lateinische, ebensowohl als das romanische Imperfekt aller Ansicht nach das Stadium der fortgehenden oder anhaltenden Handlung einnimmt, so bliebe für das Perfekt das Stadium der vollendeten oder dasjenige der eintretenden Handlung. Doch „es findet keine volle Congruenz der logischen und grammatischen Kategorien statt", wie Hermann Paul sagt[4]), und was wir auf dem Wege der Spekulation erreichen, erweist sich oft den Thatsachen gegenüber als zu wenig

---

[1]) Dieser Gelehrte drückt sich jedoch anders aus, Beiträge zur Lehre von der *Consecutio temporum*, S. 17 ff.

[2]) Auch von Foth in seiner bekannten Abhandlung „Die Verschiebung lateinischer Tempora in den romanischen Sprachen", S. 314, wird diese Bedeutung für das lateinische Perfekt angesetzt.

[3]) Dies hatten schon die Stoiker und Varro eingesehen, aber es wurde von Anderen wie Dionysius Thrax und dessen, die ganze folgende Zeit bestimmendem Bearbeiter Donatus nicht verstanden oder auch verleugnet. Über den Streit, den diese Frage wach gerufen und bis auf unsere Tage wach gehalten, sehe man z. B. H. Schmidt, *Doctrinae temporum verbi graeci et latini*, Strotkötter, im Gymnasium 1885 S. 472 und Reisig's, Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft, neue Ausgabe, S. 322—327.

[4]) Principien der Sprachgeschichte, zweite Auflage, S. 227.

oder zu viel, zu eng oder zu weit. Die Zeit ist vorüber, wo man das durch Spekulation Gewonnene als für sprachliche Dinge massgebend ansah. Auf der anderen Seite aber darf man den auf diesem Wege gegebenen Fingerzeig nicht ganz verachten, und die Bedeutung von vollendeter oder eintretender Handlung beim historischen Perfekt hat wenigstens durch das oben Angeführte an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Ein anderer Weg zu einer Entscheidung, der auch nicht unversucht bleiben darf, wenn er sich auch am Ende als nicht sicher führend herausstellen würde, ist die Betrachtung der Entstehungsgeschichte des lateinischen Perfekts. Diese Geschichte ist zwar, wie man weiss, vielfach in Dunkel verhüllt; einiges lässt sich aber doch ziemlich sicher ermitteln, anderes mit Fug vermuten [1]). Was wir in der lateinischen Grammatik unter dem gemeinschaftlichen Namen Perfekt verstehen, ist eine Mannigfaltigkeit von sehr verschiedenen Bildungen. Einmal giebt es einige reduplizierte Perfekta. Am nächsten liegt anzunehmen, dass die Reduplikation Wiederholung, Intensität oder etwa Vollendung symbolisiere [2]). Also bedeutet z. B. *memini* etwa: „ich bringe und bringe in mein Gedächtnis“, „ich habe in mein Gedächtnis gebracht und halte fest“. Dann giebt es eine grosse Menge von *s*-Perfekten, deren Bildung ohne Zweifel mit derjenigen des griechischen Aorists zusammenhängt [3]), und deren ursprüngliche Bedeutung also eine aoristische sein dürfte. Was dieser Aorist aber eigentlich bedeute, steht leider nicht eben fest; er mag einfache Konstatierung eines Faktums oder Resultat oder endlich Eintritt einer Handlung bezeichnen [4]). Innerhalb dieser drei Bedeutungen hätte man demnach die ursprüngliche Bedeutung des lateinischen *s*-Perfekts zu suchen. Ferner werden einige Perfekta, die deponentialen und passiven, durch Umschreibung gebildet; *profectus sum*, *amatus sum*, auch *amatus fui*. In diesen Umschreibungen liegt wahrscheinlich eine Bedeutung von Vollendung, da die Endung *-tus* das Vollendete, das Ertragene ausdrückt. Also wäre die ursprüngliche Bedeutung z. B. von *liber lectus est:* „das Buch ist in dem Zustande von Gelesensein“, die von *liber lectus fuit:* „das Buch war in dem Zustande von Gelesensein“ (oder wurde in diesen Zustand versetzt). Noch sind die Perfekte auf *-vi*, *-ui*, *-i* übrig. Ihre Entstehungsweise aber ist am unsichersten, und wenn auch die letzte, von Osthoff aufgestellte, von

---

[1]) Siehe hierüber und über das, was in diesem Zusammenhange vorgetragen wird, besonders Ernault, *Du parfait en grec et en latin.*

[2]) Ernault, a. a. O. S. 44: Le redoublement du parfait n'est pas différent, par son origine et sa signification primitive, de celui du présent; il exprime la répétition, l'intensité de l'action, et c'est de là qu'il est arrivé peu à peu à en désigner l'accomplissement. — Das Augment dagegen kann, als eine demonstrative Wurzel, sehr gut ein Versetzen in entlegenere, d. h. verflossene Zeit darstellen.

[3]) Ernault, a. a. O. S. 90.

[4]) Vgl. Brugmann, Griechische Grammatik, S. 99.

Ernault und andern umfasste Theorie, nach welcher sie alle auf ein ursprünglich passivbildendes *-i* zurückzuführen wären, das Richtige träfe, so hat man darin kaum eine Anleitung zur Bestimmung von ihrer ursprünglichen Bedeutung als Perfekta.

Was also die Etymologie über die Bedeutung des lateinischen Perfekts mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit vermuten lässt, ist, dass sich im Perfekt die Bedeutungen von Intensität, Vollendung, einfacher Konstatierung eines Faktums, Resultat und endlich Eintritt vorfinden. Dies alles gilt zwar nur von den Perfekten in ihrer ursprünglichen Verwendung, wo sie vielleicht hauptsächlich als logische Perfekta gefühlt wurden [1]). Indess ist doch das historische Perfekt von diesen Formen, wie sie nun auch ursprünglich angewandt worden, ausgegangen, und welche Entwickelung auch stattgefunden haben mag, so kann man die Bedeutung des historischen Perfekts doch nicht von jedem Zusammenhang mit den ersten historischen Bedeutungen der Zeitform losreissen. Man muss sich auch nicht vorstellen, dass die Mannigfaltigkeit von Bedeutungen, zu welcher wir geführt worden sind, ein störender embarras de richesse sei. Freilich ist zweifelsohne anzunehmen, dass in litterarischer, wenigstens in klassischer Zeit die verschiedenen Perfektformen — nicht *fui* + passives Partizip — gleichwertig waren oder doch sein konnten, aber nichts liegt der Annahme im Wege, dass diese Gleichwertigkeit durch analogische Wirkung gewonnen wurde, in der Weise, dass jede Perfektform die Funktionen der übrigen nebst ihrer eigenen übernahm. Wir erhalten somit ein von Hause aus mit vielen „Grundbedeutungen“ ausgestattetes lateinisches Perfekt, und wir sind in der glücklichen Lage, allen den zum Anfang angeführten Gelehrten beistimmen zu können, wenn wir auch hinzufügen müssen, dass ein jeder die Wahrheit nur teilweise gegeben. Dieses Resultat hat nichts Auffallendes. Man hat kein Recht, a priori eine einheitliche, alles umfassende Grundbedeutung im Perfekt zu fordern. Delbrück macht in seinen Syntaktischen Forschungen, nachdem er die der Geschichte des lateinischen Perfekts ganz analoge Entstehungsgeschichte des griechischen Aorists erörtert, folgende zutreffende Bemerkung: „Als Grundbegriffe hat man früher häufig solche allgemeine Begriffe aufgestellt, welche nach der Ansicht des betreffenden Forschers geeignet waren, die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs einer Form in einem umfangreichen Schema zusammenzufassen (so z. B. bei dem Conjunctiv „die Möglichkeit“ u. a. m.).

---

[1]) Darüber kann man kaum mit Sicherheit urteilen. Jedoch vermutet Kühner, a. a. O. II, 97, dass das lateinische Perfekt zuerst die Bedeutung der „Vergangenheit“ gehabt, später dazu die Bedeutung „einer vergangenen, aber auf die Gegenwart des Redenden bezogenen Handlung“ bekommen habe. Wetzel dagegen, Beiträge S. 17 ff., sieht im Perfekt nur eine ursprüngliche Bedeutung: den Ausdruck für das der Gegenwart angehörige Geschehensein einer Handlung, wobei stärkere oder schwächere Beziehung zur Gegenwart ad libitum gemacht wurde.

Neuerdings ist man mit Recht von diesen Bemühungen zurückgekommen, weil man eingesehen hat, dass dergleichen Aufstellungen einen historischen Wert nicht haben können .... Augenscheinlich existiert im Sprachbewusstsein nichts anderes als Anwendungstypen (Typen, deren Vorhandensein dadurch bewiesen wird, dass gegen den Versuch einer stark abweichenden Anwendung das Sprachbewusstsein rebelliert), aber keine Zusammenfassung dieser Typen zu einer Allgemeinvorstellung" [1]).

Noch ist hier der Umstand zu beachten, dass das historische Perfekt, gleichviel in welcher Zeitfolge, in dieselbe Form wie das logische Perfekt eingeräumt wurde. Da nun dieses Perfekt vollendete Handlung (mit Beziehung auf die Gegenwart) ausdrückt, so kann die Bedeutung der Vollendung dem historischen Perfekt nicht wohl ganz fremd sein. Für die allgemeine Auffassung flossen die beiden Bedeutungen vermutlich zusammen [2]); wohl nur dem spürenden Blick der Philologen enthüllte sich die Zwiefältigkeit der Bedeutung des Perfekts, wie denn z. B. Priscianus sagt: „Sciendum quod Romani praeterito perfecto non solum in re modo completa utuntur, in quo vim habet eius, qui apud Graecos *παρακείμενος* vocatur, quem stoici *τέλειον ἐνεστῶτα* nominaverunt, sed etiam pro *ἀορίστῳ* accipitur, quod tempus tam modo perfectam rem quam multo ante significare potest" [3]). In dem hier angeführten Umstand liegt offenbar eine Stütze für die schon früher gewonnene Vermutung, dass das historische Perfekt vollendete Handlung bezeichne.

Gehen wir schliesslich an die höchste Instanz, an den „usus, quem penes arbitrium est", so wird derselbe uns in erster Linie gerade die Bedeutungen darbieten, die wir schon im Vorigen gefunden. Daneben weist aber der Gebrauch des historischen Perfekts noch eine Menge anderer Bedeutungen oder Bedeutungsnuancen auf, die einer ins Unendliche wechselnden Stimmung des Schreibers entsprechen, die sich aber den ersteren, den Anwendungstypen, leicht anreihen lassen. Hier kann, wie schon gesagt, nur davon die Rede sein, das Typische anzugeben, das denn den Schlüssel zu dem Übrigen giebt.

Den Eindruck der *Intensität,* das heisst der intensiven Affirmation, bezw. Negation [4]), macht das historische Perfekt nicht selten. So in folgenden Beispielen: Cicero, *in Catilinam* I, I, 3: *Fuit,*

---

[1]) A. a. O. IV, 17.

[2]) Wie schon angedeutet wurde, sieht Wetzel im logischen Perfekt nichts vom historischen Perfekt Artverschiedenes.

[3]) *Institutiones grammaticae* VIII, X, 54.

[4]) Davon verschieden ist die mit Nachdruck im Imperfekt dargestellte Handlung, wobei die breite Ausdehnung, die in diesem Tempus liegt, den Leser bei der fraglichen Handlung eine Weile fesselt. Übrigens kann natürlich jede Zeitform mit Nachdruck hervorgehoben werden; das Perfekt aber erscheint, im Verhältnis zum Imperfekt, als ein kräftiges Mittel zur Konstatierung eines Faktums.

fuit ista quondam in hac re publica virtus, ut viri fortes acrioribus suppliciis civem perniciosum quam acerbissimum hostem coërcerent[1]). Cicero, Orator V, 18: *Vir autem acerrumo ingenio — sic enim fuit — multa et in se et in aliis desiderans neminem plane, qui recte appellari eloquens posset, videbat.* Cicero, *de Divinatione* 273: *Ipse hoc sentiebat, sicuti sensit*[2]). Die Perfekta *mansi, permansi,* die viel gewöhnlicher sind als die entsprechenden Imperfekta, verdanken diesen Umstand ohne Zweifel ihrer Bedeutung, die oft = ein kräftiges *eram* ist. Cornelius Nepos, Dion III, 1: *Tale initium fuit Dionis et Dionysii simultatis, eaque multis rebus aucta est. Sed tamen primis temporibus aliquamdiu simulata inter eos amicitia mansit.* Virgilius, *Aeneis* VI, 47: ... *Subito non vultus, non color unus, Non comtae mansere comae.* Ovidius, *Metam.* XIV, 142: *Status hic permansit In multos annos.* Zu dieser peremptorischen, schneidenden Entscheidung passt auch sehr gut die oft kurze, eine augenblickliche Wirkung erzeugende Form dieses Tempus, verglichen mit der schleppenden, haesitierenden Form des Imperfekts.

Zum Ausdruck der Vollendung oder der Abschliessung wurde das historische Perfekt offenbar sehr häufig gewählt. So scheint es der Fall im folgenden Beispiel zu sein, wo *flexit* das wirklich zur Ausführung gekommene in Gegensatz zu dem immer andauernden *trahebantur* bezeichnet: Tacitus, *Historiae* IV, 63: *Saevitia ingenii et cupidine praedae ad excidium civitatis trahebantur* [*Civilis et Classicus*]: *obstabat ratio belli et novum imperium inchoantibus utilis clementiae fama; Civilem etiam beneficii memoria flexit.* Aus dieser Bedeutung erklärt sich auch die Anwendung des Perfekts bei den Bindewörtern *postquam, ut, ubi, quum primum* u. a., wo es sich gerade darum handelt, von einer schon fertigen, zu Ende gebrachten Handlung zu einer neuen überzugehen[3]). Ist diese erste Handlung nicht zu Ende geführt, so wird bekanntlich das Imperfekt gebraucht, z. B. Livius I, XXIII, 6: *Postquam instructi utrimque stabant, cum paucis procerum in medium duces procedunt.* Bei den Verben, deren Handlung notwendigerweise als momentan gedacht wird, wie z. B. *pervenire, mori, nasci, conticescere,* kann man die Handlung kaum ohne deren Voll-

[1]) Das Imperfekt des Nebensatzes verbietet es, das Perfekt des Hauptsatzes als ein logisches aufzufassen.

[2]) Von Krüger, Lat. Gramm. S. 595, anders, aber meines Erachtens nicht richtig erklärt.

[3]) Die germanischen Sprachen fordern, die romanischen gebrauchen oft in diesen Fällen das Plusquamperfekt, wodurch eine spezielle Bezugnahme auf das Vorübersein der einen Handlung im Verhältnis zu der andern ausgedrückt wird. Die Lateiner, öfters auch die Romanen, begnügen sich damit, das Vorübersein an und für sich auszudrücken, ohne Rücksicht auf etwas darauf Folgendes. Daher steht das Perfekt in diesem Falle nicht *für* das Plusquamperfekt, ebensowenig als wenn es, wie im späteren Latein öfters geschah, auch ausserhalb des Temporalsatzes da angewandt wird, wo wir ein Plusquamperfekt vonnöten haben; siehe Draeger, Historische Syntax I, 223.

endung denken. Auch haben Verba dieser Art, wenn vom Plusquamperfekt abgesehen wird, als Tempus der Vergangenheit fast nur das Perfekt. Ein *perveniebat*, *moriebatur* etc. liesse sich fast nur unter ganz besondern Umständen oder in uneigentlicher Bedeutung denken [1]). Dies scheint daraus zu erklären, dass das Perfekt die Zeitform des Vollendeten ist. Mitunter ist der Begriff der Vollendung dahin geschärft, dass eine Bedeutung von Vorübersein, Nichtmehrsein [2]) sich einstellt, jedoch ist hier eine bestimmte Scheidung zwischen logischem und historischem Perfekt nicht möglich. Ein berühmtes Beispiel ist das Virgilianische: *Fuimus Troes, fuit Ilium et ingens Gloria Teucrorum* [3]); in Velazcos spanischer Übersetzung: *Troyanos fuimos, Ya Troya fué, y su gloria en cumbre vimos.*

Die einfache Konstatierung eines Faktums wird am deutlichsten veranschaulicht durch den voraussetzungslosen Beginn einer Geschichte oder einer Darstellung. Tacitus fängt bekanntlich seine Annalen mit folgenden Worten an: *Urbem Romam a principio reges habuere.* Apulejus leitet eine Episode folgendermassen ein: *Fuit in illo conventiculo matrona quaedam pollens et opulens* (X, 19) [4]). Ein Beispiel anderer Art ist *Livius* II, I, 2: *Quae libertas ut laetior esset, proximi regis superbia fecerat. Nam priores ita regnarunt, ut haud immerito omnes deinceps conditores partium certe urbis, quas novas ipsi sedes ab se auctae multitudini addiderunt, nominarentur.* So wird oft im Relativsatz durch ein Perfekt ein selbständiges Faktum angegeben.

Zum Ausdruck des Resultats oder, um eine naheliegende, umfassendere und bezeichnendere Kategorie statt dessen einzusetzen, der Zusammenfassung, wurde ebenfalls das historische Perfekt verwandt, wovon folgende Stellen als Belege dienen mögen. Livius II, XXVII schildert zuerst die Schwierigkeiten, die Appius seinem Kollegen Servilius bereitete, und die Weise, in der dieser sich aus ihnen zu ziehen versuchte; dann fährt er von Servilius fort: *Ita medium se gerendo nec plebis vitavit odium, nec apud patres gratiam iniit.* Livius III, XIV, 6: *His per totum annum artibus lex elusa est.* Cicero, *in Catilinam* I, IV, 9: *Fuisti igitur apud Laecam illa nocte, Catilina, etc.* Besonders häufig ist diese Anwendung bei zusammenfassenden oder ausschliessenden Partikeln, wie *semper*, *numquam*, *quam diu* u. ä. Tacitus, *Agricola* VIII: *Nec Agricola umquam in suam famam gestis exsultavit.* Cicero, *in Catilinam* I, V, 11: *Quamdiu mihi, consuli designato* [5]), *Catilina, insidiatus es, non publico me praesidio, sed privata diligentia defendi.*

---

[1]) Z. B. Sallustius, *Historiae* III, 25: *ne simplici quidem morte moriebantur.*

[2]) Von Foth, a. a. O. S. 313 f. hervorgehoben.

[3]) II, 325 f.

[4]) Die berühmte Erzählung von Amor und Psyche dagegen hebt an: *Erant in quadam civitate rex et regina* (IV, 28). Die Anhebung durch *fuit* ist die bei weitem gebräuchlichste bis in die neueren Perioden der romanischen Sprachen.

[5]) Also in einer abgeschlossenen Zeit.

Der Eintritt der Handlung scheint in folgenden Stellen durch das Perfekt gemeint worden zu sein. Livius II, XXXIII, 5: *Erat tum in castris inter primores juvenum C. Marcius, adolescens et consilio et manu promptus, cui cognomen postea Coriolano fuit* (= 'wurde zu teil', 'wurde beigelegt'). Apulejus beschreibt folgendermassen die Hochzeit Amors und der Psyche VI, 24: *Nec mora, cum coena nuptialis affluens exhibetur. Accumbebat summum torum maritus, Psychen gremio suo complexus. Sic et cum sua Junone Jupiter ac deinde per ordinem toti dii. Tunc poculum nectaris, quod vinum deorum est, Jovi quidem suus pocillator, ille rusticus puer, ceteris vero Liber ministrabat. Vulcanus coenam coquebat, Horae rosis et ceteris floribus purpurabant omnia, Gratiae spargebant balsama, Musae quoque canora personabant, Apollo cantavit ad citharam, Venus suavi musicae suppari gressu formosa saltavit: scena sibi sic concinnata, ut Musae quidem chorum canerent, tibias inflarent, Satyrus et Paniscus ad fistulam dicerent.* Das *cantavit* und das *saltavit* mitten unter den Imperfekten bezeichnen wohl, dass Apollo und Venus, welche auch 'accumbebant toro per ordinem', sich erhoben und zu singen und tanzen *anfingen.* Dass die Perfekta einer zusammenhängenden Erzählung auch aus dem Gesichtspunkte des Eintretens aufgefasst werden könnten, wird unten erwähnt werden.

Wo das Perfekt, wie oft geschieht, dazu angewandt wird, eine abbrechende, mitten in etwas anderes hineingeratende Handlung einzuführen, ist auch der Begriff des Eintretens der vorherrschende, mag es sich um einen Hauptsatz oder Nebensatz handeln. Caesar, *De bello gallico* I, 46, 1: *Dum haec in colloquio geruntur, Caesari nuntiatum est, equites Ariovisti propius tumulum accedere.* Nepos, *Eumenes* IX, 1: *Dimidium fere spatium confecerat, quum ex fumo castrorum eius suspicio allata est ad Eumenem, hostem appropinquare.*

Die Perfekta, an deren Seite ein inchoativer Präsensstamm steht, bekommen im Vergleich mit dem Stammverb den Anschein, eintretende Handlung zu bedeuten. So könnte z. B. *stupuit*[1]), 'er wurde betäubt', wenn man es mit *stupere*, 'betäubt sein', vergleicht, den Eintritt bezeichnen; nicht so, wenn man es mit *stupescere*, 'betäubt werden', zusammenhält. So auch z. B. *inhaesit, patuit, siluit* mit *inhaerere, patere, silere* auf der einen, *inhaerescere, patescere, silescere* auf der anderen Seite verglichen. Die Inchoativa waren doch meist von den Stammverben formverschieden *exardescere — ardere, obdormiscere — dormire* u. s. w., und ihr möglicher Einfluss auf die Perfektbedeutung in alter Zeit scheint wenigstens nicht hoch anzuschlagen. Wenn später der Italiener z. B. *tacque* in der Bedeutung 'er verstummte' sagte, so that der Römer der klassischen Periode noch

[1]) Z. B. Ovids *Metamorphosen* V, 509: *Mater ad auditas stupuit ceu saxea voces.* X, 42: *Tantalus — — — — — — stupuitque Ixionis orbis* ('wurde still', 'unbeweglich').

nicht dasselbe; 'er verstummte' hiess bei ihm nicht *tacuit* sondern *conticuit*. So bedeutete *habuit* noch nicht speziell 'bekam', *debuit* nicht 'wurde genötigt' u. s. w.[1]). Der Eintritt einer Handlung wurde in der Regel mit Inchoativen oder *coepisse* u. dgl. Verben bezeichnet.

Nach alledem frägt es sich, was wird man aus dem allergewöhnlichsten Gebrauch des historischen Perfekts, aus dem Gebrauch in der zusammenhängenden Erzählung machen? Einige erklären diesen Gebrauch aus der Bedeutung der Momentaneität, andere aus der eintretenden Handlung. In der That, wenn wir erzählen, selbst wir Germanen, abstrahieren wir öfters von dem Begriff der Dauer der Handlungen. Dieselben treten uns aus der Entlegenheit ziemlich gleichdauernd oder dauerlos entgegen; es gilt nur, das Faktum anzuführen. Auf diese Weise könnte der Römer, der das Perfekt für das Momentane gebrauchte, dazu gelangen, die Glieder einer Erzählung ins Perfekt zu setzen. Aber ein anderes Mal tritt in der Erzählung die Vorstellung von nach einander eintretenden Handlungen stärker hervor. Der Römer könnte ebensowohl aus diesem Grund das Perfekt, das Tempus der eintretenden Handlung, als erzählendes Tempus erwählen. Endlich aber will man, wenn man erzählt, das Ausgerichtete, das Vollbrachte darstellen: die Erzählung enthält die nach einander vollbrachten Handlungen. Auch wenn diese Anschauung für den Erzähler die vorherrschende ist, muss im Latein nach dem Obigen das Perfekt gebraucht werden. In der That, glaube ich, dass hauptsächlich aus diesen drei Gründen vereint der Gebrauch des Perfekts als historischen Tempus entstanden ist. Denn, wenn ich nach meiner Erfahrung urteilen darf, fliessen die Vorstellungen von momentanen, eintretenden, vollendeten Handlungen bei der nackten Angabe konsekutiver Fakta für Erzähler und Zuhörer so zusammen, dass sie kaum zu entwirren sind. Drängt sich irgend eine von ihnen der Auffassung besonders stark auf, so wäre das die Vorstellung des Eintritts, wenigstens wenn man sich lebhaft in die Erzählung hineinversetzt und sie gleichsam vom Ausgangspunkte an mitlebt[2]).

B. Das Imperfekt. Über die Bedeutung dieses Tempus sind die Ansichten dagegen wenig verschieden. Man weist ihm ziemlich

---

[1]) Jedoch bemerkt Cavallin, *Latinskt Lexikon*, dass z. B. *obtinere* besonders in den Perfekttemporibus die Bedeutung 'erhalten', d. h. 'innezuhaben anfangen' hat. In seinem *Svenskt-Latinskt Lexikon* bemerkt derselbe Gelehrte, dass *blifva* ('werden') in den Perfekttemporibus auch mit *fuit* übersetzt werden kann. In der klassischen Zeit wird doch dies nicht so gewöhnlich sein wie später. Von *putavi* bemerkt schon Madvig in seiner Grammatik, dass es 'ich kam auf den Gedanken' bedeutet.

[2]) Ein sogenanntes gnomisches Perfekt kommt meist bei Dichtern und Schriftstellern der Kaiserzeit (nach Riemann), jedoch auch älter (Schmaltz) vor, wird von der durch Wiederholung gegebenen Erfahrung gebraucht und scheint dem griechischen Aorist nachgebildet (Madvig). Diese Bedeutung des Perfekts steht mit der Zusammenfassung in nächstem Zusammenhang; in den romanischen Sprachen kommt sie auch, obwohl spärlich, vor.

einstimmig die Bedeutung einer im Fortgang begriffenen Handlung zu[1]). Aus ihr lassen sich in der That ungezwungen und auf natürliche Weise die verschiedenen Anwendungen dieses Tempus erklären. Es wird nämlich hauptsächlich in der anschaulichen Erzählung, von Handlungen, die in Beziehung zu anderen stehen, von Gefühlen und Reflexionen, in der Beschreibung, von Gewohnheit und Wiederholung, von dem Versuchten oder Vollbrachten angewandt. Es ist sehr bezeichnend, dass die Anwendungstypen bei dieser einheitlich gebildeten Zeitform sich so nahe stehen und so leicht unter einen Gesichtspunkt gebracht werden können, und dass dieser Gesichtspunkt leicht und einstimmig aufgefasst worden ist, während für das synkretistische Perfekt sich mehrere Anwendungstypen ergeben und die Gesichtspunkte so verschieden aufgestellt wurden.

Dies alles ist bekannt und anerkannt, und je ein Beispiel anzuführen, möchte vielleicht schon überflüssig scheinen. Beschauliche Darstellung bei Livius II, XXVII: *Fusis Auruncis victor tot intra paucos dies bellis Romanus promissa consulis fidemque senatus exspectabat, cum Appius et insita superbia animo, et ut collegae vanam faceret fidem, quam asperrime poterat, jus de creditis pecuniis dicere. Deinceps et, qui ante nexi fuerant, creditoribus tradebantur, et nectebantur alii. Quod ubi cui militi inciderat, collegam appellabat; concursus ad Servilium fiebat; illius promissa jactabant, illi exprobrabant sua quisque belli merita cicatricesque acceptes. Postulabant, ut aut referret ad senatum, aut ut auxilio esset consul civibus suis, imperator militibus. Movebant consulem haec; sed tergiversari res cogebat.* Handlung, die zu einer anderen in Beziehung (hier als Grund) gestellt wird, Caesar, *De bello gallico* V, IX, 7: *Sed eos fugientes longius Caesar prosequi vetuit, et quod loci naturam ignorabat, et quod magna parte diei consumpta munitioni castrorum tempus relinqui volebat.* Gefühle und Reflexionen z. B. Livius III, XX, 8: *Terrebant haec; sed ille maximus terror animos agitabat, quod saepius Quintius dictitabat, se consulum comitia non habiturum.* Überall findet man *arbitrabatur, censebat* u. dgl. Beschreibung, Caesar, *De bello gallico* II, XVIII: *Loci natura erat haec, quem locum nostri castris delegerant. Collis ab summo aequaliter declivis ad flumen Sabim, quod supra nominavimus, vergebat. Ab eo flumine pari acclivitate collis nascebatur* u. s w. Gewohnheit und Wiederholung, Caesar, *De bello gallico* V, XLIV: *Erant in ea legione fortissimi viri centuriones, qui jam primis ordinibus appropinquarent, T. Pulio et L. Varenus. Hi per-*

---

[1]) Wetzel, *Beiträge*, S. 21 giebt dem Imperfekt die Bedeutung: das der Vergangenheit angehörende Geschehen. Seine Anwendung deckt sich nach ihm völlig mit derjenigen des griechischen Imperfekts, für welches die Bedeutung durch das Augment angegeben wird. Das Augment ist ein pronominales Adverbium mit der Bedeutung *da;* und dies weist nur auf die Vergangenheit hin.

petuas controversias inter se **habebant**, *quinam anteferrentur, omnibusque annis de loco summis simultatibus* **contendebant**[1]). Versuchtes, nicht Vollbrachtes, Cicero, in Catilinam I, V, 13: *Quid est, Catilina? num dubitas id imperante me facere, quod iam tua sponte faciebas?* ('versuchtest').

Das Imperfekt hat auch eine präsentische, an das Irreale streifende Bedeutung, z. B. *poteram, si vellem.* Foth[2]) sieht hierin eine Attraktion des Präsens an das Imperfekt, bewirkt durch das Imperfekt des Nebensatzes. Dem ist kaum so. Man hat von der allgemeinen Formel *possem, si vellem* = *darem, si haberem* auszugehen. Nun aber liegt in *possem, deberem, vellem* und in gleichbedeutenden Ausdrücken in solchen bedingten — nicht bedingenden — Sätzen weit mehr Aktualität als in *darem*, oder wie auch das Verb lauten mag. Das *dare* kommt gar nicht zur Aktualität, wenn die Bedingung nicht erfüllt wird; *posse, debere, velle* kann bei unerfüllter Bedingung noch Aktualität haben; *possem* = *possum et facerem, si vellem.* Dies hat im Latein durch Einsetzen des Indikativs dieser Verba einen Ausdruck gefunden, sowie dieselbe Erscheinung in anderen Sprachen sich einen ähnlichen Ausdruck verschafft hat. Im Schwedischen sagt man nur mit Imperfekt des Indikativs: *jag borde, om jag vågade* 'ich sollte, wenn ich wagte' neben dem konjunktiven Ausdruck *jag skulle komma, om jag vågade*, 'ich würde kommen, wenn ich wagte'; das Verb *böra*, 'sollen', hat sogar keine Konjunktivform. Im Gotischen steht auch der Indikativ der Vergangenheit der Verba wollen, sollen, müssen statt des Konjunktivs (Optativs[3])). Diese Anwendung des lateinischen Imperfekts hat die Bedeutung des romanischen Imperfekts sehr beeinflusst[4]).

Die Abwechselung des Perfekts mit dem Imperfekt ging nun in den meisten Fällen auf eine mit den schon gefundenen Thatsachen übereinstimmende Weise vor sich, und der Gedankengang der guten

---

[1]) Es scheint auch, dass die Wiederholung oder, so zu sagen, die Verbreitung der Handlung, die durch eine Mehrheit von für sich handelnden Subjekten entsteht, sich im Imperfekt einen Ausdruck bereitet, besonders bei Caesar. Z. B. *De bello gallico* II, XXII, 2: *Itaque in tanta rerum iniquitate fortunae quoque eventus varii* **sequebantur**. Daher das bei Caesar häufige *orabant, pollicebantur* (B. G. IV, XVI).

[2]) A. a. O. S. 264 ff.

[3]) Siehe *Stamm's Ulfilas*, herausgegeben von Heyne S. 325.

[4]) Dass auch das Perfekt unter Umständen irreale Bedeutung haben konnte, ist bekannt; so in der Conjugatio periphrastica, so in dem bekannten Passus *Livius* II, X, 2: *Pons sublicius iter paene hostibus* **dedit**, *ni unus vir fuisset, Horatius Cocles.* Diese Bedeutung ist jedoch, soweit ich sehe, im Spätlatein selten. Vgl. jedoch z. B. Greg. von Tours, *Mirac.* I, LXXVIII: *Unde quia morbos ab ea multarum infirmitatum diximus depelli, longum* **fuit** *singulos quosque memorari.*

Schriftsteller ist, insofern derselbe auf der Wahl dieser Tempora beruht, meist sehr leicht begreiflich und durchsichtig. Zwar bleibt es immer für uns Germanen ein Gegenstand der Bewunderung, dass die Römer sich das Vergangene mit solcher Lebhaftigkeit und solchem kritisch zerlegenden Sinn darstellten, dass sie, abgesehen von dem Luxus des praesens historicum, des infinitivus historicus und des perfektischen Plusquamperfekts, die Data der Vergangenheit durch zwei verschiedene Formen ausdrückten. Es ist dies aber nur eine Seite der Genauigkeit, die sich in der Fülle des römischen, später romanischen Konjugationssystems kund giebt, und die die germanische Konjugation in tiefen Schatten stellt. Ein schönes Beispiel von der Wirkung des Wechsels zwischen Perfekt und Imperfekt giebt Cicero, *De Oratore* I, 4: *Ac ne illud quidem vere dici potest, aut plures ceteris artibus inservire aut maiore delectatione aut spe uberiore aut praemiis ad perdiscendum amplioribus commoveri. Atque, ut omittam Graeciam, quae semper eloquentiae princeps esse voluit, atque illas omnium doctrinarum inventrices Athenas, in quibus summa dicendi vis et inventa est et perfecta: in hac ipsa civitate profecto nulla umquam vehementius quam eloquentiae studia viguerunt. Nam postea quam imperio omnium gentium constituto diuturnitas pacis otium confirmavit, nemo fere laudis cupidus adolescens non sibi ad dicendum studio omni enitendum putavit. Ac primo quidem totius rationis ignari, qui neque exercitationis ullam viam neque aliquod praeceptum artis esse arbitrarentur, tantum, quantum ingenio et cogitatione poterant, consequebantur. Post autem, auditis oratoribus Graecis cognitisque eorum literis adhibitisque doctoribus, incredibili quodam nostri homines dicendi studio flagraverunt. Excitabat eos magnitudo et varietas multitudoque in omni genere causarum, ut ad eam doctrinam, quam suo quisque studio assecutus esset, adiungeretur usus frequens, qui omnium magistrorum praecepta superaret. Erat autem huic studio maxima, quae nunc quoque sunt, exposita praemia vel ad gratiam vel ad opes vel ad dignitatem. Ingenia vero, ut multis rebus possumus iudicare, nostrorum hominum multum ceteris hominibus omnium gentium praestiterunt. Quibus de caussis quis non iure miretur ex omni memoria aetatum, temporum, civitatum tam exiguum oratorum numerum inveniri?*

Dass der Wechsel des Perfekts und des Imperfekts im grossen und ganzen nach objektiven Gründen stattfand, ergiebt sich unter anderm daraus, dass einerseits alle die chronikartigen Geschichtschreiber, die nur die fastigia rerum ganz unpragmatisch aufreihen, wie Vellejus Paterculus (im ersten Buche), Valerius Maximus, die Scriptores Historiae Augustae, Eutropius u. a., einstimmig das Perfekt fast ausschliesslich anwenden, andererseits aber z. B. Caesar oder Curtius, die den Wechsel im allgemeinen nicht versäumen, bei Beschreibungen sich ausschliesslich des Imperfekts bedienen. Man lese zuerst ein Kapitel aus Julii Capitolini Antoninus Pius. Kap. VII:

Tanta sane diligentia subiectos sibi populos rexit ut omnia et omnes, quasi sua essent, curaret. prouinciae sub eo cunctae floruerunt. quadruplatores extincti sunt. publicatio bonorum rarior quam umquam fuit, ita ut unus tantum proscriberetur affectatae tyrannidis reus, hoc est Atilius Titianus, senatu puniente. a quo conscios requiri uetuit filio eius ad omnia semper adiuto. periit et Priscianus reus affectatae tyrannidis, sed morte uoluntaria. de qua coniuratione quaeri uetuit. uictus Antonini Pii talis fuit ut esset opulentia sine reprehensione, parsimonia sine sordibus et mensa eius per proprios seruos, per proprios aucupes, piscatores ac uenatores instrueretur. balneum quo usus fuisset sine mercede populo exhibuit nec omnino quicquam de uitae priuatae qualitate mutavit. salaria multis subtraxit quos otiosos uidebat accipere, dicens nihil esse sordidius, immo crudelius, quam si rem publicam is adroderet qui nihil in eam suo labore conferret. unde etiam Mesomedi lyrico salarium inminuit. rationes omnium prouinciarum adprime sciuit et uectigalium. patrimonium priuatum in filiam contulit, sed fructus rei publicae donauit. species imperatorias superfluas et praedia uendidit et in suis propriis fundis uixit uarie et pro temporibus. nec ullas expeditiones nisi quod ad agros suos profectus est ad Campaniam, dicens grauem esse prouincialibus comitatum principis etiam nimis parci. et tamen ingenti auctoritate apud omnes gentes fuit, cum in urbe propterea sederet ut undique nuntios, medius utpote, citius posset accipere. Und man vergleiche damit Caesar, *De bello gallico* IV, 17: *Caesar his de causis, quas commemoravi, Rhenum transire decreverat, sed navibus transire neque satis tutum esse arbitrabatur, neque suae neque populi Romani dignitatis esse statuebat. Itaque, etsi summa difficultas faciendi pontis proponebatur propter latitudinem, rapiditatem altitudinemque fluminis, tamen id sibi contendendum aut aliter non traducendum exercitum existimabat. Rationem pontis hanc instituit. Tigna bina sesquipedalia, paulum ab imo praeacuta, dimensa ad altitudinem fluminis, intervallo pedum duorum inter se jungebat. Haec cum machinationibus inmissa in flumen defixerat fistucisque adegerat, non sublicae modo directe ad perpendiculum, sed prone ac fastigate, ut secundum naturam fluminis procumberent; his item contraria duo, ad eundem modum juncta, intervallo pedum quadragenum, ab inferiore parte, contra vim atque impetum fluminis conversa statuebat. Haec utraque insuper bipedalibus trabibus immissis, quantum eorum tignorum junctura distabat, binis utrimque fibulis ab extrema parte distinebantur; quibus disclusis atque in contrariam partem revinctis, tanta erat operis firmitudo atque ea rerum natura, ut, quo major vis aquae se incitavisset, hoc artius illigata tenerentur. Haec directa materia injecta contexebantur ac longuriis cratibusque consternebantur; ac nihilo setius sublicae et ad inferiorem partem fluminis oblique agebantur, quae, pro ariete subjectae et cum omni opere conjunctae, vim fluminis exciperent, et aliae item supra pontem mediocri spatio, ut, si arborum trunci sive naves*

deiciendi operis essent a barbaris missae, his defensoribus earum rerum vis minueretur, neu ponti nocerent.

In diesen zwei angeführten Stücken, besonders in dem ersten, macht sich eine gewisse, den Wohllaut störende Einförmigkeit fühlbar. Hätten die Verfasser es mit dem Charakter des Erzählten oder Geschilderten vereinbar angesehen, so hätten sie gewiss die Verbalformen gewechselt. Offenbar aber war das wiederholt gebrauchte Perfekt im einen, das ebenso angewandte Imperfekt im anderen Falle von der Natur der Dinge gefordert.

Manchmal ist es augenscheinlich, dass sekundäre Gründe, welche, obwohl sie ganz vernehmbar sind, weniger Objektivität besitzen, bei der Wahl der Zeitformen gewirkt haben. Man hat öfters darauf hingewiesen, dass die Attraktion, vor allem in Relativsätzen, eine wichtige Rolle spielt[1]). Livius III, 52 schreibt: *Plebeii via Nomentana, cui tum Ficulensi nomen fuit, profecti castra in monte Sacro locavere.* Caesar, *De bello Gallico* IV, 35: *Quos tanto spatio secuti, quantum cursu et viribus efficere potuerunt.* Es ist dabei das Gewöhnlichste, dass das in seiner Bedeutung dehnbare Perfekt die Funktion eines Imperfekts übernimmt. In anderen Fällen wird das Imperfekt, auch meist in Relativsätzen, durch Attraktion da gebraucht, wo die germanischen und die meisten romanischen Sprachen das Präsens fordern. Z. B. Cicero, *De Officiis* I, 143: *Itaque quae erant prudentiae propriae, suo loco dicta sunt.* Zusammenstellung der Litteratur hierüber bei Wetzel, Beiträge, S. 21. Zuweilen darf man annehmen, dass der Abwechselungstrieb im allgemeinen und die Rücksicht auf den Wohllaut, ceteris paribus, den Ausschlag gegeben haben. Die Erzählung Livius' von der ersten Heldenthat des Coriolanus wird folgendermassen eingeleitet, II, 33: *Erat tum in castris inter primores juvenum C. Marcius, adolescens et consilio et manu promptus, cui cognomen postea Coriolano fuit. Cum subito exercitum Romanum Coriolos obsidentem atque in oppidanos, quos intus clausos habebat, intentum sine ullo metu extrinsecus imminentis belli Volscae legiones profectae ab Antio invasissent, eodemque tempore ex oppido erupissent hostes, forte in statione Marcius fuit.* Es kommt vor, als habe Livius in dem letzten Satze ein neues *erat* mit Absicht vermieden, um der Geschichte, die durch das erste *erat* eingeleitet war, nicht eine neue Einleitung zu geben. Gellius schreibt, *Noctes Atticae* XVII, 21: *Ea tempestate Epicurus Atheniensis et Zeno Citiensis philosophi celebres erant eodemque tempore C. Fabricius Luscinus et Q. Aemilius Papus censores Romae fuerunt et P. Cornelium Rufinum, qui bis consul et dictator fuerat, senatu mouerunt.* Das *fuerunt* kann kaum anders erklärt werden als durch Abwechselung gegen *erant* (an Attraktion an *mouerunt* scheint nicht zu denken). Man sieht, es ist wieder das Perfekt, dessen Rolle erweitert wird.

[1]) Siehe z. B. Antoine, a. a. O. S. 148. Vgl. indes über Relativsätze S. 8.

So nahe standen indes die beiden Tempora einander, dass auch dem reinen Subjektivismus und dem individuellen Geschmacke immer viel Spielraum blieb. So hat man sich wohl den übermässigen Gebrauch des Perfekts bei Cornelius Nepos, falls man ihn nicht zu einem trockenen Chronisten stempeln will, zu erklären. Seine Biographie des Iphikrates z. B. enthält kein einziges Imperfekt[1]). An Ammianus Marcellinus hat man bemerkt[2]), dass er, weil er das passive Perfekt wegen seiner damals stark hervortretenden präsentischen Bedeutung vermied, das passive Imperfekt ohne Bedenken anstatt des Perfekts gebrauchte. Dabei scheint auch dieser Verfasser im allgemeinen eine anschauliche, für Zuhörer berechnete und daher oft in Imperfekten herschreitende Darstellung erstrebt zu haben.

Abgesehen davon, dass in beschränktem Masse die Tempuswahl von Zufälligkeiten abhängen konnte, war es natürlich dem Darsteller unbenommen, eine Erscheinung ganz individuell und nach seiner augenblicklichen Stimmung aufzufassen. Verhältnisse werden bald in einem, bald im anderen Lichte betrachtet, einmal ruhig und kalt, wie eine Episode unter anderen, ein anderes Mal als sich in der Breite ihrer Détails entwickelnd. Treffend ist folgender Vergleich, den Gellius von C. Gracchus und Cicero als Rednern macht. *Noctes Atticae* X, 3: *Gracchus autem non querentis neque implorantis, sed nuntiantis uicem: palus, inquit, in foro destitutus est, uestimenta detracta sunt, uirgis caesus est. Sed enim M. Cicero praeclare, cum diutina repraesentatione, non 'caesus est', sed: caedebatur, inquit, uirgis in medio foro Messanae ciuis Romanus, cum interea nullus gemitus, nulla vox illius miseri inter dolorem crepitumque plagarum audiebatur, nisi haec: 'ciuis Romanus sum'!*

Vorliebe für gewisse Formen, Abneigung gegen andere mögen oft mit im Spiele gewesen sein. Dies aber in Einzelheiten festzustellen, scheint kaum möglich. Überhaupt muss man *a priori* vermuten, dass, sobald der Subjektivismus sich hineinmischt, die Auffassung, worauf eine Form beruht, oder die Ideeenassoziation, die sie herbeiführt, nicht immer zu entdecken oder zu entwirren ist. Die Gründe für die Wahl der Zeitformen der Vergangenheit z. B. in Caesar, *De bello gallico* IV, 16 liegen nicht eben auf der Hand. Wie Lautformen meist unbewusst produziert und reproduziert werden, so werden auch syntaktische Formen oder stereotype stilistische Formeln oft nach keiner oder geringer Reflexion angewendet, und die jedesmaligen Motive, welche die Wahl bestimmen, entziehen sich dann leicht der Nachprüfung. Von der Form *fui* scheint es jedoch, dass man ohne zu irren behaupten kann, dass sie sich einer gewissen Vorliebe gefreut habe.

Das historische Perfekt und das Imperfekt des Indikativs waren

---

[1]) Diese Bemerkung ist von Schadeloock gemacht.

[2]) Ebrismann, *De temporum et modorum usu Ammianeo*, S. 14.

also im Latein zwei syntaktische und stylistische Synonyma, die im allgemeinen verschiedene Aufgaben hatten, mitunter sich aber sehr nahe kamen, und gelegentlich selbst ohne greifbare Verschiedenheit der Bedeutung für einander gesetzt werden konnten.

C. Das Plusquamperfekt. Dieses Tempus wurde bekanntlich in der klassischen Zeit für eine Handlung gebraucht, die nicht nur als eine vergangene dargestellt, sondern als eine vergangene mit einer folgenden in Beziehung gebracht wurde. Es war, wie man es genannt hat, ein Tempus der Vorvergangenheit, ein Perfekt oder Imperfekt [1]), das einem anderen Perfekt oder Imperfekt oder wenigstens einer anderen gedachten, in die Vergangenheit fallenden Handlung vorausgeht. Ausnahmsweise und kaum klassisch wurde es jedoch auch ohne diese Nebenbedeutung einfach als ein gewöhnliches Tempus der Vergangenheit gebraucht, eine Anwendung, die mit der Zeit an Boden gewann [2]). Dies könnte zwar aus einer Elimination eines Teils der vollen Bedeutung erklärt werden, wovon es Beispiele in der Temporalsyntax mehrerer Sprachen giebt. Es liegt aber in der Etymologie des lateinischen Plusquamperfekts keine sichere Begründung der relativen Bedeutung vor [3]), was der Fall mit dem griechischen Plusquamperfekt ist; daher darf man vielleicht annehmen [4]), dass auch in dem Plusquamperfekt zwei verschiedene Bedeutungen nebeneinander her liefen, einmal die oben genannte der Vorvergangenheit oder Relation, dann die eines Präteritums ohne weiteres (Perfekt oder Imperfekt).

Auch das Plusquamperfekt wurde in engem Anschluss an das Imperfekt als ein irreales Tempus gebraucht. Das Nähere darüber bringt Foth, a. a. O. S. 273 ff. Es war eine Art Konditionalis zuerst der Vergangenheit, später auch der Gegenwart. Die Entstehung dieses Gebrauches ist, wie beim Imperfekt, aus den Modalverben zu erklären; später wurde dieser Gebrauch weiter ausgedehnt, und er hat in den romanischen Sprachen die wichtigsten Folgen gehabt.

D. Das historische Präsens und der historische Infinitiv. Die Lebhaftigkeit des römischen Geistes begnügte sich nicht mit einer zweifachen Anschauung und Darstellung des Vergangenen; sie verwandte, um die Darstellung zierlich auszuschmücken,

---

1) Einem Perfekt entspricht das Plusquamperfekt z. B. Caesar II, XXIII, 3: „Item alia in parte diversae duae legiones, undecima et octava, profligatis Veromanduis, quibuscum erant congressi ex loco superiore, in ipsis fluminis ripis praeliabantur". Wäre der Angriff auf die Veromanduer an und für sich geschildert worden, hätte man *congressi sunt* setzen sollen. Einem Imperfekt entspricht das Plusquamperfekt ibid. II, XXIII, 1: Legionis nonae et decimae milites, ut in sinistra acie constiterant, pilis emissis, cursu ac lassitudine exanimatos vulneribusque confectos Atrebates celeriter ex loco superiore in flumen compulerunt.

2) Siehe Draeger, Historische Syntax, I, 235 f.; Foth, a. a. O. S. 306 f.

3) Vgl. Ernault, a. a. O. S. 151.

4) Vgl. Foth, a. a. O. S. 306 f.

ausserdem die Luxusartikel des historischen Präsens und des historischen Infinitivs. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Wahl dieser Formen ganz auf dem Geschmacke des Schreibers[1]) beruht, und dass sich für sie keine Regeln oder Grundsätze aufstellen lassen. Die Anwendung des lateinischen historischen Präsens stimmt zu derjenigen des historischen Präsens in den germanischen Sprachen, obwohl es hier weniger häufig ist; es kann als ein lebhaftes historisches Perfekt bezeichnet werden. Der historische Infinitiv dagegen kann als ein lebhaftes Imperfekt angesehen werden, wobei die rasche Schilderung den Apparat von Zeit- und Personbezeichnung in der Verbalform verschmäht[2]).

Das historische Präsens hat sich in den romanischen Sprachen gut, der historische Infinitiv, der im Vulgärlatein mehr und mehr verschwindet, nur kümmerlich erhalten[3]). Keines dieser beiden Tempora hat für die vorliegende Untersuchung, die sich mit allgemeingiltigen Grundsätzen beschäftigt, ein besonderes Interesse, und

---

[1]) Also wie beim historischen Präsens in den germanischen Sprachen. Der eine liebt es, der andere nicht. Grimm, Deutsche Gramm. IV, 146, hat beobachet, dass in Goethes Hermann und Dorothea kein einziges, in Vossens Luise einige im Anfang des dritten Gesanges, in Wielands Oberon eine Menge historische Präsentia vorkommen.

[2]) Vgl. Riemann a. a. O. S. 212: „*Dans les récits*, l'imparfait de l'indicatif *peut* se remplacer par *l'infinitif* dit „historique"; cet infinitif doit se traduire en français, non par un *présent historique*, mais par un *imparfait* — — — T.Live 22, 42, 4: „et consul alter (Varro) velut unus turbae militaris *erat*, Paulus etiam atque etiam *dicere* providendum praecavendumque esse." Damit lässt sich das Resultat der Untersuchung Mohrs *De infinitivo historico* vereinbaren. Er sagt zwar S. 8: Nam primum hoc reiciendum est, quod dicunt, quae infinitivo historico narrentur, quasi in praesens legentium tempus proferri. Cuius opinionis causa fuit haec, quod falso hoc infinitivus praesenti tempori tribuitur, cum certum tempus omnino non significet. Ex enim re differt a praesenti historico, quo res gestae eis, qui legunt, alia ex alia ante oculos praeponentur, velut si eodem temporis momento ab ipsis conspiciantur. Neque vero magis respondit perfecto historico (aoristo, ut ita dicamus), quo nihil exprimitur nisi fuisse tempus, cum ea, quae narrantur, fierent. Sed ne id quidem, quod imperfecto indicatur, infinitivus historicus potest significare, nam cur et hoc et illo genere dicendi scriptores arbitramur usos esse, ut plane idem exprimerent. Aber indem er fortfährt: „Cognoscimus enim, orationem infinitivis adhibitis multo commotiorem, alacrioremque fieri", und dies durch treffliche Beispiele — von denen einige auch Gewohnheit ausdrücken — erhärtet, hat er selbst betreffs der Differenz mit dem Imperfekt auf die Lebhaftigkeit hingewiesen, und seine Anschauung ist derjenigen Riemanns aufs nächste verwandt.

[3]) Vgl. ausser Diez auch Foth, a. a. O. S. 288. Diez sprach den romanischen Idiomen ausser dem Französischen (und Italienischen) den historischen Infinitiv ab. Foth giebt nach Blanc italienische Beispiele; mehr bei Vockeradt S. 257. Aber auch dem Portugiesischen ist dieser Gebrauch trotz des Schweigens der Grammatiker nicht völlig fremd: *Muito não era passado E a nau em terra a varar! Romanceiro portuguez*, I, S. 30. — *Elle a voltar costas, e o reitor a pôr o chapéo na cabeça. As pupillas do Snr. reitor*, S. 9. — *E ella a recusar-se etc.* Ibidem S. 157.

sie werden daher beide in dem speziellen Teil nicht mit berücksichtigt werden.

Benutzte Litteratur (ausser den Schriften der Alten). **Ferdinand Antoine**, *Syntaxe de la langue latine.* Paris 1885. — **Christian Cavallin**, *Latinskt Lexikon.* Stockholm 1871. — **Idem**, *Svensk-latinsk Ordbok.* Stockholm 1875. — **B. Delbrück**, Syntaktische Forschungen, IV. Halle 1875. — **A. Draeger**, Historische Syntax der lateinischen Sprache. Leipzig 1874—1877. — **Henricus Ehrismann**, *De temporum et modorum usu Ammianeo.* Strassburg 1886. — **É. Ernault**, *Du parfait en grec et en latin.* Paris 1886 (*Bibliothèque de l'École des hautes Études*, fasc. 67). — **Karl Foth**, Die Verschiebung lateinischer Tempora in den romanischen Sprachen, in den Romanischen Studien, herausg. von E. Böhmer, II, 243—335. — **J. M. Guardia** et **J. Wierzeyski**, *Grammaire de la langue latine d'après la méthode analytique et historique.* Paris 1876. — **Hüppe**, *De vi et usu Indicativi temporum perfecti et imperfecti apud Latinos.* Coesfeld 1839. — **G. T. A. Krüger** und **A. Grotefend**, Grammatik der lateinischen Sprache. Neue Auflage. Hannover 1842. — **R. Kühner**, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Hannover 1877 ff. — **G. Mohr**, *De infinitivo historico.* Halle 1878. — **K. Reissig**, Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft. Neue Auflage. Berlin 1879 ff. — **O. Riemann**, *Syntaxe latine d'après les principes de la grammaire historique.* Paris 1886. — **G. Schadeloock**, Von den Zeiten der Zeitwörter und ihrem Gebrauch im Lateinischen Geschichtsstil. Rostock 1797 (noch sehr lesbar). — **Hermannus Schmidt**, *Doctrinae temporum verbi graeci et latini expositio historica.* Halis Saxonum 1836—1842. — **F. Schultz** und **W. Wetzel**, Lateinische Schulgrammatik. Erweiterte Ausgabe. Paderborn 1886. — **F. Stolz** und **J. H. Schmalz**, Lateinische Grammatik in J. Müllers Handbuch der classischen Alterthumswissenschaft. Nördlingen 1885 ff. — **G. Strotkötter**, Die lateinischen Tempusbezeichnungen, im Gymnasium 1885, Nr. 14 Sp. 471—476. — **W. Wetzel**, Beiträge zur Lehre von der *Consecutio temporum* im Lateinischen. Paderborn und Münster 1885.

Kapitel II.

Übergang in das Romanische.

Nachdem durch vorstehenden Blick auf die Verhältnisse im älteren Latein die Ausgangspunkte gewonnen worden sind, werden weiter unten die Fakta in den romanischen Einzelsprachen eingehend untersucht werden. Die Entwicklungsperiode, die zwischen jener Sprache und diesen liegt, bietet teils, was unverändert von der alten Sprache an die neueren überliefert worden ist, und was also nicht speziell für die Übergangszeit wieder zu behandeln ist, teils einige wichtige Neuerungen.

In formaler Hinsicht hat das Vulgärlatein, wenn man von der rein lautlichen Entwicklung absieht, an den althergebrachten

Tempora der Vergangenheit wenig geändert. Es bleibt nur zu bemerken, dass als passives Perfekt das mit *fui* zusammengesetzte mehr und mehr das mit *sum* gebildete verdrängte, und dass in ähnlicher Weise *fueram* im Plusquamperfekt sich an die Seite von *eram* stellt[1]). Diese Veränderung ist in der That die greifbarste, die das Vulgärlatein auf unserem Gebiete aufweist. Man findet Belege auf jeder Seite der Litteratur, sowohl der schriftstellerischen wie der diplomatischen. Die Gründe dieser Bevorzugung der perfektischen Hilfsverbsformen sind leicht ersichtlich. Schon in klassischer Zeit fand man es bisweilen zweckmässig, um Gewesenes im Gegensatz zu Seiendem auszudrücken, *fui* statt *sum*, *fueram* statt *eram* anzuwenden. Dieses Streben nach Deutlichkeit hat an und für sich die Neuerung herbeiführen können. Anderes kam aber noch hinzu. Die Geltung der Biegungsformen wurde im vulgären Spätlatein mehr und mehr verkannt; unter solchen Umständen war es natürlich, dass man, wie in so vielen anderen Sprachen, zu Verdoppelung oder Anhäufung der formalen Mittel griff, um die Bedeutung zu retten, die früher einfacher ausgedrückt werden konnte. In der Häufung der Komparationsendungen haben die germanischen Sprachen ein gutes Beispiel dafür. Um Vergangenes und Vollendetes auszudrücken, griff das Vulgärlatein, mit dem Bedeutungsausdruck des Partizips auf *-tus* nicht zufrieden, zu *fui* und *fueram* für *sum* und *eram*[2]). Schliesslich musste diese Veränderung in dem Masse begünstigt werden, wie die Endungen des Präsens und des Imperfekts im Passiv unbequem und aufgegeben wurden, weil dadurch *sum* und *eram* für die genannten Tempora in Anspruch genommen wurden.

Eine andere formale Neuerung bestand darin, dass neben die alten Formen die mit *habere (tenere)*[3]) und dem passiven Partizip neu zusammengesetzten eintraten. Wie sich diese aus gewissen im klassischen oder sogar vorklassischen Latein gebräuchlichen Formeln, deren beide Bestandteile noch in ursprünglicher Kraft gefühlt wurden, und die also nicht als gewöhnliche Tempora angesehen werden können, zu allgemeinen Verbalformen mit Verflüchtigung der Bedeutung von *habere* entwickelten, hat bekanntlich Thielmann in einer interessanten Studie dargelegt[4]). Nur sollte hinzugefügt werden, was nicht direkt

---

[1]) Im Konjunktiv findet dieselbe Verschiebung statt. — Vgl. eine kurze Zusammenstellung über die Anfänge dieses Gebrauchs in einem Artikel von Hartel, Archiv f. l. L. III, 40. — Es ist bei der Häufigkeit der Erscheinung überflüssig, hier Beispiele zu geben.

[2]) Ebenso griff man z. B. für das periphrastische Futur zu *bellaturi erimus* (*Romania* III, 143), *possessurus erit (Andreae Bergomatis Historia*, Kap. 7, in *Monum. Hist. Germ.)*; oder für Perfekt und Plusquamperfekt zu *factum habui (= habeo)*, *factum habueram (= habebam)*; siehe weiter unten.

[3]) Zu welcher Zeit dieses Verb im Südwesten gebraucht zu werden anfing, weiss ich nicht; ich habe es erst in romanischer Zeit angetroffen.

[4]) Archiv f. l. L. II, 372 ff., 509 ff.

aus jenem Artikel hervorgeht, dass diese Verbalformen, wenn man vom gallischen Juristenlatein wegsieht, nur sehr spärlich vorkommen. Man kann hunderte von Seiten, nicht nur von Verfassern, sondern von Diplomen und Formeln, selbst der spätesten Zeit, durchlaufen, ohne ein Beispiel zu finden. Das Auftreten dieser Formen ist dem gallischen Vulgärlatein seit dem fünften Jahrhundert eigentümlich. Der Grund dieser Erscheinung liegt nach Thielmann darin, dass in Gallien die allgemeine Tempusverschiebung (meist im Konjunktiv) am schnellsten vor sich ging[1]). Hier aber, wie anderwärts, wo diese Formen aufgenommen wurden, ist wohl der äusserste Grund ihres Vordringens das Bedürfnis und die allgemeine Tendenz nach einer analytischen Sprachform. Im folgenden Jahrhundert werden sie auch in Italien, endlich auch in Spanien eingeführt.

Die so geschaffenen Tempora sind, um sie an *facere* anschaulich zu machen, die folgenden:

factum habeo, Perfekt, doch nur logisch;
factum habui, Perfekt, meist logisch, und Plusquamperfekt (?);
factum habebam, Plusquamperfekt;
factum habueram, Plusquamperfekt[2]).

Eine andere Umschreibung, die jedoch nicht in demselben Grade als ein gewöhnliches Tempus anzusehen ist, schon weil sie nicht dieselbe Popularität erreichte, ist die Umschreibung mit *esse* und dem präsentischen Partizip. Im älteren Latein sporadisch vorkommend, begegnet diese conjugatio periphrastica auffallend häufig bei Lucifer von Cagliari[3]). Sie hat aber kaum, wie auch Hartel bemerkt, irgend eine andere Bedeutung als die entsprechenden einfachen Formen. Wenn Lucifer z. B. 42, 25 *fuit seruiens* sagt, kann er schwerlich etwas mehr meinen als *seruiuit*. Diese Umschreibung erwarb sich indes in den südromanischen Sprachen grosse Beliebtheit und wurde auch mit bestimmtem Bedeutungsunterschied von den einfachen Zeitformen gebraucht. Auch hat wohl diese Periphrase zu anderen ähnlichen den Anstoss gegeben, wie zu denen mit *stare, vadere* (oder *addare*)[4]). Da jedoch das Spezifische, das in diesen Formen liegen kann, das Dauernde, Umständliche oder nur formell Ausführende, nicht für die Vergangenheit spezifisch, sondern allen Zeitsphären gemeinsam ist, so können diese Formen hier auf keine besondere Behandlung Anspruch machen.

In der Bedeutung der alten Formen sind mehrere Veränderungen zu verzeichnen.

---

1) A. a. O. S. 543 f.

2) Die entsprechenden Formen im Passiv, obwohl weit seltener: Greg. von Tours, Mirac. I, LXXVI: *Sed et illud quod Martyris ore promissum habebatur.*

3) Siehe Hartel im Archiv f. l. L. III, 36 ff.

4) Siehe insbesondere Vockeradt, Grammatik der italienischen Sprache, S. 201, 273.

Über die Anwendung hinaus, die das Perfekt als Tempus des Eintritts seit Alters her hatte oder haben konnte, wird eine solche Anwendung für gewisse Perfekta in auffallender Weise gewöhnlich, ohne dass sie andere Anwendungsarten aufgaben. Wenn man von den im ersten Kapitel berührten *fui*, *obtinui*, *putavi* absieht, tritt diese Anwendung zuerst bei Curtius entschieden hervor. Vogel hat in seiner Ausgabe dieses Verfassers folgendes Verhältnis beobachtet: „Die inchoative Bedeutung des Perfekts, sagt er S. 35 Anm. 2, tritt hervor in *potui* .... *habui* = habe erlangt; *fui* = bin geworden; *regnavi* = *ἐβασίλευσα*; *pependi* = *ἐκρεμάσθην*[1]). Spätere Verfasser, wenn auch vielleicht nicht alle, weisen diesen Gebrauch öfters auf. Folgende Beispiele mögen genügen: *Paulus Orosius* I, 21, 8: *Tanta autem vi animorum concursum est, ut raro umquam cruentius proelium exarserit; ad postremum tamen victoria Lacedaemoniorum* ***fuit***. II, 2, 6, 7: *Partem regni penes se retinuere Chaldaei, qui Babyloniam sibi aduersus Medos uindicauerunt, ita Babyloniae potestas apud Medos, proprietas apud Chaldaeos* ***fuit***. II, 17, 1: *Magna hinc inter Spartanos et socios deliberatio* ***fuit***. III, 23, 11: *Seres inter duos amnes Hydaspem et Indum constitutos Taxiles* ***habuit***. III, 9, 3: *Ingens ibi ruina Romanorum* ***fuit***. — *Gregors des Grossen Dialoge* I, praefatio: *Ibi itaque cum afflictus valde et diu tacitus sederem, delectissimus filius meus Petrus diaconus* ***adfuit***. I, 1: *Sed cum his sermonibus Honoratus irrideretur, repente in conuiuis aqua ad ministerium* ***defuit***. I, 2: *Tunc ille a fundo cordis considerans asperitatem et duritiam suam humilitatem ac mansuetudinem Libertini, ex lecto prosiliit, pedes Libertini* ***tenuit***, *se peccasse, seque reum esse testatus est.* II, 2: *Quadam vero die dum solus esset, tentator* ***affuit***. II, 7 .... *perrexit Maurus atque usque ad eum locum quo ab unda deducebatur puer per terram se ire existimans super aquam cucurrit, eumque per capillos* ***tenuit***, *rapido quoque cursu rediit.* II, 13: *Quo responso percepto ad horam conuiator* ***tacuit***. II, 16: *Quem mox is qui reliquerat diabolus* ***tenuit***, *eumque vexare quousque animam eius excuterat, non cessauit.* II, 32: *Cuius mox manum* ***tenuit***, *et cum patri uiuentem atque incolumem dedit.* III, 2: *Gothorum tempora, cum Joannes vir beatissimus huius Romanae ecclesiae pontifex ad Justinum seniorem principem pergerat, in Corinthi partibus aduenit, cui necesse* ***fuit***, *ut in itinere ad sedendum equus requiri debuisset.* III, 3: *Quo peracto, ab altari exiens, Claudi manum* ***tenuit***, *atque assistente et aspiciente populo, cum mox a terra in propriis gressibus erexit.* Gregorius von Tours, *Historia Francorum*, V, XXXVI. *Sed priusquam nequam spiritum exhalaret, cernens quod evadere non posset, alta trahens suspiria,* ***voluit***[2]) *leti sui habere participes.*

---

[1]) Die beiden letzteren nur je einmal belegt.

[2]) So auch *noluit*, *maluit*: Gregors des Grossen Dialoge III, V: *Cum qui iam uentum esset ad mensam, rex discumbere* ***noluit***. *Tremefactus*

Man wird sogleich inne, dass diese Perfekta die Verbalbedeutung in die Vergangenheit verlegen, und zugleich die Bedeutung des Eintritts mit verbinden. Diese Bedeutung des Eintritts aber unterscheidet sich von derjenigen, die, wie oben gezeigt wurde, durch das historische Perfekt im allgemeinen bezeichnet werden kann, dadurch, dass sie stereotypisch, selbst ausser der zusammenhängenden Erzählung (vgl. *libuit* aus Gregorius von Tours, *Mirac.* I, LXXVI), gebraucht wird. Was mag nun der Grund zu dieser neuen Bedeutung gewisser Perfekta sein? Es liesse sich zwar denken, dass die Verba an und für sich ihre Bedeutung geändert hätten, dass z. B. *esse* neben 'sein' noch die Bedeutung 'werden', *tenere* neben 'halten' noch die Bedeutung 'greifen' angenommen hätten. Davon findet man jedoch im Vulgärlatein wenig Spuren, und wenn sich solche Bedeutungserweiterungen in den romanischen Sprachen, z. B. für *esse*, *habere*, erweisen lassen, so sind sie vielmehr aus dem Perfekt herübergenommen. Eine andere und ganz natürliche Erklärung bietet sich, wenn wir die hiehergehörigen Fakta vorläufig in die romanischen Sprachen hineinrücken. Auch hier hat man öfters darauf aufmerksam gemacht, dass das Perfekt gewisser Verba die Bedeutung von Eintritt in das Verhältnis der Verbalbedeutung habe. Besonders hat Vockeradt[1]) für das Italienische, Plattner[2]) für das Französische die Belege gesammelt. Ich kompletiere ihre Sammlungen mit fünf Formen[3]) und führe das Ganze unter der vulgärlateinischen Perfektform an.

credui[4]), asp. *crovo*, rum. *crezui*, frz. *crus*.
debui, it. *debbi*, frz. *dus*, prov. *dec*.
dolui[4]), rum. *durut* (unpersönl.), afrz. *dolui*, prov. *dolc*.
habui, pg. *houve*, sp. *hube*, it. *ebbi*, rum. *avui*, frz. *eus*, prov. *aic*.
fui, pg. *fui*, sp. *fui*, it. *fui*, rum. *fui*, frz. *fus*, prov. *fui*.
jacui[4]), pg. *jouvi*, asp. *iogui*, it. *giacqui*, rum. (*trajecui*) *trecui*, afrz. *jui*, prov. *joc*.
potui, pg., sp. *pude*, rum. *putui*, frz. *pus*, prov. *poc*.
sapui, pg. *soube*, sp. *supe*, it. *seppi*, frz. *sus*, prov. *saup*.
stetui, pg. *estive*, sp. *estuve*, it. *stetti*[5]). rum. *statui*, afrz. *estui*.

---

puer deprehensum se esse sentiens, m a l u i t *moriturus bibere quam poenas pro illa tanti homicidii culpa tolerare.*

1) Grammatik der italienischen Sprache, S. 208 f.

2) Französische Schulgrammatik, S. 203.

3) Dagegen schliesse ich zwei aus, *cognovui*, von beiden, *occupavi* von Plattner aufgenommen. In *cognoscere* bleibt nämlich in den romanischen Sprachen die Bedeutung 'erfahren', 'kennen lernen' neben der neuen 'kennen', 'wissen'; dessen Perfekt 'ich erfuhr' enthält also nichts für das Verb an und für sich Fremdes. Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit *occupare*, das gewöhnlich 'besetzen' bedeutet, daneben auch 'besetzt halten'.

4) Von mir hinzugefügt.

5) Die Analogie mit den übrigen Sprachen macht es wahrscheinlich, dass das ital. *stetti* aus *stetui* herzuleiten sei. Phonetisch wären *steti* und *stetui* gleich gute Etyma.

tacui[1]), it. *tacqui*, rum. *tęcui*, frz. *tus*, prov. *tai*.
tenui[1]), pg. *tive*, sp. *tuve*, it. *tenni*, rum. *ținui*, frz. *tins*, prov. *tinc*.
volui, it. *volli*, rum. *vrui*, afrz. *voil* (später *voulus*), prov. *volc*.

Es ist jedoch sogleich zu erinnern, dass diese Perfekta nicht alle in sämtlichen romanischen Sprachen in demselben Grade inchoative Bedeutung haben. So hat *tive* im Portugiesischen, *tuve* im Spanischen oft die Bedeutung von 'griff', 'bekam'; *tenni* im Italienischen, *tins* im Französischen haben diese Bedeutung als eine spezielle nicht.

Die hier aufgereihten Verba, sowie die früher aus dem Vulgärlatein angeführten, haben zwei Eigenschaften gemeinsam: sie bedeuten etwas Dauerndes, und sie bilden ihr Perfekt auf *ui*[2]). Es liegt also nahe zu vermuten, dass in diesen speziellen Zügen die Erklärung der eigentümlichen Perfektbedeutung zu suchen wäre. Es liesse sich denken, dass der in der Verbalbedeutung liegende Begriff der Dauer durch Kontrast mit der Bedeutung des Eintritts, die allen Perfekten zukommen kann, diese Bedeutung besonders stark hervorgehoben habe. Diese Hervorhebung aber blieb im Perfekt der meisten Verben, die Dauer bezeichnen, ganz aus. So haben z. B. *dormivi* und dessen Nachfolger in den romanischen Sprachen nicht eine spezielle Bedeutung 'ich schlief ein'. Der Lateiner sagte *obdormivi* (von *obdormiscere*), der Spanier sagt *yo adormecí*, der Italiener *io m'addormentai*, der Franzose *je m'endormis; habitavi* bedeutet nicht speziell 'ich liess mich nieder'[3]); *amavi* tritt nicht mit der Bedeutung 'ich verliebte mich' auf, obwohl es z. B. *volui* (= pg. *quiz*) an Bedeutung nicht fern steht. Im Französischen hat *je couchai* gar nicht die Bedeutung 'ich legte mich'[4]), wie nicht selten das italienische *giacqui*. Die andere Eigentümlichkeit, die Endung *ui*, giebt aber den Schlüssel zum Rätsel. Es ist bekannt, dass im Spätlatein die Inchoativbildung starke Fortschritte machte[5]), und dass eine Menge neuer inchoativer Verba aufkamen. Infolge dessen mussten viele Perfekta gleichzeitig als Perfekta von Stammverben und Inchoativverben dienen, z. B. *carui*, *tacui*, *terrui*, *timui*, zu welchen Inchoativpräsentia von Sittl angeführt werden. Dass dieser Umstand auf die Bedeutung der so gebrauchten Perfekta

---

[1]) Von mir hinzugefügt.

[2]) Ausgenommen die von Vogel angeführten *regnavi* und *pependi*. Was das erstere betrifft, so kommt es wohl auch anderswo in derselben Bedeutung vor, wie Orosius I, 91, war jedoch nicht so gewöhnlich, wie auch Orosius auf anderen Stellen *regnare coepit* sagt. Es lag Schriftstellern, die griechische Quellen benutzten, nahe, das gewöhnliche griechische *ἐβασίλευσα*, 'ich wurde König', durch *regnavi* wiederzugeben. *Pependit* in inchoativer Bedeutung ist vielleicht ein *ἅπαξ εἰρημένον*. Wenigstens das erste dieser Perfekta kommt, ausnahmsweise, im Spanischen mit inchoativer Bedeutung vor.

[3]) Einmal habe ich es jedoch im Vulgärlatein mit dieser Bedeutung angetroffen; *Dares Phrygius* (Romania III, 143): *Aeneas vero cum Cassandra filia Priami et omne familia sua veniens Albanorum fines, habitaverunt ibi.*

[4]) Siehe Littré, *1 Coucher*, Rem. 1.

[5]) Siehe darüber Sittl im Archiv f. l. L. I, 465 ff.

Einfluss üben musste, liegt auf der Hand. Da nun die Zahl der zu Inchoativen gehörigen *ui*-Perfekte eine sehr grosse war, konnte leicht die für die meisten eigene Bedeutung des Eintritts auf alle *ui*-Perfekta überführt werden; so bekamen auch *fui, habui, sapui, tenui* u. s. w. eine doppelte Bedeutung, von denen die eine den Eintritt bezeichnete. Es giebt in der That in den romanischen Sprachen kaum ein ursprüngliches *ui*-Perfekt, welchem die Inchoativbedeutung völlig fremd wäre. Nur ist diese Bedeutung bei den Verben, welche momentane Handlungen bezeichnen, nicht von der sonstigen Perfektbedeutung streng zu scheiden. Daher kann man z. B. bei *placuit* nicht sagen, es bedeute 'es wurde mir lieb' im Unterschied von 'es war mir lieb'; die beiden Bedeutungen stehen einander gewöhnlich so nahe, dass man sie nicht streng getrennt halten kann, wie sie auch beide in dem deutschen 'es gefiel mir' zusammenfallen. Ähnlich verhält es sich mit *movui, parui, valui* und anderen. Ferner lässt sich die in Frage stehende Bedeutung kaum ausserhalb des Kreises der *ui*-Perfekte erweisen, wenigstens nicht in demselben Masse, es sei denn, dass die Perfektformen, welche lateinischen *ui*-Formen entsprechen oder unter ihrem direkten Einfluss stehen, eine Inchoativbedeutung verhältnismässig oft erweisen, wie pg. *calei*, sp. *callei* = *tacui*, it. *credei* = *credui*, pg. *quiz*, sp. *quise* = *volui* [1]).

Diese neue Perfektbedeutung, die sich so fühlbar macht, dass sie z. B. bei Übersetzung in die germanischen Sprachen gewöhnlich durch ein anderes Verb wiedergegeben wird als die übrigen Formen des Verbs, erstreckte sich, wie es in der Natur der Sache liegt, auch auf die übrigen Perfekttempora. Es ist auch offenbar, dass bisweilen diese Bedeutung die Verbalbedeutung im allgemeinen modifiziert hat, so dass z. B. *habeo* zu der Bedeutung 'ich bekomme', *sum* zu der 'ich werde', *sapio* zu der 'ich erfahre' gelangten. Es bleibe besonderer Untersuchung überlassen, diese interessante Frage näher zu erörtern [2]).

---

[1]) Wenn z. B. *vidi* 'ich bekam zu Gesicht', *audivi* 'ich erfuhr' bedeutet, so liegt darin nichts Weiteres, als dass das Perfekt für diese Bedeutungen des Eintretens oder der Momentaneität, die diese Verba in allen Formen haben können, mehr geeignet ist als das Imperfekt.

[2]) Es wurde z. B. oben angedeutet, dass *carui* die Bedeutung 'ich wurde beraubt' bekommen konnte. Davon liefert unter anderen Gregorius von Tours einen Beweis, wenn er sagt, *Miraculorum* I, LI: *Nam cum mihi nimia lippitudine oculi gravarentur, ex hoc sacro unguine tactus, dolore protinus carui.* Aber der einfache Präsensstamm hat auch eine ähnliche inchoative Bedeutung angenommen; bei Idatius, *Chronicon* S. 886 heisst es: *Avitus tertio anno postea quam a Gallis et a Gothis factus fuerat imperator, caret imperio, Gothorum promisso destitutus auxilio caret et vita.* Und so öfters. — In der Bedeutung 'ich bekam' wird *habui* inhaltlich *habeo* nahe gestellt; wenn aber Foth das dazu benutzt, a. a. O. S. 313, den perfektischen oder imperfektischen Gebrauch des Plusquamperfekts zu erklären, so glaube ich ihm nicht beistimmen zu dürfen, da meines Erachtens dieser Gebrauch des Plusquamperfekts älter ist als die Bedeutung *habui*, 'ich bekam'.

Es versteht sich übrigens von selbst, dass die richtige Handhabung einer Zeitform, die eine so wechselnde und geschmeidige Bedeutung wie das historische Perfekt hatte, nur von grossen Stylisten zu erwarten ist, und dass der Parallelgebrauch des Perfekts und Imperfekts leicht unpassend und unverständig wird. Der sinkende, einförmige spätlateinische Styl und die ersten kindlichen Anfänge der romanischen Litteraturen geben davon zahlreiche Beweise. Die eleganten Perioden, die pragmatische Zusammenfügung von Grund und Folge, die dramatische Lebendigkeit der Klassiker ist nicht mehr da. Gregorius von Tours beschreibt z. B. einen Tempel, den die Alamannen unter Chrocus zerstörten, folgendermassen: *Miro enim opere factum fuit atque firmatum, cujus paries duplex erat. Ab intus enim de minuto lapide; a foro vero quadris scalptis fabricatum fuit. Habuit enim paries ille crassitudinem pedes triginta. Intrinsecus vero marmore ac musivo variatum erat*[1]). Gregorius von Sevilla sagt mitten in einer in Imperfekten fortlaufenden Beschreibung von der Arche Noahs: *Habuit quinque cameras, quarum inferior quadratura arcae erat, una stercoraria*[2]). Dagegen sagt derselbe Verfasser von Moses: *Qui fugiens per desertum venit in terram Madiam et ciborum inopiam virtute tolerantiae superabat*[3]). Was speziell das urkundliche Spätlatein, vor allem die Formeln betrifft, so scheint da von logischer und folgerichtiger Anwendung der Tempora kaum die Rede sein zu können.

Zum Imperfekt ist zu bemerken der formelhafte Gebrauch von *dicebat*, *aiebat*, *respondebat*, *denegabat* u. s. w. in den Gerichtsprotokollen, *placita* und *judicata*[4]). Das was von den Parteien vorgetragen wird, wurde wahrscheinlich als die Grundlage oder Voraussetzung des Urteils betrachtet, und daher ins Imperfekt gesetzt. Dies hat vielleicht auch zu der Gewohnheit gewisser Schriftsteller beigetragen, wie z. B. Gregorius von Tours *dicebat, aiebat* und ähnliches sehr oft gebraucht. Indes erklärt die der Reflexion nahestehende Bedeutung von dergleichen Verben an und für sich ihre Imperfektformen.

Beim alten Plusquamperfekt gewinnen die in antiker Zeit wenig gebräuchlichen Bedeutungen des einfachen Präteritums[5]) und der Irrealität[6]) etwas an Boden. Die Zunahme der ersteren Bedeutung erklärt sich am besten aus dem Streben, möglichst starke Mittel zur Bezeichnung der Vergangenheit zu erwählen, wozu die Analogie des äusserst gewöhnlichen Gebrauches von *fueram* statt *eram* noch beitrug.

Von den mit dem passiven Partizip und *habere* zusammen-

---

[1]) *Historia Francorum* I, XXX. Vgl. jedoch unten, Perfekt IX.
[2]) *Chronicon mundi*, aetas prima.
[3]) *Ibidem*, aetas secunda.
[4]) Siehe z. B. Muratori, *Antiquitates Italicae* überall.
[5]) Beispiele bei Foth, S. 317 ff.
[6]) Beispiele bei Foth, S. 275.

gesetzten Formen gehört die mit *habeo* gebildete nicht zum Kreise der Tempora der Vergangenheit. Sie ist, ihrem ersten Gebrauch getreu, nur ein logisches Perfekt. Auf der anderen Seite hat sie bei weitem nicht die Funktion des logischen Perfekts ganz übernommen. Die einfache Form ist in dieser Anwendung viel gebräuchlicher[1]. So werden ja z. B. Diplome, Donationsurkunden und dergleichen Handlungen stets mit *signavi*, *subscripsi*, *interfui* und ähnlichen Formen unterzeichnet. Gregorius von Tours schreibt z. B. *Miraculorum* I, LXXVII: *Inquirite si pueri quos Nemausum direximus jam venerunt.* Diese Anwendung des einfachen Perfekts ist auch den romanischen Sprachen keineswegs fremd.

Die Bedeutung der Form *habui* + passives Partizip genau festzustellen, ist schwieriger. Am zahlreichsten sind die Belege für die Bedeutung logisches Perfekt; z. B. die von Foth, a. a. O. S. 322 zitierte Stelle aus Muratori, *Antiquitates Italicae* V, S. 381 (Jahr 784): *Eo quod ante os plurimos annos obligationem facta habui ut omnia juxta ipsi docti quas inivi parentibus meis vel ipse facti habuerunt;* oder *Formulae Andecavenses* N. 15: *sacramento, quem indicatum habui* (= 50b)[2]. Foth erklärt dies daraus, dass *habui* mit *habeo* gleichbedeutend geworden war; Thielmann (S. 546) daraus, dass *amavi* und *amatum habeo* eine Art hybride Form gebildet haben. Nach meinem Dafürhalten ist diese Form, sowohl wenn sie logisch-perfektische, als wenn sie historisch-perfektische Bedeutung hat, eine neue Äusserung der Tendenz, die formalen Ausdrucksmittel des Vollendeten oder Vergangenen zu häufen, wobei die Analogie von *fui* keine unbedeutende Rolle mitspielte. Die historisch-perfektische Bedeutung dieser Zeitform ist kaum völlig sicher zu belegen. Sie scheint jedoch in den von Thielmann aus den Formulae Andecavenses 16, 10, 11 und Form. Merkel 260, 7 angeführten Beispielen vorzuliegen. Die Seltenheit dieser Bedeutung dürfte daraus zu erklären sein, dass die Urkunden, in denen man ähnliche Umschreibungen am häufigsten findet, keine oder wenig Gelegenheit haben, historische Tempora zu gebrauchen. Ihrem Ursprung und ersten Gebrauch gemäss sollte jedoch die Form *habui* + Partizip eigentlich auch historisch-perfektische Bedeutung haben. Auch die plusquamperfektische Bedeutung ist äusserst unsicher. Vielleicht liegt sie vor in Gregorius von Tours, *Historia Francorum* VII, 22: *Deliberatum, inquit, habui, ut si me rex ab hoc loco juberet extrahi, ab una manu pallas altaris tenerem, ab alia vero, evaginato gladio, te prius interfecto, quantoscunque deinceps clericos reperissem, in mortem prosternerem.* Möglicherweise ist auch diese Bedeutung mitunter in der häufigen Formel *sacramentum*

---

[1]) Nicht zutreffend ist also, was W. Meyer, Grundriss der rom. Ph. II, 376, vom einfachen Perfekt als im Vulgärlatein nur historisch sagt.

[2]) Ähnlicher Weise verhält es sich mit der Konjunktivform *habuerim* + Partizip; vgl. Thielmann, S. 538.

adframitum habui anzusetzen; vgl. de Rozière, *Recueil général des Formules*, II, S. 556, 583, 589 u. s. w.[1]); doch ist auch andere Deutung möglich.

Die mit *habebam* und *habueram* zusammengesetzten Formen sind entschiedene Plusquamperfekta[2]) und gleichbedeutend. Beispiele giebt Thielmann. Wie *habueram* zu dieser Anwendung kam, ergiebt sich aus dem Vorstehenden.

Benutzte Litteratur: Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. Wölfflin. Leipzig 1884 ff. (Archiv f. l. L.). — Daretis Frigii *Historia* in *Romania* III, S. 138 ff. — Foth, Verschiebung etc., s. S. 19. — Gregorius der Grosse, Dialogi, herausgegeben von W. Foerster in *Li Dialoge Gregoire lo Pape*. Halle und Paris 1876. — Gregorius von Tours, *Historia Francorum* und *Libri Miraculorum*, herausgegeben von J.-P. Migne, *Patrologiae latinae Cursus*, LXXI. Parisiis 1879. — Grundriss der romanischen Philologie, herausgegeben von G. Gröber. Strassburg 1886. — Isidorus von Sevilla, *Chronicon mundi*, in *Hispania illustrata* von A. Schottus. Frankfurt a. M. 1603. — Idatius, episcopus Aquaeflaviensis, *Chronicon*, herausgegeben von J.-P. Migne, *Patrologiae latinae cursus*, LI. Parisiis 1846. — *Monumenta Germaniae historica*, herausgegeben von Pertz. Hannover und Berlin, seit 1826. — Muratori, *Antiquitates Italicae*. Mediolani 1738—1742. — Paulus Orosius, *Historiarum adversus paganos libri VII*, recensuit C. Zangemeister. Vindobonae MDCCCLXXXII (in *Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum*). — E. de Rozière, *Recueil général des formules usitées dans l'empire des Francs du Ve au Xe siècle*. Paris 1859. — Vogel, *Quinti Curtii Rufi de rebus Alexandri qui supersunt libri VIII*. Für den Schulgebrauch erklärt. Mit sachlicher und sprachlicher Einleitung. Leipzig 1870—1872; 1. Bd., 2. Aufl. 1875.

Kapitel III.

Portugiesisch.

A. Einfaches Perfekt.

I.

Logisch-perfektische Bedeutung.

Portugalliae monumenta historica I, S. 401 (Jahr 1174): *Se tal cousa fez per que deua ser açoutado* (lat. Text: *Si vero talem causam fecerit pro qua debeat flagelari*). — S. 168

[1]) Was von *habui* + Partizip betreffs der Bedeutung gilt, gilt auch von *habuerim* + Partizip.

[2]) So auch die Konjunktivformen *haberem* und die besonders häufige und beliebte *habuissem* + Partizip.

(Jahr 1211): *Se aquelle . . . nom for primeiramente en nossa corte julgado ou que foy de nenhum julgado.*

Vida de Eufrosina 358: *Eu te trouve* (= *trouxe* 'habe mitgebracht') *ofruyto das tuas oraçoões.* — Vida de Maria Eg. 377: *Hora, padre, te contey declaradamente as minhas obras* (Abschliessung einer Erzählung). —

Canc. geral I, 227: *Peroo se cousa faley Em que desprazer vos dey, Perdam pe o qual espero.* — I, 379: *Ande sempre preguntando; 'Casou ja?' Respondem: ,por certo ham Que he casado.'* — II, 313: *A vyda ja s'acabou, O desejo he o que vyue.* — II, 430: *Se me nam enganey, Eu tenho sabido bem Que etc.*

Gil Vicente I, 242: *Ora ja passou meu fado E ja feito he o burel.*

João de Barros 108: *E porque ao presente toda esta gentilidade barbara se perdeo* ('ist verloren') . . ., *basta o que dissemos.*

Os Lusiadas V, 85: *E vês aqui, se attento ouviste, te contei tudo quanto me pediste.*

Romanceiro I, 57: *A caça Que me deteve este dia.*

Almeida Garret, Dona Branca IV, 5: *Que disseste, Oh! filha dos christãos, que me has proposto?*

O Monasticon I, 24: *Hoje a prostituição entrou no templo do Crucificado . . . Hoje a cubiça assentou-se no logar da equidade . . . Hoje a espada substituiu o conselho dos prelados.* — II, 80: *Passou bem?* ('Sie haben gut geschlafen?' gewöhnliche Formel; = *Dormiu bem?* auch: *Como tem passado?*)

Vingança 43: *Fôra empregado na companhia dos vinhos, e agora não tem emprego, porque cegou.* — Amor de perdição 29: *Acaso lhe diria eu alguma coisa desagradavel?!... Disse-me o que é impossivel fazer-se.* — 39: *Amanhan a estas horas verás que transfiguração se fez na tua alma.*

As pupillas do Snr. reitor 44: *Olha lá, rapariga. Tu anda-me com juizinho; ouviste?* — 69: *Interrompeu-o, perguntando-lhe séccamente: Teve hoje muito que fazer, mestre? — Está feito. Apenas fiz tres visitas.* — 75: *Adivinha-o de certo a leitora, se já pensou na delicada sensibilidade d'este caracter de mulher.* — 93: *Esto anno as batatas não foram grande cousa.*

Die Anwendung des einfachen Perfekts als logisches Perfekt ist im Portugiesischen ungemein häufig; die zusammengesetzte Form kommt verhältnismässig selten vor. Ein Bedeutungsunterschied zwischen dem einfachen logischen und dem zusammengesetzten Perfekt ist nicht wahrnehmbar; bezeichnend sind besonders Beispiele wie

Canc. geral I, 379, Gil Vicente, Dona Branca, wo ein Präsens oder ein zusammengesetztes Perfekt daneben steht. Über die Schwierigkeit, die beiden Bedeutungen des einfachen Perfekts getrennt zu halten, vgl. Kap. I und VII. — Dass das Perfekt sich auch als Futurum exactum anwenden lässt, zeigt die aus Amor de perdição, S. 39, angeführte Stelle.

II.

Intensive Hervorhebung eines Faktums.

a) im allgemeinen.

Canzoniere port. 212: *E quẽuos auos esto consselhou Muiben sey c'auos conselhou* mal.

Canc. geral, II, 195: *Poys he muyto çerto que aqueste foe tal Qual prometyam os outros de sser.*

João de Barros 25: *Hum barão tão puro, tão limpo, e de coração tão virginal, como foi este Infante D. Henrique.* — 59: *E nesta ida que fez, não sómente foi concedida ao Infante esta sua petição, mais ainda . . . tanto estimou o Papa, e o Collegio dos Cardeaes a nova deste descubrimento.* — 61: *. . . pera o mandar a Cepta fazer Cavalleiro, como de feito se fez pelos meritos de sua pessoa.* — 256: *Porém quando elles víram tantos navios . . . e tamanho apparato de guerra, como foi naquella Armada, assi os espantou, que etc.*

Vida de João de Castro 9: *Assim soube o Infante fazer-se tão senhor da vontade do Emperador, que teve resoluto dar-lhe o Estado de Milão.*

O Monasticon II, 85: *Vejo agora que era um insensato quando imaginava . . . Foi um erro.* — II, 158: *Se a entrada fôra rapida, não o foi menos a saída.* — II, 185: *E tremia eu, que mirava tudo . . . e a lampada espirrava, e na janella sentia-se o vento que assobiava, e lá no telhado da igreja de S. Martinho os môchos que piavam. E isto durou, durou, durou. Eu sei lá o que durou.*

Dias, Cantos I, 49: *Cada sorriso seo era uma esp'rança, E cada esp'rança enlouquececer de amores. E eu amei tanto!*

Amor de perdição 162: *Foi este quem fez o milagre, e foi assim.*

As pupillas do Snr. reitor 21: *Acabou o homem por se decidir a esperal-o do entretenimento que não podia tardar. De facto não tardou.* — 28: *Com taes predicados não lhe podiam escassear aventuras de amores; e não lhe escassearam.* — 100: *Ora eu*

bem sei que as pequenas quizeram *pagar,* quizeram*; cá o padrão é que não deixou.* — 247: *Se visses como elle ficou quando eu lhe contei tudo; porque eu* contei *lhe tudo.*

Das wirkliche Faktum wird Canc. geral II, 194 dem blossen Gelübde gegenübergestellt, in einem Beispiele aus João de Barros durch *de feito* noch nachdrücklicher hervorgehoben. Die Beispiele mit *fui* sind mit den unten, Mom. IX, besprochenen Eigentümlichkeiten zu vergleichen.

β) bei dem Verbum *ficar.*

Canzoniere port. 63: *Por Deus, senhor, poys per uos non* ficou *De mi fazer ben, e* ficou *per mi, Teede por ben . . . Non* ficou *per uos de mi fazer ben.* — 250: *Os crobadores* (= *trobadores*) *que poys* ficaron *En o seu regno e no do Leon, No de Castela, no d'Aragon, Nunca poys de sa morte crobaron* (= *trobaron*).

Canc. geral I, 336: *Que quando de vos party, Party-me de vos sem my, Porque com vosco* fiquey. — III, 50: *Poys triste tam soo* fyquey *De minha passada dor, Vos soes a que louuarey etc.*

João de Barros 16: *Depois que ElRey D. João de gloriosa memoria . . . per força d'armas tomou a Cidade de Cepta aos Mouros na passagem que fez em Africa,* ficou *o Infante D. Henrique seu filho terceiro genito muito mais desejoso de fazer guerra aos infieis.* — 42: *Mas ainda ElRey D. Duarte seu irmão, que então reinava,* ficou *mui contente deste feito.*

Os Lusiadas IV, 58: *Sahio-se em fim do trance perigoso Com fronte não torvada, mas serena, Desbaratado o pai sanguinolento; Mas* ficou *duvidoso o vencimento.*

Vida de D. João de Castro 15: *Porém não* ficou *este inimigo de todo tão quebrantado, que deixasse de gemer ainda Italia . . . de seu açoute.*

O Monasticon I, 41: *Tarik* ficou *por alguns momentos calado e pensativo.* — I, 63: *Apenas Pelagio, duque de Cantabria,* ficou *immovel á frente dos selvagens vasconios.* — I, 158: *E assim* ficou *por alguns momentos mudo, anhelante, anniquilado.* — I, 159: *Apenas, porém, déra os primeiros passos, soltou um gemido agudo, e* ficou *immovel.* — I, 211: Fiquei *calado por algum tempo: uma tempestade de paixões tumultuosas e encontradas me dilaceravam o coração.*

Amor de perdição 61: *Debandou o grupo, e Balthazar* ficou *alguns momentos encostado ao muro.*

As pupillas do Snr. reitor 7: *O rapaz fez-se vermelho como um lacre, e não atinou com a resposta.* Ficou-*se a coçar na*

cabeça, a encolher-se. — 39: *E, d'ahi por diante, ficou o reitor tendo em subido conceito a Margarida.* — 61: *O parocho ficou por algum tempo a observal-o em silencio.* — 143: *Encostada ao peitoril da janella, e apoiado o rosto nas mãos, assim ficou por muito tempo.*

Miragens seculares 39: *Assombrada ficou a tribu ouvindo aquillo.*

In einigen der vielen Fälle, wo *fiquei* vorkommt, macht sich auch die Bedeutung des Eintretens geltend; in den meisten Fällen aber ist diese Bedeutung nicht möglich. Überall tritt hervor, dass dieser formelhafte Ausdruck ein kräftiges 'werden', 'sein' oder 'bleiben' darstellt, dem Etymon *ficcare* oder *figicare* gemäss; vgl. übrigens S. 7. Dass auch *ficava* aus besonderen Gründen, wenn schon relativ selten, vorkommt, wird durch Beispiele Imperfekt I *a*, VI u. s. w. gezeigt.

γ) In der Form eines Bedingungsnebensatzes (von *se* eingeleitet).

Falla da hora da morte 385: *Amigos, bem sabya eu que avya filho mortal e nã vidal, e se morreu quanto aocorpo, vivera pera senpre aalma.*

Canc. geral, I, 453: *Se vos ele acreçentou Em mentres qu'elle viueo, Nem per mym nam faleçeo.* — II, 56: *Se na fym tanta tristeza Me leyxou desesperado, Fe-lo assy minha fyrmeza Por ficar mays magoado.* — II, 339: *Se o fezestes por serdes tornado Antes do dia qu'estaua sabido. Foram amores de muy boom marido, Que nom se quer dar por tão derribado.* — II, 533: *S'ele jaa teue esperança, Aly ha de ser rroubado.* — III, 253: *Se nam naçeste em Fez, Porque andas arrayada De jaez?*

João de Barros 17: *E se antes da tomada da Cepta não poz em obra este seu natural desejo, foi porque já em seu tempo neste Reyno não havia Mouros, que cunquistar.*

Os Lusiadas II, 45: *Que se o facundo Ulysses escapou De ser na Ogygia ilha eterno escravo; E se Antenor os seios penetrou Illyricos, e a fonte de Timavo; E se o piedoso Eneas navegou De Scylla e de Charybdis o mar bravo; Os vossos, mores cousas attentando, Novos mundos ao mundo irão mostrando.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente III, 1: *E se lá chegastes, a elle o deveis.*

O Monasticon I, 250: *Ergue-te, e abraça o pobre frade, que, se te affligiu, foi porque te amava muito.*

Cancros sociaes II, 10: *Se nasceste escravo, não deixas por isso de ser honrado.*

As pupillas do Snr. reitor 7: *Se bem o pensou, melhor o fez.* — 86: *Eu, se me não casei, não foi para agora andar a aturar as impertinencias das mulheres do meu proximo.*

A Companhia do Olho vivo I, 1: *Se teo pae nunca te falou d'este legado, lá tem as suas razões.*

Die Verbindung zweier ausdrücklich hervorgehobenen Fakta durch ein bedingendes Bindewort ist vielen Sprachen bekannt. Durch die Vorsetzung des Nebensatzes wird noch die Intensität anschaulich gemacht. Dabei spielt die logisch-perfektische oder auch eine momentane Bedeutung oft hinein. Das Imperfekt ist auch in solchen Sätzen mit *se* anwendbar, wenn andere Gesichtspunkte hinzukommen; vgl. besonders Imperfekt II α, V. Ob auch in indikativen Konzessivsätzen, wo das Perfekt steht, eine ähnliche Bedeutung der Intensität stattfindet, scheint sehr zweifelhaft.

δ) In einer lebhaft aufgeworfenen Frage.

Canc. geral I, 268: *Porem se foy por rrepairo D'auerdes alguum dinheyro, He muy bom serdes vigayro & priol & rreçoeyro.*

João de Barros 138: *Ou se as escreveo, serão perdidas, como outras escrituras, que o tempo consumio.*

Romanceiro I, 81: *O anel de sete pedras, Que comtigo reparti? Se as tuas não perdeste, As minhas ei-las aqui.* — I, 88: *Se eu a morte mereci, Podes-me agora matar.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente III, 14: *Meus Deus, se eu mattei a minha filha!*

O Monasticon II, 30: *E que remedio, se o diabo metteu na cabeça a estes estafermos cearem aqui?* — II, 114: *Se n'isto pequei, perdoae-mi.*

Amor de perdição 90: *E se diste, deixal-a dizer.*

Ein Faktum wird zuerst in Frage gesetzt; an die bejahende Antwort wird dann, ohne strengen konditionalen Zusammenhang eine Bestätigung geknüpft. In dem aus Almeida Garrett angeführten Beispiel ist das Verhältnis nicht völlig dasselbe, der Satz ist nicht vollendet. Die logisch-perfektische Bedeutung ist nicht ausgeschlossen. Ein unzweideutiges historisches Perfekt in reinem Bedingungsnebensatz mit *se* kann ich nicht belegen.

III.

Vollendung.

α) Im allgemeinen.

Canzoniere port. 83: *Tal sazon* ***foy*** *en que eu ja perdi Quanto bem* ***ouve*** *nen* ***cuydei*** *auer ... Mays ora etc.*

Canc. geral I, 131: *Perdido contentamento Do que* ***foy*** *& ha de ser, & muyto mais de vyuer.* — I, 279: *Ressaluando nossa fee, Que sempre podemos ter, O al que* ***foy*** *& nam he, Tanto he como nam ser.*

Os Lusiadas X, 103: *Que da cidade Armuza, que ali* ***esteve****, Ella o nome despois e a gloria teve.* — X, 105: *Carmania* ***teve*** *já por appellido.*

Almeida Garrett, Merope I, 5: ***Foste*** *espósa,* ***Reinaste****, e eu reino agora.*

O Monasticon I, 41: ***Houve*** *um tempo em que não o foi.* — I, 81: *Atanagildo* ***teve*** *um irmão; mas esse morreu pera elle.* — I, 165: *Depois ergueu-se,* ***vestiu*** *a sua negra armadura,* ***cingiu*** *a espada.* — I, 186: *Não sei como passei pelo sitio onde* ***existiu*** *o convento dos Bons Homens de Villar.* — I, 205: *Sem falar com pessoa alguma* ***cheguei*** *á camara de vosso pae.* — I, 267: ***Houve*** *um tempo em que vós ... poderieis etc.* — II, 192: *Oh, eu que* ***fui*** *nobre, que* ***fui*** *cavalleiro, ... ajoelharei hoje comtigo.*

Dias, Cantos I, 42: *Ai! triste,* ***houve*** *tempo em que eu julgava As duas [estrellas] uma só.* — I, 100: ***Houve*** *tempo em que os meos olhos Gostavão do sol brilhante.*

As pupillas do Snr. reitor 26: ***Foi****, pouco a pouco, contrahindo um caracter triste e sombrio.* — 33: *Principiou a olhar para Margarida com um certo respeito, que, pouco a pouco,* ***degenerou*** *em prestigio e lhe cultivou no coração uma veneração sem limites.*

Die Vollendung zeigt sich am deutlichsten, wo sie, wie in den meisten der angeführten Beispiele, ein Nichtmehrvorhandensein in der Gegenwart einschliesst; vgl. Kap. I, S. 8. Der Begriff der Vollendung (Momentaneität) im Gegensatz zu dem des Fortbestehens, der Dauer bewirkt die scharfe Verschiedenheit zwischen ***vesti*** und ***vestia*** ('hatte an'), ***cubri*** (vgl. *γ*) und ***cubria*** ('hielt bedeckt'), ***cheguei*** und ***chegava*** ('nahte mich') und ähnlichen Ausdrücken.

β) Im Temporalsatz.

Vida da Eufrosina 359: *Depois queo monge* ***disse*** *estas cousas e outras semelhavees a Eufrosina, veo Paununçio sseu padre e*

quando vyo omonge, preguntoulhe e disselhe etc. — 360: *E depoys que esto disse, partiosse e ffoysse ssua carreyra mui alegre.* — Vida de Maria Eg. 380: *Quando ho santo homẽ leeo as letras, ficou mui alegre.*

Canc. geral I, 293: *Mas despois c'a tenebrosa Noyte escura escondeo A hor crara rrediosa etc.* — I, 407: *Escassamente acabou A cantiga toda ynteira, Quando o que me guyou Começou nesta maneyra.*

Gil Vicente I, 250: *Com' eu a morte passei, Logo o medo ficou finto.*

João de Barros 301: *E depois que ouvio huma Missa, se fez á véla caminho da India.* — 318: *Espedido Vasco da Gama delle, depois que o leixou desembarcado, tornou-se aos navios.*

Os Lusiadas II, 56: *Como isto disse, manda o consagrado Filho de Maia á terra.* — III, 26: *Este, depois que contra os descendentes Da escrava Agar victorias grandes teve, ... Em premio destes feitos excellentes, Deo-lhe o supremo Deos em tempo breve Hum filho.* — III, 86: *Despois que foi por Rei alevantado, ... A cidade de Sylves tem cercado.*

O Monasticon I, 70: *Apenas á força de golpes o cavalleiro negro abriu no meio dos mosselemanos uma larga clareira, esporeando o ginete lançou-se etc.* — I, 81: *Apenas subiu ao terrado, encaminhou-se para Atanagildo.* — II, 31: *Apenas o viu ao pé de si ..., fé-lo assentar com doce violencia.*

As pupillas do Snr. reitor 3: *E desde entaõ, desde que pensou n'isto uma idea fixa principiou a laborar no cerebro d'aquelle pae extremoso.* — 56: *Assim que o lavrador voltou costas, João da Esquina murmurou etc.*

In Haupt- und öfter noch in Nebensätzen wird durch das Perfekt eine nicht momentane Handlung im Verhältnis zu einer anderen als vollendet dargestellt, also mit einer Bedeutung, die wir durch Plusquamperfekt wiedergeben. Die Nebensätze sind natürlich aus den lateinischen Temporalsätzen mit *ut*, *ubi*, *postquam* u. ä. entstanden. Das einfache und erste zusammengesetzte Plusquamperfekt (seltener) kommen in derselben Anwendung vor. Momentane Handlungen werden im Temporalsatz behandelt nach γ.

γ) bei momentaner Handlung.

Falla da hora da morte 383: *E el estando na oraçõ adormecio.*

Canc. geral I, 233: *Morreo nossa defensa, & morreo nossa lianca, Morreo nossa esperança De nom vyr a ssogeyçam.*

João de Barros 32: *Ao qual lugar elle chamou Camara de Lobos.* — 145: *O qual descubrio o Cabo, a que chamamos de Catharina, nome, que lhe elle então poz polo descubrir em o dia deste Santa.* — 408: *Muitos dos quaes, quando os nossos ouviam Missa, e recebêram o Sacramento da Communhão, estavam a estes Officios com attenção.*

Os Lusiadas III, 116: *Não matou a quarta parte o forte Mario Dos que morreram neste vencimento.* — VI, 62: *Viram todos o rosto onde havia A causa principal do reboliço.*

Almeida Garrett, Dona Branca VIII, 17: *Veo de pudor cubriu os olhos castos Dos guerreiros christãos.* — Folhas caídas 188: *Aquella visão que eu vi quando eu sonhava de amor, quando em sonhos me perdi* (zitiert von Reinhardstoettner, Gramm. S. 355).

O Monasticon I, 39: *Comecei então a escutar attentamente . . . Tarik não o deixou continuar . . . Quem te fez crer que Tarik podia ser vencido.* — I, 149: *O centenario sahiu. Pelagio chegou-se então aos que dormiam.* — I, 197: *Não percebi mais nada; porque n'esse momento perdi os sentidos.* — I, 253: *É certo, porém, que quando se deu a batalha de Aljubarrota, elle mandou seu irmão Martim d'Ornellas, com um bon troço de gente, em soccorro do Mestre d'Aviz.* — II, 69: *E cubrindo o rosto com as mãos, desatou a chorar.* — II, 161: *Fernando Affonso . . . hesitára; mas a sua hesitação passou como o relampago.*

As pupillas do Snr. reitor 10: *E eu que me esqueci de lhe dar um recado para o pae!* — 81: *Olha, eu já não nasci para tristezas.* — 95: *Quando a snr.ª Joanna chegou á sala immediata, achou-se na presença d'uma vista inesperada.*

Miragens seculares 85: *Foi ao voltar ao berço em que nascera Que o Homem comprehendeu a sua origem.*

Ausser den Handlungen, die sich natürlich oder notwendig als momentan darstellen, können andere leicht so aufgefasst und daher in Perfekt gestellt werden. Auf ein gewisses Moment werden *deu*, *mandou*, Monasticon I, 253 bezogen. Man bemerke den Gegensatz zwischen dem relativ momentanen *recebêram* und *ouviam*, João de Barros 408, und zwischen *perdi* und *sonhava*, Folhas caídas 188, zwischen *chamou* oder *poz nome* ('benannte') und dem gewöhnlichen *chamavam* ('nannte'). Über das Verhältnis von Momentaneität zu Eintritt und zu Erzählung ist im Kap. I gesprochen worden. Dass momentane Handlungen unter Umständen durch das Imperfekt ausgedrückt werden, wird sich in der Darstellung vom Imperfekt mehrmals zeigen, besonders Mom. III. γ, VII.

IV.

Einfache Konstatierung eines Faktums.

Vida de Eufrosina 357: *Em açidade de Alexandria foy hũu homem que avya nome Paununcio.* — 359: *Ssenhor meu, eu hey meu padre cristãao e servo de Deus e ha muitas Requezas, e ouve hũa molher que ffoy minha madre que passou ja desta vida.*

João de Barros 19: *Donde assi na tomada de Cepta, como as outras vezes que lá passou, sempre inquiria dos Mouros as cousas de dentro do sertão da terra.* — 27: *Antre os quaes foi huma pessoa notavel chamado Bertolameu Perestrello, que era Fidalgo da casa do Infante D. João seu irmão.* — 31: *Gomezeanes de Zurara, que foi Chronista destes Reynos, . . . em soma diz, que etc.* — 109: *Veio ter as duas palmeiras, que Diniz Fernandes, quando alli foi, demarcou como cousa notavel.* — 132: *Todas estas cousas procediam da limpeza de sua alma, porque se crê que foi virgem.* — 258: *O qual Temalá nestes tempos foi naquellas partes hum incendio de guerra.*

Os Lusiadas III, 23; *Hum Rei, por nome Affonso, foi na Hespanha.* — V, 4: *De Mauretania os montes e lugares, Terra que Antheo n'hum tempo possuio.* — VII, 21: *O reino de Cambaia bellicoso (Dizem que foi de Poro, Rei potente).*

O Monasticon I, 52: *Pouco a pouco aquelle ruído, mal sentido a principio, cresceu e tornou-se mais distincto.* — I, 193: *O que ahi se passou ninguem soube.* — I, 208: *Creio que comi.* — I, 253: *Do numero dos irresolutos foi a principio o abbade de Alcobaça,* — II, 63: *É preciso, todavia, confessar que este foi um dos negocios que tirariam o soumo de Fr. Lourenço.* — II, 74: *Segui o caminho que pareceu dirigir-se para o poente da cidade.*

Vinganca 89: *V. exc.ª horrorisava-se, viscondessa, se lhe dissesse que adquiri a minha riqueza, espoliando um miseravel que se fiou da minha fidelidade?*

As pupillas do Snr. reitor 32: *Encontraram-se na ponte e travaram então um dialogo em prosa, que foi a confirmação de quanto, em verso, tinham dito já.* — 104: *Clara disse, com um sorriso de ironia, apparente através de jesto de ingenuidade, de que o acompanhou, etc.*

Besonders in Nebensätzen ist diese Bedeutung ausgeprägt; sie erhalten dadurch eine selbständige Aufgabe, einen eigenen Inhalt, statt nur ausfüllend oder kommentierend zu sein. Der Satz *creio que comi* z. B. entspricht am besten einem 'ich ass, glaube ich'; *creio que comia* dagegen 'ich glaube, dass ich ass', wo *comia* eigentlich nur den Inhalt einer Vorstellung ausmacht. Daher bedient

sich João de Barros mit Vorliebe der Relativsätze mit Perfekt, um nicht anderswo angeführte Fakta zu konstatieren, und es ist dabei wohl nicht Attraktion zu vermuten. Hier wie anderwärts nimmt besonders *fui* eine Sonderstellung ein, indem zu seiner Anwendung auch ein anderer Grund mitgewirkt haben kann; vgl. unten Mom. IX.

V.

Zusammenfassung.

a) Im allgemeinen (Resultat).

Vida de Eufrosina 365: *Esseu padre Panunçio deu todo oqui avia ao moesteiro e aaigreia e ao spirital e fezesse frayre ẽ aquel moesteiro e morou ẽ aquella meesma çella ẽ que morava ssua ffilha, e ally viveo e morreo em osanto proposito dez anos e ffoysse pera Nosso Senhor.* — Vida de Maria Eg., 376: *E quando taaes lides e taaes tentaçãoes como estas me conbatiã ssem quedar, acorryame a as armas da oraçom ... e per esta guisa fui eu deffesa cõ conssolaçõ da santa fe da minha guiador.*

Canc. geral II, 194: *Teue nas cousas de deos eyçelençia; Aquelas amaua, honrraua, temia.*

João de Barros 82: *Esta vida, e policia vio João Fernando hum pouco de tempo entre aquelles pastores.* — 132: *Teve grande memoria, e conselho acerca dos negocios ... Foi magnifico em desponder ... Foi mui amador da creação dos Fidalgos ... e tanto zelou esta creação etc.* — 138: *Ou se as escreveo, serão perdidas, como outras escrituras, que o tempo consumio.* — 151: *Eu não sei quanto elle viveo, nem o tempo que teve estes officios.*

Os Lusiadas IV, 51: *Não foi do Rei Duarte tão ditoso O tempo que ficou na summa alteza.*

Vida de João de Castro 9: *Assim soube o Infante fazerse tão senhor da vontade do Emperador, que teve resoluto dar-lhe o Estado de Milão.* — 61: *Desta Carta deo D. João á exemção aquillo que com as armas na mão podia obrar, porque foi o tempo de seu Governo huma continuada batalha.*

Merope I, 1: *Emfim approuve ao ceo colmar de todo Nossas desditas ja* (Resultat).

O Monasticon I, 203: *Sei que te amavam muito; porque vi nascer e crescer o seu amor.* — II, 187: *Assim terminou o dialogo.*

Dias, Cantos I, 38: *Foi esta a infancia minha.* — II, 3: *Bom tempo foy o d'outr'ora Quando o reyno era christão.*

As pupillas do Snr. reitor 100: *Ora eu bem sei que as pequenas quizeram pagar, quizeram; cá o padrão é que não deixou.*

Não sei se fez bem (das schliessliche Resultat). — 110: *D'ahi ate ao fim da entrevista foi toda sorrisos.*

Dadurch, dass etwas Verbreitetes oder Kompliziertes durch das Perfekt in Eins zusammengefasst werden kann, wird diese Zeitform speziell da anwendbar, wo von dem Leben eines Verstorbenen oder von etwas Gewesenem ein Totalurteil abgegeben wird. Das Beispiel João de Barros 138 enthält, was in der antiken Grammatik gnomisches Perfekt genannt wird — eine oft gemachte Erfahrung in Eines zusammengefasst. Die logisch-perfektische Bedeutung liegt nahe.

β) Durch zusammenfassende Wörter näher bestimmt.

Canzoniere port. 24: *Nostro senhor, que eu sempre roguey Pola coyta que mh'amor faz sofrer.*

Vida de Maria Eg., 372: *Ca nom posso eu aver gloria pellas minhas obras que fige (= fiz) en quanto foy vaso dodiaboo escolheito.*

Canc. geral I, 5: *Os cuydados desygoaes Sempre deram mortaes dores.* — I, 179: *Senhor meu, Luys Fogaça, Sempre fuy amigo vosso.* — I, 453: *Se vos ele acreçentou Em mentes qu'ele viueo, Nem per mym nam faleçeo, Quant meu tempo durou.* — II, 193: *Deue bem çerto de ter soluaçam Poys tam justamente sempre viueo.* — II, 473: *Em quanto esteue queda, Nunca o joguo se ganhou.*

Gil Vicente II, 45: *Que atéqui O Ceo me foi sempre avaro.*

João de Barros I, 2: *Com as quaes cousas provocada a justiça de Deos, usou de seu Divino, e antigo juizo, que sempre foi castigar pubricos, e geraes peccados com pubricos, e notaveis peccadores.* — I, 86: *Em as quaes cousas sempre se mostrou valente homem d'armas.* — I, 137: *Da quel doação o Infante usou em quanto viveo.* — I, 168: *Porém em quanto a obra durou, sempre se teve grande vigia.* — I, 318: *Os dias que ahi esteve sempre foi visitado delle com muitos refrescos.*

Os Lusiadas I, 98: *Que perto está huma ilha, cujo assento Povo antigo Christão sempre habitou.* — III, 99: *Este sempre as soberbas Castelhanas Co'o peito desprezou firme e sereno.* — IV, 12: *Que sempre houve entre muitos differenças.* — V. 79: *Dos hospedes, que tinhamos vizinhos, Com mostras apraciveis e jucundas Houvemos sempre o usado mantimento.* — VI, 83: *Oh ditosos aquelles, que poderam Entre as agudas lanças Africanas Morrer, em quanto fortes sustiveram A sancta fé nas terras Mauritanas.* — IX, 95: *Que quem quiz sempre póde.*

Vida de D. João de Castro 29: *Corre na India huma moeda de baixa lei, que chamão Bazarucos, a qual entre Cristãos, Mouros, e Gentios conservou sempre a mesma estimação vulgar.* — 141: *Em quanto durou o assalto, deo o baluarte do mar muitas cargas ao inimigo.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente II, 2: *Deixae; que em peiores nos temos visto, e sempre nos sahimos bem.*

Amor de perdição 87: *Em quanto foi nova, era a freira que mais escandalos dava na casa.* — 102: *Emquanto Simão leu a carta escripta do convento, Marianna fitou os seus grandes olhos azues no rosto do academico, e a cada contrecção da fronte d'elle, angustiava-se-lhe a ella o coração* (Detail).

As pupillas do Snr. reitor 71: *Emquanto esteve no Porto . . . vivera elle muito estranho á vida do campo.* — 134: *Esse não descansou emquanto não teve de nós a promessa solemne, de que o abrigariamos, a si, a uma reparação.*

Die Zusammensetzung gilt für immer (*sempre*) oder innerhalb gewisser Grenzen (*em quanto*). Gnomisch sind Canc. geral I, 5, Os Lusiadas IV, 12, IX, 95. Mitunter bedeutet *sempre* eine jedesmalige Wiederholung, und wird dann mit dem Imperfekt verbunden, wovon an seiner Stelle Beispiele gegeben werden. Auch aus anderen Gründen kann es natürlich mit diesem Tempus stehen, sowie auch *em quanto* oft nur die Idee der Gleichzeitigkeit enthält und dann mit dem Imperfekt steht. Viele der hier angeführten Perfekte könnten auch als logische Perfekte angesehen werden, z. B. das aus Almeida Garretts Gil-Vicente angeführte.

γ) Bei Wiederholung.

Da castidade 390: *E esto fez tres vezes ẽ aquella nocte.*

Canc. geral II, 294: *Quantas vezes pelejey Com vosco sobo la manta . . . Quantas vezes jegumey, Sem ter muyta deuaçam.* — II, 552: *& temdo a entre meus braços tres vezes se m'espidio.*

João de Barros 204: *E per algumas vezes lhe mandou mensajeiros com este requerimento.* — 356: *Peró temendo alguma malicia dos Mouros, duas, ou tres vezes se fez na volta do mar, e outras tantas surgio diante da Cidade.*

Os Lusiadas IV, 33: *Dizei-lhe, que tambem dos Portuguezes Alguns traidores houve algumas vezes.* — IX, 50: *Ali a formosa deosa lhe aconselha O que ella fez mil vezes, quando amava.*

Dias, Cantos I, 20: *Corno eburneo embocou muitas vezes, Muitas vezes de si deo signal.*

Amor de perdição 82; *Esse destino lh'o* pedí *eu muitas vezes.* — 101: *E muitas vezes* vi *o senhor Simão.*

As pupillas do Snr. reitor 63: *As vezes a* vi. *Lembrava-me então que etc.* — 72: *Raras vezes* mostrou *recordar-se d'aquellas suas affeições de creança.* — 94: *A D. Leocadia esta manhã, provavelmente,* abriu *a bocca tres vezes ou* espirrou *duas, e por isto imagina já que esta á morrer.*

Nicht die Verbalform an sich, sondern die beistehenden Adverbalien bezeichnen die Wiederholung; das Verb fasst die Angabe einheitlich zusammen. Bei exakten Ziffern dürfte wohl fast nur Perfekt vorkommen; bei *muitas vezes* findet sich auch das Imperfekt; siehe Imperfekt V.

δ) Negativ: Ausschliessung.

Vida de Eufrosina 364: *Trinta e oyto anos ha que perdy aminha filha e nunca* ssoube *della parte, e orava por ella de dia e de nocte e nunca* achey *ssemelhavel aella.* — Falla da hora da morte 382: *Vejo omayor poder de cõpanhas que nunca* vy, *nẽ* ouvy *de tanta jente fallar.*

Canc. geral I, 7: *Quem alegou Sospiros contra cuydado, Nunca bem se* namorou.

Gil Vicente II, 45: *Anda hum fidalgo alli Olhando a nossa janello: Mana minha, nunca* vi *Cousa como aquella.*

João de Barros I, 99: *Mas elle não* tornou *mais.*

Os Lusiadas II, 52: *E vereis em Cochim assinalar-se Tanto hum peito soberbo e insolente, Que cilhara jamais* cantou *victoria, Que assi mereça eterno nome e gloria.* — V, 4: *Assi fomos abrindo aquelles mares Que geração alguma não* abrio. — 89: *Não creas, fero Boreas, que te creio, Que me* tiveste *nunca amor constante.*

Romanceiro I, 22: *Dou-te o meu cavallo branco, Que nunca* houve *outro igual.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente III, 13: *Tenho padecido o que nenhum homem* soffreu *ainda.*

Dias, Cantos I, 47: *Ninguem mais a voz sentida Do Trovador* escutou.

O Monasticon I, 11: *Mas Enrico era como um anjo tutelar dos amargurados. Nunca a sua mão benefica* deixou *de estender-se para o logar em que a afflicção se assentava; nunca os seus olhos* recusaram *lagrymas que se misturassem com lagrymas d'alheias desventuras.* — I, 12: *Desde então ninguem mais lhe* seguiu *os*

passos. — I, 207: *Desde este dia vosso pae não* *disse* *mais palavra, nem* *quiz* *mais comer.*

Amor de Perdição 28: *Acerca de Simão Botelho, nunca diante de sua filha Thadeu de Albuquerque* *proferiu* *palavra.*

As pupillas do Snr. reitor 39: *Vivendo na companhia da irmã, nunca mais* *teve* *de supportar aquellas humiliações.*

Diese negative Seite der Zusammenfassung, die Ausschliessung, wird gewöhnlich durch *nunca* oder dergleichen Wörter angegeben. Die logisch-perfektische Bedeutung liegt auch hier nahe. Gilt es doch hervorzuheben, dass etwas nicht zu geschehen pflegte, wird, obwohl selten, das Imperfekt gesetzt; vgl. Imperfekt V.

VI.

Eintretende Handlung.

a) Im allgemeinen.

Vida de Eufrosina 360: *E ssempre ouve deseio de sser monge e ẽ anossa çidade nom ha tal moesteiro, e diserom me da vossa boa converssaçõ, e* *cobiiçey* *morar convosco.* — Vida de Maria Eg. 374: *E estando assy pensando* *entendy* *dondeme acontiçia tal cousa.*

Canc. geral I, 261: *Sem cuydado do que cal, Sem me tal lembrar andaua, Muyto menos m'acordaua Tal abalo. A ventura muy subida Me* *deu* *bem com sua ajuda.*

Gil Vicente I, 345: *Estavas dormindo,* *sonhaste* *com medo. Ora ouvi aquillo, — sonhando* *espantou-se.*

João de Barros 68: *O metteo a tormento, té que lhe* *prometteo* *de o levar a outra Ilha.* — 147: *O trouxe hum dia comsigo em perguntas das cousas do mar, té que o* *espedio* *sem lhe fazer damno algum.*

Os Lusiadas III, 115: *Já se hia o Sol ardente recolhendo Para a casa de Thetis . . . Quando o poder do Mouro grande e horrendo* *Foi* *pelos fortes Reis* *desbaratado.* — V, 61: *Já Phlegon e Pyrois vinham tirando Co'os outros dous o carro radiante, Quando a terra alta se nos* *foi* *mostrando.* — VI, 92: *Já a manhãa clara dava nos outeiros, . . . Quando da celsa gavea os marinheiros* *Enxergaram* *terra alta pela próa.*

O Monasticon I, 103: *Quando a triste innocente vinha abrigar-se á sombra do escudo de seu irmão, os infieis* *roubaram-ma.* — I, 204: *Vinha a manhan rompendo, quando* *percebi* *ruído de cavallos no pateo interior do paço.*

As pupillas do Snr. reitor 103: *Daniel ia a replicar, quando um gemido do enfermo* chamou *Clara á alcova.*

Am deutlichsten wird der Eintritt veranschaulicht, wenn die Handlung mitten in eine andere hineinfällt, die sie abbricht. Die wichtige Rolle, die der Begriff der eintretenden Handlung in Erzählungen spielt, ist schon S. 10 genannt worden.

β) Bei *ui*-Perfekten.

Vida de Eufrosina 356: *E acabo de muito tenpo falou cō ho abbade todo sseu desseio, e ho abbade* ouve *doo delle.* — 358: *Eamoça em tam pouco tempo* ouve *tanta sçiencia queo padre sse maravilhava muito.* — Vida de Maria Eg. 369: *E hūu dia levantou os olhos contra ohoryente aos çeeos aaora da sexta e* teve *mentes e vyo etc.* — Ibidem: *Quando esto vyo osanto homē Zozimas, maravilhouse e* ouve *grāde prazer e começou de correr.* — 374: *Tanto que eu esto disse,* tive *em meu coraçom que amadre de Deus me ganhara todas estas cousas.* — 380: *Quando ho santo homē leeo as leteras, ficou mui alegre porque per aquella scriptura* ssoube *onome da santa molher e* ffoy *çerto que etc.*

Canc. geral I, 120: *Mas depoys* soub' *a verdade . . . nam pode ser.* — I, 216: *E tem mais huma herdade Que* ouve *com condiçam de nunca falar verdade.* — I, 467: Soube *el rey neste caminho Que se diz etc.*

João de Barros 4: *E rompendo ambos seus exercitos,* houve *antre elles huma mui crua batalha.* — 68: *O Capitão Lançarote . . . mandou logo a grão pressa concertar os bateis, porque* soube *daquelles cativos que na outra Jlha . . . podia fazer outra tal preza.* — 69: *Andavam já os Mouros tão traquejados que sómente* houveram ('fanden') *em huma aldea huma moça, que ficou dormindo.* — 73: *Porque passado o rio . . .* houve *vista de humas almadias.* — 227: *Acabando suas razões, que em suo modo eram de homem alumiado, se entregou em mãos dos Socerdotes que o baptizáram, e* houve *nome Manuel, por lhe dizerem que assi se chamava o maior Senhor do Reyno, que era Irmão da Rainha, e Primo com irmão delRey, e o filho* houve *nome Antonio. Os quaes depois pola nobreza do seu sangue* tiveram *o 'Dom', que responde em significado a este vocabulo, que anda entre elles, Mani, que quer dizer Senhor.* — 312: *Partido Vasco da Gama daquelle lugar de perigo, ao seguinte dia achou dous zambucos, que vinham pera aquella Cidade . . ., e delles* soube *como adiante estava huma Villa chamada Melinde.* — 370: *Partido Vasco da Gama daquella Ilha terceira, a vinte e nove d'Agosto chegou ao porto de Lisboa, e sem entrar na Cidade,* teve *humas novenas em Casa de Nossa Senhora de Bethlem.*

Os Lusiadas I, 3: *Cale se d'Alexandro, e de Trajano, A*

fama das victorias, que t i v e r a m. — III, 25: *Destes Henrique, dizem que segundo Filho de hum Rei de Hungria exp'rimentado, Portugal* h o u v e *em sorte.* — III, 118: *O caso triste e digno de memoria, Que do sepulchro os homems desenterra, Aconteceo da misera e mesquinha, Que, despois de ser morta,* f o i *Rainha* (von Inez de Castro). — III, 138: *Que vindo o Castelhano devastando As terras sem defeza,* e s t e v e *perto De destruirse o reino totalmente.* — IV, 16: *Sete illustres condes lhe trouxeram Presos, afora a preza que* t i v e r a m. — VI, 52: *Lá na leal cidade, donde* t e v e *Origem (como he fama) o nome eterno De Portugal, etc.* — X, 144: *Assi foram cortando o mar sereno ... Até que* h o u v e r a m *vista do terreno Em que nasceram.*

V i d a d e J o ã o d e C a s t r o 14: *E parando na altura de seu regimento,* h o u v e *vista de hum Corsario Francez.* — I b i d e m: H o u v e *D. João vista das nãos em poucos dias.* — 21: *Aqui* t e v e *aviso, que etc.* — 110: *Pelos avisos do Mouro,* s o u b e *o Capitão Mór que Coge Çofar, e Juzarcão ... fizerão reciprocos juramentos a Mafoma de ganhar Diu.*

O M o n a s t i c o n I, 20: *E eu* p u d e, *emfim, chorar.* — I, 82: *Quando estes* s o u b e r a m *quaes eram as intenções dos arabes ..., affugentou-lhes dos corações a menor sombra d'hesitação.* — I, 135: *Apenas tocou em terra, só* p ó d e *pronunciar a palavra 'séde'.* — I, 141: H o u v e ('entstand') *um momento de silencio.* — I, 142: *Todos* c a l a r a m *de novo; mas aqui não* h o u v e *silencio.* — I, 198: *A primeira cousa que me lembrou foi chamar por meu pae e por minha irman. Depois recordei-me de que já nem pae nem irman tinha:* c a l e i-*me.* — I, 199: *'Mas Brites ...' disse o abbade titubeando: e* c a l o u-*se.* — I, 218: S o u b e *então que o falcoeiro voltára em busca de seu senhor.* — II, 31: *Os fidalgos, que se haviam assentado, e cochichavam rindo,* c a l a r a m-*se.* — II, 53: Q u i z *falar, e a lingua secca e tolhida não podia meneá-la.* — II, 73: *Correram então com abundancia, e* p u d e *emfim respirar.* — II, 143: *As tabernas de vinho judengo eram naquella epocha o que* f o i *depois a Hollanda, e o que é hoje Roma, a patria commum das diversas religiões.* — II, 185: *Na sé tocavam o sino depois de completas: não eram ainda nove horas. O sino* c a l o u-*se, e apenas se* c a l o u, *pareceu-me ouvir um som mais perto.* — II, 199: *Então* p ó d e *esquecer tudo.*

A s p u p i l l a s d o S n r. r e i t o r 13: P ó d e, *porém, conter-se, e constrangeu-se a observar a scena com mal reprimido desagrado.* — 35: *E, quando esperava encontrar recriminações e opprobrios,* s o u b e *que ninguem lhe tinha dado pela falta.* — 55: *Informandome com pessoa competente,* s o u b e *que as proposições que tanto impressionaram o tendeiro tinham seus fundamentos.* — 58: H o u v e ('entstand') *um momento de silencio.* — 144: *E* c a l o u-*se por algum tempo, depois proseguiu a meia voz etc.* — 163: *E antes!*

disse Clara, suspirando. E calou-se, fingindo que adormecia. — 184: *Ao vêl-o sahir, o criado mais velho da casa . . . quiz acompanhal-o.* — 192: *E com tal instancia teimou em se encarregar d'esse cuidado aquella noite, que Margarida teve um presentimento do que se estava preparando.* — 245: *Sei; soube-o de Daniel, que vinha de lá.*

Der Eintritt wird hier vornehmlich durch Perfekta auf *-ui* ausgedrückt, welche, wie im zweiten Kapitel ausgeführt wurde, dazu besonders geeignet sind. Auch *calou* und *quiz* sind unter die Beispiele aufgenommen, als Übersetzungen von *tacuit* und *voluit*, wodurch sie unter direktem Einfluss von *ui*-Perfekten stehen können. Was *calou* betrifft, hat es möglicherweise noch in einem anderen Umstand seine Erklärung; es kommt am öftesten in der Bedeutung 'war stumm', also zur Bezeichnung von Dauer, vor, und könnte somit zu den Mom. IX aufgeführten bevorzugten Formen gerechnet werden. Doch ist es ebenso möglich, dass ein entgegengesetztes Verhältnis zwischen den beiden Anwendungen dieses Perfekts stattfindet, so dass durch häufige Anwendung in der Bedeutung 'wurde stumm' die Form eine Beliebtheit erwarb, die bei anderer Bedeutung blieb.

VII.

Erzählung.

Falla da hora da morte 385: *Asy como diz hũu esenplo de hũu sabador que tinha hũu filho que muito amava, e veolhe afinar, e seus parẽtes e amigos cuydarõ que ell tornasse por ello gram pesar e começarõ deo confortar.*

Vida de Dom João de Castro 184: *D. Alvaro de Castro, e D. Francisco de Menezes arribárão com tormenta geral a Agaçãim perdidos, aonde se reformárão brevemente, e tornárão acometter o golfão com a maior parte dos navios de sua conserva: e vencendo a furia do temporal, houverão vista da outra cósta por junto de Madrefaval. Nesta paragem appareceo de longe huma náo grossa, que se vinha furtando á nossa armada. Mandou D. Alvaro ao Mestre, que arribasse sobre ella, o que fizerão mais dous navios, que vinhão na sua esteira. Amainou logo a náo, que era del Rei de Cambaya, e vinha de Ormuz, lanzou dous mercadores fóra, que vierão appresentar a D. Alvaro hum Cartaz passado antes da guerra: o qual fez represalia na náo, e a mandou levar a Goa, para que visse o Governador se era de preza.*

O Monasticon I, 204: *Andei todo o dia livremente pelos paços; mas notei que os bésteiros e homens d'armas de Mem Viégas*

me vigiavam os passos. Ao cahir dos trevos ***guiaram*** *me para o aposento, onde devia passar a noite; era o alto de uma das torres que olham para o ponente.* ***Deixaram-me*** *só, e* ***senti*** *d'ahi a pouco correr os grossos ferrolhos da porta que dava para as quadras do palacio.* ***Rezei: deitei-me****; mas não pude dormir. Vinha a manhan rompendo, quando* ***percebi*** *ruído de cavallos no pateo interior do paço. Passado um breve instante* ***abriram*** *a porta da minha prisão.* ***Entrou*** *um pagem, e* ***disse-me*** *que podia saír quando bem me approuvesse.*

Contos populares portug. 1: *Era de uma vez uma carochinha que andava a varrer a casa e* ***achou*** *cinco reis e* ***foi*** *logo ter com uma vizinha e* ***perguntou-lhe*** *etc.*

Das erste und das letzte Beispiel zeigt, wie die Erzählung von Ereignissen aus einem Hintergrunde von Umständen hervortritt. Die Ereignisse selbst sind von verschiedener Art; im Beispiele aus dem Monasticon bezeichnen *andei*, *guiaram*, *rezei* an und für sich ziemlich entschieden dauernde Handlungen, die übrigen momentane oder beinahe momentane Handlungen; aber in dem erzählenden Zusammenhange bemerkt man keine Verschiedenheit: alle Handlungen nehmen den Charakter der Momentaneität an. *Andei* ist im Verhältnis zu *notei* eine ausgebreitete Handlung, *percibi* im Verhältnis zu *vinha* eine abbrechende, aber diese Perfekta machen kaum verschiedene Eindrücke. Vgl. übrigens das im ersten Kapitel S. 10 über die Erzählung Gesagte.

VIII.

Attraktion und Dissimilation.

a) Attraktion.

Vida de Maria Eg. 370: *E ella tomouo e çingio aRedor dessy assy como* ***pode****.*

Canc. geral I, 171: *Tirey quanto* ***pude****.* — I, 407: *Escassamente acabou A cantigua toda ynteira Quando o que me* ***guyou*** *Começou nesta maneyra.* — II, 197: *No tempo que* ***foe*** *aquela discordia, Vssou mays con eles de mysericordya.*

João de Barros 5: *A primeira cousa que fez,* ***foi*** *mandar desenterrar o Calyfa Yázit.* — 59: *E onde este Papa Sixto IV. mais corroborou a doação geral deste descubrimento* ***foi*** *no fim das pazes.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente II, 2: *Desde esse dia fez de mim quanto* ***quiz****.* — II, 3: *E eu que em ti puz minhas esperanças, insinei-te quanto* ***soube****.*

O Monasticon I, 36: ***Foi*** *ahi que o destino preparou a*

separação dos dous guerreiros. — I, 134: *Foi justamente ao tingir-se o céu da faixa avermelhada que precede o surgir do sol, que dous cavalleiros galgaram ao galope etc.*

Dias, Cantos I, 7: *Não fui eu, não fui eu, que o accendi.*

Amor de perdicão 28: *O que elle fez logo foi chamar a Vizeu o sobrinho de Castro-d'Aise.*

As pupillas do Snr. reitor 3: *O reitor foi um dos que mais se importou com a preoccupação do nosso homem.* — 41: *Foi n'estes livros que Margarida encontrou novos alimentos para a leitura.*

In ausfüllenden Sätzen, wie es den durch *como pude* u. ä. eingeleiteten, oder in der nachdrücklichen Umschreibung mit *ser* und einem Relativsatze (*O primeiro que fez, foi*), die keine bestimmte eigene Zeit und keinen selbständigen Inhalt haben, wird das Tempus in der Regel durch Attraktion an das zunächst stehende Hauptverb bestimmt. Auch in anderen Relativsätzen scheint, soweit sie kein neues oder selbständiges Faktum bringen (vgl. oben Mom. IV) Attraktion anzusetzen; z. B. im Canc. geral II, 197. Die Attraktion bei der Umschreibung kann für das Präsens unterbleiben, wie in As pupillas do Snr. reitor 19: *A pequena Margarida é que salvou a situação.* Bei João de Barros 96 steht offenbar mit Absicht: *E dos nossos que melhor se havia neste modo de prear acosso, foi Diogo Gonçalves; se havia* bedeutet wohl 'sich zu benehmen pflegte', *foi* blosse Feststellung einer Thatsache.

β) Dissimilation.

Palmeirim, Poesias 112: *Era um cantor e soldado, era um vate namorado, foi um poeta inspirado.* (Zitiert von Reinhardstoettner, Grammatik, S. 355.)

Almeida Garrett, Merope I, 1: *Misero Cresphonte! Elle era nosso rei; mais que monarcha, Foi tambem nossa pae terno e piedoso.* — Gil-Vicente III, 1: *Quando el-rei Dom João — o principe Dom João que então era — foi á jornada de Africa, levava ...*

O Monasticon I, 236: *Via-se que um pensamento grande e moral occupava o animo do truão. Notou-se, porém, na aldeia, que etc.*

Dias, Cantos I, 50: *Ella, que eu respeitei, que eu venerava Como a reliquia sancta!* — I, 56: *Eu vi! ... nem sonhos: Era a minha visão, real não era; Mos tinha d'ambos o talvez. — Quem sabe? Foi caprixo fallaz da phantasia, Ou foi certo aventar d'eras venturas?*

As pupillas do Snr. reitor 160: *Dentro em pouco, o*

lavrador dormia. Daniel fallava. Fallou sem cessar, mas elle proprio difficilmente poderia dizer em qué.

Die zitierten Perfekte scheinen keinen anderen Grund zu haben als den des Abwechselungstriebes; jedoch kann man nicht leugnen, dass durch diesen rein formalen Vorgang die Darstellung an Nachdruck gewinnt.

IX.

Bevorzugte Formen.

Canzoniere port. 6: *Par deus, senhor, tan gram sazon Non cuydey eu a deseiar . . . Ca non cuydei sen uosso ben Tanto uiuer per nulla ren. Nen ar cuydedes desque uus ui O que uus agora direi . . . Ca non cuydei sen uosso ben, Nen ar cuydei depoys d'amor etc.*

Vida de Maria Eg. 369: *E osanto homẽ era mui cansado e nom podya correr, mais esteve quedo da outra parte do logar chorando muito, e Rogava.* — 372: *Digote, padre, brevemente amaldade da minha luxuria que estive per dez e sete anos e mais em ologar pubrico, dando omeu corpo mui mallamente a quantos mo queriam.* — 373: *E em todos os dias que estevemos ẽ Jerusalem ante da festa de Santa Cruz nom quedey eu de minhas maas obras.* — Da castidade 390: *Chegousse enton aella epreguntoulhe que vida fazia e esteve com ella falando.*

Canc. geral I, 306: *De todo cuydey em tam Minha vida muy cruel Que acabaua.* — III, 354: *Eu cuydey, que me saluaua.*

Gil-Vicente I, 112: *Quando cuidei que ella andava Co'o meu gado onde sohia, Pardeos! ella era em Turquia.* — I, 238: *Não cuidei que era extremo Nem de morte minha dor.* — II, 61: *Cuidei que estas tristes fadas forão dadas a mi so.*

João de Barros 15: *Venhamos ás causas, que o Infante D. Henrique teve pera tomar tão illustre empreza.* — 24: *Trazia as mãos tintas de sangue humano das guerras que teve.* — 35: *Tambem houve outra cousa de se esta Ilha não povoar como a da Madeira.* — 52: *Aos quaes Antão Gonçalves não quiz seguir, porque houve* ('meinte') *que servia mais o Infante na preza dos cativos que levava.* — 64: *E nos dias que Nuno Tristão alli esteve, fez algumas entradas na terra firme.* — 69: *Parece que a ventura de Lançarote, e dos outros esteve por aquella vez no mar.* — 101: *E nesse pouco tempo que esteve, grande numero daquelle povo pagão recebeo o Baptismo.* — 158: *Diogo d'Azambuja, em quanto elle vinha com esta gravidade, esteve quedo em seu estrado, té que sendo já mettido entre a nossa gente abalou a elle.* — 318: *Os dias*

que alli esteve *sempre foi visitado delle com muitos refrescos.* — 320: *Vasco da Gama com esta, e outras práticas, que per vezes* teve *com este Piloto, parecialhe ter nelle hum grão thesouro.* — 369: *E a gente enferma que trazia recebeo refeição com os refrescos da terra, posto que alguns ficáram alli enterrados em sinco dias que se* deteve.

Os Lusiadas IV, 45: *O vencedor Joanne* esteve *os dias Costumados no campo.* — V, 14: *Já descoberto tinhamos diante Lá no novo hemispherio nova estrella Não vista de outra gente, que ignorante Alguns tempos* esteve *incerta della.*

Vida de D. João de Castro 31: *Morto Bazarb Principe do Balagate, no tempo que* foi *Governador Nuno da Cunha, ficou Meále ainda no berço.* — 60: *Por espaço de huma hora* esteve *duvidoso o successo, até que hum grande troço dos moradores . . . desampararão o campo.*

Romanceiro I, 52: Cuidei *de levar amante, Levo uma irman minha* (S. 61). — I, 61: *Na fonte aonde* estivemos *Ella lá nos ficaria.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente II, 3: Cuidei *que te lembravas mais d'isso que dos versos que compunhas.* — III. 13: *Uma alma que se perdia, que descria ja de Deus, — que ia quasi blasphemar! —* Estive, estive *a ponto de blasphemar de ti!*

O Monasticon I, 168: *Emquanto os christãos defendiam a entrada elle* esteve *quedo, como indifferente ao combate.* — I, 190: *Essa fraca mulher* teve *força para me calcar aos pés este pobre coração.* — I, 208: *Sabes onde são os paços do cavalleiro que* esteve *aqui?* — I, 219: *Não sei o que me* reteve, *que não me arrojasse a seus pés.* — II, 12: *Não tinha elle visto o seu nobre protector . . .* Calou-*se, todavia.* — II, 20: *Uma praga rouca e inintelligivel de colera lhe passou por entre os labios que mordéra.* Foi *a passagem do relampago.* — II, 24: *Poz-se a scismar o bom do licenciado, e tanto scismou que lhe veiu uma idéa feliz.* Foi *a de alatinar aquella alcunha.* — II, 30: *Deixaremos sair a turba, e ve-los-hemos. Todavia* cuidei *ser negocio vosso . . .* — II, 72: *Não sei porque, veiu-me ao espirito a idéa de me ver mergulhada . . .* Foi *tão energica esta impressão que etc.* — II, 118: *Mas como é possivel que el-rei se deixe embair por elle, sabendo qual* foi *a linguagem traidora daquelle homem ingrato na celebre noite . . .* — II, 146: Pensei *que este diabo de bufão tinha morrido.* — II, 157: *Que* foi? *que* foi? *inquiriam os que estavam mais longe.*

Dias, Cantos I, 20: *Qué! — latido De cães, incerto, ao longe? Não,* foi *vento Na torre castellã batendo acaso.*

Vingança 101: *Ha vinte e sete annos* esteve *em Cascaes*

um juiz de fóra, que se dizia meu parente (Anfang einer Erzählung). — Amor de perdiçao 71: *Olhe que houve em Portugal um rei que não queria outro medico senão um alveitar.* — 79: *Estive para lhe dizer que tu ahi estás; mas não me deram tempo.* — 109: *Agora me lembro que talvez ella soubesse que o senhor aqui esteve.* — 149: *Perguntei-lhe se foi em defeza, e fiz-lhe signal que respondesse affirmativamente.*

Cancros sociaes I, 8: *Quando eu era rica, fui festejada, acatada . . . adulada mesmo!*

As pupillas do Snr. reitor 8: *Esteve para contar ao pae a historia toda, mas calou-se.* — 13: *A fallar a verdade, elle não sabia bem o que era cataclismo. Não teve coragem para o dizer francamente.* — 97: *O snr. João Semana já esteve para o ser; elle é que não quiz.* — 99: *Esse homem, por quem pedem, foi mestre d'ellas. Pelos modos era pessoa que teve de seu.* — 101: *É á força quasi que eu venho aqui, porque não houve quem tivesse a ideia de me mandar chamar.* — 103: *Então tambem é nervoso? Eu cuidei que isso era só das senhoras da cidade.* — 144: *Quem pensa n'ellas? Mas lá ia o sol animal-as. Clara teve uma mãe que a estremecia, teve o seu raio de sol.* — 153: *As raparigas acotovelaram-se, cochichavam umas com as outras, suffocavam os risos e olhavam ás furtadellas para Daniel; porém não houve quem se afastasse para dar logar.* — 219: *Pois eu não ouvi um tiro? disse a snr.ª Thereza. E não fui eu so; houve mais quem ouvisse.*

A Companhia do Olho vivo, Prol. Sc. 7: *A cabelleireira, quando esteve penteando Modesta, me congratulou, referindo-se tãobem ao filho do Hippolyto.*

Es ist zwar möglich, einige von diesen Perfekten aus einem von den vorher angegebenen Gesichtspunkten zu erklären, z. B. einige der in Relativsätzen stehenden, dadurch, dass sie ein selbständiges Faktum konstatieren, wie in IV, oder dadurch, dass sie vom Verbum des Hauptsatzes attrahiert worden sind, wie in VIII *a*, und diese Gesichtspunkte brauchen hier nicht ganz ausgeschlossen zu werden. Da sie jedoch nicht deutlich genug hervortreten und vielen Beispielen sogar völlig fremd sind, ebensowohl als andere objektive Gründe, so scheinen die bestimmten wenigen Formen, um welche es sich handelt, nämlich *cuidei*, *estive*, *fui*, *houve*, *tive*, *calei*, in Betracht ihres häufigen Vorkommens hauptsächlich darin ihren Daseinsgrund zu haben, dass sie vom Gebrauche bevorzugt wurden. Ein Grund der Beliebtheit der Formen *estive*, *fui*, *houve*, *tive* mag in ihrer Bildung liegen: es sind starke, kurze und handliche Formen, und besonders bei Sprachen mit sehr wenigen starken Perfekten lässt sich die Popularität dieser Formen leicht begreifen. *Cuidei*, das

eigentlich in der alten Lyrik heimisch war, ist wohl eine stereotyp gewordene Äusserung der Bevorzugung des Perfekts in ältester Zeit. Über *calei* in der häufigen Bedeutung 'ich war stumm', vgl. oben Mom. VI β.

X.

Gleichwertigkeit mit anderen Zeitformen.

α) Mit dem Plusquamperfekt.

Vida de Maria Eg. 375: *E deume em esmolla tres dinheiros e eu tomeyos e cõprey delles tres paiees . . . e perguntey aaquel homẽ deque conprey os pãaes per hu era ocaminho perao Rio de Jurdom.* — 381: *E contou todas estas cousas aos monges e nom emcobryo nẽhũa cousa de todo oque vyo e ouvyo.*

Canc. geral I, 171: *Porque do que vy fuy tam espantado.*

João de Barros 87: *E cada hum partio do porto onde se armou.* — 172: *Muito tempo foi nomado este rio do Padrão, e ora lhe chamavam de Congo.*

Os Lusiadas I. 30: *O padre Baccho ali não consentia No que Jupiter disse.* — II, 15: *Dizem-lhe os que mandou, que em terra viram Sacras aras.* — II, 102: *Diz-lhe mais, que por fama bem conhece A gente Lusitana, sem que a visse: Que já ouvio dizer, que n'outra terra Com gente de sua lei tivesse guerra.* — VIII, 51: *Convoca os principaes de torpe seita, Aos quaes do que sonhou dá conta estreita.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente I, 3: *Bernardim-Ribeiro... metteu-se em camisa de onze varas por certos amores que lh'o diabo metteu na cabeça.* — III, 12: *Se eu nunca senti o que senti então!*

Die hier durch das Perfekt ausgedrückten Handlungen müssen als im Verhältnis zu anderen Handlungen vollendet gedacht werden; sie hätten also sehr gut nach gewöhnlicher Ausdrucksweise im Plusquamperfekt stehen können. Indes kann man momentan auch von der Relativität absehen, und dadurch wird das Perfekt motiviert.

β) Mit dem Präsens.

Canc. geral. I, 122: *& tambem porque party, He a pena que senty Tal, que nom na sey dizer.*

Os Lusiadas III, 129: *Ali co'o amor intrinseco, e vontade Naquella por quem mouro, criarei Estas reliquias suas, que aqui*

viste (die Kinder stehen noch da). — VI, 28: *Que descuido foi este em que viveis?*

Das Perfekt giebt in diesen Sätzen nur an, dass die Handlung eintraf, nicht aber, dass sie als noch dauernd notwendig gedacht werden muss; es bewirkt also auch den Eindruck, den ein Präsens hervorrufen sollte.

B. Imperfekt.

I.

Die Handlung als dauernd dargestellt.

α) In ihrem Fortgang.

Vida de Eufrosina 361: *E logo mandou seus sergentes em cavallos a catala per toda Aleixandria, e entrarã ẽ naves que hy estavõ e catavam atoda parte e catavam per força os moesteyros das mongas e os hermos e as covas dos amigos e as casas dos vizynhos e nom aacharõ e choravõ por ella como per morta. Eossogro chorava ssua nora e oesposo sua esposa eopadre chorava o sospirava e dizia etc.* — Vida de Maria Eg. 369: *Quando esto ouvio osanto homẽ, chorava mui fortemente.* — Falla da hora da morte 382: *E el jazia cõ agarganta aberta e cõ os olhos rregallados e nõ morrya.* — 386: *E naceo logo sobre ella hũa edreira e cobryaa como tenda toda choça.*

João de Barros 22: *Mas o desejo do Infante com estas prezas não ficava satisfeito.* — 27: *Vendo elle Infante D. Henrique o alvoroço, com que se já os homens despunham a este negocio, convertia-se a Deos, dando-lhe muitas graças.* — 97: *Os Canareos, cujas eram as creaçoes tanto que sentíram a entrada de seus inimigos, acudíram com muita gente; peró como sentíram as armas dos nossos, não ousavam de os esperar de perto, e embarravam-se em as penedias, donde faziam seus arremessos.* — 384: *E além das armas materiaes, que cada hum levava per seu uso, mandava ElRey outras espirituaes, que eram oito Frades da Ordem de S. Francisco.*

Os Lusiadas I, 43: *O promontorio Passo já passavam, Na costa de Ethiopia, nome antigo; Quando o mar descubrindo lhe mostrava Novas ilhas.* — II, 8: *Já a companhia perfida e nefanda Das naes se despedia, e o mar cortava.* — II, 26: *Ei-los subitamente se lançavam A seus bateis veloces que traziam: Outros em cima o mar alevantavam Saltando n'agua, a nado se acolhiam: De hum bordo e d'outro subito saltavam, Que o medo os compellia do que viam.* — III, 45: *A matutina luz serena e fria As estrellas do polo já apartava, Quando na Cruz o Filho*

de Maria, Amostrando-se a Affonso, o a n i m a v a. — VI, 5: *Outras palavras taes lhe respondia O Capitão, e logo as velas dando, Para as terras da Aurora se* p a r t i a. — VI, 20: V i n h a *o padre Oceano acompanhado Dos filhos e das filhas, que gerara.* — VII, 42: *Vagando Andava a fama já pela cidade Da vinda desta gente estranha, quando o Rei saber* m a n d a v a *da verdade.* — VII, 46: *Assi pela cidade caminhando, Onde huma rica fabrica se erguia De hum sumptuoso templo, já* c h e g a v a m, *Pelas portas do qual juntos* e n t r a v a m. — VIII, 44: *Mas já a luz se mostrava duvidosa . . . Quando o Gentio, e agente generosa Dos Naires, da nao forte se* p a r t i a.

Almeida Garrett, Merope II, 2: *E que* f a z i a *hoje comtigo Merope n'estes sitios?* — S o l u ç a v a, G e m i a, s u s p i r a v a *a desgraçada.* — Dona Branca V, 12: *Aqui a narração se* i n t e r r o m p i a *Com esse interromper de namorados, Que são beijos e beijos, longos, longos, Prolixos.* — IX, 7: *Mal estas vezes pronunciára Da tenda o reposteiro* a l e v a n t a v a *Um cavalleiro.*

O Monasticon I, 89: *A nós, que não temos ninguem no mundo,* r e s t a v a - *nos unicamente o tremendo arbitrio que o Senhor nos inspirou.* — I, 100: *E as lagrymas que elle dizia haver derramado nesta triste separação,* c o r r i a m *de novo quatro a quatro pelas faces do guerreiro.* — I, 147: *Gutislo desappareceu. D'ahi a alguns momentos o centenario* e n t r a v a. — I, 169: *Como tomba o abeto solitario da encosta ao passar do furacão, assim o guerreiro mysterioso do Chryssus* c a h i a *para não mais se erguer.* — I, 211: *Nesse dia, ao pôr do sol, Lopo Mendes* r e c e b i a *um papel, fechado com uma cincta preta.* — II, 70: *Friamente, longamente, sem colera e sem piedade, Fernando Affonso* p u n h a *diante dos olhos de Beatriz o quadro medonho da situação da desventurada com toda a nudez de horrivel realitade.* — II, 195: *A esta pergunta o frade cravou nella os olhos.* H e s i t a v a.

Dias, Cantos I, 73: *Parou sobre ella, E mudo a* c o n t e m p l a v a. — I, 74: *Ouvi depois um rodar que a todo o instante Mais distincto se* o u v i a.

As pupillas do Snr. reitor 43: *Margarida sem responder* f i c a v a *mais triste ainda do que até alli.* — 127: *N'este momento passara no pateo um dos mais velhos criados da quinta; Daniel chamou-o e mandou-o subir. D'ahi a instantes,* e n t r a v a - *lhe o homem no quarto. Daniel deitou-se e disse-lhe que fallasse.* — 144: *E vêr como elles olhavam para ella. É isso . . . deve ser isso . . . E* t o r n a v a *a passear no quarto.* — 150: *Horas depois, Clara* d e s p e d i a - *se da irmã, dizendo-lhe: Então, Guida, até logo. Eu bem queria que viesses, mas fizeste voto. — Bem sabes, que não sinto alegria n'essas festas. — Como has de tu sentil-a, se nunca*

vaes lá? — E Clara partiu. — 163: *E calou-se, fingindo que* *adormecia.* — 176: *Não fugiria antes d'elle como um criminoso? Falle. — Daniel curvava a cabeça sem corag empara responder.* — 182: *A esta lembrança, Clara erguia as mãos com terror. Aos pés d'uma imagem da Virgem, pedia então misericordia e promettia evitar . . . todas as occasiões de novos perigos.* — 229: *E Margarida obrigava-se a sorrir.* — 241: *Neste tempo abria-se com violençia a porta da sala e apparecia . . . a figura do parocho.*

A Companhia do Olho vivo I, 6: *Iamos avisal-os, não davão creto ó que dissessemos, chamavão-nos intrigantes, mexeriqueiros, isto e aquillo, punhão-nos sem ceremonia no ôlho da rua; e quem perdia, eramos nós.*

Das Imperfekt wird hier von relativ selbständigen, nicht in direkter Beziehung stehenden Handlungen, also einem Perfekt ähnlich, gebraucht; sogar der Eintritt und der Abbruch, momentane Handlungen, werden damit ausgedrückt, wie es mehrere Beispiele zeigen. Das Imperfekt ist hierzu gewählt worden, weil die Handlung, wenn sie eine andauernde ist, wie im ersten und vielen anderen Beispielen, in ihrem Fortgang breit geschildert werden soll, oder, wenn sie an und für sich momentan ist, wie *tornava a passear*, *interrompia*, *abria-se* u. a., weil durch Anwendung des nicht momentanen Imperfekts eine gewisse Ausführlichkeit erreicht und somit die Aufmerksamkeit mehr gefesselt werden soll. Daher werden oft malerische Nebenumstände hinzugefügt, wie *convertia-se a Deos dando-lhe muitas graças* oder *As pupillas do Snr. reitor* 150, wo 'sie nahm Abschied' mit den Abschiedsworten ausgebildet worden ist.

In den meisten Fällen macht sich die Bedeutung dieses Imperfekts deutlich geltend und erzeugt es eine kräftige Wirkung. Im ersten Teil von Herculanos *Monasticon* kann man sich hiervon leicht überzeugen. Statt Ereignisse zu berichten, rollt er glänzend ausgeführte Gemälde einander folgender Situationen auf. In einigen Fällen aber scheint dieser Gebrauch des Imperfekts zur Manier übergegangen zu sein. In den volkstümlichen Romanzen finden sich dafür überall Beispiele. Jedoch ist offenbar, dass ein zweiter Faktor zur Popularität dieser Zeitform in der Poesie sehr wesentlich beigetragen hat, die Leichtigkeit nämlich, die sie für den Reim bietet. Der übermässige Gebrauch des Imperfekts wird in der That vorzugsweise im Reime beobachtet. Erzählungen wie die folgenden finden sich in Hardungs *Romanceiro* überall.

Romanceiro I, 4 f.: *Quer escrever, mas não póde, Por seus servos rebradára, Ao mais velho escrever manda E o conde a carta notava; Mal acaba de escrever-se, Ao rei moiro a enviava . . . Mal recebe el-rei a carta, Sua gente aparelhava . . . Pondo o pé em*

terra firme Toda a terra conquistava ... *Dom Juliano e Dom Oppas Dona Cava assim* vingavam. — I, 49: *O triste do cavalleiro Por morto no chão* cahia; *Mas já* tornava *aos sentidos E a mão á espada* mettia. — I, 199: *Cavalleiro de malvado De amores a* accommettia; *Pegaram de braço a braço, Qual de baixo, qual de cima. A romeira por mais fraca Logo debaixo* cahia. *No cahir lhe viu á cinta Um punhal que elle trazia, Com todo a força o arranca, No coração lh'o* mettia.

Einen Nachklang von dieser Eigentümlichkeit der volkspoetischen Stilistik scheint mir Camões darzubieten. In vielen, besonders den letzten, aus seinen Lusiaden oben angeführten Versen ist das Imperfekt auf eine Weise angewandt, die stark an die Volksromanzen erinnert. Dass Camões sich an diesen Gebrauch, ohne Zweifel in bewusster Absicht, um eine gewisse Wirkung zu erreichen, angeschlossen, ist um so wahrscheinlicher, als er auch einen anderen noch eigentümlicheren Gebrauch des Imperfekts mit der Volkspoesie gemein hat; siehe unten Mom. XI *α*.

β) In ihrem Resultat.

João de Barros 231: *Os vestidos ... eram os couros da sua carne ... e per baixo se* cubria *com hum panno de damasco.* — 306: *Porque aquelle que lhe foi dado, ou pelo odio que nos tinha, ou porque assi lho* mandava *o Xeque, deo com os navios entre humas Ilhas.* — 346: *Porque tanto que o Çamory concebeo o que lhe* diziam, *mandou chamar Vasco da Gama.* — 372: *O Infante D. Henrique, ... por razão deste empreza, que tomou de mandar descubrir novas terras ... por louvor de Nossa Senhora,* mandava-*lhe fazer huma Casa, huma das quaes foi a de Rastello.*

Os Lusiadas I, 43: *O promontorio Prasso já* passavam,... *Quando o mar descobrindo lhe mostrava Novas ilhas.* — 59: *Por receber com festas, e alegria, O regedor das ilhas, que* partia ('abgereist und auf dem Wege war'). — II, 62: *Pergunta-lhe despois, se estão na terra Christãos, como o piloto lhe* dizia.

Dias, Cantos I, 73: Vestia *rotos andrajos, Que o seu corpo mal* cubrião.

As pupillas do Snr. reitor 193: *O conceito que Pedro* formava *do caracter de Margarida não o tinha deixado imaginar sequer, que podesse ser ella etc.*

So kommen besonders *cubria*, *vestia* ('hatte an'; vgl. Perfekt III *a*), älter *mandava* vor. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Imperfekta Plusquamperfekten an Bedeutung nahe stehen.

II.

In zeitlicher Beziehung.

a) Von dem zu einer gewissen Zeit schon Bestehenden oder im Gange Seienden.

Canc. geral I, 261: *Sem cuydado do que calo, Sem me tal lembrar andaua, Muyto menos m'acordaua Tal abalo. A ventura muy subida Me deu bem com sua ajuda.* — II, 388: *Desque ver-te nom podia, ... O navio em que hias via ..., Me teue a vista acupada.* — II, 548: *Tua carta, bem notada Com piedosas palauras, A teu Vlises foy dada, Assy como desejauas.*

Gil Vicente I, 167: *Qu'eu quando casei com ella, Diziãome, — hétega he.*

João de Barros 49: *Mandou armar hum navio pequeno, em que foi por Capitão Antão Gonçalves seu Guardaroupa, que ainda era homem mancebo.* — 172: *Muito tempo foi nomado este rio do Padrão, e ora lhe chamavam de Congo.* — 228: *Se atreveo ao que lhe aconselhavam os Religiosos, que era queimar quantos idolos havia em sua terra.*

Os Lusiadas I, 19: *Ja no largo Oceano navegavam, As inquietas ondas apartando; Os ventos brandamente respiravam, Das naos as velas concavas inchando: Da branca escuma os mares se mostravam Cobertos, onde as proas vão cortando As maritimas aguas consagradas ... Quando os deoses ... Se ajuntam.* — VI, 71: *Não eram os traquetes bem tomados, Quando dá a grande e subita procella.*

O Monasticon I, 6: *A sua povoação era numerosa e activa, mas rarcou e tornou-se indolente.* — I, 36: *Foi alli que o destino preparou a separação dos dous guerreiros, que parecia só a morte poder dividir.* — I, 142: *Todos calaram de novo; mas aqui não houve silencio: ouvia-se já o ruido dos corredores sarracenos bem perto.* — I, 194: *Se ahi havia alguma differença, era que essas paixões violentissimas ... se tinham tornado mais asperas.* — II, 33: *Esta tarde o vi eu á porta de Martim Docem. Vinha da Sé e voltava ao Arco do Caranguejo.* — II, 115: *Se esses eram os pensamentos de vossa real senhoria, para que intentastes dissimulá-los?*

Dias, Cantos II, 63: *No tempo de Alphonso Henriques ... Havia na sua côrte ... Hum tal Gonçalo Hermiguez.* — II, 205: *Pallido o rosto e queimado Pelo sol do Egypto ardente, Sahia a escrava innocente Co'o filho innocente ao lado Da tenda patriarchal* (Anfang von *Agar no deserto*).

Amor de perdição 113: *Chegou quando a curiosidade do estudante era já soffrimento.*

As pupillas do Snr. reitor 9: *Foi seguindo direito pelas ruas que o conduziam a casa de José das Dornas.* — 35: *Eram duas horas da noite e a tarefa estava terminada. Margarida dormia . . . sonhava ainda. Neste instante, um som, que julguou partir da alcova, fez receiar a a Clara que etc.* — 45: *Estava Margarida a lér, quando Clara foi ter com ella.* — 100: *Era o que faltava.* — 154: *E, arredando-se d'uma velha meia monca e cega, que tinha á direita, Clara offereceu a Daniel o logar, que elle pedia.* — 166: *O resto talvez que o adivinhasse conhecendo, como conhecia, o caracter de Clara.*

Coelho, Contos populares 1: *Era de uma vez uma carochinha que andava o varrer a casa e achou cinco reis.* — 16: *Era uma vez uma raposa que tinha por compadres um grou e um lobo. Certo dia lembrou-se etc.*

Oft handelt es sich um ein Verhältnis, das durch eine angegebene Handlung abgebrochen wird, wie im ersten Beispiel aus dem Monasticon, oder in dem aus Amor de perdição. Auf ähnliche Weise werden Umstände einleitend angegeben, aus welchen eine Geschichte erwächst, oder Personen vorgeführt, um welche sich eine Erzählung spinnt, so in Dias' Erzählung von Agar no deserto, in Coelhos Contos. In älterer Zeit kommen auch dergleichen Einleitungen einer Erzählung in Perfekten, besonders *foi* vor.

β) Bei gewissen Hilfsverben.

Canc. geral. II, 283: *Artelharia se pos no luguar, D'onde combate s'auia de dar.*

João de Barros 4: *O qual Abedelá . . . topou o mesmo Calyfa, que hia buscar, que vinha de dar huma batalha a outro Calyfa.* — 54 . . . *em que mostrou quem de pois habia de ser.* — 77: *O qual habia dias que acudia á praia per aquella costa.* — 113: *E assi acharam pelles frescas d'outras [cabras], como que havia poucos dias que se fizera alli alguma matança dellas.* — 276: *Porque naquelle tempo tão escura era a noticia da terra que hia buscar.*

O Monasticon I, 24: *Porque te havia eu de amar, oh sol, se tu és o inimigo dos sonhos do imaginar.* — I, 103: *Quando a triste innocente vinha abrigar-se á sombra do escudo de seu irmão, os infiéis roubaram-ma.* — I, 259: *Ia soltar uma exclamação; mas conteve-se.*

As pupillas do Snr. reitor 21: *No entretanto ia fazendo suas conjecturas . . . sobre a natureza da conversação que ia ter com elle.* — 61: *Empurrou adiante de si a porta d'esta casa e ia a entrar, quando deu de rosto com Margarida, que sahia.* — 67:

Quem o quizesse vêr morto, era condemnal-o á inacção, prival-o d'aquelles soes ardentissimos e chuvas excessivas, á que, h a v i a *mais de meio seculo, andava sujeito.* — 158: *H a v i a muitos annos, que elle não tomára parte n'estes serões.* — 195: *E h a v i a eu de consentir isto, Margarida?*

Die Bedeutung dieser Imperfekta ist dieselbe wie die unter α; nur ist sie durch die zum Hilfsverb (oder bei *h a v i a* in Zeitangaben zum Adverbial) abgeschwächte Funktion des Verbs nicht so leicht erkennbar.

γ) V o n d e m z u r Z e i t e i n e r g e w i s s e n H a n d l u n g G e s c h e h e n d e n.

C a n c. g e r a l I, 270: *Amor, honde t' e s c o n d i a s Nos tempos que me m a t a u a s?*

J o ã o d e B a r r o s 55: . . . *os quaes na primeira vista quizeram usar de huma sagacidade, mandando tres, ou quatro diante, que provocassem os nossos a sahir em terra, e os mais f i c a v a m detrás de huns medãos em cilada.* — 91: *De que os nossos quando aqui v i n h a m r e c e b i a m damno.* — 408: *Muitos dos quaes, quando os nossos o u v i a m Missa, e recebêram o Sacramento da Communhão, e s t a v a m a estes Officios com attenção.*

O s L u s i a d a s VI, 38: *Em quanto este conselho se f a z i a No fundo aquoso, a leda lassa frota Com vento socegado p r o s e g u i a Pelo tranquillo mar a longa rota.*

V i d a d e D. J o ã o d e C a s t r o 171: *Quanto mais se a f f a s t a v a da terra, v i a os mares mais grossos.*

O M o n a s t i c o n I, 53: *E alongando-se pela frente do acampamento esperaram o romper do dia, emquanto o exercito godo a c a b a v a de transpôr o rio e v i b r a v a milhares de frechas perdidas para o lado onde os capilhares alvissimos dos arabes b r a n q u e j a v a m á luz duvidosa do céu recamado d'estrellas.* — I, 138: *Então Hermengarda . . . murmurou: „Não posso!“ E s o l u ç a v a e as lagrymas r o l a v a m - lhe abundantes pelas faces macilentas.* — I, 193: *Abraçaram-se á despedida, e apenas o frade disse ao cavalleiro quando p a r t i a: Filho etc.* — I, 197: *Fazendo assim fóra moço e se finára — disse eu sorrindo descuidado, em quanto p r o c u r a v a na memoria quem seria o fidalgo.* — I, 234: *Emquanto esta scena se p a s s a v a por um cabo da aldeia, s a i a pelo outro o préstito da maia.* — II, 9: *O moço de monte obedeceu, em quanto, de pé, o bésteiro e n c h i a as duas taças.* — II, 33: *Não vês? Não vês? E abaixando as cabeças r i a m de socapa a bom rir.* — II, 34: *Trocaes-me as alegrias em tristezas. M e n t i a. E s t a v a a rir-se lá por dentro.* — II, 108: *E eu-reflectiu mentalmente o doutor emquanto*

proferia em voz alta etc. — II, 146: *E apresentou aquella beberagem ao jogral, ao mesmo tempo que punha a coma diante da tia Dominga.* — II, 147: *A qual se lhe curvava sobre o hombro, ao mesmo tempo que uma voz grossa lhe fazia retumbar nos ouvidos estas formidaveis palavras.*

Dias, Cantos I, 73: *Ella no peito Menor sentio a dôr, e humilde orava.*

As pupillas do Snr. reitor 7: *Nos quinze dias que se seguiram a esta scena, Daniel foi pontual ás horas da escóla. O reitor estava satisfeito com a emenda.* — 38: *E, ao passo que a afilhada cumpria a ordem recebida, elle mexia e remexia nos bolsos do collete, d'onde tirou não sei que moeda em ouro.* — 51: *Uma quarta de assucar — bradou uma rapariga, que, n'esta occasião, entrava na loja.* — 56: *A esmola, essa sublime gastadora, que nunca abandonava a direita do parocho n'estas visitas pastoraes, havia-lhe esgotado o capital.* — 77: *E, ao dizer isto, lançava para o noivo um olhar que . . . só conseguiu enleval-o.* — 133: *Daniel seguia com a vista os movimentos e gestos do padre e suspeitava que elle tinha alguma cousa a dizer-lhe.* — 153: *Daniel repetiu a reclamação e, ao mesmo tempo, corria com os olhos as differentes figuras.* — 176: *E, ao dizer isto, segurava no braço de Clara, que tremia de inquietação.* — 187: *Impeceu-lhe porém os passos uma mulher, que lhe cahia aos pés, bradando etc.* — 194: *Emquanto Margarida assim fallava, Clara parecia engolfada em uma abstracção profunda.* — 204: *Que é? — perguntou-lhe Margarida, percebendo aquella hesitação; e acompanhava a pergunta com um sorriso de habitual tranquillidade.*

Häufig wird dieses Imperfekt angewandt, um zwei oder mehrere neben einander hergehende Handlungen auszudrücken, wie im ersten Beispiel; dabei kommt es nicht auf ihre Vollendung an; vgl. Perfekt V γ. Bei zwei gleichzeitigen Handlungen wird jedoch oft nur bei der einen der Gesichtspunkt der Gleichzeitigkeit hervorgehoben, während die andere — der Reihe nach die erste — als Repräsentant des gemeinsamen, geschichtlichen Moments in der Erzählung die Form des Perfekts annimmt; siehe Monasticon I, 53, I, 193, II, 108. In anderen Fällen ist die Gleichzeitigkeit nur partiell, wie Monasticon I, 138, II, 9: die Handlung wird in eine Zeit verlegt, die durch eine andere Handlung bestimmt ist. Oft ist das Zeitverhältnis weniger ins Auge fallend, als das Verhältnis der Unterordnung: an eine Handlung knüpft sich eine andere: eine Gebärde, ein begleitender Nebenumstand; so Monasticon II, 33, As pupillas do Snr. reitor 77, 176.

III.

In inhaltlicher Beziehung.

α) Als Grund.

Canc. geral II, 212: *Fomos o primeyro dya Sem nos podermos falar; Nosso gram mal o fazya, & tambem nolo tolhya o chorar.*

João de Barros 47: *Mas como nenhuma destas cousas contentava a Afonso Gonçalves, pois não levava ao Infante hum daquelles Mouros, com desejo de achar outros passou mais adiante.* — 122: *E assi maltratado, como era homem de animo, passou mais avante.*

Os Lusiadas I, 96: *O Capitão, que não cahia em nada Do enganoso ardil, que o Mouro ordia, Delle mui largamente se informava.*

Vida de D. João de Castro 50: *Nesta volta recebérão os Mouros grande damno, porque quasi sem resistencia pereciāo.* — 141: *Deo o baluarte do mar muitas cargas ao inimigo, que como pelyava em trópas descoberto, recebeo grande damno.*

O Monasticon I, 61: *E a vingança era quem o impellia.* — I, 162: *Recuou affastando de si a irman de Pelagio, sobresaltada por aquelle gesto subitamente demudado, por aquelle olhar ardente e vago. Ella não comprehendia a causa de semelhante mudança.* — I, 193: *Como era dia de S. Philippe e S. Thiago, e não havia eschola, Fr. Lourenço nāa hesitou um momento.*

As pupillas do Snr. reitor 57: *Não o surprehendeu o espectaculo que presenciou, porque o esperava.* — 166: *Foi uma amarga prova para aquelle caracter feminino e por dous motivos diversos: — repugnava-lhe o papel, que se julgou obrigada a desempenhar, e depois, a execução d'elle a cada instante lhe estava valendo descobertas, que dolorosamente lhe rasgavam o coração.*

Das Verhältnis des Grundes wird als solches entweder speziell angegeben oder geht aus dem Zusammenhange hervor. Der Grund kann natürlich auch durch das Perfekt ausgedrückt werden, z. B. bei momentanen Handlungen; ein Beispiel aus Monasticon I, 197 unter Perfekt III, *γ*.

β) Von dem, was mitfolgt, mitgebracht wird.

João de Barros 53: *Tornado ao navio ... chegou outro navio do Reyno, em que vinha por Capitão hum cavalleiro da casa do Infante chamado Nuno Tristão.* — Ibidem: *Concedeo Antão Gonçalves em seu requerimento, partindo logo tanto que anoiteceo,*

em cuja companhia h i a m *Diogo de Valladares . . . e Gonçalo de Cintra.* — 333: *Mandou-lhe dar outro andor que* t r a z i a *adestro.*

O s L u s i a d a s I, 61: *Dá lhe de ricas peças hum presente, Que só para este effeito já* t r a z i a. — VI, 62: *Eis entra hum cavalleiro que* t r a z i a *Armas, cavallo, ao bellico serviço.*

V i d a d e D. J o ã o d e C a s t r o 100: *Da obra, e do intento teve o Capitão Mór aviso por espias que* t r a z i a

O M o n a s t i c o n I, 36: *Favila veio á corte: Hermengarda* a c o m p a n h a v a - *o.* — I, 137: *Depois de alguns instantes alevantou-se de novo e encaminhou-se para o roble . . . Gudesteu* s e g u i a - *a de perto.* — I, 213: *Muitas vezes o vi saír e descer para a banda de Valverde . . .* S e g u i a - *o de longe.* — II, 152: *A tia Dominga partiu pela Padaria acima, em direcção á cathedral. Os dous* a c c o m p a n h a v a m - *na.*

A s p u p i l l a s d o S n r. r e i t o r 61: *Os olhos vermelhos da sua pupilla, a expressão de dór, que* t r a z i a *no semblante, chamaram a attenção do reitor.* — 64: *Era uma continha que* t r a z i a.

Dieses Imperfekt enthält nicht nur eine zeitliche Beziehung (was zu einer gewissen Zeit geschah), sondern auch eine inhaltliche Beziehung (was mit einbegriffen ist). Stereotyp steht *trazia* von dem Mitgebrachten. Gilt es, das Mitbringen als etwas Selbständiges und nicht nur nebensächlich Erläuterndes anzugeben, so wird natürlich das Perfekt gebraucht, z. B. V i d a d e D. J o ã o d e C a s t r o 137: *Este (outro Juzarcão)* t r o u x e *apertadas ordens do Soltão para estreitar o cerco.*

γ) I n h a l t e i n e r W a h r n e h m u n g, e i n e r Ä u s s e r u n g.

V i d a d e E u f r o s i n a 364: *Quando Esmarado tam fortemente vio chorar Panunçio e que nom* R e c e b i a *cõforto nehũu, disselhe etc.* — F a l l a d a h o r a d a m o r t e 383: *E parecelhe* (offenbar für *pareceolhe*) *que* v i a *os cééos abertos, e vio hũa cama muy grãde.*

C a n c. g e r a l I, 275: *Respondo o que preguntastes Como* e s t a u a m *as donzelas.*

J o ã o d e B a r r o s 64: *Peró depois que viram o que* e r a, *como* l e v a v a m *batel fóra, saltáram nelle sete homens.* — 193: *Tendo já a isso enviado duas pessoas per via de jerusalem, por saber que* v i n h a m *áquella sancta Casa em romaria muitos Religiosos do seu Reyno.* — 234: *A Rainha vendo que ElRey se* p a r t i a . . . *começou de se queixar a ElRey.*

O L u s i a d a s IV, 69: *Aqui se lhe apresenta, que* s u b i a *Tão alto, que tocava á prima esphera, Donde diante varios mundos via.*

Vida de D. João de Castro 301: *Não pareceo a D. João de Castro, que estava o Hidalcão ainda bem cortado de nossas armas.*

O Monasticon I, 197: *Ouvi um grito rouco, e como um corpo de homem que cahia desamparado sobre as lageas do pavimento.*

Dias, Cantos I, 10: *Eu a vi, que se banhava.*

As pupillas do Snr. reitor 39: *Passado tempo, sentiu que um braço a levantava.* — 165: *A cantiga do aldeão irritou-o; pareceu-lhe que era uma allusão insolente.*

Das Wahrgenommene, das als mehr selbständig, nicht nur als Inhalt einer Empfindung, dargestellt wird, kann ebenso gut im Perfekt stehen; ein paar Beispiele sind Perfekt IV aus João de Barros 132 und Monasticon I, 208 angeführt worden. Wo eine ganze Reihenfolge von Empfindungen erzählt wird, stehen oft nur die ersten in direkter Abhängigkeit von dem Anführungsverb, die letzten machen sich von der Beziehung gleichsam los und bilden eine selbständige Erzählung im Perfekt. So z. B. bei Erzählung eines Traumes Canc. geral I, 476: *Senhora, contar-uos ey . . . De hum sonho que sonhey . . . Vos vinheys de cas da rrainha, Vos dezyeys . . . E daueys humu grande brado . . . Eu jazia ja deytado, Acordey estrouynhado, & saltey fora da cama, & eu vos nam conheçy . . . Mas despoys que vos bem vy, Senhora, disse assy etc.*

δ) Von innewohnenden Eigenschaften, charakterisierenden Umständen, ausfüllenden Zusätzen.

Vida de Maria Eg. 380: *Coidando el esto, vio leteras scriptas ₇ terra aacabeça della que diziam assy etc.*

Canc. geral I, 286: *Ouuymos cantar huma aue Qu'em seu cento pareçia Rrousynol.* — II, 285: *Leyxaram çidade por vidas saluar, Fugindo sem tento, com tal pressa dar, Qu'o sayr da porta muytosse matauam.*

João de Barros 36: *Com o descubrimento destas duas Ilhas começou o Infante a se esforçar mais em o seu principal intento, que era descubrir a terra de Guiné.* — 144: *O qual Alvaro Esteves naquelle tempo foi o mais estremado homem, que havia em Espanha do seu officio.* — 313: *Ao outro dia, que era de Pascoa da Resurreição . . ., chegou a Melinde.* — 334: *De junto do qual se alevantou hum homem de grande idade, que era o seu Brammane maior* (könnte auch unter ε gehören).

Os Lusiadas III, 92: *Não era Sancho, não, tão deshonesto*

Como Nero, que hum moço recebia Por mulher, e despois horrendo incesto Com a mãi Agrippina commettia.

Vida de D. João de Castro 29: *Fez hum dos Vereadores sua estudada arenga, em que se promettia o Estado prosperidades grandes.* — 170: *Ordenou logo o Capitão Mór huma fraca trincheira, que mais nos dividia, que amparava do inimigo.*

O Monasticon I, 52: *Depois, erguendo-se a um tempo, ouviu-se entre elles uma voz sumida, que dizia etc.* — I, 115: *Sentiu um golpe que lhe partia o braço erguido, e batendo-lhe ainda no craneo lhe retumbava no cerebro.* — I, 244: *Neste momento ouviu-se um suspiro que partia da alcova.* — II, 59: *Então é que o rir se tornou espontaneo e estrugidor. Naquelles sons discordes havia imitações de todas as vozes possiveis de alimarias.* — II, 145: *E do estrupido que faziam os descendentes de Abrahão vibraram duas vozes que não pareceram estranhas a Ruy Casco; uma trémula mas argentina, outra grossa mas baixa. A voz trémula dizia etc.*

As pupillas do Snr. reitor 27: *Votado, como já disse, aos trabalhos da lavoura, as horas, que tinha de ociosidade, empregava-as a dormir.* — 69: *Quando eu andei no Porto, conheci lá um frade, que era prégador de nomeada.* — 104: *A esta pergunta, esteve imminente a sahir da bocca de Daniel um galanteio, que elle susteve a tempo, por não sei que presentimento, que lhe dizia que esse jogo podia ter seus perigos.* — 118: *Tirou do bolso umas cangalhas, das quaes armou o nariz, depois de ter lançado para o interlocutor um olhar, que valia um recurso.* — 251: *N'isto, ouviu-se uma voz que bradava da rua: O reitor!*

Die Imperfekta geben hier unselbständig an, was zur richtigen Auffassung von etwas Dargestelltem notwendig ist oder gehört. *Nero que hum moço recebia* z. B. bildet einen Begriff 'der so und so beschaffene Nero', und damit wird das vorhergehende *deshonesto* motiviert. Es handelt sich hier nicht darum, Neros Leben zu schildern. In *cartas que diziam* ist *diziam* nur eine Formel, um unter anderem den notwendig innewohnenden Inhalt anzuführen. Eine neue, selbständige Angabe dagegen liegt vor João de Barros 859: *Per o qual escreveo ao Çamory per mão de Monçaide, em que se queixou dos enganos etc.*, wo *queixou* nicht etwas Selbstverständliches enthält.

ε) Nachträgliche oder parenthetische Erläuterung.

O Monasticon I, 204: *Ao cahir das trevas guiaram-me para o aposento, onde devia passar a noite: era o alto de uma das torres que olham para o ponente.* — 210: *Vis sandeus — disse em voiz baixa . . . Porventura esta reflexão nascia de que eu tam-*

bem era oppresso. — II, 45: *Estas palavras* d i r i g i a m - *se ao mestre de Christus* (von einer schon zitierten Rede). — 157: *A personagem, que déra azo a essa interrupção* e r a *o camareiro menor.*

Cancros sociaes I, 8: *Quando eu era rica, fui festejada, acatada . . . adulada mesmo!* — *O que* e r a *muito natural.*

As pupillas do Snr. reitor 74: *Uma voz de mulher correspondeu ao signal de Pedro.* E r a *a de Margarida.* — 144: *N'isto fizeram-a ir a janella algumas vozes infantis.* E r a m *quatro creanças, quasi nuas, que rodeavam uma pobre mulher.* — 210: *Ao rumor de seus passos ergueu-se, de subito, uma mulher . . .* E r a *Margarida.*

— —

Mit dem zum Ausdruck von etwas schon Bestehendem gebrauchten Imperfekt (II, *a*) am nächsten verwandt ist diese Anwendung derselben, die gewöhnliche Form, um über eine soeben vorgeführte Person oder Sache eine allgemeine Erläuterung zu geben, meist nur um zu sagen, wer oder was es war. Früher kam auch *f o i* vor, wodurch die Angabe als etwas mehr Selbständiges hervorzutreten scheint; vgl. Perfekt IV.

ζ) In detaillierter Ausführung.

Canc. geral I, 293: *Mas despois c'a tenebrosa Noyte escura escondeo A luz crara rrediosa, Com curiscos espantosa, Em treuas se conuerteo. Com furia de grandes ventos As cometas com seus rrayos Desyguaes* F a z i a m *taes mouimentos Que eram nossos desmayos Muy mortaes.* — II, 194: *Teue nas cousas de deos eyçelençia; Aquelas* a m a u a, h o n r r a u a, t e m i a; *Em fabricas santas muy bem* d e s p e n d i a, *Asaz largamente, com manyfyçençia.*

João de Barros 132: *Foi magnifico em despender, e edificar, e* f o l g a v a *de provar novas experiencias em proveito commum.*

O Monasticon I, 215: *Ajoelhei.* D a v a g r a ç a s *ao céu.* — II, 44: *A sós com o licenciado, D. Henrique começou a falar em voz baixa. Depois de entreter a sua victima com varios objectos insignificantes, conduziu a conversação de modo que veiu tocar . . .* L a m e n t a v a - *se de que . . .* a c c u s a v a - *se de não ter reflectido . . .* s e n t i a *ter ajustado . . .* d e p l o r a v a *a impossibilidade . . .* p r o t e s t a v a, *finalmente, que etc.*

Amor de perdição 79: *Respondeu Simão a querer tranquillisar o animo de Thereza. Do seu ferimento* f a l l a v a *tão de passagem, que dava a suppôr que nem o curativo era necessario.* P r o m e t t i a *partir para Coimbra . . .* A n i m a v a - a *chamal-o etc.*

As pupillas do Snr. reitor. *Em Daniel foi uma lucta do senso intimo que o não deixou repousar.* O d i a v a - *se e* a c c u -

s a v a - se com severidade, por haver, de alguma sorte, abusado deslealmente da confiança de seu irmão; mas, cedo, d e i x a v a de ouvir esta voz.

Die Beschreibung liegt der ins Einzelne gehenden Ausführung nahe; der Unterschied ist vornehmlich der, dass im letzteren Falle das Geschilderte e i n e m in dem Vorhergehenden angegebenen oder wenigstens angedeuteten Gesichtspunkt untergeordnet ist.

η) W i e d e r a u f n a h m e d e s s c h o n A n g e g e b e n e n.

V i d a d e E u f r o s i n a 362: *Eo abbade quande ovio assy aflito, disselhe: „Queres ffallar cõ hũu fraire etc.“ Esto d i z i a oabbade de Eufrosina.*

J o ã o d e B a r r o s 90: *E com tudo este trabalho do dia, ainda alguns destes com outros, que estavam folgados, aquella noite foram dar em huma aldea . . . Peró elles h i a m de maneira, que não sómente se affastáram da costa do mar, mas ainda foram dar aviso aos outros.*

O s L u s i a d a s V, 37, 38: *Huma nuvem, que os ares escurece, Sobre nossas cabeças apparece. Tão temerosa v i n h a e carregada, Que poz nos corações hum grande medo.* — VI, 93 f.: *Os giolhos no chão, as mãos ao ceo, A mercê grande a Deos agradeceo.* (94) *As graças a Deos d a v a etc.*

R o m a n c e i r o I, 48: *Alli fallou a donzella, Já vereis o que d i z i a.* — 146: *Foi o conde para casa, Muito triste que elle i a.*

O M o n a s t i c o n I, 208: *Partimos. C a m i n h a v a m o s emquanto os cavallos se podiam meneiar.*

A s p u p i l l a s d o S n r. r e i t o r 228: *Com esto projecto subiu vagarosamente as escadas . . . Isto será mais tarde do que suppunha? — disse o reitor, parando . . . E s u b i a, mais apressado já, um segundo lanço de escadas.*

Das schon Gesagte oder Angedeutete braucht nicht mehr intensiv hervorgehoben zu werden; es wird daher durch das wenig intensive Imperfekt wiederholt. Insofern dabei noch eine Einzelheit hinzugefügt werden kann, steht diese Anwendung der nächst vorhergehenden sehr nahe.

IV.

Gefühle und Reflexionen.

C a n z o n i e r e p o r t. 243: *Quand'eu ui a dona que nõ c u y d a u a Nunca ueer, logo me fez aly etc.*

Vida de Eufrosina 360: *Mais Eufrosina* c o y d a v a *em sseu coraçõ dizendo etc.* — Vida de Maria Eg. 377: *Quando ho santo homẽ vyo que ella lhe fallava da Regla sollenne de moesteyro,* m a r a v i l h a v a s s e.

João de Barros 40: *Porque como era Principe Catholico, e todalas suas cousas punha em as mãos de Deos,* p a r e c i a - *lhe que não era merecedor que per elle fosse descuberto, o que tanto tempo havia que estava escondido aos Principes passados de Hespanha. Com tudo, porque* s e n t i a *em si hum estimulo de virtuosa perfia, que o não leixava descançar em outra cousa,* p a r e c i a - *lhe que era ingratidão a Deos dar-lhe estes movimentos, que não desistisse da obra, e elle ser a isso negligente. As quaes inspirações assi o* i n c i t a v a m, *que mandou armar huma barca.* — 56: *Não sahiram do batel tão prestes, como elles* c u i d a v a m. — 71: *Mas isto succedeo bem o contrario do que elle* e s p e r a v a. — 123: *Estes mercés, e honras* a n i m a v a m *mais aos homens a seguir este descubrimento, do que os* m e t t i a e m t e m o r *o caso de Nuno Tristão.* — 193: *Mas não houve effecto esta idea como ElRey* d e s e j a v a. — 290: *Donde Vasco da Gama* s u s p e i t a v a, *que estes Negros assi na cór, como nas palavras do Arabio podiam ter communicação com os Mouros.* — 395: *A quel cousa sentindo Pedralvares, com palavra, e favor no que podia,* a n i m a v a, *e* c o n f o r m a v a *a todos.*

Os Lusiadas I, 44: *Mas não lhe succedeo como* c u i d a v a. — 45: *Que gente será esta?* e m s i d i z i a m.

O Monasticon II, 151: *A avaria da galé fóra reparada mais promptamente do que se* c u i d a v a.

As pupillas do Snr. reitor 9: *E lá* c o m s i g o d i z i a *o bom do padre etc.* — 27: *Lá divertiuse mais do que* j u l g a v a *e voltou contente.* — 39: S e n t i a - *se joven, com forças e coragem;* e n v e r g o n h a v a - *se da ociosidade. Entre os projectos, que formou então, um lhe* s o r r i a *sempre mais que todos.* — 43: *Não e isto uma offensa a Deus?* d i z i a *então comsigo.* — 101: *Mas, contrariamente ao que* e s p e r a v a, *foi Clara e não Margarida quem elle encontrou alli.* — 159: *Clara, sentando-se outra vez junto d'elle,* s e n t i a - *se constrangida e não* o u s a v a *erguer os olhos. Daniel* a c h a v a *deliciosa aquella subita timidez e começou logo a formar castellos no ar.*

Insofern Gefühle und Betrachtungen etwas nebenbei Bemerktes oder nicht zur Ausführung Gelangtes enthalten, ist das Imperfekt das für dieselben passende Tempus. Steht es ja doch oft im direkten Gegensatz zu dem, was wirklich geschah, wie im ersten oder in dem aus dem Monasticon zitierten Beispiele. Natürlich können Betrachtungen etc. auch als wesentliche Bestandteile der Darstellung, als etwas

Eintretendes u. s. w. aufgefasst werden, und stehen sie dann im Perfekt; so besonders häufig bei Herculano. Über *cuidei* vgl. Perfekt IX.

V.

Anführungsverba.

Vida de Maria Eg. 371: *Quando esto ouvio osanto homẽ, lançousse ẽ terra aos pees da santa molher e* ***dizia*** *cõ lagrimas etc.*

Canc. geral III, 88: *Quando a eles cheguey,* ***Dizia*** *o typre, senhor: Se fogyres, matar-t'ey, &* ***respondia*** *o tenor: A que de deos & del rrey.*

Gil Vicente II, 45: *(Clita:) Anda hum fidalgo alli Olhando a nossa janella: Mana minha, nunca vi Cousa douda como aquella. (Cis:) Que* ***dizia****?*

João de Barros 301: *A qual mudança sería com a Lua nova — segundo o Mouro Piloto lhe* ***dizia****.*

Os Lusiadas I, 30: *Estas palavras Jupiter* ***dizia****.* — III, 3: *Quando, despois de hum pouco estar cuidando, Alevantando o rosto, assi* ***dizia****.*

O Monasticon I, 63: *Véde —* ***accrescentava*** *sorrindo.* — II, 67: *Assim —* ***proseguia*** *ella — eu esperava etc.* (gleich nachher, S. 69, unter ganz denselben Umständen: *Póde ser, Vasco —* ***proseguiu*** *Beatriz).* — II, 86: *Tudo quanto tu quizeres . . . tudo! —* ***interrompia*** *a desgraçada com voz quasi imperceptivel.*

As pupillas do Snr. reitor 66: *Ainda é tão novinho! —* ***dizia*** *uma mulher. — Não sei que me parece um cirurgião sem barba —* ***observava*** *um velho philosophicamente. Parece um estrangeiro! — Lá bonito é elle —* ***notava*** *uma rapariga. — Olhem que boniteza! Um homem quer-se um homem —* ***redarguiu*** *um alentado rapagão, ao ouvil-a.* — 69: *Meu caro amigo —* ***concluia*** *elle — quem quizer viver bem n'este mundo, faz a vista grossa a muita cousa.*

Neben dem gewöhnlichen Gebrauch, Verba dicendi bei Anführung von Reden, besonders in der Erzählung, im Perfekt zu verwenden, kommt sehr oft das Imperfekt in ähnlicher Verwendung vor. Über diese Eigentümlichkeit siehe Kap. VII.

VI.

Gewohnheit und Wiederholung.

Vida de Maria Eg. 367: *Aporta do moesteyro nunca* ***era*** *aberta, mais ssenpre* ***era*** *çarrada para viverẽ os monges ẽ mayor*

folgança das almas, e nunca a b r i ã *aporta sse nom quando* v i i n h a *algũu monge.* — 368: *E a Regla daquel moesteiro era tal: em oprimeiro domingo da coreesma* e r a m c h a m a d o s *todos os monges daquel moesteiro e* f f a z i a m *sseu ofiçio aNosso Senhor ssegundo* a v i a m *de custume, e cada hũu delles* R e ç e b i a *ocorpo do Nosso Senhor Jesu Cristo,* c o m i a m *muy pouco e* l a n ç a v a n s s e *todos ẽ horaçõ, e depois que* a c a b a v o m *ahoraçom,* f i c a v o m *os giolhos em terra etc.*

Canc. geral II, 196: *Jamays d'ele orfão nenhum se* q u e y x a u a. — II, 203: *Mil desatinos nam dygo Que neste tempo fazya; S'alguem* t o p a u a *comygo, M'*a v o r e ç y a. — II, 224: *Se nesse caminho alguns me* f a l a u a m, *Bem sem proposyto lhes* r r e s p o n d i a. — III, 394: *Se neste paço* a n d a u a, *Senhora, sem vos servyr, Andaua porque cuydaua Qu'era seruyr-vos mentir.*

João de Barros 22: . . . *naquella empresa, da qual algumas vezes* d e s i s t i a. — 40: *Porém quando os Capitães* t o r n a v a m, f a z i a m *algumas entradas na costa da Berberia.* — 97: *E se lhe os nossos* t i r a v a m *a si,* e r a m *leves em furtar o corpo.* — 229: *Porque como homem que desejava sua salvação, sempre* p e r g u n t a v a *das cousas de Deos.* — 401: *E ainda pera os mais segurar, se entre os que* v i n h a m *vender mantinentos* a c e r t a v a *de virem alguns, que* p a r e c i a m *homens honrados,* d a v a-*lhes algumas peças com que* h i a m *contentes.*

Os Lusiadas I, 63: *Ao Capitão pedia, que lhe dê Mostra das fortes armas de que* u s a v a m, *Quando co'os inimigos* p e l e j a v a m. — VII, 58: *Bem juncto delle hum velho reverente, Co'os giolhos no chão, de quando em quando Lhe* d a v a *a verde folha da herva ardente.*

O Monasticon I, 51: *Por vezes, á sombra de carvalho frondoso, no meio dos bosques cerrados das montanhas, ou debaixo do pavilhão alevantado á hora da sésta em campina abrazada do sol,* d e m o r a v a m-*se os dous por largo espaço a sós com esses homens, em cujo aspecto era facil ler estampada a traição e a vileza. Depois, os desconhecidos* p a r t i a m, *sem que ninguem ousasse atalharlhes os passos; e quando Juliano* v o l t a v a *para a pequena ala dos soldados da provincia transfretana,* v i a-*se-lhe o rosto . . . como sulcado.* — 202: *Mas depois de muito scismar e adivinhar* c o n c l u i a m o s *sempre que era impossivel achar o motivo de semelhante proceder.* — 208: F i c a v a m o s *onde nos* c o l h i a *a noite.*

Dias, Cantos II, 3: D a v a *o rey huma batalha, Deus lhe* a c u d i a *do céo; Quantas terras que* g a n h a v a, D a v a *ao Senhor que lhas deo. . . . Se* h a v i a *muitos Iffantes, Torneyo não se* f a z i a; *He esse o estilo de Frandres.* — II, 22: *E se ás vezes me* l e m b r a v a *Do juramento que dei, Do encargo que me tomára E das vestes que eu tomei,* C h o r a v a.

Amor de perdição 101: *Depois, cada vez que* ia *á feira,* dava *uma grande volta para ver se acertava de encontrar a Senhora D. Ritinha á janella.*

As pupillas do Snr. reitor 24: *A mesa* lançava, *ás furtadellas, maliciosos olhares para o filho mais novo.* — 29: *Mas o reitor* estava *sempre a prégar-lhe.* — 43: *No meio, pois, das recentes felicidades da sua vida, ella propria por muitas vezes se* surprehendia *a chorar.* — 56: Sentava-se *com familiaridade á cabeceira do jornaleiro doente, elle proprio lhe* arrefecia *os caldos, lhe* temperava *os remedios e lh'os* ajudava *a tomar.* — 67: *Se* abrandava *o trote da egoa,* era *nos sitios mais azados a quedas; se* parava, era *á porta das doentes.* — 155: *Este, se* julgava *a cousa digna de referencia,* transmittia-a *ao immediato.*

Über Sätze eingeleitet mit se vgl. Perfekt II, γ: über sempre mit Imperfekt siehe Perfekt V, β.

VII.

Beschreibung.

α) In eigentlichem Sinne.

O Monasticon II, 128: *Se as dimensões da Rua-nova* eram, *absolutamente falando, tão amplas como as da praça, podia-se dizer que essa rua* era *um theatro mais apropriado á mobilidade do espectaculo. Nenhuma outra* soffria *comparação com ella, porque* tinha *mais de trinta palmos, largura fabulosa n'uma cidade onde se diriam nobres e anchas as que tivessem mais de oito ou dez. Assim a multidão* podia *dilatar-se alli em duas alas profundas, mas sempre vizinhas das variadas representações, que não tardariam a passar emfileiradas umas após outras. Aquelle arrazoado espaço se* ajunctava *a serie de soportaes ou atrios, onde o povo, trepando ás bases dos pilares que* formavam *as arcarias lateraes . . . se* assemelhava *a uma nuvem de formigas.*

As pupillas do Snr. reitor 80: *Clara* possuia *um genio, com o qual se não* davam *as apprehensões. Não* calculava *consequencias. A vida para ella* era *o presente. Raras vezes lhe* lembrava *o passado; o futuro não lhe* tomava *muitos momentos de meditação tambem. As palavras e os actos irreflectidos* eram *n'ella frequentes. De nada* suspeitava. *A sua confiança em todos e em tudo* chegava *a ser perigosa. Um inesgotavel fundo de generosidade, elemento principal daquelle caracter sympathico,* levava-a *ao scepticismo em relação á malevolencia e á má fé dos outros.* Parecia *muitas vezes affrontar a opinião do mundo e não* era *por a despresar, mas porque não* pensava *n'ella.*

Man gebraucht das Imperfekt in der Beschreibung, weil es dabei gilt, schon Vorhandenes, Zustände, Gesinnungen, Gewohnheiten oder andere ähnliche das Imperfekt fordernde Erscheinungen darzustellen. Beschreibung ist aber eine sehr dehnbare Benennung (vgl. Kap. VII), und man könnte sie sogar auf viele Ausdrücke im Vorhergehenden anwenden, besonders im Mom. I. Hier wird daher Beschreibung in sehr beschränktem Sinne aufgefasst von einer zusammenhängenden Darstellung der Details einer Lokalität, des Äusseren oder Inneren einer Person u. s. w., wo also nicht von sukzessiven Handlungen die Rede ist. Als Probe von Wechsel zwischen Erzählung und Beschreibung mag folgende Stelle aus As pupillas do Snr. reitor 70 dienen. In der Sprechstunde des Arztes Daniel geht es folgendermassen her: *Um perguntava a Daniel se a grama era mais fresca, do que a cevada; outro qual a razão porque os pimentos de conserva nunca lhe faziam mal, emquanto a salada de alface lhe causava uma irritação de estomago infallivel; vinha outro que desejava saber se seria melhor purgar-se no quarto crescente, se no minguante da lua; queixava-se-lhe um de uns arripios, que sentia as deitar-se na cama, e principalmente no inverno; outro do muito que suava no verão; um velho criado da casa, viuvo inconsolavel, fez-lhe a historia circumstanciada da doença, de que morrera a mulher, havia dez annos, pedindo a Daniel que a diagnosticasse, e lhe expozesse o tractamento que a devia ter salvo; em contraste com esta medicina retrospectiva, vinha uma rapariga perguntar etc. José das Dornas tambem quiz saber etc. Uma velha interrogou Daniel sobre a doença das gallinhas, e o proprio Pedro ... fez algumas perguntas.*

Die Mischung macht sich hier deutlich in den Zeitformen bemerkbar: das Unbestimmtere, das nur als Beispiel Dienende, steht im Imperfekt; das Bestimmtere, das gewisse Fakta Enthaltende, wie die Fragen José das Dornas' und Pedros, stehen im Perfekt. Völlige Trennung findet aber nicht statt.

β) Von einem soeben hervorgebrachten Zustand.

Romanceiro I, 42: *Chegou a armada uma á outra Em pino do meio dia; A fumaria era tanta, Nem uns, nem outros se viam.*

O Monasticon II, 182: *O truão ... metteu-se atraz do espaldar, e esperou o desfecho da estranha aventura que o acaso lhe deparára. Ennovelado naquelle recanto, podia ver sem ser visto.*

As pupillas do Snr. reitor 24: *E ainda bem não tinha decorrido uma semana, depois do que referimos, já o pequeno Daniel era transportado para o Porto na melhor egua da casa.* — 28: *Habitou-se por lá a conversar com as raparigas e, dentro em pouco,*

era mestre em trocadilhos e conceitos amorosos. — 85: *E para ámanhã? — Para ámanhã ... E a rapariga calava-se embaraçada e triste.*

Des grösseren Nachdrucks wegen wird ein Glied in der Erzählung übersprungen, und man versetzt sich mitten in den durch das Weggelassene bewirkten Zustand. Auf ähnliche Weise wird das Plusquamperfekt (s. d.) gebraucht. Diese Erscheinung ist mit Imperfekt I, *α* nahe verwandt, unterscheidet sich von ihm jedoch dadurch, dass dort Handlungen, hier Zustände berichtet werden, weshalb das hier behandelte Verhältnis auch mit der Beschreibung von Zuständen zusammengestellt worden ist.

VIII.

Imperfectum conatus.

Os Lusiadas VI, 80: *Vendo Vasco da Gama, que tão perto Do fim de seu desejo se perdia.*

Almeida Garrett, Gil-Vicente III, 12: *Oh que se me partia a alma de o ouvir!*

O Monasticon I, 228: *O peditorio para Fr. Lourenço ir visitar a pobre mulher que se morria, fôra feito na vespera.*

Dias, Cantos I, 35: *Tu lhe fallaste Com voz tão doce! Com voz tão doce Que me matava.*

As pupillas do Snr. reitor 87: *Eu?! Já não tenho estomago creado para comidas de padres ... Morria de indigestão esta noite.* — 149: *Porém morria-se de aborrecimento por ahi.* — 245: *Quero fazer-te feliz. — Matavas-me.*

In dieser Anwendung tritt ein bestimmter, mit dem des Perfekts scharf kontrastierender Charakter des Imperfekts deutlich zu Tage: die Nichtvollendung. Bei reflexiver Form trägt das Imperfekt die Bedeutung nicht ganz allein; bei ihr scheint eine aus dem ethischen Reflexiv entstandene Bedeutung des Bestrebens oder Versuches vorzuliegen; vgl. Diez, Grammatik III, 192.

IX.

Imperfectum futuri.

Portugalliae monumenta historica I, S. 169 (Jahr 1211): *Porem parando nós mentes no que podia acaeçer etc.*

Canc. geral II, 282: *Qu'emtrassem no rrio lhes encomendou,*

Porqu'ele p a r t i a *em ho mesmo dia* ('würde abreisen'). — 401: *Esta carta lh'escriuia Trabalhando se* p o d i a *Sua partida jmpidir.*

J o ã o d e B a r r o s 128: *Tratou com os negros se* p o d i a *ver hum elefante vivo.* — 272: *E considerando eu per muitas vezes qual seria a mais proveitosa, e honrada empreza, e digna de maior gloria, que* p o d i a *tomar pera conseguir esta minha tenção . . . achei que etc.*

O s L u s i a d a s III, 124: *Ella com tristes e piedosas vozes, Sahidas só da magoa e saudade Do seu Principe e filhos, que* d e i x a v a ('im Begriff war, zu verlassen'). — VII, 65: *(Respondia) . . . E que em tanto* p o d i a *do trabalho Passado ir repousar.*

V i d a d e D. J o ã o d e C a s t r o 20: *Mandou logo D. João de Castro recolher alguma gente que* a n d a v a *em terra.*

D o n a B r a n c a I, 11: *Mas, padre si mandassemos Alguem adeante a ver se* c o n c e r t a v a *O caso co'esses negros monges?*

A m o r d e p e r d i ç ã o 30: *Mas eu não disse ao primo Balthazar que* c a s a v a ('heiraten würde'); *disse-lhe unicamente que amava.* — 101: *Dava uma grande volta para ver se* a c e r t a v a *de encontrar a senhora D. Ritinha á janella.*

A s p u p i l l a s d o S n r. r e i t o r 87: *E, como as visse fechadas, picou a egoa, para vêr se* e s c a p a v a, *sem vir á falla e* e v i t a v a *novos empecilhos.*

Diese ziemlich häufige Anwendung des Imperfekts scheint damit zusammenzuhängen, dass das Konditionalverhältnis so oft mit freistehendem *havia* oder *ia*, älter gewöhnlich h i a, und wohl als eine Form von *ir, hir* aufgefasst[1]), ausgedrückt wird; vgl. oben II, β. Dadurch konnte die Imperfektform an und für sich als Träger derselben Funktion angesehen werden.

X.

In Bedingungssätzen.

a) I m H a u p t s a t z.

C a n z o n i e r e p o r t. 28: *Muyto ben mi* p o d i a *amor fazer, Se el quisesse nõ perder hiten.* — 66: *E se lhi mostrass' algum desamor, Nõ sse* p o d i a *guardar de morte.*

C a n c. g e r a l II, 195: *D'este deuemos por çerto de crer, Que, ajnda que ca muytos anos viguera, Na força do corpo* p o d y a *envelheçer, Mas nunca d'alma velhyçe teuera.* — II, 478: *Eu andaua tam louçaão & tam doçe como mel, Mas muytos* b e b y a m *fel, Se*

[1]) Vgl. Wernekke, Z u r S y n t a x d e s p o r t. V e r b s, S. 13.

me vyam no serañão. — III, 121: *Bem* era *de rreçear Tal trajo, se ss'apegasse, & homem que o louuasse Mays dyno de castiguar.*

João de Barros 45: *Houveram que* caiam *mais em culpa de suas honras, se lhe fugissem, que em desobediencia de seu Capitão, se os commettessem.*

Romanceiro I, 102: *Se nos quizera matar Poder* estava *comsigo.*

O Monasticon I, 60: *Outra vez que o duque de Corduba vibrasse o ferro Juliano* estava *perdido.* — II, 82: *Se a apanhasse,* esbofeteava-a.

Vingança 69: *Diz ao teu bemfeitor que a sua esmola chegou na occasião em que o senhorio da casa nos mandava penhorar essas pobres cousas, que nada valem; mas sem ellas a nossa miseria* era *maior.* — 89: *V. excª* horrorisava-se, *viscondessa, se eu lhe dissesse que adquiri a minha riqueza, espoliando um miseravel que se fiou da minha fidelidade?*

As pupillas do Snr. reitor 3: *Teus bons haveres para deixar a teus filhos; mas, quando os não tivesses, sempre* eram *dous rapazes.* — 22: *Palavra, que, se fosse outra pessoa que m'o dissesse, eu não* acreditava. — 166: *Se eu estivesse no teu logar, nem* trabalhava *á janella.*

A Companhia do Olho vivo, Prol. Sc. 1: *Pois eu, no seu caso, não* descansava, *em quanto soubesse, se o livro já veio.*

Die Bedingung kann durch einen gewöhnlichen Bedingungsnebensatz oder auf andere Weise ausgedrückt werden. In den meisten Fällen liegt ein vergangenes Verhältnis vor, wobei die Bedingung nicht erfüllt worden ist; nicht selten handelt es sich jedoch um Gegenwart oder Zukunft (Canc. geral III, 121, Romanceiro etc.), wobei die Erfüllung der Bedingung als möglich vorausgesetzt wird, wie Vingança 89. Ein paar Male (João de Barros, As pupillas 22) ist der Bedingungshauptsatz selbst untergeordnet. Die häufige Verwendung vom Imperfekt im Bedingungshauptsatz ist aus dem Latein vererbt; vgl. oben S. 12.

β) Im Nebensatz.

Falla da hora da morte 384: *E elle disse que nom ousava de hir ante ellrrey, mais pois, se ell* temia *de morte, quelhe baratayra cinco varas de pano.*

João de Barros 346: *Çamory concebeo o que lhe diziam, mandou chamar Vasco da Gama, e disse que ... e que se* andavam *desterrados por algum caso, elle os ajudaria em tudo ... ou se o*

havia na sua patria, o seu officio mais era andar pelo mar etc. — 352: *Os quaes respondéram . . . que se elle, e os seus eram gente pacifica, deviam usar o costume daquellas partes.* — 364: *Este Judeo respondeo . . . que se ella era a que lhe diziam devia trabalhar pola haver a seu serviço.*

Os Lusiadas VII, 27: *(Lhe diz . . .) E que, em tanto que a nova lhe chegasse De sua estranha vinda, se queria, Na sua pobre casa repousasse.* — VIII, 91: *Temendo de seu Rei castigo, ou pena, Se sabe esta malicia, a qual asinha Saberá, se mais tempo ali o detinha.*

Vida de D. João de Castro 89: *Por esta Carta entendeo D. João Mascarenhas, que Çofar buscava causas ao rompimento, havendo, que se lhe concedia o muro, facilitava a empreza: se lho negava, justificava a guerra.*

Romanceiro I, 133: *Se eu sabia, tal peccado Pois d'elle não commettia.*

O Monasticon II, 71: *Jurava-lhe que se, desilludido do seu amor não podia vencer a paixão que o devorava, nunca se esqueceria dos deveres de cavalleiro para com aquella a quem devêra um amor immenso.*

As pupillas do Snr. reitor 42: *Anda lá, que se o snr. reitor te ouvia.* — 166: *Mas como aconselhar a irmã, se ella lhe furtava todos os ensejos de confidencias?*

Es ist ein wichtiger Umstand, dass die ältesten und die weitaus meisten Beispiele des Imperfekts im konditionalen Nebensatz von einem verbum dicendi abhängig sind. Wenn das Imperfekt auch in anderen Bedingungsnebensätzen vorkommt, so ist zu vermuten, dass diese Anwendung in der ersteren wurzelt. Das Beispiel aus dem Romanceiro beweist nicht viel; die Temporalverhältnisse in den Romanzen sind sehr locker; die Beispiele aus den Pupillas do Snr. reitor sind eigenartig und bieten kein echtes Konditionalverhältnis dar. Vgl. übrigens Kap. VII.

γ) In elliptischem Satze.

Canzoniere port. 62: *De mi ualerdes era mui mester, Por que perço quãto uus direy.* — 145: *Madre, poys nõ posso ueer Meu amiga, tãto sey ben Que morrerey cedo poren, E queria de uos saber etc.*

Canc. geral I, 3: *Em cousa de ssy tam crara Escusado era debate.* — I, 134: *Porque nunca m'apartasse De quem quiero, no queria Descobrir de que morya.* — II, 37: *Queria saber Hu*

viue razam. — 194: *Nom sey com que lingoa dizer se* p o d i a, *Como era grande.*

J o ã o d e B a r r o s 158: *E tornando-a a recolher deo hum trinco com os dedos, dizendo esta palavra,* b e r e, b e r e, *que quer dizer paz, paz, o qual trinco entre elles he o sinal da maior cortezia, que se* p o d i a *fazer.* — 273: *E tambem como* e r a *engratidão a Deos engeitar o que nos tão favoravelmente offerece... mandei armar quatro vêlas.*

G i l V i c e n t e I, 307: *Isso* q u e r i a *eu agora dizer.*

R o m a n c e i r o I, 134: *Bem* p o d i a s *tu Aldina, Fazer-me a cama um dia!* (Nachher: *Bem* p u d e r a s *vós, Aldina, Ser a minha namorada.*)

A l m e i d a G a r r e t t, G i l - V i c e n t e II, 1: *Sente-me o coração, concebe-me o espirito quanto* p o d i a, *quanto* d e v i a *ser alta e sublime a minha missão na terra.* — I b i d e m: *Só Bernardim-Ribeiro* p o d i a *escrever assim.*

O M o n a s t i c o n I, 199: *Mas Brites — repliquei —* d e v i a *estar juncto ao pobre Vasco.* — II, 7: *O que eu* p r e c i s a v a *de saber era se elle vinha de feito.* — II, 147: *Prometti. A difficuldade está em cumprir. Tu* p o d i a s *ajudar-me.*

V i n g a n ç a 61: *Gosta do Tacito? É admiravel esse gosto n'um escriptor romantico.* A c h a v a *mais natural que se désse á leitura de Sue e Dumas.*

A s p u p i l l a s d o S n r. r e i t o r 6: *O rapaz é esperto e* e r a *até um peccado desvial-o do estudo, para que tem tanta quéda.* — 24: *E, com a esperteza do Daniel,* e r a *uma pena não fazer d'elle outra cousa.* — 85: Q u e r i a *que vocemecê me dissesse se minha mulher póde comer uma sardinha assada.* — 114: *Agora, para ser benito, João,* d e v i a s *tomar arsenico.* — 169: *Tens razão, Clarinha. Eu* d e v i a *ter mais animo para te fallar.* — I b i d e m: *Mas d'uma culpasita ... d'uma fraqueza d'essa cabeça, um pouco mais leve, do que para uma noiva se* q u e r i a. — 172: *Por outra — observou Clara, levemente despeitada —* q u e r i a s *que eu fosse grosseira. — Não — respondeu Margarida, abraçando-a —* q u e r i a *que fosses prudente.* — 213: *Eu* p o d i a *esquecer-me da minha affeição de creança.*

A C o m p a n h i a d o O l h o v i v o I, 4: *Eu* p o d i a *deixar de te dizer isto; mas como sou tua amiga sincera, conto-te a verdade.* — III, 1: *Antes, porém, que elle falasse com Modesta,* d e s e j a v a *eu, que seo padrinho conversasse com ella.*

Diese Imperfekta kommen zum Zweck bescheidener Ausdrucksweise in gewissen elliptischen Formeln vor, wo ein vorsichtiger und

höflicher Nebensatz (*se eu pudesse*, *quizesse*, wie im ersten Beispiel X, α) leicht zu ergänzen ist. Meist sind es *devia*, *podia*, *queria*; ein *devo*, *posso*, *quero* würde zu geradeheraus sein. — Die Sätze sind nur als Konditionalsätze elliptisch, indem die Bedingung nicht einmal angedeutet wird.

XI.

Attraktion und Dissimilation.

α) Attraktion.

Vida de Maria Eg. 369: *Ella ffogia ho mais toste que podia.*

João de Barros 68: *E os cativos eram tantos, que os não podiam todos recolher nos bateis.*

O Monasticon I, 61: *E a vingança era quem o impellia.* — I, 134: *Era Hermengarda e os seus dous guardadores, que chegavam finalmente ás margens do Sallia.*

As pupillas do Snr. reitor 100: *Era o que faltava.* — 148: *Quem não gostava d'isto era o reitor.* — 164: *Do que Daniel não se esquecia era de passar todos os dias á porta das duas irmãs.*

Vgl. über die Attraktion Perfekt VIII, α. Formelhaft ist *era o que faltava* 'das fehlte nur'. Wie beim Perfekt, kann auch hier in der Umschreibung das Präsens stehen; z. B. As pupillas do Snr. reitor 20: *Essa é que se não ria.*

β) Dissimilation.

João de Barros 66: *O principal dos quaes, que moveo esta ida, foi hum escudeiro, que se chama Lançarote, que fora moço da camara do mesmo Infante, ao qual elle dera o Almoxarifado de Lagos, e alli estava casado; e os outros eram Gilianes, que foi o primeiro, que passou o Cabo Bojador, e hum Estevão Afonso etc.*

Dona Branca I, 17: *E contam d'elle Historias de pasmar; de que foi moiro ou com moiros vivéra largos annos No Algarve; e era parente ou grande amigo De um Garcia Rodrigues.*

Vgl. Perfekt VIII, β.

XII.

Gleichwertigkeit mit anderen Zeitformen.

a) Mit Präsens.

Vida de Eufrosina 360: *Eu ssõo crastado e* vivia *ē paaço e ssenpre ouve de sseer monge.* — 364: *Trinta e oyto anos ha que perdy aminha filha e nunca ssoube della parte, e* orava *por ella de dia e de nocte e nunca achey ssemelhavel aella.*

Canc. geral I, 123: *Que perdes em me perder Quem vos grande bem* queria. — I, 476: *Ho coytada, Nam* achaua *outra pousada, O demo me troux'aquy.*

Os Lusiadas I, 64: *Dar-te-hei, senhor illustre, relação De mi, da lei, das armas que* trazia. — I, 66: *Deste Deos-Homem, alto e infinito, Os livros, que tu pedes, não* trazia. — II, 12: *Poem em terra os giolhos, e os sentidos Naquelle Deos, que o mundo* governava. — VI, 11: *Ali sublime o Fogo estava em cima, Que em nenhuma materia se* sustinha. — VI, 33: *Que, a segundo Se vê, ninguem já tem menos valia, Que quem com mais razão valer* devia.

Vida de D. João de Castro 45: ... *certos donativos, e graças, que por intervenção do Santo Apostolo lhe forão concedidas dos Reis Antecessores, das quaes hoje pelo odio dos infieis, e corrupção dos tempos, só* guardavão *as memorias.*

Romanceiro I, 13: *Se meu pae te perguntar Pelo bem que me* queria, *Diz-lhe que o amor me leva* (= S. 14) . . . *Calae-vos bella infanta, Calae-vos pérola minha! Em portos de Inglaterra Mais claras agoas* havia. — I, 33: *Levae-me á minha terra, Que isso* era *o que eu* queria. — I, 39: *Em altas vozes dizia: Tanto sangue derramado, Já nenhuma agua* havia! *Cabeças por esses ares Sol e lua* encobriam. *De novecentos e oitenta Só uma galera* havia; *Leva seus mastros quebrados etc.* (Von dem, was der *gageiro* auf dem Lande sieht.) — I, 174: *Quero fazer testamento Da fazenda que* tenia.

Almeida Garrett, Gil-Vicente III, 13: *Fui um covarde: não* merecia *viver até este.*

O Monasticon II, 57: *Bem vos* ficava, *que sois cavalleiros de Portugal.* — 108: *Mas deixemos esse punto. Agora não se* tractava *só do throno;* tractava-*se tambem do povo.*

Vingança 23: *Tem familia? — Tenho mãi. — Que vive da sua protecção? — Eu não* podia *dar-lh'a. Mia mãi é sustentada por uma irmã.* — 69: ... *esta carta de minha mãi que hoje recebi, e que* tencionava *mostrar-lhe para que o nosso bemfeitor não desconheça a valor do beneficio.*

Cancros sociaes I, 9 (Olympia tritt auf die Bühne, wo sich

Mathilde befindet, ein, und sagt): *Bom dia, mamãi . . . A Sra. D. Mathilde* estava *aqui?!* — II, 4 (Der Bediente Pedro): *Neste mesmo instante; — já eu* vinha *participar a. V. S.*

As pupillas do Snr. reitor 5: *Uma cousa assim! Já agora* havia *mister d'um senhor abbade ou conego na familia!* — 42: *Sabes? uma cousa que eu* desejava *. . . uma cousa que me faria andar alegre até! . . . Mas vamos a vêro que tu* querias. — 49: *Que mulher sou eu? Quando* precisava *de dobrada força para o trabalho, ainda me ponho a pensar.*

Einige von diesen Imperfekten liessen sich noch als Imperfekta deuten, etwa auf die Weise, wie die Perfekta X, β Perfekta sind; so namentlich in den beiden ersten Beispielen. Die übrigen haben aber eine ziemlich ausgeprägte präsentiale Bedeutung und zwar die eines Bescheidenheits-Präsens. Hier wird dieselbe jedoch nicht wie X, γ durch das Hinzudenken einer Bedingung erzeugt, obwohl im letzten Beispiel aus den Lusiaden und in den beiden letzten aus den Pupillas do Snr. reitor auch eine Ergänzung der Art möglich ist. Die bescheidene Ausdrucksform wird hier vielmehr durch die äusserst lockere oder fingierte Anknüpfung der Handlung an vergangene Zeit hervorgebracht. Den Übergang vom eigentlichen Imperfekt zu dieser eigentümlichen Form zeigen uns die ersten Beispiele, oder wenn es z. B. *Falla da hora da morte* 385 heisst: *Amigos bem* sabya *eu que avya filho mortal.* Ebenso steht z. B. in dem Deutschen 'ich wusste wohl, dass ich einen sterblichen Sohn hatte' wusste auf der Grenze zwischen Präsens und Imperfekt. Sehr oft kommt im Gesprächstil eine ähnliche Anwendung des schwedischen *var* ('war') vor: *det var bra* 'das ist gut', *det var förträffligt* 'das ist vortrefflich'. In den Volksromanzen wird von diesem Imperfekt der fleissigste Gebrauch gemacht; ihn bildet offenbar Camões nach, weshalb auch sein Commentator Faria y Sousa ihn des Vulgarismus beschuldigt; vgl. Diez, Grammatik III, 277.

β) Mit Plusquamperfekt.

Vida de Eufrosina 361: *Paunuçio, padre de Eufrosina, quando entrou em ssua casa tornou mui aginha em acamara ẽ que sse* colhia *ssua filha, e quando anom achou, ficou mui triste.* — 365: *Morou ẽ aquella meesma çella ẽ que* morava *ssua ffilha* (sie war schon längst verstorben). — Vida de Maria Eg. 375: *E chegeime ao santo logar aque ante nom* podia *hir.*

João de Barros 66: *O Infante a este tempo estava no Algarve em a Villa de Terçanabal, que novamente* fundava, *como já dissemos.* — 347: *E com este beneficio da salvação das almas, que ElRey D. Manuel procurava áquelles Reys, e póvos, que novamente*

descubria, tambem lhes enviava navios carregados de cousas que elles careciam.

O Monasticon II, 43: *D. João d'Ornellas tinha provado . . . quão util alliado era para obterem os fins que ambos se propunham.*

Mit diesen Imperfekten hat es eine ähnliche Bewandtnis wie mit den Perfekten X, α. Das eine oder andere Beispiel könnte wohl auch mit den Beispielen Imperfekt I, β zusammengestellt werden.

C. Erstes zusammengesetztes Perfekt.

I.

Logisches Perfekt.

Vida de Maria Eg. 372: *Ca nom poderas ouvir quantas e quaaes maldades hey feytas.* — 377: *Tu mora dentro no moesteiro assy como te ey dito.*

Canc. geral I, 118: *Assy que por mys pecados Nos dymos por seruydores De quien nos tiene rrobados De plazer, y nos ha dados Myl cuydados por amores* (halb spanisch).

Romanceiro I, 103: *Não me mintas Gerinaldo, Que nunca me tens mentido.*

Dona Branca VIII, 19: *Christan sou, por christan hei padecido, E de meu padecer uma só queixa tenho elevado ao ceo.*

O Monasticon I, 103: *Mais d'uma vez tenho arriscado a vida para curar saudades e amarguras dos desterrados como eu.* — I, 113: *As escravas que muito hei amado, não mais verão sorrir-lhes o rosto de seu senhor.*

Cancros sociaes, Einleitung, S. VII: *Eu só ambicionava o linitivo de ir reunir-me ao filho que tanto amei e tenho amado* ('lieb hatte und geliebt habe').

As pupillas do Snr. reitor 9: *Mas haverá cousa de quinze dias, ou tres semanas, que já o não tenho visto.* — 25: *Ora e preciso saber que Margarida se sentia triste . . ., sem que lhe acudisse á ideia tudo quanto havemos dito.*

A Companhia do Olho vivo, Prol. Sc. 7: *Quão felizes, Carlota, havemos nós sido em nossa vida de casados! Bons dezoito annos tem decorrido de completa ventura.*

Selbst als logisches Perfekt ist die zusammengesetzte Form nicht viel gebräuchlich; die einfache ist weit populärer. Zwischen den

Hilfsverben *ter* und *haver* ist kaum ein anderer Unterschied zu machen, als dass jenes im Laufe der Zeit ein wenig Boden auf Kosten des anderen gewonnen hat; es scheint von gewissen Schriftstellern ausschliesslich gebraucht zu werden, wie von João de Barros. Im Gallizischen hat es vor *ter* einen sehr bestimmten Vorzug, wie Saco Arce, Grammatica gallega, S. 175, angiebt. Gilt es, das Resultat energisch festzuhalten, so ist natürlich *ter* ein kräftigeres Mittel.

II.

Erzählendes Tempus.

Os Lusiadas III, 86: *Despois que foi por Rei alevantado, Havendo poucos annos que reinava, A cidade de Sylves tem cercado* (unmittelbar nachher: *Foi das valentes gentes ajudado*).

Romanceiro I, 7: *Chega áquella mortandade Dónde fôra Roncesval: Os braços já tem cansados De tanto morto virar.* — I, 122: *A romeira era nobre, A el-rei se ha queixado* (= S. 123). — I, 124: *Sete condes caminharam A verem o enforçado; A um mata, outro degolla, Só um lhe ha escapado.*

O Monasticon I, 58: *De vez em quando um brado retumba por cima do estrupido: são os capitães que buscam ordenar as batalhas. Debalde. As fileiras tem rareado: o combate converteu-se n'um duelo immenso.*

Man muss dem Portugiesischen im allgemeinen den Gebrauch des ersten zusammengesetzten Perfekts als erzählenden Tempus absprechen. Die aus den Lusiaden und dem Monasticon hier gebrachten Beispiele sind seltene Ausnahmen, in denen das Hilfsverb noch viel von seiner Ursprünglichkeit bewahrt und vielmehr als ein historisch-präsentisches *tenho* mit hinzugefügtem Partizip erscheint. Nur in der volksmässigen Poesie, die sich allerlei Freiheiten mit den Zeitformen nimmt, hat dieses Perfekt in seltenen Fällen eine ausgedehntere Verwendung als Præsens (kaum Perfectum) historicum.

D. Zweites zusammengesetztes Perfekt.

Os Lusiadas I, 32: *Vê que já teve o Indo subjugado, E nunca lhe tirou fortuna, ou caso, Por vencedor da India ser cantado.* — IV, 8: *Vem de toda a provincia, que de hum Brigo (Se foi) já teve o nome derivado.*

Vida de D. João de Castro 9: *Assim soube o Infante fazer-se tão senhor da vontade do Emperador, que teve resoluto dar-lhe o Estado de Milão.* — 177: *Não andavam menos quentes as armas no baluarte Sant-Jago. Duas vezes o tiverão ganhado*

os inimigos, mas forão tão valerosamente resistidos que o tornárão a perder depois de bem sangrados.

Diese Form ist äusserst selten, und wird in portugiesischen Grammatiken gewöhnlich nicht erwähnt; nur Reinhardstoettner, Grammatik S. 229, führt sie im Vorbeigehen auf und nennt sie ein Plusquamperfekt. Ihre Bedeutung ist aber augenscheinlich die eines Perfekts, wobei auf dem Resultat ausdrücklich bestanden wird. Wernekke, a. a. O. S. 9 sagt, dass eine Form wie z. B. *teve entrado* nicht gebräuchlich zu sein scheine.

E. Einfaches Plusquamperfekt.

I.

In plusquamperfektischer Bedeutung.

Vida de Eufrosina 361: *E todos sse queixavom ao abbade porque metera tal fremosura em omoesteiro.*

João de Barros 4: *Quiz-se recolher na Cidade Damasco, de que tantos tempos fora senhor.* — 308: *Não consentio Vasco da Gama ao Piloto que mettesse os navios dentro como elle quizera.*

Os Lusiadas IV, 69: *E lá bem junto dónde nasce o dia, Despois que os olhos longos estendera, Vio de antiguos, longinquos e altos montes Nascerem duas claras e altas fontes.* — VIII, 54: *Tanto que a nova luz, que ao Sol precede, Mostrara rosto angelico e sereno, Convoca os principaes.*

O Monasticon I, 48: *Poucos dias haviam passado depois que o duque de Corduba recebêra a ultima carta do infeliz Enrico.* — I, 133: *A ponte romana, porém, se outr'ora ahi existíra, haviam-na consumido as injurias das estações.* — I, 193: *Fôra dentro dessa barca, que se travára o mysterioso dialogo.* — II, 144: *Fôra sobre tudo na bodega de Nathanael que a singeleza, a tolerancia e a alegria... haviam estabelecido o seu throno.* — II, 158: *Se a entrada fôra rapida, não o foi menos a saida.*

As pupillas do Snr. reitor 2: *E então, como depois que viuvára, manifestou sempre pelos filhos uma sollicitude etc.* — 74: *Margarida que fôra a que abrira a porta, ao vêr Daniel, retirou-se.* — 90: *Mal acabára de dizer estas palavras, correu-se uma vidraça do andar superior.* — 126: *Por acaso, fitou então os olhos em uma especie de mancha escura, que estava na parede fronteira. Ao principio, olhou-a distrahido, mas, pouco a pouco, a attenção empenhára-se n'aquillo.*

In dieser Bedeutung unterscheidet sich das einfache Plusquamperfekt wenig von dem ersten zusammengesetzten, es sei denn, dass dieses das bleibende Resultat kräftiger hervorhebt; vgl. doch Wernekke S. 8. Stehen sie doch sehr oft ganz gleichwertig nebeneinander, wie Monasticon II, 144. Über die Anwendung dieser Zeitform in Temporalsätzen siehe die entsprechende Abteilung im folgenden Kapitel. — Zu bemerken ist die Anwendung in Sätzen, die durch *se* eingeleitet, sind ohne konditionale Bedeutung.

II.

In perfektischer Bedeutung.

Da castidade 389: *Onde diz hũu exenplo que hũu filho de hũu rrey despreçara omũdo e forasse perao deserto, hu vivia em gram sanctitade.*

João de Barros 122: *E assi maltratado, como era homem de animo, passou mais avante té huma ponta de arêa, onde quizera sahir.* — 370: *E quando soube que Vasco da Gama não era ainde chegado, quizera fazer volta ao mar em sua busca.*

Os Lusiadas III, 59: *Cinco vezes a Lua se escondera, E outras tantas mostrara cheio o rosto, Quando a cidade entrada se rendera.* — VI, 85: *A deosa, que nos ceos a governava, De quem foge o ensifero Orionte, Tanto que o mar e a chara armada vira, Tocada junto foi de modo e de ira.* — VII, 75: *Dos espumantes vasos se derrama O licor, que Noé mostrara á gente.*

Romanceiro I, 4: *Quer escrever, mas não póde, Por seus servos rebradára, Ao mais velho escrever manda.* — I, 33: *Estando o rei á janella, A hora do meio dia, víra entrar uma nau.* — I, 56: *Em rude estrada montia, Em que não houvera gente Nem tampouco abrigo havia.*

O Monasticon I, 60: *Theodemiro tinha já desencravado a espada do escudo de Juliano, em que ficára embebida. Rapidamente ella descêra de novo guiada pela raiva de que abafava o guerreiro. O golpe quebrou o escudo.* — I, 61: *O apertado revolver das armas formava uma selva de ferros em volta dos dous capitães inimigos, através da quel debalde o conde de Septum buscára muitas vezes abrir caminho para ferir Theodemiro, até que finalmente, galgando por cima de um arabe derribado, podéra virar um golpe. O elmo do nobre godo restrugíra, e o guerreiro vacillára. A ultima pagina da sua vida parecia estar escripta no livro dos destinos.* — I, 79: *Neste momento aquellas*

vozes harmoniosas cessaram, como se de subito nos labios de todas as monjas se houvesse posto o sello da morte. A porta do templo, aberta com violento impulso, r a n g ê r a nos gonzos, e um velho ostiario v i e r a cahir de bruços sobre as lageas do pavimento.

A m o r d e p e r d i ç ã o 48: *Eram dez horas e tres quartos. Thereza c o r r e r a ao fundo do quintal, a b r i r a a porta, e, como não visse alguem, tornou de corrida para a sala.* — 49: *Simão, quando isto ouvia, tinha os olhos fitos n'um vulto, que se approximava d'elle, rente com o muro do quintal. O arreeiro, que primeiro o v i r a , d e r a um signal, e e n t a l a r a as rédeas do cavallo.*

M i r a g e n s s e c u l a r e s 144: *Riuse [Cervantes] a bom rir, convulsa gargalhada! Longo scherzzo de ignotas harmonias! V i r a tudo isto a esposa desolada; Mas d'essas concentradas ironias P e r c e b e r a bem pouco.*

Die Bezugnahme auf eine folgende Begebenheit kann oft ziemlich willkürlich sein; daher kann z. B. in den Plusquamperfekten des ersten Beispiels und in demjenigen aus den Lusiaden VII, 75 sowohl eine perfektische wie eine plusquamperfektische Bedeutung herausgelesen werden. In der Mehrzahl der angeführten Beispiele ist es jedoch das Natürlichste, die Bedeutung der plusquamperfektischen Form von jeder Beziehung der Vorvergangenheit zu den nächststehenden Handlungen loszumachen. Das Plusquamperfekt in perfektischer Bedeutung ist ein dem Latein entlehnter Gebrauch; vgl. oben S. 17. Indes tritt dieses Plusquamperfekt nicht schlechthin wie ein Perfekt, sondern oft als ein anschaulich erzählendes Tempus auf, kommt also der Bedeutung des Imperfekts nahe. Dies erklärt sich leicht aus dessen Verwendung für das, was im Verhältnis zu etwas anderem f e r t i g v o r l a g, woraus nur 'im Verhältnis zu etwas anderem' wegzunehmen ist. Man könnte es daher auch auf gleiche Stufe mit dem Imperfekt stellen, wäre nicht die nahe Stammverwandtschaft mit dem Perfekt. Auf den perfektischen Gebrauch dieses Tempus bezieht sich offenbar eine Äusserung in der G r a m m a t i c a p h i l o s o p h i c a von Jeronymo Soares Barboza. Es heisst dort S. 48: *Das tres Linguagens Portuguezas do Preterito Perfeito F o r a , T i n h a s i d o , e T i v e r a s i d o , esta ultima só tem lugar ordinariamente nas orações de Q u e , e nas sorbordinadas, como: A carta, que elle diz tivera sido escripta &c. as duas primeiras tem lugar não só nestas, mas tambem nas orações Principaes; com a differença porém, que a primeira se usa mais quando se não expressa epocha alguma, como F o r a e l l e R e y p o r m u i t o s a n n o s ; quando porem se expressa, então a segunda hé mas uzada, como T i n h a s i d o R e i a n t e s d e s u b i r a o t r o n o , e não F o r a R e i a n t e s &c.*

III.

Im Bedingungssatz.

a) Im vollständigen Satze.

Canc. geral I, 171: *Que se nam valera batel esqypado, Alaa se me fora coudel & Fernando.* — II, 195: *D'este deuemos por çerto de crer, Que, ajnda que ca muytos anos vyuera, Na força do corpo podya emvelheçer, Mas nunca d'alma velhyçe teuera.* — III, 1: *Que s'eu tyuera poder Em mym & em minha vyda, Nam na tyuera perdyda, Nem me podera perder.*

João de Barros 111: *E ainda que a peleja era a punho, e a dentes, elle passára mal, senão sobrevieram seus companheiros.* — 390: *Vendo quão offerecido estava aquelle povo pagão a receber doctrina de sua salvação, se alli houvera pessoa que os pudera entender.*

Gil Vicente II, 51: *Se eu fôra vereador, Pozera-vos ja, donzella, Pena de caso maior.*

Os Lusiadas II, 41: *Calada hum pouco, como se entre os dentes Se lhe impedira a falla piedosa.* — II, 42: *De modo que d'ali, se só se achara, Outro novo Cupido se gerara.* — VI, 24: *Os ventos eram taes, que não poderam Mostrar mais força d'impeto cruel Se para derribar então vieram A fortissima torre de Babel.* — VII, 14: *E se mais mundo houvera, lá chegara.*

Vida de D. João de Castro 32: *Era o Hidalcão liberal, e valeroso, e sem dúvida fora hum grande Principe, se conservara o Reino com as mesmas virtudes com que soube adquirillo.*

Romanceiro I, 18: *De ha muito que eu vol-a dera, Se essa mão não fôra dada.* — I, 57: *„Se o cavalleiro quizéra, Minha sina quebraria, Montára-me em seu cavallo E d'aqui me levaria". „Levára, sim vos levára, Já vos déra companhia, Mas tenho atraz de voltar".* — I, 72: *Que darias tu, senhora, A quem n'o trouxera aqui?* — I, 73: *De tres moinhos que tenho Todos tres t'os dera a ti.* — II, 14: *Mercê vos peço, meu tio, Se m'as vós quizereis dar, Vossas armas e cavallo Que m'as queirais imprestar.*

O Monasticon I, 20: *Que fôra a vida se nella não houvera lagrymas.* — I, 124: *O guerreiro transfretano cahiu para o lado morto, como se o fulminára o raio.*

Dias, Cantos I, 38: *Eu morrêra feliz, dizia eu d'alma, Se podesse enxertar uma esperança N'aquella alma.*

As pupillas do Snr. reitor 18: *Tivesse assistido, em pessoa, ao apparecimento do Anti-Christo, que não se mara-*

vilhára *tanto.* — 133: *De repente o reitor, como se lhe* acudira *uma ideia imprevista, disse etc.* — 161: *Se* soubera *nem tinha vindo.* — 237: *Dissera-se, ao vêl-o agora desfallecer gradualmente, que a morte se aproximaria lenta.*

Im Haupt- wie im Nebensatz ist gewöhnlich von vergangener Zeit die Rede. Von Gil Vicente an (in den von mir untersuchten Texten) kommt präsentische oder futurale Bedeutung bisweilen vor, wie die Beispiele Gil Vicente, Romanceiro I, 72, O Monasticon I, 20, Dias, Cantos I, 38 zeigen. Der Gebrauch dieses Plusquamperfekts im konditionalen Hauptsatze ist aus den S. 17 schon berührten lateinischen Verhältnissen zu erklären; in den Nebensatz wurde es wohl teils als Ersatz des Plusquamperfekts im Konjunktiv, das imperfektische Bedeutung annahm, teils durch Attraktion an das Hauptsatzverb eingesetzt. Der Übergang von vergangener zu präsentischer Bedeutung hat wohl mit den Hilfsverben angefangen, wie Foth im Betreff des Spanischen und Provenzalischen vermutet[1]), wonach andere Verba folgten. Die Bedingung enthält eine nichtwirkliche Annahme, oder auch eine realisierbare, wenn es von der Zukunft handelt. Dass das Imperfekt den konditionalen Gebrauch sehr beeinträchtigt, konstatiert Gonçalves Vianna, Romania XII, 57. — Die Grammatiker führen diese Form als eine konjunktive auf; in unzweideutig konjunktiver Bedeutung kann ich sie indes nicht belegen (vgl. β).

β) In elliptischem Satze.

Canc. geral I, 223: *Quem* podera *presumir Nacerdes tal creatura?* — II, 110: *E bem se* podera *achar Desejar sem bem querer.* — II, 130: Quysera *leuar trosquya Por hyr todo d'um jaez.*

Gil Vicente I, 125: Quisera *que foreis vós Vinte ou trinta pegureiros.* — II, 56: *Piedade merecida* Quizera *eu, E vós nessa despedida Fazeis de mi descaïda De Judeu.*

João de Barros 111: *O qual atrevimento lhe* houvera *de custar a vida.* — 284: *Ajuntou dous bateis para andar com fisga, e arpões a elles, o qual passatempo lhe* houvera *de custar a vida.*

Os Lusiadas I, 22: *Do rosto respirava hum ar divino, Que divino* tornara *hum corpo humano.* — VI, 51: Quizera *o Rei sublime ser primeiro, Mas não lho soffre a regia magestade.*

Vida de D. João de Castro 303: *O Turco que vio sua traição temida, ou descuberta,* quizera *por escala cometter a Cidade, porém temeo a fortaleza da Praça.*

---

[1]) A. a. O. S. 276.

Romanceiro I, 17: *Mulher que taes fallas resa, Devéra ser degollada.* — I, 52: *Hoje se acabam os annos, A manhã por noute o dia; Bem podera o cavalleiro Levarme na companhia.* — I, 132: *Bem puderas tu, Sylvana, Gosar minha compania.*

O Monasticon I, 83: *Prouvera a Deus, ... que nos fosse licito desamparar estes muros.* — I, 113: *Fôra inutil negar o que eu propria confessei.* — I, 147: *Qual caminho seguem os arabes? ... O que prouvera a Deus elles nunca houvessem encontrado.*

A pupillas do Snr. reitor 63: *Prouvera a Deus que o fosse ... que o seja.* — 198: *Não o quizera vêr tão endurecido, que dormisse tranquillo depois das scenas d'esta noite.*

Der Vorgang ist hier derselbe wie beim Imperfekt X, γ. Aus der konditionalen Anwendung erwuchsen die für eine bescheidene Behauptung oder einen Wunsch (also fast Konjunktiv), wie namentlich in dem gewöhnlichen *prouvera a Deus*. Die meisten Formen gelten für die Vergangenheit; einige, wie Canc. geral II, 110, die Beispiele aus den Pupillas do Snr. reitor, für die Gegenwart oder Zukunft.

F. Erstes zusammengesetztes Plusquamperfekt.

I.

Als reales Tempus.

Vida de Maria Eg. 371: *Dizia que en quanto aquella santa molher fazia ssua horaçõ perlongadamente que avia elle levãtada no aar.* — Da luxurya 388: *Nom queria dar sua filha por aquello quelhe oydollo avia dicto.* — Ibidem: *Foy demostrado aaquell padre sancto que Deus lhe avia perdoado.*

Canc. geral I, 408: *E fycou muyto contente Como c'auya acertado.*

João de Barros 103: *Em meio do qual tempo veio a estes Reynos hum Cavalleiro Castelhano ... pedindo a ElRey ... que houvessem por bem de o restituir em posse das ditas Ilhas, por quanto elle as tinha comprado.*

Os Lusiadas I, 49: *Do licor, que Lyco prantado havia, Enchem vasos de vidro.* — I, 50: *Quem eram? de que terra? que buscavam? Ou que partes do mar corrido tinham?* — VI, 17: *Na cabeça por gorra tinha posta Huma mui grande casca de lagosta.*

Vida de D. João de Castro 295: *Não bem tinha D.*

João de Castro s o l t a d o *da mão a penna com que escreveo ao Reino, quando tomou a espada.*

O Monasticon I, 5: *Uma longa paz com as outras nações* t i n h a c o n v e r t i d o *a antiga energia dos godos em alimento das dissenções intestinas, e a guerra civil, gastando esta energia,* h a v i a p o s t o *em lugar della o habito das traições covardes, das vinganças mesquinhas, dos enredos infames e das abjecções ambiciosas. O povo, esmagado debaixo do peso dos tributos, dilacerado pelas luctas dos bandos civis, prostituido ás paixões dos poderosos, esquecêra completamente as virtudes guerreiras de seus avós.* — I, 49: *Desde que o exercito destes, semelhante a serpe monstruosa,* t i n h a c i n g i d o *estreitamente a montanha do Calpe, não se passára um unico dia em que não se fortalecesse e engrossasse.* — I, 64: *Ruderico empallideceu. A certeza da victoria* t i n h a - s e d e s v a n e c i d o. — I, 131: *E os outros godos seguiram-no sem hesitar mais; a carreira* t i n h a - s e c o n v e r t i d o *n'uma especie de furia louca e desesperada.* — I, 218: *Não* t i n h a a c a b a d o *de ouvir esta narração, quando a luz viva de muitas tochas allumiou subitamente as escadarias.* — II, 145: *Passára um momento desde que os tres se* h a v i a m a s s e n t a d o.

As pupillas do Snr. reitor 9: *Por muito tempo foram as respostas affirmativas, o que satisfazia o reitor, pois indicava-lhe que, até aquelle ponto, o rapaz não se* h a v i a e x t r a v i a d o. — 22: *Mas a mim, está-me a parecer, que v. s.ª se engana. — O reitor* t i n h a a t t i n g i d o *os limites da sua grande paciencia.* — 35: *A sua primeira ideia foi que* t i n h a s i d o *aquillo um milagre da Senhora, a quem se* h a v i a e n c o m m e n d a d o, *e cujo auxilio fervorosamente supplicára.* — 36: *D'outra vez,* t i n h a i d o *Margarida vender fructa ao mercado. Com uma inacreditavel exigencia* h a v i a - *lhe a madrasta* m a r c a d o . . . *qual devia ser o preço da venda.* — 47: *Desde que as apprehensões do reitor* h a v i a m o c c a s i o n a d o *a partida do Daniel, nunca mais Margarida lhe fallára.* — 101: *Com franqueza lh'o digo: eu por mim* t i n h a - *me* l e m b r a d o *de o chamar, tinha; mas a Guida é que não quiz.* — 109: *Se aquellas* t i n h a m s i d o *as doenças de segunda ordem, que monstruosa historia pathologica lhe estava reservada ainda?* — 113: *João de Esquina olhou para a mulher significativamente, e não deu palavra.* T i n h a m - s e c o m p r e h e n d i d o *os dous.* — 250: *Durante esta interlocução dos dous,* h a v i a *Daniel* a c a b a d o *de formular o seu pedido.*

Ausser der relativen Bedeutung hat auch das Plusquamperfekt dieselbe perfektische Bedeutung wie das einfache Plusquamperfekt; vgl. die breite Erzählung O. Monasticon I, 5 und ein paar Beispiele aus den Pupillas do Snr. reitor. Der nahe Zusammen-

hang mit dem Imperfekt wird durch Ausdrücke wie Lusiadas VI, 17 deutlich veranschaulicht; *Na cabeça tinha posta* bedeutet 'trug . . . die auf den Kopf gesetzt war'; vgl. Reinhardstoettner, Grammatik S. 359. Zu bemerken ist die Anwendung in konjunktionalen Nebensätzen der Zeit und in den mit *se* eingeleiteten Sätzen. In jenen handelt es sich um etwas Eingetretenes und noch Bestehendes; in diesen verbindet *se* zwei Aussagen ohne eigentliche konditionale Bedeutung. — Über die Hilfsverba *haver* und *ter* ist zu bemerken, was schon zum ersten zusammengesetzten Perfekt bemerkt wurde, oben S. 80.

II.

In Bedingungssätzen.

João de Barros 196: *Em as quaes cartas ÉlRey encommendava muito a Pero de Covilhã, que se ainda não tinha achado o Preste João, que não receasse o trabalho té se ver com elle.*

Amor de perdição 98: *Se não fosse ella, muita asineira tinha eu feito!*

Der Gebrauch dieses Plusquamperfekts in Bedingungssätzen dürfte äusserst selten sein; es ist ohne Zweifel im Haupt- wie im Nebensatze aus Analogie zum Imperfekt zu erklären.

G. Zweites zusammengesetztes Plusquamperfekt.

Canc. geral III, 1: *Que s'eu tyuera poder Em mym & em minha vyda Nam na tyuera perdida, Nem me podera perder.*

João de Barros 361: *Certo grave, e piedosa cousa de ouvir, ver huma Nação, a que Deos deo tanto animo, que se tivera creado outros Mundos já lá tivera mettido outros Padrões de victorias.*

O Monasticon I, 80: *O seu coração generoso verteu sangue com a lembrança de que todo o esforço dos soldados . . . por muito que houvera sido, não fôra bastante etc.* — I, 85: *As préces . . . converteramse n'um som unico de chôro perdido, como se a ultima esperança houvera apparecido.* — II, 85: *O monge continuou, como se não tivera ouvido.*

As pupillas do Snr. reitor 125: *Este mau exito desgostou-o, como se n'aquillo tivera posto a sua reputação.*

Dieses Tempus kommt fast nur in Konditionalverhältnissen der Unwirklichkeit vor und wird daher gewöhnlich zum Konjunktiv ge-

rechnet. Seine Wurzel hat es in einer entsprechenden spätlateinischen Form (siehe oben S. 20 und 21) und seine Anwendung wurde erwünscht von der Stunde an, wo *houvera* und *tivera* im Konditionalsatz ihre Bedeutung der Vergangenheit aufzugeben anfingen. Wernekke führt, S. 9, ein Beispiel aus Herculano an, wo diese Form als Plusquamperfekt betrachtet werden könnte: *Lisboa viu affastar, dos seus muros o exercito d'ebrei de Castilha, que a tivera sitiada durante quasi dous mezes.* Doch ist es auch möglich *tivera* hier, besonders in Anbetracht des flektierten Particips, als selbständiges Verb aufzufassen. Mit diesem Beispiel ist folgendes aus Soares Barbozas Grammatica philosophica S. 47 zu vergleichen: *A carta, que elle diz tivera sido escripta.* Im Monasticon I, 80 ist *houvera sido* vielleicht rein Konjunktiv.

Anmerkungen.

1. Wie aus dem Vorstehenden mehrfach erhellt, war in der älteren Poesie das einfache Perfekt, oder, wie wir es der Kürze wegen nennen können, das Perfekt, viel üblicher als in neuerer Zeit; es wurde in mehreren Fällen gebraucht, wo jetzt das Imperfekt angemessener oder erforderlich ist. Im Canzoniere port. sind die Imperfekta äusserst gering an Zahl. Dieses Verhältnis dürfte nicht ohne Zusammenhang mit der Häufigkeit des Perfekts in der alten provenzalischen Lyrik, dem Muster der portugiesischen, sein. In der älteren Prosa wird das Perfekt weit weniger bevorzugt; das Imperfekt kommt sogar bisweilen in überraschenden Anwendungen vor, z. B. in den von Cornu herausgegebenen Stücken; vgl. Imperfekt I, *α*. Die Fälle, in denen das Perfekt über den gewöhnlichen Gebrauch späterer Zeiten hinaus vorkommt, beschränken sich fast ziemlich auf gewisse Formeln, auf Bezeichnung der Einleitung einer Erzählung (vgl. Imperfekt II, *α*), nachträgliche Erläuterungen (Imperfekt III, *ε*), Relativsätze, die öfter als selbständig aufgefasst wurden als später (Perfekt IV, vgl. Imperfekt III, *δ*). In der grossen Mehrheit der Fälle handelt es sich übrigens um die Form *fui*.

Das Imperfekt genoss und geniesst wohl noch heute in einem speziellen Litteraturzweig, in der volkstümlichen Poesie, eine ausserordentliche Beliebtheit, wie dies schon zu Imperfekt I, *α* bemerkt wurde. Die Ursachen dieser Erscheinung wie des Umstandes, dass z. B. Camões dieser Ausdrucksweise huldigte, wurden ebendaselbst berührt.

Im allgemeinen kann man sagen, dass die beiden Tempora durch die mehr künstlerische Hineinmischung der Relativität oder Unterordnung (= fleissigere Anwendung von Imperfekt II, III) und durch steigende Geneigtheit zu effektvoller Breite der Schilderung

(= fleissigere Anwendung von Imperfekt I) im Laufe der Zeit in ein verändertes Verhältnis zu einander getreten sind, in der Weise, dass das Imperfekt an Boden gewonnen hat.

Wie leicht es ist, sich aus einer Anschauungsweise in eine andere hineinzuversetzen, zeigt z. B. folgende Stelle aus dem Monasticon I, 156 f.: *Este anhelar pela morte era uma bem triste cubiça! E quando se lembrava de que essa mulher ... quando se lembrava de que sobre isso tudo elle deixára cahir a campa de bronze de sacerdocio, que ninguem podia erguer, o disgraçado sentia estalarem-lhe uma a uma todas as fibras do coração ...* (Längeres Zwischenstück) *Mas quando Enrico se lembrou de que, porventura, isto era um sonho ... sentiu o suor frio manar-lhe da fronte.* Die Ursachen der kleinen Verschiebung in des Verfassers Gedankengang bei der ausführlichen Schilderung einer und derselben Situation liegen auf der Hand.

2. Ausser den hier behandelten Zeitformen, die eigentlich reale Tempora der Vergangenheit sind, giebt es noch Möglichkeiten, ein reales Verhältnis aus der Vergangenheit darzustellen. Ich sehe von Umschreibungen wie *acabava de* (vgl. Diez, Grammatik III, 234) ab. Eine erwähnenswerte Erscheinung ist aber das Konditionale auf *ia*, welches auch wie ein Perfekt oder Imperfekt angewandt werden kann. Foth (a. a. O. S. 268) hat nach Diez Beispiele angeführt, wo indes die konditionale Bedeutung mit gewöhnlicher Ellipse durchblickt. Höchst eigentümlich ist folgende Anwendung, die mir jedoch nur im Romanceiro begegnet ist; Romanceiro I, 173: *Pegando na sua Foi para vêr sua amiga; Chegando a um alvoredo Penhascos o cobririam.* — I, 175: *Dom Aleixo que tal ouve, Muito altivo ficaria, Inda o sol ia correndo, Elle já se deitaria, Meia noite quasi a pino, Da cama logo se erguia.* Man erkennt die ursprüngliche Bedeutung von *habebat;* sein eigentümliches Verhältnis zum Infinitiv dagegen ist nicht mehr da.

3. Auch *temps surcomposés* werden als möglich von Grammatikern erwähnt, nämlich von Bernardo de Lima, Grammatica philosophica, und von Wernekke. Beide bezeichnen sie als unbeholfen (Wernekke, S. 9); ich habe keine Beispiele in der Litteratur angetroffen.

Benutzte Litteratur. A. Litteraturwerke, zitiert nach Band und Seite, wenn nicht anders gesagt wird. *Portugalliae monumenta historica.* Olisipone 1856. (Texte vom XII. und XIII. Jahrh.) — *Il Canzoniere portoghese della biblioteca Vaticana messo a stampa da* Ernesto Monaci. Halle a/S. 1875. (XIII. und XIV. Jahrh.) — *Vida de Eufrosina, Vida de Maria Egipcia, Falla da hora da morte, Aqui falla da luxurya, Capitollo que falla da castidade*, herausgegeben von Cornu, Romania XIII, 357 ff. (XIV. Jahrh., sämtliche?). — *Cancioneiro geral.* Altportugiesische Liedersammlung des edeln Garcia de Resende. Neu herausgegeben von Dr. E. H. v. Kausler. III. Bd. Stutt-

gart 1846. (XV., Anfang XVI. Jahrh. Erste Auflage fertiggedruckt Lisboa 1516). — *Obras de Gil Vicente, ed. J. V. Barreto Feio e J. G. Monteiro.* III. Bd. Lisboa 1843. (*Classicos portuguezes. Tomo IV.*) — *Da Asia de* **João** *de* **Barros** *e de* **Diogo de Couto.** *Nova edição.* Lisboa MDCCLXXVIII. (Erste Auflage 1552. Nur der erste Band zitiert.) — *Os Lusiadas de* **Luis de Camões.** Leipzig 1873. (Erste Auflage 1572. Nach Gesängen und Strophen zitiert.) — *Vida de Dom João de Castro por* **Jacinto Freyre de Andrada.** Lisboa 1786. (Erste Auflage 1651.) — *Romanceiro portuguez por* **V. E. Hardung.** II. Bd. Leipzig 1877. (Aus sehr verschiedenen Zeiten; spät aufgezeichnet, aber mit altertümlichen Zügen.) — **Almeida Garrett,** *Dona Branca. Nova edição.* Lisboa 1850. (Erste Auflage 1826. Nach Gesängen und Strophen zitiert.) — **Idem,** *Theatro, Quarta edição.* Lisboa 1880. Bd. II. *Merope* (Erste Auflage 1820), *Gil Vicente* (Zuerst aufgeführt 1838; beide nach Akten und Szenen zitiert). — *O Monasticon, por* **A. Herculano.** II. Bd. Leipzig 1867. (Erste Auflage 1843—1848.) — *Cantos de* **A. Gonçalves Dias.** *Quinta edição.* II. Bd. Leipzig 1877. (Erste Auflage 1846—1851). — **Camillo Castello-Branco,** *Vingança. 2a edição.* Porto 1863 (Erste Auflage 1858); *Amor de perdição. Segunda edição melhorada, e revista pelo author.* Porto 1864. (Erste Auflage 1862.) — *Cancros sociaes. Drama original em cinco actos por Da* **Maria Ribeiro.** *Representado pela primeira vez em 1865.* Rio de Janeiro 1866. (Nach Akten und Szenen zitiert.) — *As pupillas do Snr. reitor por* **Julio Diniz** (Pseudonym für Joaquim Guilherme Gomes Coelho). Leipzig 1875. (Erste Auflage 1868.) — *A Companhia do Olho vivo, Drama original em quatro actos e um prologo, por* **João Felix Pereira.** Lisboa 1876. (Nach Akten und Szenen zitiert.) — **Theophilo Braga,** *Miragens seculares.* Lisboa 1884.

B. Grammatische Litteratur (Namen der Tempora). *Grammatica de linguagem portugueza por* **Fernão d'Oliveira,** *segunda edição, conforme á de 1536, publicada por diligencias de trabalho do Visconde d'Azevedo e Tito de Noronha.* Porto 1871. (Sehr kurz, noch keine Namen für die Tempora.) — *Primeira parte da Grammatica portugueza.* Tranganbar 1725. (Namen: Perfeito. Imperfeito. Plusquamperfeito: *Eu houvéra;* auch als Imperfeito segundo no Conjunctivo.) — *Grammatica philosophica e orthographia racional da lingua portugueza, compostas por* **Bernardo de Lima.** Lisboa 1783. (Namen: Preterito perfeito. Preterito imperfeito. Preterito maisque perfeito: *amára.* Noch werden die zusammengesetzten Tempora nicht mitgerechnet.) — *Arte da Grammatica da lingua portugueza composta pelo Bacharer* **Antonio José dos Reis Lobato.** Lisboa 1805. (Namen: Perfeito. Imperfeito. Preterito mais que perfeito: *amára.* Preterito perfeito composto: *Eu tenho amado.* Preterito mais que perfeito composto: *Eu tinha amado. Haver = têr* als Hilfsverb in Note.) — *As duas linguas ou Grammatica philosophica da lingua portugueza comparada com a latina. Por* **Jeronymo Soares Barboza.** Coimbra 1807. (Namen: Perfeito, *isto he, Acabado.* Imperfeito, *isto he, Não acabado.* Unter Preterito perfeito wird inbegriffen: *Fora, Tinha sido, e Tivera sido (esta ultima só tem lugar ordinariamente nas oraçoes de Que).* S. 48: *Com estes Preteritos Perfeitos não se deve confundir o assim chamado vulgarmente Fui, que he hum Preterito Aoristo, ou Indeterminado, que serve para todo o tempo passado, sem determinar se a couza passada deixa de existir ao presente ou não, pois dizemos: Eu fui visitado hontem, e Eu fui visitado agora: e o mesmo se deve dizer da linguagem Houve de ser.* — Später in der Konjugationstabelle: Prezente Perfeito: *Tenho Amado.* Preterito Indeterminado: *Amei, ou Estive Amando.* Preterito Determinado: *Amára, Tinha ou Tivera Amado*). — *Epitome da Grammatica philosophica da lingua portugueza composto por* **Camara Bithencourt**

(Raymundo) Natural do Rio de Janeiro. Rio de Janeiro 1862. (Namen: Preterito perfeito absoluto: *fui*. Preterito imperfeito. Preterito perfeito relativo: *fôra, tinha ou tivera sido, havia, houvera sido.)* — **Grammatik der portugiesischen Sprache von Dr. Carl von Reinhardstoettner.** Strassburg 1878. (Namen: Perfekt. Imperfekt. Plusquamperfekt: *cantara*. Zusammengesetztes Perfekt. Zusammengesetztes Plusquamperfekt: *tinha* oder *tive cantado*. Conditional der Vergangenheit: *tivera cantado*). — *Nova Grammatica portugueza compilada por* **Bento José de Oliveira.** *Decima sexta edição.* Coimbra 1884. (Namen: Preterito perfeito. Preterito imperfeito. Preterito perfeito composto. Preterito mais-que-perfeito: *louvara*. Preterito mais-que-perfeito composto: *tinha louvado*. Condicional perfeito: *tivera louvado*). — **Zur Syntax des portugiesischen Verbs von H. Wernekke.** Programm der Realschule zu Weimar 1885. (Namen: Preterito indefinito: *louvaste*[1]). Preterito imperfeito habitual: *louvavas*. Preterito perfeito *tinhas louvado*. Preterito perfeito habitual: *louvaras*. Dazu viele mit *estar* und akt. Partiz. gebildete Formen. Diese Namen schliessen sich an die Bezeichnungen an, welche für die englische Konjugation von Malden festgestellt und u. a. in C. P. Mason's English Grammar . . . mitgetheilt sind, haben auch dem oben genannten portugiesischen Grammatiker [F. J. Monteiro Leite] zur Begutachtung vorgelegen und dessen Billigung gefunden).

Kapitel IV.

Spanisch.

Bemerkungen zum Katalanischen.

A. Einfaches Perfekt.

I.

Logisch-perfektische Bedeutung.

Poema del Cid 1041: *Mas quanto auedes perdido e yo gane en canpo, Sabet, non uos dare a uos vn dinero malo.* — 2370: *Oy uos dix la missa de santa trinidade. Per esso sali de mi tierra e vin uos buscar.*

Libro de Alexandre 36: *Maestro, diz, tu me crieste, por ti sé clerizia, Mucho de bien me as fecho, pagar non te lo podria.*

Calila é D. 20: *Entendudo he lo que me dijéste, et oí el enjemplo que me diste.* — 61: *¿Qué has oido decir á los barhamines que te posieron en tanto dolor?*

---

[1]) Die zweite Pers. des Sing. wird immer als Beispiel gegeben.

El Corbacho 113: *Y como las encubre, aunque no tan largamente, y otros muchos han escrito y escribieron, yo no soy digno de ser entre ellos nombrado. Pues no se maravillen de mí, si algo en plática escribí.*

Don Quijote I, 57: *Y casi que en nuestros dias vimos y comunicámos y oímos al invencible y valeroso caballero D. Belianis de Grecia.* — I, 97: *Detenéos, caballeros, quien quiera que seais, y dadme cuenta de quién sois, de dónde venís, a donde vais, qué es lo que en aquellas andas llevais; que segun las muestras, ó vosotros habeis fecho, ó vos han fecho algun desaguisado, y conviene y es menester que yo lo sepa, ó bien para castigaros del mal que fecistes, ó bien para vengaros del tuerto que vos ficieron.* — I, 187: *Pero todo mi solicitud fué y ha sido de ningun provecho.*

Calderon, El príncipe constante III, 3: *Hoy perdí, cielos, La esperanza que tenia.*

Los amantes de Teruel II, 9: *¿Qué es lo que oí? No lo he comprendido.* — II, 12: *Pero ¿como ha sido, como Fué que no lo presintiera Mi corazon?*

Caballero, La Gaviota 12: *¡Cuan caro te cuesta el amor que tuviste á tus amos!* — 17: *Le habria puesto encima de la burra, y le habria llevado al lugar; ya que se acabaron* ('nicht mehr sind') *los conventos.* — 64: *Colemos á dentro; que los tejados se hicieron* ('sind da') *para estas noches.*

Célticos, in der Dedikation an A. Claudio Fernandez: *Ten en cuenta que escribí para mi y para tí.* — 11: *Ahora me acuerdo que, con el afan de salir de casa, no les dí esta mañana el desayuno á estos pobres muchachos.* — 21: *Tienes que ir á confesarte, hijo mio, porque ya cumpliste siete años.* — 191: *Soy dichoso, porque veo que mis amigos de otro tiempo no me han olvidado.. Soy dichoso, porque mis amigas anticuas tampoco me olvidaron.* — 273: *Has logrado burlar la justicia del emir; más yo juré encontrarte á pesar de tu fingido nombre.* — 287: *Llego tarde, no me valió correr cuanto he podido.*

Obwohl nicht ganz so häufig wie im Portugiesischen, ist der logisch-perfektische Gebrauch des einfachen Perfekts dem Spanischen doch sehr geläufig. Die hier gegebenen Beispiele sind meist so gewählt worden, dass die einfache und die zusammengesetzte Form in unmittelbarem Verhältnis zu einander stehen, besonders El Corbacho 113, Don Quijote I, 97 und I, 187. Die Verschiedenheit scheint hauptsächlich in der Form zu liegen; wenn es wirklich eine andere giebt, dürfte sie darin bestehen, dass, wo beide Formen auf einmal vorkommen, die zusammengesetzte auf die nächstliegende

Zeit, soweit möglich, hinweist; vgl. die unten anzuführenden Grammatikerzeugnisse. Durch ein paar Beispiele, Don Quijote I, 57, Célticos 11 wird die Anwendung für nicht abgeschlossene Zeit bestätigt. Dass in den übrigen Beispielen auch eine entlegenere Zeit, doch nicht immer eine bestimmte, gemeint sein kann, soll nicht geleugnet werden; indes ist eine derartige Teilung der Zeit nie konsequent durchführbar.

Der hier in Frage stehende Gebrauch des Perfekts ist seit langer Zeit ein lebhaft diskutiertes Thema der spanischen Grammatik gewesen. Doergangk (1614) behauptet, Institutiones S. 221, dass die beiden Perfekta, im Gegensatz zu ihrem Verhältnis im Französischen, unterschiedslos für einander angewandt werden (wohl *scilicet* in logisch-perfektischer Bedeutung). Ähnlicherweise urteilt Oudin (1619), Grammaire S. 51: „*Je vous aduise icy en passant que les Espagnols ne sont pas si exacts obseruateurs de ces deux preterits que les François, car bien souuent ils vsent du defini au lieu de l'indefini, exemple: Quien dixo esso? Qui a dit cela? Yo vi esta mañana al señor N. J'ay veu ce matin le seigneur N.*“ Ihm folgt Sobrino (1740). Die Grammatik der spanischen Akademie (2. Auflage 1772) teilt, S. 64, das Perfekt in *próximo*, z. B. *he visto*, und *remoto*, z. B. *ví*. *He visto al Rey es pretérito perfecto próximo, porque denota que desde que le ví hasta quando lo digo ha pasado poco tiempo: ví al Rey es pretérito perfecto remoto, porque denota que desde que le ví hasta quando lo digo puede haber pasado mucho tiempo. . . . asi se dirá con propiedad: el año pasado ó quatro años ha ví al Rey, pero non se dirá con la misma: el año pasado he visto al Rey. Tambien se dirá con propiedad: esta mañana ví á un amigo, y ahora le he visto enfermo; y seria impropiedad no tolerable el trocar los dos pretéritos diciendo: esta mañana le he visto, y ahora le ví.*“ Ballesteros (1852) erkennt II, S. 122, dass eine solche Distinktion erwünscht wäre und auch bisweilen gemacht worden ist, wie in Don Quijote II, Cap. 32: *Todo esto he dicho para que nadie repare en lo que Sancho dijo del cernido y del ahecho de Dulcinea.* Auf der anderen Seite hat er aber beobachtet, dass „*buenos maestros de la elocucion española*“ die beiden Zeitformen „*indiferentemente*“ gebrauchen, wie *Tragicom. de Calisto*, act. 1: *Has visto? mi Parmeno. Oiste? Tengo razon?* Noboa (1856) sagt nur, S. 73, dass das einfache Perfekt auf eine bestimmte, völlig abgeschlossene, mehr oder weniger entlegene Zeit hinweist. Wiggers (1860) bekennt sich zu einer ganz anderen Ansicht. Es heisst bei ihm, S. 264, dass das einfache Perfekt die Thatsachen der Vergangenheit als solche, ohne dabei auf die Gegenwart zu reflektieren, erzählt, während das zusammengesetzte Perfekt die Thatsachen als für die Gegenwart in Betracht kommende, ohne dabei auf die Ver-

gangenheit zu reflektieren, berichte. Daraus ergäbe sich, dass dasselbe Faktum auf zwei verschiedene Weisen aufgefasst werden könnte. Dann fährt er weiter fort: „Bei der Erzählung von Tagesereignissen findet der Ton der Geschichtserzählung, also das erste (= einfache) Perfektum, nur dann seine Stelle, wenn man Selbsterlebtes mitteilt; aus fremden Quellen Geschöpftes kann nur unter Anwendung des zweiten Perfektum erzählt werden, da es hier an der Berechtigung fehlt, den Standpunkt eines Historikers einzunehmen, der Erzähler vielmehr durch die Sachlage darauf angewiesen ist, das Geschehene in seinem Verhältnisse zur Gegenwart darzustellen. *Perdió su dinero en el juego* . . . wird derjenige sagen, welcher sich dadurch als Augenzeuge bekunden will; *ha perdido su dinero en el juego* . . . wird derjenige sagen, welcher nicht aus eigener Anschauung darum weiss. Dadurch wird natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch der Augenzeuge sich des zweiten Perfektum bediene. Er wird dieses Tempus wählen, wenn es ihm nicht darum zu thun ist, die Sache in ihrem von ihm erlebten Geschehen, sondern in ihrem Verhältnis zur Gegenwart als ein jetzt vorliegendes Resultat darzustellen.“ Bello (1883) erkennt, S. 130 ff., den Gebrauch des einfachen Perfekts als eines logischen an, betrachtet ihn aber als einen Archaismus, der oft dem Stil poetischen Schmuck verleiht. Die Grammatik der spanischen Akademie von 1885 giebt schliesslich folgende Parole, S. 65 f.: *Si los hechos pasados se refieren á un período de tiempo conocido y ya terminado, se ha de usar el pretérito simple:* v. gr.: *Caín mató á su hermano Abel . . . Por el contrario, cuando la época á que se refiere el hecho no se fija ni determina de modo alguno, ó en caso de que se fije no ha pasado todavía, es preciso usar del pretérito compuesto;* v. gr.: *Pedro ha estado en Roma;... este año han sido horrorosos los temporales en el Mediterráneo. En ninguno de estos ejemplos se debe usar el pretérito simple, por la razón dicha de no fijarse época, ó porque, durando todavía, pueden repetirse en ella los hechos mencionados. . . Esta doctrina se hace más patenta reuniendo las dos fórmulas en un solo ejemplo, como el que sigue: el jefe se ausentó ayer y ha vuelto hoy. No estará de más advertir que esta regla no se sigue con rigor en la poesia.*“

Aus diesem allem geht mit genügender Deutlichkeit hervor, dass der Bedeutungsunterschied zwischen den beiden fraglichen Formen kein bestimmter ist; vgl. Kap. VII. Wiggers' Theorie scheint mehr auf Konstruktion als auf Beobachtung des Faktischen zu beruhen; besonders in dem letzten Teil. Die Verschiedenheit der beiden von ihm gebrachten Ausdrücke ist offenbar die, dass, wenn ich sage *perdió su dinero* ('er verlor sein Geld'), ich auf eine bestimmte Gelegenheit deute; wenn ich sage *ha perdido su dinero* ('er hat sein Geld verloren'), ich von der bestimmten Gelegenheit absehen

kann. Die Regel der Akademie, mag sie auch das Ideale oder Erstrebte ausdrücken, kann kaum eine Angabe der faktisch bestehenden Verhältnisse sein. Dass die Akademie von 1772 bis 1885 ihren Standpunkt geändert hat, beruht ohne Zweifel darauf, dass in dieser Zeit das einfache Perfekt vor dem zusammengesetzten ein wenig zurückgewichen ist; vgl. Bellos Ausdruck 'Archaismus'.

II.

Intensive Hervorhebung eines Faktums.

a) Im allgemeinen.

Crónica rimada del Cid 915: *Cuydé que lidiava con ombre, é lidié con un pecado.*

Calila é D. 53: *Et cuidando yo que mordia á la rana mordí al niño.*

Libro de Patronio XXVII: *El padre et la madre le preguntaron . . . porque ella non fué de tan buen entendimiento como lo era mester.*

Generaciones y Semblanzas 134: *Creo, que quien los intereses sacara de enmedio, e que si á los que al rey seguian, no les lanzaran delante los despojos de los otros, ellos fueran ante avenidores y despartidores graciosos, que rigurosos esecutores, como lo fueron.*

Don Quijote I, 58: *No hay duda sino que los caballeros andantes pasados pasaron mucha mala ventura en el discurso de su vida . . . Y si algunos subieron á ser emperadores por el valor de su brazo, á fe que les costó buen porqué de su sangre y de su sudor.* — I, 86: *Engañado he vivido hasta aquí, respondió D. Quijote, que en verdad que pensé que era castillo y no malo.* — I, 138: *Como acabó de comer, les hizo de señas que le siguiesen, como lo hicieron.* — I, 139: *Fué él pedírsela á su padre por legítima esposa, como lo hice.* — I, 254: *No pudo acudir á alzarse el embozo que se le caia, como en efecto se le cayó del todo.*

Fray Gerundio de Campazas I, 121: *Pero se a esto ó aquello, . . . al cabo Español fué.*

Caballero, La Gaviota 157: *Diremos buenamente que estas dos naturalezas estaban formadas para entenderse y simpatizar una con otra, y que en efecto se entendieron y simpatizaron.* — 193: *Tal era el adorno de su persona, que necesariamente debia causar, y causó mal efecto.*

La hermana de la car. I, 124: *Asi Eduardo, que comenzó por resistir, concluyó por ceder.*

Pepita Jimenez 227: *Entre dos personas que no sabían parar ni defenderse, la lucha debía de ser brévisima, y lo fué.*

Célticos 28: *No se crea, sin embargo, que el padre de nuestro héroe . . . se cubrió con la capa del beato para ser impunemente un malvado, no; fué un honrado comerciante.*

Cleopatra Pérez 32: *Pero en esto, Cleo lanzó un grito . . .; Este sí que fué un grito.*

In *cayó* Don Quijote I, 254 liegt eine momentane Handlung vor, die an und für sich das Perfekt berechtigt; *fué* aus Pepita Jimenez kann auch als eintretende Handlung angesehen werden; jedoch ist nicht zu leugnen, dass alle Beispiele eine intensive Versicherung darstellen, die am besten da hervortritt, wo ein Faktum dem nur Vermutlichen oder Berechneten gegenübergestellt wird.

β) Bei dem Verb *quedar (permanecer*, veralte *fincar).*

Berceo, Vida de San Millan 238: *El confessor precioso pagólis sos dineros, Fueronse á sus casas sue via los obreros, Fincó él con sos pobres e con sos companneros.*

Calila é D. 42: *Et estonces comenzó de roer la red, é non quedó fasta que la hobo acabada, é tornóse la paloma collorada con las otras palomas salvas é seguras, é fincó el mur en su cueva.*

Libro de los enxemplos 465: *El viejo partió los panes segun que le él pedió é nunca cesó de dar limosna á los pobres de aquela parte que le quedó.*

El Corbacho 106: *¡Ay, gallina mia gruesa como un ansaron morisco . .! mas habia en ella, que en dos otras que me quedaron.*

Generaciones y Semblanzas 122: *El infante se partió para la guerra de los Moros . . . y la reina quedóse en Segovia con el rey.* — 127: *Muerto el condestable, el rey se quedó en aquella misma remision y negligencia que primero.*

Don Quijote I, 53: *Ya en este tiempo era muerto el padre de nuestro Grisóstomo, y él quedó heredero en mucha cantidad de hacienda.* — I, 72: *Tal quedó de arrogante el pobre señor con el vencimiento del valiente vizcaíno.* — I, 84: *Comenzó á vomitar de manera, que no le quedó cosa en el estómago.* — I, 136: *El cual quedó admirado de lo que al cabrero habia oido, y quedó con mas deseo de saber quién era el desdichado loco.* — I, 227: *Fuése Lotario á su casa y Anselmo quedó en la suya.*

Caballero, La Gaviota 3: *Los pobres niños, criados quizas con gran rigor, permanecieron inmóbiles.* — 12: *Stein quedó inmóbil y como petrificado.* — 22: *Unos iban á América, otros á las misiones de la China, otros se quedaron con sus familias.* — 34: *Lo ataron con esas cuerdas, y lo depositaron aquí, y al Señor se le quedó la advocacion del Socorro.* — 52: *No puedo decirlo, respondió Stein, porque no lo he visto: me quedé afuera aguardando á Momo.*

La hermana de la car. I, 23: *Yo desde aquel instante quedé como fuera de mí.* — I, 263: *Y Rafael, que se había sentado en un sillón, se quedó dormido, miéntras que Eduardo reflexionaba en sus males.*

Pepita Jimenez 227: *D. Luis y el conde se quitaron levitas y chalecos, quedaron en mangas de camisa y tomaron las armas.*

Das eine oder andere Mal könnte vielleicht ebensogut die Bedeutung des Eintritts angesetzt werden, z. B. La Gaviota 52, El Corbacho 109, vielleicht auch logisch-perfektische Bedeutung. Indes ist äusserst häufig die Bedeutung 'war', 'blieb', kräftig betont, etwa = 'stand da'. Mitunter *quedaba*, wie im Portugiesischen. Im ersten Beispiel hat *quedó* die ursprüngliche Bedeutung 'ruhte'.

γ) In der Form eines Bedingungsnebensatzes (von *si* eingeleitet).

Calila é D. 30: *Sé que si el leon é sus compaños se acordaron en mi muerte . . . que lo podrán facer é que acabarán lo que quisieren contra mí.*

Generaciones y Semblanzas 126: *Y si despues de muerto su condestable algun vigor y voluntad se mostró en él, no fué salvo en cobdicia de allegar tesoros.* — 129: *Y si hizo daño á muchos, tambien perdonó á muchos grandes yerros que le hicieron.*

Don Quijote I, 16: *Si él rompió el cuero de los zapatos que vos pagastes, vos le habeis rompido el de su cuerpo; y si le sacó el barbero sangre estando enfermo, vos en sanidad se la habeis sacado.* — I, 19: *Pero si no lo pudo hacer cuando sano y bueno, ¿cómo lo haria molido y casi quebrantado?* — I, 58: *Si algunos subieron á ser emperadores por el valor de su brazo, á fe que les costó buen porqué de su sangre y de su sudor.* — I, 68: *Si él con todo este desengaño quiso porfiar contra la esperanza y navegar contra el viento, ¿qué mucho que se anegase?*

El acero de Madrid I, 2: *Si me dió la mano allí, ¿No quieres que lo agradezca?*

Fray Gerundio de Campazas I, 56: *Si acá tuvimos nuestros Garcías, nuestros Pedros Fernandez, tambien ustedes tuvieron sus Raulines etc.*

Caballero, La Gaviota 20: *Si el Padre Prior dijo lo contrario, le obligaron á ello.* — 27: *Si el paganismo puso lo sublime en la heroicidad, el cristianismo, lo ha puesto en la sencillez.* — 189: *Es una Ondina de agua de rosa, á quien si el amor no dió un alena, en cambio se la dió un Angel.*

Pepita Jimenez 215: *Si esto pudieron decir aquellas señoras, ¿qué no dirá el cielo á los audaces que pretenden escalarle sin méritos?* — 216: *Si el salir huyendo de aquella daifa endemoniada fué en San Vicente un acto de virtud heróica, en él hubiera sido el salir huyendo del rendimiento.*

Célticos 27: *Los sentimientos naturalmente bondadosos del padre Buenaventura si no llegaron á una atrofia completa de la vida comercial á que se dedicaba con ardor, pasaron á un luga segundario.*

Cleopatra Pérez 188: *Pues no es nada si dió detalles de un profesor calvo y con lentes negros, que le enseñaba el francés.*

Das zuletzt angeführte Beispiel hat eine abweichende Form; es ist wohl aber seiner Bedeutung nach mit den übrigen gleichzustellen. Wenn man dagegen findet Don Quijote I, 20: *Así no le respondió otra cosa sino fué proseguir en su romance*, oder I, 89: *Jamas hemos vencido batalla alguna, si no fué la del vizcaíno*, so ist nicht nur die Bedeutung eine wesentlich andere (= frz. *si ce n'était*), obwohl das Verb auch hier immer kräftig betont ist, sondern der Ausdruck erklärt sich durch die Vorliebe, speziell der älteren Sprache, für *fué*; vgl. unten Mom. IX und XI. Dass unter Umständen auch das Imperfekt in der hier behandelten Formel vorkommen kann, ist selbstverständlich; siehe z. B. Imperfekt VI.

δ) In einer lebhaft aufgeworfenen Frage.

Berceo, Milagros de N. Sennora 143: *Si façia otros males, esto non lo leemos . . . Si al fizo, perdonelo Xpo en qui creemos.*

Don Quijote I, 145: *Si fueron amancebados ó no, á Dios habrán dado la cuenta.*

Calderon, La vida es sueño III, 2: *Fué lealdad de nuestro pecho. — Si fué lealdad, yo os perdono.*

Pepita Jimenez 24: *Si algo de esso ó todo esto pensó*

la muchacha, y en su inocencia no penetró *en otros misterios, salva queda la bondad de lo que hizo.*

Ich habe nicht viele Beispiele von dieser stilistischen Formel gefunden.

III.

Vollendung.

α) Im allgemeinen.

Poema del Cid 2494: *Antes fu minguado, agora rrico so.*

Don Quijote I, 61: *Ese cuerpo, señores, que con piadosos ojos estais mirando,* fué *depositario de un alma en quien el cielo puso infinita parte de sus riquezas.* — I, 67: *Haré que aun él muerto se obedezcan los de todos aquellos que se* llamaron *sus amigos.* — I, 104: *El principio que los antiguos* dieron *á sus consejas no fué así como quiera, que fué una sentencia de Caton.*

El acero de Madrid II, 5: *Ya* fué *otro tiempo, que con años treinta, Llamaban niña una muger.* — III, 4: *Eso ya* pasó, *ya* fué, *Y pues acabado está, ¿Para qué puede ser bueno Volverlo á resucitar?*

Calderon, El príncipe constante II, 7: *Aquí* tuvo *Dios Posada, y hoy se la niegan Los cristianos, para darla Al demonio.* — II, 14: *Estas, que* fueron *pompa, y alegría . . . A la tarde serán lástima vana.*

Los amantes de Teruel III, 4: Hubo *un tiempo en que la* tuve *por hija; hoy me quitan su filial cariño, y ella consiente.*

Caballero, La Gaviota 20: *Esa gente que gobierna en lugar del Rey, no quiere que haya nada de lo que ántes* hubo. — 28: *En la sacristía . . . los cajones estaban abiertos y vacíos. En ellos se* guardaron *ántes las albas de olan etc.* — 184: *Aseguro que una acacia entera y verdadera se* desplomó *sobre mi pobre Erin.*

La hermana de la car. I, 262: *Yo* fué *un dia amante de la libertad, y hoy, debo ser cortesano, y cortesano despreciado y caído.* — II, 12: *Pero vos habeis amado á ese hombre: ¡decidlo! — No hay para qué ocultarlo; le he amado, lo confieso; le* amé *un tiempo; fué mi primer amor. Ya no le amo.*

Cleopatra Pérez 17: *Y cuando en lo que* fué *Lucinda no quedaban ya más que flácidos y enfermos miembros . . . la condujeron á cierto hospital madrileño.*

Die Mehrzahl der Beispiele zeigen das Vergangene im Gegensatz zu dem Gegenwärtigen. Dass dieser Gegensatz durch das einfache Perfekt stärker ausgedrückt wird, als durch das zusammengesetzte, scheint aus La hermana de la car. II, 12 hervorzugehen. Indes kann in vielen Fällen logisch-perfektische Bedeutung angesetzt werden. So auch in der stehenden Redensart *que fué* = ehemaliger, z. B. *cónsul que fué* = ehemaliger Konsul. Auch das Imperfekt kann bisweilen in scharfem Gegensatz zu der Gegenwart stehen, wenn es sich z. B. darum handelt, etwas zu beschreiben, das war, aber nicht ist. Man findet leicht, wie *se desplomó*, La Gaviota 184, sich von einem *se desplomaba* unterscheidet: die Vollendung allein wird durch jenes ausgedrückt; die Handlung im Fortgang, vielleicht ohne abgeschlossen zu werden, würde durch dieses bezeichnet werden. — Bello hat *Análisis* S. 96 f. dieser Bedeutung seine Aufmerksamkeit gewidmet und belegt dieselbe durch folgende Verse von Calderon: *Yo, señora, una hija bella Tuve . . . ¡que bien tuve he dicho! Que aunque vive, no la tengo, Pues sin morir la he perdido.*

β) Im Temporalsatz.

Poema del Cid 2474: *Grant fue el dia la cort del Campeador, Despues que esta batalla vençieron et al rrey Bucar mato.*

Libro de Patronio II: *Desque se partieron dellos comenzaron á decir que loco era mucho aquel home bueno.* — VII: *Et desque Patronio entendió aquellas razones, respondió al conde en esta manera.* — X: *Et desque fizo mucho por buscar alguna cosa que comiese, non pudo haber cosa sinon una escudilla de altarmuces.*

Don Quijote I, 56: *Mas apénas comenzó á descubrirse el dia . . ., cuando los cinco de los seis cabreros se levantaron.* — I, 57: *Apénas le oyeron esto, cuando todos le tuvieron por loco.* — I, 79: *Apénas llegó á la puerta, cuando D. Quijote la sintió.* — I, 141: *Así como D. Fernando gozó á la labradora, se le aplacaron sus deseos.* — I, 166: *No anduvieron mucho, cuando . . . vieron á un hombre.* — I, 273: *A cabo de algun tiempo que llegué á Flandes, se tuvo nueva de la liga.*

Fray Gerundio de Campazas I, 99: *Luego que este entró en la Celda, contó á Fray Gerundio quanto le acababa de passar.* — I, 148: *Despues que descansó algo de su fatiga estuvo un poco sereno.*

Caballero, La Gaviota 123: *Cuando el Duque se despidió, María habló al oido á Stein.* — 239: *Apénas cerró el Duque la puerta, cuando Pepe Vera salió.*

La hermana de la car. I, 269: *Así que el buen agente se cercioró de que en efecto era una mujer el compañero de Eduardo, le dejó partirse.*—I, 312: *Después que estuvo por largo espacio de tiempo encerrada en aquel gran sepulcro, sintió Margarita como que el fondo bajaba muy pausadamente á un abismo.*

Célticos 148: *Así que estuvieron bien comidos y el odre de vino nuevo, de mofletudo y reventon se habia quedado en los pellejos de flaco y de chupado, comenzó Turdimuflo á despachar argumentos.*

Es handelt sich um Nebensätze oder solche Hauptsätze, die von *apénas* oder *no ... mucho* eingeleitet sind und denen ein *cuando* folgt. Die Bedeutung wie im Portugiesischen.

γ) Bei momentaner Handlung.

Poema del Cid 559: *El buen Canpeador que en buen ora nasco.* — 2595: *Vos nos engendrastes, nuestra madre nos pario.*

Calila é D. 24: *¿Non sabes tú en cómo mató un cuervo á una culebra?*

Don Quijote I, 47: *Los valientes alcornoques despedian de sí . . . sus anchas y livianas cortezas, con que se comenzaron á cubrir las casas sobre rústicas estacas.* — I, 50: *Con esto dió el cabrero fin á su canto.* — I, 66: *Cuando este desdichado escribió esta cancion, estaba ausente de Marcela.* — I, 77: *Me duelen á mí un poco los lomos. ¿Desa manera, respondió la ventera, tambien debistes vos de caer?* ('fielen Sie wohl auch'). — I, 199: *Quiero ver si soy el caballero que aquel sabio rey dejó profetizado.*

Los amantes de Teruel II, 8: *Casi espiró en mis brazos.* — III, 8: *Tú ignoras que mi próxima llegada Previno un mensajero.*

Caballero, La Gaviota 19: *Stein recobró la vida y la salud el mismo dia en que la buena mujer mató la ultima gallina.* — 51: *Se sabe que el sauce es un árbol de mal agüero, desde que Judas se ahorcó de uno de ellos.* — 214: *Sin embargo el Duque, hasta entonces tan afectuoso, la descuidaba cada dia mas. La Duquesa lloraba. Despues llegó á sus oidos que aquella cantatriz . . . era protegida de su marido . . . La Duquesa lloró; pero dudando todavía . . . El Duque vió en esta oposicion . . . una falta de mundo y persistió en su idea. La Duquesa cedió . . . pero lloró amargamente.* — 253: *El traje de Pepe Vera era semejante al que sacó en la corrida.*

La hermana de la car. I, 95: *Tal era el carácter de*

Eduardo. Movible y cambiante por costumbre, su alma se dejaba arrastrar del bien y del mal, como la paja del viento. La voz de Angela le arrobó el alma ('entzückte ihn eines Tages'). *Las palabras de Margarita volvían á despertar* (dauernd) *fibras de su corazon ántes dormidas. Indeciso siempre, incierto en ideas y pasiones, no merecía el gran amor que inspiraba. Un beso de Margarita le arrastró al crimen* ('riss ihn zu jenem Verbrechen hin'); *un eco de la voz de Angela le apartó del crimen. Un recuerdo de Angela le extasiaba, y algunas palabras de Margarita le sacaban de su éxtasis* (das Gewöhnliche). — II, 134: *Pero desde que la oyó jurar, cayó como negra espesísima noche sobre su triste conturbado espíritu. Sus ojos se nublaron de lágrimas; el corazon se le queria salir del pecho; le faltaba la respiración, y hasta la tierra huía bajo sus plantas.*

Pepita Jimenez 158: *Yo he hecho muy mal . . . en predicar allí; debí haberme callado.*

Wenn die Handlungen nicht an und für sich momentane sind, wie es in den meisten Beispielen der Fall ist, werden sie als solche im Verhältnis zu andern aufgefasst, teils wie *escribió* Don Quijote I, 66 im Verhältnis zu *estaba ausente*, teils so, dass sie in einen bestimmten Moment verlegt werden, wie *lloró* in La Gaviota 214, gegenüber dem *lloraba*, welches das Dauernde bezeichnet, oder *debí* aus Pepita Jimenez. Ein solches *debí* kommt öfters vor, entsprechend einem 'ich hätte sollen'; z. B. noch Pepita Jimenez 130: *Padre mio, yo no debí llamar á V., sino ir á la iglesia y hablar con V. en el confesario.* — Bello hat die Bedeutung der Momentaneität für die Anwendung der Tempora eingesehen, *Análisis* S. 24 f. Wenn er aber S. 133 behauptet, dass die '*verbos desinentes*', wie er sie nennt, nicht im Imperfekt vorkommen können, geht er zu weit; vgl. Imperfekt passim, besonders II, *a*.

IV.

Einfache Konstatierung eines Faktums.

Poema del Cid 3316: *Miembrat quando lidiamos cerca Valençia la grand, Pedist las feridas primeras al Campeador leal.*

Crónica rimada del Cid 758: *El buen rey don Fernando par fue de emperador. Mandó á Castilla Vieja, è mandó á Leon; E mandó á las Esturias fasta en Sant Salvador; Mandó á Galicia, onde los cavalleros son etc.*

Libro de Patronio I: *Consejóla que tomase una manera cómo podria escapar de aquel peligro en que estaba, et la manera*

fué esta. — VII: *Señor conde, una mujer fué, que habia nombre doña Truhana, la cual era asaz mas pobre que rica.*

Libro de los enxemplos, Romania 511: *Vn ladron fue, el qual, ahunque todo era dado a ladronicios e rrobos, empero, era muy deuoto a la virgen Maria.* — 512: *Vn monje fue que tanto se menos preciaua etc.*

Generaciones y Semblanzas 121: *Amó mucho mugeres, mas que á tan sabio caballero como á él se convenia.*

Don Quijote I, 61: *Por esto se dieron priesa á llegar, y fué á tiempo.* — I, 66: *Lo estorbó una maravillosa vision . . . que improvisamente se les ofreció á los ojos, y fué que por cima de la peña . . . pareció la pastora Marcela.* — I, 70: *Así como D. Quijote se despidió de sus huéspedes y de todos los que se hallaron al entierro del pastor Grisóstomo, él y su escudero se entraron por el mismo bosque etc.* — I, 84: *A todo lo cual se hallaron presente Sancho, el ventero y cuadrillero.* — I, 101: *Mas sucediòles otra desgracia . . . y fué que no tenian vino que beber.* — I, 186: *Supe mas, que el Cardenio, segun decian, se halló presente á los desposorios.*

Caballero, La Gaviota 34: *Hubo en esta tierra un salteador de caminos, que no se contentaba con robar á la gente etc.* — 159: *En frente de la puerta está el convento de los Capuchinos, en el mismo sitio que ocupó, segun dicen, la primera iglesia que hubo en España . . . Vió mas léjos el convento de la Trinidad, en el mismo terreno que ocuparon las cárceles romanas.* — 222: *Palomo, que fué conmigo, se puso á aullar.* — Una en otra 12: *En un momento de silencio que siguió, el cura tomó tímidamente la palabra.*

Pepita Jimenez 119: *No sé lo que pasó en mí.*

Cleopatra Pérez 127: *Don Juan Rubeña miró con interés el rostro del joven; fué una mirada del observador.*

Abgesehen von der Dauer, wie in der Crónica rimada del Cid, oder von verschiedenen Verhältnissen der Beziehung, welche durch das Imperfekt bezeichnet zu werden pflegen, wie Einleitung einer Erzählung, Libro de los enxemplos, nachträgliche Erläuterung, Don Quijote I, 61, I. 66, I, 101, Cleopatra Pérez, Gleichzeitigkeit, Poema del Cid, Don Quijote I, 84 (französische Übersetzungen haben das Imperfekt) u. s. w., werden die Fakta ganz beziehungslos dargestellt. Im Relativsatze könnte auch Attraktion angenommen werden; ich beschränke dieselbe jedoch auf die Fälle, wo der Satz kein neues, selbständiges Faktum enthält. Viele Beispiele enthalten *fui*, eine auch ohne bestimmte Aufgabe bevorzugte Form. — Wegen der Einleitung einer Erzählung, vgl. Imperfekt II, *a*.

V.

Zusammenfassung.

a) Im allgemeinen.

Poema del Cid 2407: *VII. migeros conplidos* duro *el segudar.*

Libro de Alexandre 5: *Quiero leer un liuro de vn rey noble pagano Que* fue *de grant esfforçio, de coraçon loçano,* Conquistó *todel mundo, metiol so su mano.*

Libro de Patronio XXII: *Et asi, porque el leon et el toro non* entendieron *que por el amor et el ayuda que el uno tomaba del otro, ellos eran honrados et apoderados de todas las otras animalias, et non* guardaron *el amor aprovechoso que habian entre sí, et non se* supieron *guardar de los malos consejos que les dieron para salir de su premio et apremiar á ellos,* fincaron *el leon et el toro tan mal de aquel pleito que etc.*

Generaciones y Semblanzas 120: *Don Pero Lopez de Ayala, chanciller mayor de Castilla,* fué *un caballero de gran linaje, ca de parte de su padre venia de los de Haro etc.* — 123: *. . . . su condestable, del cual havia tanta . . . fianza, que á los que no lo* vieron *parescia cosa imposible, y á los que lo* vieron *fué estraña y maravillosa obra.* — 126: *Todo el tiempo que* reinó*, se* pudo *mas decir tutorías, que regimiento ni administracion real.*

Don Quijote I, 59: *Me parece . . . haber leido que D. Galaor nunca tuvo dama señalada á quien pudiste encomendarse, y con todo esto no* fué tenido *en ménos, y* fué *un muy valiente y famoso caballero.* — I, 61: *Ese es el cuerpo de Grisóstomo, que* fué *unico en el ingenio, solo en la cortesía etc.* — I, 85: Duróle *esta borrasca y malandanza casi dos horas, al cabo de las cuales no quedó como su amo etc.* — I, 170: *Estas en suma* fueron *las razones que la carta contenia.* — I, 314: *Mas él estaba tan bien asido, que todas sus pruebas* fueron *en vano.*

El príncipe constante II, 14: *Tales los hombres sus fortunas* vieron*: En un dia* nacieron *y* espiraron*; Que pasados los siglos, horas* fueron.

Fray Gerundio de Campazas I, 73: *Con estas trazas* pasó *nuestro Fr. Gerundio su Noviciado.* — I, 147: *Cerca de una hora* duró *esta silenciosa muestra de sus predicaderas.*

Los amantes de Teruel II, 5: *Quien á la desgracia sujetar no* supo*, Sufrido se muestre cuando ella le hiera.*

La Independencia I, 7: Fué *señora aquella! Era una santa.*

Caballero, La Gaviota 162: *Pobre D. Pedro! Acaso fué malo, porque fué desgraciado. Su crueldad fué efecto de la exasperacion; pero tuvo tacto mental, carácter enérgico y un corazon que sabia amar* (Schlussreflexion über einen Abgestorbenen). — 279: *¡Pobre Fr. Gabriel! . . . Todos los viérnes de su vida, vino al Christo del Socorro para pedirle una buena muerte. Despues de la de su bienhechora venia todos los dias.*

La hermana de la car. I, 280: *Tal era el estado de aquellos dos seres, que sólo adoraron en el mando el placer.*

Cleopatra Pérez 15: *Así murió el escribano Pérez, cuyo principal defecto fué poner á sus hijas nombres retumbantes.*

Die Zusammenfassung liegt bisweilen in einer exakten Zifferangabe, wie im ersten Beispiel und Don Quijote I, 85. Selten dürfte in diesem Falle das Imperfekt vorkommen. Wenn man von dem Leben und Charakter Jemandes ein Gesamturteil fällt, geschieht dies, wie viele Beispiele zeigen, durch das Perfekt. Bezeichnend ist *La Indepencia fué* vom ganzen, *era* von einer Spezialität; und La Gaviota 279 *vino* vom ganzen Leben des Gestorbenen, *venia* von seiner Gewohnheit während der letzten Wochen. — Gnomisch kann man die Perfekta aus dem Príncipe constante nennen; die Bedeutung von logischem Perfekt liegt indes nahe.

β) Durch zusammenfassende Wörter näher bestimmt.

Poema del Cid 2997: *El conde don Garçia en estas nuevas fue, Enemigo de mio Cid, que siemprel busco mal.*

Berceo, Milagro de N. Sennora 89: *Con esta alma, foles, diz, non avedes nada, Mentre fue en el cuerpo fue mi acomendada.*

Calila é D.: *Prólogo: Los filósofos entendudos de cualquier ley é de cualquier lengua siempre punnaron é se trabajaron de buscar el saber, é de representar é ordenar la filosofía.* — 30: *El siempre nos mantuvo á nuestras honras.*

Libro de Patronio III: *Acaescióme así que desque fué muy nascido hasta agora siempre me crié et visqué en grandes guerras.* — XXV: *Et por el daño que el conde tomara en la prision, dióle dobladas todas las rentas que el conde pudiera llevar de su tierra en cuanto estuvo en la prision.*

Libro de los enxemplos IX: *Setenta años ha que viví siempre en luxuria é algunas vegadas tomé el Evangelio rogando á Dios devotamente.*

El Corbacho III: *Y miéntras que ellos se tornaron el rio*

arriba, pensando que lo decia de verdad, la porfiada con su negra porfía porfiando acabó mal.

Don Quijote I, 171: *¿Quién pudiera decir ahora los sobresaltos que me dió el corazon miéntras allí estuve?* — I, 193: *Hecho esto, puesto ya que los otros habian pasado adelante en tanto que ellos se disfrazaron, con facilidad salieron al camino real.* — I, 217: ... *diciéndole ... que si por la buena correspondencia que los dos tenian miéntras él fué soltero, habian alcanzado tan dulce nombre ... que no permitiese etc.*

Fray Gerundio de Campazas I, 25: *Miéntras fué Escribiente del Notario de S. Millan, havia notado etc.*

Los amantes de Teruel I, 4: *Ella siempre algun misterio Supuso en tí.*

Caballero, La Gaviota 50: *¡Vaya ... si tiene que ver cuánta chilindrina ha aprendido mi hijo miéntras sirvió el Rey!* — 86: *No es ponderable lo que padeció la infeliz mujer, miéntras estuvo á su cargo Marisalada.* — 100: *Cuando padre Adan se halló en el paraíso con tanto animal, les dió á cada cual su nombre.*

La hermana de la car. I, 65: *Así, miéntras esta pasión habitó en el pecho de Eduardo, su vida corrió entre flores, retratando el cielo.* — II, 43: *Mis ojos se secaron de llorar; mi memoria, siempre fija en un punto, fué siempre para tí.*

Célticos 61: *Este incidente dió motivo a cierta revolucion en las costumbres de la casa, que duró miéntras permanecieron en ella los forasteros.* — 78: *Miéntras siguió nuestro héroe los estudios en el instituto de segunda enseñanza, el fanatismo quedó agachado ... y su alma parecia volar alegre.* — 117: *Mi madre me adoraba y su amor la impuso silencio miéntras vivió.* — 170: *Pero San Huberto, que tenia las orejas de palo de dar castañas, le oía como si oyese llover; á lo cual estaba ya muy hecho miéntras permaneció en el soto.*

Cleopatra Pérez 158: *Miéntras estuvo en su tocador Cleo, la alegría faltó del comedor.*

La de Bringas 47: *Mientras duró la comida, las graciosas espectadoras no cesaban en su charla picotera.* — 54: *Miéntras no se probó la fruta ... todo marchaba muy bien.*

In Don Quijote I, 217, Célticos 170 und den beiden Beispielen aus La de Bringas wird nur der durch *miéntras* eingeleitete Satz als abgeschlossen ins Perfekt gesetzt; für die damit

gleichzeitigen Hauptsätze hat der Gesichtspunkt der Gleichzeitigkeit das Imperfekt herbeigeführt.

γ) Bei Wiederholung.

Calila é D. 23: *El llamóla muchas veces, et non le respondió.* — 60: *Et aquel rey, yaciendo en su lecho una noche durmiendo, vido en sueños una vision siete vegadas.*

Generaciones y Semblanzas 127: *Y aun es de notar aquí, que aquellos príncipes reales . . . muchas veces se trabajaron de lo apartar del rey y destruirlo.*

Claros Varones 139: *Desobedesció algunas veces al rey.*

Don Quijote I, 21: *Sepa, señor maese Nicolas . . ., que muchas veces le aconteció á mi señor tio estarse leyendo en estos desalmados libros.* — I, 61: *Este es, respondió Ambrosio, que muchas veces en él me contó mi desdichado amigo la historia de su desventura.* — I, 109: *Cuatro veces sosegó, y otras tantas volvió á su risa.*

Fray Gerundio de Campazas I, 59: *Tal vez hasta el mismo Homero dormitó.*

Los amantes de Teruel IV, 7: *El ósculo será que tantas veces Cambió feliz en la materna falda Nuestro amor infantil.*

Caballero, La Gaviota 204: *Diez veces fué llamada á las tablas la Diva Donna.*

La hermana de la car. I, 98: *En tal estado, ¿que hacer? ¿Abandonarla? Lo pensé mil veces.*

Pepita Jimenez 36: *El señor vicario debe de tener un alto concepto de ella, porque varias veces me habló aparte de su caridad.* — 169: *Cuatro ó cinco veces se puso á escribir esta carta. Emborronó mucho papel; le rasgó en seguida, y la carta no salía jamas á su gusto.* — 170: *Dos ó tres veces se levantó de su silla y empezó á andar en busca de su padre; pero luego se detenía y creía aquella revelacion indigna.*

Cleopatra Pérez 50: *Levantóse un vendabal huracanado, que muchas veces obligó á don Eleuterio á sujetar con la mano el sombrero, que se le volaba.*

Das Imperfekt dürfte wohl äusserst selten unmittelbar neben diesen qualifizierten Angaben vorkommen; dass es nachträglich als Ausdruck der Wiederholung nach einem Perfekt gebraucht werden kann, lehrt Pepita Jimenez 170: *detenía y creía.*

δ) Negativ: Ausschliessung.

Poema del Cid 404: *Caualgad, Cid el buen Campeador, ca nunqua En tan buen punto caualgo varon.* — 3377: *Hya, varones, quien vio nunca tal mal?*

Calila é D. 15: *Et yo non quise ál sinon contender con mi alma et defenderla de se non abrazar de las cosas, que nunca hobo ninguno que por ellas non apocase su algo.* — 27: *O quién pidió á los viles algo que sin ello non tornase?*

Don Quijote I, 12: *O tú . . . que llegas á tocar las armas del mas valeroso andante que jamas se ciñó espada, mira lo que haces.* — I, 59: *Me parece . . . haber leido que D. Galaor . . . nunca tuvo dama señalada á quien pudiese encomendarse.* — I, 73: *Jamas tal creí de Rocinante.* — I, 111: *No creo yo, respondió D. Quijote, que jamas los tales escuderos estuvieron á salario, sino á merced.* — I, 179: *Yo era una de las mas regaladas hijas que padres jamas regalaron.* — I, 313: *Pero él se guardará bien deso, si ya no quiere hacer el mas desastrado fin que padre hizo en el mundo.* — I, 328: *Qué caballero andante pagó pecho . . .? Qué sastre le llevó, hechura de vestido que le hiciese? Qué castellano le acogió en su castillo, que le hiciese pagar el escote? etc.*

Calderon, El príncipe constante II, 13: *¿Quién vió Tal pena?* — La vida es sueño I, 1: *¿Dónde halló piedad un infelice?*

Caballero, La Gaviota 106: *Pues si eres como tu Padre, nada mas deseo, porque el buen tio Pedro . . . tiene el corazon mas amante que abrigó pecho humano.* — 215: *Pero como la exquisita cortesia de la Duquesa no se desmintió jamas . . . Maria no podia quejarse.* — Una en otra 5: *Quien no vió á Sevilla no vió maravilla, dice el refran.*

La hermana de la car. I, 262: *Yo amaba á una mujer pura y divina, me he casado con una mujer á quien nunca amé.* — I, 297: *Ya no tuvo tranquilidad su vida; ya no tuvo paz su corazon.*

Célticos 11: *Lo digo aquí . . . por Mari-Juana, que como nunca sirvió al rey está poco hecha á pasar hambres.*

Die Ausschliessung bezeichnet entweder, was nie war, oder, als Verstärkung des Superlativs, was einzig in seiner Art war. Mit dem logischen Perfekt ist dieses Perfekt nahe verwandt, wie denn auch z. B. Caballero sagt: *Jamas he visto . . . dos criaturas mas parecidas de cara, y mas distintas de genio*; Una en otra 52. — Gnomisch kann man das Beispiel aus La vida es sueño nennen.

VI.

Eintretende Handlung.

a) Im allgemeinen.

Poema del Cid 2280. *Yazies en vn escaño, durmie el Campeador. Mala sobreuienta, sabed, que les cuntio.* — 3019: *Quando lo oyo el rrey, plogol de coraçon.*

Calila é D. 23: *Dió á beber á la manceba é al home tanto del vino puro fasta que se embeodaron et se dormieron.*

Libro de los enxemplos CCXXXIV: *Dicen que un noble de linaje tenia una mujer muy casta é muy fermosa, é acaesció que hobo de ir en romeria á Roma.*

Claros Varones 139: *Murió el rey Don Juan, su padre, é reinó luego pacificamenta en los reinos de Castilla é de Leon, seyendo ya en edad de treinta años; é luego que reinó, usó de gran magnificencia con ciertos caballeros.*

Don Quijote I, 71: *El primero que se resintió fué Sancho Panza.* — I, 85: *Sudaba y trasudaba con tales parasismos y accidentes, que no solamente él, sino todos pensaron que se le acababa la vida.* — I, 135: *Y estando en lo mejor de su plática, paró y enmudecióse, clavó los ojos en el suelo.*

Fray Gerundio de Campazas I, 146: *Aun estaba con los hábitos arremangados, quando . . . entró de golpe.*

La Independencia III, 17: *Pero como venía de cara á mí, al instante me calé que era el de marras.*

Caballero, La Gaviota 121: *Oíase el canto de la alondra, tan elevada, que los ojos no alcanzaban á verle. El Duque, algo fatigado, se sentó en una peña. Era poeta, y gozaba en silencio de aquella hermosa escena. De repente sonó una voz.*

Célticos 46: *Cuando mayor ardor le devoraba en aquella guerra de creencias relijiosas, entró en su tienda la beldad más peregrina que Dios hubo creado.*

Die Mehrzahl der Beispiele bezeichnet zugleich den Abbruch eines schon bestehenden Verhältnisses. Eigentümlich sind *se dormieron* aus Calila é D. und *reinó* aus Claros Varones; diese Perfekta dürften anderwärts selten mit der Bedeutung 'fing an zu schlafen' oder 'zu regieren' zu belegen sein. *Plogo* im Poema del Cid kommt oft vor mit der Bedeutung des Eintretens; es wird jedoch nicht zu der folgenden Kategorie gerechnet, da die momentane Bedeutung von 'einfallen' das ganze Verb durchgeht; vgl. oben S. 25.

β) Bei *ui*-Perfekten.

Poema del Cid 242 f.: *Lamauan a la puerta, y sopieron el mandado; Dios, que alegre fue el abbat Don Sancho.* — 295: *Quando lo sopo myo Çid el de Biuar . . . Apriessa caualga.* — 356: *Abrio sos oios, cato a todas partes; En ti crouo al ora, por end es saluo de mal.* — 1164: *Quando el Çid Campeador ouo Peña Cadiella, Males pesa en Xatiua e dentro en Guiera.* — 2464: *Por bien lo dixo el Çid, mas ellos lo touieron a mal.* — 3024: *Quando lovo a oio el buen rrey Don Alfonso Firios a tierra.* — 3401: *A esto callaron e ascucho toda la cort.*

Calila é D. 23: *Dicen que un religioso ovo de un rey unos paños muy nobles.* — 26: *Et de que esto me dijeron, sope que te era traidor.* — 74: *Et acaeció que una ave á que decian garza, hobo sabiduria de aquel logar.* — 78: *En esto calló el rey* (Schluss von Calila é D.).

Libro de Patronio XIV. *Et cuando los fijos supieron que habian enviado por sancto Domingo, pesóles ende mucho.* — XXIII: *Era un homme que llamaban Johan, que despues fué sancto.*

Generaciones y Semblanzas 127: *Estando en aquella comarca, por algunas informaciones que ovo . . . dió sentencia que le degollasen.*

Claros Varones 145: *Gobernó la república tan rectamente, que ouo el premio que suele dar la verdadera virtud.*

Don Quijote I, 84: *Hecho isto, quiso él mismo hacer luego la experiencia de la virtud de aquel precióso bálsamo.* — I, 94: *Acudió Sancho á su asno para sacar de las alforjas con que limpiarse . . . y como no las halló, estuvo á punto de perder el juicio.* — I, 105: *La Torralva que lo supo, se fué tras él.* — I, 139: *¡Ay cielos, y cuántos billetes la escribí! ¡Cuan regaladas y honestas respuestas tuve!* — I, 186: *Supe mas, que el Cardenio, segun decian, se halló presente á los desposorios.* — I, 267: *Y así las primeras buenas nuevas que tuvo el mundo y tuvieron los hombres, fueron las que dieron los ángeles etc.* — I, 311: *No pudo dejar de reirse Dorotea, oyendo cuán como niña hablaba Dª Clara.* — I, 320: *Calló en diciendo esto el enamorado mancebo.*

Fray Gerundio de Campazas I, 151: *Ana, . . . la qual, á impulso de sus deprecaciones, ayudándola Helí, tuvo un hijo llamado Samuel.*

Los amantes de Teruel I, 4: *Allí supe que volviendo A este alcázar el Amir, Trataban de asesinarle.* — II, 10: *El Rey llegó á saber Lo que pasaba; la Reina pudo escapar.*

Caballero, La Gaviota 23: *Stein, cuya convalecencia ade-*

lantaba rápidamente, pudo en breve ... salir de su cuarto. — 31: *La subida de la cuesta ... habia agotado las fuerzas ... de Stein. Quiso descansar un rato.* — 58: *Como está mala ..., dijo su Padre ... Marisalada tuvo un golpe de tos.* — 70: *Preguntó quienes eran, y supo que eran los cocineros de S. M.* — 96: *Hija mia, dijo la anciana cuando estuvieron solas.* — 113: *Calló todo el mundo al anuncio del bríndis de aquel personaje.* — 181: *La carcajada fué tan simultánea y tan estrepitosa, que el General calló de repente.* — 235: *Cuando estuvieron solos en el cuarto que servia de vestuario á María, estalló la cólera de esta.* — 239: *Al volver Stein á su casa el criado le entregó una carta. Cuando estuvo en su cuarto, la abrió.* — 265: *Fué á verle cuando supe que estaba enfermo.*

La hermana de la car. I, 255: *El ángel caído fué diablo.*

Die Formen sind dieselben wie im Portugiesischen. — Bello, der über die Bedeutung des Eintritts handelt, *Análisis* S. 25, gibt unter anderm das Beispiel: „*Dijo Dios sea la luz, y la luz fué; fué vale lo mismo que principió á ser.*"

VII.

Erzählung.

Libro de los enxemplos XXIV: *Un obispo cobdicioso no queria oyr á una vieja que con gran queja le demandaba justicia. El compañero del obispo, sabiendo su costumbre, dijo á lla vieja: „Non te oyrá el obispo salvo si primero non le untares la mano." É la vieja entendiólo simplemente, é compró tres tortillas de manteca, é fué al obispo é pidióle lla mano. É él pensando que le queria dar algunos florines, extendió la mano, et ella tomólla é untóla muy bien con manteca.*

Don Quijote I, 123: *Yo voy aquí porque me burlé demasiadamente con dos primas hermanas mias, y con otras dos hermanas que no lo eran mias; finalmente tanto me burlé con todas, que resultó de la burla crecer la parentela tan intricadamente, que no hay sumista que la declare. Probóseme todo, faltó favor, no Tuve dineros, vime á pique de perder los tragaderos, sentenciáronme á galeras por seis años, consentí, castigo es de mi culpa.*

Caballero, La Gaviota 112: *Celebróse la boda en el pueblo, en la casa de la tia María ... Stein ... quiso celebrar la fiesta en grande ... por consiguiente se llegaron á reunir hasta tres guitarras, y hubo abundancia de vino, mistela, bizcochos y tortas. Los concurrentes cantaron, bailaron, bebieron, gritaron; y no faltaron los chistes y agudezas propias del país.*

Pepita Jimenez 89: *Ocho niños de cinco ó seis años, representando los siete Sacramentos, asidos de las siete cintas que pendían de la cruz,* bailaron *á modo de una contradanza muy bien ensayada ... El baile, más que baile,* fué *una serie de reverencias, pasos, evoluciones y genuflexiones al compas de una música no mala, de algo como marcha, que el organista* tocó *en el piano con bastante destreza.* — 239: *Aquella noche dió D. Pedro un baile estupendo en el patio de su casa y salons contiguos. Criados y señores, hidalgos y jornaleros, las señoras y señoritas y las mozas del lugar* asistieron *y se* mezclaron *en él como en la soñada primera edad del mundo, que no sé porque llaman de oro. Cuatro diestros, ó si no diestros, infatigables guitarristas,* tocaron *el fandango. Un gitano y una gitana, famosos cantadores,* entonaron *las coplas más amorosas y alusivas á las circunstancias. Y el maestro de escuela* leyó *un epitalamio en verso heróico.* Hubo *hojuelas, pestiños, gajorros, rosquillas, mostachones, bizcotelas y mucho vino para la gente menuda. El señorío se* regaló *con almíbares, chocolate etc.*

Das erste Beispiel zeigt einen Hintergrund *queria*, *demandaba*, aus dem die Erzählung hervorsteigt. Die Dauer der Handlungen ist verschieden, aber von keiner Bedeutung.

Es ist bemerkenswerth, dass, wie die Beispiele aus La Gaviota und Pepita Jimenez zeigen, die Details, die bei einem Feste vorkommen, als Erzählung, nicht als Beschreibung vorgeführt werden; vgl. damit die Beschreibung einer Hochzeitsfeier von Apulejus, oben S. 9, und z. B. Portugiesisch Imperfekt VII, *α*, S. 70.

VIII.

Attraktion und Dissimilation.

α) Attraktion.

Poema del Cid 982: *Tornos el mandadero quanto* pudo *mas.* — 3503: *Delo al tanto priso quant* ouo *sabor.*

Calila é D. 14: *Ellos [mi padre y mi madre] criáronme lo mejor que* pudieron.

Libro de Patronio XVIII: *Et otros sus contrarios, por grand envidia que le* hobieron, *axacáronle muy gran falsedad.*

El Corbacho 115: *Y por tanto tomó penzoñas confeccionadas, y templólas con el mejor y mas odorífero vino que* pudo *haber.*

Claros Varones 142: *En los gastos que* fizo, *é dádivas que* dió, *y en los arreos é otras cosas que* fueron *necesarias ..., mostró bien la franqueza de su corazon.*

Don Quijote I, 23: *Y el primero que maese Nicolas le dió en las manos,* fué *los cuatro de Amadis de Gaula.* — I, 107: *Lo que hizo por bien de paz,* fué *soltar la mano derecha.* — Ibidem: *Tras esto alzó la camisa lo mejor que* pudo. — I, 140: *Yo, obligado de su amistad, con las mejores razones que* supe, *y con los mas vivos ejemplos que* pude *procuré estorbarle ... de tal propósito.* — I, 273: *Mudé propósito, fuíme con él, servíle en las jornadas que* hizo, *halléme en la muerte de los condes de Eguemon y de Hornos etc.* — I, 322: *Juro ... que este yelmo* fué *el mismo que yo le quité.*

Calderon, El príncipe constante II, 10: *Miremos con cuidado Si estos jardines* fuéron *Donde vino.*

Caballero, La Gaviota 85: *Entónces* fué *cuando esta á su vez quedó pasmada.* — 107: *Asi* fué *que cuando se le ofreció por yerno, el buen Padre enmudeció.* — 126: *Apretó lo mas que* pudo *al cuerpo el brazo.* — I, 179: *Pero quien quedó asombrado, prosiguió Rafael,* fué *todo el mundo.* — 279: *Yo* fuí *quien le encontré un viérnes por la mañana, de rodillas.* — Una en otra 31: *¿De qué manera ó por qué accidente habia sido privado de ella? ...* Fué *una operacion que un cáncer hizo necesaria? ¿*Fué *que siendo soldado una bala se la partió? ¿Era un castigo? ¿Era una venganza?*

Pepita Jimenez 49: *Por un refinamiento algo sibarítico, no* fué *el hortelano, ni su mujer, ni el chíquillo del hortelano, ni ningun otro campesino quien nos sirvió.*

Cleopatra Pérez 71: *Doña Leticia* fué *quien sopló la llama de la vanidad.* — 138: *Valentín salió todo lo aprisa que* pudo.

La de Bringas 43: *El Jueves Santo de aquel año* fué *uno de los días en que más alborotaron.*

Ausser den Umschreibungen mit *ser* und den Konsekutivsätzen mit *cuanto, que* sind einige Relativsätze angeführt, die so wenig eigenen Inhalt haben, dass sie nur als Komplemente der Hauptsätze angesehen werden können, und damit ihr Tempus durch Attraktion an den Hauptsatz bestimmt zu sein scheint. Dass die Attraktion nicht immer notwendig ist, zeigt folgendes Beispiel, Célticos, 287: *Llego tarde, no me valió correr cuanto he podido.*

β) Dissimilation.

Claros Varones 139: *Al fin ovo divorcio entre ellos por el defecto de la generacion, que él* imputaba *á ella, y ella* imputó *á él.*

Pepita Jimenez 213: *Se muestra Jenofonte y habla con Ciro . . . explicándole el murmullo que corria entre los griegos, el cual no* era *otro que lo que llamamos 'santo y seña' en el dia, y que* fué *en aquella ocasion Júpiter salvador y Victoria.*

Im ersten Beispiel erscheint es unzweideutig, im zweiten wahrscheinlich, dass der Tempuswechsel auf Dissimilationstrieb beruht.

IX.

Bevorzugte Formen.

Poema del Cid 1213: *Los que* fueron *de pie caualleros se fazen.* — 1591: *Des dia se preçio Bauieca en quant grant* fue *España.*

Berceo, Vida de S. Domingo 556: *Commo* fo *el enfermo mucho desbaratado, Non pudo exir ende fasta* fo *aforzado.*

Calila é D. 14: *Et una de las cosas en que primeramente Dios me comenzó á facer bien é merced, fué que yo* fué *el mas honrado fijo que mi padre y mi madre habian.*

El Corbacho 107: *Y ella estando escondida, como vido la puerta abierta, luego se entró en casa, y cerróla, y subióse á la ventana. Entre tanto* estuvo *el caballero cabe el pozo llorando.*

Claros Varones 144: *Y esta virtud mostró bien en la gobernacion de sus villas é lugares é otras muchas tierras que* tovo *en administracion.* — 146: *Al fin veyéndose en los dias de la vejez, porque* ovo *verdadero cognoscimiento de los gozos falsos . . . que este mundo da . . ., apartóse del.*

Don Quijote I, 11: *Mas que en tanto que esto no hubiese,* tuvieron *los pasados caballeros por cosa acertada que sus escuderos fuesen proveidos de dineros.* — I, 14: *La cual lo hizo con mucha desenvoltura y discrecion, porque no* fué *menester poca para no reventar de risa.* — I, 53: *Digo pues . . . que en nuestra aldea* hubo (Viardots französische Übersetzung: *eut*, Hinards und Biarts: *avait;* Gambas italienische Übersetzung: *ebbe*) *un labrador aun más rico que el padre de Grisóstomo, el cual se llamaba Guillermo, y al cual dió Dios . . . una hija de cuyo parto murió su madre, que* fué (frz.: *était*, ital.: *fu*) *la mas honrada mujer que hubo en todos estos contornos . . . Creció la niña con tanta belleza, que nos hacia acordar de la de su madre, que la* tuvo *muy grande.* — I, 75: *Basta que el* estuvo *allí haciendo penitencia por no sé qué sinsabor.* — I, 84: *Pidió luego alguna redoma para echallo, y como no la* hubo *en la venta, se resolvió de ponella en una alcuza.* — I, 135: *Clavó los ojos en el suelo por un buen espacio, en el*

cual todos e s t u v i m o s (ital. s t a v a m o) *quedos y suspensos.* — I, 257: *El cual lleno de confusion y de espanto, al cabo de un buen espacio que atentamente* e s t u v o *mirando á Dorotea, abrió los brazos.*

Calderon, El príncipe constante I, 5: *Ya parecia mas cerca Una inmensa Babilonia, De quien los pénsiles* f u e r o n *Flámulas que el viento azotan.*

Fray Gerundio de Campazas I, 69: *Atentíssimos* e s t u v i e r o n *Anton Zotes y la buena de Catanla á la discreta harenga del prudente y piadoso Provincial.* — II, 9: *Aunque en la Comunidad* h u v o *muchos gulosos de ellos . . ., pero el Prelado con mucho acuerdo y prudencia se los aplicó á Fray Gerundio.*

Caballero, La Gaviota 54: *D. Federico, dijo la tia María.. ¿Es verdad que hay por esos mundos de Dios, hombres que no tienen fe? — Stein (= D. Federico)* c a l l ó. — 71: *Cuando yo* e s t u v e *en Cádiz hace treinta años . . . ví una cosa que se me ha quedado bien impresa.* — 215: T u v o, *pues, que tascar el freno, hasta que ocurriese algun suceso.* — 217: T u v o *buen cuidado de ocultarle el verdadero motivo.* — 238: *Creo que lo merecen, contestó María. El Duque* c a l l ó *apoyando su cabeza en sus manos.* — 265: *La enfermedad* f u é *tan violenta, que le encontré casi en las últimas.*

La hermana de la car. I, 22: *Poco á poco le* f u é *olvidando, pero su imágen flotaba á mis ojos comos una esperanza.* — I, 113: *Cuando* e s t u v o *en Nápoles, su voz y su canto se llevaban tras sí todas las gentes.* — I, 135: *Hasta que apareció Angela, á pesar de la excelencia de todos los artistas, el público* e s t u v o *frío é indiferente.* — II, 159: *Poco a poco se* f u é *mejorando Margarita. Su salud herida y quebrantada se* f u é *recobrando, á medida que el cuidado y el alimento le devolvían las fuerzas.*

Pepita Jimenez 50: *Creo que Santa Teresa* t u v o *la misma vanidad cuando era jóven.* — 57: *Yo me conmoví al ver la ternerita y* e s t u v e *á punto . . . de comprarsela al hombre.* — 165: *No se puede negar que Antoñona* e s t u v o *discretísima en esta ocasion, y hasta su lenguaje* f u é *tan digno y urbano, que no faltaria quien le calificase de apócrifo.* — 177: *Así* f u é *llegando poco á poco.* — 195: *Se diria que* h u b o *en esto algo de fatídico; que estába escrito; que era una predestinacion.* — 214: *Contaba un amigo mio, marino, que cuando* e s t u v o *en ciertas ciudades de América era muy mozo.*

Célticos 15: *Terminada la ceremonia volvieron todos los de la comitiva episcopal á la abadía, donde les esperaba ámplia mesa, compuesta con todas las que á mano* h u b i e r o n *en la Rectoral.* — 276: *Marchaba Énide con las bridas olvidadas sobre el cuello de su corcel, vaga la mirada, soñadora la frente, como el que duda si* f u é *cuento ó realidad cuanto acaba de presenciar.*

Cleopatra Pérez 105: *De la verdad de lo que allí había pasado, testigos* f u e r o n *no más que la clueca y sus hijuelos.* — 157: *Y en los pocos instantes en que* e s t u v i e r o n *solos don Bartolín y doña Leticia, cambiaron unas miradas, unas sonrisas y unos gestos que no tienen expresion posible en nuestro vocabulario.* — 178: *Todo se le ponía mal; el fracaso lo conminaba.* H u b o *ocasión en que echaba la culpa de lo que ocurría al influjo funesto de Valentín.*

Verbalformen (ausser *cuidé*) und Stellungen wie im Portugiesischen. Das erste und das letzte Beispiel aus La hermana könnten wohl auch nach Perfekt III, *α* beurteilt werden.

X.

Gleichwertigkeit mit dem Plusquamperfekt.

Calila é D. 39: *Dicen que una cibdat que decian Maruca corriéronla enemigos, é mataron muchos homes, é levaron otros cativos; é cayó en suerta á uno de los que la* c o n q u i s t a r o n *un yuguero.* — 63: *Cuando ella vió que el rey habia visto las señas que le* f i z o *Beled, dejó los paños et tomó la corona para sí.*

Libro de Patronio XIV: *Et falláronlo en el arca como sancto Domingo* d i j o. — XXXII: *Et despues que todos los que* e n v i ó *el rey le dijieron que vieran el paño, fué allá el rey á lo ver.*

El Corbacho 115: *Dió con ella á la boca, y bebió y luego cayó muerta . . . Luego entró el marido . . . Iba á ella y trababa della, pensando que se levantaria; pero allí* f e n e s c i ó *sus dias.*

Claros Varones 147: *Fenesció en edad de setenta años dentro en aquel monesterio que* f u n d ó.

Don Quijote I, 5: *Propuso de hacerse armar caballero . . . á imitacion de otros muchos que así lo* h i c i e r o n, *segun el habia leido.* — I, 15: *Y volviendo las riendas, encaminó á Rocinante hácia donde le* p a r e c i ó *que las voces salian.*

Calderon, La vida es sueño I, 6: *Publicóse que el infante* n a c i ó *muerto.*

Caballero, La Gaviota 23: *La cual [estructura] . . . colocada entre el cielo y el desierto, habia sido digna morada de muchos varones ricos é ilustres, que* v i v i e r o n *en el convento.*

Pepita Jimenez 207: *Pero hizo severo exámen de conciencia, y, reconociendo que ella no había puesto ni malicia, ni premeditacion en nada, y que cuanto* h i z o *nació de un amor irresistible . . . consideró que D. Luis no podia menospreciarla nunca.*

Cleopatra Pérez 107: *También visitó á Cleo Honorina, que*

por entonces andaba en el apogeo de su boato y quería hacérselo sentir á la que fué su rival afortunada y veía entonces caída.

La de Bringas 68: *Se le había olvidado el portamonedas, y en aquella casa ni le daban crédito ni quería solicitarlo, por cierta cuestión desabrida que tuvo en otro tiempo con el dueño de ella.*

XI.

Im Bedingungsnebensatz.

Berceo, Vida de S. Domingo 571: *En esse dia mismo que esta guareçió, Alumno y un çiego, en Espeia naçió, Johan avie nomne, si otri non mintió, El que primera-mientre la gesta escribió.*

Libro de Alexandre 7: *Nunca quiso mamar leche de mujer rrafez, Se non fue de linage o de grant gentiléz.*

Calila é D. 35: *Pues si tú lo feciste por derecho, . . . non debes ser triste.* — 62: *Sinon que me hobo Dios merced é me acorrió con consejo de Helbed, fuera perdido en este siglo et en el otro.*

El Corbacho 116: *Mal gozo vea de mí, si alguna cosa secreta . . . no puso en esta arca.*

Generaciones y Semblanzas 131: *Yo oí decir á algunos que lo podian bien saber, si verdad quisieron decir, que el estorbó algunas muertes.*

Claros Varones 145: *Podemos bien creer que este cónsul, si lo hizo con ira, fué mal, é si con deliberacion, peor.*

Don Quijote I, 83: *Señor, ¿si será este á dicha el moro encantado que nos vuelve á castigar, si se dejó algo en el tintero?*

El acero de Madrid I, 5: *Que dicen que en la corte, los que vienen Por un mes á negocios, si salieron De su casa mancebos, y lozanos, O se quedan en ella, ó vuelven canos.* — III, 12: *Este [acero] que traigo ceñido A mí pase hasta el alma, Si tal hice.*

Calderon, El príncipe constante III, 1: *Si en tu gracia merecí Lugar, en penas tan graves, Atento me escucha.*

Fray Gerundio de Campazas I, 40: *Si tus Frayles no fueran tan cerrados de poros ó no tuvieron el entendimiento constipado, á mil leguas olerian, que no era . . . obra mia essa derota.*

Die Bedeutung kann bisweilen als logisch-perfektisch aufgefasst werden. Die Annahme gilt übrigens immer für vergangene Zeit und ist teils möglich wie im Beispiel aus den Claros Varones, teils gegen die Wirklichkeit, wie im letzten Beispiel. Die Ausdrucksweise

scheint nie gewöhnlich gewesen zu sein; in neuester Zeit habe ich sie gar nicht gefunden; auch wird sie in keiner mir bekannten Grammatik erwähnt. — Eine nahestehende Redensart *si no fué* ist schon oben II, γ, S. 99 erwähnt worden.

B. Imperfekt.

I.

Die Handlung als dauernd dargestellt.

α) In ihrem Fortgang.

Calila é D. 16: *Andaba la noche que facia luna et mis compañeros comigo fasta que sobia en somo de la casa do queria entrar, et llegaba á alguna finiestra por do entrase la luna, é decia siete veces 'saulan', 'saulan'; desí abrazábame con la luz, et decendia por ella á la casa, et non me sentía ninguno cuando caia; et iba de aquella casa á todas las otras casas, et desí tornábame á la casa donde era la luz.* — 61: *E levantóse de entre ellos et apartóse en la casa adonde se deportaba en sus tristezas et echóse de cara en tierra é revolvíase como pece cuando lo sacan del agua.*

Generaciones y Semblanzas 134: *Con los tales insultos y movimientos se gastaba y destruia el reino, y muchos dellos se perdieron, como suso es dicho.*

Don Quijote I, 6: *Luego volvia diciendo, como si verdaderamente fuera enamorado etc.* — I, 24: *Que me place, señor mio, respondió ella, y con mucha alegría ejecutaba lo que era mandado* (von dem Hinauswerfen zum Fenster hinaus, von einem Ritterroman; auch französische und italienische Übersetzungen haben das Imperfekt).

Fray Gerundio de Campazas I, 16: *Anton Zotes estaba pasmado; á la Tia Catanla se la caía la baba; el Cura del Lugar, que se havia ordenado con Reverendas de Sedevacante ... le miraba con atónito.*

Caballero, La Gaviota 9: *Aquí tenéis una carta de recomendacion para el Ministro de la Guerra ... Stein no podia hablar de puro conmovido. Con una mano tomaba las cartas, y con otra rechazaba la tarjeta que el español le presentaba.* — 45: *Manolillo, mata un morito. — Y el chiquillo abria tantos ojos, arrugaba las cejas, cerraba los puños, y se ponia como una grana ... Despues Anís le tomaba las manos, y las volvia y revolvia* (Wiederholung) *cantando etc. — En este momento se entraba D. Modesto, tan grave, como cuando se presentó á Stein.* — 74: *Apénas acababa la niña de referir su ejemplo, cuando se oyó un gran estrépito.* — 113: *La reunion se animaba por grados.* —

244: *Me confundís, dijo el Duque. ¿Es capricho? ¿Es un rapto de locura? — Stein callaba* ('schwieg immerfort'). — 260: *Pero tuve otro mal que empeoraba de dia en dia.* — Una en otra 8: *En esto llegaron al parador, y se sentaron á comer. El testero de la mesa lo ocupaban el diputado y los oficiales de graduacion; D. Judas se sentó entre la madre y la hija.*

La hermana de la car. I, 72: *Apenas pronunciaba estas palabras Eduardo, apareció el joven convidado en la escalera.* — I, 172: *Ayer descendía la joven á una choza. ¡Oh!* (Ausruf von Erstaunen über die merkwürdige That). — I, 313: *Cuando Margarita entraba, el que parecía jefe ... tenía estrechado contra su pecho á un sér.*

Célticos 51: *El supersticioso terror que comenzára desde un principio á desarrollarse ... en lugar de desaparecer ... cada dia se desenvolvia mas pujante.* — 85: *Buenaventura volvia en sí como despertando de una pesadilla; apartábase del rio tentador y, echándose de bruces sobre la tierra, vertia lagrimas de fuego.*

Cleopatra Pérez 7: *Apenas habían pisado las anchas losas de mármol del portal, cuando ya se los oia taconear nerviosamente en la lustrada madera del piso principal.* — 32: *Cuando llegaba á la puerta de la calle y con el primer golpe de aire fresco se despejaron las ducales sienes del pasado arrebato, dijo para su capote de pieles etc.* — 192: *Eran las cuatro de la mañana, cuando salía de aquella casa.* — 206: *A las ocho llegaba el tren á Madrid.*

Galdos, La fontana de oro 50: *La devota ... habia tenido una niña que se llamaba Clara.* — La de Bringas 38: *Ya eran officiales y estaban colocados, cuando una nueva serie de disgustos amargaba la existencia de doña Tula.*

Die Handlungen sind entweder an und für sich dauernd oder werden des Nachdrucks wegen so dargestellt. — In *llamaba* z. B. aus der Fontana de oro ist die Dauer ganz deutlich im Gegensatz zu einem *llamó*, 'benannte' oder 'rief'. Bei *apénas acababa, apénas pronunciaba* hört man gleichsam die letzten Worte. — *Cuando Margarita entraba* aus La hermana de la car. I, 313 ist nicht etwa als gleichzeitig mit dem folgenden zu betrachten; es malt den momentanen, aber schrecklichen Eintritt der Margareta in die unterirdische Höhle einiger Verschworenen. — Zu beachten ist *se entraba* aus La Gaviota 47; vgl. S. 71.

Diese erzählende Rolle, die das Imperfekt also unter Umständen spielen kann, ist auch im Spanischen in der populären Romanzendichtung so sehr erweitert, dass es das Perfekt vielfach verdrängt. Man trifft überall Stellen wie die folgenden:

Romancero del Cid, S. 33: *Siguiendo por su camino Muy grande llanto oia, Que en medio de un tremedal Un gafo triste plañia, Dando voces que lo saquen Por Dios y santa María. Rodrigo cuando lo oye Para el gafo se venia, Descendiera de la bestia, En tierra se descendia: En la silla lo subió, Delante sí lo ponia.* — 49: *No le mueven de la silla, Y él á uno derrocaba: Vuelve furioso á los tres Poniendo mano á la espada: Dió al uno tan fuerte golpe Que en tierra lo derribaba: Los dos se vuelven huyendo, Y él de ellos no se curaba.*

Die nächste Verwandtschaft mit diesem Styl verräth auf Schritt und Tritt der Stil des Poema del Cid, z. B. V. 37 ff.: *Aguiio myo Çid, a la puerta se llegaua, Saco el pie del estribera, una feridal daua. Non se abre la puerta, ca bien era çerrada. Una niña de nuef años a oio se paraua.* — 51 ff.: *Partios de la puerta, por Burgos aguijaua. Lego a Santa Maria, luego descaualgaua, Finco los yñoios, de coraçon rogaua. La oraçion fecha luego caualgaua etc.* Man beachte die häufige Anwendung des Reflexivs. Wegen der Erklärung dieses Gebrauchs des Imperfekts siehe Kap. III, entsprechende Abteilung.

β) In ihrem Resultat.

Libro de Alexandre 97 f.: *La bondat del cauallo vençe todo lo al . . ., Venial de la madre ligerez por natura, De la parte del padre frontales e fechura.*

El Corbacho 111: *Tanto paran mientes en estas cosas, que no se les olvida despues, fulana vestia esto, zutaneja vestia esto.*

Generaciones y Semblanzas 120: *Don Pero Lopez de Ayala, chanciller mayor de Castilla, fué un caballero de gran linaje, ca de parte de su padre venia de los de Haro . . . de parte de su madre venia de Zavallos.*

Don Quijote I, 61: *Luego D. Quijote y los que con el venian se pusieron á mirar las andas.* — I, 194: *Aun no caia* ['sah ein' = 'sehe ein'] *yo en tanto, mi señor licenciado, respondió D. Quijote.*

Caballero, La Gaviota 91: *Y si á Santaló cegaba el cariño apasionado, y á la tia María la bondad suma, ambos llegaron á la vez á cegar á Stein.* — 218: *La 'season' corria riesgo de suicidarse, si la gran notabilidad no se compadecia de los males que su ausencia originaba.* — Una en otra 34: *Venia á pedirnos un auto puesto por un abogado.*

Galdos, La fontana de oro 120: *¿Y porqué le habeis abierto? . . . Venia á preguntar por Vd.*

Wie natürlich, liegt diese Bedeutung der des Plusquamperfekts nahe. — Das hier öfters vorkommende *venia*, ein durch und durch präteritales Tempus, ist selbstverständlich von anderer Art als das *venia*, wovon unten XII, α die Rede sein wird.

II.

In zeitlicher Beziehung.

α) Von dem zu einer gewissen Zeit schon Bestehenden oder im Gang Befindlichen.

Poema del Cid 2929: *Adelino poral palaçio do estaua la cort.*

Libro de Patronio III: *Señor conde, dijo Patronio, un ermitaño era de muy buena vida, et facia mucho bien etc.*

Libro de los enxemplos, Romania, S. 507: *Era un omne mucho rrico que adoraua el dinero.* — 514: *En las partes de Lonbardia era vn jogador de dados que etc.* — 515: *En Cerdeña avia vn jugador que etc.*

El Corbacho 114: *Un hombre muy sabio era en las partes de poniente en el reino de Escocia etc.*

Romancero del Cid 16: *Ya se apeaba Rodrigo Para al Rey besar la mano; Al hincar de la rodilla El estoque se ha arrancado.*

Don Quijote I, 7: *Llegó á ella [una venta] á tiempo que anochecia.* — I, 104: *Erase que se era* ... (Elliptischer Anfang einer Erzählung von Sancho). — I, 106: *Mas tanto anduvo mirando, que vió un pescador que tenia junto á sí un barco.* — I, 312: *A este punto llegaba entónces D. Quijote en su tan lastimero razonamiento, cuando la hija de la ventera le comenzó á cecear.*

Calderon, La vida es sueño II, 3: *Decidme, ¿que pudo ser Esto que á un fantasía Sucedió miéntras dormia?*

Fray Gerundio de Campazas I, 109: *Havia en aquella Villa ... un Beneficiado hábil.*

La Independencia I, 3: *Y si tenías ese lio en Niebla, ¿por qué has venido aquí, zanguango?* — III, 4: *Sin saber quién la hábita, me encaminaba á esta casa; y cuando un mozo, ahí cerca, me ha dicho etc.*

Caballero, La Gaviota 22: *Cuando entrámos en el convento, salian de él los Padres.* — 47: *Érase una vez un Obispo, que no tenia mucho empeño en esta piadosa práctica etc.* — 66: *Érase vez y vez una hermosa gallina, que vivia muy holgadamente*

etc. — Una en otra 3: *A fines de febrero del año 1814*, *salia de Madrid con direccion á Sevilla, una enorme diligencia.* (Anfangsworte der Novelle). — 49: *¡Ay Casta! le dije al pasar, miéntras D. Judas encendia un cigarro.* — 71: *Miéntras ojeaba los cuadernos de música, me dijo á media voz etc.* — 93: *Es un nuevo partido que se ha formado ... ¡Pobre España! era lo único que faltaba.*

La hermana de la car. I, 58: *Después de largo espacio de tiempo, después que ya se encontraba el baile en ese período en que nadie se acuerda de nadie ... Eduardo se asentó en un rincón del jardín.* — II, 69: *Una tarde, al anochecer, salía Angela á sus visitas cotidianas ... Eduardo se le acercó.*

Pepita Jimenez III: *Miró el reloj; eran cerca de las diez y media.*

Células 42: *Érase, una vez, un conde etc.*

Cleopatra Pérez 6: *Ya era la Puerta del Sol lo que hoy es; y si aún no estaba convertida en un cocherón de tranvías, cientos de coches la llenaban de ruido y peligros.*

Oft wird die werdende Handlung durch eine andere abgebrochen oder in der Mitte getroffen, Romancero del Cid 16, La hermana de la car. beide Beispiele. — Die Vorstellung der Hauptperson einer Erzählung geschah früher, jetzt wohl äusserst selten, auch durch *fué*, *hubo* etc., doch nicht so oft wie z. B. im Portugiesischen. Regel ist das Imperfekt. — *Era lo que faltaba* stehende Redensart vgl. S. 76.

β) Bei gewissen Hilfsverben.

Calila é D. 27: *Acaesció lo que habia de ser.*

Libro de Patronio III: *Estonce el rey de Francia envió decir al rey de Inglaterra que viniese á aquella nave do el estaba, et acordarian cómo habian de facer.*

Don Quijote I, 7: *Y así con extraño contento llegó á la venta y á las damas, las cuales como vieron venir un hombre de aquella suerte armado ... llenas de miedo se iban á entrar en la venta.*

Caballero, La Gaviota 17: *Yo mi opuse á ello, pero su merced quiso. ¿Qué habia yo de hacer?*

Cleopatra Pérez 7: *La enmascarada cruzó un pasillo y abrió la puerta de un tocador, donde se precipitó ... ibamos á decir como un rayo.*

γ) **Von dem zur Zeit einer gewissen Handlung Geschehenden.**

Libro de Alexandre 34: *Conmeçó el maestro al disçiplo de demandar etc. . . . El infante al maestro nol ousaua catar.*

Libro de Patronio X: *Pero con la grand fame comenzó de comer de ellos [los altarmuces], et comiéndolos estaba llorando, et echaba las cáscaras dellos en pos de sí.*

Don Quijote I, 89: *Aun podria ser que me deparase la aventura aquella de Amadis, cuando se llamaba el caballero de la Ardiente Espada.* — I, 132: *En tanto que D. Quijote pasaba el libro, pasaba Sancho la maleta.* — I, 137: *Y en tanto que comia, ni el ni los que le miraban hablaban palabra.* — I, 254: *No pudo acudir á alzarse el embozo que se le caia, como en efecto se le cayó del todo.* — I, 317: *Uno se quedó á la puerta, y el otro se fué á rodear la venta; todo lo cual veia el ventero, y no sabia atinar para qué se hacian aquellas diligencias.* — I, 326: *En tanto que él con ellos se avenia, el oidor comunicó con D. Fernando, Cardenio y el cura, qué debia hacer.* — II, 2: *Halláronse* (neues Faktum) *presentes á la plática la sobrina y ama, y no se hartaban de dar gracias á Dios de ver á su señor con tan buen entendimiento.*

Los amantes de Teruel II, 1: *Fué don Rodrigo de Azagra . . . Acompañándome al ir . . ., Mas yo me acordaba siempre de vosotros con afan.*

Caballero, La Gaviota 27: *Fray Gabriel no interrumpia las reflexiones del cirujano aleman.* — 123: *María los escuchaba con avidez, miéntras el Duque admiraba el juego.*

La hermana de la car. I, 23: *Pasó algun tiempo, y no venía.* — I, 127: *En este instante entraron en el único palco que estaba vacío Margarita y Eduardo. Al mismo tiempo salia por el bastidor de enfrente la pobre Angela.*

Pepita Jimenez 169: *Cuatro ó cinco veces me se puso á escribir esta carta. Emborronó mucho papel; le rasgó en seguida, y la carta no salía jamas a su gusto.*

Célticos 79: *Había traspasado nuestro hombre los umbrales de un templo consagrado á la ciencia y en él respiraba un aire más puro, mientras sus ojos comenzaban á ver con más claridad.* — 287: *Como respondiente á la voz de su corazon, un canto lejano repetia en aquel momento las mismas inquietudes de el de Enide.*

Cleopatra Pérez 10: *Dios me ha dado estas manos — y*

enseñaba las suyas, largas, nudosas y velludas — para aliviar á las mujeres en tales trances.

Die Gleichzeitigkeit ist total oder partiell wie im Portugiesischen.

III.

Inhaltliche Beziehung.

α) Als Grund.

Poema del Cid 2488: *Assi lo fazen todos, ca eran acordados.*

Libro de Alexandre 297: *Mandó mouer sus omnes a prender las posadas, Ca querian contra Dário metersa denodadas.*

Libro de Patronio III: *Desta razon non plogo mucho al ermitaño, ca el conocia muy bien al rey Richarte.*

Claros Varones 139: *Fizo hábito dellos; porque ni la edad flaca los sabia refrenar, ni la libertad que tenia los sofria castigar.*

Don Quijote I, 73: *Jamas tal creí de Rocinante, que le tenia por persona casta y tan pacífica como yo.* — I, 318: *Cardenio, como ya sabia la historia del mozo, preguntó etc.*

Fray Gerundio de Campazas I, 149: *No faltó aquel dia del Refectorio ni el mas ínfimo Donado de la Comunidad, porque en realidad todos querian bien á Fray Gerundio.*

Caballero, La Gaviota 105: *María . . . no tenia ganas de responder; pero como tampoco podia de hacerlo, escribió en la arena con la varita . . . la palabra: Siempre!*

Galdos, La fontana de oro 49: *Pero de repente la insoportable beata se volvió del reves; el fondo de su carácter era una volubilidad estremada.*

Vgl. die Bemerkung zur entsprechenden Abteilung im Portugiesischen.

β) Von dem, was mitfolgt, mitgebracht wird.

Calila é D. 19: *Fuése el mayor dellos con mercadoria á una tierra que decian Mayon; et traia consigo una carreta que tiraban dos bueyes.* — 34: *Vi un azor que se abajó, é levaba un niño en las uñas.*

Libro de Patronio XXIV: *Et el infante cabalgó, et fueron con él todos los homes honrados del rey et del reino, et iban muchas trompetas et atabales et otros estormentos.*

Don Quijote I, 42: *Se entró por un bosque que allí junto estaba. Seguíale Sancho á todo el trote de su jumento.* — I, 56: *Vieron venir hácia ellos hasta seis pastores . . . Traia cada uno un grueso baston de acebo en la mano: venian con ellos asimismo dos gentiles hombres.* — I, 79: *Traia en las muñecas unas cuentas de vidrio, pero á él le dieron vislumbres de preciosas perlas orientales.* — I, 136: *Vio D. Quijote que un coleto hecho pedazos que sobre sí traia era de ámbar, por donde acabó de entender que persona que tales hábitos traia no debia de ser de ínfima calidad.* — I, 326: *Le vino á la memoria que entre algunos mandamientos que traia para prender algunos delincuentes, traia uno contra D. Quijote.*

Calderon, El príncipe constante II, 14: *Yo pues Fénix, que deseo Servirte humilde, traia [esas flores].*

Los amantes de Teruel III, 7: *Me adelanté á la escolta que traia.*

La hermana de la car. I, 72: *Apareció el jóven convidado en la escalera, y traía en la mano el puñal.*

γ) Inhalt einer Wahrnehmung, einer Äusserung.

Calila é D. 60: *Et aquel rey, yaciendo en su lecho una noche durmiendo, vido en sueños una vision siete vegadas, una en pos de otra, et despertó muy espantado. É la vision era que dos truchas hermejas venian contra él enfiestas las colas, é dos ánades volando en pós dellas, é que se le paraban delant á una culebra que le saltaba á los piés, et veia otrosi que su cuerpo estaba todo, bañado con agua, é que estaba en pié encima de un monte blanco. Et veia que tenia encima de su cabeza una cosa que semejaba fuego, é veia una ave blanca que le picaba en la cabeza con su pico.*

Libro de Patronio I: *Preguntóle por qué facia aquello, et el privado le dijo que bien sabia en cómo le dijiera que se queria ir á desterrar.*

Don Quijote I, 312: *Y asimismo oyeron que decia con voz blanda etc.* — I, 314: *Se dió á imaginar que todo aquello se hacia por via de encantamento.* — I, 317: *¿Pues cómo supo mi padre, dijo D. Luis, que yo venia este camino?*

El acero de Madrid II, 3: *Parecióme que soñaba Que un ángel en hermosura, Talle y discrecion me hablaba, Que mil cosas me decia, jurando tenerme, Y por Dios, señor doctor, Que el alma me enternecia. Quiso abrasarme tambien, Y desperté.*

La Independencia I, 5: *¿No vió usted cómo se reia?*

Caballero, La Gaviota 14: *El delirio de la fiebre turbó su cerebro; pareciale que las olas del mar se le acercaban . . ., que las estrellas daban vueltas en rededor de el . . . Oia mugidos de toros etc.* — 47: *Una noche soñó que veia un abismo espantoso, y en su orilla habia un Angel, que con una cadena de rosas blancas . . . sacaba de adentro á una mujer hermosa . . . Cuando se vió fuera de aquellas tinieblas, la mujer . . . echó á volar hácia el cielo.*

La hermana de la car. 369: *Así que oyó que caía la puerta, se dió á correr.* — II, 98: *Se acordó que allí, cerca del sitio donde estaba, vivia una pobre mujer.*

Pepita Jimenez 82: *Al oir esto, sentí que la sangre me subía al rostro y que el rostro me ardía.* — 229: *D. Pedro de Vargas se levantó sobresaltado cuando le dijeron que venia su hijo herido.*

In dem Beispiele aus dem Acero de Madrid und in dem letzten aus La Gaviota machen sich *quiso, echó* von der Beziehung los, werden gleichsam mit der Realität verwechselt.

δ) Von innewohnenden Eigenschaften, charakterisierenden Umständen, ausfüllenden Zusätzen.

Calila é D. 24: *Et á las voces que daba venieron los parientes della.*

Generaciones y Semblanzas 130: *La diligencia y cura de conservar y guardar su potencia y privanza acerca del rey fué tanta, que parescia que no dejaba á Deos, qué hiciese.*

Don Quijote I, 13: *Advertido y medroso desto el castellano, trujo luego un libro donde asentaba la paja y cebada que daba á los arrieros.* — I, 15: *El cual casi conociendo la querencia, con tanta gana comenzó á caminar, que parecia que no ponia los pies en el suelo.* — I, 139: *Cuántas canciones compuse, y cuántos enamorados versos, donde el alma declaraba y trasladaba sus sentimientos, pintaba sus encendidos deseos, entretenia sus memorias, y recreaba su voluntad!* — I, 176: *Lo impidió una voz que llegó á sus oidos, que con tristes acentos decia etc.*

Caballero, La Gaviota 36: *Habia levantado y traido hácia adelante los pocos restos de cabellera que le quedaban.* — 121: *De repente sonó una voz, que cantaba una melodía sencilla y melancólica.* — 153: *Entónces se precipitó con una prontitud que parecia incompatible con su peso y su volúmen, hácia el picador.*

La hermana de la car. I, 308: *Un ruído inmenso . . . se oyó entónces, y una voz que decía etc.* — I, 359: *No pudo ménos*

de lanzar un sollozo amarguísimo, que s a l í a *de lo mas profundo de su alma.*

Célticos 148: *Comenzó Turdimuflo á despachar argumentos y silogismos que* e r a *cosa por demás.*

Im ersten Beispiel aus Don Quijote sieht man sogleich, dass *asentaba* nur da ist, um das fragliche Buch zu bestimmen; *daba*, damit man wisse, von welcher Gerste es handelt. Dazu bezeichnen beide Verba etwas Wiederholtes. Ein *asentó* z. B. würde eine selbständige, in jenem Augenblicke vorgenommene Handlung bezeichnen.

ε) Nachträgliche oder parenthetische Erläuterung.

Don Quijote I, 319: *Oyeron grandes voces á la puerta de la venta, y* e r a *la causa dellas, que dos huéspedes . . . habian intentado irse sin pagar.* — I, 320: *La princesa se la dió de buen talante, y él luego embrazando su adarga y poniendo mano á su espada acudió á la puerta etc. Esto* p a s a b a *en la puerta de la venta.* — I, 325: *Mentís como un bellaco villano, respondió D. Quijote, y alzando el lanzon, que nunca le* d e j a b a *de las manos, le iba á descargar tal golpe etc.*

Calderon, La vida es sueño I, 6: *Y si el Séneca español, que* e r a *humilde esclavo, dijo, de su república un rey, como esclavo os lo suplico.*

Los amantes de Teruel II, 5: *El velo cayó, Radiante la luna su rostro alumbró . . .* E r a *vuestra esposa.*

Caballero, La Gaviota 162: *De cuando en cuando un clamor prolongado y vivo le arrancaba á su suave éxtasis . . .* E r a *la gritería de la plaza de toros.* — Una en otra 31: *Un dia, estando sentada cosiendo la canastilla detras de su mostrador, vió entrar en la tienda un mendigo forastero.* E r a *horroroso.*

La hermana de la car. II, 34: *En esto se oyó un ruído sordo.* E r a *el ruído del reloj, que señalaba la última, la postrera hora de Eduardo.*

Cleopatra Pérez 167: *Cleo le disparó nuevos insultos:* e r a n *frases sueltas, cortas, incisivas, ardentes.*

In älterer Zeit wendete man wohl statt dieses Imperfekts in der Regel das Perfekt (*fué*) an, indem man dann nicht eine untergeordnete Erklärung gab, sondern ein selbständiges Faktum feststellte.

ζ) In detaillierter Ausführung.

Poema del Cid 2631: *Grandes fueron los duelos a la departicion. El padre con las fijas loran* (malerisch = *lloraban*) *de coraçon. Assi fazian los caualleros del Campeador.*

Berceo, Vida de San Millan 249: *Foron todas las gentes alegres e pagadas, Façiense del abondo todas maravelladas, Vedien que vertut era que las avie çevadas.*

Generaciones y Semblanzas 121: *Y quedaron por sus tutores y regidores por el testamento del rey la reina y el infante; y la guarda y tenencia del rey niño quedaba á Diego Lopez de Stúñiga y á Juan de Velasco.* — 122: *Y tornando á hablar deste rey Don Juan, es á saber que el fué alto de cuerpo y de grandes miembros, pero no de buen talle ni de grande fuerza ... E porque la condicion suya fué estraña y maravillosa, es necesario de alargar la relacion della. Ca ansí fué, que el era hombre que hablaba cuerda y razonablemente, y habia conoscimiento de los hombres ... Placíale oir los hombres avisados, y notaba mucho lo que dellos oia; sabia hablar y entender latin etc.*

Don Quijote I, 227: *Y otro dia vino á comer con su amigo, y fué bien recebido de Camila, la cual le recebia y regalaba con mucha voluntad, por entender la buena que su esposo le tenia.*

Fray Gerundio de Campazas I, 28: *Al punto se oyó una gritaría, una confusion, y una algarabía de todos los diantres: unos gritaban, a, a; otros e, e, ... El Cojo andaba de banco en banco ..., á este le abria mas las mandíbulas, á uno le plegaba los labios, á otro se los descosía.*

La hermana de la car. I, 126: *Así es que al llegar este instante supremo, se redobló la atención; no se oía respirar siquiera, y el anhelo llegaba á su colmo.*

η) Wiederaufnahme des schon Angegebenen.

Berceo, Vida de San Millan 253: *Moviose la gent pobre quisque de so logar, Yban al omne bueno por con el se morar.*

Libro de Alexandre 247: *Fizo luego remar toda la mançebia, Fazien correr las naues con muy grant alegria.*

Caballero, La Gaviota 35: *Momo volvió, pero no volvia solo.*

Pepita Jimenez 96: *Ayer, á las seis de la mañana, cabalgué en esta hermosa fiera, como le llama mi padre, y me fuí con mi padre al campo. Mi padre iba caballero en una jaca alazana.*

Cleopatra Pérez 28: *Per fin, á las once llegó el Duque. Venía empaquetado en su vistoso uniforme.* — 37: *Isabel Recuero, mujer de un guarda de niñas ... era la madre que azar daba á Valentín del Hijo de Dios* (es war schon vorher davon die Rede). — 138: *Valentín salió todo lo aprisa que pudo, y bien pronto salía para Nidonegro en un wagón de segunda clase.* — 197: *Pero en esto llegó Virginia ... Venía á buscar á Valentín.*

Vgl. die Bemerkungen zum Portugiesischen.

IV.

Gefühle und Reflexionen.

Poema del Cid 2961: *Lo que non cuydaua fer de toda esta sazon, Andaran myos porteros por todo myo rreyno.* — 2975: *Asi como lo dixo, suyo era el cuydado.*

Calila é D. Anfang: *Los filósofos entendudos de cualquier ley é de cualquier lengua siempre punnaron é se trabajaron de buscar el saber, é de representar é ordenar la filosofía; et eran tenudos de facer esto, et acordaron é disputaron sobre ello unos con otros, é amábanlo mas que todas las otras cosas de que los homes se trabajan, et placíales mas de aquello que de ninguna juglaría nin de otro placer.*

Don Quijote I, 70: *Mas no le avino como él pensaba.*

Galdos, La fontana de oro 66: *Lázaro aspiraba á la gloria; queria satisfacer una vanidad.* — 67: *Cuando su determinacion se hizo firme, vió con extraordinario entusiasmo que su inteligencia adquirió mas vigor, y su pecho mas osadía. Parecíale que su voz era capaz de emitir los mas profundos ... acentos ...; le parecia que nada igualaba á su facilidad de espresion ... Una voz elocuente resonaba dentro de si etc.*

Pepita Jimenez 158: *Yo he hecho muy mal — se decía — en predicar allí; debí haberme callado.*

Diese Verba, die Gefühle oder Reflexionen ausdrücken, stehen wohl vornehmlich aus dem Grunde im Imperfekt, weil sie, im Gegensatz zu Handlungen, nichts Vollendetes, Ausgeführtes ausdrücken. Dieser Gegensatz tritt auch an mehreren Stellen scharf hervor, wie *amaban* im Verhältnis zu *disputaron*, Calila é D., oder *pensaba* im Verhältnis zu *avino*, Don Quijote I, 70; vgl. z. B. oben S. 7 *trahebantur* gegenüber *flexit*. Natürlich werden solche Verba auch

oft auf solche Gefühle oder Reflexionen angewandt, die in einen gewissen Augenblick der Erzählung einfallen, und dann ins Perfekt gestellt; siehe Perfekt VI, *α*.

V.

Anführungsverba.

Poema del Cid 2724: *Quando esto vieron las dueñas, fablaua doña Sol etc.* — 2796: *Tant a grant duelo fablaua doña Sol etc.*

Libro de Alexandre 309: *Quando ouo el rey el pitafio catado, Dezie que de dos uiessos nunca fue tan pagado.*

Don Quijote I, 93: *¿No le decia yo, señor D. Quijote, que etc.?* — I, 327: *Asió D. Quijote del cuello fuertemente, que no le dejaba alentar, y á grandes voces decia etc.*

La Independencia I, 4: *No lo decia yo por tanto.*

Caballero, La Gaviota 28: *¡Dios mio! decia Stein ... ¡Dios mio! decia el hermano Gabriel.*

La hermana de la car. I, 231: *¿No os lo decía yo?*

Galdos, La fontana de oro 177: *¿Pero á qué circunstancias debo esta gran favor que usted me ha hecho? — decia Lázaro.*

Im allgemeinen ist kaum ein Unterschied zu finden zwischen *decia* und *dije.* In den aus La Gaviota angeführten Beispielen kommt es nicht streng auf die Zeitfolge an; es liegt mehr eine Situationsmalerei vor, womit dort das Imperfekt motiviert sein könnte. Offenbar macht sich der individuelle Geschmack oder eine unbewusste Gewohnheit bei der Wahl der Formen geltend. In Fray Gerundio finde ich kein einziges *decia* neben Hunderten von *dijo*, wohl aber *concluia*, I, 58; *añadia* I, 110.

Im grossen und ganzen scheint das Imperfekt in diesem Falle nicht so gewöhnlich zu sein wie in den übrigen romanischen Sprachen. — Die stehende Redensart *¿No lo decia yo?* (auch *dije*) ist natürlich nicht mit den anderen Fällen ganz gleichzustellen; in ihr scheint eine gewisse Nachdrücklichkeit (Imp. I) zu liegen; indes ist sie wohl auch mit der hier in Frage stehenden Erscheinung verwandt. In derselben Bedeutung ist auch gewöhnlich: *Cuando lo decia*, frz. *Quand je le disais.*

VI.

Gewohnheit und Wiederholung.

Libro de Alexandre 187: *Auian [nuestros padres] el rey Persia por deudo a seruir Quanto él mandaua auian lo a complir, Auianse cadanno todos a redimir.*

Calila é D. 63: *Cuando entraba delante el Rey abajaba cada vegada el un ojo et guiñaba del é decia que era vizco de aquel ojo.*

El Corbacho 107: *Cada noche tomaba las llaves dormiendo su marido, y se iba á su enamorado.*

Claros Varones 139: *E si algunas veces habia via, durábale poco, é no le señoreaba tanto, que dañase á él ni á otro.* — 144: *E luego que sabia el lugar, donde estaba, facia tales diligencias, que habia el malhechor e facia justicia dél etc.*

Don Quijote I, 84: *A cada palabra acompañaba una cruz á modo de benedicion.* — I, 92: *De cuando en cuando volvia la cabeza á ver si veia los caballeros y gigantes que su amo nombraba.* I, 327: *A cada palabra que leia ponia los ojos en D. Quijote.*

Fray Gerundio de Campazas I, 36: *Mas de una hora estuvimos palrando mano á mano, y á cada palabra, que yo le decia, luego me sacaba un rimero de testos en latin.* — I, 65: *Por las tardes, luego que acababan de refrescar los dós Padres graves, el Lego se salia á passear con Gerundio, y este le llevaba unas veces á las Eras ... En estas conversaciones vertia el muchacho todos los disparates, que havia aprendido con el Dómine.*

Caballero, La Gaviota 19: *Así que casi maquinalmente, repetia siempre lo que la buena anciana decia.* — 54: *Rendido de haber trabajado todo el dia, se echaba á dormir, y á las doce en punto, venia un hermano a la puerta, y tocando una campanilla, cantaba ... Cuando tu Padre oia esta copla, no sentia cansancio ni gana de dormir.* — 95: *Eran las casillas de su entendimiento tan estrechas y bien ordenadas, que una vez que penetraba una idea en la que le correspondia, quedaba encajada, embustida, é incrustada per in sæcula sæculorum.*

La hermana de la car. II, 180: *El silencio de la noche sólo era interrumpido por el paso de algún que otro transeunte, muy pocos, que pasaban por las calles.*

Célticos 153: *Si ántes tenia sus orgías fuera de casa, ahora traia á la misma de su padre mujeres perdidas y amigos chupones.*

In Claros Varones 144 ist zu bemerken: *sabia* in der Bedeutung 'erfuhr', und *habia* in der Bedeutung 'griff, ertappte'. An und für sich sollten diese Imperfekta nicht eintretende Handlung bezeichnen; hier sind aber *sabia*, *habia* wiederholte *supo*, *hubo*. (Im Poema del Cid 2821 kommt auch *sabien* in der Bedeutung 'erfuhren' vor; jedoch dürfte dies mit der Vorliebe dieses Gedichts für das Imperfekt zusammenhängen.)

VII.

Beschreibung.

α) In eigentlichem Sinne.

Libro de Alexandre 404: *Auie hy un bon ombre uieio e de grant seso, Era de grandes dias, tan blanco cuem el queso, Do quier que llegaua siempre fue bien apreso, Era ennos iuyzos tan ygual cum el peso. Nestor era su nombre, auie muchos dias, Maltrayalos todos, e dauales bastonadas.*

Caballero, La Gaviota 55: *Abríase paso la mar por entre dos altas rocas, para formar una pequeña ensenada circular, en forma de herraduza, que estaba rodeada de finísima arena, y parecia un plato de cristal, puesto sobre una mesa dorada. Algunas rocas se asomaban tímidamente entre la arena, como para brindar con asientos y descanso en aquella tranquila orilla. Á una de estas rocas estaba amarrada la barca del pescador, balanceándose al empuje de la marea, cuál se impacienta el corcel que han sujetado. Sobre el peñasco del frente descollaba el fuerte de San Cristóbal.*

Galdos, La fontana de oro 52: *Reinaba en el pueblo la consternacion, porque habian perecido muchos hijos y muchos esposos; las madres y las esposas gritaban por las calles con amargos y dolorosos lamentos. Delante de la puerta de la casa de Chacun habia un grupo de mujeres silenciosas que contemplaban el cadáver del coronel, teñido en sangre, con la frente partida y destrozado el pecho. Algunos niños, en quienes podia mas la curiosidad que el miedo, se habian acercado hasta tocarle los dedos, las espuelas y el cinturon. Nadie hablaba en aquella escena.*

Pepita Jimenez 126: *Antoñona no calló á Pepita su descubrimiento, y Pepita no acertó á negar la verdad á aquella mujer que la había criado, que la idolatraba y que, si bien se complacía en descubrir y referir cuanto pasaba en el pueblo, siendo modelo de maldicientes, era sigilosa y leal como pocas para lo que importaba á su dueño. De esta suerte se hizo Antoñona la confidenta de Pepita, la cual hallaba gran consuelo en desahogar su corazon con quien, si era vulgar ó grosera en la expresion ó en el lenguaje, no*

lo e r a *en los sentimientos y en las ideas que* e x p r e s a b a *y* f o r m u l a b a.

Dies sind unzweideutige Beschreibungen von Personen, Situationen oder Lokalitäten, und aus dem Grunde werden Imperfekta angewandt, abgesehen von anderen Gesichstpunkten, welche die Tempuswahl bestimmen können. Nur hat sich in das erste Beispiel ein *fue* wegen *siempre* eingeschlichen. Wie aber die Beschreibung einer Situation mit der Erzählung von Thatsachen zusammenfliesst, zeigt folgendes Beispiel, Don Quijote I, 325: *El ventero, que era de la cuadrilla, entró al punto por su varilla y por su espada, y se puso al lado de sus compañeros: los criados de D. Luis rodearon á D. Luis, porque con el alboroto no se les fuese: el barbero, viendo la casa revuelta, tornó á asir de su albarda, y lo mismo hizo Sancho: D. Quijote puso mano á su espada, y arremetió á los cuadrilleros: D. Luis* d a b a *voces á sus criados que le dejasen á él, y acorriesen á D. Quijote y a Cardenio y á Fernando, que todos* f a v o r e c i a n *á D. Quijote; el cura* d a b a *voces, la ventera* g r i t a b a, *su hija se* a f l i g i a, *Maritornes* l l o r a b a, *Dorotea* e s t a b a *confusa, Luscinda suspensa y D*[a] *Clara desmayada. El barbero* a p o r r e a b a *á Sancho, Sancho* m o l i a *al barbero, D. Luis, a quien un criado suyo se atrevió á asirle del brazo porque no se fuese, le dió una puñada que le bañó los dientes en sangre; el oidor le* d e f e n d i a, *D. Fernando* t e n i a *debajo de sus piés á un cuadrillero, midiéndole el cuerpo con ellos muy á su sabor; el ventero tornó á reforzar la voz, pidiendo favor á la Santa Hermandad.* Alles gehört zwar, von *D. Luis daba voces* an, zur Schilderung der Situation; gewisse Thatsachen aber (momentane Handlungen) werden daraus losgemacht und ragen wie isolierte Spitzen aus der Umgebung hervor.

β) Von einem soeben hervorgebrachten Resultat oder Zustand.

Libro de Alexandre 319: *Ellas quando vioron fazienda tan preçiosa,* E s t a u a *cada una por ganarla gozosa.*

El Corbacho 115: *¿Qué poneis, ay marido? Respondió él: Muger, esta ampolla; pero mándote y ruégote, que no gustes de lo que dentro tiene . . . Y aun no fué á la puerta, cuando ya ella* t e n i a *el ampolla.*

Caballero, La Gaviota 6: *Era el sexto hijo de un profesor . . ., el cual habia gastado cuanto tenia en la educacion de sus hijos. Concluida la del que vamos conociendo,* h a l l á b a s e *sin ocupacion.* — Una en otra 38: *Me senté junto á Casta. En este feliz momento* p a r e c í a m o s *separados y olvidados del universo entero.*

La hermana de la car. I, 131: *Levantóse el telón; salió Angela; no veía á nadie; á nadie más que á Eduardo.*

Pepita Jimenez 118: *De pronto se nublaron sus ojos; todo su rostro hermoso, pálido ya de una palidez traslúcida, se contrajo con una bellísima expresion de melancolía. Parecía la madre de los dolores.*

Célticos 286: *Abreme amiga mia ..., por que mi cabeza está llena de rocío. Callaba y luego semejante al ave que llama sus hijuelos con tiernos acentos ... volvía á recitar etc.*

Galdos, La de Bringas 51: *Al llegar aquí, la pobre niña sentía* (es war vorher nicht der Fall) *empapado enteramente su sér en una idea de blancura.*

Callaba z. B. Célticos 286 versetzt in den Zustand 'er war stumm' mit Überspringen des Gliedes 'er wurde stumm'.

VIII.

Imperfectum conatus.

Don Quijote I, 2: *Con estas razones perdia el pobre caballero el juicio ... En resolucion el se enfrascó tanto en su lectura, que se le pasaban las noches en leyendo ... y así del poco dormir y del mucho leer se le secó el celebro de manera que vino á perder el juicio* (jetzt erst wirklich). — I, 76: *Lo que no habia de bueno en ello, era que perecian de hambre.*

Caballero, La Gaviota 17: *Si tu Padre viviera, no podria creer que su hijo cerraba* ('wollte zuschliessen') *la puerta á un infeliz.* — 72: *Un dia se salió de su casa, porque le partia el corazon oirlos llorar y pedirle pan.*

La hermana de la car. I, 141: *Pero su olvido de lo pasado, su benevolencia, el pensar que pudiera presentarse serena, le partía el corazón.* — II, 40: *Y tu esquife se perdía, y te gritaban que te volvieras á Nápoles, y tú no querías.* — II, 125: *Llegó el instante de separarse de su anciana madre. En tan supremo instante se le partía el corazón en mil pedazos.* — II, 134: *Le faltaba la respiración, y hasta la tierra huía bajo sus plantas.*

Auch Bello spricht vom Imperfectum conatus, *Análisis* S. 88, und giebt dafür folgendes Beispiel: *Yo* **iba** *ayer al campo, pero amanecí indispuesto y tuve que diferir la partida;* woran er folgende Bemerkung fügt: *El co-pretérito iba significa, no la idea real, sino la determinacion fija de ir.*

IX.

Imperfectum futuri.

Don Quijote I, 80: *Estúvose quedo hasta ver en qué paraban aquellas razones.* — I, 87: *La [la venta] rodeó por ver si hallaba por donde entrar.* — I, 166: *El canto acabó con un profundo suspiro, y los dos con atencion volvieron á esperar si mas se cantaba (Hinard: si d'autres chants suivraient encore).*

Caballero, La Gaviota 37: *Pero el maestro se cerró á la banda, y declaró que ni por Dios ni por sus santos volvia á las andadas.*

La hermana de la car. I, 124: *Por fin llegó el día en que daba Angela principio á su carrera artística.* — I, 186: *He oído decir que el rey no venía esta noche* ('heute Abend nicht kommen würde').

Pepita Jimenez 57: *Estuve á punto ... de comprarsela al hombre, á ver si la curaba y conservaba viva.*

Célticos 7: *... á la primera noticia que llegó hasta ellos de que aquel año venia al fin Su Ilustrisima.*

Cleopatra Pérez 60: *Pero al pensar en que Valentín se marchaba* ('würde wegziehen'), *en que iban á interrumpirse aquellas sesiones científico-recreativos ... sintió inmensa amargura.* — 106: *Echó una sonda sobre aquel corazón, á ver si descubría ó tropezaba con algun bajío.* — 156: *Cleo respondió que pronto terminaba, que le esperase en el comedor.*

Das Imperfekt geht in dieser Anwendung beinahe in ein konjunktives Tempus über, wie z. B. Romancero del Cid 31: *Diez y seis maravedis Mandó el Rey dar á un lacayo Porque espantaba á las fembras Con un vestido de diablo.* Oder Don Quijote I, 227: *Pidiendo perdon á Camila del mal comedimiento, dijo que queria reposar un poco en tanto que Anselmo volvia.* — Die Bedeutung eines Imperfectum futuri wird von Bello, a. a. O. S. 40 erwähnt. Die Entstehung dieser Bedeutung hat man sich wie im Portugiesischen zu denken: sie ist allmählich aus den Hilfsverben herübergekommen, findet sich daher kaum in den ältesten Perioden der spanischen Sprache.

X.

In Bedingungssätzen.

a) Im Hauptsatz.

Poema del Cid 2759: *Non las deuiemos tomar por varraganas, Si non fuessemos rrogados.*

Crónica rimada del Cid 757: *Si non llego fasta Paris, non* devia *ser nado.*

Vida de S. Domingo 542: *Prisieron un conseio, de Dios fo ministrado: Adoçir el enfermo essi cuerpo lazrado Al sepulcro preçioso del confessor onrrado, Si él non les valiesse, todo* era *librado.*

Calila é D. 26: *Et dicen que si algun home ficiese cama sobre las culébras ó víboras, mas seguro* debia *dormir sobre ellas que non temerse del enemigo.*

Libro de Patronio I: *Et cuando por todo lo dejase [díjole] que lo non debria dejar por la reina su mujer, et por un su fijo pequeño que* dejaba (nämlich, wenn er seine Absicht ausführte).

El Corbacho 106: *Si os diese un rubí un gentil hombre, que hiciese luz como una antorcha, ¿amarlo* híades (= habíades, habíais) *señora?*

Caballero, La Gaviota 52: *¿Es posible que no haya Vd. visto ... el San Cristóbal, ... con una ciudad á sus piés ..., que si diera un paso, la* aplastaba *como un hongo?* — 94: *Si no fuera por el, no* ponia *aquí los piés.* — 119: *Si yo fuera que Vd., ya que me habian despreciado, no* iba *á dos tirones.* — 227: *Si no estuviese cansado,* iba *sobre la marcha á contárselo á Raton Perez.*

La hermana de la car. I, 165: *El día que se persuadieran de lo contrario,* estaba *perdida.* — I, 279: *Si el día les alcanzaba,* estaban *aun más perdidos.*

Pepita Jimenez 129: *Me alegro, hija mia, de que me hayas llamado; pero, sin que te hubieras molestado en llamarme, ya* iba *yo á venir á verte.*

Der Hauptsatz entspricht einer Annahme, die in die Gegenwart oder in die Vergangenheit verlegt ist, und die in jenem Falle realisierbar ist, in diesem unwirklich war. Den Übergang zum indikativen Konditionale zeigt noch das Beispiel aus dem Corbacho: amar + híades = amariades = amariais. — Nach Bello a. a. O. 101 ist das Imperfekt in dieser Stellung gleichwertig mit den beiden Konditionalen; es ist aber seltener (S. 103), 'elegante' (S. 104) und hebt die Konsequenz als notwendig hervor (S. 101).

β) Im Nebensatz.

Calila é D. 22: *Ca el home, si es de la casa del rey ... ó si es testiguado por atrevido, ó si le han fecho perder lo que tenie del rey, ó si* era *oficial é gelo tovieron, ó si á algun fizo falsedat é sospecharon dél ..., á todos estos non debe el rey meter su facienda en sus manos.* — 78: *Veníase una gulpeja ... e daba voces amena-*

zándola [la paloma] que subiria á ella, si le non e c h a b a *los palominos.*

Libro de Patronio XXI: *Respondióle que poco seso decia si por esta razon* q u e r i a *alongar el casamiento.* — XXV: *Dijo á la condesa et á los parientes del conde que si ellos* q u e r i a n *que creyese que se lo decian verdaderamente, que le apoderasen enteramente de todo el condado.* — XXVII: *Et si el Emperador* q u e r i a *dormir, queríase ella levantar; et si el Emperador* q u e r i a *bien á alguno, luego ella lo desamaba.*

Generaciones y Semblanzas 124: *Las dignidades y beneficios eclesiásticos no era en el reino quien osase suplicar al papa ni aceptar su provision, si de propio motu la* h a c i a, *sin consentimiento del condestable.*

Romancero del Cid 26: *Y yo le perdonaria La muerte que dió á mi padre, Si él aquesto* c o m e d i a.

Don Quijote I, 30: *El cura algunas veces le contradecia, y otras comedia, porque si no* g u a r d a b a *este artificio, no habia poder averiguarse con él.* — I, 37: *Decia el vizcaíno en sus mal trabadas razones, que si no le* d e j a b a n *acabar su batalla, que él mismo habia de matar á su ama.* — I, 163: *Y diciéndos al barbero le rogó que trocasen trajes, . . . y que si no lo* q u e r i a *hacer, determinaba de no pasar adelante.*

Fray Gerundio de Campazas I, 77: *Porque, ó ya se sabian las reglas de la disputa, o se ignoraban: ¿si se* s a b i a n, *era ociosa la Lógica; si se* i g n o r a b a n, *como era possible, que se disputasse?* — II, 9: *El Prelado con mucho acuerdo y prudencia se los [sermones] aplicó á Fray Gerundio: lo primero, porque . . .; y lo segundo y principal . . . para que, leyendo aquellos sermones y tomándoles el gusto, procurasse imitarlos y, si no* p o d i a *ó no* q u e r i a, *á lo ménos lo predicasse á la letra.*

Los amantes de Teruel II, 8: *El prometió renunciar á Isabel, si no se* e n r i q u e c i a *en seis años.* — IV, 7: *Si tú* v i v i a s, *Y tu vida y la mia son entrambas . . . ¿Como de tí sin tí se separara?*

Caballero, Una en otra 17: *¡Cuánta razon tenia el novelista frances, que rehusó venir á España, diciendo que si* v e n i a, *ya no podria describirla.* — 63: *Luz me respondió con un gracioso gesto de desden, que si Juan Mena no* e n c o n t r a b a *otra que ella con quien casarse, que bien podria quedar soltero toda su vida. Paz lloró mucho y me dijo: que si se* e m p e ñ a b a *en separarla de Manuel Diaz, se meteria en un convento.*

La hermana de la car. I, 142: *¿De qué le servían aquellos loores, si* e r a n *vanos, si no* l l e g a b a n *á endulzar un tanto su dolor?*

Der einzige Grammatiker, bei dem ich diese Konstruktion erwähnt finde, ist Wiggers. Er bemerkt, dass sie nur da vorkommt, wo die Bedingungssätze in ein Verhältnis von Unterordnung zu Verba dicendi oder sentiendi treten. Wie die hier angeführten Beispiele zeigen, ist dies nicht absolut notwendig, obwohl es als Regel gelten darf. Im Libro de Patronio habe ich z. B. elf Fälle mit *si* und Imperfekt angetroffen, von denen nur eines ausserhalb einer solchen Unterordnung stand (XXVIII); in diesem ist aber von Wiederholung die Rede. Man beachte auch, dass in den Beispielen aus Fray Gerundio der Gedankengang eines Raisonnements referiert wird. Die Annahme kann der Vergangenheit und der Gegenwart gelten, und ist wirklich oder realisierbar.

γ) In elliptischem Satze.

Poema del Cid 3296: *De natura somos de condes de Carrion, Deuiemos casar con fijas de rreyes o de enperadores.*

Libro de Patronio XXIII: *Señor conde, ya vos veedes cuánto pequeña cosa es la formiga, et segund razon non debia haber apercebimiento.*

Don Quijote I, 58: *Tan estrecha bien podia ser, respondió nuestro D. Quijote.* — I, 309: *¿Para qué me despertastes? que el mayor bien que la fortuna me podia hacer por ahora, era tenerme cerrados los ojos.*

Calderon, El príncipe constante I, 11: *Pienso que es otra La causa, que te entristece; Porque por la libertad No era justo ni decente, Que tan tiernamente llore Quien tan duramente hiere.*

La hermana de la car. II, 98: *Aquella mujer había recebido de ella algunos beneficios, y podía acordarse de esos beneficios.*

Célticos 39: *Yo queria mi cena* ('möchte jetzt').

Cleopatra Pérez 49: *Y ello es que no sé si te molestaré con mi pretension . . . pero creo que tú debías.* — 182: *¿No te parece que debíamos ir á ver á doña Leticia?*

Die mir bekannten Grammatiken schweigen über diese Anwendung des Imperfekts. Wie im Portugiesischen, kommen nur gewisse Hilfsverba auf diese Weise vor. Die Bedeutung ist die eines Bescheidenheits-Präsens, mit Ausnahme von *podía* in La hermana de la car., das als Präteritum gelten muss. Was dagegen bei der oder jener Gelegenheit hätte geschehen sollen, drückt man mit *debí* aus; vgl. Perfekt III, γ.

XI.

Attraktion und Dissimilation.

α) Attraktion.

Libro de Alexandre 458: *Querie quanto* podie *ualer a su criado.*

Generaciones y Semblanzas 132: *Le hacian cuanto servicio y placer* podian.

Don Quijote I, 96: *Lo que no habia de bueno en ello,* era *que perecian de hambre.* — I, 316: *Fatigábase y estirábase cuanto* podia *por alcanzar al suelo.* — I, 324: *Pero el que mas se desesperaba* era *el barbero.*

Fray Gerundio de Campazas I, 112: *En lo que no le suspendia* era *en el acierto y en la falicidad.*

Caballero, La Gaviota 38: *El* era *el que proveia de pescado al convento.* — 41: *Hacian cuanto* podian *para aliviarlos.*

Galdos, La fontana de oro 49: *El pobre militar hacia cuanto* era *imaginable para dominar el carácter de aquel basilisco.* — 50: *Lo único que parecia aliviarla* era *el circumstanciado relato de sus males.*

Über die Fälle, wo Attraktion vorkommt, siehe Kap. III. Sie ist indes sogar in diesen Fällen, obwohl Regel, nicht absolut notwendig; in La Fontana de oro 16 heisst es z. B.: *Una de las cuestiones que mas preocupaban al dueño fué la manera de armonizar lo mejor posible el patriotismo y el negocio*, wo die bevorzugte Form *fué* statt *era* steht.

β) Dissimilation.

Calila é D. 14: *Et la una de aquestas escripturas fué aqueste libro que dicen Calila é Dymna, et* era *el primero capítulo deste libro el capítulo de Bersehuey.*

Libro de Patronio XXVII: *Et despues qúe don Alvarfañez llevó á su mujer a su casa, fué ella tan buena dueña et tan cuerda, que don Alvarfañez se tovo por muy bien casado con ella, et* tenia *por razon que se ficiese todo lo que ella queria.*

Das *era* in *Calila é D.* lässt sich natürlich ganz gut sagen, aber in Betracht der Beliebtheit des *fué*, besonders in älterer Zeit, wurde *era* vielleicht nicht ganz unabhängig von dem vorhergehenden *fué* gebraucht.

XII.

Gleichwertigkeit mit anderen Zeitformen.

a) Mit Präsens.

Poema del Cid 278: '*Ya, doña Ximena, la mi muger tan complida, Commo a la mi alma yo tanto uos queria*'. — 1481: *Fablo Muño Gustioz, non spero a nadi: Myo Cid uos saludaua, e mandolo, rrecabdar etc.*

Romancero del Cid 25: *La menor soy yo de tres hijas que el conde tenia, Y vengo á os pedir merced Que me hagais en este dia, Y es que aquese don Rodrigo Por marido yo os pedia . . . Que soy cierta que su hacienda Ha de ir en mejoría Y el mayor en el estado Que en la vuestra tierra habia.* — 34: *Pero díme quién tú eres Que tanto resplandecias.* — 47: *No lo harás así, buen Cid, Que yo buena lanza habia.*

Don Quijote I, 98: *Vamos á la ciudad de Segovia acompañando un cuerpo muerto que va en aquella litera . . . y ahora, como digo, llevábamos sus huesos á su sepultura.*

Los amantes de Teruel I, 4: *Dé á la rebelion castigo Quien tema por su poder, No yo, que al anochecer Huir pensaba contigo. Poca gente, pero brava . . ., Sumisa mi voz espera.* — II, 11: *Pronto aquí, lerdas. ¿Donde estabais?*

Caballero, La Gaviota 264: *Ha perdido la voz . . ¿Lo ignorabas? — Tan ajeno estaba de ello, respondió Rafael, que le traigo magníficas proposiciones de ajuste para el teatro de la Habana.*

La hermana de la car. I, 147: *Señorita . . . venia á deciros que os espera una señora.*

Cleopatra Pérez 24: *Señora, no es percance, es el natural desenlace del estado en que esta señorita se encontraba* (es ist noch nicht zu Ende). — 139: *¿Para qué te has marchado, Arquímedes, cuando más te necesitaba?* ('jetzt da ich dich am meisten vonnöten habe'). — 184: *Yo venía á ver á doña Leticia . . . á parar un rato con ella.*

Célticos 287: *Llego tarde, no me valió correr cuanto he podido. — ¿Reias tú? — preguntóle Unaldo con la spada levantada sobre la cabeza de Dagoberto. —; Oh, señor! Bueno estoy para reir.*

Hier wie im Portugiesischen ist die Mehrzahl der Fälle durch eine Art Attraktion oder eine lockere Verbindung mit etwas Vergangenem erklärlich. Andere Fälle aber, wie die aus dem *Poema*

del Cid[1]) und dem *Romancero*, wo diese Erscheinung äusserst gewöhnlich ist, treten über diese Einschränkung hinaus. Die Wirkung ist die der Bescheidenheit, wie in dem formelhaften *venia*. Bezeichnend für die Geneigtheit zur Attraktion ist, was Bello, a. a. O. S. 27 sagt: *¿Se pueden expresar por el co-pretérito las cosas que todavía subsisten y las verdades eternas? ¿Y no será impropio decir: „Copérnico probó que la tierra giraba al rededor del sol?" . . . La expresion es perfectamente correcta. Podria tolerarse gira . . . la expresion sería ménos adecuada á las circunstancias, y por consiguiente ménos propia.* Andere Sprachen ziehen wohl ziemlich bestimmt das Präsens für ähnliche Fälle vor.

β) Mit Plusquamperfekt.

Claros Varones 143: *De manera que aquel que con el abundancia de los tesoros compraba villas é castillos, vino en tanta extrema necesidad, que vendió muchas de veces las rentas del su patrimonio, todo para el mantenimiento de su persona.*

Don Quijote I, 141: *Si primero fingia quererse ausentar por remediarlos [sus ahincos], ahora de veras procuraba irse por no ponerlos en ejecucion.*

Fray Gerundio de Campazas I, 128: *Y pareciéndole, que por lo menos lo que decia el Barbadiño acerca de la Theología Escolástica no tenia respuesta, le dixo etc.*

Caballero, La Gaviota 58: *Acuérdese Vd. del santo de su nombre, que se hundió en la mar cuando le faltó la fe que le sostenia.*

Vgl. das Portugiesische.

C. Erstes zusammengesetztes Perfekt.

I.

Logisches Perfekt.

Calila é D. 13: *Entendido he lo que me dijiste.* — Ibidem: *Bien creo que tengo fecho en tal manera que non puede durar la amistad entre los dos amigos.*

Don Quijote I, 116: *Y lo bueno es que este rey ó príncipe . . . tiene una muy reñida guerra . . . y el caballero huésped le pide (al cabo de algunos dias que ha estado en su corte) licencia*

---

[1]) Diezens Behauptung, Gramm. III, 277, dass dieser Gebrauch des Perfekts nicht im Cid vorkomme, ist also nicht völlig stichhaltig.

para ir á servirle en aquella guerra dicha. — II, 2: *No lo digo por tanto, replicó el barbero, sino porque* tiene mostrado *la experiencia que todos ó los mas arbitrios que se dan á su Majestad, ó son imposibles ó disparatados.*

Coleccion de los mejores autores esp. II, 611 (Quintana): *Viva anhelais la que tan noble* ha sido, *La que tan dulce fué.*

Los amantes de Teruel II, 9: *Recíbele y déjame. — Ya se le recibió, y le* han agasajado *con vino y magras.*

Pepita Jimenez 53: *Pepita Jimenez, á quien muchos* han visto *nacer, á quien vieron todos en la miseria, viviendo con su madre, á quien* han visto *despues casada con el decrépito y avaro D. G., hace olvidar todo esto.* — 192: *Como creo que Dios existe, creo que existe V. y que vale V. mil veces más que la idea que de V.* tengo formada. — 203: *Yo tendré valor para sufrir tu desvío, tu olvido y hasta tu desprecio, que* tengo merecido.

Was uns hier interessiert, ist eigentlich das Verhältnis zum einfachen Perfekt, worüber schon S. 93 ff. gehandelt wurde, das aber hier nachträglich durch einige Beispiele beleuchtet wird. Es scheint, dass im ersten Citat aus Pepita Jimenez das *vieron* mit Bezug auf die bestimmte, abgeschlossene Epoche in Pepita's Leben, in der sie arm war, gewählt wurde, während das zweimalige *han visto* sich auf unbestimmte, nicht ausdrücklich als abgeschlossen bezeichnete Zeiträume bezieht. — In Don Quijote I, 116 hat *ha estado*, in Verbindung mit Präsentia, die Bedeutung eines Futurum exactum, eine Bedeutung, die auch Bello, S. 51 bespricht; vgl. darüber S. 59, 89 seiner Análisis. — Bello charakterisiert S. 31 die Aufgabe des logischen Perfekts *ha muerto* folgendermassen: *Se dice: Pedro ha muerto, cuando la muerte acaba de suceder, cuando áun tenemos delante vestigios recientes de la existencia difunta, cuando las personas á quienes hablamos suponen que Pedro vive; en una palabra, siempre que va envuelta en el verbo alguna relacion á lo presente. En circunstancias diversas se dice murió.* Besonders beachtenswert an dieser Stelle ist die schliessliche Hervorhebung, dass eine jegliche, auch die lockerste Beziehung auf die Gegenwart den Gebrauch des logischen Perfekts berechtigt. — Das Hilfsverb *tener*, in den ältesten Gedichten unbekannt (Förster, Grammatik, S. 367), wird von Calila é D. an nicht selten gebraucht, besonders in Don Quijote, worauf es wieder in neuerer Zeit an Häufigkeit stark abnimmt. Nach Wiggers und Förster liegt in seiner Anwendung ein Hervorheben „des für die Gegenwart vorliegenden Resultats“. Dem ist oft so, wie die Beispiele aus Pepita Jimenez zeigen und die eigentliche Bedeutung des Verbs sowie die Flexion

des Partizips es vermuten lässt, indem dieses als objektives Prädikat deutlich hervortritt; nicht immer macht sich jedoch dieses Resultat vernehmbar, z. B. nicht in dem formelhaften *tengo dicho*, das man überall bei Cervantes findet, und das im allgemeinen von *he dicho* nicht verschieden sein kann.

II.

Erzählendes Tempus.

Poema del Cid 70: *Fablo Martin Antolinez, odredes lo que a dicho.* — 200: *Grado exir de la posada e espidios de amos. Exido es de Burgos e Arlançon a passado. Vino pora la tienda* etc. — 2421: *Arriba alço Colada, vn grant colpe dadol ha. Las carbonclas del yelmo tollidas gelas ha . . . Fata la çintura el espada legado ha.*

Romancero del Cid 7: *Tomóle el dedo en la boca, Fuertemente le ha apretado; Con el gran dolor que siente Un grito terrible ha echado.* — 11: *Tomó una espada y rodela Y de secreto se ha ido, Vido al conde paseando Y estas palabras le ha dicho.*

Los amantes de Teruel II, 11: *Murió . . . Y ha muerto en pena de serme infidel.* — III, 1: *El juez de este año, Domingo Cellados, tenia un hijo en tierra de infieles, Jaime, ya le conoceis. Hoy, sin que hubiese noticia de que viniera, se lo han encontrado en el camino de Valencia unos mercaderes, herido y sin conocimiento. Por un rastro de sangre que iba á parar á un hoyo, se ha comprendido que debieron echarle dentro; y se cree que hasta poder salir habrá estado en el hoyo quizá mas de un dia, porque las heridas no son recientes. Vuestra madre ha sido llamada por asistirle; me ha encargado que os aderece, os he puesto hecha una imágen.*

La Independencia I, 7: *A pocos pasos de la quinta lo eché de menos. Volviendo á recogerlo, he sabido la llegada de usted.* — III. 4: *Sin saber quién la habita, me encaminaba á esta casa; y cuando un mozo, ahí cerca, me ha dicho que vive en ella el señor don Agustin de Cevallos . . . Con tan buena noticia, no he vacilado en entrar.*

Caballero, La Gaviota 17: *Dolores ¿qué es esto? — Manuel, es un pobre enfermo. Tu madre ha querido recogerlo. Yo me opuse á ello, pero su merced quiso.* — 21: *Perdí el camino, y he estado largo tiempo dando rodeos, hasta que por fin he llegado aquí enfermo.* — 67: *Naciste del último huevo que yo puso y saliste débil é imperfecto, porque aquel era el último de la overa. No ha sido, por cierto, culpa mia.*

La hermana de la car. I, 15: *¿No es cierto que has oído mis cánticos? — Lo he oído cuando venía.*

Pepita Jimenez 40: *Sobre este caso de conciencia, harto alambicado y sutil para que así preocupe á una lugareña, ha venido á consultarme el padre vicario. Yo he querido excusarme de decir nada, fundándome en mi inexperiencia y pocos años; pero el señor vicario se ha obstinado de tal suerte que no he podido ménos de discurrir sobre el caso. He dicho etc.* — 243: *Hemos tenido un disgusto grandísimo, aunque harto le preveíamos. El padre vicario, cediendo al peso de la edad, ha pasado á mejor vida. Pepita ha estado á la cabecera de su cama hasta el último instante, y le ha cerrado la entreabierta boca con sus hermosas manos. El padre vicario ha tenido la muerte de un bendito siervo de Dios.*

Cleopatra Pérez 150: *Ella estaba aún más delgada que cuando por última vez la hemos visto.* — 193: *¡Pobre señorito! . . . cuando ha llegado Vd. al hotel, ha empezado el desastre* (es war schon Monate her).

Diese Beispiele zerfallen in zwei Klassen von verschiedenem Charakter und verschiedener Herkunft. Die erste besteht aus den Beispielen des Romancero und des Poema del Cid. In diesen Litteraturwerken findet sich das erste zusammengesetzte Perfekt als erzählendes Tempus auf Schritt und Tritt. Es macht hier entschieden den Eindruck eines historischen Präsens und steht oft an der Seite dieser Zeitform. Wie der Ausdruck des jetzt Geschehenden (Präsens) für das damals Geschehende der Lebhaftigkeit wegen angewandt wird, so wurde auch der Ausdruck des jetzt Vollendeten (das zusammengesetzte Perfekt) für das damals Vollendete gebraucht. Der zweiten Klasse gehören die modernen Autoren entnommenen Beispiele an, die in keinem Verhältnis der Kontinuität zu den vorhergehenden zu stehen scheinen. Sie bewirken einen ganz anderen Eindruck, indem sie statt Verwandtschaft mit dem historischen Präsens eine nahe Verbindung mit dem logischen Perfekt verraten. Bei den Citaten aus den Amantes de Teruel ist es sogar schwer zu sagen, welche Bedeutung, die logisch-perfektische oder die historische, bestimmter ist. In den darauf folgenden Citaten wird das zusammengesetzte Perfekt auch von Handlungen gebraucht, die einem bestimmten Augenblick einer abgeschlossenen Zeit angehören (vgl. z. B. den zuletzt angeführten Satz). Man darf vielleicht annehmen, dass dieser übrigens seltene Gebrauch, der auch nicht alt zu sein scheint, aus der logisch-perfektischen Verwendung des zusammengesetzten Perfekts unter Einwirkung fremder Sprachen (Französisch, Italienisch, Katalanisch) entstanden oder sogar in unsern Tagen in Entstehung begriffen sei. — Der einzige Grammatiker, bei dem ich die hier besprochene Erscheinung erwähnt finde, ist Bello; er äussert sich aber sehr knapp und un-

bestimmt (a. O. S. 81 f.) und bringt kein Originalbeispiel. — Dass die Form mit *tener* in dieser Anwendung nicht vorkommt, erklärt sich aus dem unter I Gesagten.

D. Zweites zusammengesetztes Perfekt.

I.

In rein perfektischer Bedeutung.

Poema del Cid 1723: *A tantos mata de moros que non fueron contados, Por el cobdo ayuso la sangre destellando. Al rrey Yuçef tres colpes le ouo dados.* — 2231: *Por mano del rrey Alfonso que a mi lo ouo mandado Douos estas dueñas.*

Crónica rimada del Cid 711: *Señor, mienbresete, ca non te deve ser olvidado, Como el rey vuestro padre ovo á Palencia franqueado.* — 852: *Mas de que saliestes de España, non vos ovo menbrado. A cena nin á yantar non me oviestes convidado.*

Libro de Alexandre 83: *La espada era rica e mui bien obrada, Ffizola don Vulcan, ouola bien temprada.* — 93: *Ouo el rey Philippo este manto ganado Otro tiempo quando ouo a Susis arrancado.*

Poema de José 34: *Echáronlo en el poso con cuerda muy larga, Cuando estuvo al medio, hubiéronla cortada.* — 50: *Cuando el negro lo vido, húbolo mal ferido.*

Romancero del Cid 44: *Cercada tiene á Coimbra Aquese buen Rey Fernando, Siete años duró el cerco Que jamas lo hubo quitado.* — 57: *Don Rodrigo que lo supo Tal respuesta le hubo dado . . . El Papa desque lo oyera Tal respuesta le hubo dado.*

Romancero general I, 464: *Los que me dejó mi padre Poblélos de ricos hombres, Los que yo me hube ganado Poblélos de labradores.*

Célticos 46: *Cuando mayor ardor le devoraba en aquella guerra de creencias religiosas, entró en su tienda la beldad más peregrina que Dios hubo creado.*

In der ältesten Poesie, sowie in den Romanzen kommt die hier belegte Ausdrucksweise sehr häufig vor. Bald aber schwindet sie aus der Litteratur; sie ist sogar allen Grammatikern, die ich zu Rate gezogen habe, völlig unbekannt. Das Beispiel aus den Célticos, wo *hubo creado* einem *creó* (Perfekt V, δ: *el mas desastrado fin que padre hizo en el mundo)* gleichkommt, steht in meinen Sammlungen aus der Neuzeit vereinzelt da. Hier wäre auch logisch-

perfektische Bedeutung möglich, die Unbestimmtheit der Bedeutung ist aber für die meisten Sätze, die Zusammenfassung bezeichnen, charakteristisch, weshalb auch den Verbalformen aus der Crónica rimada del Cid logisch-perfektische Geltung zugeteilt werden könnte. Aber obwohl auch dem lateinischen Ausdruck *habui* + Partizip keineswegs logisch-perfektische Bedeutung fremd ist (vgl. oben S. 27), scheint es doch richtiger, so lange unzweideutige romanische Beispiele dieser Bedeutung nicht vorliegen, diejenige des historischen Perfekts, die ausser Zweifel gestellt ist, in allen Fällen anzusetzen. Indes haben wir hier nicht eine Perfektbedeutung ohne weiteres, sondern, wie es scheint, eine ausdrückliche, durch welche Vollendung oder Zusammenfassung hervorgehoben wird, worin eine Sinnverwandtschaft mit dem Plusquamperfekt liegt. Dies geht am deutlichsten aus der Konstruktion mit *fasta que* hervor, einer Konstruktion, die auch die alte Prosa kennt. Calila é D. 11: *E fizolo así, e levó cada uno dellos lo que pudo levar á su posada, é feciéronlo desta guisa fasta que hobieron levado todo el tesoro.* — 42: *Et estonces comenzó de roer la red, é non quedó fasta que la hobo acabada.* Sowie Libro de Alexandre 433: *Assentaron las tiendas fueras en el prado Fasta que fu el pueblo todo hy llegado.* Die perfektische Bedeutung ist zwar eigentlich ziemlich rein selbst in diesen Sätzen, aber der Begriff der Vollendung ist bis zum äussersten geschärft, und in mehreren Sprachen wird in der entsprechenden Konstruktion, bei bis dass z. B., das Plusquamperfekt gebraucht, um die Vollendung als fertiges Resultat gleichsam in Erwartung von etwas Nachfolgendem anzugeben.

II.

Zum Ausdruck der Vorvergangenheit.

α) Im Temporalsatz.

Poema del Cid 188: *Quando esto ouo fecho, odredes lo que fablaua.* — 2236: *Quando ouieron aquesto fecho salieron del palaçio.*

Libro de Alexandre 129: *Quando ouo leydas las cartas el notario, Dixo el infante etc.*

Calila é D. 18: *Despues que hobe pensado en las cosas deste mundo . . . et sope que non es ninguno que algun poco de entendimiento haya que esto non entienda etc.* — 24: *Et despues que gelo hobo fecho muchas veces ovo el cuervo gran cuita.*

Libro de Patronio XXXII: *Et desque hobieron tomado para facer aquel paño mucho oro . . ., entraron en el palacio.*

Mariana, Historia de España 327: *De allí dado que hubo órden en las cosas . . ., se fué primero á Momblanco.*

Don Quijote I, 56: *Y no hobieron andado un cuarto de legua, cuando . . . vieron venir hácia ellos hasta seis pastores.* — I, 143: *Y despues que los tuvo á todos rendidos, y molidos, los dejó.* — I, 194: *Y cuando se las [barbas] tuvo puestas, se apartó, y quedó el escudero tan bien barbado y tan sano como ántes.* — I, 309: *Pero apénas hubo oido dos versos, que el que cantaba iba prosiguiendo, cuando le tomó un temblor tan extraño, como si de algun grave accidente de cuartana estuviera enferma.*

Fray Gerundio de Campazas II, 22: *Ni mas ni ménos como lo ideó Fray Gerundio, assí dispuso su sermon, y, estudiado que le huvo, . . . montó en un macho de Noria.*

Caballero, La Gaviota 55: *Llegados que fueron, se sorprendió Stein de hallar enmedio de aquella uniforme comarca . . . un lugar frondoso.* — 84: *Apenas hubo acabado de cantar, Stein que tenia un excelente oido, tomó la flauta.* — 234: *Pero, no bien hubo pronunciado estas palabras, cuando lanzó un grito agudo.* — Un servilon y un liberalito 147: *¡Pues está bueno! dijo D. José, cuando su contrincante hubo salido.*

La hermana de la car. II, 36: *Momentos después, y cuando Eduardo hubo recobrado los sentidos, saliéronse el sacerdote y los esbirros.*

In Sätzen wie den angeführten ist das zweite zusammengesetzte Perfekt zu jeder Zeit viel gebraucht worden, es ist der einzige Gebrauch dieser Form, den die Grammatiker kennen; ihn aber kennen sie alle. Die Aufgabe ist hier, eine Handlung als unmittelbar vor einer andern Handlung beendigt darzustellen; wir übersetzen daher gewöhnlich mit dem Plusquamperfekt. Indes ist die Form kaum von Hause aus eine plusquamperfektische; sie ist offenbar für das lateinische *ut*, *ubi*, *postquam* u. s. w. mit dem Perfekt eingesetzt und auf dieselbe Weise wie dieses Perfekt aufgefasst worden; vgl. oben S. 7, Anm. 3. Daraus erklärt sich auch die Bedeutung der unmittelbaren Succession, welche die Grammatiker einstimmig unserer Form anerkennen, denn wenn zwei Perfekte so mit einander zeitlich verbunden werden, erzeugen sie notwendig als Resultat unmittelbare Aufeinanderfolge der Handlungen. Aus einem Pusquamperfektum geht kein solches Resultat hervor; im Gegenteil bediente man sich z. B. im Latein des Plusquamperfekts bei *postquam (ubi)*, um den Zustand, der noch zur Zeit der zweiten Handlung dauerte, anzugeben (Riemann, Syntaxe S. 317). Dass das zweite zusammengesetzte Perfekt neben das einfache in den Temporalsatz eintrat, wo es galt, eine schon vollendete Handlung vor einer andern anzugeben, beruht auf der unter I erörterten Bedeutung der Vollendung und Zusammenfassung. Es liegt hier keine von der unter I angegebenen grund-

verschiedene Bedeutung vor, nur die Verbindungen sind verschieden. — Auch darin erkennt man die perfektische Natur unserer Zeitform, dass sie nicht gerne von wiederholten Handlungen gebraucht wird; es sei denn, dass die Wiederholung durch bestimmte Angaben zusammengefasst wäre, wie Calila é. D. 24. — Konkurrierende Formen sind, wie schon gesagt, und wie wir oben S. 101 f. zeigen, das einfache Perfekt, dann die zwei ersten Plusquamperfekta, vgl. unten, und schliesslich, malerisch, das Imperfekt, siehe S. 120. Die Grammatik der Akademie 1772 erklärt: *vale tanto decir: **despues que vi al Rey, me retiré,** como: **despues que hube visto al Rey, me retiré.*** Ähnliches in der Auflage von 1885 und bei Bello, a. a. O. S. 32. Bello will die unmittelbare Succession aus ***haber*** als ein Verb 'permanente' erklären, was kaum angeht.

β) In anderen Sätzen.

Poema del Cid 1251: *Esto mando myo Cid, Minaya lo **ouo consseiado.***

Romancero del Cid 7: *Tomóle el dedo en la boca, Fuertemente le ha apretado . . . El padre le echara fuera, Que nada le **hubo hablado.***

Wenn in den zwei hier verzeichneten Stellen plusquamperfektische Bedeutung angesetzt werden kann, was sehr zweifelhaft erscheint, so ist dieselbe wohl zu erklären wie die plusquamperfektische Bedeutung des einfachen Perfekts, vgl. oben S. 117 und 51. Übrigens ist schon mehrmals konstatiert worden, dass Cid und die Romanzen es nicht so genau mit den Zeitformen nehmen. — Das Hilfsverb ***tener*** ist im zweiten zusammengesetzten Perfekt selten.

E. Einfaches Plusquamperfekt.

I.

In plusquamperfektischer Bedeutung.

Poema del Cid 624: *Fizo enbiar por la tienda que **dexara** alla.* — 2452: *Aquelos que gelos **dieran** non gelo auien logrado.*

Libro de Alexandre 43: *Pagós don Aristotil mucho desta razon, Entendió que non **fuera** en uano su mession.*

Calila é D. 62: *Estonces el rey díjole toda su facienda, é la vision que **viera**, é lo que le **dijeran** los albarhamines cerca del sueño, et lo que le **mandaran** que ficiese.* — 71: *Et el rey le rogó*

mucho que le dijese la facienda, et cómo habia habido el tesoro suyo . . . et él le contó todo cuanto le acaesciera.

Libro de Patronio III: *Ca si allí muriese, pues habia fecho la enmienda que pudiera.*

Libro de los enxemplos CCXXXV: *E el mancebo casó é fizo todo lo que le consejara el sábio.*

Cibdareal, Epístolas 99: *Al galope vinieron con los seiscientos ginetes que llevaran.*

Mariana, Historia de España 326: *En Aragon todo era fiestas . . . por el nacimiento del infante Don Juan, con que fenicieron todas las contiendas que resultaran sobre aquella sucesion.* — 330: *. . . Don Jaime, hijo del rey de Mallorca, el cual despues que le soltó de la prision en que le tenia el rey de Aragon, casara con Juana, reina de Nápoles.*

Caballero, La Gaviota 124: *Cuando Marisalada comunicó á su Padre la resolucion que habia tomado de seguir el consejo que le diera el Duque, el dolor del pobre anciano habria partido un corazon de piedra.*

Célticos 51: *El supersticioso terror que comenzára desde un principio á desarrollarse . . . en lugar de desaparecer . . . cada dia se desenvolvia mas pujante.*

La de Bringas 32: *Y como ocurrieran informalidades graves en la adjudicación, tuve ciertos dimes y diretes con un administradorcillo de la Casa Real.*

Im Altspanischen ist dieser Gebrauch des Plusquamperfekts häufig; er wird aber bald zur Ausnahme. Im ganzen Don Quijote z. B. dürfte derselbe kaum zu belegen sein. Bei seinem Zeitgenossen Mariana dagegen findet man ihn, wie Bello bemerkt hat, überall. Diez und Foth (S. 254) wollen in diesem Plusquamperfekt eine gewisse Feierlichkeit sehen, was die hier gebrachten Beispiele indessen nicht bestätigen. — Zweifelhaft ist, wie unsere Form in Verbindung mit Temporalkonjunktionen aufzufassen ist. Im Romancero del Cid z. B. findet sich S. 15: *Como lo oyera Rodrigo En hito los ha mirado.* — 19: *El Rey de que aquesto oyera Comenzara de hablar.* — 83: *Y despues que lo echara Mandó hacer un pregon.* In Calila é D. 43: *E él díjole lo que acaesciera desque seguiera á las palomas.* Cibdareal, Epístolas 99: *Como vieran la polvareda, al galope vinieron con los seiscientos ginetes que llevaran.* Die in Temporalsätzen gewöhnliche perfektische Bedeutung scheint hier passender, um so mehr, als diese Bedeutung in den Romanzen, wo die Kon-

struktion am häufigsten erscheint, sehr oft vorkommt, die plusquamperfektische dagegen sehr selten. — Bellos verwerfendes Urteil über dieses Plusquamperfekt wird gleich unten angeführt werden.

II.

In perfektischer Bedeutung.

Poema del Cid 1512: *O cuemo saliera de Castiella Albarfanez con estas dueñas que trahe!* (Hinard: *Comme il sortit!*)

Crónica rimada del Cid 741: *Ally enbió por Rodrigo é por todos los fijosdalgo. Enbiara a treguar los condes, que non temiessen de daño.* (Hinard: *Il envoya donner une trève aux contes.*)

Calila é D. 11: *E será atal como el home que dijeron los sábios que pasara por un campo, é le apareció un tesoro, é despues que le ovo etc.* — 63: *Et tornó el rey la cabeza é vido como le ficiera del ojo Beled á Helbed; et cuando ella vió que el rey habia visto las señas que le fizo Beled dejó los paños.*

Romancero del Cid 5: *Sacando atraz el pié izquierdo, La mano diestra sacara, Y al viejo padre le dice etc.* — 7: *Con el gran dolor que siente Un grito terrible ha echado. El padre le echara fuera Que nada le hubo fablado. A los dos metiera juntos, Que de los tres han quedado.* — 34: *Ansí estuvo en oracion Hasta que fuera de dia.* — 57: *En la capilla de San Pedro Don Rodrigo se ha entrado, Viera estar siete sillas De siete Reyes cristianos, Viera la del Rey de Francia Par de la del Padre Santo, Y vió estar la de su Rey Un estado mas abajo.*

Coleccion de los mejores autores esp. I, 328 (Burgos): *No á Alcides combatia, Que de verse vencido irritaba, Mas feroz la hidra impia; A quien el hierro fuerzas aumentaba, Ni tan horrible fiera Tebas jamas ni Colcos produjera.* (Hor. Od. IV, 4: *Non Hydra secto corpore firmior Vinci dolentem crevit in Herculem; Monstrumve submisere Colchi Majus, Echioniave Thebae.*) — I, 348 (Serafin Calderon): *Este es, ¡ay! se dice El que en sueños viera Cuando en romería Visité la peña.* — I, 513 (Espronceda): *Viérase alli grabada en los semblantes La desesperacion.*

In Romanzen kommt diese Verwendung des Plusquamperfekts sehr oft vor, so auch im Poema de Alfonso Onceno (in der Biblioteca de autores españoles); in andern Schriften finde ich sie nur sporadisch (Beispiele aus altspanischer Zeit auch bei Foth, S. 256). — Das *fuera* im Romancero del Cid 34 ist nicht notwendig, aber höchst wahrscheinlich, als Perfekt zu verstehen. — Bei der nahen Verwandtschaft des historischen und des logischen Perfekts lässt sich wohl auch bisweilen die Bedeutung des letzteren einsetzen,

ohne dass sie ganz entschieden sei (vgl. P. Förster S. 350, Bello S. 135). — Interessant ist, was Bello über unsere Zeitform in indikativer Anwendung sagt. Es heisst Análisis S. 133 ff., nachdem die plusquamperfektische Verwendung insbesondere bei Mariana erwähnt worden: *Yo miro ese uso como un arcaismo que debe evitarse, porque tiende á producir confusion . . . Lo peor es el abuso que se ha hecho de esta forma, empleándola no sólo en el sentido habia amado, sino en el de amé, amaba y he amado.* Unter den Beispielen führt er auch folgendes auf: *Un tiempo fué cuando apéna En lo interior de su casa Como deidad la matrona A sus deudos se mostrára;* und fügt hinzu: *¿Quién no percibe que la forma imperiosamente demandada por el sentido es mostraba?* Diez dagegen betrachtet dieses Plusquamperfekt (in plusquamperfektischer Bedeutung) als eine Zierde der spanischen und portugiesischen Sprachen, und in der That sowohl der Abwechselung wie der Kürze wegen verteidigt es neben dem zusammengesetzten Plusquamperfekt gut seinen Platz. Vielleicht ist es auch möglich, dass es eine gewisse, wenn nicht Feierlichkeit, so wenigstens malerische Ausdrücklichkeit in sich hat, was besonders in der perfektischen Bedeutung der Fall zu sein scheint, da es gerne mitten unter Präsentia steht.

III.

Im Bedingungssatz.

α) Im vollständigen Satze.

Poema del Cid 2774: *Sabet bien que si ellos le viessen, non escapara de muert.* — 3319: *Si yo non vujas el moro te jugara mal.*

Libro de Alexandre 124: *Se podiera Nicholao repentirase de grado.*

Calila é D. 12: *Si un home dijese que otro home sabia otra carrera provechosa, é andodiera por ella diciendo que tal era, é non fuese ansí, haberlo-an y por simple e atal como el home que sabe cuál es la vianda buena é mala etc.* — 61: *Señor ¿qué has oido decir a los barhamines . . .? Et yo non lo sé, ca si lo sopiera estaria triste contigo, et tanto veo la tu tristeza etc.* — 64: *Si fecieras segun ley, non mataras á Helbed.*

Diálogo de la dignidad del hombre 181: *Por esto quisiera yo doblaros, si pudiera, el descuido, y meteros en tal ceguedad y tal olvido, que no vierades la miseria de nuestra humanidad ni sintierades la fortuna, su atormentadora.* — 188: *Aquí pudiera poner fin á esta mi habla . . . si no viera que me queda nueva pelea con la fama.* — 192: *Y si nuestra natural necesidad no nos*

ayuntara en los pueblos, tu vieras, cuales anduvieran los hombres solitarios, sin cuidado etc.

Don Quijote I, 6: *Luego volvia diciendo, como si verdaderamente fuera enamorado.* — II, 7: *Destos, ó tales como estos, quisiera yo que fueran los de mi arbitrio, que á serlo su Majestad se hallara bien servido, y ahorrara de mucho gasto.*

Fray Gerundio de Campazas I, 111: *Si él fuera hombre de talentos y de chiste, se le havia ofrecido un buen proyecto.* — I, 138: *Un año duraria nuestra conversacion, si huviera de seguir pié á pié al Barbadiño en todos los disparates, que dice.*

Los amantes de Teruel I, 1: *Si ofendiera mi altivez Con una repulsa, caro Le costara su desden Conmigo.* — I, 4: *Me matara mi dolor, Si fuera Isabel perjura: Mi constancia me asegura La firmeza de su amor.*

Cuentos campesinos 134: *¿Si no fuera yo listo, no me la hubieras tú pegado ya?* — 145: *Si yo fuera rey absoluto, y así como hay máquinas para medir el tiempo, las hubiera para medir el sentimiento, habia de dar un real decreto que dijese etc.* — 146: *Si por versos entendiera el vulgo las palabras que escritas forman renglones desiguales, y habladas se pueden cantar . . ., he hecho perfectísimamente en advertir que los versos se sacan del corazon y no de la cabeza.*

In alter Zeit ist die Bedeutung die eines Konditionale der Vergangenheit; als Konditionale der Gegenwart findet sich, wie Foth (S. 276) beobachtet, dieses Tempus in den ältesten Gedichten gar nicht. Indes haben die zwei ersten hier aus Calila é D. angeführten Beispiele eine ziemlich entschiedene präsentische Bedeutung; P. Försters Behauptung, diese Bedeutung komme im Altspanischen überhaupt nicht vor, enthält also ein wenig zu viel. Später, z. B. im Diálogo de la dignidad del hombre wird die präsentische Bedeutung üblich, ohne jedoch die perfektische zu verdrängen, wie die Beispiele zeigen. Bello betrachtet diese letzte jedoch als eine uneigentliche; er führt aus Isla an: *Esta noticia me desazonó tanto, como si estuviera enamorado de véras*, und fügt dazu die Bemerkung: *Rigorosamente debiera ser hubiera estado* (Análisis S. 111; ein zweites Beispiel derselben Art wird gegeben). Nach ihm soll auch dieses Tempus im konditionalen Hauptsatz die '*consecuencia lógica*' '*de una manera vaga y oscura*' darstellen (S. 101). — Über die Entstehung dieser konditionalen Bedeutungen vgl. oben S. 85. — Die Bedingung ist gewöhnlich etwas Nichtwirkliches; in der Gegenwart oder Zukunft auch etwas, worüber in dieser Hinsicht nicht entschieden wird, wie im ersten Beispiel aus Calila é D., im letzten aus den Cuentos campesinos. — Die Bedingung ist nicht immer in einem Kon-

ditionalsatz ausgeführt, wie Don Quijote II, 7. — Im letzten Beispiel aus dem Diálogo ist *vieras* der Form nach, *anduvieran* dem Inhalt nach Hauptsatz.

β) Im elliptischen Satze.

Poema del Cid 3277: *O quien gelas diera por pareias o por veladas?*

Calila é D. 64: *Debiérate sofrir fasta que se me amansara mi saña.*

Libro de Patronio XXV: *Et por el daño que el conde tomara en la prision dióle dobladas todas las rentas que el conde pudiera llevar* ('hätte einnehmen können') *de su tierra en cuanto estuvo en la prision.*

Generaciones y Semblanzas 131: *¿Quien bastara á contar y relatar el triste y doloroso proceso de la infortunada España?*

La Celestina 158: *Vecina honrada, tu razon y ofrescimiento me mueven á compasion, y tanto que quisiera mas hallarme en tiempo de poder cumplir tu falta, que menguar tu tela.*

Don Quijote I, 37: *La demas gente quisiera ponerlos en paz; mas no pudo.*

Calderon, La vida es sueño I, 8: *¡Oh, si supiera quién es!*

Fray Gerundio de Campazas I, 93: *Aún mas equívocas son las admiraciones que los elogios; estos nunca debieran dirigirse sino á lo bueno y á lo sólido.*

Coleccion de los mejores autores esp. II, 171 (Larra): *Esta es la razon porque me fuera imposible hacer hoy un artículo de costumbres medianamente coordinado.* — II, 606 (Quintana): *Dijo* (Gutenberg) *y la imprenta fué: y en un momento Vieras la Europa atónita.*

Los amantes de Teruel III, 2: *Viene á ser obligatorio Para ambos: lo demas fuera Dar escándalo notorio.* — IV, 4: *Si te engañas. — Mal pudiera* ('kaum möglich' als Antwort).

Cuentos campesinos 47: *¡Ay hija, bien se conoce que no lo bebes! ¡Si supieras tú el escelente refresco que es!*

Die Entstehung hat man sich hier wie im Portugiesischen zu denken, und die Wirkung ist wie dort die der Bescheidenheit. Die Bedeutung der Vergangenheit ist offenbar ursprünglicher als die der Gegenwart oder Zukunft. Das älteste Beispiel der letzteren Bedeutung habe ich in den Generaciones y Semblanzas gefunden. Wie

im Portugiesischen kommen meist gewisse Modusverba vor. — Wie die Beispiele zeigen, sind in diese Kategorie (elliptischer Konditionalsatz) die Fälle aufgenommen, wo völlige Ellipse der Bedingung stattfindet, nicht wo die Bedingung angedeutet wird oder im Vorhergehenden liegt; solche Fälle wurden unter α) aufgenommen (so auch in den übrigen Sprachen). Natürlich ist der Satz *Esta es la razon porque me fuera imposible hacer* als Satz nicht elliptisch; die Anwendung *fuera* aber beruht ursprünglich auf einer Ellipse ('wenn dies in Frage käme'), die sich nicht mehr merkbar macht, aber die doch eigentlich den Satz den übrigen hier angeführten gleichstellt. In den mit *si* eingeleiteten Sätzen fehlt der Hauptsatz; sie sind übrigens der Bedeutung nach mit den Wunschsätzen nahe verwandt. Die übrigen Wunschsätze werden unter γ) aufgeführt. — Diezens Behauptung (Grammatik III, 280), dieses Tempus käme im Poema del Cid nur in der ursprünglichen, indikativen Bedeutung vor, erweist sich durch die hier und unter α) gegebenen Beispiele als nicht völlig stichhaltig.

IV.

Als konjunktives Tempus.

Calila é D. 64: *Debiérate sofrir fasta que se me amansara mi saña.* — 78: *Diste consejo á la paloma para que estorciera de la cuita en que estaba.*

Libro de Patronio III: *Ca si de otra guisa me lo dijiérades, bien cuidara que lo dijiérades por me probar.*

El Corbacho 115: *Mas quisiera él, que pareciera ella ser de su propia muerte causa.*

La Celestina 163: *Yo te hiciera, malvada, que tu razon y vida acabaran en un tiempo.*

Don Quijote 314: *Y aunque él quisiera sentarse y ponerse en la silla, no podia sino estar en pié.*

El aureo de Madrid III, 1: *Antes que pudiera dormir Teodora el tiempo durmiera.* — III, 8: *¡O nunca á Lisardo viera, Nunca Beltran me curára, Nunca el acero tomára, Nunca á Manzanares fuera!*

Los amantes de Teruel III, 2: *Y uniros á mí juré, Costara lo que costara.*

Caballero, Una en otra 47: *Al llegar, quiso la causalidad que en el muelle se hallara un peso duro.*

Cuentos campesinos 85: *Corrí hasta el otro lado del arroyo para que no entrara á hacer daño á la huerta.*

Diese Bedeutung, die sich wohl aus der konditionalen entwickelt hat, ist im Altspanischen nicht sehr häufig; in den ältesten Gedichten ist sie uns nicht aufgestossen. Im Neuspanischen dagegen ist sie die gewöhnlichste Bedeutung der hier in Frage stehenden Zeitform, die daher auch gewöhnlich als konjunktive Form behandelt wird. Die Zeit ist die des Plusquamperfekts oder des Imperfekts; in Wunschsätzen, wie in dem formelhaften *pluguiera al cielo*, auch die des Präsens oder Futurs. — In dem Citate aus dem Libro de Patronio kann es unsicher sein, ob konjunktive oder indikative Bedeutung vorliege. — In Calila é D. 17: *Desí temíme que non podiera sofrir la su vida* könnte vielleicht auch die Bedeutung eines Imperfektum futuri angesetzt werden; diese scheint indes dem Konditionale auf *ia* ausschliesslich zuzukommen.

F. Erstes zusammengesetztes Plusquamperfekt.

I.

Als reales Tempus.

α) In plusquamperfektischer Bedeutung.

Poema del Cid 31: *Asi commo lego a la puerta falola bien çerrada, Por miedo del rrey Alfonsso que assi lo auien parado.*

Berceo, Del Sacrificio de la missa 137: *Quando avie el bispo lo de dentro complido Con todo so adobo, assi commo entrido, Ixie a los de fuera.*

Calila é D. 20: *Dicen que un ximio vió á unos carpenteros dolar una viga et aserrarla estando sobre ella, et cuando habian serrado cuanto dos palmos, metien una cuña é sacaban otra.* (Bald nachher: *Cuando hobo acabado de sacar las cuñas, apretó la viga.*) — 25: *¿E porqué me mintieron el pleito que me tenien puesto?* — 78: *Et cuando ponia sus huevos sacábalos, et desque los tenia sacados, veníase una gulpeja á ella que la solia requerir.*

Don Quijote I, 41: *Pues en fe desa palabra, yo no le haré mas daño, puesto que me lo tenia bien merecido.* — 185: *Si habia dado el sí á D. Fernando, fué por no salir de la obediencia de sus padres.*

Fray Gerundio de Campazas I, 87: *No bien habia salido Martin de la Celda del Padre Ex-Provincial, quando entró en ella Fray Blas.*

La hermana de la car. I, 219: *Él, después que había pasado de esta suerte toda la tarde, cuando el sol se ocultaba y venía la noche, iba á la ermita etc.* — I, 324: *Y aún no se habia*

comunicado el sonido al aire, cuando Margarita dió un grito espantoso. — II, 35: *Le ataron las manos, y cuando había dejado caer la cabeza sobre el tajo, esperando el golpe, se sintió un grito horrible.*

Cuentos campesinos 52: *Mi amo era el pobre de tu padre que esté en gloria, y aquel me tenia autorizado hasta para cascarte las liendres.* — 57: *Y en efecto, apénas lo habia dicho, la multitud lanzó un grito de horror.*

Pepita Jimenez 93: *Aunque V. me tenía prevenido acerca de estas generalidades de mi padre, y de que por ellos había estado yo con V. doce años, desde los diez á los veintidos, todavía me aturden y desazonan los dichos de mi padre.* — 151: *Currito, que no estimaba gran cosa á su primo, miéntras no fué más que teólogo, le veneraba, le admiraba y formaba de él un concepto sobrehumano desde que le había visto montar tan bien en Lucero.*

Cleopatra Pérez 57: *Desde que Valentín habia llegado á la edad de la razón, era su compañía el perfume de la vida de don Eleuterio.* — 182: *Siguió el muchacho al dandy, pero apenas habían llegado á la calle de Alcalá, cuando Rodolfo exclamó etc.*

In Sätzen der Zeit ist zu beobachten: wiederholte Handlung Calila é D. 78, La herm. de la car. I, 219; längst Geschehenes Pepita Jimenez 151; aber auch unmittelbare Aufeinanderfolge einmaliger Handlungen Sacrificio de la missa 137, Calila é D. 20, La hermana de la car. II, 35. Die Unmittelbarkeit wird hierbei aber nicht speciell ausgedrückt; vgl. Bello a. a. O. S. 33 f. und S. 35: *Pero aunque habia amado no significa sucesion rápida entre dos cosas pretéritas, no por eso excluye esta idea.* Nicht richtig scheint die Auffassung Noboa's: *la época á que se refiere es anterior á otra tambien pasada, i . . . entre ambas ha mediado mas tiempo que en el pretérito anterior próximo* (Florez, Gramática, S. 75). Über die Hilfsverba *haber* und *tener* ist, was oben S. 143 gesagt wurde, zu vergleichen. Bisweilen behält das letztere mit dem Partizip seine ursprüngliche Bedeutung ungeschwächt, z. B. Don Quijote I, 322: *Nuestro barbero que á todo estaba presente, como tenia tan bien conocido* ('so wohl kannte') *el humor de Don Quijote, quiso esforzar su desatino.*

β) In perfektischer (imperfektischer) Bedeutung.

Poema del Cid 759: *Myo Çid Rruy Diaz el que en buen ora nasco Al rrey Fariz III colpes le auie dado.* — 1628: *Van buscar a Valençia a myo Çid don Rrodrigo. Arribado an las naues, fuera eran exidos. Legaron a Valençia etc.* — 2430: *Sabet, todos*

de firme rrobauan el campo. A las tiendas e r a n l e g a d o s, *do estaua El que en buen ora nasco.*

Romancero del Cid 19: *Las palabras no son dichas, La carta camino va, Mensajero que la lleva* D a d o *la* h a b i a *á su padre.* — 25: *Aquesa Jimena Gomez Ante el buen Rey parecia:* H u m i l l á d o - s e h a b i a *ante él, Y su razon proponia.* — 26: *El Rey se lo agradeció;* D e s p o s e d o s *los* h a b i a *El obispo de Palencia, Y el Rey* d á d o l e h a b i a *A Rodrigo de Vivar Mucho mas que ántes tenia.*

Caballero, La Gaviota 76: *Cuando* h a b i a e m p e z a d o *esta conversacion tratando de las golondrinas, Paca* h a b i a d i c h o *á Anís . . .: Anís, ¿sabes tú lo que dicen las golondrinas?* — 142: *Aquella noche Rita* h a b i a e n t r a d o, *como siempre, en la tertulia, sin hacer ruido, y se* h a b i a s e n t a d o *en el sitio acostumbrado, cerca de su tia, para verla jugar. Esto no* h a b i a o b s e r v a d o *la proximidad de su sobrina, sino cuando preguntada por el Duque acerca del enlace que habia rehusado, se* h a b i a *visto obligada á responder.* — 234: *Pepe Vera habia pasado por detras, y cogiéndole el brazo con fuerza brutal, habia repetido: No quiero que cantes. Vencida por el dolor, María se* h a b i a a r r o j a d o *en una silla llorando. — ¿Qué tiene? . . . preguntaban todos los presentes.* — Un servilon y un liberalito 156: *¿Sabe Vd. lo que me ha dicho el sobrino del general Gudin? . . . que Margarita quiere decir perla. — Cosa digna de repetirse, hija mia. — Y que yo soy la perla de las Antillas. — Hasta ahora lo* h a b i a s i d o *la Habana.* — 166: *Un mal cristiano sin fe ni ley; un hombre á quien nada* h a b i a m o s h e c h o *sino bienes. . . . No nos pese el poco bien que le hemos hecho, Pepe.* — 175: *Miéntras nos hemos entretenido en considerar la puerta,* h a b i a n b a j a d o *la condesa y los que la acompañaban, á los fosos; á Margarita se le* h a b i a c a i d o *el papel de estraza sin sentir, aguardando con la boca abierta el ver salir una flauta de una petaca, y Leopoldo se* h a b i a p u e s t o *á tocar.*

La fontana de oro 52: *Las madres y las esposas gritaban . . . Delante de la puerta de la casa de Charon habia un grupo de mujeres que contemplaban el cadáver del coronel . . . Algunos niños, en quienes podia mas la curiosidad que el miedo, se* h a b i a n a c e r c a d o *hasta tocarle los dedos, las espuelas y el cinturon.*

Hier wie bei dem ersten zusammengesetzten Perfekt sind die alten und die modernen Beispiele von verschiedener Natur. In jenen fehlt die Relation zu einer darauf folgenden Handlung vollständig: die Bedeutung ist ganz die eines erzählenden Tempus. Dass das Imperfekt mit Partizip als erzählendes Tempus gewählt wurde, beruht auf der Vorliebe für diese Form, die die Texte, wo der fragliche Ausdruck vorkommt, nämlich C i d und die Romanzen, für das Imperfekt hegen.

Anders liegt die Sache im Neuspanischen; hier steht die perfektische Anwendung unserer Form mit ihrer gewöhnlich plusquamperfektischen in Zusammenhang und ist wie im Portugiesischen S. 87 verglichen mit S. 83 zu verstehen. — In den beiden ersten Beispielen aus Un servilon ist die Bedeutung eher logisch-perfektisch als historisch-perfektisch. P. Förster (S. 367) spricht von einer solchen Anwendung des Plusquamperfekts und erklärt sie aus der präsentischen Anwendung des Imperfekts; diese Erklärung ist in der That ansprechend, da offenbar in den beiden hier gegebenen Beispielen dieselbe Bedeutung der Bescheidenheit vorliegt, wie im Imperfekt-Präsens. Damit stimmt auch, dass in den Romanzen, wo das Imperfekt für das Präsens sehr beliebt ist, das Plusquamperfekt für das logische Perfekt nicht selten vorkommt, z. B. Romancero del Cid 34: *Yo soy el gafo á qui tú Por Dios tanto bien hacias. Rodrigo, Dios bien te quiera, Otorgado te tenia Que lo que tú comenzares . . . Lo cumplirás á tu honra.* Man könnte aber auch zu der logisch-perfektischen Bedeutung auf dieselbe Weise kommen, wie für das einfache Plusquamperfekt (oben S. 151), d. h. durch das Zusammenfliessen des historischen und des logischen Perfekts.

II.

In Bedingungssätzen.

Libro de Patronio III: *Et el rey de Inglaterra . . . díjol' quel' dijese de su parte que . . . et que, loado Dios, que veia el dia que codiciaba mucho; ca si allí muriese, pues* ('ja') *habia fecho la enmienda que pudiera ante que de la su tierra partiese.*

Romancero del Cid 249: *No lo habia visto ninguno Para que sea publicado, Si no fuera don Ordoño.*

Don Quijote I, 143: *Respondió el cabrero que ya lo habia dicho, y que si él no lo habia oido, que no era suya la culpa.* — I, 217: *Notó Anselmo la remision de Lotario, y formó del quejas grandes diciéndole que . . . y que si por la buena correspondencia que los dos tenian miéntras él fué soltero, habian alcanzado tan dulce nombre . . ., que no permitiese por querer hacer del circumspecto etc.*

Fray Gerundio de Campazas I, 111: *Concluia con decir, que, si él fuera hombre de talentos y de chiste, se le havia ofrecido un buen proyecto, con que hacer, por lo ménos, tan ridícula la Philosophia moderna, como la Aristotélica.*

Die Anwendung des ersten zusammengesetzten Plusquamperfekts in Bedingungssätzen scheint wie im Portugiesischen sehr selten zu sein; Wiggers, der die Konditionalsätze doch so ausführlich behandelt, erwähnt eine solche Verwendung gar nicht. Bello aber zitiert einmal

folgende Stelle (S. 111): *Si no hubiera tenido en aquel dia La encantada lorica el caballero, Vida y combate allí acabado habia (Traduccion del Orlando Elam)*, wozu er folgende Bemerkung fügt: *No sólo quiere decir que tenia, y que por eso no acabó, sino encarece la idea de una inseparable conexion entre ambas cosas* (vgl. oben S. 137); dann noch: *Al primer aviso que tuvo el Conde de que el enemigo habia entrado en Lieja, despachó con toda diligencia al Príncipe de Avellino, mandando que procurase socorrer á D. Alonso si aún no se habia rendido (Coloma)*; mit der Bemerkung: *Se habia rendido equivale á se hubiese rendido.* Man beachte, dass in Bellos Beispiel, wie in den zwei von mir aus Don Quijote gebrachten, der Bedingungssatz von einem Verbum dicendi abhängt. — Im ersten Beispiel ist die Bedingung etwas, das geschehen kann, in den übrigen der Gegensatz zu dem, was vorhanden war. — Sowie das erste zusammengesetzte Perfekt für das Futurum exactum stehen kann (siehe oben S. 143), so wäre wohl auch das erste zusammengesetzte Plusquamperfekt für das zusammengesetzte Konditionale anwendbar. Bello spricht davon S. 42 und 90, hat aber keine anderen Beispiele als die, welche er selbst durch Transposition von ein paar Stellen in Don Quijote konstruiert; das zweite dieser Beispiele lautet (S. 90): *Figurábase que en el curso de sus caballerías llegaba á la córte de un Rey ó Príncipe, donde era magnificamente hospedado; y que al cabo de algunos dias que habia estado en ella, le pedia licencia para servirle en la guerra.*

G. Zweites zusammengesetztes Plusquamperfekt.

I.

Als reales Tempus.

Libro de Alexandre 1002: *Ouierale a Dário su razon recuntada, Toda su derechura ouiera recabdada.* — 1127: *Ouyera Alexandre deste logar oydo, Ya lo querie a ueer de su grado ueydo.* — 2314: *Fallaron un palacio en una ysla llana, Era dentro e fuera de obra adiana, Ouieralo poblado Febus e su ermana.*

Calila é D. 76: *Et en llegando al maslo falló al zarapico ahí, que le hobiera ya otorgado lo que le rogara.*

Diese ursprüngliche Bedeutung, die der vulgärlateinischen (oben S. 21) völlig entspricht, findet sich nur in der ältesten Zeit, wird auch von keinem Grammatiker erwähnt. Sie nennen sogar dieses Tempus einstimmig ein konjunktives. Im ersten Beispiel scheint eher historisch-perfektische denn plusquamperfektische Bedeutung vorzuliegen.

II.

In Bedingungssätzen und als konjunktives Tempus.

Libro de Alexandre 234: *Bacus se non ouiesse el su lugar dexado, Non* ouiera *el regno de Yndia* ganado. — 1076 f.: *Vieno en este comedio un ombre endiablado En guisa de pelegrino, todo mal demudado, Auia no los de dentro creo que embiado* Ouiera *a Alexandre por pocas* amatado. *Traya sol uestido cobierta la espada, Acostós al rey, cuedól dar grant golpada,* Ouierale *por poco la cabeza* cortada, *Sy alargara el braço quanto vna pulgada.*

Castigos del rey don Sancho 70: *Si tú me* hobieras castigado *cuando era tiempo, agora yo non* fuera venido *á tan fea muerte.*

Don Quijote I, 121: *A no quitármela la justicia por fuerza, aun hasta ahora no la* hubiera dejado *de mi voluntad.* — I, 313: *... el gran deseo que á este agujero la ha traido tan á peligro de su honor, que si su señor padre la* hubiera sentido, *la menor tajada della fuera la oreja.*

El acero de Madrid I, 3: *Dijeras mulo, y yo fio Que lo* hubieras acertado. — II, 14: *Vos lo sois tanto, que fuera Mejor que* oido *no* hubiera *Disparates tan crueles.*

Fray Gerundio de Campazas I, 164: *Ojalá, que se* huviera dexado *de flores, y de flores tan vulgares, tan inútiles, y tan sylvestres, y que nos* huviera dado *sazonados frutos!*

Caballero, Un servilon y un liberalito 135: *Y eran cobijados por unas cejas tremendas, que formaban un entrecejo formidable, que* hubiera sentado *bien en un buste de Júpiter.*

Im Libro de Alexandre z. B., wo dieses Plusquamperfekt als irreales Tempus oft vorkommt, findet sich einfaches *hubiera* nur mit der Vergangenheitsbedeutung; man darf also nicht mit Foth annehmen, dass in der zusammengesetzten Form das Hilfsverb seine Bedeutung der Vergangenheit verloren habe; es ist vielmehr ein verstärktes Plusquamperfekt nach der S. 20 gegebenen Erklärung, welches wie das einfache Plusquamperfekt in irreale Sätze eingesetzt wurde. — Ob auch das Hilfsverb *tener* vorkommt?

Anmerkungen.

1. Man kann schwerlich behaupten, dass der Gebrauch des einfachen Perfekts in der älteren spanischen Litteratur bedeutend ausgedehnter wäre, als in der jüngeren; es wäre denn in den oben

S. 123, 128 besprochenen Fällen. Auch finde ich in der neuesten Litteratur nicht die Tendenz anderer romanischer Litteraturen der Neuzeit, das Imperfekt verschwenderisch anzuwenden, um drastische Schilderungen hervorzubringen. Es scheint vielmehr über dem ganzen Litteraturgebiet eine ziemlich gleichförmige, aber rasche Abwechselung der beiden Tempora zu herrschen.

2. Das Konditionale auf *ia* kann als '*co-pretérito conjetural*', um mit Bello zu sprechen, von vergangenen, mutmasslich beurteilten Verhältnissen gebraucht werden, z. B. *Tendria el Prelado unos sesenta y nueve años* (Bello, S. 93).

Benutzte Litteratur. A. **Litteraturwerke**, zitiert nach Band und Seite, wenn nicht anders gesagt wird. *Poema del Cid*, herausgeg. von **Vollmöller**. I. Halle 1879. (XII. Jahrh.; nach Versen zitiert.) — *Crónica rimada del Cid*, herausgeg. von **Hinard** in *Poème du Cid*. Paris 1858. (XIII. Jahrh., nach Versen zitiert). — *Poesías de* **Gonzalo de Berceo** *in Biblioteca de autores españoles*, Tomo 17. (Erste Hälfte des XIII. Jahrh.; nach Strophen zitiert.) — *El Libro de Alexandre* ibidem (Mitte des XIII. Jahrh. [Romania IV, 17]; nach Strophen zitiert). — *Calila é Dymna* ibidem, Tomo LI (XIII. Jahrh.). — *Castigos é documentos del rey don Sancho* ibidem (XIII. Jahrh.). — *Libro de Patronio* ibidem (XIV. Jahrh.; nach enxemplos zitiert). — *El libro de los enxemplos* ibidem und Romania VII (Anfang XV. Jahrh.). — *El Corbacho* von **Alfonso Martinez** in **Lemckes** Handbuch der Spanischen Litteratur I. Leipzig 1855 (um 1450). — *Generaciones y Semblanzas* von **Fernan Perez de Guzman**, ibidem (um 1450). — *La Celestina* von **Fernando de Rojas**, ibidem (um 1490). — *Diálogo de la dignidad del hombre* von **Fernan Perez de Oliva** ibidem (um 1530). — *Claros Varones de Castilla* von **Fernando de Pulgar** ibidem (Anfang XVI. Jahrh.). — *Romancero general*, herausgeg. von **Duran** in *Biblioteca de aut. esp.*, Tomo X. — *Romancero del Cid*, herausgeg. von **Carolina Michaelis**. Leipzig 1871. — **Mariana**, *Historia de España* in **Lemckes** Handbuch. (Erste Auflage 1601.) — *Don Quijote* von **Cervantes**. Leipzig 1874 (erste Auflage 1604). — *El acero de Madrid* von **Lope de Vega** (Anfang XVII. Jahrh.; nach Akten und Szenen zitiert) — **Calderon**, *El príncipe constante*, *La vida es sueño* (vor 1635; nach Akten und Szenen zitiert). — *Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas* von **P. Isla**. II. Bd. Leipzig 1885 (Erste Auflage 1758). — *Coleccion de los mejores autores españoles*, *Tomos XXIII, XXIV: Escritores contemporáneos*, II. Bd., herausgeg. von **Eugenio de Ochoa**. Paris 1840. — *Los amantes de Teruel* von **Hartzenbusch** (1836; nach Akten und Szenen zitiert). — *La independencia* von **Breton de los Herreros** (1844; nach Akten und Szenen zitiert). — **Fernan Caballero**, *La Gaviota*. Leipzig 1873 (Erste Aufl. 1849). — **Eadem**, *Una en otra* und *Un servilon y un liberalito* in *Cuatro novelas*, Leipzig 1885. — *La hermana de la caridad* von **Emilio Castelar**. II. Bd. 4. Aufl. Madrid 1881 (Erste Aufl. 1856?). — **Perez Galdos**, *La fontana de oro*. Leipzig 1883 (Erste Aufl. 1870). — **Idem**, *La de Bringas*. Madrid 1884. — *Pepita Jimenez* von **Juan Valera**. Madrid 1877. — *Célticos, Cuentos y leyendas de Galicia* von **José Ojea**. Madrid 1883. — *Cleopatra Pérez* von **Ortega Munilla**. Madrid 1884.

B. **Grammatische Litteratur** (Namen der Tempora). *Institutiones in lingvam hispanicam*, *Authore* **Henrico Doergangk**.

Calonia 1614. (Imperf. Perf. primum: *fui*, secundum: *yo he sido; hablára* wird unter die Futura gezählt.) — *Grammaire espagnolle explicquee en françois par* Cesar Oudin. 3. Aufl. Bruxelles 1619. (Passé imparfait. Parfait defini. Parfait indefini. Parfait troisieme: *yo vue auido*. Plus que parfaict.) — *Grammatica spagnuola, ed italiana, composta da* Lorenzo Franciosini. Venezia 1734. (Imperf. Perf. def. Perf. indef.: *hé habládo* und *húve habládo*. Plusquamp.: *avía hablado*. Zum *ottativo* oder *soggiuntivo* wird *habláru* gezählt.) — *Grammaire nouvelle espagnolle et françoise par* François Sobrino. 5. Aufl. Paris 1740. (Namen und alles wie Oudin.) — *Gramática de la lengua castellana por la real academia española.* 2. Aufl. Madrid 1772. (Pretérito perfecto proximo und remoto, vgl. oben S. 94; zu diesen gehört auch *hube visto*. Plusquamp. Zum imperf. en el subjuntivo wird gerechnet *amára*.) — Dasselbe Werk, neue Aufl. 1885. (Pretérito imperf. und perfecto; dieses simple und compuesto; als solches wird auch *hube visto* betrachtet. Pretér. plusquamp.: *había leído; amára* konjunktiv.) — *Fundamento del Vigor y elegancia de la lengua castellana por* Gregorio Garcés. 2. Aufl. mit Anmerkungen von F. M. Ballesteros. Madrid 1852 f. II. Bd. (vgl. oben S. 94). — *Gramática filosófica de la lengua española* von D. M. de Noboa, bearbeitet von José Segundo Florez. 2. Aufl. Paris 1856. (Pretérito defin. ú absoluto. Pretér. indefin. ú relativo. Primer pretér. compuesto: *he estado*. Compuesto del absoluto ú definido compuesto: *hubo visto*. Indefinido compuesto = pluscuam perfecto.) — Grammatik der spanischen Sprache von Julius Wiggers. Leipzig 1860. (Imperf. Erstes Perf.: *amé*. Zweites Perf.: *he amado*. Erstes Plusquamp, zweites Plusquamp.: *hube a.* Konditionale und Kond. perf. im Konjunktiv.) — Spanische Sprachlehre von Paul Förster. Berlin 1880. (Imperf. Präteriti oder 'coexistente'. Perf., Perf. II, Plusquamp. I u. II. Plusquamp. = Conj. Praeter. oder Condic.) — *Análisis ideológica de los tiempos de la conjugacion castellana, por* Andres Bello, mit Anmerkungen von J. V. Gonzalez. Madrid 1883. (Copretérito: *amaba*. Pretérito. Ante-presente: *he amado*. Ante-pretér.: *hube a.* Ante-co-pretér.: *habia a.* Zum subjuntivo gehören *amára, hubiera a.*) Von keinem Belang sind z. B. J. E. Modin, *Sur l'emploi des temps de prétérit dans les langues française, italienne et espagnole.* Vesteras 1869, und Farré y Carrió, *Gramática histórica de las lenguas castellana y catalana.* Barcelona 1884.

Bemerkungen zum Katalanischen. Vogel, Neukatalanische Studien (Paderborn u. Münster 1886), giebt an, S. 177, dass eine „vollständige Gleichheit der katalanischen mit der spanischen Syntax“ stattfinde. Diese wohl nur für das Neukatalanische gemeinte Angabe ist indes in wesentlichen Stücken zu modifizieren, z. B. in der Pronominalsyntax und vor allem in der Verbalsyntax. In der neukatalanischen Litteratur ist zwar der Gebrauch des Imperfekts und des einfachen Perfekts etwa derselbe wie im Spanischen. In Verdaguers *Atlantida* kommen aber Imperfekta in überraschender Weise vor, z. B. im ersten Gesang: *Al temps que 'l gran Alcides anava per la terra . . . En flamas* ***esclatava*** *nevat lo Pyrineu*, wo spanische und französische Übersetzungen natürlich das Perfekt haben; vgl. noch in demselben Gesang: *no* ***veya*** *'l mon germá; L'Atlantida* ***era*** *assí;* ***bastía*** *sa cabanya; la mort tirana 'l* ***treya*** *de trono*, in allen welchen Fällen die spanischen und französischen Übersetzungen das Perfekt bieten. Dagegen dürfte es wohl kaum in entschieden präsentischer Bedeutung vorkommen wie im Spanischen. Das einfache Perfekt ist von dem mit *vaig* zusammengesetzten in der populären Sprache fast völlig verdrängt worden; in der Litteratursprache ist es selten.

Auch das mit *habere* zusammengesetzte Perfekt hat das Gebiet des einfachen weit mehr beschränkt, als dies im Spanischen der Fall ist. In Bofarulls *Orfaneta de Menarques* (Madrid u. Barcelona 1862) heisst es z. B. S. 41: *Fa una hora, contestá don Enrich, que* ***ha partit*** *de sa tenda; jo l'****he vist,*** *que anava vestit de totas armas.* Das einfache Plusquamperfekt kommt nur in der ersten schwachen Konjugation und in den Formen *fora, haguera* als Konditionale vor; woneben es gewisse Formen an das einfache Perfekt, zum Ersatz einiger eingebüssten, abgab. Das Altkatalanische weist dagegen eine völlige Übereinstimmung mit dem Provenzalischen auf. Das einfache Perfekt ist dort ebenso beliebt wie hier. Es heisst z. B. Sieben weise Meister 144: *Aquest verger es fort be clos E* ***hac*** *layns molt bel repos; Al verger* ***hac*** *I. bell estar, A merveyla* ***fo*** *beyll e clar;* Romania X, 508, V. 270 ff.: *En la cambra sua* ***estech***[1]*, On la trobi ab son cors net E molt deuotament estaua, Aparech me que Deus pregaua, En terra* ***stech*** *jonoylls fermats*; und V. 289 ff.: *Don sapiats primeraments Que en son cap* ***tingue*** *un vel, No creats que fos axi bel, Ans* ***fo*** *honestament ligada etc.* Erstes zusammengesetztes Perfekt wie im Neukatalanischen. Das zweite zusammengesetzte Perfekt wird oft als historisches Perfekt oder statt des ersten zusammengesetzten Plusquamperfekts gebraucht, besonders von Ramon Muntaner; vgl. seine Chronik, Kap. LXXVI: *E aquell jorn mateix, mentre quel senyor rey estaua en la trebuna que preycava, les quatre galees e un leny armat que lalmirall hi* ***hach mes,*** *vengren a Trapena.* Kap. CLVI: *Com lo senyor rey Darago hach complida la festa, lo senyor rey li* ***hach donades*** *cartes, que sen portas a madona la regina sa mare* (Ausgabe von K. Lanz. Stuttgart. Litter. Ver. 1844). Das einfache Plusquamperfekt kommt, obwohl selten, als reales Tempus vor; Romania XIII, 284, V. 586: ***Esgardaran*** *lay tot en torn, E viron la major riquesa Del mon e la pus gran noblea Que null emperayre anc ages.* In konditionaler Anwendung ist dieses Tempus häufig, besonders *fora, haguera*; vgl. Mussafias Einleitung zu den Sieben weisen Meistern. — Wegen genauerer bibliographischer Angaben siehe Vogel, a. O. [Amenguals *Gramática* ist in 2. Auflage Pálma 1872, *Farré y Carrió's* 1884 erschienen].

Kapitel V.

Bemerkungen zum Rätoromanischen und Rumänischen.

Italienisch.

A. Einfaches Perfekt.

I.

Logisch-perfektische Bedeutung.

Le antiche rime volg. I, 111 (Pietro dele Vingne): *E direi como v'amai lungiamente, Più che Piramo Tisbia dolzemente* (er liebte noch immer).

[1]) Emendiert von Morel-Fatio.

Latino, Tesoretto 2515: *Ond' io di ciò pensando E fra me ragionando, Quant' io agio fallato, E chome sono istato Omo reo, peccatore, Sì ch' al mio creatore Nonn* e b i *prouedenza, Nè nulla reuerenza* P o r t a i *a santa chiesa, Anzi l' o pur offesa.*

Dante, Commedia, Purg. I, 43: *Chi v' ha guidati? o chi vi* f u *lucerna?* — XXVIII, 82: *E tu, che se' dinanzi, e mi pregasti, Di' s' altro vuoi udir, ch' io* v e n n i, *presta Ad ogni tua question, tanto che basti.*

Petrarca, Son. in vita XCV: *Sarò qual* f u i, *vivrò com' io son visso.*

Decameron I, 57: *E il vero poi ch' io infermai, che son passati da otto dì, io non mi* c o n f e s s a i, *tanta è stata la noja che la infermità m' ha data.* — I, 105: *Et istamane* d i c e s t i l *voi?* — I, 328: *Io* v i d i *questa sera al tardi dirimpetto alla bottega di questo legnajuolo nostro vicino una arca.*

Gerusalemme liberata XII, 3: *Ben oggi il re de' Turchi e il buon Argante* F é r *meraviglie inusitate e strane.*

Goldoni, Un curioso accidente I, 3: *Vi* a m a i *finora senza arrossire del amor mio.* (Kurz nachher: *Finora i medici non gli* h a n n o s c o p e r t a *che una ferita sola.*)

Alfieri, Virginia IV, 4: *Col padre* f a v e l l a s t i? — *Pentito sei? preso hai miglior consiglio Al fin dal timor tuo?* — Filippo IV, 3: *Il tuo tremar . . . dell' amor tuo . . . non lieve Indizio m'è . . . Pel tuo . . . consorte or tremi: Ma, riconforta il cor;* s v a n ì *il periglio.*

De Amicis, Olanda 2: *L' Olanda è una conquista dell' uomo sul mare, — è un paese artificiale, — lo* f e c e r o *gli Olandesi, — esiste perchè gli Olandesi lo conservano.* — 226: *Tutti gli scrittori che* s t u d i a r o n o *l' Olanda,* c o n v e n n e r o *nel dire che non c' è forse altro Stato d' Europa, nel quale scenda . . . una maggior copia di elemosina dalle classi agiate.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 119: *Ho fatto bene? fu nobile e virtuosa la mia condotta?* — Costanza 216: *Sono vegeto ancora, perchè* v i s s i *austeramente.*

Maria Dolores 11: *Quanto* s c r i s s i *valga a riabilitarmi presso l' Eccellenza Vostra* (Schluss eines Briefes). — 156: *Vediamo un po', — riprese il gesuita, . . . sa ella se l' appartamento* f u *già* f i s s a t o?

Auf diese Weise tritt das einfache Perfekt sehr oft in logisch-perfektischer Bedeutung und an der Seite des ersten zusammengesetzten Perfekts mit diesem gleichbedeutend auf. Den allgemeinen

Unterschied zwischen diesen beiden Formen haben die Grammatiker zu verschiedenen Zeiten folgendermassen angegeben. Bei Bembo (1525) heisst es S. 86: „*Ora tra queste due usanze di dire, Io feci, e Io ho fatto, altra differenzia non mostra che vi sia, se non questa, che l' una più propriamente si dà al passato di lungo tempo; e questa è Io feci; e l'altra al passato di poco. Che se io volessi dire, di avere scritti alcuni fogli, che io testè avessi forniti di scrivere, io direi Io gli ho scritti, e non direi Io gli scrissi. E se io questo volessi dire di altri, che io di lungo tempo avessi scritti, direi: Io gli scrissi dieci anni sono, e non direi: Io gli ho scritti.*“ Ebenso Giacomo Pergamini da Fossombrone (1613), nach welchem *amai, hebbi amato* „*tempo di gran lunga passato*“, *ho amato* „*tempo più vicino*“ bezeichnen (S. 174), und Buomattei (1720), der zwischen dem „*passato di poco poco, o di qualche tempo*“ unterscheidet (S. 188). Dazu fügt er folgende Erläuterung (S. 189): „*Niuno dirà mai; Io non jerlaltro ho desinato, ma desinai: e niuno si sentirà, che dica; Stasera il tale cenò meco, ma Ha cenato.*“ Noch bei Corticelli (1755) kehrt diese Ansicht wieder (S. 81); von Veneroni (1751) und Roster (1826) an aber urteilt man anders: dieser giebt (Nota 34 f.) folgende Regeln: Das einfache Perfekt wird angewandt: „*Parlandosi d' un tempo determinato e totalmente finito come d' un giorno, d' una settimana, d' un mese, d' un anno, d' un secolo o di qual si voglia altro tempo determinato e totalmente finito.* (Beispiele.) *Quando poi non è ancora finito il tempo d' un periodo determinato, come d' una settimana ecc. convien usare il perfetto composto indeterminato* (Beispiele). In Note 33 heisst es: *Chi parlasse correttamente, direbbe così in Domanda e Risposta. D. Siete mai stato a Firenze? R. Ci sono stato. D. Quando ci siete stato? R. Ci fui l' anno passato.* Dieselbe Theorie bei Cerutti (1831), aber er fügt die Bemerkung hinzu (S. 265), dass z. B. Boccaccio sich richtiger ausgedrückt hätte, wenn er geschrieben hätte: *sentisti tu stanotte cosa niuna?* statt: *hai tu sentita stanotte cosa niuna?* zu schreiben. Bei Blanc (1844) ist diese Theorie am strengsten urgiert worden mit Hinzufügung, für das zusammengesetzte Perfekt, von der „Beziehung auf die Gegenwart“ (S. 510 f.). Während Sandrini (1851) die „Beziehung auf die Gegenwart“ fallen lässt, wird dieselbe bei Vockeradt (1878) zum hauptsächlichen Charakteristikon für das zusammengesetzte Perfekt zum Unterschied von dem einfachen. Paria (1882) spricht nur von „*tempo interamente trascorso*“ und „*tempo non ancora trascorso*“. Moise (1884) aber stellt auf (S. 248): „*Il Passato rimoto dinota che la cosa passata di cui si parla è interamente compiuta*“, wozu folgendes Beispiel aus Gelli gegeben wird: „*E vuolmi ricordare ancora, che quando io gli dissi oggi come io vi andava stasera a dargli l' anello, ci mi rispose: Voi, ec.*“ — „*Il passato prossimo esprime che la cosa è passato in quanta alla causa, ma conti-*

nua tuttavia nell' effetto." Beispiel: „*Lo condussi in casa vostra, e l'ho nascosto nella stanza giù della brace, e sta lì, ec.*" (Cecchi).[1] Mussafia (1888) schliesst sich der von Paria und anderen Italienern ausgesprochenen Ansicht völlig an.

Diese Angaben, unter denen wohl die von Vockeradt und Moise das Richtige treffen (vgl. Kap. VII), gelten natürlich nur dem allgemeinen Unterschied zwischen den fraglichen Zeitformen. Wie die hier gegebenen Beispiele zeigen, kann das einfache Perfekt in die Sphäre des zusammengesetzten übergreifen. Darüber haben nun wieder Vockeradt und Moise folgende Bemerkungen. Jener sagt (S. 209, Anm. 2): Ebenso wird dasselbe (das Passato definito) oft, wie das Passato indefinito, angewandt, um historische Ereignisse, die ein- für allemal als gültig dastehen, darzustellen. Bei Anwendung des Passato definito in solchen Sätzen nimmt der Sprechende von der Beziehung auf die Gegenwart Abstand und betrachtet die Thatsache als eine rein vergangene (damit ist der Bedeutungsunterschied gefallen). Moise (S. 248, Note 1): „*Noi però siam bien lungi dall' asserire con esso che le forme io fui, io ebbi, ec., esprimano sempre un passato in atto, e che le altre io sono stato, io ho avuto ec., esprimano sempre un presente in effetto. Molte volte in fatti riesce indifferente di usare le une o le altre forme, o si voglia indicare il primo o il secondo di questi tempi, come ne fan fede più e più classici esempj.*" Hierzu ist nur zu bemerken, dass dieser logisch-perfektische Gebrauch des einfachen Perfekts vornehmlich dem höheren Stil, der Epopee z. B., zuzusagen scheint und eine gewisse Wirkung von Entschiedenheit oder Steifheit erzeugt. Eine temporale Verschiedenheit wie im Spanischen scheint nicht anzunehmen zu sein.

II.

Intensive Hervorhebung eines Faktums.

a) Im allgemeinen.

Dante, Commedia, Parad. XXXI, 58: *Uno intendeva, ed altro mi rispose; Credea veder Beatrice, e vidi un Sene.*

Decameron. II, 170: *Il peccato fu cotale, che io mi giaceva con una mia comare, e giacquevi tanto che io me ne scorticai.*

Macchiavelli, Istorie 79: *Et tanta fu in lui questa imaginatione potente, che senza pensar d'altro rimedio, deliberò piu tosto fuggendo, che combattendo, salvarsi.* — 92: *Crebbero in modo gli humori, che ogni piccolo accidente (si come auenne) gli poteua far trabbocare.* — 313: *Ma gli trouarono piu facili, che non sperauano,*

[1]) In einer Note fügt der Verfasser hinzu, dass er diese Aufstellung Fabriani entnommen.

e che per gli portamenti loro non haueuano meritato: tanto piu potè ne' Fiorentini l' odio dell' antico nimico, che della vecchia, e consueta amicitia lo sdegno.

Orlando furioso XX, 121: *Mostrò turbarsi l' inclita donzella Per prenderne piacer, come si prese.*

Gerusalemme liberata II, 28: *Ahi! tanto amò la non amante amata.*

I prom. Sposi 15: *Si racconta che il principe di Condé dormì profondamente la notte avanti la giornata di Rocroi.* — 137: *Entrava in certi particolari, con una intrepidezza, che riuscì e doveva riuscire più che nuova a Lucia.*

Pellico, Prigioni 42: *Questo tristo esercizio sembrava per alcuni giorni incomportevole; ma volli essere perseverante, ed in breve ne fui contento.* — 78: *Mi costava assai far tanto sacrifizio d'amor propia, ma lo feci.* — 85: *Capisco quanto simili vaneggiamenti debbano essere ridicoli altrui: ma a me che li provai faceano tal male, che ne raccapriccio ancora.*

De Amicis, Olanda 122: *Ascoltava i loro ricorsi, componeva le loro liti, entrava nelle case a ristabilir la concordia nelle famiglie; ed era chiamato da tutti padre Guglielmo. E fu in fatti padre, piuttosto che figlio, della sua patria.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 9: *La giovinezza di Margherita così lieta e ridente fu abbrunata per sempre; ella amò quel morto con una religione die vedova consolata, ed il rimorso rendeva più aspro il suo dolore.*

Maria Dolores 396: *Dovette però deporne il pensiero, perchè questa non volle assolutamente accettare.*

β) Bei den Verben *rimanere*, *restare*.

Dante, Commedia, Parad. XI, 70: *Nè valse esser costante, nè feroce, Sì che, dove Maria rimase giuso, Ella con Cristo salse in sulla croce.*

Decameron I, 55: *A tutti trovò modo: fuor solamente in dubbio gli rimase, cui lasciar potesse sofficiente a riscuoter suoi crediti.* — I, 149: *De' quali incontanente l' un cadde morto, e l' altro in molte parti della persona gravemente fedito, rimase in vita.* — I, 278: *Quegli che di lei [la virtù] maggior parte avevano et adoperavano nobili furon detti, et il rimanente rimase non nobile.*

Fioravante 348: *Ora dicie lo conto chello re Salatrìs rimase tutto infiammato per lo dolore della figliuola.* — 420: *Allora Fiora-*

vante si parti ridendo trassuo cuore, e ella r i m a s e *piangiendo per lo suo amore.*

M a c c h i a v e l l i, I s t o r i e 360: *R i m a s e di costui vn solo figliuolo, che Annalena sua donna pochi anni dauanti gli haueua partorito.*

O r l a n d o f u r i o s o I, 64: *L'incognito campion che* r e s t ò *ritto E vide l'altro col cavallo in terra, Stimando avere assai di quel conflitto, Non si curò di rinnovar la guerra.* — XIII, 9: *Se sai che cosa è amor, ben sai che mesta* R e s t a i, *di lui pensando notte e giorno.*

G e r u s a l e m m e l i b e r a t a III, 35: *E Poliferno, che* r e s t ò *gli appresso, A gran pena salvar potè se stesso.*

P a l l a v i c i n o, I l c o r r i e r e s v a l i g i a t o 41: *Alla vostra partenza, che ci diuise, io* r e s t a i *impacciato negli amori di quella Monaca à voi benissimo nota.*

I p r o m. S p o s i 7: *Cosa comanda? rispose subito don Abbondio alzando i suoi* [*occhi*] *dal libro, che gli* r e s t ò *spalancato nelle mani come sur un leggìo.* — 27: *Lucia si rimise a piangere: e tutt'e tre* r i m a s e r o *in silenzio.* — 176: *Lo stesso sgombero s'andava facendo dall' altro sbocco della strada, nella quale la gente* r e s t ò (*Rey-Dusseuil: était*) *abbastanza rada perchè quel drappello di spagnoli potesse . . . avanzarsi.*

P e l l i c o, P r i g i o n i 3 (Cenni biografici di Maroncelli): *In questo tempo, il signor Onorato avea eretto una filanda di seta a Pinerolo, ove s'era trasferito con tutta la famiglia, tranne i suoi vecchi padre e madre, che* r e s t a r o n o *a Saluzzo.* — 43: *Non v' era molta malignità nel lamentarmi dell' orridezza della stanza, ove m' avevano posto. Per buona ventura* r e s t ò *vota una migliore.* — 157: *Ei mi diede buone nuove di mio padre e di mio fratello primogenito. Circa la madre, l' altro fratello e le due sorelle,* r i m a s i *in crudele incertezza.*

G r a z i a P i e r a n t o n i - M a n c i n i, S u l T e v e r e 57: *La cronaca scandalosa del tempo volteggiò attorno a quell' idolo fragile e seducente; ma le accuse* r i m a s e r o *vaghe.*

L a f a m i g l i a B o n i f a z i o 149: *Il mese che il capitano passò alla villa fu lieto per tutta quella buona famiglia, che* r i m a s e *per tanto tempo dispersa.* — 339: *Pasquale diede fondo alle bottiglie quasi piene che* r i m a s e r o *sulla tavola.*

γ) I n d e r F o r m e i n e s B e d i n g u n g s n e b e n s a t z e s (von *se* eingeleitet).

L e a n t i c h e r i m e v o l g a r i III, 10 (Chiaro Davanzati di Firenze): *S'io* m i s i *mia intenzione In voi per me' gradire, Vegio che ve languire Partir nom posso la mia openione.*

Dante, Commedia, Inf. X, 112: *E s' io fui dianzi alla risposta muto, Fat' ei saper che il fei* (ebenfalls nachdrücklich), *perchè pensava Già nell' error che m' avete soluto.* — Purg. XXVI, 109: *Ma, se le tue parole or ver giuraro, Dimmi che è cagion ecc.* — XXXI, 52: *E se il sommo piacer sí ti fallìo Per la mia morte, qual cosa mortale Dovea poi trarre te nel suo disio?*

Petrarca, Canz. VIII in vita: *Dico: se 'n quella etate Ch' al ver onor fur gli animi sì accesi, L' industria d' alquanti uomini s' avvolse Per diversi paesi, Poggi ed onde passando: e l' onorate Cose cercando, il più bel fior ne colse ... Questo e quell' altro rivo Non conven ch'i' trapasse (Se non condizione ma affermazione significa in questo luogo:* Note von Camerini). — Canz. XV. in vita: *S' i' l dissi mai, ch' i' venga in odio a quella Del cui amor vivo.*

Decameron I, 33: *Fra' quali, se alcuno mai n' ebbe bisogno, o gli fu caro, o già ne ricevette piacere, io son uno di quegli.* — I, 237: *E se così fu (che so che fu), qual cagion vi dovea poter muovere a tórglivisi così rigidamente?*

Macchiavelli, Istorie 161: *Perche se a Piero fu chiuso il palagio de' Signori, quello de' Guelfi, doue egli haueua grandissima auttorità, gli rimase aperto. Et se prima egli, & chi lo seguiua erano all' ammonir caldi, diuentarono dopò questa ingiuria caldissimi.*

Gerusalemme liberata IX, 34: *Ma, se lei fe natura indifferente, Differente or la fa l' ostil furore.*

Alfieri, Virginia II, 1: *S' io delle leggi all' ombra a tanto crebbi, Anch' oggi schermo elle mi fieno.*

I prom. Sposi 279: *Se qualche volta si mostrò severo, anzi brusco, fu co' pastori suoi.* — 405: *Se non finirono, fu per istrascinarlo, così semivivo, alla prigione.* — 465: *Se Renzo non cacciò un urlo, no fu per timore di farsi scorgere, fu perchè non n' ebbe il fiato.*

Pellico, Francesca da Rimini IV, 5: *Se Paolo amai, Vil non era il mio foco.* — Prigioni 60: *Ma se il sentimento ch' ella mi destò non fu quello che si chiama amore, confesso che alquanto vi s' avvicinava.*

Maria Dolores 43: *L' altra la baciò e ringraziò, e i loro rapporti, se non tornarono ad esser cordiali, divennero almeno apparentemente benevoli.*

Sehr oft, besonders in späterer Zeit, kommt das Imperfekt in ähnlicher Bedeutung vor, in der Regel, wenn es sich um Wiederholung handelt (siehe Imperfekt VI); so z. B. Sul Tevere 10:

Se accompagnava i genitori per compiacenza, passava fra le gente con la testa bassa.

III.

Vollendung.

α) Im allgemeinen.

Latino, Tesoretto 114: *Al tenpo, che fiorenza Florio e fece frutto, Sì ch' ell' era del tutto La donna di toschana . . . Esso chomune sagio Mi fece suo messagio.*

Dante, Commedia, Inf. XIV, 97: *Una montagna v' è, che già fu lieta D' acqua e di fronde, che si chiamò Ida: Ora è diserta come cosa vieta.* — Purg. II, 88: *Risposemi: Così com' io t' amai (Brizeux: aimais) Nel mortal corpo, così t' amo sciolta.* — XXXIII, 34: *Sappi che il vaso che il serpente ruppe, Fu, e non è.*

Petrarca, Son. in vita CLXXIV f.: *Cantai; or piango . . . I' piansi; or canto.* — Trionfo d'amore IV, 35: *E i Siciliani, Che fur già primi, e quivi* (in der Vision des Dichters) *eran da sezzo.*

Decameron I, 225: *Omai è ben mio il pallafreno che fu tuo.*

Orlando furioso XIII, 4: *Isabella son io, che figlia fui Del Re mal fortunato di Galizia: Ben dissi fui; ch' or non son più di lui, Ma di dolor, d'affanno e di mestizia.*

Gerusalemme liberata XIX, 40: *Vissi, e regnai; non vivo or più, nè regno. Ben si può dir: Noi fummo. A tutti è giunto L' ultimo dì, l' inevitabil punto.*

I prom. Sposi 46: *L' ho ucciso in pubblico, alla presenza di tanti i suoi nemici; quello fu scandalo, questa è riparazione.* — 133: *Piega l' animo ad abbracciar con propensione ciò che è stato imposto dalla prepotenza, e dà a una scelta che fu temeraria, ma che è irrevocabile, tutta la santità . . . della vocazione.* — 332: . . . *Quel senso di doppia amarezza, che si prova lasciando un luogo che fu unicamente caro, e che non può esserlo più.*

Pellico, Francesca da Rim. IV, 4: *Obblierò ch'io m'ebbi Un fratel caro.*

De Amicis, Olanda 228: *Lasciando stare che la lingua italiana si cantava nelle Corti degli antichi conti di Olanda, che nel bel secolo della letteratura olandese era in grande onore presso i letterati, e che parecchi dei più illustri poeti di quel tempo scrissero lettere e versi italiani o imitarono la nostra poesia pastorale; la lingua italiana si studia ancora.* — Parigi 135: *Non c' è nessuno di noi, certamente, che non si ricordi dei giorni in cui divorò, giovanetto, i primi volumi dell' Hugo che gli caddero fra le mani.*

Maria Dolores 169: *Ed avendolene Don Alfonso chiesta la ragione, essa rispose con frasi, che rivelavano maligni sottintesi, e che produssero in quel debole spirito sinistra impressione.*

Vgl. die Bemerkungen zum Spanischen, S. 101. Das Imperfekt wird z. B. Orlando furioso XIII, 5 angewandt: *Già mi vivea di mia sorte felice, Gentil, giovane, ricca, onesta e bella: Vile e povera or sono, or infelice;* weil dies eine detaillierte Ausführung des XIII, 4 Gesagten enthält. — Das *divorò*, Parigi 135, ist offenbar kräftiger als ein *divorava*, insofern es nämlich, im Gegensatz zu dieser letzten Form, das Lesen bis zum Ende bezeichnet. Olanda 228 *scrissero* und *imitarono*, Maria Dolores 169 *produssero* sind Ausdrücke des Vollendeten als Gegensatz zu den nebenstehenden *cantava*, *era*, *rivelavano*, die nicht Vollendetes bezeichnen.

β) Im Temporalsatz.

Dante, Commedia, Inf. XVIII, 88: *Egli passò per l'isola di Lenno, Poi che le ardite femmine spietate Tutti li maschi loro a morte dienno (Brizeux: eurent livré à la mort).* — XXIII, 34: *Già non compiè (Brizeux: A peine avait-il achevé) di tal consiglio rendere, Ch' io li vidi venir con l'ali tese.* — Purg. IV, 34: *Poichè noi fummo in sull' orlo supremo Dell' alta ripa, alla scoperta piaggia: Maestro mio, diss' io, che via faremo?*

Petrarca, Canz. III sopra varj argom.: *Solo per lei tornai da quel ch' i' era, Poi ch' i' soffersi gli occhi suoi da presso.*

Decameron I, 108: *E poi che mille volte . . . basciato l' ebbe, ed altretanto da lui fu basciata, levatisi di quindi, nella camera se n' andarono.* — I, 125: *E poscia che ella tacque, le rispose ecc.* — I, 167: *Nè prima nella camera entrò, che 'l battimento del polso ritornò al giovane.*

Fioravante 414: *E quando Fioravante fu lavato ed elli se n' andò nella camera, ella donzella collui.*

Macchiavelli, Istorie 70: *Ma poi che i Pontefici presero piu auttorità in Italia, & gli Imperadori Tedeschi indebbolirono, tutte le terre di quella prouincia, con minor riuerenza del Prencipe, si gouernarono.*

Orlando furioso V, 32: *E, poi che di tacer fede si diero, Ariodante incominciò primiero.* — X, 97: *E dolcemente alla donzella disse, Poi che del suo destrier frenò le penne ecc.*

Gerusalemme liberata XIII, 1: *Ma cadde appena in cenere l' immensa Macchina espugnatrice delle mura, Che in sè novi argomenti Ismen pensa.* — XVIII, 5: *Poichè le dimostranze oneste e*

care Con que' soprani **iterò** *più volte, Placido affabilmente e popolare L' altre genti minori ebbe racolte.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Constanza 284: *Appena ne* **feci** *domanda fui esaudito.*

Diese Ausdrucksweise, über welche das S. 35 Gesagte zu vergleichen ist, war in älterer Zeit sehr gewöhnlich, ist seitdem aber zu Gunsten des zweiten zusammengesetzten Perfekts oder auch des ersten zusammengesetzten Plusquamperfekts zurückgewichen. Verba, die eine momentane Handlung bedeuten, werden unten und auch unter Temporalsätzen behandelt. Vgl. das dort zuletzt angeführte Beispiel. — Auffallend ist das Beispiel aus Fioravante; möglich, dass ein *si* ausgefallen ist, und dass die Form also ein zweites zusammengesetztes Perfekt sein sollte.

γ) Bei momentaner Handlung.

Dante, Commedia, Purg. XI, 76: **Evidemi** *e* **conobbemi** *e chiamava, Tenendo gli occhi con fatica fisi A me.* — XV, 93: *Ciò, che pareva prima,* **disparìo.**

Petrarca, Canz. in vita VII: *Poi mi rivolgo alla mia usata guerra, Ringraziando Natura e' l dì ch' io* **nacqui.** — Son. in vita LXXXIX: *Dagli occhi vostri* **uscìo** *'l colpo mortale, Contra cui non val tempo, nè loco.*

Decameron I, 133: *Quivi* **partorì** *un altro figliuol maschio, il quale* **nominò** *lo Scacciato.* — I, 324: *Et il così dire et il dargli di questa lancia per lo petto* **fu** *una cosa.*

Macchiavelli, Istorie 91: *Et perche i Cancellieri erano discesi da messer Cancelliere, che haueua hauute due mogli, delle quali l' una si chiamò* (Perf. IV) *Bianca, si* **nominò** *anchora l' una delle parti . . . Bianca, & l' altra per tor nome contrario a quella, fu* **nominata** *Nera.*

Orlando furioso X, 97: *E come ne' begli occhi gli occhi* **affisse**, *Della sua Bradamante gli sovvenne.* — XI, 33: *E posto gli occhi appresso all' onde al basso, Vede una donna, nuda come* **nacque.**

Gerusalemme liberata III, 67: *Quando Goffredo* **entrò**, *le turbe alzaro La voce assai più flebile e loquace.*

Pellico, Prigioni 86: *Verso mezzogiorno m'* **addormentai**, *e dormii placidamente fino a sera.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 43: *Il padrone badava a giocare e non si* **accorse** *della tacita domanda.* —

156: *Come lamina di pugnale le* b a l e n ò *nella mente lo sguardo superbo di Olga.* — 161: *La poveretta stanca, avvilita,* s e d e t t e *in un angelo, mentre Anselmini . . .* p r e s e *a braccetto il commendatore.* — C o s t a n z a 103: *Mi pare di averla ancora innanzi con quella vestina celeste il giorno che* m o r ì *la nostra mamma!*

L a f a m i g l i a B o n i f a z i o 366: *Silvio la accompagnava da presso,* c h i u s e *la porta,* p r e s e *il lume, essa lo precedeva,* p r e s e *a salire la scala, ed* e n t r ò *nella sua camera, ed egli la seguì, ed anche quell' uscio fu chiuso. Egli osservava tutti i movimenti di lei con grande attenzione,* v i d e *che cercava qualche cosa, le* o f f e r s e *un mantello ecc.*

L e t t u r e i t a l i a n e 219 (Verga): *Il dottore della leva, quando si* v i d e *dinanzi quel pezzo di giovanotto, gli disse che aveva il difetto di esser piantato come un pilastro su quei piedacci.*

Cerutti hat über die Natur der Verba, die momentane Handlung ausdrücken, ein wenig reflektiert. Sie stehen immer im Perfekt, sagt er S. 264, wenn sie nicht zugleich Wiederholung bezeichnen. Dass dies nicht zutreffend ist, zeigen viele Beispiele im Abschnitte Imperfekt. — S u l T e v e r e 161 bedeutet das *s e d e t t e* natürlich auch eintretende Handlung, vgl. unten VI; dabei ist aber zu bemerken, dass sie mit *p r e s e* gleichzeitig ist und somit ein Beispiel gewährt von der gewöhnlichen Behandlung gleichzeitiger und momentaner Handlungen; vgl. Imperfekt II, γ.

IV.

Einfache Konstatierung eines Faktums.

D a n t e, C o m m e d i a, Parad. XI, 100: *E poi che, per la sete del martiro . . . Predicò Cristo e gli altri che il* s e g u i r o, *. . . Reddissi al frutto dell' italica erba.*

N o v e l l i e r i i t a l i a n i 1: *Nelle parti di Grecia* e b b e *un signore, che portava corona di re, ed avea grande reame, e avea nome Filippo.*

D e c a m e r o n I, 145: *Già è buon tempo passato, che di Babilonia* f u *un Soldano, il quale* e b b e *nome Beminedab, al quale ne' suoi dì assai cose secondo il suo piacere avvennero. Aveva costui . . . una figliuola ecc.* — I, 151: *Il Duca . . . ogni suo sforzo apparecchiò, et in ajuto di lui molti signori vennero, tra quali . . .* f u r o n o *Costantino suo figliuolo e Manovello suo nepote.* — I, 247: *F u adunque in Toscana una badía, et ancora è, posta . . . in luogo non troppo frequentato.*

Fioravante 367: *Allora lo re Fiorello mandò per un suo barone, lo quale avea nome Salardo di Brettagnia. E questo Salardo fu figliuolo di Corsabrino.*

Macchiavelli, Istorie 91: *Et perche i Cancellieri erano discesi da messer Cancelliere, che haueua hauute due mogli, delle quali l' una si chiamò Bianca, si nominò anchora l' una delle parti . . . Bianca.* — 97: *Furono per tanto confinati tutti i Cerchi, coi loro seguaci di parte Bianca, tra i quali fu Dante poeta.*

Orlando furioso XXII, 36: *Ruggier si messe in via, Guidando Bradamante a Vallombrosa (Così fu nominato una badia Ricca e bella, nè men religiosa, E cortese a chiunque vi venia).*

Gerusalemme liberata IV, 15: *Non son anco estinti Gli spirti in voi di quel valor primiero, Quando di ferro e d' alte fiamme cinti Pugnammo già contra il celeste impero.* — XVII, 16 f.: *Secondan quei che posti invêr l' aurora Nella costa asiatica albergaro . . .* (18) *Vengon sotto Gazel quei che le biade Segaron nel vicin campo fecondo.*

I prom. Sposi 341: *Quando poi, che fu un pezzo dopo, gli arrivò la risposta . . . alzò e dimenò la testa.* — 436: *E fin che visse, che fu per molt' anni, ogni volta che si parlasse d' untori, ripeteva la sua storia.*

Pellico, Prigioni 1 (Cenni biografici di Maroncelli): *La sua famiglia era allora bene agiata, e viveano ancora il padre e la madre del suo genitore, che fu il signor Onorato.* — 48: *La superficiale filosofia, che in Francia precedette e seguì la rivoluzione, l' avea abbagliato.*

Letture italiane 207 (Fraticelli): *Nominarono dodici consiglieri, uno de' quali fu Dante.*

Besonders in dem erklärenden Zusatz und in der Einleitung einer Erzählung wird dieses Perfekt allmählich vom Imperfekt verdrängt.

V.

Zusammenfassung.

a) Im allgemeinen (Resultat).

Dante, Commedia, Inf. XX, 115: *Quell' altro che ne' fianchi è così poco, Michele Scotto fu, che veramente Delle magiche frode seppe il gioco.* — Purg. VII, 100: *Ottachero ebbe nome, e nelle fasce Fu meglio assai che Vincislao suo figlio.* — VIII, 118: *Chiamato fui Corrado Malaspina, Non son l' antico, ma di lui discesi: A' miei portai l' amor che qui raffina.* — Parad. I, 10:

Veramente quant' io del regno santo Nella mia mente potei far tesoro, Sarà ora materia del mio canto.

Petrarca, Son. LX in vita: *Fuggendo la prigione ov' Amor m' ebbe Molt' anni a far di me quel ch' a lui parve, Donne mie, lungo fora a ricontarve Quanto la nova libertà m' increbbe.*

Decameron I, 62: *Così dunque visse e morì ser Ciappelletto da Prato.* — I, 124: *Mia madre, che gentil donna fu et allora era vedova, fu quella che più l' amò.*

Fioravante 452: *E 'l signore lo prese con grande letizia e portollo al castello, e tenealo più caro che veruna cosa, e tennelo un mese.*

Macchiavelli, Istorie 69: *Et quando quello Imperio fu dai barbari afflitto, fu anchora Firenze da Tottila Re de gli Ostrogotti disfatta, & dopò dugento cinquanta anni di poi da Carlo Magno riedificata, dal qual tempo infino agli anni di Christo mille dugento quindici, visse sotto quella fortuna, che viueuano quelli, che commandauano all' Italia.*

Orlando furioso XIII, 1: *Ben furo avventurosi i cavalieri Ch' erano a quella età.* — XXII, 98: *Volse tornar dove lasciato avea Ruggier; nè seppe mai trovar la strada. Or per valle or per monte s' avvolgea: Tutta quasi cercò quella contrada.*

I prom. Sposi 40: *Così il padre di Lodovico passò gli ultimi suoi anni in angustie continue.* — 171: *E lui, ora ingegnandosi di rispondere in modo soddisfacente . . . ora dicendo a buon conto le parole che sapeva dover essere più accette . . . parlò anche lui per tutta la strada.*

Pellico, Prigioni 86: *Verso mezzogiorno m' addormentai, e dormii placidamente fino a sera.* — 152: *Stemmo cinque giorni a Feldkirchen.* — 160: *Questo carabiniere travestito era d' amabile umore, e mi tenne buona compagnia sino a Novara.*

De Amicis, Parigi 43: *Ecco come passò il nostro primo giorno a Parigi.*

Grazia Pierantoni-Mancini 93: *Il conciliabolo durò un quarto d'ora.*

La famiglia Bonifazio 154: *Essa non voleva andarci più, e furono vane tutte le preghiere.* — 179: *E così passò il primo anno di pratica.*

Maria Dolores 164: *Il distaccio dai due fanciulli fu scena anche più commovente. Accovacciata per terra, la Teta se li serrava al petto e li baciava e ribaciava . . . Essi piangevano, gridavano, non volevano lasciarla partire* (detaillierte Ausführung).

Für die Gesamturteile über die Personen, die Dante im andern Leben trifft, passt dieses Tempus recht eigentlich; daher die Commedia voller Perfekta ist. — Wo die Handlung innerhalb eines bestimmten, vor allem durch Zifferangaben bezeichneten Zeitraums zusammengefasst wird, finde ich nur das — einfache oder zusammengesetzte — Perfekt. — Sehr bezeichnend ist Decameron I, 124, wo *fu* von der ganzen Zeit, *era* von einem gewissen Zeitabschnitt gebraucht wird. — Hierher gehört auch das stereotype *fu*, *furono* von einer letzten Handlung, einem abschliessenden Akt, z. B. Manzoni, I prom. Sposi 37: *E fu questa l'ultima trista vicenda delle povere bestie, per quel giorno.* — Pellico, Prigioni 128: *Le sue ultime parole furono ecc.* — De Amicis, Parigi 177: *Mi trovai nell' anticamera illuminata da una lampada appesa al soffitto. Ma fu quello, grazie al cielo, l' ultimo momento.* — Maria Dolores 133: *Il Buraffaldi e il Gastigliero furono gli ultimi ad entrar nella sala.* Vgl. hierzu Perfekt VI, α; zum ganzen Abschnitt Imperfekt III, ζ.

β) Durch zusammenfassende Wörter näher bestimmt.

Dante, Commedia, Purg. I, 85: *Marzia piacque tanto agli occhi miei, Mentre ch' io fui di là, diss' egli allora, Che ecc.* — XII, 2: *M' andava io con quella anima carca, Fin che il sofferse il dolce Pedagogo.*

Petrarca, Son. IV in vita: *Tanto sovr' ogni stato Umiltate esaltar sempre gli piacque.* — Canz. I in vita: *Canterò com' io vissi in libertade, Mentre Amor nel mio albergo a sdegno s'ebbe.*

Decameron I, 260: *E da quel dì innanzi lei sempre come sua sposa e moglie onorando, l'amò e sommamente ebbe cara.*

Macchiavelli, Istorie 45: *. . . la famiglia di quelli della Torre, della quale sempre crebbe la riputatione, mentre che gli Imperadori hebbero in quella prouincia poca auttorità.* — 275: *E sempre a gli huomini sauii, & buoni fu meno graue vdire i mali della patria loro, che vedergli.*

Orlando furioso XV, I: *Fu il vencer sempre mai laudabil cosa.*

Gerusalemme liberata VIII, 81: *Lampi e folgori ardean nel regio aspetto, Mentr' ei parlò, di maestà, d' onore.*

Pellico, Prigioni 31: *Ebbi sempre molta inclinazione pe' fanciulli, e l' ufficio d' educatore mi parea sublime.* — 127: *La conferma di queste disposizioni non venne; ma intanto che durò il beneficio, io ne provai molto giovamento.*

De Amicis, Olanda 65: *La pittura olandese, quando non ci fosse altra testimonianza, è là per provarci la parte principalissima che ebbe sempre la tavola nella vita di quel popolo.* — 79: *Sin che le provincie del nord e quelle del sud dei Paesi Bassi stettero*

unite nella monarchia spagnuola e nella fede cattolica, ebbero una scuola unica di pittura.

Macchiavelli 275 und Orlando XV, 1 sind gnomische Perfekte. — Im Purgatorio XII, 2 macht sich der Begriff der Zusammenfassung nur in dem Satz, wo das zusammenfassende *fin che* steht, geltend; im Hauptsatze ist die Anschauung die der Gleichzeitigkeit; in andern Sätzen ist das Verhältnis ein entgegengesetztes; vgl. Imperfekt II, γ. — Bei *sempre*, wo es 'unaufhörlich' oder 'jedesmal' (Imperfekt VI) oder auch 'mehr und mehr' (Imperfekt I, α) bedeutet, ist das Imperfekt das passende Tempus.

γ) Bei Wiederholung.

Dante, Commedia, Purg. II: *Tre volte dietro a lei le mani avvinsi.* — VI, 1: *Posciachè l'accoglienze oneste e liete Furo iterate tre e quattro volte, Sordel si trasse, e disse.* — Parad. IV, 100: *Molte fiate già, frate, addivenne (Brizeux: advient) Che, per fuggir periglio, contro a grato Si fe' (Brizeux: fait) di quel che far non si convenne (Brizeux: faut).*

Petrarca, Trionfo della morte II, 94: *Quante volte diss' io meco ecc.* — II, 100: *Più di mille fiate ira dipinse Il volto mio.*

Decameron I, 43: *Et infinite volte avvenne che, andando due preti con una croce per alcuno, si misero tre o quattro bare . . . di dietro a quella.* — I, 99: *Spesse volte, carissime donne, avvenne che chi altrui s'è di beffare ingegnato . . . s' è colle beffe e talvolta col danno sè solo ritrovato.*

Orlando furioso V, 9: *Io facea il mio amator quivi montare: E la scala di corde onde salia Io stessa dal veron giù gli mandai Qual volta meco aver lo desiai.*

Pallavicino, La disgratia del conte d'Olivarez 288: *Supplicò di poi tante volte il Rè, che la liberasse dall' intemperie di quell' aria di Estremadura, che finalmente . . . ottenne di vivere in Occagna.*

I prom. Sposi 265: *Invitò poi più volte Lucia che venisse a goder di quella buona roba.*

Pellico, Prigioni 65: *La Zanza mi vide due sole volte andare in collera.*

De Amicis, Olanda 128: *Fece più volte ringraziare i giudici del nutrimento che gli accordavano.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 50: *Quel giorno rifece tre volte il nodo a' nastri del cappellino.*

La famiglia Bonifazio 78: *La seguì parecchie volte dal magazzino alla casa.*

Maria Dolores 191: *Stringendola al petto la baciò più volte, mormorando: Finalmente!*

Eine durch exakte Angaben begrenzte Wiederholung wird wohl kaum anders als durch das Perfekt ausgedrückt, was sich dann weiter auf *più volte* u. dgl. übertrug; bei *ogni* ist Imperfekt Regel, wie bei jeder nicht spezialisierten Wiederholung. Richtig stellt daher Sandrini folgende charakteristischen Beispiele auf (S. 27): *Egli ci visitò dieci volte, e noi gli rendemmo tutte le sue visite; egli ci visitava dieci volte all' anno, e noi gli rendevano annualmente le sue visite.* Auch Vockeradt nennt die Wiederholung im Perfekt, worüber er folgende Ansicht hat: „Das *Passato definito* kann, wie das *Imperfetto*, auch zur Darstellung von wiederholten vergangenen Handlungen benutzt werden, wofern diese einen Fortschritt in der Erzählung ausmachen." Es folgt ein Beispiel mit *più volte.*

δ) Negativ: Ausschliessung.

Le antiche rime volgari III, 30 (Chiaro Davanzati di Firenze): *No m'alegrai nè risi Poichè lo core asisi In voi.*

Latino, Tesoretto 1373: *Chè già om per larghezza Non uenne in pouerezza.*

Dante, Commedia, Parad. VIII, 22: *Di fredda nube non disceser venti ... Che non paressero impediti e lenti.* — XIX, 103: *A questo regno Non salì mai chi non credette in Cristo.*

Petrarca, Canz. II in vita: *Verdi panni, sanguigni, oscuri o persi Non vestì donna unquanco, Nè d'or capelli in bionda treccia attorse, Sì bella come questa.* — Sest. in morte: *Nessun visse giammai più di me lieto.*

Macchiavelli, Istorie 88: *Al popolo dall' altra parte ricordauano, come non era prudenza voler sempre l'ultima vittoria, come non fu mai sauio partito far disperar gli huomini.* — 179: *D'un pericolo mai non si vscì senza pericolo.*

Alfieri, Virginia II, 2: *Ove son leggi, Tremar non dee chi leggi non infranse.* — Saul II, 2: *Speme, o padre, piglia: in te non scese Speranza mai con più ragione.*

De Amicis, Olanda 15: *Il regime communale ha impreso a questo popolo un carattere incancellabile, perchè in nessun paese esso fu conforme come in questo alla natura delle cose.*

Letture italiane 218 (Verga): *Padron 'Ntoni sapeva anche certi motti e proverbi che aveva sentito dagli antichi: „Perchè il motto degli antichi mai mentì."*

Selten wird von dem, was nie geschah oder war, das Imperfekt gebraucht, und dann meist aus ersichtlichen Gründen, wie Decameron I, 256: *Egli aveva l'anello assai caro, nè mai da sè il partiva*, wo *partiva* sich wohl an das vorangehende *aveva* anschliesst; Cellini, Vita 29: *In nel praticare insieme generò in noi un tanto amore, che mai nè dì nè notte stavamo l'uno senza l'altro*, wo *stavamo* zu Imperfekt III, *d* gehört (übrigens familiärer Stil); Alfieri, Filippo IV, 1: *Non tacqui: e chi potea immenso amore Tacer, chi mai?* La famiglia Bonifazio, meist in Imperfekten geschrieben, bietet noch ein Beispiel S. 110. — Gnomisch sind das Beispiel aus Latino und das letzte aus Macchiavelli.

VI.

Eintretende Handlung.

a) Im allgemeinen.

Le antiche rime volgari III, 194: *Part' io mi cavalcava, Audivi una donzella, Forte si lamentava E dicea ecc.*

Dante, Commedia, Inf. XXVII, 82: *Ciò che pria mi piaceva, allor m'increbbe.* — Purg. V, 1: *Io era già da quell' ombre partito, E seguitava l' orme del mio Duca, Quando diretro a me, drizzando il dito Una gridò ecc.*

Decameron I, 73: *Il quale per ventura un giorno in sul mezzo dì, quando gli altri monaci tutti dormivano, andandosi tutto solo dattorno alla sua chiesa . . . gli venne veduta una giovinetta assai bella.*

Orlando furioso XI, 51: *E per slegar la donna era già vólto, Quando nuovo tumulto e nuovo grido Fe risuonar da un' altra parte il lido.*

Gerusalemme liberata III, 33: *Già questi seguitando, e quei fuggendo, S' eran all' alte mura avvicinati, Quando alzaro i Pagani un grido horrendo.*

Pellico, Prigioni 71: *Io palpitava come un innamorato a' primi periodi: una mano di ghiaccio sembrò quindi stringermi il cuore.* — 78: *Tuttavia, dopo alcuni giorni, il mio sdegno si mitigò, e pensai che una lettera frenetica poteva essere stata frutto d' un esaltamento non durevole.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 7: *Egli vide Margherita e l'amò.* — 156: *Come lamina di pugnale le balenò nella mente lo sguardo superbo di Olga; tremò tutta ricordando il contegno della principessa.*

La famiglia Bonifazio 235: *L'amarezza del disinganno chiuso dentro di sè la soffocava; piangendo in seno della nonna trovò qualche sollievo.*

Maria Dolores 439: *Allorchè i due fanciulli seppero che la madre era morta, la Lena pianse dirottamente.*

Annuario della Regia Università di Bologna 1887 (Discorso di Camillo de Meis) 36: *Una scoperta così straordinaria riempì tutto il mondo di stupore. La Francia e la Germania darwineggiarono a gara.*

Ausser dem Kreise der *u*-Perfekta hat die Bedeutung des Eintritts die Verbalbedeutung von *amare* und, in einem Beispiel aus Sul Tevere, die von *piangere*, Maria Dolores, beeinflusst: *amò* 'er wurde verliebt'; *pianse* 'sie fing an zu weinen'. Dies sind jedoch nur seltene Vorkommnisse; anders verhält es sich mit dem Perfekt *sedetti*, das in der modernsten Litteratur auf Schritt und Tritt in der Bedeutung 'ich setzte mich' begegnet. So z. B. De Amicis, Parigi 180: *Poi mi prese di nuovo la mano, mi fece sedere e sedette.* — Sul Tevere 15: *Egli si accostò a Margherita e le rivolse le parole usuali di saluto, poi sedette a cavalcioni di uno scanno.* — 84: *Segga qui, Zikaef . . . gli disse soavemente. Egli sedette vicino a lei.* In der älteren Litteratur begegnet *sedetti* in dieser Bedeutung sehr selten; ein Beispiel bietet Decameron I, 78: *Venuta l'ora del desinare il re e la marchesana ad una tavola sedettero, e gli altri secondo la lor qualità ad altre mense furono onorati.* Diese Bedeutung findet sich nicht in Tommaseo und Bellinis Dizionario. Möglich ist, dass die neue Bedeutung allein an die Form *sedetti* abgegeben wurde; vermutlich haben auch die analogen Bedeutungen der gleichgeformten Perfekta *credetti*, *dovetti*, *stetti*, *temetti* (siehe unter β) mitgewirkt.

Aus der Bedeutung des Eintritts ist wohl auch zu erklären, dass, in Verbindung mit *primo*, *fui* fast ausnahmslos gebraucht wird, um einen Anfang, eine erste Handlung anzugeben; z. B. Cellini, Vita 10: *Era ingegniere e per fare strumenti, come modi di gittar ponti . . . lavorava miracolosamente. D'avorio e' fu il primo che lavorassi bene.* — Pellico, Prigioni 67: *Il mio primo sentimento fu d'affezionarmi a quell' incognito.* — De Amicis, Parigi 232: *I suoi primi lavori furono i Contes à Ninon.* — 233: *I suoi primi romanzi furono quei quattro arditissimi.* Vgl. V, α.

β) Bei *u*-Perfekten.

Dante, Commedia Purg. IX, 59: *E come il dì fu chiaro, Sen venne suso.* — XV, 92: *E come qui si tacque, Ciò, che pareva prima, disparìo.* — Parad. XXVI, 67: *Sì com' io tacqui, un dolcissimo canto Risonò per lo cielo.*

Decameron I, 61: *Ser Ciappelletto poco appresso si comunicò, e peggiorando senza modo, ebbe l' ultima unzione.* — I, 102: *Marchese e Stecchi, li quali avevan sentito che il giudice del podestà fieramente contro a lui procedeva . . . temettero forte, seco dicendo.* — I, 151 : *Con lei tutta sonnochiosa, e credente che il Prenze fosse. si giacque.* — II, 43: *Il re, veggendola bella, la ebbe cara.* — II, 90: *Come Neifile tacque, avendo molto le donne preso di piacere della risposta di Chichibio, così Pamfilo per voler della Reina disse etc.*

Fioravante 339: *E quando Otto e Gifroi conobbero ch' era Ansoigi ebbero grandissima allegrezza, e molto fu grande la festa ell' allegrezza che faciono insieme in quella notte.* — 350: *E quando il re Salatrès il seppe sinne fue molto lieto.* — 375: *Vedendo li tre re che Farnagù era abatutto, si credettono che fosse morto.* — 448: *Allora ne dolse molto a Riccieri e prese le mani a Fioravante e disse ecc.*

Macchiavelli, Istorie 309: *Credette il Papa a queste parole.* — 325: *Alla vista del quale credette Nicolo, che egli, come da suoi era stato consigliato, se n' andasse a Vicenza.*

Gerusalemme liberata VI, 22: *Tacque, ciò detto.* — VII, 81: *Qui l' asta si conserva, onde il serpente Percosso giacque.* — XII, 28: *Qui tacque.*

Alfieri, Filippo V, 3: *Ma non pria tua sposa Fui, che repressa in me tal fiamma tacque.*

I prom. Sposi 84: *I due compagni dovettero far la stessa evoluzione, se vollero entrare.*

Pellico, Francesca da Rim. I, 5: *Ho sparso Di Bizanzio pel trono il sangue mio, Debellando città ch' io non odiava, E fama ebbi di grande, e d' onor colmo Fui dal clemente imperador.* — Prigioni 14 (Cenni biografici di Maroncelli): *Byron, dimandato il manoscritto della Francesca, lo ebbe.* — *E poi quando la nostra carrozza dovette fermarsi alcuni minuti, ci salutasti con ambe mani.* — 110: *Tesi l' orecchio, e quando tacque proruppi in irresistibile pianto.* — 111: *Allorchè potei di nuovo pregare sinceramente per tutti e non più odiare nessuno, i dubbi sulla fede sgombrarono.* — 117: *Il soprintendente, che per mala ventura passava da quella parte, si credette in dovere di far chiamare Schiller.* — 145: *Finalmente potè stendersi sul letto; ed il ghiaccio gli fu posto sul tronco.*

De Amicis, Olanda 64: *Questo concerto aereo, come* *seppi* *poi, e me ne* *fu* *spiegato il meccanismo, si ripete ad ogni ora del giorno e della notte in tutti i campanili dell' Olanda.* — 100: *Dovette la sua fortuna a un libro d' architettura del Vitruvio che* *ebbe* *per caso da un falegname.* — Parigi 170: *Tutt' a un tratto* *tacqui.* — 236: *Cominciarono a pubblicarlo in appendice nel Bien public; ma* *dovettero* *lasciarlo a mezzo.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 60: *Ti sei divertita? — le chiese il marito, quando la carrozza* *fu* *in moto* (wohl 'in Bewegung gesetzt wurde'). — Constanza 86: *Piegò le braccia e* *stette* *ad osservarlo con una guardatura sarcastica.* — 281: *Terminata la funzione, Sara e Costanza* *potettero* *avvicinarsi.*

La famiglia Bonifazio 43: *Quando* *fu* *vicina l' ora fissata dal padrone, Mosè* *dovette* *allontanarsi da quel bizzarro e rumoroso spettacolo.* — 63: *Gervasio rimasto fra gli ultimi sulla breccia* *fu* *ferito alla mano destra, e Stefano* *ebbe* *una gamba traforata da una palla.* — 266: *Temettero* *che fosse indisposto, e* *furono* *inquieti.*

Maria Dolores 231: *Chiese altri ragguagli, e* *seppe* *che i piede era stato rimesso a posto.*

Dass Vockeradt dieser Erscheinung Aufmerksamkeit gewidmet, ist schon oben S. 23 gesagt worden. — Wie schon S. 24 bemerkt wurde, hat *tenni*, im Gegensatz zu *tive*, *tuve* im Portugiesischen und Spanischen, keine spezielle Bedeutung 'griff' oder dgl. Dies bestätigen auch Tommaseo und Bellini, während sie bemerken, dass die Bedeutung 'nimm' im Imperativ vorkomme. Indess kommt im Decameron folgender Passus vor, I, 243: *Loro e le lor donne a dover desinare . . . gl' invitò: et essi liberamente, della sua fè sicurati,* *tennero* *lo' nvito;* wo *tennero*, wenn nicht 'nahmen', so doch 'annahmen' bedeuten muss.

VII.

Erzählung.

Decameron I, 301: *Erano adunque in Messina tre giovani fratelli e mercatanti, et assai ricchi uomini rimasi dopo la morte del padre loro, il qual fu da San Gimignano, et avevano una lor sorella chiamata Lisabetta, giovane assai bella e costumata, la quale che che se ne fosse cagione, ancora maritata non aveano. Et avevano oltre a ciò questi tre fratelli in uno lor fondaco un giovinetto pisano chiamato Lorenzo, che tutti i lor fatti guidava e faceva, il quale, essendo assai bello della persona e leggiadro molto, avendolo più volte Lisabetta guatato,* *avvenne* *che egli le* *'ncominciò* *straniamente a*

piacere: di che Lorenzo accortosi et una volta et altra, similmente, lasciati suoi altri innamoramenti di fuori, incominciò a porre l' animo a lei; e sì andò la bisogna che piacendo, l' uno all' altro igualmente, non passò gran tempo che, assicuratisi, fecero di quello che più desiderava ciascuno.

Cellini, Vita 408: *Andai la sera, innanzi più di dieci miglia sempre trottando; e quando l' altro giorno io fui fuora del Ferrarese n' ebbi grandissimo piacere; perchè da quei pagoncelli, che io vi mangiai* (auch neues, selbständiges Faktum), *causa della mia sanità, in fuora, altro non vi conobbi di buono. Facemmo il viaggio per il Montanese, non toccando la città di Milano, per il sospetto sopradetto; in modo che sani e salvi arrivammo a Lione.*

I prom. Sposi 267: *Proferite queste parole, abbassò la testa, e si mise la corona intorno al collo, quasi come un segno di consecrazione, e una salvaguardia a un tempo, come un' armatura della nuova milizia a cui s' era ascritta. Rimessasi a sedere in terra, sentì entrar nell' animo una certa tranquillità, una larga fiducia. Le venne in mente quel „domattina“ ripetuto dallo sconosiuto potente, e le parve di sentire in quella parola una promessa di salvazione. I sensi affaticati da tanta guerra s' assopirono a poco a poco in quel acquietamento di pensiero; e finalmente, già vicino a giorno, col nome della sua protettrice tronco tra le labbra, Lucia s' addormentò d' un sonno perfetto e continuo.*

Vgl. die Bemerkungen zum Portugiesischen, S. 46.

VIII.

Attraktion und Dissimilation.

a) Attraktion.

Dante, Commedia, Inf. V, 132: *Ma solo un punto fu quel che ci vinse.* — Parad. III, 124: *La vista mia, che tanto le seguìo, Quanto possibil fu, poi che la perse, Volsesi al segno di maggior disio.*

Decameron I, 101: *Marchese, come più tosto potè, n' andò.* — I, 107: *E quelle grazie le quali seppe maggiori del beneficio fattogli le rendè.*

Fioravante 402: *Allora lo re Balante il meglio che potè salì in su uno destriere. — E quando il papa vide gli anbasciadori fecie tutta la giente che potè fare.*

Orlando furioso I, 7: *Il savio Imperador, ch' estinguer volse Un grave incendio, fu che gli la tolse.* — XXVIII, 23: *Quanto potè più tacito uscì fuore.*

Pellico, Prigioni 22: *Quanto mi dolse, ne' brevi giorni ch' io stetti a Torino, di aver parecchi doveri che mi portavano fuori del tetto paterno.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Costanza 273: *L'amore fu la goccia che fece traboccare la misura.*

La famiglia Bonifazio 121: *Fu nella casetta del nonno in Brianza che Gervasio conobbe personalmente il cugino Alessandro.*

Letture italiane 63 (D'Azeglio): *M' acconciò il meglio che potette il braccio al collo.*

Selten wird in solchen Sätzen die Attraktion unterlassen; am öftesten geschieht dies, um durch *poteva* ein innewohnendes Vermögen zu bezeichnen, z. B. Decameron II, 26: *Cominciò quanto poteva a fuggire.* — Orlando furioso I, 16: *L' aiuto che potea, tutto le porse.* — V, 16: *Feci col core e con l' effetto tutto Quel che far si poteva.* Anders Parigi 204: *Questa è l' impressione che mi fece Vittor Hugo*, um das Bestehen des Eindrucks anzugeben. Umgekehrt Macchiavelli, Istorie 310: *E quello, che fu piu merauiglioso, è, che di venti Rocche . . . non ne rimase alcuna, che nella podestà di Nicolò non venisse.*

β) Dissimilation.

Orlando furioso XX, 1: *Arpalice e Camilla son famose, Perchè in battaglia erano esperte ed use; Saffo e Corinna, perchè furon dotte, Splendono illustri, e mai non veggon notte.*

Gerusalemme liberata XII, 25: *E, perchè fu la torre, ove chius' era, Dalle donne e da me solo abitata, A me . . . ti diè non battezzata.*

De Amicis, Olanda 96: *Delle due mogli dello Steen, per esempio, la prima era una testa leggiera, che gli lasciò andare a male la birreria che aveva ereditata da suo padre a Delft, e la seconda per quel che si dice, gli fu infedele.*

Annuario della Regia Università di Bologna 1887 (Discorso di Camillo de Meis) 17: *Tale era il mondo, e tale fu* (nicht etwa: 'wurde') *la scienza dal secolo XVIII.*

In dem aus Olanda gebrachten Beispiel ist es möglich, dass *fu infedele* nur eine einmalige Untreue bezeichne.

IX.

Bevorzugte Formen.

Latino, Tesoretto 1864: *E cierto, io, che ui* f u i, *Lodo ben sua manera.*

Petrarca, Canz. in morte II: *L'arme tue* f u r o n *gli occhi onde l'accese Saette uscivan d'invisibil foco, E ragion* t e m e a n *poco.*

Novellieri italiani 6: *Che ordinò questa donna? Ebbe un cavallo, e da' suoi fanti il fece vivo vivo scorticare.*

Decameron I, 125: *Questa mattina me'l fe sapere una povera femina la quale meco molto si ritiene, per ciò che con nostro padre . . . lungamente et in Palermo et in Perugia,* s t e t t e. — I, 296: *Nè solamente dentro a termini di Cicilia* s t e t t e *la sua fama racchiusa, ma in varie parti del mondo sonando, in Barbería era chiarissima.* — II, 116: *Ora aveva costui una bellissima donna e vaga per moglie, la quale* e b b e *nome monna Tessa, e* f u *figliuola di Mannuccio da la Cuculia.*

Fioravante 396: *Questi* f u *con Fioravante quando fu preso.* — 461: *Lo re Fioravante e Chimento* s t e t t o n o *a una tavola e Gisberto serviva loro inanzi, elli suoi conpagni servivano inanzi agli altri baroni.* — 466: *Allora Drugiolina gli cinse la spada, ciò* f u *Durlindana, ch' era suta del suo padre, e feciclo cavaliere. E Attaviano immantanente montò a cavallo, ciò* f u *Gioioso, con tutte le sue armi, e prese comiato dalla reina* [vielleicht auch unter IV zu setzen]. — 486: *E dell' altro figliuolo d'Amerigo, ch'* e b b e *nome Buovo di C., sinne nacque Girardo e Giulino. Ell' altro figliuolo, ch'* e b b e *nome Arnoldo di Gironda, sinne nacque Alena.*

Macchiavelli, Istorie 323: *Donde che risentiti i cittadini tutti confusi, quelli che* h e b b e r o *piu animo presero l'armi.* — 371: *Era gia condotto il Re col suo essercito sopra il Sanese, e faceua ogni suo sforzo per tirare quella città a i suoi voleri: nondimeno* s t e t t e r o *quei cittadini nell' amicitia de' Fiorentini fermi.*

Orlando furioso III, 12: *E perchè* e b b i *vederti desiderio, Poi ci son stata oltre il disegno un mese.* — III, 65: *E perchè men l' andar fosse noioso, Di piacevoli e bei ragionamenti, Di quel che* f u *più conferir soave, L'aspro cammin facean parer men grave.* — XI, 5: *Brunel sin nel giron le'l venne a tòrre, Ch' Agramante d'averlo* e b b e *disio.*

Gerusalemme liberata VI, 22: *Loco* f u *tra le mura e gli steccati, Che nulla avea di disegual o d'erto.*

La secchia rapita V, 50: *Dopo questi venieno i Forlivesi, Da gli Ordelaffi in servitù ridotti; Scarpetta di condurgli* e b b e *l'onore, Che de gli altri fratelli era il maggiore.*

I prom. Sposi 465: *Si Renzo non cacciò un urlo, non fu per timore di farsi scorgere, fu perchè non n' ebbe il fiato.*

Pellico, Prigioni 14 (Cenni biografici di Maroncelli): *Là vide e parlò alla Stäel e a Schlegel, che furono quasi veicolo presso noi tra i capi della letteratura germanica e quelli della italica.* — 15 (idem): *Bisogna penetrare ciò che fu la società che lo componeva.*

De Amicis, Olanda 41: *E in fatti il Bismark, quando fu a Rotterdam, scrisse a sua moglie che di notte vedeva dei fantasmi sui tetti.* — Parigi 170: *Mi parve di sentir sonare a distesa, per un quarto d' ora filato, la gran campana di Notre Dame, e stetti là trepidante come se quel suono dovesse aver messo sottosopra mezza Parigi.*

La famiglia Bonifazio 10: *Poco dopo compariva Mosè per fare la solita partita a terziglio col padrone, e il vicino. Mosè fu uno degli ultimi coscritti di Napoleone, aveva servito il capitano al reggimento, e continuava a servirlo . . . Era il vero amico etc.*

Diese Formen sind dieselben wie im Spanischen, ausser dem Perfekt von *tenere;* statt *callé* könnte vielleicht *tacqui* angeführt werden; es kommt in der That oft vor, wo auch ein *taceva* passend zu sein scheint, doch nicht in auffälliger Weise. — Dass das eine oder andere der angeführten Beispiele auch anders aufgefasst werden könnte, soll nicht geleugnet werden; vgl. oben IV.

X.

Gleichwertigkeit mit anderen Zeitformen.

α) Mit dem Plusquamperfekt.

Dante, Commedia, Inf. XVII, 94: *Ma esso che altra volta mi sovenne (Brizeux: m'avait déjà secouru) Ad altro, forte, tosto ch' io montai* (Pf. III, *β*), *Con le braccia m' avvinse e mi sostenne.* — Purg. I, 133: *Quivi mi cinse sì come altrui piacque (Brizeux: avait commandé).* — IV, 101: *E vedemmo a mancina un gran petrone, Del qual nè io ned ei prima s' accorse (Brizeux: avions aperçu).*

Macchiavelli, Istorie 98: *Carlo hauendo fatto quello, per che venne a Firenze, si parti.*

Orlando furioso X, 26: *Pur alfin si levò da mirar l' acque E ritornò dove la notte giacque.*

Gerusalemme liberata III, 76: *Altri i tassi, e le querce altri percote, Che mille volte rinnovár le chiome.*

I prom. Sposi 10: *Aveva quindi, assai di buon grado, ubbidito ai parenti, che lo vollero prete.*

La famiglia Bonifazio 37: *Sapeva di far piacere allo sposo che fu soldato di Napoleone.*

Dieser Gebrauch des Perfekts ist auch von David, S. 56 f., bemerkt worden und soll nach ihm in Villanis Chroniken, besonders in den ersten Büchern, oft vorkommen.

β) Mit dem Präsens.

Decameron II, 57: *Il cavaliere allora disse: Nastagio, io fui d'una medesima terra teco.*

Fioravante 338: *Sappiate ch'io fui figliuolo del re Filippo.*

Es ist schwierig in diesen Beispielen, von dem Bestehen in der Stunde des Redens abzusehen. Zweideutiger ist folgender Ausdruck, Decameron II, 108: *Poi che noi fummo qui, ho io desiderato di menarvi in parte assai vicina di questo luogo;* wo *fummo* teils in der Bedeutung 'gekommen sind', teils in der Bedeutung 'kamen' aufgefasst werden kann.

XI.

In Bedingungssätzen.

Le antiche rime volgari I, 112 (Pietro dele Vigne): *E s'io ver lei feci alcuno torto, Donimi penitenza al suo volire.*

Petrarca, Canz. VI in morte: *Che piacer ti devria, se tu m'amasti Quanto in sembianti e ne' tuo' dir mostrasti.*

Decameron I, 84: *Et appresso, soprastando ancora molto più, convenne, se più volle col suo oste tornare, gli desse la seconda [roba].* — I, 117: *Non solamente gli convenne far gran mercato di ciò che portato avea, ma quasi, se spacciar volle le cose sue, gliele convenne gittar via.* — I, 125: *Mi maraviglio, per ciò che nel vero, o che mo padre ... di vostra madre e di voi non ragionasse giammai, o che, se egli ne ragionò, a mia notizia venuto non sia, io per me niuna conoscenza aveva di voi.*

Fioravante 359: *Se mio padre fecie il fallo, io non ne seppi niente.*

Goldoni, Un curioso accidente I, 3: *Credei servirvi partendo; se m' ingannai, perdonatemi; se il comandate, io resto.*

I prom. Sposi 84: *I due compagni dovettero far la stessa evoluzione, se vollero entrare.* — 269: *E se volle (Rey-Dusseuil: Quand il voulait) trovare un' occupazione per l'indomani . . . dovette pensare che all' indomani poteva lasciare in libertà questa poverina.*

Pellico, Prigioni 100: *Venne a farci cortese compagnia un signore che ci dissero, se io bene intesi, essere un segretario municipale.*

In einigen Beispielen kann auch logisch-perfektische Bedeutung angesetzt werden. In allen Beispielen ist die Bedingung eine Möglichkeit, die der verflossenen Zeit angehört und die wirklich oder unwirklich sein kann. In den Zitaten aus Antiche rime, Fioravante und Goldoni liegt indes nur ein schwaches Konditionalverhältnis vor; der Nebensatz ist vielmehr eine Frage, die auf diese Weise mit dem Hauptsatze verbunden wird. — Bemerkenswert ist die Unterordnung, Decameron I, 84. — Ein verkleideter Nebensatz der Zeit ist folgender mit *se* eingeleitete Satz: Macchiavelli, Istorie 31: *Tutto il Clero misse in prigione, ne mai lo liberò, se prima non gli fu concesso di poter disporre delle Chiese della Magna, come a lui pareua.* — Im Hauptsatz dürfte das Perfekt selten sein, wenn es nicht auch im Nebensatz vorkommt; ein Beispiel Gerusalemme liberata VIII, 24: *E, se piaciuto pur fosse là sopra Ch'io vi morissi, il meritai con l'opra;* wo indes logisch-perfektische Bedeutung ebenso nahe liegt.

B. Imperfekt.

I.

Die Handlung als dauernd dargestellt.

a) In ihrem Fortgang.

1) Weil sie ihrer Natur gemäss so gedacht werden muss.

Dante, Commedia, Purg. XI, 76: *E videmi e conobbemi e chiamava, Tenendo gli occhi con fatica fisi A me.*

Decameron I, 309: *La qual, molto dalla sua fante sollicitata, perciò che il giorno veniva* ('im Anzug war'), *dirizzatasi, quello anello . . . mise nel dito di lui.*

Fioravante 400: *Ello re Balante ferì lui per sì gran forza chelli cacciò l'elmo di testa e mise la lancia sotto il mento e morto il cacciò a terra del cavallo. E poi andava per lo campo uccidendo cavalieri e cavalli quanti ne trovava; e molti n' uccideva, e qual fuggiva sì scampava.* — 441: *Allora lo re Balante chiamò uno re che nome avea Falserone.*

Macchiavelli, Istorie 96: *Voleua, che 'l popolo di Firenze, contro al quale veniua, lo castigasse.*

Orlando furioso XVIII, 120: *La bella loggia sopra 'l muro usciva* ('stach hervor') *Con l' alta rocca fuor della cittade.*

I prom. Sposi 265: *No, no, via, disse la vecchia, ritirandosi e mettendosi a sedere sur una seggiolaccia, donde dava alla poverina certe occhiate di terrore e d' astio insieme.*

De Amicis, Olanda 262: *Dall' anno 839, nel quale una furiosa tempesta aveva accumulato alla sua foce dei monti di sabbia, fino al principio di questo secolo, il Vecchio Reno si perdeva nelle sabbie prima di giungere al mare, e copriva di stagni e di paludi un vastissimo tratto di paese.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 159: *L' orgoglio della donna si risvegliava alla fine, e il disgusto dissipava le fantasmagorie che ne avevano offuscato il criterio.* — Costanza 80: *La voce infatti diveniva sempre più fioca, ed il cuore sempre più dolente.*

La famiglia Bonifazio 214: *Poi saliti sopra una torricella che si chiamava il belvedere, papà Gervasio fece vedere il panorama delle alpi lontane.*

Dass statt *si chiamava, aveva nome* unter Absehen von der Dauer früher oft das Perfekt angewandt wurde, geht aus Perfekt IV hervor. — Vgl. übrigens Perfekt III, γ.

---

2) Weil sie nur als dauernd dargestellt wird.

Macchiavelli, Istorie 120: *Messer Giacopo d' Agobio, sapendo come contra lui era tutta questa congiuria, pauroso della morte, tutto stupido, & spauentoso vicino al palagio de' Signori in mezzo di sue genti armate si posaua.* — 355: *Per tanto in quel modo, che gli parue migliore, a questa deliberatione si opponeua.*

Gerusalemme liberata VI, 22: *Tacque, ciò detto: e poichè furo armati, Quei del chiuso n' uscivano all' aperto.* — VI, 25: *Ei tutto in volto baldanzoso e lieto, Poichè d' impresa tal fatto è campione, Allo scudier chiedea l' elmo e il cavallo; Poi, seguíto da molti, uscia del vallo.* — XIX, 26: *Poi la spada gli fisse e gli rifisse Nella visiera, ove accertò la via. Moriva Argante, e tal moría qual visse; Minacciava morendo, e non languia.*

La secchia rapita IV, 18 f.: *A i capitani allor Marte feroce Volgea lo sguardo e la terribil voce;* (19) *E dicea lor ecc.*

Alfieri, Virginia V, 4: *Conscio di sè, la obbrobriosa vita Volle in morte emendar: moría Romano; Ma tal non visse.*

I prom. Sposi 170: *Soprafatto poi e come soffogato dal fracasso di tante voci, dalla vista di tanti visi fitti, di tant' occhi*

addosso a lui, si *tirava* *indietro un momento,* *gonfiava* *le gote,* *mandava* *un gran soffio, e* *diceva* *tra sè: por mi vida, qué de gente.*

Pellico, Francesca da Rim. I, 5: *Il suo Figliuol lontano egli* *moria* *chiamando.*

La famiglia Bonifazio 10: *Poco dopo* *compariva* *Mosè per fare la solita partita a terziglio col padrone, e il vicino.* — 15: *Pochi giorni dopo, il capitano Bonifazio, col suo passaporto in piena regola,* *partiva* *pel Polesine,* *visitava* *alcune fattorie rinomate, procurando che l' I. R. Delegato Provinciale di Rovigo venisse a saperlo, e poi senza che nessuno l'avesse visto* *entrava* *in una casa colonica, nella campagna deserta, e s' intratteneva per un paio d' ore coi Carbonari venuti apposta da Ferrara . . . Predisposta accuratamente la prossima rivolta del Polesine,* *passava* *in Lombardia ecc.* (eine ganze lange Erzählung in Imperfekten). — 229: *Ma appena* *udiva* *rumore si* *ricomponeva*, *e* *continuava* *a mostrarsi tutta intenta alle solite occupazioni di casa.*

Über solche Imperfekta sehe man im Vorstehenden, S. 54 und 120. In der neuesten realistisch schildernden Litteratur sind sie zahlreich, und zum Beispiel im Roman La famiglia Bonifazio giebt es deren im Übermass. Auch der volkstümlichen Poesie sind sie ziemlich geläufig. So findet man viele im Original von Pulcis Morgante, das man Orlando genannt hat und das ein ganz populäres Gedicht ist. Pulci hat in seiner Überarbeitung die Zahl ein wenig reduziert. Dies ist um so bemerkenswerter, als diese Gedichte in einer Zeit liegen, wo das Perfekt im allgemeinen deutlich bevorzugt war. Eine Berechnung von dem Verhältnis der Perfekta zu den Imperfekten im Orlando Gesang V—VIII (= 154 Strophen) giebt die Zahlen 313 Pf.: 239 Impf., Gesang III, IV der Gerusalemme liberata (= 172 Strophen) dagegen 227 Pf.: 65 Impf. Die Proportion der Imperfekta zu den Perfekten ist also mehr als das Doppelte im Orlando (76 % gegen 29 % in der Gerusalemme). Die Reime scheinen nur in sehr geringem Grade von Einfluss gewesen zu sein. — Auch in der volkstümlich geschriebenen Vita des Benvenuto Cellini sind Imperfekta relativ zahlreich.

β) In ihrem Resultat.

Dante, Commedia, Parad. XIV, 127: *Io m'* *innamorava* *(Brizeux: j'étais enamouré) tanto quinci, Che infino a lì non fu alcuna cosa Che mi legasse con sì dolci vinci.*

Macchiavelli, Istorie 164: *Il rimanente della moltitudine (come quasi sempre interuenne) alla parte mal contenta s'* *accostaua.*

La secchia rapita II, 61: *Un pugnaletto d'or* ***cingeva*** *al fianco.* — IV, 66: *Poi che tutti passâr, Marte disparve, Lasciand' ognun di maraviglia muto.* ***Stupiva*** *il vincitor, che le sue larve Conoscer non avea prima saputo:* ***Stupiva*** *il vinto ecc.*

I prom. Sposi 147: *Io l'ho preso, perchè mi* ***veniva*** *in taglio.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 55: *Egli* ***discendeva*** *da una famiglia principesca.*

Letture italiane 34 (Villari): *Michelangiolo, che pur* ***discendeva*** *da antica famiglia, nacque povero.*

II.

In zeitlicher Beziehung.

a) Von dem zu einer gewissen Zeit schon Bestehenden oder im Gange Befindlichen.

Le antiche rime volgari III, 194: *Part' io mi* ***cavalcava****, Audivi una donzella, Forte si* ***lamentava*** *E* ***dicea*** *ecc.*

Dante, Commedia, Inf. XXVII, 82: *Ciò che pria mi* ***piaceva****, allor m' increbbe.* — Purg. XI, 133: *Quando* ***vivea*** *più glorioso, disse, . . . Ogni vergogna deposta s' affisse.*

Petrarca, Son. in vita XLIII: *Amor, che dentro all' anima* ***bolliva****, Per rimembranza delle trecce bionde Mi spinse.*

Decameron I, 124: *Mia madre, che gentil donna fu et allora* ***era*** *vedova, fu quella che più l'amò.* — I, 209: ***Taceva*** *già Pampinea, e l'ardire e la cautela del pallafreniere era dà più di loro stata lodata . . . quando la Reina, a Filomena voltatasi, le'mpose il seguitare.* — II, 73: *Quando tu nella tua male ora venisti, ci* ***ponevam*** *noi a tavola per cenare.*

Fioravante 344: *Allora si* ***ritornava*** *verso l'oste, e ritornando sì riscontrò il re Salatrès.* — 435: *E ora* ***voleva*** *uscire fuori del castello per andare a conbattere; e Drugiolina lo prese e disse ecc.* — 451: *Venne uno gigante e vide la donna dormire, ed elli le tolse uno de' figliuoli di braccio e* ***andavasene*** ['war auf dem Wege fort'] *con esso. A questo Drugiolina si svegliò.*

Macchiavelli, Istorie 38: *Mentre che queste cose nel regno si* ***trauagliauano****, seguirono in Lombardia assai mouimenti.* — 90: ***Era*** *intra le prime famiglie di Pistoia quella de' Cancellieri: occorse, che giocando . . . fu Geri da Lore leggiermente ferito.*

La secchia rapita VII, 32: *Quando il tergo de' suoi vide assalito Dal feroce Roldan che* ***fea*** *ritorno Da la campagna.*

Goldoni, Il ventaglio III, 2: *Non credeva che il mio ventaglio avesse da passare per tante mani.*

I prom. Sposi 25: *Mentre ella partiva, Renzo susurrò: Non m' avete mai detto niente.* — 65: *Il padre Cristoforo lo guardò, passando, lo salutò, e seguitava la sua strada; ma il vecchio se gli accostò misteriosamente ecc.* — 109: *Deve sapere, reverenda madre ... incominciava Agnese; ma il guardiano le troncò, con un' occhiata, le parole in bocca.*

Pellico, Prigioni 44: *Mi vede, mi riconobbe, e volea corrermi incontro. La moglie del custode ... l' afferrò pel collare e lo cacciò in casa.*

De Amicis, Olanda 75: *C'era dunque una volta un ricco signore ecc.* — Parigi 23: *Ecco la casa del Sardou, ecco il palazzo del Gambetta, ecco le finestre del Dumas, ecco l' ufficio del Figaro — e a voi vien naturale di rispondere: Eh! lo sapevo.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 151: *Brava, signora Terzani, non la sapevo così esperta infermiera.* — Costanza 102: *Rimanevo a riporre la vesticciuola sbiadita, quando l' uscio dello studio si spalancò e Mario apparve.*

La famiglia Bonifazio 106: *Fece due passi, si fermò, voleva gridare ancora tradimento, ma non riuscì.* — 368: *Non mancavano più che questi insulti!*

Maria Dolores 334: *Tutto ciò io ignoravo.*

Bei den formelhaften *credeva*, *sapeva*, *ignorava*, *mancava* u. a. wird gewöhnlich der Abbruch nur angedeutet; im Beispiel aus Goldoni z. B. ist natürlich die Meinung *non credeva, ma ora credo.* — Die hier behandelte Bedeutung des Imperfekts wird von Vockeradt S. 208 besonders besprochen. — Einleitungen von Erzählungen wurden früher am öftesten, und werden noch nicht selten, durch *fu*, *ebbe* gemacht.

β) Bei gewissen Hilfsverben.

Fioravante 433: *Ella verità è questa, ch' ella à seco lo cavaliere che dovea essere guasto domani.*

Macchiavelli, Istorie 101: *Perderono costoro l' impresa ... per non hauer aspettato messer Tolosetto Vberti, il quale doueua venir da Pistoia con trecento cauagli.* — 102: *Aggiunsero a i due Rettori antichi vno essecutore, il quale ... doueua contra all' insolenza de' grandi procedere.*

Gerusalemme liberata XIV, 79: *E li menò da poi Ov' essi avean la notte a far soggiorno.*

I prom. Sposi 366: *Degli altri condottieri, la più parte avevan comandato sotto di lui, e ci si trovava più d'uno di quelli che, quattr' anni dopo,* d o v e v a n o *aiutare a fargli far quella cattiva fine che ognuno sa.*

Pellico, Prigioni 10 (Cenni biografici di Maroncelli): *Furono* ('wurden') *amici;* d o v e a n o *esserlo.* — 88: *Meditai molto sui sacramenti che* d o v e a n o *invigorirmi al solenne passo.*

De Amicis, Parigi 181: *E d'altra parte, che cosa* p o t e v a ('würde können') *dire a me, lui?*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 164: *Il mese venturo* d o v e v a *far ritorno in Sicilia e l'avrebbe condotta, povera Ghituccia!* — Costanza 254: *Suo malgrado un pensiero cattivo gli tornava: Mario sarebbe partito per due lunghi anni di viaggi pericolosi! Quante cose* p o t e v a n o *accadere.*

γ) Von dem zur Zeit einer gewissen Handlung Geschehenden.

Dante, Commedia, Inf. V, 139: *Mentre che l' uno spirto questo disse, L' altro* p i a n g e v a *sì, che di pietade Io venni men così com' io morisse.*

Decameron I, 130: *Egli tentò più volte, e col capo e colle spalle se alzare potesse il coperchio, ma in vano si* f a t i c a v a.

Macchiavelli, Istorie 61: *Seguì dipoi la pace intra lei, & il Papa. Ma il Re Alfonso, perche dubitaua, ch' ella non trattasse lui come il marito,* c e r c a u a *cautamente insignorirsi delle fortezze.* — 191: *Il che era cagione, che in Firenze per quelli, che* r e g g e u a n o, *con grandissimo sospetto si viuesse.* — 356: *Mandò per tanto Rinato a sollecitare il Conte ... Dall' altra parte Alfonso* p r e g a u a *Filippo, che douesse ... far dar al Conte tanti affanni ecc.*

Orlando furioso II, 2: *Quando le* p a r e a *bello e l'* a m a v a *ella, Egli odiò lei quanto si può più odiare.*

Cellini, Vita 26: *Questo cartone fu la prima bella opera che Michelagnolo mostrò delle maravigliose sue virtù, e lo fece a gara con un altro che lo* f a c e v a *con Lionardo da Vinci.*

Alfieri, Filippo V, 3: *Ma, dalla impura tua Bocca ne uscì d'orrido amor parola; Essa l'* u d i a; *ciò basta.*

I prom. Sposi 6: *Mise l'indice e il medio della mano sinistra nel collare, come per raccomodarlo; e, girando le due dita intorno al collo,* v o l g e v a *intanto la faccia all'indietro.* — 336: *Intanto cominciò a passar molto tempo senza che Agnese potesse saper nulla di Renzo. Nè lettere nè imbasciate da parte di lui, non ne* v e n i v a.

Pellico, Prigioni 69: *Fui agitato tutta sera, non chiusi occhio la notte, e fra tante incertezze non* s a p e a *che risolvere.* — 83: *Volli far altro, e non* p o t e a.

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 18: *Mentre ella si* a b b a n d o n a v a *senza freno al dolore, la casa* a n d a v a *in rovina.* — 76: *Un momento rimase immobile su quella soglia, mentre lo sguardo* c o r r e v a *dalla facciata bianca della villa ai cedri.* — 84: *Un sorriso scettico e doloroso contrasse il labbro della donna, mentre* f a c e v a *segno al principe di seguirlo nello studiolo.* — 111: *S' interruppe; ma le azzurre pupille* s o g g i u n g e v a n o: *una parola soltanto e rimango vicino a te.*

La famiglia Bonifazio 18: *E quando tre giorni dopo di quella famosa battaglia Buonaparte* e n t r a v a *in Milano sul far della sera, il giovane lombardo si* t r o v a v a *fra quella folla plaudente que* g e t t a v a *fiori nella carrozza del primo Console.* — 148: *Durante il pranzo Silvio rese conto delle presentazioni della cuginetta . . . Gervasio* l o d a v a *le cure di suo padre . . . La nonna si* a s c i u g a v a *una lagrima pensando al suo vecchio compagno.*

Maria Dolores 219: *Maria cercò sollevarsi da terra, malgrado l'acuto dolore; ma non le* r i u s c i v a *di reggersi.* — 269: *Mentre il Rima* l e g g e v a *l' una e gli altri, raccontò minutamente tutto quanto avveniva quella mattina.* — 423: *Maria scrisse subito al Rima per pregarlo ecc. . . .* A g g i u n g e v a *che ecc.*

Die Beispiele Sul Tevere 76 und 84 bieten eine in neuerer Zeit äusserst gewöhnliche Form für die Anknüpfung eines neuen Faktums, wobei es auf wirkliche Gleichzeitigkeit nicht so genau ankommt. — Auffallend ist das Perfekt in folgender Stelle aus Maria Dolores 142: *E quì fece una viva e poetica descrizione . . . dei pensieri e dei sospiri che le rivolgea, allorchè egli* g i a c q u e *tra la vita e la morte.* Es hätte am nächsten gelegen, die Handlungen als gleichzeitig sich ausdehnend zu betrachten. — Nach Vockeradt sollten gleichzeitige Handlungen nur im Imperfekt stehen; vgl. aber Perfekt V, β und oben S. 59; über momentane Handlungen Perf. III, γ (ein Beispiel Sul Tevere). Bei Moise (S. 247, Note 1) liest man in Betreff dieser Bedeutung des Imperfekts: „*Alcuni moderni Grammatici, osservando che questo tempo esprime per lo più una cosa passata, ma che avveniva o che supponesi essere avvenuta nel medesimo tempo che un' altra, lo denominarono* p a s s a t o s i m u l t a n e o o c o n t e m p o r a n e o." Selbst aber will er beim Namen Imperfetto bleiben, weil es eigentlich das II, α Angegebene bedeutet.

III.

Inhaltliche Beziehung.

α) Als Grund.

Dante, Commedia, Inf. XVII, 124: *E vidi poi, chè nol vedea davanti, Lo scender e il girar.*

Macchiavelli, Istorie 86: *Giano che desideraua, che messer Corso fusse punito, non fece posare l' armi.* — 95: *Messer Corso, & i suoi, perche giudicauano il Papa alla loro parte fauoreuole, n' andarono a Roma.* — 115: *Mai non poterono ne con forza, ne con industria dall' impresa rimuouerlo, tanta sete haueua di castigare i Pistoiesi.*

Alfieri, Virginia V, 4: *È ver, son io Un traditor; son di Virginia il padre: Un traditor fu Icilio; erane sposo: Traditor è, chi figlia e sposa niega Prostituire a lui.* — Filippo V, 3: *Io tacqui Finor la iniqua passïon, che tale La riputava in me.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 83: *Tacque ad un tratto, perchè dagli occhi bassi di Margherita a due a tre sgorgavano i lagrimoni e facevano la gora nel piatto dipinto.* — Costanza 50: *Perchè nessuno la guardava, versò un altro bicchiere di Champagne.*

La famiglia Bonifazio 66: *No esitò ad accettarla perchè sentiva anche il bisogno di quella pace campestre nella quale era stato allevato.*

Maria Dolores 365: *L' avvocato, che voleva finirla con questa faccenda, prese un' aria da Rodomonte e disse ecc.*

Letture italiane 80 (Grossi): *Le lunghe chiome della fanciulla . . . furono portate un istante sul volto del giovane, il quale, naufrago com' era, non avrebbe dato quel momento per le più gioconde giornate del viver suo.*

β) Von dem, was mitfolgt, mitgebracht wird.

Fioravante 362: *E alzò, un grandissimo bastone che portava in mano.* — 418: *Fioravante voleva una volta andare a cacciare e a ucciellare, e io andai collui, e io portava tutte le sue armi.* — 460: *Allora cavalcano tutti insieme, e trovarono Chimento in su uno bellissimo palafreno bianco, e sopra accapo avea un bellissimo drappo di seta, lo quale palio tenevano sei donzelli. In sua compagnia avea bene mille uomini a cavallo.*

Macchiavelli, Istorie 96: *Messer Corso con tutti i fuorusciti, & molti altri, che lo seguitauano, senza esser d' alcuni*

impediti, intrarono in Firenze. — 321: *Haueua Nicolo seco di tanti suoi vn solo seruidore di natione Tedesco.*

Orlando furioso XXII, 50: *Il cavalier, perchè da lei beffato Fu d'una vecchia che portava in groppa, Giostrò con Pinabel.*

Gerusalemme liberata VIII, 47: *Ecco molti tornar, che per usanza Eran d' intorno a depredar usciti. Conducean questi seco in abbondanza E mandre di lanuti e buoi rapiti.*

La secchia rapita III, 15: *Settecento soldati ei conducea Da le terre del padre e de' parenti. De lo stendardo un Mongibello avea, Che vomitava al ciel faville ardenti. L' onor della famiglia di Rodea, Attolino, il seguía con le sue genti.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 150: *Ad un tratto l' uscio si chiuse e il dottor Fedi apparve sulla soglia, lo seguiva la suora.*

La famiglia Bonifazio 377: *Andrea lo seguì, Maria inquieta li accompagnava da lontano.*

Maria Dolores 255: *Il giorno stesso, che aveva ritirato l'atto notariale . . . entrò con un candeliere in mano nella stanza da letto della nuora. La seguivano due Padri gesuiti.*

γ) Inhalt einer Wahrnehmung, einer Äusserung.

Dante, Commedia, Purg. IV, 115: *Connobbi allor chi era.* — XIX, 17: *Mi venne in sogno una femmina balba . . . Io la mirava; e, come il sol conforta Le fredde membra che la notte aggrava, Così lo sguardo mio le facea scorta La lingua, e poscia tutta la drizzava In poco d'ora, e lo smarrito volto, Come amor vuol, così le colorava.*

Fioravante 374: *Una notte gli venne in visione che uno leone divorava lo suo figliuolo.* — 388: *Ello re disse che molto gli piacea.* — 451: *Or dicie lo conto che dormendo Drugiolina alla fonte sognava che uno gigante le toglieva uno de' figliuoli di braccio e andavasene con esso.*

Macchiavelli, Istorie 46: *Corsero ad Arrigo, significandogli come questo tumulto nasceua da quegli della Torre.* — 96: *Benche messer Veri de' Cerchi fusse ad andargli incontra confortato, nondimeno non lo volle fare, dicendo, che voleua, che 'l popolo di Firenze, contro al quale veniua, lo castigasse.* — 151: *Et spargendosi il romore fu apportato a i Ricci, come gli Albizi gli assaliuano, & a gli Albizi, che i Ricci gli veniuano a trouare.*

I prom. Sposi 251: *A questo, l' innominato . . . interruppe subitamente, dicendo che prendeva l' impresa sopra di sè.*

Pellico, Prigioni 32: *Traversando quel cortile, vidi quel caro ragazzo seduto a terra, attonito, mesto: capì ch' ei mi perdeva.* — 73: *Soggiunsi che per dargliene prova io m' accingeva a defendere il Cristianesimo.* — 118: *L' assicurai che dalle nostre labbra non usciva mai parola che, riferita a chicchessia, potesse offendere.*

Maria Dolores 127: *Vedendo che Maria non rispondeva, rispose: Scusi ecc.*

Zu diesen Imperfekten hat man wohl auch zu rechnen z. B. das folgende, obwohl der Zusammenhang ein wenig andersartig ist: Macchiavelli, Istorie 170: *Dopò le quali deliberationi, i nuovi Signori si publicarono: de' quali era Gonfalonieri Luigi Guicciardini.* — In der Gerusalemme liberata XIV wird von Str. 4 bis 20 ein Traum erzählt, dessen Inhalt zuerst in Imperfekten gegeben wird, später aber, nachdem die Beziehung zum regierenden Verb locker geworden, in Perfekten fortschreitet. — Dante, der in der Commedia vom Perfekt den fleissigsten Gebrauch macht, bevorzugt in der Vita nuova bei weitem das Imperfekt; und dies scheint zum grossen Teil darauf zu beruhen, dass die Vita voller Visionen ist. Übrigens ist der Prosatext vielleicht nur als eine Situationsmalerei zu betrachten, welche die Staffage zu den Gesängen giebt.

δ) Von innewohnenden Eigenschaften, charakterisierenden Umständen, ausfüllenden Zusätzen.

Dante, Commedia, Purg. I, 59: *Ma per la sua follia le fu sì presso, Che molto poco tempo a volger era.* — XIX, 74: *Senti' dir loro con sì alti sospiri, Che la parola appena s' intendea.*

Decameron II, 147: *Tanto bene e sì a grado cominciò a servire Egáno, che egli gli pose tanto amore, che senza lui niuna cosa sapeva fare.*

Fioravante 391: *Inmantanente innamorò di lui in tal modo che ben credea morire.* — 400: *E trasse fuori la lettera e posela in mano alla reina. E diciea la lettera sì com' egli era assediato dallo re Balante.*

Macchiavelli, Istorie 92: *Crebbero in modo gli humori, che ogni piccolo accidente (si come auenne) gli poteua far trabboccare.* — 166: *Formarono adunque secretamente vna legge, la quale innouaua gli ordini della giustitia contro a i grandi.*

Gerusalemme liberata XVIII, 74: *Tutti gli scudi alzâr sovra la testa, E gli uniron così, che ferreo tetto Facean contra l' orribile tempesta.*

Alfieri, Virginia III, 3: *Libera Roma Era in quel dì, ch' io diveniati sposo: Libera il dì, ch' unico pegno e certo Di casto amor Virginia mia mi davi.*

I prom. Sposi 27: *E tutt' e tre rimasero in silenzio, e in un abbattimento che faceva un tristo contrapposto alla pompa festiva de' loro abiti.* — 51: *Lo salutò in un modo ch' esprimeva un' affezione consueta.* — 60: *Il podestà rispose con un inchino, nel quale traspariva un sentimento di riconoscenza particolare.* — 351: *Antonio Ferrer . . . pubblicò una grida, con la quale . . . veniva proibito di comprarne nè punto nè poco.*

Pellico, Prigioni 41: *E questa smania si prolungò cotanto, ch' io disperava di più sedarla.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 132: *Finalmente, disse una vocina che faceva pensare alla musica di Mozart.*

La famiglia Bonifazio 26: *Lo fece tossire, sputare, e bestemmiare con tanta violenza, che pareva soffocarsi.* — 31: *Finalmente giunse una lettera che fissava il giorno preciso del ritorno.* — 220: *Silvio slanciò un' occhiata sprezzante all' indirizzo di Maria, che voleva significare: ti ripudio.*

Obwohl es gewöhnlich heisst z. B.: *S' intese la voce del timoniere che gridava; ecc.* (Letture italiane 71), kann es doch auch mit selbständigerem Inhalt des Nebensatzes heissen: *S' intese . . . una voce che profferì: ecc.* (ibidem 72).

ε) Nachträgliche oder parenthetische Erläuterung.

Orlando furioso XV, 72: *Due belle donne onestamente ornate . . . Stavano a riguardar l' assalto fiero. Queste eran quelle due benigne Fate Ch' avean notriti i figli d' Oliviero.*

Pellico, Prigioni 90: *La mia fantasia era ancora vivamente colpita . . . allorchè . . . ecco voci poco lontane: erano quelle del custode, di sua moglie, de' loro figli ecc.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 44: *Alle dieci e mezzo si udì finalmente un' altra scampanellata: era il portinaio che recava un biglietto di visita.* — 49: *Pure tanto fece che le riuscì di capire una pagina. Era la terza di un romanzo moderno.* — 144: *Queste ultime parole erano rivolte al pettoruto butler.*

La famiglia Bonifazio 352: *La risposta non si fece attendere lungamente, ed era la seguente.*

Maria Dolores 54: *Questa pensò tutta notte a quel signore (ch' era anche un bel giovane).*

Letture italiane 88 (Duprè): *Noi (era il Prati che parlava) saremmo curiosissimi di poterne udire qualcuno.*

In älterer Zeit gab man dergleichen Erläuterungen unter der mehr selbständigen Form von *fu*; siehe Perfekt IV.

ζ) In detaillierter Ausführung.

Dante, Commedia, Purg. XII, 22: *Sì vid' io lì . . . Vedea colui che fu nobil creato . . . Vedea Briareo . . . Vedea Timbreo ecc.*

Fioravante 361: . . . *sicchè gli cristiani furono sconfitti e fuggivano chi meglio poteva fuggire.*

Macchiavelli, Istorie 223: *Posero l' assedio a quella città, e d' ogni parte la strigneuano.* — 264: *Nella qual Balia, come prima si potè, si trattò della riforma, e della vita, e della morte di Cosimo. Molti voleano, che fusse mandato in esilio, molti morto, molt' altri taceuano . . . I quali dispareri non lasciauano conchiudere alcuna cosa.*

I prom. Sposi 78: *Dopo costui, continuarono a farsi vedere, di tempo in tempo, altre strane figure . . . Uno entrava col pretesto di farsi insegnar la strada; altri, passando davanti all' uscio, rallentavano il passo, e guardavan sott' occhio nella stanza.*

Pellico, Prigioni 31: *Ebbi sempre molta inclinazione pe' fanciulli, e l' ufficio d' educatore mi parea sublime.*

De Amicis, Parigi 237: *Per lungo tempo tutta Parigi non parlò d' altro che dell' Assommoir; lo si sentiva discutere ad alta voce nei caffè, nei teatri ecc.*

La famiglia Bonifazio 57: *Egli prese il suo partito; si mostrava taciturno coi sospetti, modesto coi timidi, audace cogli esaltati, gridava cogli urloni, declamava coi barbassori, e abbandonava nel senso di tutti per vivere d' accordo con ciascheduno.* — 112: *Si formarono delle macchie con viluppi inestricabili di rami di varie piante, con foglie, fiori e sementi della più bizzarra e capricciosa complicazione, che formavano cupole e pergolati.*

Maria Dolores 148: *Parlarono della salute del Duca . . . La Fanny parlava colla solita vivacità, si mostrava triste, non chiedeva baci, no si lasciava sfuggire la benchè minima espressione riprovevole.* — 425: *Il ritorno fu penosissimo. Essa non poteva più respirare, soffocata com' era dal pianto. La strada sembrava eterna tanto a lei che all' angustiata popolana, la quale non vedeva l' ora di giungere.*

Annuario della Regia Università di Bologna (Relazione del Rettore G. Capellini) 6: *Nell' anno accademico decorso avemmo a lamentare la perdita di due amati colleghi. Il 28 dicembre 1885 moriva improvvisamente Pietro Siciliani ... Luigi Vella professore di Fisiologia ... affranto da lunga e penosa malattia cessava di vivere il giorno 21 maggio 1886.*

Weitere Beispiele unter Perfekt V, *α*. — Verwandt mit dieser Erscheinung, die übrigens in der modernen Litteratur am häufigsten angetroffen wird, ist die Hinzufügung in Imperfekten von Nebenumständen oder die Angabe von den Umständen einer Nebenperson, z. B. Decameron I, 145: *Già è buon tempo passato, che di Babilonia fu un Soldano, il quale ebbe nome Beminedab ... Aveva costui, tra gli altri suoi molti figliuoli, e maschi e femine, una figliuola chiamata Alatiel, la quale ... era la più bella femina ecc.* Oder Costanza 8: *Egli fu buono poveraccio; era anche bello e non sapeva negarmi nulla.* Vgl. ein spanisches Beispiel aus La Independencia, oben S. 105.

η) Wiederaufnahme des schon Angegebenen.

Decameron I, 146: *Cominciò a chiamare ora uno et ora un altro della sua famiglia; ma per niente chiamava, chè i chiamati eran troppo lontano.* — II, 49: *Si misero in via per tornare in Trapani, et andavano ratti quanto potevano.* — II, 63: *La donna, udendo questo, alquanto sopra sè stette, è cominciò a pensar quello che far dovesse . : . Et in così fatto pensiero impacciata, come che ella fosse certissima d' averlo se 'l domandasse, senza saper che dovere dire, non rispondeva al figliuolo, ma si stava.*

Fioravante 418: *Fioravante voleva una volta andare a cacciare e a ucciellare, e io andai collui ... ed elli andava inanzi in su uno palafreno, e io andava dietro in su uno buono destriere.* — 453: *Ed elle ne menarono grande festa e grande gioia n' avieno ... E ciascuna ne fecie grande lamento, e grande dolore ne menavano gli uomini elle donne di tutta Francia.*

Gerusalemme liberata XVII, 33: *Nessun più rimanea, quando improvvisa Armida apparve, e dimostrò sua schiera. Venía sublime in un gran carro assisa.*

I prom. Sposi 258: *Ci sarà? pensò subito: e continuava (= pensò più avanti) tra sè: che noia mi dà costei!*

Pellico, Prigioni 88: *Meditai molto sui sacramenti che doveano invigorirmi al solenne passo, e mi parea d' essere in grado di riceverli con tali disposizioni da provarne l' efficacia.* — 112: *Assicurai di no, ma io assicurava l' incredibile.* — 117: *E misesi a*

sgambettare colle sue magre e lunghe pertiche sì piacevolmente, che scoppiai dalle risa. Io ridea, ed avea il cuore commosso.

De Amicis, Olanda 105: *Uscendo dal Museo incontrai una compagnia di soldati, i primi soldati olandesi ch' io vedevo.* — Parigi 184: *Un signore venne innanzi, e dopo di lui, a intervalli di pochi minuti, vari altri . . . Uno veniva per domandare il permesso d' una ristampa di non so che poesia ecc.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Costanza 117: *Uscì a passo veloce, stringendo con la destra il vestito . . . L' instinto dell' avaro aveva ripreso il dominio: eppure usciva mutato da quella casa.*

La famiglia Bonifazio 336: *In questo momento giunse il maestro Zecchini, che veniva, come al solito, a far compagnia all' ammalato.*

IV.

Gefühle und Reflexionen.

Dante, Commedia, Purg. V, 75: *Fatti mi furo in grembo agli Antenori, Là dov' io più sicuro esser credea: Quel da Esti il fe' far, che m' avea in via Assai più là che dritto non volea.* — XXIX, 21: *Nel mio pensar dicea: Che cosa è questa?* — Parad. XXXI, 58: *Uno intendeva, ed altro mi rispose; Credea veder Beatrice, e vidi un Sene.*

Decameron I, 188: *Il che vedendo il giudice, che aspettava di dover essere con grandissima festa ricevuto da lei, si maravigliò forte.* — I, 244: *Ma le disoneste parole dette ne' dì che noi piagnemmo colui che noi credevam Tedaldo, me ne fanno stare.*

Fioravante 419: *E quando la novella andò per la corte . . . e Drugiolina lo seppe, si diciea infrassuo cuore ecc.*

Macchiavelli, Istorie 41: *Haueua in animo ancora di torre la Sicilia a Carlo, & mosse a questo fine secretamente prattica con Pietro Re di Ragona, la quale poi al tempo del su successore hebbe effetto. Disegnaua anchora far di casa sua due Re, l' vno in Lombardia, l'altro in Toscana . . . ma con questi pensieri si morì.* — 158: *Ciascuno credeua (distrutti che furono i Ghibellini) i Guelfi dipoi lungamente felici, & honorati viuessero. Nondimeno dopo poco tempo i Bianchi, & i Neri si diuisero.* — 313: *Ma gli trouarono piu facili, che non sperauano.*

Cellini, Vita 55: *Me le istimò e lodò da gran lunga di quello che io mi pensava.*

I prom. Sposi 48: *Partita la compagnia, il padrone, ancor tutto commosso, riandava tra sè, con maraviglia, ciò che aveva*

inteso. — 101: *Ora, svanito così dolorosamente quel sogno, si* pentiva *d' essere andata troppo avanti.* — 112: *Rimasta poi sola con una contadina inesperta, non* pensava *più di contenersi.* — 262: *Un qualche demonio ha costei dalla sua,* pensava *poi, rimasto solo.*

Grazia, Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 63: *Le cedo le armi! Non la* credevo *tanto aggressiva.* — Costanza 115: *Non è lei! la sua voce è meno armoniosa —* pensava *tra sè il vecchio.*

La famiglia Bonifazio 219: *Dopo il caffè tutti* sentivano *bisogno d'aria aperta e uscirono in giardino.*

Maria Dolores 388: *Ma la cosa andò più a lungo ch' essa non* credeva.

Vgl. oben S. 66, 130 und 193.

V.

Anführungsverba.

Decameron I, 284: *Dopo alquanto disse: Io vi* diceva *bene, frate Alberto, che le mie bellezze eran celéstiali.*

Orlando furioso IV, 28: *Tommi la vita, giovene, per Dio,* Dicea *il vecchio pien d' ira e di dispetto.* (Gleich nachher: *Nè per maligna intenzione, ahi lasso! —* Disse *piangendo il vecchio incantatore — Feci la bella rocca in cima al sasso.)* — XI, 8: *Ingrata damigella, è questo quello Guiderdone,* dicea, *che tu mi rendi?* — XIII, 32: *Così* parlava *la gentil donzella.*

Gerusalemme liberata XVIII, 73: *E volgendosi a quegli, i quai già furo Guidati da Dudon, guerrier famosi: Oh vergogna,* dicea, *che là quel muro Fra cotant' arme in pace or si riposi!*

La secchia rapita I, 18: *Or giunta in piazza ella* dicea: *Signori, Noi siam deboli sì, ecc.*

La famiglia Bonifazio 35: *Che cosa avete, che torcete il naso? gli* chiedeva *il capitano. — Sento un odore di bruciaticcio, gli* rispondeva, *e guardo se c' è qualche cosa che prenda fuoco. — Sono delle vostre solite idee! . . . io non sento niente . . . non c' è niente. — Eppure c' è qualche cosa di bruciato!* insisteva *l' altro.*

Maria Dolores 372: *Il suo dovere glielo vieta, —* diceva *il gesuita. — La mia scrittura le renderà ampia giustizia in faccia al publico, —* osservava *l' avvocato. — Io farò rispondere a quelle accuse bugiarde . . .* prometteva *la Fanny. — Voglio al-*

meno, — ripeteva Donna Maddalena, — fare un ultimo tentativo.

Zu bemerken ist noch die formelhafte Redensart: *se lo diceva io!* (z. B. Grazia Pierantoni-Mancini, Commedie d' infanzia, S. 17), wo die Verhältnisse jedoch anders liegen; vgl. Vockeradt S. 474, Anm. 2.

VI.

Gewohnheit und Wiederholung.

Dante, Commedia, Parad. XXX, 68: *Riprofondavan sè nel miro gurge, E, s' una entrava, un' altra n' uscia fuori.*

Decameron I, 219: *Messer lo monaco, convenutosi colla donna, ad ora che veduto non poteva essere, le più delle sere con lei se ne veniva a cenare . . ., poi con lei si giaceva infino all' ora del matutino, al quale levandosi, se n' andava, e frate Puccio tornava al letto.*

Macchiavelli, Istorie 118: *Costui ogni giorno a contemplatione di chi gouernaua, assai ingiurie faceua.*

Orlando furioso XIII, 55: *E più di tutti i bei ragionamenti, Spesso le ripetea ch' uscir di lei E Ruggier doveano gli eccellenti Principi e gloriosi semidei.*

La secchia rapita VI, 60: *Amico più fedel non potea darse, E non bevea giammai vino inacquato.*

I prom. Sposi 78: *Agnese s' alzava ogni tanto, attraversava il cortile, s' affacciava all' uscio della strada, guardava a destra e a sinistra, e tornava dicendo: nessuno.*

Pellico, Prigioni 83: *Presa la penna, e messomi a scrivere, ciò che ne risultava era sempre* ('jedesmal') *una lettera piena di tenerezza e di dolore.* — 131: *Lo pregammo di visitarci spesso. Veniva ogni mese, e più frequentemente, se poteva.*

De Amicis, Olanda 108: *Una delle prime domande che m'intendevo fare quando nominavo la mia patria era: „E le finanze?"*

La famiglia Bonifazio 1: *Il capitano Bonifazio e il maestro Zecchini erano sempre insieme, ma non andavano mai d'accordo.* — 73: *Ogni mattina la ragazza si metteva allo specchio coi capelli disciolti giù per le spalle.* — 83: *Se venivano gli amici, facevano la partita alle carte.*

VII.

Beschreibung.

α) In eigentlichem Sinne.

Decameron II, 108: *E secondo che alcuna di loro poi mi ridisse, il piano che nella valle era, così* era *ritondo come se a sesta fosse stato fatto, quantunque artificio della natura, e non manual paresse: et* era *di giro poco più che un mezzo miglio, intorniato di sei montagnette di non troppa altezza, et in su la sommità di ciascuna si* vedeva *un palagio quasi in forma fatto d' un bel castelletto. Le piaggie delle quali montagnette così digradando giù verso 'l piano* discendevano, *come ne' teatri veggiamo ecc.*

I prom. Sposi 163: *Ma in vece della moltitudine d' amici che s' aspettavano di trovar lì già al lavoro, videro soltanto alcuni starsene, come esitando, a qualche distanza della bottega, la quale era chiusa . . . A quella vista chi si* maravigliava, *chi* sagrava, *chi* rideva; *chi si* voltava, *per informar quelli che* arrivavan *via via; chi si* fermava, *chi* voleva *tornare indietro, chi* diceva: *avanti, avanti.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 40: *Il comm. Solfa* aveva *un gran testone su di un collo esile,* camminava *con i piedi rivolti infuori e la pancia innanzi e* possedeva *le mani più enormi della creazione. Sulla faccia larga e carnosa, gli occhi, il naso e la bocca* apparivano *soltanto come piccoli tagli a fior di pelle, ecc.*

β) Von einem soeben hervorgebrachten Zustand.

Dante, Commedia Inf. XXV, 106: *Le gambe con le cosce seco stesse S' appicâr sì, che in poco la giuntura Non* facea *segno alcun che si paresse.* — XXXI, 135: *Poi fece sì che un fascio* era *egli ed io.*

Petrarca, Son. LXXIV in vita: *Ma non fu prima dentro il penser giunto, Che i raggi ov' io mi struggo* eran *presenti.*

Macchiavelli, Istorie 75: *E non solamente capo di Toscana diuenne, ma intra le prime città d' Italia* era numerata, *e sarebbe a qualunque grandezza salita, se le spesse, e nuoue diuisioni non l' hauessero afflitta.*

Gerusalemme liberata X, 25: *Così gîr ragionando, insin che furo Là 've presso* vedean *le tende alzarse.*

I prom. Sposi 35: *Si sparse la voce della predizione; e tutti* correvano *a guardare il noce.* — 122: *A queste parole, Gertrude* rimaneva *come sbalordita.* — 465: *Gli mancaron le ginocchia, gli*

s' appannò la vista: ma fu un primo momento; al secondo, e r a ritto, più desto, più vigoroso di prima.

Pellico, Prigioni 24: *Rimasi stabile in questa risoluzione più tardi, ma cominciai a ruminarla, e quasi volerla in quella prima notte di cattura. Verso il mattino le mie smanie e r a n o calmate, ed io ne s t u p i v a.* — 136:

De Amicis, Olanda 267: *Da quel momento il livello del lago si abbassò d' un centimetro al giorno. Dopo trentanove mesi di lavoro la gigantesca impresa fu compiuta; le macchine avevano assorbito 924,266,112 metri cubi d' acqua; il mare d' Haarlem e r a sparito.* — Parigi 202: *Vittor Hugo, poco dopo, cambiò di posto, le conversazioni parziali tornarono a confondersi in una sola: l' occasione e r a perduta.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 149: *Le mani caddero inerti e in un sospiro parve che rendesse l' anima: e r a svenuto.* — Costanza 51: *L' amicizia centuplicò le sue forze, con la sola spada fugò quei manigoldi, tagliò i miei legami — un ora dopo e r a v a m o salvi a bordo!* — 279: *Ad un tratto un acuto squillo di tromba risuonò come appello, incoraggiamento; tutti i cuori b a t t e v a n o.*

VIII.

Imperfectum conatus.

Le antiche rime volg. I, 45 (Rugieri d' Amici): *E giorno e notte penava Faciendo si gran dimora, Che disiando p e r ì a, E l' angoscia m' a u c i d ì a.*

Dante, Commedia, Inf. XIX, 19: *L' un delli quali, ancor non è molt' anni, Rupp' io per un che dentro vi a n n e g a v a* (Brizeux: *s'y noyait; 'scampò il fanciullo'*, Landinos Kommentar).

Decameron I, 180: *Il famigliare, che mal volentieri l' u c c i d e a* (er wurde nicht getötet), *leggermente divenne pietoso.*

Fioravante 414: *Ella donzella innamorò sì forte di lui chessene m o r i a.* — 426: *Ello re n' avea sì grande ira e dolore, chenne m o r i a.*

Pellico, Prigioni 55: *Situato a pretto mezzogiorno, sotto un tetto di piombo, e colla finestra sul tetto di San Marco, pure di piombo, il cui riverbero era tremendo, io s o f f o c a v a.* — 79: *E perchè non pensarci quand' io m o r i v a dal caldo, e l' aria era tutta zanzare ed il letto era tutto cimici?* — 158: *Vide una volta un soldato gettarsi nel Tamigi, e salvare un infelice che s' a n n e g a v a.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 105: *Margherita m o r i v a dalla voglia di dire: E Olga? Ma lo accommiatava con un pallido sorriso.*

IX.

Imperfectum futuri.

Macchiavelli, Istorie 110: *Ma per veder, se poteuano hauere d' accordo quello, che per forza non haueuano potuto ottenere, mandarono otto huomini ambasciadori a ricordare a i Signori la fede data.* — 135: *Staua il Duca in dubbio s' egli vsciua fuori a combattere i nimici, ò se dentro il palagio si difendeua.*

Orlando furioso XI, 13: *Ruggiero intanto, poi ch' ebbe gran pezzo Indarno atteso s' ella si scopriva . . . a rimontar veniva.*

La secchia rapita IV, 17: *Stettero in dubbio i cavalier del Potta Se passavano allor quella riviera.*

I prom. Sposi 255: *Era stato, facendo l' indiano, sulla porta del suo padrone, per vedere quando Lucia usciva dal monastero.*

La famiglia Bonifazio 228: *Maria . . . presentò al cugino le sue congratulazioni, perchè sposava* ('im Begriff war, zu ehelichen') *una gran signora.*

Maria Dolores 180: *Gl' ingiunse di proibire assolutamente al Duca il ritorno in Toscana, dove l' aria poteva riuscir fatale alla sua salute.*

X.

In Bedingungssätzen.

a) Im Hauptsatz.

Latino, Tesoretto 1194: *Che, s' io sapesse d' arte, Quivi mi bisongnava.*

Dante, Commedia, Inf. XXVII, 69: *E certo il creder mio veniva intero, Se non fosse il gran Prete.* — Purg. III, 38: *Chè se potuto aveste veder tutto, Mestier non era partorir Maria.* — Parad. VIII, 56: *Chè, s' io fossi giù stato, io ti mostrava Di mio amor più oltre che le fronde.*

Petrarca, Son. in vita L.: *S' avesse dato all' opera gentile Con la figura voce ed intelletto, Di sospir molti mi sgombrava il petto.* — Canz. sopra varj argom. III: *Miseri! a voi che vale? Me' v' era che da noi fosse 'l difetto.*

Decameron I, 61: *Ma, se pure avvenisse che Iddio la vostra benedetta e ben disposta anima chiamasse a sè, piacev' egli che 'l vostro corpo sia seppellita al nostro luogo?* — I, 147: *. . . avvisando che tra Cristiani era, et in parte dove, se pure avesse saputo, il farsi conoscere le montava poco.*

Orlando furioso X, 56: *Se ciò non fosse, era il dolore assai Per muover Cloto ad inasparle il filo.* — XVII, 118: *Eragli meglio andar senz' arme e nudo, Che porsi indosso la corazza indegna.*

Gerusalemme liberata III, 41 f.: *Argante, Argante istesso, ad un grand' urto Di Rinaldo abbattuto, appena è surto. (42) Nè sorgea forse; ma in quel punto stesso Al figliuol di Bertoldo il destrier cadde.*

Goldoni, Un curioso accidente II, 5: *Quant' era meglio non fare il passo che avete fatto.*

I prom. Sposi 48: *Se rimaneva lì in ginocchio, per qualche momento, quasi quasi gli chiedeva scusa io, che m' abbia ammazzato il fratello.* — 310: *Se invece il signor curato ci avesse detto sinceramente la cosa . . ., noi ce ne andavamo via subito.* — 448: *Chè, se non eravamo lì noi a salvarti, lui ti dava un bell' aiuto.*

Pellico, Prigioni 75: *Se è vero che Democrito ridesse sempre, egli era un buffone.* — 109: *Se il buon vecchio non m' avesse sostenuto, io cadeva.* — 152: *S' essi non poteano ripatriare, la mia fatal malattia n' era cagione.* — 155: *Se non avesse udito rumore, credo che m' accopava.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Costanza 38: *Se poi ella si volgeva a guardare, il trionfo era completo.*

Maria Dolores 353: *Lasciami in pace! Se non parlavo crepavo.*

Die Bedingung ist wie im Portugiesischen, siehe S. 73. — In den letzten Beispielen aus Petrarca und Orlando, sowie in denen aus Gerusalemme und Goldoni ist der Nebensatz verkleidet.

β) Im Nebensatz.

Decameron I, 114: *Rispose che, se questo a lei piacea, a lui era molto a grado.* — I, 118: *E messa in terra parte della lor gente con balestra e bene armata, in parte la fecero andare che del legnetto niuna persona, se saettato esser non voleva, poteva discendere.* — I, 189: *Ma voi, mentre che io fu' con voi, mostrasti assai male di conoscer me, perciò che se voi eravate savio o sete, come volete esser tenuto, dovevate bene avere tanto conoscimento, che ecc.* — I, 327: *Leva su, dormiglione; chè, se tu volevi dormire, tu te ne dovevi andare a casa tua.*

Macchiavelli, Istorie 78: *Giudicarono per tanto farsi amico il popolo, & loro partigiano, se gli rendeuano parte di quelli honori.* — 100: *Persuase al Papa, che se voleua vnir Firenze,*

gli era necessario fare a se venire dodici cittadini de' primi di quella città. — 116: *Il qual partito sarebbe stato alla città nostra vtilissimo, se i Fiorentini sempre in quella volontà si manteneuano.*

La secchia rapita IV, 9: *Subito co' Potteschi attaccò pratica D' uscir di quel castel con la sua gente, Se non avea soccorso il dì seguente.*

Goldoni, Un curioso accidente III, 3: *Mi disse, che se non aveva da voi qualche buona risposta, andassi pure a ordinare i cavalli.*

Pellico, Prigioni 24: *Esitai alquanto, pensando che se taluno veniva a sapermi più religioso di prima, si crederebbe in dovere di reputarmi bacchettone.* — 60: *Ma quando io udiva aprir la porta, il cuore mi battea, sperando che fosse la Zanze; e se non era ella, io non era contento; e se era, il cuore mi battea più forte e si rallegrava.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 33: *Che bella cosa se le orfanelle potévano ricavarne altrettanto!* — 73: *Se non era questa stranezza, non l' avrei destata.*

La famiglia Bonifazio 249: *Pensava che se la dote era svanita come il fumo, gli restava l' arrosto.*

Maria Dolores 188: *Se tardavate un poco, non mi avreste trovata.*

In der ältesten Sprache, namentlich in den Antiche rime volgari und bei Dante, habe ich kein einziges Beispiel von dieser Konstruktion gefunden. Wenn sie später (z. B. bei Boccaccio) auftritt, steht das ganze hypothetische Verhältnis wieder in Unterordnung, zwar nicht immer unter einem verbum dicendi oder sentiendi, sondern z. B. kausal (wozu ich auch die mit *chè* eingeleiteten Sätze rechne). Das erste Beispiel, das ich ausserhalb einer derartigen Unterordnung fand, ist Macchiavelli 116. Von der Zeit an werden solche Beispiele häufig. — Die Annahme gilt allen Zeitsphären und ist unwirklich oder realisierbar; über Annahme-Wirklichkeit siehe Perfekt II, γ.

XI.

Attraktion.

Dante, Commedia, Purg. XV, 139: *Noi andavam per lo vespero attenti Oltre, quanto potean gli occhi allungarsi.*

Decameron I, 166: *Quanto poteva il suo amore teneva nascoso.* — II, 49: *Si misero in via per tornare in Trapani, et andavano ratti quanto potevano.*

Orlando furioso I, 15: *Quanto* potea *piu forte, ne veniva Gridando la donzella spaventata.*

Cellini, Vita 16: *Quanto io* potevo *sgridavo il mio fratello che si ritirassi.*

La secchia rapita V, 22: *Ed* era *quel che la foresta e i lidi Fea risonar di trombe e corni e gridi.*

Alfieri, Filippo III, 5: Era *Rodigro, Che a me venía.*

Pellico, Prigioni 51: *La moglie* era *quella che più manteneva il contegno ed il carattere di carciere.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 95: Era *la prima volta che la vedeva umile innanzi a lui.*

La famiglia Bonifazio 25: *Non* era *lei che doveva confessargli il suo amore!*

Maria Dolores 91: Era *precisamente quello ch' essa desiderava.*

XII.

Gleichwertigkeit mit anderen Zeitformen.

a) Mit Präsens.

Decameron I, 38: *Ma per ciò che, qual fosse la cagione per che le cose che appresso si leggeranno avvenissero, non si* poteva *senza questa rammemorazion dimostrare, quasi da necessità costretto a scriverle mi conduco.* — I, 154: *E già alla morte vicino, amendui gli chiamò, così dicendo: Io mi veggio senza alcun fallo venir meno; il che mi duole, per ciò che di vivere mai non mi giovò, come or* faceva. — I, 179: *Nel vero questo* doveva *bastare; ma, poi che tu vuogli che io più avanti ancora dica, et io il dirò.*

Goldoni, Un curioso accidente I, 3: *Permettetemi, ch' io cerchi il mio servitore, e che lo mandi a sospendere l' ordinazion della posta. —* Erano *già ordinati i cavalli?* — I, 4: *No, non mi converrebbe. Voi lo sapete; non mi converrebbe il partito. —* Pensava *anch' io nello stesso modo.* — Il Ventaglio II, 9: *Cosa fate voi qui? —* Veniva *in traccia di lei.*

I prom. Sposi 52: *Ma volendo raccomodarla, s' andava intrigando e imbrogliando: „*volevo *dire . . . non intendo dire . . . cioè,* volevo *dire . . .“ — „Cosa* volevi *dire?“* — 70: *Vi ringrazio, rispose Renzo:* venivo *solamente per dire una parolina a Tonio.*

De Amicis, Olanda 87: *Un altro carattere principalissimo della pittura olandese* doveva *essere il colorito. Oltre la ragione così*

generalmente riconosciuta che in un paese dove non sono orizzonti montuosi . . ., l' occhio dell' artista dev' essere maggiormente sedotto dai colori . . . v' è quella che in un paese piano . . . s' ha bisogno di colori.

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 82: *Quando si ha fretta di vendere non ci si guarda, ed io liquido mezzo milione! Meritavi d' ignorarlo!*

Annuario della Regia Università di Bologna 1887 (Discorso di Camillo de Meis) 31: *Ed eccoci qui ben bene intedescati . . . Ammodernati volevo dire.*

Maria Dolores 199: *M' ha detto: Cosa facevate qui? — ho risposto: Aspettavo Vostra Eccellenza.* — 203: *Proprio non potevo viver più lontana dal mio Alfonso* (sagt eine Mutter, die zu ihrem Sohn reist).

Die Ausdrücke zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit den oben S. 193 besprochenen. Das Imperfekt ist offenbar zum Ausdruck der Bescheidenheit gewählt worden. Die Gleichwertigkeit mit dem Präsens geht besonders aus Prom. Sposi 52 hervor, wo *volevo* und *intendo* neben einander ganz gleichwertig stehen; nur ist *volere* ein stärkeres Wort und hat darum die mildere Form angenommen.

β) Mit dem Plusquamperfekt.

Maria Dolores 269: *Mentre il Rima leggeva l' una e gli altri, raccontò minutamente tutto quanto avveniva quella mattina, che la moglie era caduta da cavallo, e come i versi li avesse trovati nascosti nel busto di lei.*

Vgl. auch Imperfekt. I, β. — Zwei Beispiele finden sich noch bei Vockeradt (S. 208, Anm. 2), der die Gleichwertigkeit des Imperfekts mit dem Plusquamperfekt bemerkt hat.

C. Erstes zusammengesetztes Perfekt.

I.

Logisches Perfekt.

Le antiche rime volg. I, 41 (Rugieri d' Amici): *Ch' io l' agio tutto tempo ben servita, E volglio ben servire.*

Dante, Commedia, Parad. XXX, 80: *Ma è difetto dalla parte tua, Che non hai viste ancor tanto superbe.*

Novellieri italiani 9: *Intanto ch' andò alla cittade, secondo che* **detto avemo**, *se elli pensò, ed ordinò male per uccidere li suoi compagni.*

Decameron I, 104: *Ma nondimeno* **ho** *sempre* **avuto** *in costume camminando di dir la mattina . . . un paternostro.* — II, 110: *Et è si cruda la sua signoria, Che giammai non l'* **ha mosso** *Sospir, nè pianto alcun che m' assottigli.*

Orlando furioso XX. 1: *Le donne antique* **hanno** *mirabil cose* **Fatto** *nell' arme e nelle sacre muse; E di lor opre belle e gloriose Gran lume in tutto il mundo si diffuse.*

Goldoni, Un curioso accidente III, 6: *Signore, voi non mi* **avete vietato** *mai di frequentare questa casa.* — Il Ventaglio I, 1: *Bravo, signor Limoncino, questa mattina vi* **siete portato** *bene.*

Pellico, Prigioni 59: *Signore, io non* **ho** *mai* **ingannato** *alcuno, e tutti mi danno dell' ingannatrice.*

De Amicis, Parigi 151: *No, mai parole più dolci, preghieri più soavi, grida d' amore più appassionate, slanci d' affetto e di generosità più nobili e più potenti,* **sono usciti** *da un cuore die poeta.* — 152: *Egli non* **ha** *mai* **prostituito** *l' arte sua.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 96: *Ti* **ho** *sempre* **reso** *giustizia.*

Annuario della Regia Università di Bologna 1887 (Discorso di Camillo de Meis) 46: *E così* **ho finito**, *o Signori* (Ende der Rede).

Es sind solche Beispiele gewählt worden, die sich mit dem Perfekt in dem einen oder anderen Falle berühren, wie die mit *non mai*, *sempre* verbundenen. — Wenn man sich auf etwas Gesagtes oder schon Geschriebenes bezieht, kann, wie in Novell. ital., das zuzammengesetzte Perfekt gebraucht werden; gewöhnlicher ist dagegen, sogar in neuester Zeit, das einfache Perfekt, dessen Bedeutung dabei ebenso gut historisch-perfektisch als logisch-perfektisch sein kann. So z. B. Letture italiane 26 (Villari): *Questi . . . sapeva, come già* **notammo**, *armonizzare maestrevolmente larghe masse d' ombra e di luce.*

II.

Erzählendes Tempus.

Fioravante 347: *Ed io veggiendo l' animo suo, che ella tanto v' amava, sì mi manifestai, com' io era vostro fratello; e à sa-*

puto come voi sete capitano di guerra. — 417: *Ed elli si partirono, e dissono a Drugiolina: „Elli dicie che verrà quand' elli avrà mangiato." E quando Fioravante à mangiato sissi mise l'elmo in testa . . . e andò dinanzi dallei.* — 428: *Fioravante, amor mio, la mia madre venne a me e àmi detto che tutta la corte verrà a romore.* — 439: *E Fioravante s'ave fatto venire la carta e'l calamaio ed ebbe fatta la lettera.*

Orlando furioso X, 51 f.: *Sì che gli venne d'ogni parte aita Tal, che salvò la libertà e la vita. (29) Giunte son quattro donne in su la spiaggia, Che subito ha mandate Logistilla.*

Gerusalemme liberata XVIII, 1: *Giunto Rinaldo ove Goffredo è sorto Ad incontrarlo, incominciò ecc.* — XVIII, 66: *Tacque; e già da tre lati assalto orrendo Movon le tre sì valorose scorte: E da tre lati ha il re sue genti opposte, Che riprese quel dì l'armi deposte.*

Goldoni, Un curioso accidente II, 6: *Si ricorderà ch' io gli ho prestati diecimila fiorini quando è entrato nelle finanze.* — Il Ventaglio III, 1: *Ma quando siamo entrati, non era ammalata; e appena mi ha veduto, si è ritirata nella sua camera.* — III, 6: *Mi ha veduto, è caduta, è svenuta. Sono stato un pezzo senza più poterla vedere. Finalmente, per sorte, per fortuna, sua zia è sortita di casa. Candida è discesa nel suo giardino; ho rotto la siepe, ho saltato il muro; mi son gettato a' suoi piedi, ho pianto, ho pregato, l'ho sincerata, l'ho vinta, è mia, è mia.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 14: *E da quanto tempo siete innamorato di Margherita? — Dal primo giorno che l'ho vista — balbettò l'ingegnere . . .* — Costanza 62: *Ma tu, cattiva, poco fa mi hai detto che non saresti venuta.* — 193: *Costanza si è commossa quando è giunto il fratello della sua amica.*

La famiglia Bonifazio 102: *Jeri siamo entrati a Milano.*

Maria Dolores 126: *E tutti questi scimuniti lo hanno ieri sera trattato d' alto in basso.* — 393: *Macchè! Speramo che crepi prima quella birbona. Er Conte Cesare un giorno m'ha raccontato per filo e per segno quello che j'hanno fatto. Me so sentita a montà er sangue alla testa, me so sentita* (Erzählung eines Kammermädchens).

Diese Form der Erzählung ist besonders der populären Sprache geläufig; darum kommt sie in Fioravante überall vor, in den Komödien, wie in denen Goldonis, sehr häufig, und im Munde des

Kammermädchens in Maria Dolores. In der Erzählung von Tagesereignissen, mag diese noch so sehr ausgedehnt sein, hat das Tempus in Anbetracht seiner logisch-perfektischen Bedeutung einen berechtigten Platz; so hat Frau Pierantoni-Manzini einen ganzen Roman, Dalla Finestra, zum grossen Teil in zusammengesetzten Perfekten geschrieben, weil derselbe zum grossen Teil aus Tagebuchauszügen besteht. Hier ein Beispiel, wie er verläuft: S. 144: *Stamane, appena levato, son venuto a prendere possesso della mia nuova dimora e scrivo sullo scrittoio di Maria, intigno la penna nel suo calamaio. Quante strane sensazioni ho provato! Ho messo da me la chiave nella toppa e sono entrato come un padrone di casa. . . . Ho voluto vedere l'ultimo lavoro di Maria. — Maddalena! — ho esclamato ecc.* Jedoch laufen nicht wenige einfache Perfekte mit unter, wie man aus dem unter Perfekt I Gesagten entnehmen kann. — Von dem hier in Frage stehenden Gebrauch des sammengesetzten Perfekts sagt Vockeradt (S. 206) nicht ganz genügend, dass es „bei der Erzählung von Tagesereignissen gebraucht werde, wenn der Sprechende dieselben nicht selbst miterlebt hat, sie also nicht hat entstehen sehen, sondern wenn er sie aus fremder Quelle hat und sie ihm deshalb als jetzt vollendete erscheinen, so namentlich bei Nachrichten, die eine Zeitung einer anderen entnimmt". Dies ist zwar richtig, aber nur ein geringer Teil der erzählenden Rolle der betreffenden Zeitform. Vollständiger Mussafia (S. 123, Note 2): „In der Umgangssprache wird der Unterschied zwischen *definito* und *indefinito* nicht sehr strenge beobachtet; statt der ersten, häufig unregelmässigen, wird gewöhnlich die zweite umschreibende und daher bequemere Zeitform gebraucht." Dazu (S. 125, Note 2) die wichtige Bemerkung: „Das *indefinito* kann, wie gesagt, das *definito* ersetzen; mit dem *imperfetto* hat es keinen Berührungspunkt." Als Beispiel dazu mag dienen: *Ho fatto il cacciatore quand' era giovinetto.* Letture italiane 77 (Grossi).

D. Zweites zusammengesetztes Perfekt.

I.

In rein perfektischer Bedeutung.

Le antiche rime volg. I, 43 (Notaro Giacomo): *Rimembriti ala fiata, Quando t'ebi abrazata, Ali dolzi basciari.*

Latino, Tesoretto 2384: *Chosì fui giunto, lasso, E messo in mala parte.*

Dante, Commedia, Purg. II, 67: *L'anime che si fur di me accorte (Brizeux: s'aperçurent), Per lo spirar, ch' io era ancora vivo, Maravigliando diventaro smorte.* — Parad. XXXII, 67: *E ciò espresso*

e chiaro vi si nota Nella scrittura santa in que' gemelli, Che nella madre ebber l'ira commota (Brizeux: *tressaillirent de colère*).

Novellieri italiani 3: *Mandato per lo fabro, fu venuto.*

Decameron I, 128: *E questo detto, alzata alquanto la lanterna, ebber veduto il cattivel d'Andreuccio, e stupefatti domandâr, Chi è là?* — I, 199: *Li quali costui, che fortissimo era, in poca d'ora ebbe tutti spezzati.* — II, 100: *Prese un salto e fussi gittato* (= *si gettò*, Note von Fanfani) *dall' altra parte.*

Fioravante 337: *Giunsono a uno castello là dove stavano questi saracini, e furono entrati nel castello . . . per mangiare e par bere.* — 345: *Allora se ne va lo donzello e mena lo mulo carico, e Corsabrino l' aconpagna tanto ch' ebbe passate le guardie.* — 389: *Giunsono nelle camere ed èbboli veduti.* — 424: *E quando elli ebbe veduto Fioravante ed elli disse ecc.*

Macchiavelli, Istorie 86: *Fece adunque la sorte, che fu morto vn popolano in vna zuffa, doue piu nobili interuennero.*

Orlando furioso V, 8: *Credendo, amando, non cessai che tolto Me l' ebbi presso.* — X, 51: *Un ch' era alla veletta in su la rocca, Dell' armata d' Alcina si fu accorto.*

I prom. Sposi 82: *Qui il Griso a proporre, don Rodrigo a discutere, finchè d' accordo ebbero concertata la maniera di condurre a fine l' impresa.* — 133: *Intanto il vicario delle monache ebbe rilasciata l' attestazione necessaria, e venne la licenza di tenere il capitolo.* — 148: *Tanto che, in quel viaggio, ebbe ammazzato in cuor suo don Rodrigo, e risuscitatolo* (*Rey-Dusseuil: tua, ressuscita*), *almeno venti volte.* — 205: *Questa, in un momento, ebbe messo in tavola.* — 476: *Il quale, stato lì a guardarlo fin che non l' ebbe perso di vista, prese in fretta verso la porta.*

Grazia Pierantoni-Mancini 92: *Ella rimase con le mani sui fianchi . . ., finchè il padrone non le ebbe detto ecc.*

Über die mit *finchè* eingeleiteten Sätze siehe oben S. 147. — In Fioravante 424 ist *ebbe veduto* nicht etwa 'hatte gesehen', sondern 'erblickte'. — Bemerkenswert ist die Wiederholung Sposi 148. — In älterer Zeit war diese Ausdrucksweise sehr gewöhnlich und populär; im Fioravante z. B. begegnet sie überall. Am gewöhnlichsten waren Formen intransitiver Verben, wie *fu giunto*, *fu morto*. Von Alters her hat man auch diese Perfektform bemerkt und besprochen. In Bembos Prose heisst es (S. 86): *. . . non si può così dire: Io ebbi scritto, Giovanni ebbe parlato; se altro non si è prima detto, o poi non si dice. Anzi o veramente sempre alcuna delle particelle gli si dà, che si danno al tempo, Poi, Prima, Guari, e simili: Poichè la Donna si*

ebbe assai fatta pregare: e, Nè prima veduta l'ebbe: e, Nè ebbe guari cavato; dopo le quali parole, altre parole fa bisogno, che seguano a fornire il sentimento. O veramente questo modo di dire si pon dopo alcun' altra cosa detta, da cui esso pende, e sensa la quale star non può; sì come non può in queste parole: E questo detto, alzata alquanto la lanterna, ebber veduto il cattivel di Andreuccio; nelle quali, Ebber veduto, si pone dopo, E questo detto e Alzata la lanterna; o in queste altre: Il Famigliare, ragionando co' Gentiluomini di diverse cose, per certe strade gli trasviò, e a casa del suo Signore condotti gli ebbe. Dove Condotti gli ebbe, si dice doppoichè si è detto, Gli trasviò: O pure in queste altre del Petrarca: Non volendomi Amor perder ancora Ebbe un altro lacciuol fra l'erba teso. Nelle quali medesimamente veder si può, che posciachè non l'ha voluto Amor perdere, Ebbe teso, si dice. E finalmente, comechè questo modo di passato tempo si dica, egli sempre in compagnia si pon di altro Verbo, come io dissi; dove gli altri due si dicono, senza necessità di così fare." Blanc meint (S. 512): „Das Trap. perf. kehrt das Verhältnis um und erhebt den Nebenumstand, wo nicht zur Hauptsache, doch zu einer wesentlichen, besonders hervorgehobenen Zeitbestimmung . . . Eben darin, dass diese Zeit die Nebenumstände so scharf hervorhebt, liegt es nun auch, dass sie für sich allein schon den Begriff des Plötzlichen und Augenblicklichen in sich schliesst." Sandrini und Vockeradt sprechen von unserer Form nur in ihrer plusquamperfektischen Bedeutung (nach Konjunktionen); Paria (S. 103) giebt jedoch auch an, dass sie „*azione avvenuta repentinamente e compiuta tutta ad un tratto*" bezeichnen kann. Moise sagt Note 2 S. 248: „*Abbiam detto che i trapassati sono anteriori ad un altro passato; questo per altro non avvien sempre del secondo di essi, come si aede dagli esempj che seguono. — Giunto qui a casa, questo diavolo di questa femina . . . mi si parò dinanzi, ed ebbemi veduto.*" (Bocc. 8, 3.) Darauf noch ein Beispiel. „*Tuttavia,*" fährt er fort, „*conviene avvertire che, . . ., le voci amai, corsi ec., possono stare da sè nel discorso, mentre le altri ebbi amato, fui corso, ecc., acciochè il concetto non resti mozzo o pendente, richieggono d'ordinario la presenza di alcun altro verbo che le preceda o le segua.*" Dabei polemisiert er gegen Puoti, der *amai* und *ebbi amato* gleichstellen will. Übrigens sind Andere wie Puoti verfahren, so in älterer Zeit Monosini, Fossombrone, Buomattei. Und in der That, wenn auch in den meisten Fällen — abgesehen von den mit *finchè* oder dgl. eingeleiteten Sätzen — eine Anknüpfung an ein zweites Verb stattfindet — man hat sogar auf Grund dieser Anknüpfung unsere Form als eine konjunktive aufführen wollen; siehe Buomattei S. 189 —, so zeigen doch viele der hier gebrachten Beispiele, dass dies nicht immer notwendig ist. Wohl aber scheint eine

Bedeutung des Plötzlichen und Augenblicklichen, wie Blanc will, der Form eigen zu sein. Vgl. weiter unten im Kap. VII.

II.
Zum Ausdruck der Vorvergangenheit.

Latino, Tesoretto 244: *E poi ch'i' l'ei pensato, N' andei dauanti lei.* — 1188: *E non fui guari andato, Ch' i' fui nella deserta.*

Dante, Commedia, Parad. VIII, 40: *Poscia che gli occhi miei si furo offerti Alla mia Donna reverenti, ed essa Fatti gli avea di sè contenti e certi, Rivolsersi alla luce.* — IX, 97: *Chè più non arse la figlia di Belo ... nè Alcide Quando Iole nel cuore ebbe richiusa.*

Petrarca, Trionfo della morte II, 85: *Appena ebb' io queste parole ditte, Ch' i' vidi lampeggiar quel dolce riso.*

Novellieri italiani 9: *Dacchè l'ebbero morto, mangiarono di quello, che egli avea recato.*

Decameron I, 59: *Mio padre mi lasciò ricco uomo, del cui avere, come egli fu morto, diedi la maggior parte per Dio.* — I, 108: *E poi che mille volte . . . basciato l'ebbe, ed altretanto da lui fu basciata, levatisi di quindi, nella camera se n' andarono.* — I, 324: *Come il cavaliere ebbe veduto che la donna tutto l'ebbe mangiato, disse: Donna, chente v' è paruta questa vivanda?* — II, 118: *La donna, poi che in questa guisa ebbe tre volte incantata la fantasima, al letto se ne tornò col marito.*

Macchiavelli, Istorie 35: *Enrico Imperadore, come prima hebbe composte le cose della Magna, venne in Italia.* — 48: *Ne fu prima partito costui, che Giouanni Re di Boemia venne in Italia.*

Orlando furioso XI, 13: *Ruggiero intanto, poi ch' ebbe gran pezzo Indarno atteso, s' ella si scopriva, E che s' avvide del suo error da sezzo, Che non era vicina e non l' udiva; Dove lasciato avea il cavallo, avvezzo In cielo e in terra, a rimontar veniva.*

Gerusalemme liberata III, 67: *E, poi che in lui pensando alquanto fisse Le luci ebbe tenute, alfin si disse ecc.*

I prom. Sposi 89: *Quand' ebbero voltato, e furono in luogo, dondo non si poteva più veder ciò che accadesse . . . Agnese tossì forte.* — 303: *Ma non appena l'ebbe pensata, ne risentì come uno spavento.*

Pellico, Prigioni 137: *Quando l'ebbe terminato me lo recitò.*

Grazia Pierantoni-Manzini, Sul Tevere 158: *Appena le ebbi presentato Zikaef me ne pentii.* — Costanza 18: *Immersa in queste fantasticherie l'aveva sorpresa il padre, e, dopo ch'egli si fu allontanato, di nuovo ricadde in esse.*

Letture italiane 76 (Grossi): *Dopo che le lagrime gli ebbero alquanto alleggerito il cuore . . . diceva ecc.*

Einige der Beispiele zeigen, dass von Wiederholung und von dauernder Handlung die Rede sein kann. Die unmittelbare Folge der zweiten Handlung ist jedoch meistens wahrnehmbar. — Bemerkenswert ist *ebbe mangiato* Decameron I, 324, in einem Objektivsatz, ganz wie ein Plusquamperfekt; vielleicht ist die Form an die nächststehende attrahiert. — Das letzte Beispiel zeigt, dass auch ein Imperfekt im Hauptsatz stehen kann, was jedoch sehr selten ist. — Es wurde soeben vom Verhältnis dieses Tempus in perfektischer Bedeutung zum Perfekt gesprochen; das Verhältnis der plusquamperfektischen Bedeutung zum ersten zusammengesetzten Plusquamperfekt ist ebenfalls ein Gegenstand der Diskussion gewesen. Nach Buomattei bezeichnet dieses oder das Trapassato imperfetto eine Handlung, „*che un tempo fa rimase in pendente*", jenes oder das Trapassato perfetto, eine „*fatto seguito perfettamente di gran tempo*" (S. 188). Sandrini sieht „dem Wesen nach" zwischen den beiden Formen keinen Unterschied. Die hier zunächst in Frage stehende Form soll jedoch zur bestimmteren Angabe der Absonderung der zwei auf einander folgenden Handlungen oder Zustände dienen, „weshalb sie auch stets von einem, eine solche Absonderung anzeigenden Bindeworte begleitet wird" (S. 33). Moise ist wie immer ganz treffend. „*Diciamo poi,*" sagt er, „*indefinito il primo, siccome quello che esprime indeterminato l'istante in cui fu compiuta l'azione, e definito il secondo, siccome quello che precisamente lo determina*" (S. 248, Note 2). Dass diese zwei Tempora sich verhielten wie Imperfekt und Perfekt, wie z. B. Vockeradt will, kann nicht haltbar sein; vgl. Kap. VII. Im übrigen ist das oben S. 148 Gesagte zu vergleichen.

E. Einfaches Plusquamperfekt.

I., II.

In präteritaler Bedeutung.

Rom. Studien II, 256: *Fora* (statt *foran*) *li grilli per omne loco di terra d'Otranto e fecero de lo grande danno.* — *Perche fuera tanto fera contra di Fabio.* — *Il quale nell' anno passato fuera bruttamente occiso.*

Diese Beispiele sind Foths Abhandlung über die Tempusverschiebung entnommen; er selbst hat sie aus Nannuccis Analisi, wo, nach Foth, keine weiteren vorkommen. — Im ersten Beispiel ist die Bedeutung die des Perfekts; in den beiden übrigen vielmehr die des Plusquamperfekts.

III.

Im Bedingungssatze.

α) Im vollständigen Satze.

Le antiche rime volg. I, 4 (Notaro Giacomo): *E s'eo nol gli gitasse Parìa che s'ofondasse: E bene s'ofondàra Lo cor, tanto gravàra.*

Ciullo d'Alcamo 10: *Se distinata fosseti, — Cadería de l'altezze; Che male messe forano — In teve mie bellezze. Se tanto addivenissemi, — Tagliàrami le trezze. —* 17: *Se morto essere debboci — Od intagliato tutto, Di quaci non mi moscra.*

Dante, Commedia, Purg. VI, 49: *Chi volesse Salir di notte, fora egli impedito D'altrui ?*

Petrarca, Canz. in vita X: *E più certezza averne, fora il peggio.*

Alfieri, Filippo I, 2: *Fallo novel mi fora La mal tentata fuga.*

Über Form und Vorkommen dieser früher gewöhnlichen Zeitform, wovon bald nur *fora* übrig blieb, siehe Foth, Rom. Studien II, 279. Ausser der Poesie ist die Form höchst selten, wird jedoch von Mastrofini I, 61 einige Male belegt, z. B. aus Guittone d'Arezzos Lettere und Firenzuolas *Asino d'oro.* — Es scheint Foth beizustimmen zu sein, wenn er a. a. O. behauptet, die Bedeutung sei immer die eines Konditionale präsens gewesen; das erste hier gegebene Beispiel könnte indessen auch als Konditionale perfectum gedeutet werden; vgl. auch β.

β) Im elliptischen Satze.

Dante, Commedia, Purg. XXIX, 59: *Si movieno incontro a noi sì tardi, Che foran vinte da novelle spose.*

Petrarca, Son. in vita XXX: *Misero esilio! avvegna ch'io non fora D'abitar degno ove voi sola siete.*

Alfieri, Virginia IV, 1: *E chi mai tardo Ad obbedir d'Appio i comandi fora?*

Pellico, Francesca da Rim. IV, 4: *Sedurre Io quel purissimo angiolo del cielo? Non fóra mai.* — V, 3: *Paga non fóra, Contro me, credi, la gelosa rabbia Del fratel mio; te immolar pensa.*

In dem Citate aus Dante kann man nicht umhin, *foran* die Bedeutung 'gewesen wären' zu geben; Brizeux übersetzt die Stelle entsprechend: '*qu'ils auraient été dépassés par de nouvelles épouses*'. In den übrigen Fällen bedeutet *fora* 'würde', 'würde sein'.

F. Erstes zusammengesetztes Plusquamperfekt.

I.

Als reales Tempus.

Dante, Commedia, Inf. XXIX, 1: *La molta gente e le diverse piaghe Avean le luci mie sì inebriate, Che dello stare a piangere eran vaghe.* — Parad. VIII, 40: *Poscia che gli occhi miei si furo offerti Alla mia Donna reverenti, ed essa Fatti gli avea di sè contenti e certi, Rivolsersi alla luce.*

Decameron I, 148: *La cominciò per sì fatta maniera a consolare, che ella, già con lui dimesticatasi, Pericone dimenticato aveva.* — I, 170: *Era già il deceottesimo anno passato poi che il conte d'Anguersa, fuggendo, di Parigi s'era partito.* — I, 287: *Appena spogliato s'era, che i cognati di lei . . . furono all' uscio della sua camera.* — I, 303: *E poi che molto vagheggiato l'avea, sopr' esso andatasene, cominciava a piagnere.* — II, 147: *Tanto bene e sì a grado cominciò a servire Egáno, che egli gli pose tanto amore, che senza lui niuna cosa sapeva fare: e non solamente di sè, ma di tutte le sue cose gli aveva commesso il governo. Avvenne un giorno che ecc.*

Fioravante 462: *E Drugiolina dimorava lungo la marina e andava cogliendo erbe; quando l'avea colte sille pestava e ponevasi il sugo al viso per non essere conosciuta.*

Macchiavelli, Istorie 40: *Et cosi i Pontefici hora per charità della religione, horá per loro propria ambitione non cessauano di chiamar in Italia huomini nuoui, & suscitare nuoue guerre: & poi che egli haueuano fatto potente vn Prencipe, & cercauano la sua rouina.* — 265: *Per questo s'asteneua dal cibo, tanto che in quattro giorni non haueua voluto mangiare altro, che vn poco di pane.*

Orlando furioso XVII, 105: *E durò quella festa così poco, Ch' in men d'un' ora il tutto fatto s'era.* — XX, 82: *Appena avea la Licaonia prole Per li solchi del ciel volto l'aratro; Quando*

il femmineo stuol, che veder vuole Il fin della battaglia, empì il teatro.

Gerusalemme liberata VIII, 47: *Or quando del garzon la rimembranza Avea gli animi tutti inteneriti: Ecco molti tornar.*

I prom. Sposi 91: *Don Abbondio vide confusamente, poi vide chiaro, si spaventò, si stupì, s' infuriò, pensò, prese una risoluzione: tutto questo nel tempo che Renzo mise à proferire le parole: signor curato, in presenza di questi testimoni, quest' è mia moglie. Le sue labbra non erano ancora tornate al posto, che don Abbondio, lasciando cader la carta, aveva già afferrata, e alzata, con la mancina, la lucerna, ghermito, con la diritta, il tappeto del tavolo . . . e, balzando tra la seggiola e il tavolino, s' era avvicinato a Lucia. La poveretta, con quella sua voce soave, e allora tutta tremante, aveva appena potuto proferire: e questo . . ., che don Abbondio le aveva buttato sgarbatamente il tappeto sulla testa e sul viso . . . E subito, lasciata cader la lucerna che teneva nell' altra mano, s' aiutò anche con quella ecc.*

Grazia Pierantoni-Mancini, Sul Tevere 13: *Non ci avevo pensato mai! Sono veramente afflitto.* — 43: *Chi era venuto dianzi? — domandò la padrona . . . Ho aperto ad una „persona".* — Costanza 16: *La prima volta che era entrata nella tribuna dalla quale si scorge la sottoposta capella, aveva provato una sensazione nuova e piacevole. Attorno a lei, nella penombra, le compagne lente salmeggiavano accompagnate dall' organo; ella subito aveva unito la propia voce a quelle delle altre. Poi un raggio di luce penetrò ecc.*

Maria Dolores 97: *Ha ragione. A questo non aveva pensato.* — 117: *E veramente un compitissimo giovane. Lo aveva invitato per domani a colazione; ma non può venire.* — 239: *Se dunque aveva scritto alla suocera . . . non è da meravigliarsi.*

Die gewöhnliche Bedeutung dieses Tempus ist die in dem ersten Beispiel vorliegende: das, was eintrat oder war vor etwas anderem, das eintrat oder war. Von dieser allgemeinen Bedeutung ist es unnötig, weitere Beispiele zu geben. Die übrigen angeführten Fälle beleuchten daher spezielle Verhältnisse: die Nebensätze der Zeit bezeichnen bald Wiederholung, bald Zwischenzeit zwischen den beiden Handlungen (wie im zweiten Beispiel aus Decameron), bald nur — wie auch die mit *appena* eingeleiteten Sätze — Vorvergangenheit, ohne dass die Aufeinanderfolge der Handlungen ihrer Art nach bestimmt wird. In sehr vielen Beispielen ist wiederum die Relation zu andern Handlungen äusserst schwach oder sogar ganz verschwunden, z. B. im ersten und letzten Citate aus Decameron, in der

Erzählung aus den Sposi. Hand in Hand mit dem zunehmenden Gebrauch des Imperfekts wird dieser Gebrauch des Plusquamperfekts in der neuesten Litteratur immer häufiger. Während man durch jenes Tempus das Werden der Handlung anschaulich darlegen will, sucht man durch dieses das in vergangener Zeit gewonnene und noch bleibende Resultat malerisch darzustellen. Endlich steht das Plusquamperfekt in drei Beispielen dem logischen Perfekt an Bedeutung nahe: in den zwei Beispielen aus Sul Tevere und im ersten aus Maria Dolores. Siehe darüber oben S. 159.

II.

In Bedingungssätzen.

Petrarca, Son. in morte LXXXVI: *Questo bel variar fu la radice Di mia salute, che altramente era ita.*

Decameron I, 310: *Se tu l'avevi tal preso quale egli ti piacea, questo doveva anche a me piacere; ma l'averlo occultato della tua poca fidanza mi fa dolere.*

Alfieri, Filippo II, 2: A *lui parlar non volli Di questo suo novello tradimento, Se pria temprato alquanto in cor lo sdegno Dal bollor primo io non avea.*

Pellico, Prigioni 35: *Chi poteva impedirme d'immaginarmela bella e più infelice che colpevole, nata per la virtù, capace di ritornarvi, s'erasene scostata?*

In dieser seltenen Konstruktion ist die Annahme der Vergangenheit angehörig gegen die Wirklichkeit, mit Ausnahme des letzten Beispieles, wo die Annahme auch wirklich sein kann. — Eine mit *se* eingeleitete, durch das Plusquamperfekt ausgedrückte Behauptung siehe unter I; ein anderes Beispiel Sul Tevere 183. Eine naheliegende Konstruktion Maria Dolores 400: *Non era certo per avarizia, s'egli non aveva soddisfatto a'suoi impegni.*

G. Zweites zusammengesetztes Plusquamperfekt.

Dante, Commedia, Purg. XXVI, 25: *Sì mi parlava un d'essi, ed io mi fora Già manifesto (= manifestato), s'io non fossi atteso Ad altra novità ch'apparse allora.*

Petrarca, Canz. in morto VIII: *E di mille miei mali un non sapea; E per saperlo, pur quel che n'avvenne Fora avvenuto.*

Kommt nur als Konditionale vor und dürfte selten sein, da im Kommentar zu der Stelle aus Dante *mi fora* durch *mi sarei* erklärt wird.

Anmerkungen.

Es hat sich aus dem Vorstehenden ergeben, dass eine Veränderung der Rollen des Perfekts und des Imperfekts im Laufe der Zeit zu Gunsten des letzteren eingetreten ist, und zwar in denselben Fällen, wie in den südwestlichen Sprachen. In der ersten Giornata des Decameron verhält sich — mit Ausschluss von Einleitungen u. dgl. — das Perfekt zum Imperfekt etwa wie 10: 3; im Romane Sul Tevere sind beide Tempora an Zahl etwa gleich stark, im „racconto" La famiglia Bonifazio ist das Verhältnis etwa 1: 3. Auch erzeugt dieser letzte Roman weniger den Eindruck einer Erzählung als den einer Reihe von gemalten Situationen; es ist die Blüte der jetzt so beliebten schildernden Stilart der Romanschriftstellerei. Wie weit der Gebrauch des Perfekts in der alten Zeit gehen konnte, beweisen, unter andern, folgende Stellen: Dante, Commedia, Inf. XX, 70: *Siede Peschiera, bello e forte arnese Da fronteggiar Bresciani e Bergamaschi, Ove la riva intorno più discese;* wo ein Präsens am natürlichsten wäre, wie auch der Kommentar *esce*, und Brizeux *s'abaisse* haben; dann aber ein Imperfekt denkbar wäre; Purg. XXVIII, 25: *Ed ecco più andar mi tolse un rio, Che in ver sinistra con sue picciol' onde Piegava l'erba che in sua riva uscìo.* Man vergleiche auch z. B. Inf. XVII, 91: *I' m'as settai in su quelle spallacce: Sì volli dir, ma la voce non venne,* mit La fam. Bonifazio 106: *Fece due passi, si fermò, voleva gridare ancora tradimento, ma non riuscì che a balbettare poche sillabe interrotte;* welches letztere das Gewöhnliche ist (nach Impf. II, α). Indes findet man auch in der neueren Litteratur bisweilen auffallende Anwendungen vom Perfekt — abgesehen von *fui*, *ebbi* u. dgl. So z. B. I prom. Sposi 222: *E, cacciata subito la mano in tasca, la votò di que' pochi soldi: li mise nella mano che si trovò (Rey-Dusseuil: était) più vicina e riprese la sua strada.* Auf der anderen Seite findet sich auch bisweilen das Imperfekt auffallend häufig angewandt in der älteren erzählenden Litteratur; von Dantes Vita nuova ist schon die Rede gewesen (Impf. III, γ); ein jüngeres, sehr eigentümliches Beispiel bietet Pallavicinos Rete di Vulcano. Im allgemeinen scheint es, dass im Italienischen Perfekt und Imperfekt öfter und freier oder aus schwerer bestimmbaren Gründen wechseln als in den übrigen romanischen Sprachen. Man vergleiche z. B. Gerusalemme liberata II, 33: *Questo dunque è quel laccio ond' io sperai Teco accoppiarmi in compagnia di vita? Questo è quel foco ch' io credea che i cori Ne dovesse infiammar d' eguali ardori?* Oder Olanda 281: *Questa ricerca dei tulipani ne promosse rapidamente*

la coltivazione; da ogni parte s' apriron giardini, si fecero studi, si cercarono nuove varietà del fiore prediletto ecc. (alles als selbständige Handlungen); S. 282: *Poi si cominciò a trafficare sui fiori, e specialmente sui tulipani come sulle rendite dello Stato e sulle „azioni". Si vendevano per somme enormi bulbi ... e si trafficava così per un molto maggiore numero di tulipani che non ne potesse fornire l' intera Olanda ... Gli uni vendevano ciò che non avevano ... il mercato passava di mano in mano ecc.* (alles als Details dargestellt).

Benutzte Litteratur. A. Litteraturwerke, zitiert nach Band und Seite, wenn nicht anders gesagt wird. *Le antiche rime volgari*, in *Collez. di op. ined. o rare* (XIII. Jahrh.) — **Ciullo d' Alcamo**, in **Tallarigo** und **Imbrianis** *Crestomazia* (XIII. Jahr.; nach Stanzen zitiert). — **Brunetto Latino**, *Tesoretto* und *Favolello ed. Wiese* in Zs. f. r. Ph. VIII (XIII. Jahrh.). — **Dante**, *Commedia* (XIV. Jahrh.; nach Gesängen und V. zit.) — **Petrarca**, *Rime* (XIV. Jahrh.; nach Gesängen zit.) — **Boccaccio**, *Il Decameron, Milano, Sonzogno*, 1877 *(Bibl. class. econ.*; XIV. Jahrh.) — *Tesoro dei novellieri ital. scelti.* Parigi 1847 (Zitate aus den ältesten Zeiten). — *Il libro delle storie di Fioravante* in *Reali di Francia I*, Bologna 1872 (die Hds. abgeschlossen 1472). — *Historie di* **Niccolò Macchiavelli**, Piacenza 1587 (abgeschlossen 1525). — **Ariosto**, *Orlando furioso* (abgeschlossen 1532; nach Gesängen und Stanz. zit.) — **Benvenuto Cellini**, *Vita scritta da lui medesimo*, ed. **Tassi**, Firenze 1834 (Cellini † 1571). — **Tasso**, *La Gerusalemme liberata* (abgeschlossen 1574; nach Ges. und Stanz. zit.). — **Tassoni**, *La secchia rapita* (abgeschl. 1622; nach Ges. und Stanz. zit.). — *Opere scelte di* **Ferrante Pallavicino**. Villa franca MDCLXVI (*Il corriere svaligiato*, erste Aufl. 1644). — **Goldoni**, *Commedie scelte (Un curioso accidente* 1755; *Il ventaglio* 1761; nach Akten und Szenen zit.). — **Alfieri**, *Tragedie scelte (Filippo, Virginia, Saul* zwischen 1777—83; nach Akten und Szenen zit.). — **Manzoni**, *I promessi Sposi*, Leipzig 1882 (nach der zweiten Auflage (1840); erste Auflage 1825 f.). — **Silvio Pellico**, *Francesca da Rimini* (1818; nach Akten und Szenen zit.); *Le mie prigioni* Leipzig 1876 (erste Aufl. 1833). — **De Amicis**, *Olanda*, 9 ed. Milano 1885 (erste Aufl. 1874); *Ricordi di Parigi*, 6 ed. Milano 1887 (erste Aufl. 1879). — **Grazia Pierantoni-Mancini**, *Sul Tevere* Roma 1884; *Costanza* Roma 1887. — *La famiglia Bonifazio racconto di* **Antonio Caccianiga**, Milano 1886. — **Luigi Capranica**, *Maria Dolores* Milano 1887. *Annuario della regia Università di Bologna*, Bologna 1887. — *Letture italiani I. Prosatori del secolo decimonono, scelta corredata di Note da Thor Sundby.* Copenhagen 1888.

B. Grammatische Litteratur (Namen der Tempora). **Pietro Bembo**, *Prose* oder *Della volgar lingua* in *Opere vol. XI*, Milano 1810. — *Grammatica italica et gallica; conscripta a* **Scipione Lentulo**, Francofordi 1594. (Namen: Præter. imperf. Præter. perf.: *amai* und *ho amato*, Præter. plusquamperf.: *haueua amato; ebbi amato* fehlt ihm.) — **Angeli Monosini** *Floris Italicæ Lingvæ libri novem.* Venetiis 1604. — *Trattato della lingva del signor* **Giacomo Pergamini da Fossombrone.** Venetia 1613. (Namen: Imperf. Perf.: *amai, ho & hebbi amato, Piu che perf.*) — *Della lingua toscana di* **Benedetto Buomattei** *libri due.* 5 ed. Firenze e Verona 1720. (Namen: Pendente (Imperf.), Passato determinato: *Io ho avuto*, Passato indeterm.: *Amai*, Trapassato imperf.: *Aveva amato*, Trapassato perfetto: *Ebbi amato.*) — *Herrn von* **Veneronis** *Italiänisch — Französisch und Teutsche Grammatica*, aufs

fleissigste verbessert von **Giovanni Tomaso di Castelli.** Franckfurt und Leipzig 1751. (Namen: Imperf. Præter. defin. Præter. perf.: *ho amato*, Plusquamperf.: *havevo amato; ebbi amato* fehlt.) — *Regole ed Osservazioni della lingua toscana. Da* **Salvadore Corticelli** *Bolognese.* Venezia 1755. (Namen: Preterito imperfetto, o — *„come i Toscani con una sola voce esprimono“* — il pendente preter., o passato determ.: *io ho amato*, Preter., o passato indeterm.: *io amai*, Trapassato imperf. Trapassato perf.) — *Osservazioni grammaticali intorno alla lingua italiana compilate da* **Giacomo Roster.** Firenze 1826. (Namen: Imperf. Perf. semplice (determinato) Perf. composto. Più che perf.: *aveva* und *ebbi amato.* In einer Note S. 319: *„Il perfetto semplice Definito detto falsamente Indefinito da varj grammatici“.)* — *Teoria e prospetto o sia Dizionario critico de' verbi italiani, dell' abate* **Marco Mastrofini**, 2 ed. Milano MDCCCXXX. — *Grammatica filosofica della lingua italiana di* **Angelo Cerutti.** Roma 1831. (Namen: Perf. semplice = *„azione finita in tempo determinato“*; perf. composto = *„azione finita e compiuta, ma senza alcuna indicazione di tempo“.)* — Grammatik der Italienischen Sprache von **L. G. Blanc.** Halle 1844. (Namen: Imperf. Perf. semplice, o definito, o determ. Perf. oder Passato composto, oder indef., oder indeterm. Trapassato imperf. Trapass. perf. S. 511 kritisiert er die Benennungen Perf. indeterm. und remoto für *amai*, und P. determ. und prossimo für *ho amato.)* — Das Zeitwort der italienischen Sprache. Von **G. C. M. Sandrini.** Wien 1851. (Namen: Forma imperf. Forma perf. Forma perf. composta. Forma anteriore: *aveva parlato*, Forma anteriore esatto: *ebbi parlato*; alles von Passato.) — Lehrbuch der italienischen Sprache von **Heinrich Vockeradt.** I. Grammatik. Berlin 1878. (Namen: Imperf. Passato defin. Passato indef. Trapass. imperf. und perf.) — **Paria,** *Grammatica della lingua italiana.* XI ed. Torino 1882. (Namen: Imperf. Passato prossimo, o determ.: *Ho letto*, Pass. rimoto o determ.: *Scrissi*, Trapass. determ.: *Ebbe detto*, Trapass. indeterm.: *Aveva saputo.)* — *Regole ed osservazioni della lingua italiana, dell' abate* **Giovanni Moise.** Firenze 1884. (Namen: Passato imperf. — auch die Benennungen *„passato simultaneo o contemporaneo“* werden angeführt — Passato rimoto. Passato prossimo. — *„Diciamo rimoto il primo di questi passati, non perchè tale egli sia in sè stesso, ma perchè tale egli è relativamente all' altro passato che diciamo prossimo: e questo lo denominiamo così, perchè, sebbene esso dinoti una cosa passata, ce la offre nondimeno come effettivamente presente“* — Trapassato indefin. und defin.) — Über die Syntax des Italienischen im Trecento. Von **Rudolf David.** Genf 1887. — Italienische Sprachlehre von **Adolf Mussafia.** 22. Aufl. Wien 1888. (Das einfache Plusquamperfekt ist überall, wo es vorkommt, als konditionale Zeitform behandelt worden.)

Bemerkungen zum Rätoromanischen und Rumänischen.

Zum Rätoromanischen ist hauptsächlich an die Eigentümlichkeit zu erinnern, dass das einfache Perfekt nur ein kümmerliches Leben als litteräre Form fristet, z. B. in der von **Carisch** für die Bibelgesellschaften in Quera und Basel besorgten Revision der Testamentsübersetzung (1856): **Matthäus III, 1:** *Mo enten quels gis vengitt Johannes Battista a pardagà elg dasiert da Judea, a schett, etc.* So ist es auch in anderen Bibelübersetzungen die hauptsächliche oder sogar einzige erzählende Form. Das einfache Perfekt ist indes, wie **Gartner** sagt, Gröbers Grundriss I,

483, „viel mehr künstlich wiedererweckt als am Leben erhalten". Mit logisch-perfektischer Bedeutung dürfte es kaum vorkommen. Da die Form nur durch künstliche Mittel (Imitation der benachbarten Sprachen oder des Lateins) erhalten wird, so ist es möglich, dass ihre Anwendung dadurch an Festigkeit und Konsequenz gelitten hat. Wenigstens findet sie sich in einigen Lesestücken von Conradi in einer Anwendung, die — nach jetzigem romanischen Gebrauch — ganz imperfektisch ist; z. B. S. 146, No. VI: *Una paupra Dunna possedè a Zehra ün pitschen Marcau en la Contrada da Corduba ün Tock Funds, ca stuschà vid ils Orts dilg Calif Nakkém*; oder S. 148, No. VII: *Pythagoràs, ün dils renomai Philosophs da l'Antiquitad, fov' ün Filg d'ün Tagliadùr da sumeglias a Samos.* Damit stimmt überein, dass dieses Tempus von rätoromanischen Grammatikverfassern ein Imperfekt genannt wird und in der Konjugationstabelle neben diesem Tempus figuriert. Das ist z. B. der Fall in den Grammatiken von Conradi, Carisch (z. B. Imperf. 1 *iou vegniva*, Imperf. 2 *iou vegnitt*), Bühler (der kein anderes Perfekt als *fuva* kennt).

Das erste zusammengesetzte Perfekt aber ist die eigentliche und populäre Form der Erzählung oder überhaupt die, welche dem einfachen Perfekt des Italienischen und der übrigen romanischen Sprachen entspricht; z. B. Rom. Stud. II, 108: *Ina sera de stat cavalcava in cavalier tras in uaul. Nua, ch'ils pegns eran il pli spess, ha el anflau ina fonteuna ed ei siglius giud cavagl per beiber aua. Tut en ina gada ha el viu a vegnient ina roscha giats grischs, etc.* Und so in allen den dort von Decurtins veröffentlichten Geschichten, „so wie sie der romanische Volksmund erzählt" (S. 99). Auch zum Ausdruck der unmittelbaren Vorvergangenheit (als zweites zusammengesetztes Perfekt) wird es gebraucht, z. B. *ibidem*, S. 144: *Cura, ch'il Tignus ei ius in di tier siu cavagl, ha quel fatg trer en el puspei la vistgadira.* — Dass diese Form als logisches Perfekt gebraucht wird, versteht sich von selbst und braucht keine Belege. Auch als zweites Futur (*exactum*) ist es gewöhnlich, siehe Bühler S. 77.

Das Imperfekt bietet kaum etwas Bemerkenswertes. Im Konditionalsatz kann ich es nicht belegen.

Ein zweites zusammengesetztes Perfekt giebt es zwar, die Form muss aber noch seltener und unpopulärer sein als das einfache Perfekt. Mehrere Beispiele mit *fo* bieten die Übersetzungen des Neuen Testaments, z. B. die von 1856 (Carisch), Matthäus VIII, 1: *Mo cur el fo turnaus giu dilg culm, vengitt in grond pievel suenter à lgi.* „Dieses Tempus wird nur von Bühler in einer Note S. 49 erwähnt; er setzt in der Konjugationstabelle *fuva staus* als mit dem Plusquamperfekt *era staus* gleichbedeutend; erwähnt die erstere Form aber in der Syntax nicht.

Ein zusammengesetztes Plusquamperfekt wird wie die entsprechende Form der übrigen romanischen Sprachen gebraucht, kaum jedoch als konditionales Tempus.

Benutzte Litteratur. Übersetzungen des Neuen Testaments, besonders die von Carisch besorgte, Quera 1856. — *Praulas surselvanas*, herausgegeben von C. Decurtins in Rom. Studien II, 99 ff. — Praktische Deutsch-Romanische Grammatik von M. Conradi. Zürich 1820. — Grammatische Formenlehre der deutschen und rhätoromanischen Sprache etc. von O. Carisch. Chur 1852. — *Grammatica Elementara dil Lungatg Rhäto-romonsch*, da J. A. Bühler I Part. Cuera 1864 (ziemlich ausführliche Temporalsyntax). — Th. Gartners Rätoromanische Grammatik und Artikel in Gröbers Grundriss.

Zum Rumänischen. Da das Rumänische dem Italienischen genetisch am nächsten steht, so dürften einige Bemerkungen über den Gebrauch unserer Tempora im Rumänischen hier am besten ihren Platz finden. Das einfache

Perfekt und das Imperfekt werden im allgemeinen wie im neueren Italienisch angewandt, z. B. auch so, dass das Perfekt entschiedene Vollendung bedeutet (III, a), wie Dito și Idem, Astra 139: *Fu un timp când nu puteam sĕ ĭ tăinuesc nimic*; oder so, dass *u*-Perfekte Eintritt bezeichnen, wie ibidem 149: *Când vĕdui chipul luĭ Sander, credui că puterile aŭ sĕ mĕ părăsĕscă;* oder so, dass das Imperfekt nicht selten in Anführungssätzen vorkommt; so Zamfirescu, *Novele* 104: *Ia taci omule, respundea bunul simt al soră-sei.* Indes sind folgende Eigentümlichkeiten zu bemerken. Das einfache Perfekt dürfte kaum als logisches Perfekt vorkommen. Als historisches Perfekt hat es sich im Dako-rumänischen gut erhalten, doch mit ein paar unten anzuführenden Ausnahmen. Im Makedo-rumänischen fehlt es in schwachen Verben und wird durch das zusammengesetzte Perfekt ersetzt; vgl. Diez, Grammatik II, 268.

Zum Imperfekt ist zu bemerken, erstens, dass es als erzählendes Tempus in der populären Dichtung sehr oft vorkommt, also wie im Portugiesischen und Spanischen. So z. B. in Stroe Plopan (*„balada poporala"*) von Alecsandri: *Buzduganul se 'nvîrtea, Ca un vultur s'abătea, Pe pagânĭ ĭĭ și turtea!* Dieser Gebrauch des Imperfekts wird auch von Stoicescu und Calinescu in ihrer Sintaxa, S. 79, angeführt und durch ein Beispiel aus einer andern Ballade von Alecsandri belegt. Zweitens ist bemerkenswert, dass das Imperfekt auch in Konditionalsätzen vorkommen kann, und zwar deutschem Plusquamperfekt entsprechend. *Io-ti scrieam, deca scieam cà esti a casa* wird von *Cipariu, Gramatec'a* S. 227 angeführt. Die Konstruktion dürfte indes selten sein, und wird auch in anderen Grammatiken nicht erwähnt.

Das (erste) zusammengesetzte Perfekt findet neben seiner logisch-perfektischen eine häufige Verwendung als erzählendes Tempus, vor allem in der Umgangssprache, „fast immer" nach Woitko S. 51, dann aber auch in der Litteratursprache, z. B. Alecsandri, *Prosper Mérimée* 607: *In nóptea aceea n' am preschimbat maĭ nicĭ o vorbă împreună. — Ibidem: Rĕŭ și cald din causa vecinătățiĭ, am rĕspuns.* In der Übersetzung des Neuen Testaments ist diese Form die für die Erzählung gewöhnliche, z. B. Matthäus IV, 5: *Atuncĭ lŭ-a dusu pre elŭ diavolulŭ in sfînta cetate: și lŭ-a pusŭ pre elŭ.* Sogar für unmittelbare Vorvergangenheit wird die Form hier überall gebraucht, z. B. Matthäus II, 13: *Iar după ce s'au dusŭ eĭ, ĕtă îngerulŭ Domnuluĭ etc.*

Ein zweites zusammengesetztes Perfekt existiert nicht.

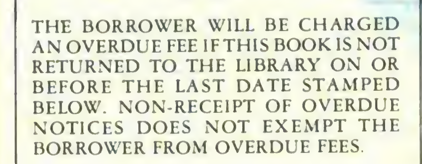
Das lateinische Plusquamperfekt hat sich nicht erhalten, ist aber in seinen Funktionen teils durch das lateinische Plusquamperfekt des Konjunktivs, teils durch eine in der Litteratur weit seltenere, mit *am fost* umschriebene Form ersetzt: z. B. Alecsandri, *Prosper Mérimée* 607: *Mergênd decĭ ca sĕ mĕ suiŭ în deligentă, am fost presentat luĭ Mérimée.* Von der ersten Form behauptet Woitko (S. 57), sie würde nur wie das zweite zusammengesetzte Perfekt des Neuitalienischen oder Neufranzösischen gebraucht, d. h. um unmittelbare Vorvergangenheit auszudrücken. So kommt diese Form auch in der That vor, z. B. Dito și Idem, Astra 257: *Scrisesem pênĕ aci, când mi se aduse telegrama luĭ Sander.* Weit öfter aber wird sie als ein gewöhnliches Plusquamperfekt gebraucht, z. B. Zamfirescu, *Novele* 145: *Acest Dumitru devenise incetu cu incetu un fel de nevoie pentru sub-prefect.* Dieser Art sind alle die von Stoicescu und Calinescu, S. 80, gegebenen Beispiele der Zeitform. In einer Anmerkung S. 57 giebt Woitko an, dass der von ihm aufgestellte Unterschied zwischen den beiden Formen in der Umgangssprache gewöhnlich nicht aufrecht gehalten wird, da die zusammengesetzte dort der einfachen vorgezogen wird. Dass für die unmittelbare Vorvergangenheit auch das zusammengesetzte Perfekt angewandt wird, wurde soeben durch ein Beispiel aus dem Neuen Testament dargethan.

Benutzte Litteratur. Vasile Alecsandri, *Opere complete* III (Prosă), IX (Poesi). Bucuresc 1876, 1880. — Dito si Idem (Carmen Sylva), *Astra*. Bucuresc 1887. — D. Zamfirescu, *Novele*. Bucuresci 1888. — *Noulu Testamentu*, edit. VI. Bucuresci 1859. — T. Cipariu, *Gramatec'a limbei romane*, II, *sintetica*. Bucuresci 1877. — C. S. Stoicescu und D. St. Calinescu, *Manalu de sintaxa romana*. Bucuresci 1878. — Vasil Woitko, Grammatik der romänischen Sprache. Wien 1883 (ohne Vergleich die anwendbarste. Er nennt das einfache Perfekt Aorist I, das einfache Plusquamperfekt Aorist II.) — H. Tiktin, Artikel in Gröbers Grundriss.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Hierzu eine Beilage:

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.


THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

